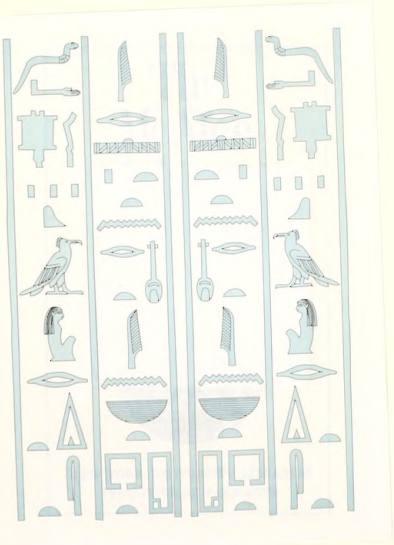
3 1162 04099235 7

PTIA



B592 a

DENKMÄLER

AUS

ÄGYPTEN UND ÄTHIOPIEN

NACH DEN ZEICHNUNGEN

DER VON

SEINER MAJESTÄT DEM KÖNIGE VON PREUSSEN

FRIEDRICH WILHELM IV

NACH DIESEN LÄNDERN GESENDETEN

UND IN DEN JAHREN 1842—1845. AUSGEFÜHRTEN WISSENSCHAFTLICHEN EXPEDITION

AUF BEFEHL SEINER MAJESTÄT

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

R. LEPSIUS.

Neudruck der Ausgabe 1849

BIBLIO VERLAG · OSNABRÜCK · 1970

INSTITUTE
OF FINE ARTS

NEW YORK

DT
60
.L56

v.1,2

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages J. C. Hinrichs, Leipzig

Printed in W-Germany
Gesamtherstellung: Proff & Co. KG, Bad Honnef a. Rhein

VORLÄUFIGE NACHRICHT

ÜBER

DIE EXPEDITION, IHRE ERGEBNISSE UND DEREN PUBLIKATION.

Im Jahre 1842 wurde von Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV von Preufsen, auf den Antrag des damaligen Unterrichtsministers Eichhorn und unter der Befürwortung der Herren Alexander von Humboldt und Bunsen beschlossen, eine wissenschaftliche Expedition zur Erforschung der im Nilthale und den angrenzenden Ländern erhaltenen Reste der Alt-Aegyptischen und Aethiopischen Civilisation zu senden. Die Leitung des Unternehmens wurde dem Unterzeichneten anvertraut, nachdem dessen ausführlich motivirte Vorschläge von der K. Akademie der Wissenschaften geprüft, und von Sr. Majestät dem Könige in allen Punkten huldreichst genehmigt worden waren.

Zur Ausführung der Zeichnungen und farbigen Darstellungen, so wie der architektonischen Aufnahmen, welche an Ort und Stelle zu bewerkstelligen waren, wurde der jetzige Landbaumeister G. Erbkam aus Berlin, und die Zeichner und Maler Ernst und Max Weidenbach aus Naumburg und J. Frey aus Basel bestimmt. Als der letztere des ihm feindlichen Klimas wegen aus Unterägypten nach Europa zurückzukehren genöthigt war, wurde er durch den Maler O. Georgi aus Leipzig ersetzt. Aufserdem waren noch die beiden Englischen Künstler J. Bonomi, welcher in London für die Theilnahme an der Reise gewonnen wurde, und der Architekt J. Wild, der sich aus eigenem Antriebe anschlofs, für die Expedition thätig, so lange sie sich in Unterägypten aufhielt. Endlich erfreute sich die Gesellschaft, fast während der ganzen Dauer der Reise, der freiwilligen und

selbständigen Begleitung des jetzigen Legationsrathes H. Abeken, welcher den antiquarischen Zwecken der Reise vielfach förderlich wurde. Auch für die Erlangung von Gypsabgüssen der geeignetsten Darstellungen war durch die Mitsendung des Formers Franke noch besonders gesorgt worden.

Die Mitglieder der Expedition trafen auf verschiedenen Wegen am 18. September 1842 in *Alexandrien* zusammen. Am 9. November bezogen wir unser Lager bei den grofsen Pyramiden von *Gizeh*. Die Ausbeutung dieses und der südlich angrenzenden Pyramidenfelder von *Abusir*, *Saqara* und *Dahschur* nahm unsre ununterbrochene Thätigkeit mehr als sechs Monate hindurch ausschliefslich in Anspruch. Der unerschöpfliche Reichthum an wichtigen und lehrreichen Monumenten und Darstellungen, der uns auf diesen ältesten Gräberfeldern aller Zeiten und Länder entgegentrat, übertraf jede Erwartung, die wir zu fassen berechtigt waren, und erklärt unsern langen Aufenthalt in dieser zunächst erreichbaren und besuchtesten, dennoch aber nur wenig erforschten Gegend. Denn mit Ausnahme der rühmlichst bekannten Untersuchungen, welche der Colonel Howard Vyse, mit Hülfe des geschickten Architekten Perring, im Jahre 1837 den Pyramiden widmete, war sehr wenig zur näheren Erforschung dieser merkwürdigen Orte geschehen; namentlich war die französisch-toskanische Expedition fast nur im Fluge hier vorüber gegangen. Und doch enthielten die unzähligen Privatgräber, die sich theils in massivem Quaderbau ausgeführt, theils in den lebendigen Fels gehauen, um jene Königspyramiden schaaren, fast ausschliefslich Darstellungen, welche in das altägyptische, im dritten Jahrtausend vor Christo schon endigende Reich, ja ihrer grofsen Masse nach in die vierte und fünfte Manethonische Dynastie, also in das vierte Jahrtausend vor Chr. gehören. Dieses überraschend hohe Alter jener Pyramiden und der umliegenden Gräber wird jetzt im Allgemeinen von einsichtigen Forschern nicht leicht mehr in Abrede gestellt, und der Unterzeichnete hat in dem vor kurzem erschienenen ersten Bande seiner Aegyptischen Chronologie den kritischen Beweis für die Sicherheit der Grundlagen einer specielleren Zeitbestimmung bis in jene Zeiten zurück zu liefern gesucht. Wer sich aber auch nur an die niedrigsten Annahmen der neue-

ren Gelehrten über das Alter der ersten ägyptischen Dynastieen halten wollte, würde noch immer jenen Denkmälern die Priorität vor allen übrigen ägyptischen, so wie überhaupt vor allen geschichtlich nachweisbaren Kunstresten des ganzen Menschengeschlechts zugestehen müssen. Hierdurch allein wächst das Interesse, welches sich theils an die Monumente selbst, als Zeugen jener frühsten Kunstthätigkeit, theils an die mannigfaltigen Darstellungen aus dem Leben jener Urzeiten knüpft, weit über das gewöhnliche Mafs hinaus.

Wir haben auf dem westlichen Wüstensaume, der sich von der nördlichsten Pyramidengruppe bei Abu Roasch, an den Ruinen der alten Residenzstadt Memphis vorüber, bis nach der Oasen-Halbinsel Faiûm erstreckt, die Reste von 67 Pyramiden gefunden, welche mit wenigen Ausnahmen nur für Könige bestimmt waren, und haben in der Nähe der Hauptgruppen derselben an 130 Privatgräber näher untersucht und besonderer Verzeichnung werth gefunden. Ein grofser Theil dieser mit Darstellungen und Inschriften reich verzierten Grabkammern wurde uns erst durch Ausgrabungen zugänglich. Die meisten gehörten den höchsten Beamten jener blühenden Dynastieen an, unter denen sich auch dreizehn königliche Prinzen und sieben Prinzessinnen befinden.

Nachdem von sämmtlichen Pyramidenfeldern die sorgfältigsten topographischen Pläne aufgenommen, von allen wichtigeren Gräbern die architektonischen Grundrisse und Durchschnitte verzeichnet waren, auch der bildliche und inschriftliche Inhalt, so weit er uns irgend zugänglich wurde, vollständig gezeichnet oder in Papier abgedrückt war, hatten wir die erste und wichtigste Aufgabe unserer Reise, nämlich eine Begründung der Denkmälerkenntnifs des ältesten Aegyptischen Reichs, vollständiger gelöst, als wir vorher irgend hoffen durften.

Wir zogen am 19. Mai 1843 weiter und lagerten uns am 23. im Faiûm auf den Trümmern des Labyrinthes. Die Lage desselben war schon längst richtig vermuthet worden; und gleich der erste Augenschein liefs uns keinen Zweifel darüber zurück. Um dieselbe Zeit war von dem ausgezeichneten französischen Architekten Linant die interessante Entdeckung von der wahren

Lage des alten Möris-Sees gemacht worden, die wir an Ort und Stelle zu bestätigen Gelegenheit hatten. Die Aufhellung der topographischen und geschichtlichen Verhältnisse dieser in jeder Beziehung merkwürdigen Provinz wurde hierdurch nicht wenig erleichtert. Die grofsartigen Anlagen, welche diese ursprünglich wüste Oase zu einem der fruchtbarsten Theile Aegyptens umwandelten, hingen auf das engste zusammen, und mufsten, wenn auch nicht einem Könige allein, doch derselben Epoche angehören. Das wichtigste Resultat, welches unsre Untersuchungen des Labyrinthes und der anstofsenden Pyramide ergeben konnten, war die geschichtliche Feststellung des ursprünglichen Gründers, und dieses gelang uns durch längere Ausgrabungen. Es ergab sich, dafs der König, welcher von den Griechen vom See *Mere*, d. i. vom See der Nilüberschwemmung, mifsverständlich *Möris* genannt wurde, am Ende der 12. Manethonischen Dynastie, kurz vor dem Einfalle der Hyksos, lebte, und *Amenemhe*, bei Manethôs Ἀμενέμης, hiefs, der dritte seines Namens. Schon seine Vorgänger in derselben Dynastie hatten in der Mitte des Faiûm die Stadt Crocodilopolis gegründet, wie noch einige Reste aus jener Zeit bezeugen, und hatten wahrscheinlich den von Derut-Scherif aus abgezweigten Nilkanal Bahr-Jusef in das Wüstenbecken geleitet. In diesem wurde dann der vorderste und höchst gelegene Theil des Beckens durch riesenhafte einem grofsen Theile nach noch erhaltene Dämme zu einem See abgeschlossen und die Kanalverbindung durch Schleufsen so regulirt, dafs in der trocknen Jahreszeit das reservirte Wasser wieder nach dem Nilthale zurückfliefsen und die Umgegend der Hauptstadt noch lange Zeit hindurch bewässern konnte, nachdem der Nil bereits in seine Ufer zurückgetreten war. *Amenemhe* erbaute am Ufer des Sees seine Pyramide, und vor derselben einen prachtvollen Tempel. Dieser bildete später den Kern des Labyrinthes, dessen viele hundert Kammern sich in drei regelmäfsigen Gebäudemassen um den ältesten Theil herumlegten, und nach Herodot von den Dodekarchen zu allgemeinen Landtagen bestimmt wurden. Die Ruinen des Labyrinthes waren bisher nie auch nur in ihren allgemeinsten Verhältnissen richtig dargestellt worden. Ein später mitten hindurch gelegter arabischer Kanal hatte den Blicken der flüchtigen Reisenden gerade den erhal-

tensten Theil der Kammern entzogen. Wir haben den Grundplan mit Durchschnitten und Ansichten auf das genaueste angefertigt. Eine Rundreise in der Provinz bis an und noch über den Birqet-el-Qorn zu den Ruinen von *Dimêh* und *Qasr Qerûn* beschlofs unsern mehrmonatlichen Aufenthalt in dieser Gegend.

Am 23. August schifften wir uns in *Benisuef* ein, besuchten einen kleinen Felsentempel des Königs *Sethos I* bei *Surarieh* am östlichen Ufer und weiterhin die Reste später Denkmäler in der Nähe von *Tehneh*. Bei *Kûm-ahmar*, wenig südlich von Zauiet-el-meitin, untersuchten wir eine Reihe von 19 Felsengräbern aus der sechsten Manethonischen Dynastie. Dieser Periode, die sich an Alter unmittelbar an die blühende Zeit der grofsen Pyramidenerbauer anschlofs, gehörten auch die auf wenige Tagereisen nach Süden vertheilten Gräbergruppen von *Schech-Saïd*, *El-Harib*, *Wadi-Selin*, und noch weiterhin bei *Qasr-e'-Saiât* an. Dieser ganze Theil von Mittelägypten scheint in jener frühen Zeit, nach den jetzigen Resten zu urtheilen, vorzugsweise blühende Städte umfafst zu haben. Unter den alten Inhabern der Gräber finden sich häufig königliche Verwandte, doch keine Söhne oder Töchter der Könige, weil keine Residenz in der Nähe lag.

In demselben Theile Aegyptens fanden wir aber auch die letzte Blüthe des Alten Reiches, die zwölfte Manethonische Dynastie in ihren schönsten und wichtigsten Ueberresten vertreten. Hierzu gehören namentlich die durch ihre Architektur wie durch ihre mannigfaltigen Wandgemälde so merkwürdigen Felsengräber von *Beni-Hassan*. Die Stadt, zu der sie gehörten und welche der Sitz eines Gouverneurs der östlichen Provinzen des Landes war, ist bis auf den Namen, der sich in den Inschriften erhalten hat, spurlos verschwunden; es scheint, dafs ihre kurze Blüthe nur unter diese Dynastie fiel, und sie mit dem Einfalle der Hyksos wieder unterging. Aber auch bei dem nahegelegenen *Berscheh* und weiter hin in den Libyschen Felsen hinter der vor 4000 Jahren wie noch heutzutage bedeutenden Stadt *Siut*, fanden wir dieselben grofsartigen Gräberanlagen wieder, die schon von weitem die Zeit ihrer Entstehung erkennen liefsen.

Es ist ein eigenthümlicher Zufall, dafs das Alter der ägyptischen Denk-

mäler den gröfseren Massen ihrer Reste nach, um so jünger wird, je weiter man im Nilthale hinaufsteigt, umgekehrt von dem, was nach einer verbreiteten Ansicht, nach welcher die ägyptische Civilisation im Nilthale sich von Süden nach Norden verbreitet hätte, zu erwarten gewesen wäre. Während uns die Pyramiden von Unterägypten mit ihren Umgebungen in staunenswerther Fülle die älteste Civilisation der dritten, vierten und fünften Dynastie vor Augen geführt hatte, fanden wir die sechste Dynastie und die hohe Blüthe der zwölften, der letzten des Alten Reichs, vorzüglich in Mittelägypten vertreten. Theben war die glänzende an Reichthum der bewundernswürdigsten Denkmäler Alles überstrahlende Hauptstadt des Neuen Reichs, namentlich ihrer ersten Dynastieen, und bietet noch jetzt den Abglanz jener gröfsten Zeiten Aegyptens dar. Die selbst in ihrem Verfalle noch Grofsartiges schaffende Kunst unter den Ptolemäern und Römischen Kaisern hat in einer Reihe von stattlichen Tempeln in *Dendera, Erment, Esneh, Edfu, Kûm-Ombo, Debôd, Kalabscheh, Dendûr, Dakkeh* wichtige Denkmäler hinterlassen, die sich, mit Ausnahme von Dendera, sämmtlich in dem südlichen Theile der Thebaïs oder in Unter-Nubien befinden. Endlich sind die unter allen am südlichsten gelegenen Denkmäler des Nilthales, namentlich die der „Insel" *Meroë*, zugleich die jüngsten von allen, und fallen zum gröfsten Theile erst in die nachchristlichen Jahrhunderte.

Wir eilten von den Denkmälern des Alten Reichs in Mittelägypten sogleich nach Theben und verschoben die Untersuchung des wohl erhaltenen aber späten Tempels von Dendera, der Ruinen von Abydos und einiger andrer Orte auf unsre Rückkehr. Aber auch von Theben nahmen wir nur eine vorläufige Uebersicht, indem wir zunächst nur 12 Tage, vom 6. bis zum 18. Oktober, dort verweilten.

Uns trieb es, sogleich an unsre zweite neue Aufgabe zu gehen, die wir in der Erforschung der höher gelegenen Aethiopischen Länder finden mufsten. Die französisch-toskanische Expedition war nicht über Wadi Halfâ hinausgegangen. Wilkinsons sorgfältige und kenntnifsreiche Beschreibung des Nillandes und seiner Denkmäler reicht nur wenig höher, bis Semneh. Die Monumente von Gebel Barkal und Meroë waren noch immer

der Gegenstand der verschiedensten Vermuthungen in Bezug auf ihr Alter und ihre Bedeutung. Es galt eine auf vollständige Untersuchung der erhaltenen Reste gegründete Uebersicht über das wahre Verhältnifs der Aethiopischen zur Aegyptischen Geschichte und Civilisation zu gewinnen.

Nachdem wir daher die Tempelreste bis nach Wadi Halfa hinauf nur flüchtig besucht hatten, kehrten wir nach Korusko zurück, von wo wir am 8. Januar 1844 durch die grofse Wüste nach Abu Hammed und den obern Nilländern abreisten. Am 16. Januar kamen wir auf der andern Seite der Wüste bei Abu Hammed an, am 28. bei *Begerauie*, in dessen Nähe die Pyramiden von Meroë liegen. Von dem südlicher gelegenen *Schendi* aus besuchten wir die weit in die östliche Wüste hineingelegenen Tempelreste von *Naga* und *Wadi e' Sofra*. Am 5. Februar gelangten wir nach *Chartûm*, an den Zusammenfluſs des Weifsen und des Blauen Nils. Von hier ging ich mit Abeken auf dem blauen Flufs über die Ruinen von *Soba* und über *Sennâr* hinaus bis zum 13° N. Br., während die übrigen Mitglieder der Expedition von Chartûm nach den Pyramiden von Meroë zurückkehrten. Das Interesse, welches die tropischen Nilgegenden im Gegensatze zu den von Norden her bis zum 17° fast gänzlich regenlosen Ländern, und die Vergleichung der jetzt fast ausschliefslich südäthiopischen Thier- und Pflanzenwelt mit einzelnen Darstellungen der altägyptischen Monumente gewährten, wurde für uns noch durch die Auffindung einiger inschriftlicher Denkmäler in der Nähe von *Soba* erhöht, welche uns Reste der alten Landessprache jener Gegenden in einer der koptischen sehr ähnlichen Schrift darboten.

Ich benutzte aufserdem den Aufenthalt in jenen Gegenden dazu, mich von Eingebornen der angrenzenden Länder über die Grammatik und den Wortreichthum ihrer Sprachen unterrichten zu lassen.

Am 5. April 1844 kehrte ich mit Abeken zu den übrigen Mitgliedern der Expedition nach *Begerauie* zurück. Nachdem hier Alles, was von den eigenthümlichen Darstellungen dieser Aethiopischen Kulturstätten noch erhalten war, gezeichnet und die genauesten Pläne der Lokalitäten angefertigt waren, zogen wir in 6 Tagen durch die Wüste Gilif nach *Gebel Barkal*, wo wir am

6. Mai ankamen. Hier war die nördliche, ältere und nach den Resten zu urtheilen, auch bedeutendere Hauptstadt des Meroitischen Staates. Am Fuſse dieser einzeln und imposant aufsteigenden Felsmasse, die in den hieroglyphischen Inschriften daselbst „der heilige Berg“ genannt wird, lag *Napata*. Die Geschichte dieses Ortes, wie sie aus ihren Ruinen noch zu entnehmen ist, bietet zugleich den Schlüssel dar zu dem Verhältnisse, in welchem überhaupt die Aethiopische Kulturgeschichte zu der Aegyptischen stand. Wir finden hier die älteste Kunstepoche als eine rein Aegyptische. Sie geht in die Zeiten des grofsen Ramses zurück, der unter allen Pharaonen seine Macht nicht nur nach Norden, sondern auch nach Süden hin am weitesten ausdehnte und durch Denkmäler bezeugte. Er errichtete hier bereits einen ansehnlichen Tempel. Die zweite Epoche beginnt mit dem auch als Beherrscher Aegyptens bekannten Könige *Tahraka*, dem *Thirhaka* der Bibel. Er und seine nächsten Nachfolger schmückten den Ort mit mehreren stattlichen Denkmälern, deren Stil, obgleich nun unter einheimischen Königen geübt, dennoch nur das treue Abbild des Aegyptischen ist. Die dritte Epoche endlich ist die der Könige von *Meroë*, deren Herrschaft sich bis nach Philae erstreckte und auch am Gebel Barkal sich durch zahlreiche Monumente bethätigte. Auf einer Zwischenreise in das stromaufwärts gelegene Kataraktenland, das wir durch die Wüstenreise abgeschnitten hatten, fand ich nur mittelalterliche, keine altäthiopischen Baureste.

Auch die nördlich angrenzende fruchtbar sich ausbreitende Provinz *Dongola*, die wir nach unsrer am 4. Juni erfolgten Abreise von Barkal durchzogen, bot uns nur wenige bemerkenswerthe Reste aus alter Zeit dar, unter denen jedoch die Insel *Argo* mit Denkmälern aus der 13. Manethonischen Dynastie zu erwähnen ist. Sie wurden zahlreicher von der nördlichen Grenze Dongolas an, von welcher sich ein fast ununterbrochenes Kataraktenland bis Wadi Halfa erstreckt. Bei *Tombos* fanden wir die Spuren Aegyptischer Herrschaft unter den Pharaonen der 17. und 18. Dynastie, Felsentafeln mit den Schildern der beiden ersten Thuthmosis und des dritten Amenophis. Weiter hin bei *Sesebi* waren Tempelreste des ersten Sethos der 19. Dynastie. Der grofse Tempel von *Soleb*, von Amenophis III und IV erbaut, hielt uns

fünf Tage zurück. Die Tempelreste von *Sedeïnga* und auf der Insel *Sai* gehörten in die 18. und 19. Dynastie. Der genannten Insel gegenüber stand der bemerkenswerthe Tempel von *Amára*, welcher von den Königen von Meroë und Naga erbaut war, und noch jetzt ein wichtiges Zeugnifs ihrer ausgedehnten Herrschaft ablegt.

Von da gelangten wir zunächst nach *Semneh*. Der Nil drängt sich hier in einer Breite von nur c. 1150 Fufs zwischen hohen Felsenufern hindurch. Auf beiden Seiten liegen die Ruinen alter Tempel aus der 18. Dynastie. Dies waren aber noch nicht die frühesten Bauwerke, die hier errichtet wurden. Die gewaltigen Unterbauten vorzüglich des niedrigeren, Semneh gegenüber am östlichen Ufer gelegenen Tempels von *Kummeh*, so wie die zerstreuten Felsen in der Nähe jener Tempel auf beiden Ufern, zeigten uns eine ansehnliche Menge von Inschriften aus der 12. und 13. Manethonischen Dynastie. Eine nicht geringe Anzahl derselben waren bestimmt, die höchsten Nilschwellen in einer Reihe von Jahren namentlich aus den Regierungen der Könige Amenemhe III und Sebekhotep I anzugeben, und gewährten durch ihre Vergleichung das merkwürdige Resultat, dafs der Nil vor c. 4000 Jahren durchschnittlich an jenem Punkte an 22 Fufs höher zu steigen pflegte als jetzt. Es war dies also der älteste Nilmesser, den wir vor uns hatten, und die frühsten und meisten Höhenangaben waren unter demselben Könige, dem Möris der Griechen, angezeichnet worden, den wir als grofsen Wasserbaumeister schon im Faiûm kennen gelernt hatten. Zugleich bezeugten uns die mächtigen Befestigungen beider Ufer jener Strom-Enge, dafs dieser merkwürdige Punkt in der frühen Zeit der 12ten Dynastie als Grenze der Aegyptischen Herrschaft gegen die südlicher wohnenden Aethiopischen Völker diente.

Bei *Wadi Halfa* traten wir endlich am 30. Juli wieder aus dem Kataraktenlande heraus, verweilten vom 2. bis zum 11. August in *Abu Simbel*, untersuchten bis Ende des Monats die Ruinen von *Ibrîm*, *Anîbe*, *Derr*, *Amada*, *Sebûa*, *Dakkeh*, *Kubân*, *Gerf-Hussên*, *Sabagûra*, *Dendûr*, *Kalabscheh*, *Debôt*, und verwendeten den ganzen folgenden Monat auf die Denkmäler der Insel *Philae* und ihrer Umgebungen, der Inseln *Bigeh*, *Konosso*, *Sehêl*, *Elephantine*

und der Steinbrüche zwischen *Philae* und *Assuan*. Der Oktober ging hin auf den Besuch von *Ombos*, der beiden *Silsilis*, *Edfu*, des Wüstentempels von *Redesieh*, *El-Káb*, *Esneh*, *Tód* und *Erment*.

Am 2. November 1844 gelangten wir wieder auf Thebäischen Boden, und liefsen uns zuerst auf der Westseite unter den Felsengräbern von *Qurnah* nieder, wo wir fast 4 Monate verweilten, bis wir am 20. Februar 1845 nach *Karnak* für 3 andere Monate übersiedelten. Der Reichthum an Monumenten aller Art über und unter der Erde ist in Theben so grofs, dafs er wahrhaft unerschöpflich genannt werden mufs selbst für vereinigte Kräfte, wie die unsrigen waren, und für einen Zeitraum, wie wir ihn auf ihre Durchforschung verwenden konnten. Das Alter der Denkmäler von Theben beschränkt sich aber fast ausschliefslich auf das *Neue Reich*, und das Aelteste, was wir gefunden haben und was man überhaupt zu finden erwarten durfte, geht nicht über die 11. Manethonische Dynastie, die vorletzte des Alten Reiches, hinaus, aus dem einfachen Grunde, weil erst mit dieser Dynastie Theben eine Residenz und dadurch ein Mittelpunkt ägyptischen Glanzes wurde. Schon mit dem Ende der 12. Dynastie trat die grofse Unterbrechung durch den Einfall und die mehrhundertjährige Herrschaft der Hyksos ein, welche die ägyptische Macht erst nach Aethiopien zurückstaute und endlich fast gänzlich vernichtete, bis die gewaltigen Pharaonen der 17., 18. und 19. Dynastie aus dem Süden wieder vordrangen, die semitischen Eindringlinge zurückwarfen, und die Macht des ägyptischen Reichs auf ihren Gipfel führten. Aus dieser Zeit ist auch die grofse Masse der Thebäischen Denkmäler. Sie waren begreiflicherweise der Hauptzielpunkt aller Reisenden; daher war uns auch hier am meisten vorgearbeitet.

Dennoch wurde es nöthig, das ganze Terrain von neuem sorgfältigst zu untersuchen, theils um die Lücken unsrer Vorgänger zu ergänzen, theils um die richtige Auswahl der für unsre besonderen Zwecke wichtigsten Denkmäler zu treffen, die wir in Zeichnung, Abdruck oder auch im Original unsern Sammlungen einzuverleiben wünschten. Ein Hauptaugenmerk richteten wir, wie überhaupt während der ganzen Reise, so namentlich auch hier, auf die genaueste Aufnahme der architektonischen Pläne sämmtlicher

Gebäude und andrer Lokalitäten, die uns irgend von Erheblichkeit schienen, und scheuten uns zu diesem Zwecke auch nicht längere Ausgrabungen zu unternehmen. Hierdurch gelang es uns unter Anderem zum erstenmale den vollständigen Plan der schönsten von allen Tempelanlagen, nämlich des von Ramses II erbauten Ammonstempels, welchen Diodor unter dem Namen des Grabmals des Osymandyas beschreibt, aufzufinden und zu verzeichnen. Auch in den Thälern der Königsgräber veranstalteten wir mehrere Ausgrabungen und eröffneten z. B. das Felsengrab desselben Ramses II, eines der gröfsten unter den bis jetzt zugänglichen. Leider waren die inneren Gemächer so sehr durch eingedrungenen Schlamm und Schutt zerstört, dafs sich nur wenig mehr als der Eigenthümer des Grabes aus den Darstellungen der Wände entnehmen liefs.

Von Karnak aus unternahm ich, in Begleitung des Zeichners *Max Weidenbach*, eine Zwischenreise nach der Halbinsel des Sinaï. Wir nahmen unsern Weg dahin auf der alten von *Koptos* nach *Aennum* (*Philotera*), jetzt von *Qeneh* nach *Kosér* führenden Strafse, die uns zunächst zu den merkwürdigen, schon im alten Reiche ausgebeuteten Steinbrüchen von *Hammamât* führte. Die zahlreichen Felseninschriften, welche bis in die 6te Dynastie zurückgehen, beschäftigten uns hier fünf Tage lang. Von hier durchzogen wir die Arabische Gebirgskette nach Norden hin bis nach *Gebel Zeït*, wo wir uns nach dem gegenüber liegenden *Tór* einschifften. Durch *Wadi Hebrân* stiegen wir hinauf zum Kloster und von dort durch *Wadi e' Schech*, *Wadi Firân*, *W. Mokatteb*, *W. Maγâra*, über *Sarbut el Châdem* wieder hinab nach *Abu Zelímeh*, wo wir unser Schiff bestiegen, um uns zurück nach *Kosér* und *Theben* zu begeben.

Bereits in der vierten Manethonischen Dynastie, im vierten Jahrtausend vor Chr., war diese wüste Halbinsel unter Aegyptischer Botmäfsigkeit, und wurde hauptsächlich wegen der Kupferminen, die sich dort auf den Grenzen des Urgebirgs und des umgebenden Sandgebirges finden, von den Aegyptern colonisirt. Mehrere Felsentafeln von *Wadi Maγâra* stellten Könige jener ältesten Dynastieen im Kampfe mit den semitischen Urbewohnern dar, und die Inschriften von *Sarbut el Châdem* gingen wenigstens bis in die 12te Dynastie

zurück. Auch das hohe Interesse, welches sich an die Oertlichkeiten der Halbinsel vom alttestamentlichen Standpunkte aus knüpft, ward nicht aus den Augen verloren. Namentlich glaube ich, dafs es mir gelungen ist, die Lage des *Sinai* zum erstenmale (*Burckhard* nicht ausgenommen) richtig bestimmt zu haben, indem ich ihn gegen die bisherige Klostertradition nicht in dem südlichen Gebirgsstocke, sondern in dem mehrere Tagereisen nördlicher gelegenen *Serbâl* wiedererkannte, an dessen Fufse die einzige fruchtbare Oase der ganzen Halbinsel gelegen ist. Diese Ansicht, welche bereits durch einen vorläufigen Bericht über die Reise an Se. Majestät den König bekannt geworden ist, hat bereits manchen Widerspruch gefunden, aber auch mehrfache Billigung, zuletzt, soviel mir bekannt, in einem besondern Aufsatze über diese Frage von W. Hogg, welcher in dem neuesten Hefte der Transactions of the R. Soc. of Literature (1848) abgedruckt ist. Ich habe noch keine erheblichen Gegengründe in den bisherigen Besprechungen des Gegenstandes auffinden können, wohl aber noch weit stärkere Beweise dafür, dafs die ältere christliche, wahrscheinlich ägyptische Tradition selbst, im Gegensatze der späteren Byzantinischen, den Serbâl, an dessen Fufse sich auch das älteste Kloster befand, als den wahren Sinai bezeichnete.

Am 14. April kehrten wir nach Theben zurück, und verliefsen es endlich für immer am 16. Mai. Auf dem Rückwege nach Unterägypten untersuchten wir noch die Denkmäler von *Schenhur*, *Dendera*, *Hou*, *Abydos*, *Eſmim*, *El Bosra*, *Tel el Amarna*, und *El Hibe* näher, und am 27. Juni zog die Gesellschaft, die sich im letzten Stadium noch durch den Zutritt des Dr. Bethmann vermehrt hatte, wieder in Cairo ein.

Ich wurde daselbst noch einige Monate länger als die übrigen Mitglieder der Expedition zurückgehalten, um die Abtragung mehrerer Grabkammern in der Nähe der grofsen Pyramiden zu leiten, und die Einschiffung der werthvollen Steine mit den übrigen Monumenten, die wir aus Ober-Aegypten und Aethiopien mit uns führten, und welche der Vice-König Mohammed Ali Sr. Majestät dem Könige von Preufsen zum Geschenk übersendete, zu besorgen. Bei diesem ebenso mühevollen als wichtigen Geschäfte, zu dessen technischer Ausführung vier sachverständige, ausdrücklich dafür

von Berlin nach Aegypten gesendete Arbeiter bestimmt waren, wurde ich nur durch den hülfreichen Beistand des Dr. Bethmann unterstützt, dessen unabhängiger Begleitung ich mich auch auf der ferneren Rückreise zu erfreuen hatte.

Nach einem letzten Besuche in Alexandrien, schifften wir uns am 25sten September in *Cairo* nach *Damiette* ein, besuchten auf diesem Wege noch die Ruinen von *Samanúd, Behbét* und den Ramses-Tempel von *San (Tanis)*, und verliefsen Aegypten am 1. Oktober auf einem Schiffe, das uns nach Jaffa brachte. Nachdem wir Palästina in seiner ganzen Länge durchzogen und von Jerusalem aus das Todte Meer, von Beirut aus Damascus und Balbeck besucht hatten, trafen wir am Ausflusse des *Nahr el Kelb*, des alten *Lykos*, die letzten Aegyptischen Denkmäler nach Norden hin, nämlich jene berühmten Gedenktafeln, welche der grofse Ramses II an der Seite der alten Heerstrafse zur Erinnerung an seine Asiatischen Kriegs- und Sieges-Züge im 14ten Jahrhundert vor Chr. in den Fels hatte eingraben lassen. Nach mehr als 3000 Jahren hatte die zerstörende Seeluft noch nicht die Gestalt des mächtigen Pharao, an dessen Hofe Moses erzogen ward, noch seine Namensschilder verlöschen können. An einer Tafel war ich sogar noch im Stande das Datum vom vierten, an einer andern vom zweiten Jahre seiner Regierung zu erkennen.

Nach Herodots Zeugnifs sollten sich dergleichen Sesostris-Denkmäler auch in Ionien finden und eines der von ihm daselbst beschriebenen war schon vor längerer Zeit wieder aufgefunden worden. Ein Ritt aber, den wir dahin von Smyrna aus unternahmen, überzeugte uns leicht, dafs das Felsenbild von *Karabel* von Asiatischem nicht von Aegyptischem Meifsel herrührte.

In *Konstantinopel* endlich sahen wir den Obelisken des dritten *Tuthmosis* im Hippodrom, suchten aber wie Andere den zweiten, welchen frühere Reisende gesehen haben wollten, vergeblich. Am 24. December verliefs ich Konstantinopel und landete am 5. Januar 1846 in Triest.

Die ganze Reise, deren flüchtigster Umrifs hier gegeben worden ist, gehört zu den glücklichsten Expeditionen, die noch zu ähnlichen Zwecken

unternommen worden sind. Keiner von den Theilnehmern ist dem Klima oder andern schweren Reiseunfällen unterlegen. Wir reisten unter dem kräftigen und in jeder Weise wirksamen Schutze des Vicekönigs. Wir hatten die ausdrückliche schriftliche Erlaubnifs zu Ausgrabungen, wo wir sie für wünschenswerth halten würden, und haben sie dazu benutzt, eine Anzahl interessanter Denkmäler für das K. Museum zu Berlin zu gewinnen, welche in Aegypten entweder unter den Sandbergen verschüttet geblieben oder wie so viel Anderes der Zerstörung für allerhand materielle Zwecke ausgesetzt gewesen wären.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Reise haben fast nach allen Seiten hin unsre eignen Erwartungen übertroffen. Eine kurze Uebersicht derselben, die ich nach ihren Hauptrichtungen mit Erwähnung einiger Einzelnheiten hier folgen lasse, wird hinreichen, um dies zu bestätigen.

Es waren vornehmlich historische Zwecke, welche dem Plane der Reise im Ganzen und im Einzelnen zum Grunde lagen. Die französisch-toskanische Expedition war im Vergleich zu der unsrigen eine Entdekkungsreise mit allen Vortheilen aber auch mit den Nachtheilen einer solchen gewesen. Wir konnten von Anfang an nach einer gewissen Vollständigkeit in den weitgesteckten Grenzen streben, ohne doch an eben so wichtigen als unerwarteten neuen Entdeckungen Mangel zu leiden. Champollion hatte uns namentlich die Erforschung der ältesten Aegyptischen Zeiten, der die Weltgeschichte fast um zwei Jahrtausende erweiternden Epoche des ersten Pharaonenreiches von c. 3900 bis 1700 vor Chr. so gut wie ganz unergründet zurückgelassen und war nur bis zur zweiten Katarakte im Nilthale hinaufgegangen, jenseit welcher noch eine grofse Anzahl gänzlich unerforschter Aegyptischer Denkmäler aller Art vorhanden waren, und wo das ganze Aethiopische Alterthum, welches vom Aegyptischen nicht getrennt werden kann, seinen Aufschlufs finden mufste.

Für Chronologie und Geschichte sind daher auch unsre Resultate am bedeutendsten. Die Pyramidenfelder von Memphis haben uns ein Bild der ägyptischen Civilisation jener Urzeiten gegeben und in 400 grofsen Zeichnungen bildlich vor Augen gelegt, welches für alle Zukunft als der erste

Abschnitt der erforschbaren Menschengeschichte gelten und mit dem höchsten Interesse betrachtet werden mufs. Jene frühesten Dynastieen der ägyptischen Herrscher bieten uns jetzt mehr als eine unfruchtbare Reihe leerer, verschollener und zweifelhafter Namen. Sie sind nicht nur jedem begründeten Zweifel enthoben, und in ihre kritisch festgestellte Ordnung und Zeitepochen eingereiht worden, sondern haben durch die Anschauung des unter ihnen blühenden staatlichen, civilen und künstlerischen Volkslebens eine geistige und oft sehr individuelle geschichtliche Realität erhalten. Die Auffindung und Ausbeutung von fünf verschiedenen Gräberstätten aus der 6ten Dynastie in Mittelägypten ist schon erwähnt worden. Dafs auch die Blüthezeit des Neuen Reichs, die vorzugsweise Thebäische Glanzzeit, so wie die folgenden Dynastieen eine Anzahl mehr oder weniger wesentlicher Ergänzungen und Berichtigungen erhalten haben, konnte nicht fehlen. Selbst die in der Helligkeit Griechischer Geschichtschreibung scheinbar völlig bekannten Ptolemäer sind durch die ägyptischen Darstellungen und Inschriften in ein neues Licht getreten und sogar durch einige von den Griechen kaum erwähnte, bisher zweifelhafte Personen ergänzt worden. Endlich sind auch die Römischen Kaiser in gröfserer, fast lückenloser Vollständigkeit uns auf den ägyptischen Monumenten in ihren Eigenschaften als ägyptische Herrscher erschienen, und hinter *Caracalla*, welcher bisher als der letzte hieroglyphisch geschriebene bekannt war, noch durch zwei neue spätere Kaiser bis zum *Decius* herabgeführt worden, wodurch die ganze ägyptische Monumentalgeschichte auch an ihrem andern Ende um eine Reihe Jahre verlängert worden ist.

Auch die ägyptische Philologie hat durch die Reise nicht unwichtige Fortschritte gemacht. Das Lexikon ist durch die Kenntnifs einiger hundert Zeichen oder Gruppen vermehrt und die Grammatik vielfach berichtigt worden. Aufserdem ist aber für diese Zwecke, namentlich durch die zahlreichen Papierabdrücke der wichtigsten Inschriften, ein so reiches Material gewonnen, dafs eine allmälige Ausbeutung desselben die ägyptische Philologie wesentlich fördern mufs. Denn diese Abdrücke haben wegen ihrer absoluten Correktheit für viele Untersuchungen fast ganz denselben Werth

wie eine ebensogrofse Sammlung von Originaldenkmälern. Dazu erhält jetzt die Geschichte der Aegyptischen Sprache, welche durch das nachgewiesene hohe Alter der frühesten Schriftdenkmäler einen Zeitraum von gegen fünftehalb Jahrtausenden umfafst, eine weit höhere Bedeutung für die allgemeine Geschichte der menschlichen Sprache und Schrift. Im Einzelnen war eine von den Entdeckungen, welche die meiste Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, die Auffindung zweier bilinguer, nämlich hieroglyphisch und demotisch abgefafster Dekrete auf der Insel Philae, von denen das eine das Dekret der Inschrift von Rosette, ausgedehnt auf die Gemahlin des Epiphanes, enthält.

Die ägyptische Mythologie entbehrte bisher, trotz zahlreicher Schriften über dieselbe, noch immer einer festen monumentalen Grundlage. Die Thebäischen Tempel haben uns eine Reihe von Darstellungen vor Augen geführt, deren Bedeutung bisher noch nicht erkannt worden war, und welche mir ganz neue Ausgangspunkte für die richtige Auffassung der ägyptischen Mythologie und ihrer Entwickelung zu gewähren scheinen. Namentlich wird dadurch die Reihe der ersten Götterordnung, welche von Herodot und von Manethôs erwähnt wird, in den neueren Untersuchungen aber von jedem Gelehrten im Einzelnen anders bestimmt wurde, endlich aufser Zweifel gesetzt, und zwar wesentlich verschieden von allen bisherigen Annahmen. Ein andres sowohl für die Geschichte der Mythologie, als auch in rein historischer Beziehung sehr merkwürdiges Faktum stellte sich bei aufmerksamer Untersuchung der Denkmäler heraus, das ich hier kurz andeuten will. Gegen Ende der 18ten Dynastie wurde die direkte Erbfolge der herrschenden Königsfamilie unterbrochen. Die Monumente lehren uns mehrere Könige dieser Zeit kennen, welche später nicht in die legitimen Listen aufgenommen, sondern als unberechtigte Neben- oder Zwischen-Könige angesehen wurden. Unter diesen zeichnet sich besonders der König *Amenophis IV* aus, welcher binnen 12 Jahren einer sehr thätigen Regierung eine vollständige Reformation aller weltlichen und geistlichen Institutionen durchzuführen suchte. Er baute sich eine eigene Residenz in Mittelägypten, bei dem heutigen *Tel-el-Amarna*, führte neue Aemter und Gebräuche ein,

und beabsichtigte nichts Geringeres, als das ganze bisherige Religionssystem der Aegypter zu vernichten und an dessen Stelle den einzigen Kultus der Sonne zu setzen. In allen unter seiner Regierung verfafsten Inschriften wird kein einziger ägyptischer Gott aufser der Sonne genannt; ja es wurden die heiligen Symbole selbst in anderen Worten vermieden, und man schrieb z. B. das Wort *mut*, die Mutter, kopt. ⲙⲁⲩ, nicht mehr wie gewöhnlich mit dem Geier , dem Symbole der Göttin *Mut*, sondern , mr, mit allgemein phonetischen Zeichen. Der König verfolgte sogar die früheren Götter und ihren Dienst so gründlich, dafs er sämmtliche Götternamen, mit der einzigen Ausnahme des Sonnengottes *Ra*, auf allen zugänglichen Denkmälern des ganzen Landes auskratzen liefs, und veränderte seinen eigenen Namen *Amenophis*, weil er den Namen des *Ammon* enthielt, in *Beq-en-aten* „Verehrer der Sonnenscheibe". Die schon früher öfters bemerkte Thatsache, dafs der Name des *Ammon* zu einer gewissen Zeit absichtlich zerstört worden war, bildet also nur einen Theil eines viel weitgreifenderen Ereignisses, welches uns einen unerwarteten Blick in die religiösen Bewegungen jener Zeit werfen läfst.

Die Kunstgeschichte ist von dem jetzigen Standpunkte der Aegyptologie noch gar nicht bearbeitet worden. Sie bildete nothwendig ein Hauptaugenmerk unsrer Expedition und mufste am unmittelbarsten durch die fortgeschrittene chronologische Denkmälerkenntnifs gewinnen. Wir haben zum erstenmale alle Theile derselben im altägyptischen Reiche vor dem Einfalle der Hyksos verfolgen und sie demnach wie die ägyptische Geschichte im allgemeinen um sechzehn Jahrhunderte nach oben und um einige Jahrzehnte nach unten erweitern können. Jetzt erst traten uns die verschiedenen Epochen der ägyptischen Kunst, jede in ihrem eigenthümlichen, mit der allgemeinen Entwickelung des Volkes eng verbundenen Charakter, scharf und unverkennbar auseinander, welche bis dahin nicht selten so weit verkannt worden waren, dafs man glaubte, sie seien gar nicht vorhanden, sondern verschwämmen in allgemeiner Einförmigkeit. Als eine der wichtigsten Einzelnheiten, die hierher gehören, führe ich an, dafs wir drei

verschiedene Kanones der Proportionen des menschlichen Körpers in zahlreichen Beispielen an unvollendeten Monumenten gefunden haben, einen für das älteste Pharaonenreich, einen andern seit der 12ten Dynastie, in welcher Theben zur ersten Blüthe gelangte, einen dritten, der mit gänzlicher Veränderung des Eintheilungsprinzips zuerst in der Zeit der Psametiche erscheint und bis unter die Römischen Kaiser unverändert blieb. Dieser letzte ist derselbe, welchen Diodor im 1sten Buche ausdrücklich erwähnt. Unter den einzelnen Zweigen der Aegyptischen Kunst war die von der französisch-toskanischen Expedition fast gar nicht in Betracht gezogene Architektur durch die äufserst sorgfältigen und umsichtigen Arbeiten unsers Architekten *Erbkam* besonders gut vertreten, wie es der wichtigen Stelle gerade dieses Zweiges geziemte, in welchem das den Aegyptern vor allen Völkern verliehene Kunstelement der Grofsartigkeit sich am höchsten entfalten konnte, und entfaltet hat. Die Auffassung der Skulptur und Malerei fiel den übrigen uns begleitenden Künstlern zu, und es wird nicht leicht verkannt werden können, mit welchem Geschick und welcher Treue sie ihre Aufgabe gelöst haben. Der ägyptische Stil enthält bei aller die Kindheit der Kunst charakterisirenden Gebundenheit doch ein unverkennbares hoch ausgebildetes ideales Element. Der Griechische Genius würde der Kunst nie einen so entschiedenen Charakter blühender Freiheit haben verleihen können, wenn er sie nicht als ein so streng, keusch und sorgsam erzogenes Kind von den Aegyptern überkommen hätte. Worin diese den Aegyptern vor allen Asiatischen Urvölkern eigenthümliche Erziehung der Kunst bestand, nachzuweisen, ist die Hauptaufgabe der Aegyptischen Kunstgeschichte.

Nächst dieser nahm aber auch die Aegyptische Archäologie im weiteren Sinne einen grofsen Theil unserer Zeit und Aufmerksamkeit in Anspruch, ein weitschichtiges Feld, welches bei dem unerschöpflichen, das ganze übrige Alterthum zusammen weit übertreffenden Reichthume an einzelnen erhaltenen Gegenständen des gemeinen Lebens, so wie an Darstellungen aus demselben in allen Richtungen, schon vor uns, namentlich von Wilkinson und Rosellini mit Glück und Fleifs bearbeitet worden ist, und deshalb zu-

nächst vielmehr einer strengeren Sichtung und Erhebung des Standpunktes bedurfte, als einer weiteren Anhäufung von Einzelnheiten, die sich gleichwohl von allen Seiten noch immer neu aufdrängten und auch von uns als Material in Menge gesammelt worden sind.

Endlich verlangte auch die Geographie und Chorographie, deren Erweiterung vorzugsweise von Reisenden erwartet werden mufs, ihre besondere Verfolgung. Aufser den speciellen Untersuchungen über die Pyramidenfelder von Memphis und im Faiûm, welche schon erwähnt wurden, ist hier namentlich anzuführen, dafs unsre Verzeichnung der Städte-Ruinen und der Monumente des Alterthums im Nillande bis nach Sennâr hinauf vollständiger und genauer als irgend eine frühere ist. Für die neuere Geographie, welche der alten stets vergleichend zur Seite stehen mufs, habe ich besondere Sorgfalt auf die sichere Gewinnung der arabischen Namen verwandt, um der unerträglichen Verwirrung der Bezeichnung, wenigstens auf dem von uns betretenen Gebiete nach Kräften entgegenzuarbeiten. Für einzelne Theile der östlichen Gebirge Aegyptens und der Sinai-Halbinsel habe ich geographische Specialkarten unterwegs angefertigt und über einige ferner liegende von uns nicht berührte und wenig erforschte Gegenden geographische Nachrichten von bewanderten Leuten gesammelt und graphisch verzeichnet. Die Untersuchungen über die geschichtlichen Orte der Halbinsel des Sinai sind schon erwähnt worden. Auch die Geschichte der physischen Beschaffenheit des Nilthales hat einen merkwürdigen Beitrag durch die schon oben erwähnte Entdeckung des ältesten Nilmessers bei *Semneh* erhalten, indem sich aus dem damals um 22 Fufs höhern Wasserstande wenig oberhalb der zweiten Katarakte und dem gleichzeitig um 12 bis 15 Fufs niedrigeren Wasserstande in der Thebaïs unmittelbar ergiebt, dafs der Fall des Nils in dem Zwischenlande zu jener Zeit an 35 Fufs stärker war als jetzt. Diese allmälige Ausgleichung des Flufsbodens mufste aber für die Geschichte der Kultur des Thales und der ganzen Bevölkerung von dem entschiedensten Einflusse sein, weil namentlich die Ufer des Nubischen Stromgebietes, durch die bedeutende Senkung des Wassers, der natürlichen Ueberschwemmung unzugänglich, der Boden daher trocken gelegt, und seine Bewässe-

rung nur sehr mühsam und unvollständig durch künstliche Wasserräder bewerkstelligt werden konnte.

Durch die Sprachuntersuchungen, welche ich hauptsächlich auf dem südlichen Theile unsrer Reise anzustellen Gelegenheit hatte, sind für die Afrikanische Linguistik Erwerbungen gemacht worden, auf die ich einiges Gewicht legen zu dürfen glaube. Von drei Sprachen habe ich die Grammatik und den Wortreichthum in hinreichender Vollständigkeit erfragt und aufgezeichnet, um ein deutliches Bild derselben vor Augen legen zu können. Es ist erstens das in Dar-Fûr und den angrenzenden Ländern gesprochene *Kongâra*, eine mittelafrikanische Negersprache. Zweitens die *Nuba-Sprache*, welche in einem Theile des Nubischen Nilthales und in den südwestlichen Nachbarländern in zwei Hauptdialekten gesprochen wird und gleichfalls aus dem tieferen Afrika zu stammen scheint. Diese Sprache war bisher nie geschrieben worden, und ich habe zum erstenmale ein Stück schriftlicher Nubischer Literatur gesammelt, indem ich einen Nubischen Schech, welcher der Arabischen Sprache und Schrift völlig mächtig war, die Lokmanschen Fabeln, ein Stück aus 1001 Nacht und das Evangelium Marci aus dem Arabischen ins Nubische übersetzen und ferner neunzehn theils gereimte, theils nur rhythmische Nubische Lieder niederschreiben und ins Arabische übersetzen liefs. Leider sind mir diese kostbaren Schriftstücke erst in Europa mit wenig Hoffnung der Wiedererlangung verloren gegangen, aufser dem Nubischen Evangelium. Die dritte von mir untersuchte Sprache ist das *Bega*, welches von dem zwischen dem rothen Meere und dem Nubischen Nile weit verbreiteten Volke der Bischari gesprochen wird. Diese Sprache nimmt in linguistischer Hinsicht eine besonders wichtige Stelle ein, da sie als ein Zweig des urasiatischen Stammes erscheint, dessen Afrikanische Glieder unter dem Namen der *Hamitischen* Sprachen zusammengefafst werden können, und hat auch aufserdem für unser Denkmälerwerk noch das besondere Interesse, dafs sie aller Wahrscheinlichkeit nach einst den Schlüssel zur Entzifferung der altäthiopischen Inschriften darbieten dürfte, welche von uns auf der Insel Meroë und von dort im Nilthale herab bis nach Philae in nicht geringer Anzahl aufgefunden worden sind. Diese Inschriften sind in einer

von rechts nach links gewendeten einfachen Buchstabenschrift abgefafst und rühren von dem mächtigen Volke der Meroïtischen Aethiopen her, als deren direkte Nachkommen wir die heutigen Bega-Völker anzusehen genöthigt sind. Ich glaube durch die Vergleichung jener Sprachen mit den übrigen bereits bekannteren Sprachen Afrikas jetzt in den Stand gesetzt zu sein, diese „Hamitischen", auf ihre Asiatische Urheimath noch jetzt hinweisenden Sprachen des nördlichen und nordöstlichen Afrikas von den übrigen zahlreichen Sprachen dieses räthselreichen Kontinents nach bestimmten Prinzipien auszuscheiden und bereite jetzt diese linguistischen Untersuchungen zu einer besondern Publikation vor.

Endlich mufs ich unter den Ergebnissen unsrer Reise noch eine doppelte Inschriftensammlung anführen. Es wurden erstens alle Griechischen Inschriften in den von uns durchreisten Ländern mit Sorgfalt aufgesucht und in Papier abgedrückt, wodurch der griechisch-ägyptischen Alterthumskunde und namentlich den gelehrten Inschriftensammlungen, welche in neuester Zeit so lebhaftes Interesse erweckt haben, manche willkommne Ergänzung, Bestätigung oder Berichtigung erwachsen dürfte. Zweitens haben wir auf der Halbinsel des Sinai eine möglichst vollständige Sammlung der sogenannten Sinaitischen Inschriften veranstaltet, welche sich in verschiedenen Gegenden der Halbinsel, am zahlreichsten aber in der Nähe der alten Stadt *Faran* am Fufse des Serbalgebirges und an einem weiter nördlich gelegenen Ruheplatze der Karavanen im Wadi Mokatteb, das seinen Namen von ihnen trägt, in die Felsen eingegraben finden.

Nur beiläufig haben wir zuweilen unser Augenmerk auch auf naturwissenschaftliche Gegenstände richten können. Doch habe ich nicht versäumt, von den merkwürdigeren Lokalitäten Stein- und Erdproben, namentlich während abgelegener Gebirgsreisen, zu sammeln. Wir haben nicht nur die berühmten Steinbrüche im Kalkgebirge von *Tura,* im Sandgebirge von *Selseleh*, in den Granitfelsen von *Assuan* und andere im Nilthale gelegene, sondern auch die vor wenigen Jahren von den Beduinen entdeckten Alabasterbrüche von *El Bosra,* Siut gegenüber, besucht, in welchen letzteren wir noch eine Felseninschrift aus dem Anfange der 17ten Dynastie fanden,

desgleichen die seit den ältesten Zeiten benutzten Brüche von Granit und Breccia verde bei *Hammamât* auf dem Wege von Qeneh nach dem Rothen Meere, und die in der Römischen Zeit berühmten Porphyr- und Granitbrüche von *Gebel Fatireh* (Mons Claudianus) und von *Gebel Doʃán* (Mons Porphyrites) in der arabischen Gebirgskette. Auch hatte ich Gelegenheit eine interessante ethnographische und naturhistorische Sammlung, welche während der zweiten bis zum 4° N. Br. vordringenden Nil-Expedition Mohammed Alis von H. Werne, dem Herausgeber der Beschreibung jener Expedition, gesammelt worden war, in Alexandrien anzukaufen, und erhielt von dem rühmlichst bekannten französischen Arzte Clot Bey eine werthvolle Sammlung ägyptischer Fische für das Anatomische Museum in Berlin zum Geschenk.

Der ganze Schatz der von uns zurückgebrachten antiquarischen Sammlungen, die hier zunächst allein in Betracht kommen, theilt sich dem Stoffe nach in drei Theile. Der erste und wesentlichste Theil besteht in unsern Zeichnungen. Diese umfassen im Ganzen über 1300 Blätter, meist in gröfstem Folioformate, sämmtlich an Ort und Stelle theils in Blei oder Tusche, theils in Farben ausgeführt, und enthalten die Kopieen Aegyptischer Darstellungen und Inschriften aller Art, so wie die zugehörigen topographischen und architektonischen Pläne nebst malerischen Ansichten und Panoramen. Hieran schliefsen sich zweitens die durch mechanische Vervielfältigung gewonnenen und daher den Originalen an Zuverlässigkeit kaum nachstehenden Sammlungen an Papierabdrücken, Durchzeichnungen und Gypsabgüssen. Die ersteren enthalten allein an 6000 Bogen und sind gröfstentheils von hieroglyphischen, dann auch von demotischen, koptischen, äthiopischen, griechischen und sinaitischen Inschriften genommen, deren freie Abzeichnung ungleich mehr Zeit und Sorgfalt verlangt und doch entfernt nicht den gleichen Werth gehabt hätte, ja in vielen Fällen nicht einmal möglich gewesen wäre. Gypsabgüsse wurden mehr mit Rücksicht auf den Kunststil oder das besondere historische Interesse eines Gegenstandes genommen. Ich erwähne unter ihnen eine Darstellung der Stürmung einer Festung von *Kanana* in Palästina durch Sethos I, Vater des grofsen Ramses, und eine

Reihe von Pharaonenbildern aus ihren Gräbern oder von Tempelwänden genommen. Drittens haben wir eine Sammlung von Originaldenkmälern veranstaltet, welche den Vortheil hat, von einem bestimmten kunsthistorischen Standpunkte aus angelegt worden zu sein, indem wir immer Sorge getragen haben, aus allen Dynastien bis in die Ptolemäer- und Kaiserzeit herab charakteristische Stücke derselben einzuverleiben. Sie zeichnet sich aber namentlich durch eine grofse Anzahl von Denkmälern aus, welche zu den ältesten des Alten Reiches gehören und dennoch ebenso künstlerisch vollendet als wohlerhalten sind. An ihrer Spitze stehen drei vollständige Grabkammern nebst einigen Theilen anderer, die wir auf den Pyramidenfeldern von Memphis ausgegraben und abgetragen haben. Sie gehören in die 4te, 5te und 6te, zum Theil vielleicht noch in die 3te Manethonische Dynastie zwischen 3500 und 2000 vor Chr., in eine Epoche, aus welcher in andern Museen nur sehr geringe Fragmente vorhanden sind. Ein zweiter Reichthum unsrer Sammlung besteht in den Aethiopischen Monumenten, die wir aus Meroë und von Gebel Barkal unter dem 17° und 18° N. Br. mitgenommen haben. An den Pyramiden von *Begerauie* (Meroë) beluden wir 20 Kameele mit Skulpturen und führten sie zunächst 6 Tage durch die Wüste Gilif nach Barkal, darunter einen an vier Fufs hohen, von uns zerschnittenen Altar und das Brustbild der mächtigen Aethiopischen Königin, deren Gold- und Silberschmuck von Ferlini in ihrer Pyramide vermauert gefunden und in London für das Museum in Berlin angekauft worden ist. Von *Barkal* haben wir einen colossalen Widder aus Granit mit einer interessanten Inschrift von Amenophis III um die Basis, ferner einen äthiopischen Altar und mehrere Granitstatuen mitgenommen, von *Semneh* zwei Mauerblöcke mit hieroglyphischen Angaben von Nilhöhen aus dem Ende des Alten Reiches, und eine Granitstele aus derselben Zeit; aus *Philae* eine Säule mit Palmenkapitäl und einer demotischen Inschrift um den Schaft; aus *Theben* einen schönen weifsen buntgemalten und beschriebenen Stein-Sarkophag aus der 11ten Dynastie, eine kolossale Büste des Königs Horus aus der 18ten Dynastie, mehrere königliche Statuen und Köpfe, einen Theil eines gemalten Pfeilers aus dem berühmten von Belzoni geöffneten Felsengrabe Sethos I, mehrere an-

dere besonders schöne Basreliefs aus Felsengräbern, die Bilder in ganzer Figur von Amenophis I und der schwarzen Königin Aahmes-Nufreari auf Stuck gemalt an 5 Fufs hoch; die königliche Familientafel des Amenophis I aus einem Grabe von Qurnah, auf Stuck eingegraben; eine Sammlung von gegen 80 ungebrannten Nilerdziegeln mit den Fabrikstempeln der Könige, unter denen sie gemacht und verbaut wurden; endlich 5 historische Papyrus und viele andere gröfsere und kleinere Monumente. Ich hatte schon im Anfange der Reise Gelegenheit gehabt, aufser einigen andern ausgesuchten ägyptischen Denkmälern, mehrere historische Papyrus in London anzukaufen, so dafs das ägyptische Museum zu Berlin jetzt auch an solchen Urkunden einen wesentlichen Zuwachs erhalten hat.

Diese Sammlungen an Zeichnungen, Papierabdrücken und Originalen sind aber für den eigentlichen Zweck der Expedition, für die Erweiterung unsrer wissenschaftlichen Kenntnifs jener merkwürdigen Volksgeschichte, nur Materialien, deren Benutzung dem forschenden und lernenden Publikum nicht anders als durch ihre *Publikation* möglich gemacht werden kann. Am Ende einer so vielseitig begünstigten Unternehmung, welche sich namentlich auch der Allerhöchsten persönlichen Theilnahme Sr. Majestät des Königs unausgesetzt zu erfreuen hatte, schien es daher auch angemessen, dafs diese Publikation unverkürzt und würdig des hocherleuchteten Fürsten, der sie hervorgerufen, so wie des Vaterlandes, dem die Theilnehmer der Expedition angehörten, zu Tage gefördert werde.

Die Vorschläge, die ich nach unsrer Rückkehr in diesem Sinne zu machen beauftragt ward, erfreuten sich der billigenden Befürwortung einer Kommission von Professoren der Universität, welche unter dem Vorsitze des Generaldirektors der K. Museen, Herrn von Olfers hierüber befragt wurde, worauf Se. Majestät der König mit derselben königlichen Liberalität, deren sich die Expedition jederzeit zu erfreuen hatte, die beantragten Mittel zur Herausgabe des Werkes zu genehmigen, und dieselbe dem Unterzeichneten zu übertragen, den technischen und pekuniären Theil derselben aber unter die Oberleitung des Generaldirektors von Olfers zu stellen geruhten.

Es hat sich nun bei einem Ueberschlage herausgestellt, dafs das Material an Zeichnungen und Papierabdrücken, nebst den mitgebrachten Originalen, durchaus neuen Stoff für mehr als 2000 grofse Platten darbieten würde. Es erschien aber rathsam, durch Zusammendrängung und strengere Auswahl, die Ausdehnung der Publikation wenigstens auf die Hälfte, jedoch nicht unter 800 Tafeln zu beschränken.

Was nun zunächst das Prinzip der Anordnung der Denkmäler in dem beabsichtigten Werke betraf, so konnte entweder eine geographische, oder eine sachliche, oder eine chronologische Ordnung zum Grunde gelegt werden. Das erste Prinzip war in der antiquarischen Abtheilung der Napoleonischen *Description de l'Égypte* befolgt. Jedes andere würde für dieses umfassende Werk offenbar unzweckmäfsig, wenn nicht unmöglich gewesen sein. Die französische Ausgabe der von der französisch-toskanischen Expedition gesammelten Denkmäler befolgte dieselbe Anordnung, und unter den gegebenen Verhältnissen ohne Zweifel mit Recht. Wäre es Champollion vergönnt gewesen, die Früchte seiner staunenswerthen Arbeiten selbst zu veröffentlichen, so würde er wahrscheinlich eine wissenschaftlichere Ordnung vorgezogen haben, und zwar nach der ursprünglichen Anlage der Arbeiten jener gemeinschaftlichen Expedition zu urtheilen, eine ähnliche wie die, welche Rosellini in der Italienischen Ausgabe befolgte. Dieser theilte sämmtliche Tafeln zunächst sachlich in *Monumenti storici, civili,* und *M. di culto.* Die erste dieser 3 Abtheilungen ordnete er chronologisch an. Diese umfafste jedoch so ausschliefslich nur Denkmäler des Neuen Reichs und zwar nur der 17ten bis zur 20ten Manethonischen Dynastie, dafs von 169 Blättern nicht mehr als vier jenseit und sechzehn diesseit dieser vier Dynastieen fallen.

Mir schien es von ungleich höherer Wichtigkeit, in unserm Werke sämmtliche Denkmäler, so weit dies überhaupt möglich ist, in eine solche Ordnung zu bringen, dafs durch ihre Uebersicht zugleich die geschichtliche Aufeinanderfolge aller durch sie zu erläuternden Zustände vor Augen tritt, denn dies ist überhaupt die eigentliche Aufgabe jeder antiquarischen Forschung. Nach dem jetzigen Stande unsrer chronologischen Denkmäler-Kennt-

nifs war dieses ohne grofse Schwierigkeit durchzuführen möglich, indem entweder die Erwähnung von Königsnamen, oder der Stil der Monumente, oder die Umgebung und andere Umstände wenigstens über die ungefähre und relative Epoche jeder einzelnen Darstellung oder Inschrift hinreichende Auskunft gaben. Dagegen mufsten hiervon allerdings alle Darstellungen gröfserer Lokalitäten, die geographischen Karten, die topographischen Pläne, die malerischen Ansichten und endlich die architektonischen Aufnahmen ausgenommen werden, indem auch die letztern, wenigstens einem grofsen Theile nach, die Erzeugnisse sehr verschiedener Epochen zugleich umfassen. Es giebt nicht leicht irgend einen Tempel in Aegypten, an welchem nicht verschiedene, oft weit getrennte Könige gebaut hätten, und der grofse Reichstempel von Karnak umfafst noch jetzt in seinen Ruinen einzelne Theile fast aus allen Epochen der ägyptischen Geschichte seit der letzten Dynastie des Alten Reiches bis gegen die Zeit der Römischen Kaiser.

Es erschien daher zweckmäfsig eine besondere Abtheilung des Werkes aus allen den Blättern bestehen zu lassen, welche sich ihrer Natur nach einer chronologischen Anordnung entzogen. Es ist dies unsre *Abtheilung I*, welche in c. 100 Tafeln alle geographischen, topographischen und landschaftlichen Zeichnungen, so wie den ganzen rein architektonischen Theil des Werkes enthält. Es ist ein zufälliger günstiger Umstand, dafs, wie schon oben gesagt, in der allgemeinen Gruppirung der Denkmälerreste in Aegypten von Norden nach Süden zugleich ein Fortschritt von den ältesten zu den jüngsten Zeiten der ägyptischen Kunst stattfindet, so dafs auch diese erste topographische Abtheilung sich im Allgemeinen unserm historischen Prinzipe von selbst anzuschliefsen scheint. Wir beginnen deshalb auch, nicht wie die französischen Werke, von Süden, sondern von Norden her, und lassen immer das Allgemeinere dem Einzelnen, das Topographische dem Malerischen und der Architektur vorausgehen.

Die drei folgenden Abtheilungen enthalten die Kopien ägyptischer Darstellungen von den ältesten bis zu den jüngsten in chronologischer Ordnung. Die hierbei getroffene Auswahl wird den Denkmälerreichthum der verschiedenen Epochen zum erstenmale in ihrem richtigen gegenseitigen

Verhältnisse zeigen. Zwar bietet auch hier nothwendig die Blüthezeit der mächtigen Thebäischen Dynastieen noch immer die gröfste Anzahl wichtiger und interessanter Denkmäler dar; daneben haben aber auch die bisher auffallend vernachlässigten Epochen des Alten und des Neuesten Reichs die ihnen gebührende Berücksichtigung gefunden, und zwar so, dafs das Alte Reich wegen des ungleich höheren Interesses, welches es gerade der geschichtlichen Forschung begreiflicher Weise darbietet, sowohl durch sorgfältigere lokale Aufsuchung seiner Reste als durch vollständigere Mittheilung der betreffenden Zeichnungen gewissermafsen begünstigt, die sehr zahlreichen obgleich wenig mannigfaltigen und unwichtigeren Denkmäler der Griechischen und Römischen Epoche dagegen, durch eine strengere Auswahl wie billig beschränkt wurden.

Es hat sich hiernach die Masse der mitzutheilenden Denkmäler so vertheilt, dafs *Abtheilung II* das Alte Reich, die Hyksoszeit inbegriffen, in c. 170 Tafeln, *Abtheilung III* die Manethonischen Dynastieen des Neuen Reichs bis zur zweiten Persischen Eroberung in c. 280 Tafeln, *Abtheilung IV* endlich die Zeit der Griechischen und Römischen Herrschaft bis unter den Kaiser Decius in c. 100 Tafeln enthalten wird.

An diese Aegyptischen Denkmäler schliefst sich zunächst unsre Sammlung Aethiopischer Sculpturen an, welche in c. 80 Blättern die *Abtheilung V* bilden. Auch sie hält die chronologische Anordnung fest, so weit diese sich überhaupt bestimmen läfst. Es wurde in diese Abtheilung natürlich nichts aufgenommen, was sich zwar auf Aethiopischem Boden fand, aber unter Aegyptischer Herrschaft von Aegyptischen Händen ausgeführt wurde. Zweifelhaft hätte es nur sein können, ob hierher diejenigen Monumente zu ziehen waren, welche auf Aegyptischem Boden unter Aethiopischer Herrschaft, oder auch auf Aethiopischem Boden und unter einheimischen Königen, aber im Aegyptischen Stile gearbeitet wurden. Hier entschied für mich die Ueberlegung, dafs die Aethiopische Kunst überhaupt sich als ein Abzweig der Aegyptischen darstellt, dafs sie in ihrem ersten Beginne daher mit dieser nothwendig zusammenfallen mufste, folglich auch der Aegyptische Stil für sich allein hier keinen Abtheilungsgrund abgeben konnte. Der richtige geschichtliche

Standpunkt schien mir vielmehr der zu sein, dafs hier Alles zusammenzufassen war, was Aethiopische Könige, sei es in ihren südlichen Ländern, oder auch in dem unterworfenen Aegypten ausführen liefsen, und was daher über diese Herrscher selbst, so wie über das Verhältnifs der Aethiopischen zur Aegyptischen Civilisation überhaupt Aufschlufs gewähren konnte. Ich habe deshalb die 25ste Manethonische Dynastie, die der Aethiopischen Beherrscher Aegyptens, um so mehr aus ihrem Aegyptischen Zusammenhange herausnehmen, und sie an die Spitze der Aethiopischen Abtheilung stellen zu dürfen geglaubt, da der letzte König jener Dynastie *Tahraka* selbst nach Aethiopien zurückkehrte, seine Hauptstadt beim Berge Barkal glänzend ausschmückte und daselbst ein Königsgeschlecht begründete, das wir noch längere Zeit hindurch auf jenen Denkmälern verfolgen können. Noch unbedenklicher war die Aufnahme der Skulpturen des *Ergamenes* und seines Nachfolgers, obgleich wir ihre Skulpturen auch nur in Unter-Nubien und auf Aegyptischen Bauwerken ihrer Zeit finden. Am eigenthümlichsten tritt uns aber allerdings die letzte blühende Epoche des mächtigen Aethiopischen Reichs von Napata und Meroë entgegen, in welchem sich bei allem materiellen Reichthum und künstlerischen Luxus der Monumente doch die Wurzellosigkeit der von fremdem Boden eingeführten, und erst tadellos nachgeahmten, bald aber in volle Barbarei versinkenden bildenden Kunst jenes Volkes offenbart.

Es schliefst sich endlich an die bis hierher aufgeführten fünf Abtheilungen des Werkes noch eine *Abtheilung VI* an, welche, mit Ausnahme der hieroglyphischen, alle übrigen Inschriften umfassen soll, die wir auf unsrer Reise gesammelt haben. Voraus werden die Aegyptischen gehen, die sich wieder abtheilen 1. in die *Hieratischen*, 2. die *Demotischen*, 3. die *Koptischen*. Hierauf folgen 4. die *Aethiopischen* in zwei Schriftarten, welche der demotischen und koptischen unter den ägyptischen entsprechen. 5. Die *Sinaïtischen* Inschriften. 6. Andere vereinzelte *Semitische* Inschriften, in phönizischer, arabischer und in Geez-Schrift. 7. Die *Griechischen* und 8. die *Römischen* Inschriften. Diese Abtheilung würde ungefähr 70 Blätter umfassen, müfste aber erweitert werden, wenn noch mehr Papyrus in das Werk aufgenommen werden sollten.

Eine jede von diesen sechs Abtheilungen wird ihre besondere Pagination erhalten, wodurch sowohl die Herausgabe als der Gebrauch des Werkes nur erleichtert werden dürfte. Diejenigen Abtheilungen, welche zu stark sind, um nur einen Band zu bilden, werden in mehrere Bände mit besondern Titeln, aber mit fortlaufender Nummer der Tafeln, abgetheilt werden.

Die äufsere Ausstattung ist aus den ersten hiermit ausgegebenen Heften zu ersehen. Das grofse Format der Tafeln hat nach reiflicher Ueberlegung, trotz der Unbequemlichkeit beim Gebrauch, nicht umgangen werden können aus Rücksicht auf die grofsentheils sehr ausgedehnten Darstellungen, welche nicht füglich in noch kleinerem Mafsstabe oder in noch gröfserer Zerstückelung wieder gegeben werden konnten. Die Lithographie leistet jetzt so Ausgezeichnetes und eignet sich namentlich für ein solches Werk, welches sich meistentheils auf einfache Umrifszeichnungen beschränkt, so vollkommen, dafs ihre Anwendung, selbst abgesehen von den bedeutend geringeren Kosten, für angemessener als die des Kupferstichs zu halten war.

Die Aegyptischen Darstellungen sind durchgängig durch eine besondere Tonplatte vom weifsen Grunde herausgehoben worden, welche dem Beschauer nicht nur einen vollständigeren und angenehmeren Eindruck des Gegenstandes gewährt, sondern ihn zugleich durch die jedesmalige der Natur sich annähernde Farbe über die Steinart belehrt, in welcher das Denkmal ausgeführt ist. Der Kalkstein ist durch einen gelblichen, der Sandstein durch einen mehr grauen, der Granit durch einen röthlichen Ton angezeigt. Wenn die Originalfarben einer gemalten Darstellung noch hinreichend erhalten waren, um sie an Ort und Stelle auf die Zeichnung übertragen zu können, so sind sie auch in unserm Werke durch Farbendruck möglichst treu wiedergegeben worden.

Ich glaube noch auf den Umstand, als einen besondern Vorzug unsers Werkes, aufmerksam machen zu dürfen, dafs die hieroglyphischen Inschriften, welche die Darstellungen begleiten, von einem talentvollen und bereits vor der Reise mehrere Jahre hindurch unter meiner Leitung vorgebildeten Hieroglyphenzeichner *Max Weidenbach*, auf sämmtlichen Blättern eingezeichnet worden sind und dadurch wesentlich an Korrektheit gewon-

nen haben. Auch bei der Herausgabe der Denkmäler bin ich zum grofsen Vortheile des Werkes zum Theil noch immer durch meine Reisebegleiter unterstützt, namentlich für den architektonischen Theil durch die werthvollen Vorzeichnungen und die technische Beaufsichtigung des Landbaumeisters *G. Erbkam*, und für die Reproduktion der ägyptischen Darstellungen auf dem Steine durch den Maler und Lithographen *Ernst Weidenbach*, dessen langjährige Erfahrung im Aegyptischen Stile sich jetzt auch der Lithograph *A. Schütze* bereits in hohem Mafse zu eigen gemacht hat. Der Druck des gröfsten Theiles der Platten ist bisher vorzüglich durch H. *Reubke* mit grofser Sauberkeit ausgeführt worden, aus dessen lithographischem Institute auch die architektonischen Blätter hervorgegangen sind. Der landschaftliche Theil in der ersten Abtheilung wurde bisher fast ausschliefslich der geschickten Hand des H. *Locillot* und der schwierige Farbendruck dieser Ansichten H. *Mercier* anvertraut.

Es liegen nun bereits 150 Tafeln aus verschiedenen Abtheilungen fertig vor. Diese Anzahl scheint hinreichend um jetzt zur Ausgabe der ersten Lieferungen mit der Aussicht übergehen zu können, dafs die allmälige Veröffentlichung ohne grofse Unterbrechung in kürzeren Zeiträumen regelmäfsig fortschreiten wird.

Späterhin wird es leichter sein, in den einzelnen Lieferungen immer die genaue Folge der Blattnummern inne zu halten. Für die ersten Hefte namentlich der ersten Abtheilung war dieses nicht möglich, hauptsächlich, weil diese Abtheilung mit einer Anzahl geographischer Karten beginnt, deren mühsame Konstruktion mit den übrigen Blättern nicht Schritt halten konnte. Es wird aber in dem Umschlage jeder neuen Lieferung ein Blatt befestigt werden, welches die Inhaltsliste sämmtlicher sowohl der ausgegebenen als der noch rückständigen Blätter, von Tafel 1 bis zu der letzten publicirten, enthalten und die noch rückständigen unter ihnen besonders bezeichnen wird. Hierdurch dürfte den Empfängern die jedesmalige Uebersicht des bereits Vorhandenen und seiner Ergänzungen wesentlich erleichtert werden.

Zur Erläuterung der Tafeln ist ein fortlaufender Text bestimmt, welcher im Ganzen ungefähr auf 80 bis 100 Bogen in 4to angeschlagen worden

ist und mit den nöthigen Nebentafeln in demselben Formate versehen werden wird.

Die zur ersten Abtheilung gehörigen Erläuterungen werden zugleich eine geographisch fortschreitende Beschreibung aller durch Denkmäler bemerkenswerthen Oertlichkeiten des Nilthales enthalten, so weit sie auf eigenen Beobachtungen beruht. Die Erläuterung der übrigen Abtheilungen hat keineswegs eine antiquarisch erschöpfende Behandlung der mitgetheilten Darstellungen, noch eine vollständige Uebersetzung der Inschriften zum Zweck. Jeder Sachkundige weifs, dafs eine solche zum grofsen Theile überhaupt noch nicht möglich ist, und dafs eine philologisch-kritische Erklärung selbst desjenigen Theiles der Inschriften, der schon jetzt eine solche zuliefse, doch nur in vielen Bänden und mit Hülfe ausgedehnter und sehr specieller Untersuchungen geliefert werden könnte. Es erschien daher jedenfalls rathsamer, nur die allgemeinen und gesichertsten Erläuterungen zu jeder Tafel zu geben und die einzelnen Untersuchungen der Zukunft und den Mitforschern vorzubehalten. Es kam für jetzt darauf an, das werthvolle Material so korrekt, gesichtet und verständlich mitzutheilen, dafs jederman weifs, was er vor sich hat, wo es hergenommen ist, und was sich sonst dabei als bemerkenswerth zunächst herausstellt.

Ich habe schon längst den durch Champollion eingeführten Gebrauch verlassen, die hieroglyphischen Worte in koptische Buchstaben umzuschreiben. Die koptische Sprache zeigt uns einen Dialekt des Aegyptischen, der im Laufe vieler Jahrhunderte wesentlich von der ältesten Sprachform, wie sie, in den Hieroglyphen fixirt, allmälig zu einer ἱερὰ διάλεκτος, zu einer todten Schriftsprache wurde, abweicht. Selbst die Lautverhältnisse decken sich nicht mehr und die Anwendung koptischer Umschrift führt nur zu einer endlosen Verwirrung zwischen den hieroglyphischen und den koptischen Wörtern, deren nachtheilige Wirkung auf die Hieroglyphenkunde nicht zu verkennen ist. Koptische Schrift bezeichnet in unserm Texte nur wirklich koptische Wörter. Die hieroglyphischen sind in lateinische Buchstaben umgeschrieben. Hierbei ist das Prinzip befolgt, welches meiner Ueberzeugung nach bei jeder zu linguistischen Zwecken umgeschriebenen

Schrift zum Grunde gelegt werden müfste, nämlich, dafs jeder einzelne geschriebene Laut der fremden Schrift durch einen einzigen leicht verständlichen und allgemein anwendbaren Buchstaben ausgedrückt wird. Hierbei habe ich möglichst die in linguistischen Büchern schon sehr allgemein aufgenommenen Bezeichnungen beibehalten und schreibe z. B. für oder , kopt. ⲯ, nicht *sch* oder *sh* oder *ch*, sondern *š*, für den erweichten Guttural, der im Koptischen durch das besondere Zeichen ⲍ ausgedrückt wird *ǧ*. Die meiste Schwierigkeit hat bisher immer die Bezeichnung der gutturalen Spirans dargeboten, welche im Deutschen durch *ch*, im Spanischen durch *x* oder *j* ausgedrückt wird. Dieser Laut erscheint auch im hieroglyphischen Alphabete als oder , kopt. ϧ. Er wurde bisher meistens durch *ch* oder *kh*, also durch zwei Zeichen ausgedrückt, von denen das erste sogar einen nicht vorhandenen Gaumenschlufs voraussetzt. Dies ist schon prinzipmäfsig entschieden zurückzuweisen; es führt aber auch leicht zu Mifsverständnissen, da man z. B. die hieroglyphischen Gruppen und beide durch *rekh* umschreiben müfste, während die Buchstaben offenbar nur auf die letztere Gruppe, kopt. ⲣⲉⲕϩ, passen; ebenso könnte man im Königsnamen *Sebekhotep*, den die Griechen Σεβεχώτης gesprochen haben würden, zweifeln, ob das *h* zu dem vorausgehenden *k*, oder, wie es richtig ist, zu dem folgenden Vokale zu ziehen wäre. Mir scheint nach Erwägung aller Umstände für den einfachen Laut des deutschen *ch* kein passenderes Zeichen gefunden werden zu können, als das griechische *χ*, welches wir dafür festhalten. Im Arabischen steht der harten Aspirate *ḫ*, die entsprechende schwache *ḫ̣* zur Seite, welche sich zur ersteren genau wie *g* zu *k* unter den *mutis* verhält, und deshalb auch gewöhnlich durch *gh*, wie jene durch *kh* ausgedrückt wird. Für uns läfst sich ein und derselbe Grundlaut auch nur durch dasselbe Zeichen *χ* ausdrücken, dessen starke Form durch einen *spiritus asper* *χ̔*, die schwache durch einen *lenis* *χ̓* unterschieden wird, wie *š* das französische *ch*, *ž* das französische *j*, oder wie *ʿ* das arabische ع, *ʾ* das ء bezeichnet. Eine andere grofse Schwierigkeit bei der Umschrift der Hieroglyphen ist der häufige Mangel der Vokale. Die Aegypter pflegten früher nur die drei Grundvokale zu schreiben , oder für *a*, oder für *i*

𓄡 oder 𓂝 für *u*, und auch dies meistens nur, wenn sie lang gesprochen wurden. Die kurzen Vokale bleiben in der Regel für uns unerkennbar und auch das Koptische kann uns diesen Mangel nicht ersetzen. Man würde daher am sichersten auch in der Umschrift gar keine Vokale zu schreiben haben und dies ist in der That öfters nöthig. Da aber die Konsonanten allein nicht gelesen werden können, so setzen wir den tonlosesten Vokal *e* an die Stelle der ungewissen Vokale, ohne uns jedoch so streng daran zu binden, dafs wir nicht zuweilen auch die Vokale gebrauchten, welche nach der koptischen oder griechischen Schreibung desselben Wortes mit einiger Wahrscheinlichkeit untergelegt werden können. Auch die genaue Bezeichnung der Konsonanten habe ich, namentlich bei bekannteren Orten und Namen und wo sie mir sonst auffallend oder störend schien, nicht immer streng durchgeführt. Das Richtige wird eher Eingang finden, wenn es dem Leser allmählig und nur wo das wissenschaftliche Bedürfnifs deutlicher hervortritt, vor Augen geführt wird. Zu streng festgehaltene Konsequenz schadet der Sache zuweilen eben so sehr wie Prinziplosigkeit. Wer aber das Ganze im Auge behält, wird auch im Einzelnen das Rechte zu treffen wissen. Um jedoch keinem Zweifel über die Bedeutung der bei strenger Umschrift von uns gebrauchten Zeichen Raum zu lassen, füge ich hier die vollständige Liste der arabischen und hieroglyphischen Laute mit ihrer Umschrift hinzu. Es ist dies nicht der Ort, sie im Einzelnen zu rechtfertigen, doch wird sich hierzu in der oben berührten linguistischen Arbeit bald eine passende Gelegenheit finden.

𓎛	ك	*k*	𓊪	—	*p*	—	غ	*ḫ* (gh)
—	ج	*g* oder *ǵ*	𓃀	ب	*b*	𓇋𓇋	ى	*y* oder *i*
—	ق	*q*	𓈖	ن	*n*	𓈙	ش	*ś* (sch)
—	ع	*q̇* oder ’	𓅓	م	*m*	—	ص	*ṣ*
—	ط	*ṭ*	𓂋	ر	*r*	—	ظ	*ẓ*
—	ض	*ḍ*	𓃭	ل	*l*	—	س	*s*
𓏏	ت	*t*	—	ح	*ḥ*	—	ز	*ẓ*
—	د	*d*	𓄤	ه	*h*	𓎟	ف	*f*
—	ث	*ϑ*	𓄿	ا	*ḥ* oder *a*	𓅱	و	*w* oder *u*
—	ذ	*ϑ̇*	𓐍	خ	*ḫ* (ch)			

Die hieroglyphischen Typen, welche in Text und Noten in drei verschiedenen Kegeln gebraucht werden, sind unter meiner Leitung ausdrücklich für dieses Werk von H. *Max Weidenbach* gezeichnet und von dem rühmlichst bekannten Graveur H. *Beyerhaus* geschnitten worden. Die lateinischen Typen sind dieselben, welche vor wenigen Jahren mit sorgfältigster Wahl für den Druck der Werke Friedrich des Grofsen auf Allerhöchsten Befehl neu geschnitten wurden.

Der Text wird den fortschreitenden Lieferungen der Tafeln in entsprechenden Partieen beigegeben werden. Format, Druck und Papier gleichen den gegenwärtigen Bogen. Der Anfang des erläuternden Textes wird mit den ersten Tafeln des Werkes, welche in den gegenwärtigen Lieferungen noch nicht enthalten sind, der Titel des ganzen Werkes aber mit dem Schlusse des ersten Bandes ausgegeben werden.

Die Widmung haben Seine Majestät der König huldreichst zu genehmigen geruht.

Berlin, November 1849.

R. LEPSIUS.

DENKMÄLER

AUS

AEGYPTEN UND AETHIOPIEN

TEXT

HERAUSGEGEBEN VON

EDUARD NAVILLE

UNTER MITWIRKUNG VON **LUDWIG BORCHARDT**

BEARBEITET VON

KURT SETHE

ERSTER UND ZWEITER BAND

UNTERAEGYPTEN UND MEMPHIS

MITTELAEGYPTEN MIT DEM FAIJUM

DENKMÄLER

AUS

AEGYPTEN UND AETHIOPIEN

HERAUSGEGEBEN VON

C. R. LEPSIUS

ERSTER TEXTBAND

DENKMÄLER

AUS

AEGYPTEN UND AETHIOPIEN

NACH DEN ZEICHNUNGEN

DER VON

SEINER MAJESTÄT DEM KÖNIGE VON PREUSSEN

FRIEDRICH WILHELM IV

NACH DIESEN LÄNDERN GESENDETEN

UND IN DEN JAHREN 1842—1845 AUSGEFÜHRTEN

WISSENSCHAFTLICHEN EXPEDITION

AUF BEFEHL SEINER MAJESTÄT

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

C. R. LEPSIUS

DENKMÄLER

AUS

AEGYPTEN UND AETHIOPIEN

TEXT

HERAUSGEGEBEN VON

EDUARD NAVILLE

UNTER MITWIRKUNG VON **LUDWIG BORCHARDT**

BEARBEITET VON

KURT SETHE

ERSTER BAND

UNTERAEGYPTEN UND MEMPHIS

Neudruck der Ausgabe 1897

BIBLIO VERLAG · OSNABRÜCK · 1970

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages J. C. Hinrichs, Leipzig

Printed in W-Germany
Gesamtherstellung: Proff & Co. KG, Bad Honnef a. Rhein

PRÉFACE DE L'ÉDITEUR.

Un demi siècle s'est écoulé depuis que le savant qu'on pouvait déjà alors appeller le rénovateur des études égyptiennes, Richard Lepsius rentrait à Berlin après plus de trois ans passés en Egypte d'où il rapportait un butin scientifique considérable. Pendant ces cinquante années de nombreux disciples se sont élevés; l'égyptologie qui, à l'origine, paraissait être le monopole de quelques esprits curieux des découvertes nouvelles en philologie et en histoire, a recruté de nombreux adhérents dans presque tous les pays; la science a pris un développement si étendu et un essor si rapide qu'on est porté quelquefois à oublier les difficultés qu'ont eu à vaincre les premiers pionniers qui ont défriché ce vaste et mystérieux domaine. Parce que sur bien des points ils ont été dépassés, on est enclin à ne pas donner à leurs travaux l'importance qu'ils ont eue au moment où ils ont paru.

Qu'on se reporte aux premiers temps de l'égyptologie. En 1822 le génie de Champollion avait ouvert la porte fermée depuis près de quinze cents ans. Mais lorsque dix ans après la plume était tombée de sa main mourante, personne n'était venu la relever. Le compagnon et ami de Champollion, Rosellini, publiait les documents recueillis dans l'expédition qu'il avait faite avec le savant français; mais on en restait aux travaux du maître, et depuis qu'il avait disparu, il n'y avait plus de progrès, la science semblait arrêtée dans sa marche. Aussi l'on comprend les hésitations de Lepsius lorsque Bunsen lui suggéra pour la première fois l'idée de s'adonner aux études égyptiennes. Il pouvait avec raison se demander si Champollion avait réellement jeté les bases de la connaissance de la langue égyptienne, ou s'il y avait là une tentative de déchiffrement plus ou moins hasardée, comme, à la suite du jésuite Kircher, on en avait vu plusieurs. Le résultat de son enquête consciencieuse et serrée est consigné dans sa „Lettre à M. le professeur H. Rosellini sur l'alphabet hiéroglyphique" publiée à Rome en 1837. Ce travail, quelque bref qu'il soit, a fait époque. C'est de là que date la renaissance des études égyptologiques. C'est comme le couronnement de l'édifice dont Champollion avait élevé les murs. Pour la première fois la découverte du maître passait au crible d'une méthode rigoureuse. Lepsius a définitivement établi le principe posé par son glorieux prédécesseur. Il corrige ici, enlève là ce qui ne pouvait résister à l'épreuve de sa critique serrée; mais la réalité de la découverte est mise hors de question, et en outre Lepsius montre la voie à suivre pour avancer dans le déchiffrement. Il a été la preuve vivante de la bonté de sa méthode, qui lui valut bientôt des succès importants; les travaux qu'il publia dans les années qui suivirent marquent un grand progrès sur ceux de Champollion et de Rosellini.

A ces recherches qu'il poursuivit avec ardeur à Paris, à Turin, à Rome, il y avait un complément nécessaire, un voyage en Egypte, au pays dont il reconstituait la langue et l'histoire. Il fallait qu'il pût appliquer sa méthode sur place, et vérifier ses découvertes dans un champ plus vaste que celui des musées d'Europe. Grâce à ce que ses deux protecteurs, Bunsen et A. de Humboldt trouvèrent l'appui le plus généreux auprès du roi Frédéric Guillaume IV. dont la haute intelligence s'intéressait aux études du jeune savant, Lepsius partait dans l'automne 1842 à la tête d'une expédition, dont le personnel qu'il avait choisi lui-même était de nature à assurer le succès. Citons parmi ses collaborateurs deux d'entre eux qui figurent dans cette publication, le jeune architecte Erbkam, chargé plus spécialement de lever des plans et de faire les recherches et les dessins concernant l'architecture, et Max Weidenbach, l'un des deux frères aussi habiles l'un que l'autre à copier et à reproduire les inscriptions égyptiennes, et qui, attaché plus tard au Musée de Berlin, a dessiné tous les derniers ouvrages de Lepsius.

Comme Champollion, Lepsius a tenu le monde savant au courant de la marche de son voyage et des découvertes qui le signalèrent dans ses lettres réunies plus tard en un volume: „Briefe aus Aegypten, Aethiopien und der Halbinsel des Sinai" Berlin 1852. Nous suivons le voyageur dans toutes les étapes qu'il fit dans la vallée du Nil et jusqu'au Soudan; nous assistons à la vie de l'expédition et aux épisodes du voyage; mais ce qui fait surtout l'intérêt de ces lettres, c'est ce qu'on peut appeler la description du paysage scientifique, tous les faits nouveaux qui se présentent sans cesse à ses yeux émerveillés de ces monuments aussi admirables que variés.

Ces lettres nous donnent aussi un aperçu de toutes les richesses qu'il a rassemblées au cours des trois années que dura son voyage, soit en monuments destinés au musée de Berlin, soit en dessins, moulages, estampages, reproductions de toutes sortes qu'il avait l'intention de publier aussitôt après son retour. En dehors de cette abondante moisson qui était plutôt le fruit du travail des collaborateurs dont il avait la direction, il y avait le résultat de son propre travail, un journal détaillé qu'il rédigea du commencement à la fin de son voyage. L'un des membres de l'expédition, Max Weidenbach, nous décrivait un jour l'ardeur avec laquelle à la vue d'un monument nouveau, Lepsius se mettait à l'étudier en détail, s'efforçant d'en comprendre le plan et la destination, en recherchant toutes les particularités intéressantes, et surtout ce qui avait trait à l'histoire, sa principale préoccupation. Le résultat de ces études et la description de tous les monuments qu'il a eus sous les yeux ont été consignés dans ce journal qui, dans la pensée de Lepsius, devait être la source principale à laquelle il reviendrait sans cesse puiser, et qu'il mettrait à profit avant tout pour la publication des documents que l'expédition avait rassemblés. Si l'on pense que la rédaction de ce journal venait s'ajouter aux préoccupations de toute espèce que donnait la direction d'une expédition nombreuse, à la surveillance et à la révision des travaux de ses divers collaborateurs, on ne peut qu'admirer la puissance de travail que cela suppose, et l'on s'étonne que Lepsius ait pu soutenir pendant trois ans une activité aussi intense au travers des fatigues du voyage et sous les ardeurs du climat.

Au commencement de 1846 il était de retour à Berlin où l'avaient précédé la collection des monuments qu'il avait trouvés dans ses fouilles, et l'énorme moisson de dessins et d'estampages qu'il avait récoltée sur les bords du Nil. Il se mit de suite en devoir de publier ses richesses. Le roi Frédéric Guillaume IV., ravi du succès qu'avait eu l'entreprise due à sa générosité royale, accorda d'emblée une somme pour la publication dont il prescrivit la forme et l'apparence. C'est d'après le désir formel exprimé par Sa Majesté que les „Denkmäler aus Aegypten und Nubien" sont devenus un ouvrage de luxe d'un format exceptionnellement grand, et qui devait faire époque, aussi bien par la beauté de l'exécution que par la valeur du contenu. En 1856 paraissait la livraison finale et la dernière des 894 planches. Lepsius en avait surveillé de très-près la publication jusque dans les moindres détails, et quoique nous n'ayons pas là l'ouvrage de sa main, la conception du livre, le plan adopté lui appartiennent entièrement. L'ordre chronologique sur lequel il repose est conforme aux solutions qu'il avait données à plusieurs questions douteuses dans la série des dynasties égyptiennes.

La plupart des ouvrages de Lepsius qui parurent soit pendant la publication des Denkmäler, soit après, touchent en quelque manière à ce grand ouvrage, ou se fondent sur des documents qui y sont renfermés. Lepsius considérait ces travaux comme des commentaires préalables destinés à éclairer telle ou telle partie du texte explicatif. Ce texte il l'annonçait en 1849 lorsque parurent les premières planches. Il devait avoir une étendue approximative de 80 à 100 feuilles in 4° auxquelles se joindraient des planches supplémentaires de même format. Pour la première partie des Denkmäler il comprendrait une description géographique de toutes les localités d'Egypte où se trouvaient des monuments. Pour les parties suivantes l'auteur restreignait son cadre et faisait d'avance ses réserves: „Die Erläuterung der übrigen Abtheilungen hat keineswegs eine antiquarisch erschöpfende Behandlung der mitgetheilten Darstellungen, noch eine vollständige Uebersetzung der Inschriften zum Zweck. Jeder Sachkundige weiss, dass eine solche zum grossen Theile überhaupt noch nicht möglich ist, und dass eine philologisch-kritische Erklärung selbst desjenigen Theiles der Inschriften, der schon jetzt eine solche zuliesse, doch nur in vielen Bänden und mit Hülfe ausgedehnter und sehr spezieller Untersuchungen geliefert werden konnte." Et il continue en disant qu'il faut se borner pour le moment aux explications parfaitement certaines et à la publication claire et correcte des textes en faisant ressortir ce qu'ils présenteraient de remarquable.

Quoiqu'il l'eût réduit à ces proportions modestes, Lepsius ne se décida jamais à écrire ce texte explicatif, et pour qui l'a connu de près cela n'a rien d'étonnant. Il l'avait conçu sous une forme idéale trop élevée et trop ambitieuse. N'oublions pas qu'alors on était encore fort loin du point que la science a atteint aujourd'hui. En fait de traduction on s'essayait seulement à interpréter des morceaux d'une certaine étendue et non plus des lambeaux de phrases. Celui qui à ce moment aurait entrepris d'écrire un texte aux Denkmäler voyait se dresser devant lui une foule de questions, dont quelques-unes ne sont pas encore résolues maintenant, et devant lesquelles il aurait dû s'arrêter sous peine de ne donner que des solutions hypothétiques ou mal établies Ces conditions déplaisaient à l'esprit méthodique et précis de Lepsius. Autant il aimait à prendre un sujet circonscrit et à le traiter à fond, mettant à profit toutes les ressources qui pouvaient apporter de la lumière sur les points obscurs, autant il se sentait peu enclin à entreprendre une tâche trop vaste, mal délimitée, et où par la force des choses il aurait dû laisser beaucoup de vague, et beaucoup d'obscurités qu'il ne lui était pas possible de dissiper. Il ne sut pas se contenter d'un texte qui nécessairement ne pouvait être qu'une ébauche, qu'un essai, et qui n'irait pas au fond des questions. Cette entreprise devant laquelle il hésita au début devint d'année en année plus difficile. A mesure qu'en France, en Angleterre, en Allemagne, l'égyptologie prenait son essor, il surgissait un nombre considérable de travaux qu'il eût fallu faire entrer en ligne de compte; l'idéal que Lepsius s'était formé était de jour en jour moins facile à réaliser; aussi bientôt devint-il toujours plus probable que ce texte ne paraîtrait pas; et quand le poids des ans, aggravé par des épreuves de famille, se fit sentir sur sa robuste constitution, il fallut y renoncer tout à fait. Le 10 Juillet 1884, Lepsius quittait ce monde sans avoir même commencé la rédaction de ce texte qui semblait devoir être le grand oeuvre de sa vie; il emportait avec lui tout un trésor de connaissances et de renseignements qui auraient dû figurer dans l'ouvrage et qui n'ont été publiés nulle part.

Mais il restait de lui ce qui dans ses intentions devait être la base de ce texte explicatif: son journal. Peu avant sa mort, Lepsius avait donné à l'auteur de ces lignes la plus grande marque de confiance que l'élève pût recevoir du maître qui avait dirigé avec un intérêt bienveillant ses débuts dans la science égyptologique. Il avait recommandé à ses enfants de me remettre la totalité de ses notes et manuscrits, sachant que je n'en ferais usage qu'avec les sentiments de respect et de reconnaissance qu'avaient fait naître en moi nos relations passées. J'ai donc eu en main le journal de Lepsius un peu plus d'une année. En 1886, à la demande du ministre de l'Instruction publique du Royaume de Prusse, et d'accord avec la famille du défunt, il a été décidé que le journal serait envoyé à la Bibliothèque de Berlin, où il est déposé depuis lors comme propriété de l'Etat, l'usage en étant accordé aux savants qui voudraient le consulter, mais le droit de publication m'en étant réservé pour le moment, conformément aux dernières volontés du défunt. A ce journal a été ajouté plus tard le carnet de dessins de Max Weidenbach que j'ai remis à la Bibliothèque dans les mêmes conditions.

En vertu d'une décision du ministre de l'Instruction publique, prise lors du transfert du journal à Berlin, il a été résolu qu'on procéderait le plus vite possible à la publication intégrale de ce document qui servirait de texte explicatif aux Denkmäler, et qui par sa nature même, et augmenté de planches supplémentaires devait ajouter beaucoup à l'utilité et à la valeur du grand ouvrage.

L'exécution de ce travail a été confiée à M. le Dr. Sethe, assisté de M. l'architecte Borchardt. Ces deux savants ont eu à leur disposition divers autres documents qui complètent le journal et qui sont décrits plus bas dans l'Introduction.

Avant de se mettre à l'oeuvre il fallait fixer un point très-discuté aujourd'hui parmi les égyptologues, celui de la transcription des hiéroglyphes. En raison des progrès qui ont été faits dans le déchiffrement, il est arrivé que Lepsius au cours de sa carrière, a donné quelquefois des lectures différentes du même signe. La question de la transcription l'avait préoccupé à plusieurs reprises, en particulier lorsqu'il écrivit son mémoire sur le „Standard Alphabet" (1855—1863), et plus tard au Congrès des Orientalistes de Londres, en 1874. Dans cette dernière occasion, il proposa un système de transcription qu'il désirait voir adopter généralement, auquel il tenait beaucoup et qu'il a appliqué pendant tout le temps qu'il s'est occupé de la rédaction de la Zeitschrift. Je n'ai pas cru que nous fussions en droit de nous écarter de ce système quand il s'agissait de publier son journal. Connaissant

l'opinion de Lepsius sur ce point, et l'attachement qu'il avait pour sa transcription, il était de mon devoir de respecter ce qui était le résultat de ses dernières recherches, et de ne pas introduire d'élément étranger. S'il y avait des corrections à faire, il m'a semblé qu'il fallait corriger Lepsius par lui-même, et c'est pourquoi on trouvera dans ces volumes la transcription et les lectures qu'il avait adoptées dans les dernières années de sa vie et particulièrement depuis 1874.

Cette publication une fois achevée, il sera possible de porter un jugement définitif sur se que fut Lepsius, sur l'étendue de son activité, sur l'importance de son oeuvre, et sur tout ce dont l'égyptologie lui est redevable. On reconnaîtra ici, j'en suis certain, ce qui caractérise ses autres travaux, la sûreté dans la méthode et la clarté dans l'exposition. On y découvrira aussi ce que l'on était peut-être moins porté à lui attribuer, l'intuition de la solution juste dans beaucoup de problèmes douteux; et l'on sera étonné de voir que plus d'une découverte due à l'un de ses successeurs, et qui peut-être même est considérée comme une nouveauté de date toute récente, il l'avait sinon faite, du moins entrevue. Je suis heureux de penser que cet ouvrage sera un moyen efficace de faire mieux connaître et apprécier plus hautement les grandes qualités de celui que j'ai eu le privilège d'avoir pour maître, et qu'ainsi ce sera l'hommage le plus vrai et le plus durable que nous puissions rendre à sa mémoire.

MALAGNY près GENÈVE. Juin 1896.

EDOUARD NAVILLE.

VORBEMERKUNG.

Als im Jahre 1846 die von Seiner Majestät König Friedrich Wilhelm IV. nach Aegypten entsendete Expedition zurückgekehrt war, ermöglichte es die Allerhöchste Munificenz dem Leiter des Unternehmens, Richard Lepsius, die gewonnenen Ergebnisse in dem grossen Tafelwerke der „Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien“ zu veröffentlichen, das in den Jahren 1849 bis 1859 erschien.

Wie aus der im Jahre 1849 ausgegebenen Ankündigung des Werkes erhellt, war von Anfang an vorausgesehen, dass diesen Tafeln auch ein erläuternder Text beigegeben und dass die nicht in das Hauptwerk aufgenommenen Zeichnungen und Inschriften in einem Ergänzungsbande in kleinerem Formate herausgegeben werden sollten. Beide Pläne gelangten indessen nicht zur Verwirklichung.

Als mit Lepsius' Tode die Möglichkeit schwand, dass er selbst noch einmal diesen Text und diesen Ergänzungsband herausgeben werde, wurde der Plan gefasst, diese fehlenden Teile des grossen Werkes auf Grund der hinterlassenen Materialien der Expedition zu ergänzen. Es lagen dazu vor:

1. die Abklatsche und die Zeichnungen der Expedition im Besitz der Königlichen Museen;
2. die Tagebücher und Notizbücher des Herrn Geheimrat Lepsius, von ihm mit seinem wissenschaftlichen Nachlass Herrn Eduard Naville in Genf vermacht;
3. die Skizzenbücher des an der Expedition beteiligten Herrn Geheimrat Erbkam, im Besitze des Frl. Elisabeth Erbkam;
4. das Skizzenbuch des Herrn Max Weidenbach, ebenfalls im Besitze des Herrn Naville in Genf;
5. Lepsius' Exemplar des Rosellini'schen Werkes, von ihm nach den Denkmälern an Ort und Stelle verbessert. Im Besitze des Herrn Heinrich Schäffer in Frankfurt a. M.
6. das Verzeichnis der von der Expedition gesammelten Altertümer, der Abklatsche und Zeichnungen. Im Besitze der Königlichen Museen.

Alle diese Materialien wurden von den betreffenden Besitzern freundlichst zur Verfügung gestellt und nach Berlin übersendet.

Die Herausgabe des Werkes übernahm Herr Ed. Naville, dem nach einer letztwilligen Bestimmung des Herrn Geheimrat Lepsius die Veröffentlichung des wissenschaftlichen Nachlasses desselben zusteht. Die Ausarbeitung wurde Herrn Dr. Sethe übertragen, dem Herr Regierungsbaumeister Borchardt für die architektonischen Abschnitte zur Seite stand; dem letzteren werden auch die meisten Skizzen im Texte verdankt.

Für die Ausarbeitung der Textbände war die Richtschnur schon durch die von Lepsius dafür seiner Zeit aufgestellten Grundsätze gegeben: Kein Erläutern der Darstellungen und kein Übertragen und Kommentieren der Inschriften, aber jedem Benutzer der Tafeln soll der Text mitteilen, „was er vor sich hat, wo es hergenommen ist und was sich sonst als bemerkenswert zunächst dabei herausstellt.“

Bei der Sorgfalt, mit der Lepsius seine Beobachtungen gebucht hat, war es möglich, den Text fast ganz aus seinen Tagebüchern ohne Änderung des Wortlautes zusammenzustellen; natürlich wurden aber verschiedene auf ein Denkmal bezügliche Notizen zusammengearbeitet. Wo einmal von dem Texte des Tagebuches wesentlich abgewichen werden musste, sind diese Änderungen stets gekennzeichnet worden, und ebenso stehen alle Zusätze, die zum leichteren Verständnis beigefügt wurden, in eckigen Klammern.[1])

[1]) Alle Anmerkungen rühren von den Bearbeitern her. — Verweise auf andere Veröffentlichungen derselben Denkmäler sind, soweit es wünschenswert erschien, dabei zugefügt worden, ohne dass indessen dabei eine bibliographische Vollständigkeit angestrebt worden wäre.

Von den Inschriften, die die Tagebücher enthalten, ist nur dasjenige aufgenommen worden, was in den Tafelbänden noch gar nicht oder abweichend veröffentlicht war; auch dabei sind solche Abweichungen, die sich beim Vergleichen der Abklatsche als unrichtig erwiesen, unberücksichtigt geblieben. — Eine Revision aller Inschriften der Tafelbände lag nicht in dem Rahmen der Aufgabe.[1])

Die Anordnung des Textes konnte nur die geographische sein; im Anschluss an das von Lepsius in den Tafelbänden befolgte System wurde dabei für das Hauptgebiet der Expedition die Folge von Norden nach Süden beobachtet. Ausserhalb Aegyptens und Aethiopiens belegene Denkmäler, die in den Tagebüchern der Expedition besprochen sind, werden am Schlusse aufgeführt werden.

Eine zeitliche Anordnung der einzelnen besprochenen Denkmäler liess sich natürlich mit diesem System nicht vereinigen; der kleinen Schwierigkeit, die für einen Benutzer der Tafelbände darin liegen kann, wird durch die am Schlusse des Werkes beigegebene Konkordanz abgeholfen werden.

Am oberen Rande jeder Seite sind die auf derselben benutzten handschriftlichen Quellen angegeben worden und zwar in folgenden Abkürzungen, die auch sonst im Texte angewendet sind:

„Fol." Lepsius' Tagebuch, Foliobände (I—III);
„4°." dasselbe, Quartbände (I—VI);
„12°." Lepsius' Notizbücher (I—X);
„Inv. V." Inventar V des Berliner Museums, das Verzeichnis der von der Expedition gesammelten Altertümer. (Die in demselben Bande eingetragenen Verzeichnisse der Zeichnungen und Abklatsche sind besonders zitiert.)
„B." Berliner Museum, Nummer des Inventars;
„Z." Zeichnung (zitiert sind die roten Ordnungsnummern der Zeichnungen, nicht die schwarzen, die sich auf das „Inventar V" beziehen);
„A." Papierabdruck[2]) (zitiert sind die Nummern des Verzeichnisses im „Inv. V");
„G." Gipsabguss im Berliner Museum (Nummern des Inventars);
„M. W." Max Weidenbach's Skizzenbuch;
„Erbk. Sk. B." Erbkams Skizzenbuch (zwei Bände 4°).

Da es notwendig war, bei der Benennung und Zählung der Könige ein festes Verfahren zu beobachten, so ist dafür durchweg das von Lepsius in den Tafelbänden beobachtete System angewendet worden, das sich mit dem von ihm im Königsbuche aufgestellten deckt. Beachtenswerte Abweichungen der Tagebücher von diesem System sind stets in den Anmerkungen angeführt worden.

Aus Gründen, die er selbst in seiner Vorrede auseinandergesetzt hat, ist auf Wunsch des Herrn Naville die von Lepsius später aufgestellte Art der Umschreibung anstatt der schwankenden der Tagebücher durchgeführt worden.

Auch den architektonischen Skizzen musste natürlich ein etwas glatteres Äussere gegeben werden, als sie in den flüchtigen Originalen haben; dabei boten die Erbkam'schen Skizzenbücher eine wesentliche Hülfe. Wo kein Massstab neben einer Skizze angegeben ist, ist diese im ungefähren Verhältnis von 1:200 hergestellt.

Der Ergänzungsband enthält Lichtdrucke und Farbentafeln nach den noch unveröffentlichten Zeichnungen der Expedition, für die die Textbände keine geeignete Stätte boten. Dem Ergänzungsbande wird ein Inhaltverzeichnis beigefügt werden, das auch den Massstab der einzelnen Abbildungen und die nötigen Verweise auf den Text enthalten wird.

Adolf Erman.

[1]) Um das Nachprüfen der Inschriften und Abbildungen zu erleichtern, wird in der am Schluss des Werkes erscheinenden Konkordanz das dafür zu Gebote stehende Material im Einzelnen verzeichnet werden.

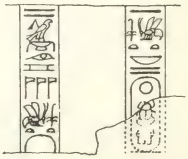
[2]) Da die Abklatsche heute vielfach zerdrückt sind, so sind die auf Abklatschen beruhenden Lesungen mit Vorsicht zu benutzen, wenn nicht der Abklatsch ausdrücklich als gut bezeichnet ist.

Alexandria

18 – 30 Sept. 1842.

Im Hofe des griechischen Konsuls (quer vor am Ende des Frankenplatzes) liegt ein grofser schwarzer viereckiger Stein, der zu späterem Gebrauch anders zugeschnitten worden ist, mit dem 2ten Schilde des Königs Hakoris. LD III 284e. *LD III 284e.*

Zu beiden Seiten des Hofthores des französischen Konsuls (Südseite des Frankenplatzes) liegen 2 Säulenstücke, eins mit dem 2ten Schilde eines Ptolemaeers, das andere mit dem Goldhorusnamen des Nectanebos.



50 Schritt nördlich von der Duane am Quai liegen zwei sitzende Granitstatuen des Ramses II auf dem Rücken, die eine aus rotem Granit ist ohne Kopf, aber sonst noch gut erhalten. LD III 142 a–c. Sie ist jetzt 1½ m hoch. Die andere aus schwarzem Granit mit einem Pschent über der Kappe hat jetzt 2,05 m, doch fehlen die Füfse von über den Knöcheln an. Das Gesicht ist nicht wohl erhalten. LD III 142a–

Nicht weit davon liegt eine andere kolossale Gruppe aus einem Stück, ein König und hinter ihm eine Göttin, die Köpfe fehlen:

Auf der Ostseite des Unterbaus der Pompeiussäule steht auf dem mittleren Blocke in Kopfeshöhe umgekehrt das 1te Schild Psametich's I (cartouche) [1] *Der Block ist aus hartem gelblichen Sandstein, während die unterste Lage der Blöcke aus rotem Granit ist.*

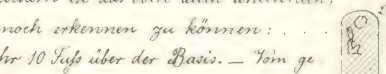
In dem Werke „Aegyptiaca or observations on certain antiquities of Egypt. Part I The history of Pompey's pillar

1) Von diesem Schilde ist ein Papierabdr. 5 vorhanden.

Inscribed" pl. 3. ist die Spitze mit dem Unterbau abgebildet, und in den letzteren ein Block mit einer Inschrift desselben Königs, die sich jetzt, wenn ich mich recht erinnere, im British Museum befindet. Vom Königsschilde ist hier nur erhalten. Der Block könnte von der Nord- oder Ostseite weggenommen sein, die ganz mit Kalk verklebt sind. Beide Blocke beweisen, dass der König dort in der Nähe gebaut hatte.

Die Inschriften der beiden von Burton (Excerpta hierogl. pl. 51.52.) publizierten Obelisken von Alexandria habe ich in meinem Exemplar berichtigt. Auf den äusseren Seiten neben den Inschriftzeilen des Ramses II findet sich ein bisher unbekannter König [Amendes][1], dessen 1tes Schild zu lesen ist . . . .

Dieselben Namen scheinen an allen 8 Rändern gestanden zu haben und jede Reihe scheint 2 doppelte Schilder gehabt zu haben, doch bleibt ungewiss, ob die Schilder desselben Königs wiederholt waren, oder ob noch ein anderer genannt war. Vom 2 ten Schilde, das überall sehr unleserlich ist, scheint zu sehen:

. Von den beiden andern, untern Schildern ist das obere auch unleserlich, vom zweiten Schilde scheint man noch erkennen zu können: . . . Die Inschriften beginnen ungefähr 10 Fuss über der Basis. — Vom gefallenen Obelisken scheint die Westseite oben zu liegen. 

Eg Tod Vor dem Rosettathore eine halbe Stunde Wegs, rechts neben der Strasse nach Rosette und Abukir, etwa 100 Schritte links vom Bewässerungskanal des Ibrahim Pascha liegen 2 kolossale Statuen in schwarzem Granit, ein römischer Kaiser, wie es scheint, oder ein sehr später Ptolemäer, und seine Gemahlin, beide in gleich kolossalen Verhältnissen. Der Rücken hatte keine Inschrift, die Nasen sind leider verstümmelt. Bei dem Kaiser, der das Diadem über der Kappe trug, sind gegen ägyptische Sitte die Haarlocken unter der Kappe sichtbar. Ergänzungsband Tafel I a b.

---

1) vgl. Lepsius K. T. XX 104. 2) Von den Schildern sind unleserliche Papierabdrücke in Berlin (A 6).

Fol. I 5.6. 12° II 33.34.40. Inv. V 6.7. Z 109. **Alexandria. Sais.**

Vor dem alten Hause des Herrn Briggs liegt ein wohlgearbeiteter Elefant aus rothem Granit, Ery I c
dem aber der Rüssel und die Beine fehlen. Ergänzungsband Tafel I c.

Im Besitze des oesterreichischen Generalkonsuls Laurin ist eine Sandstein-Pyramide aus Ramessidenzeit. Der Verstorbene heißt . . . . . Er ist auf 2 gegenüberliegenden Seiten betend dargestellt, auf den beiden andern Seiten und mit Widderkopf und Diskus. Darunter hat der Verstorbene den Titel: usw. Auf der einen Seite ist vor seinem Namen Miamun-Ramses nur geschrieben, weil nicht mehr Platz dafür da war.

Derselbe Herr Laurin besitzt auch ein griechisches Totenmonument, das in Konstantinopel gekauft ist:

ΕΟΡΤΗ Η ΓΥΝΗ ΑΥΤΟΥ ΚΑΙΑCΚΛΗ
ΠΙΑΔΗC ΟΥΟC ΑΥΤΟΥ ΔΑΝΑΩΔΕΥ
ΤΕΡΩΠΑΛΩ ΘΡΑΚΩΝ ΜΝΕΙΑC
ΧΑΡΙΝ
ΕΝΝΕΑΚΙC ΤΙΚΤΕΥCΑC ΩΧΕΤΟ ΕΙC
ΑΙΔΗΝ

Ein Kopf in weißem Marmor griechischer oder römischer Arbeit, den ich von Herrn Dr. Schreiber zum Geschenk erhalten habe, ist jetzt in Berlin No. 2122.

Im Besitze des Herrn Harris befindet sich eine antike Elle, die zwischen den Steinblöcken des Pylons des Horus in Karnak gefunden worden ist.

Sa el Hager (Sais).

2 Okt. 1842.

Situationsplan der Ruinen LD I 55. — Ansicht der Ruinen von einem Hügel hinter der sogenannten Akropolis, von O. nach W. LD I 56. LD I 55.56.

Eine 58 englische Fuß dicke Mauer von Nilerdziegeln [umgiebt die Stadt]; 850 Schritt ist die Stadtmauer innerhalb an der Westseite lang, zwischen je 2 Strata von Ziegeln

liegt 3/4 m. Oratum Kohr. Die Ziegel [messen] 1 Fuß 4 Zoll × 5 Zoll × 3 Zoll [vgl. die Ansichten eines Ziegels LD I 55.]

60–80 Schritt von der östlichen, 330 von der südlichen Mauer liegt die Akropolis, die aufsen, parallel der Ostmauer, c. 100 Schritt weit ist. Ihre Länge beträgt c. 320 Schritt.

Im N.W. der Stadt liegt die Nekropolis von bedeutendem Umfange, ganz wie die Stadt selbst aus gebrannten und ungebrannten Ziegeln gebaut. Alles ist seit langer Zeit umgewühlt. — Laurin hat von dort einen grofsen Block aus Granit mit den Figuren eines Königs, eines unkenntlichen Gottes und des Horus. Wir haben dort einen Talkstein mit gut geschnittenen Hieroglyphen aus Psametichzeit gefunden.

Daharieh. Naharieh. El Teirieh.

3–4 Okt. 1842.

Einige Meilen südlich von Sais liegt am entgegengesetzten, westlichen Ufer Daharieh, wo noch Reste des alten Rosettakanals zu sehen sind; die Hügelreihe von c. 20 Fuß Höhe läuft eine halbe Stunde ins Land hinein und begrenzte ehedem das östliche Ufer des Kanals.

Noch weiter südlich liegen auf dem östlichen Ufer des Flusses hinter Kafr Zebrieh bei den Orten Kalib und Naharich, zwischen denen ein Kanal durchgeht, andere Ruinen, c. 3/4 Std. vom Nil entfernt. — In dem Dorfe Naharieh finden sich viele Reste (von einem Tempel) mit den Namen von Psametich II und Hophra: . . . . . .

LD III 274 h. i

Fragment aus hartem Sandstein LD III 274 h, desgl. aus Granit LD III 274 i.

Auf einer Thürschwelle wird dem Könige die Krone von Unterägypten vom Gotte Chnubis, wie es scheint (wenn nicht Thoth ?), aufgesetzt.

6 Stunden von El Teirieh am westlichen Ufer, am Rande der Wüste, sind wieder Ruinen. Eine Reihe sind erhalten außer einem Grabmal, wie es scheint, mit einem sehr grofsen Kolofs bedeckt, unbeschrieben.

San (Tanis).[1]

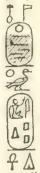
29 Sept. 1845.

Situationsplan der Ruinen LD I 55. – Neben der rechten Wade einer Ramses-Statue steht die Inschrift LD III 259 c, auf dem rechten Oberarm steht leicht eingeritzt: [2] LD III 259 c.

Inschrift von einem Obelisken LD III 142 d. LD III 142 d.

Ziegel mit dem Stempel des Pusennes LD III 255 d, jetzt in Berlin No. 1552. LD III 255 d.

Auf dem Stück eines [Granit]obelisken sieht man den Kopf des Gottes [2]



Behbet.[4]

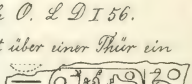
26 Sept. 1845.

LD III 287 b. IV 8 b. Von einem Block im Tempel ist der Kopf des Necht-har-heb LD III 301, 53. [Von einem andern Blocke mit dem Kopfe desselben Königs ist ein Papierabdruck 20ter vorhanden.] LD III 287 b 301, 53. IV 3 b.

Heliopolis.

9 April 1843.

Situationsplan der Ruinen. LD I 56. – Ansicht von W. nach O. LD I 56. LD I 55, 56.

Auf dem Wege zu den Ruinen von Heliopolis in Matarieh ist über einer Thür ein Kalkstein-Block mit dem Namen des Ramses II: . . . . 

Vor der Thür des Gartens von Boghos Bey, wo der Obelisk steht, liegt ein Granitblock, von dem 2 Seiten die Namen desselben Königs tragen und ihn selbst opfernd dargestellt zeigen:

[Dieser Block ist jetzt in Berlin No. 2084. Die beiden Seiten a und b weichen nach oben etwas zurück; es ist daraus wohl zu schliessen, dass es das Eckstück einer kleinen Kapelle war. Der Block scheint später als Schwelle gedient zu haben, denn die Seite b ist sehr stark abgetreten. – Die Farbe des Granits ist schwarz.]

1) Das Notizbuch 12° X, in dem Lepsius seine Bemerkungen über San gemacht hatte, stand nicht zu unserer Verfügung. 2) nach einem Papierabdruck 20 quater. 3) vgl. RTK 76. 4) Not. B. 12° X mit den Notizen über Behbet konnte von uns nicht benutzt werden.

Heliopolis. Kairo.

Fol. I 7. 10. 13. 12° II 19. IV 3. 4. 17. 108. M.W. 3. 10. Inv. V 392. 492.

Steht auf einem Blocke am nordwestlichen Thore der alten Umwallung.[1] Der König hat also hier am Tempel gebaut. — An demselben Thore liegen auch noch einige unförmliche Sandsteinblöcke, die vielleicht Reste einer grossen Sphinx sind.

LD III 118 b. Der Obelisk ist jetzt fast ganz unleserlich geworden durch die Steinen, die sich in die Hieroglyphen eingenistet haben. LD II 118 b.[2] Er ist nach Laurin's Angabe nicht dem Papste geschenkt.

LD III 29 b. Ein Idol aus Kalkstein vom 47ten Jahre des Thuthmosis III, die in Heliopolis gefunden war, habe ich dort in Anwesenheit des Prinzen Albrecht von Preussen (im April 1843) gekauft. LD III. 29 b (Berlin No. 1634).

Kairo.

5 Okt. – 9. Nov. 1842. 4–10. April. 21. Juli – 16. Aug. 1843. 27. Juni – 29. Aug. 21 – 25 Sept. 1845.

LD III 274 g. Auf der Schwelle des Thores, das zu unserer Wohnung in den Häusern des Ahmed-Pascha führt, ist das 4te Schild des Kephra geschrieben. LD III 274 g.

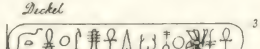
Die blauen chinesischen Vasen mit einer Blume auf der einen und einer kurzen Inschrift auf der andern Seite sind nicht alt und nicht in aegyptischen Gräbern gefunden. Der Abbott besitzt eine Anzahl und ich habe durch meine Diener an 20 in der Stadt aufkaufen lassen für wenige Piaster. Sie werden von den Pilgern von Mekka hergebracht und kommen dorthin von China mit wohlriechenden Stoffen gefüllt, die in vielen noch jetzt zu riechen sind. Auch nach Kairo werden sie oft voll gebracht, doch habe ich kein solches auffinden können.

Sammlung des Dr Abbott. – 4 kleine Alabastervasen mit Königsnamen des a. R.

1.

Höhe 6 Zoll.

Deckel



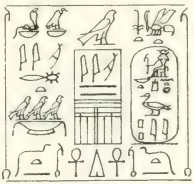
[3]

---

1) Dieser Thore der Stadt. 2) Im Namen hat die Kopie von Max Weidenbach statt . 3) nach M.W. 10; vgl. Prisse Mon. pl. 49, 5.

2.

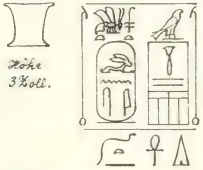
Höhe 5 Zoll.



Deckel: 1)

3.

Höhe 2 Zoll. 2)



Höhe 3 Zoll. 3)

5. Stele aus Kalkstein mit einer griechischen Umschrift: 4)

9 Zoll.

6. Gemalte Stele aus Kalkstein, unten abgebrochen; oben opfern Amenophis I und seine Mutter dem Osiris. LD III 4e. LD III 4e.

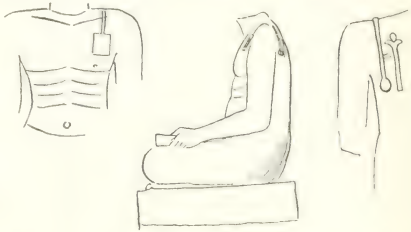
7. Sitzende Figur mit untergeschlagenen Beinen aus Kalkstein, vor sich einen Papyrus haltend. Die Inschrift des Papyrus (vor der Hand und Fortsetzung hinter der Hand) lautet [nach A. 9]:

Inschrift auf der Oberseite (Fig. 1) und Vorderseite der Basis (Fig. 2. 3):

1) nach M.W. 10; vgl. Prisse Mon. pl. 49, 7. 2) nach M.W. 11. 3) nach M.W. 11, vgl. Prisse Mon. pl. 49, 6. 4) nach M.W. 11.

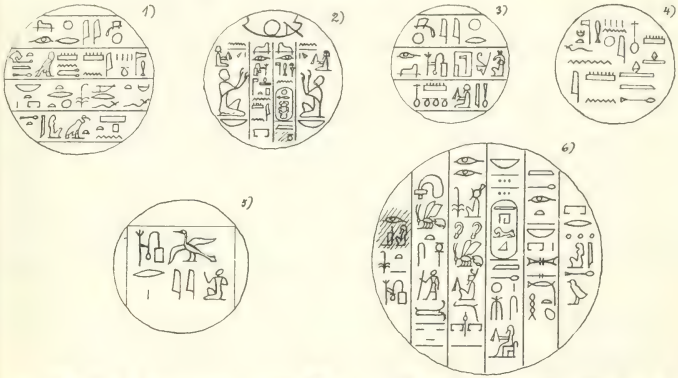
Um die drei andern Seiten der Basis (unter dem rechten Arm, hinten und unter dem linken Arm) läuft die folgende Inschrift:

8. Folgende Figur eines Schreibers, der eine Papyrusrolle liest und sein Schreibzeug über die Schulter gehängt hat, woraus dessen Gestalt erläutert wird. — Der Kopf des Mannes fehlt.



[Auf dem Papyrus einer Kalksteinfigur derselben Sammlung (nach der Beschreibung offenbar derselben, die hier abgebildet ist) steht nach dem Papierabdr. 10 die folgende Inschrift:]

9–14. Stempel [von „Grabkegeln", vgl. Prisse Mon. pl. 27]



15. Dr. Abbott besitzt einen eisernen Helm und Panzerhemd, aus kleinen länglich vier-eckigen Eisenblechen bestehend, die jetzt auseinander gefallen sind. Alles ist durchaus in griechischem Stile, auf einem der kleinen Bleche findet sich aber das Schild von Scheschonk I eingedrückt. Die Hieroglyphen sind gut gemacht, scheinen mir aber modern, wie manches andere der Sammlung Abbott. [vgl. Prisse Mon. pl. 46, 5.]

16. So ist ein Goldring mit dem Schilde des Cheops, den er besitzt, auch verdächtig. Er wurde 1841 zuerst Wilkinson, dann Anderen (Franzosen) angeboten, zuletzt kaufte ihn Dr. Abbott für 20 £, nachdem zuerst dafür 50 £(?) verlangt worden waren. Niemand kannte den Königsnamen, bis ihn Prisse las und Abbott den Ankauf empfahl. Die Qualität des Goldes ist nicht die beste, [und nicht die] gewöhnliche zitronengelbe, weiche der alten Aegypter, sie ist röter, [so] wie das modern europäische Gold. Der Goldwert ist ungefähr 3 £.

Der Ring soll in der Nähe der großen Sphinx gefunden sein, nach Andern bei Sakkara. Die Form ist nicht die gewöhnliche. Die Hieroglyphen sind nicht wie sonst gegossen oder gepreßt, sondern eingeschnitten. Auch in der Inschrift ist vieles sehr anstößig.

Das Zeichen , das zweimal vorkommt, ist einmal sehr dick, das andere Mal im Namen sehr dünn. Ungewöhnlich ist auch, daß

1) nach A. 17. 2) nach A. 15. 16. 3) nach A. 18. 4) nach A. 19. 5) nach A 20. 6) nach 12° III 64, die Papierabdrücke 11–14 sind nicht mehr aufzufinden.

der Strich 9 leise über die Linie ⸺ weggeführt ist; es beweist wohl, daß der Ring gestochen ist. Die Sonne zwischen den Federn über dem Schilde ist vertieft statt erhaben. Die Schlange ∼ im Schilde hat keine Hörner. Der Umkreis des Schildes ist gestreift. — Der Sinn der Inschrift ist räthselhaft.

Der Name des ehemaligen Eigentümers O𓇋𓏏 zeigt, daß der Ring in die Zeit der Psametiche gehört, wenn er überhaupt echt ist. In dieselbe Zeit weist auch der Stil, der nichts mit dem der 4ten Dyn. gemein hat. — [Vgl. Prisse Mon. pl. 47, 4].

17. Dr. Abbott hat noch einen Goldring mit dem Namen des Amenophis II mit dem Zusatze „John des Amon-Ra" (sa Amn Rā) [vgl. Prisse Mon. pl. 47, 3].

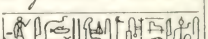
18. Ein dritter Goldring führt denselben Thronnamen [Sa-Chepru-Rā] von Amenophis II.

19. Dr. Abbott besitzt auch einen kurzen Stab, vielleicht ein Stuhlbein mit dem Thronschilde des Amenophis IV [vgl. Prisse Mon. p. 9, Text zu pl. 48, 3].

LD III 255 e-h

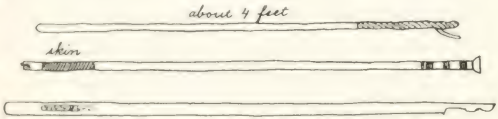
Dem österreichischen Vizekonsul in Kairo Herrn Champion gehören 4 Alabastervasen, deren Inschrift eine bisher unbekannte Tochter des Osorkon II und ihre Mutter, die gleichfalls unbekannt war, nennt: LD III 255 e–h. [1]

Sammlung Clot-Bey. Zwei grüne Porzellanplatten, auf einer der Name der Ramāka, auf der andern der des Thutmosis III schwarz geschrieben:

Die erste Linie der Inschrift einer Totenstatuette aus Kalkstein lautet: 

Auf einem Stabe aus Akazienholz steht: . . .

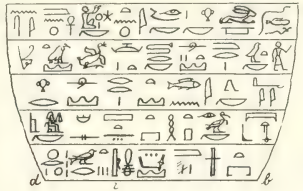
[Wenige Seiten weiter findet sich im Not. B. 12° IV 11 von derselben Hand, die die vorstehenden Notizen gemacht hatte, folgende Skizze:]



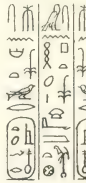
1) jetzt in Wien, s. Wiedemann Aeg. Gesch. 555

3 kleine Statuen mit folgenden Inschriften:

1.



a.[1] 2.



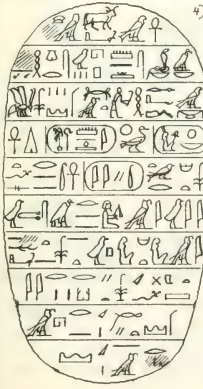
2)

3.

3)

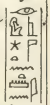
Ein Skarabäus, der Hrn. Clot Bey zum Kauf angeboten worden ist, hat die Inschrift:

4)



Aus der Sammlung des Herrn Clot-Bey wurden für das Berliner Museum erworben Deckel und Seitenbretter aus Cypressenholz vom Sarge eines , der Prophet der Könige Menes und war. LD III 276 a–d (Berlin No. 34). Die Bretter sind nicht unmittelbar aneinander zu setzen, Herr Lieder besitzt 2 kleine, die dazu zu gehören scheinen. [Vgl. auch die Fragmente desselben Sarges in der Sammlung Lee bei Sharpe Eg. Inscr. II 96.] LD III 276a–d.

Von Herrn Clot-Bey geschenkt wurden mir:

1. Hölzerne Totenstatuette mit schwarzem Firnis überstrichen, einer Tochter des Ramses II Hent-tani gehörig. Der Anfang der Inschrift fehlt, er lautete wahrscheinlich  Berlin No. 860. [Vom Namen ist jetzt nur noch erhalten.]

2. Kleine Totenstatuette von blauer Fayence, grober Arbeit; dem Schurze nach eines Mannes, doch trägt der Schurz den Namen der Königin . LD III 256 e.[5] (Berlin No. 4522). LD III 256 e.

1) nach Abdr. 25; vgl. Prisse Mon. pl. 20, 1–3. 2) nach Abdr. 27; vgl. Prisse Mon. pl. 20, 4–5. 3) nach Abdr. 26. 4) nach Abdr. 24. 5) in der Publ. irrig als aus Qurna stammend bezeichnet.

Kairo

Inv. V 35a–43. 471–490.

LD III 256d. 3. Sogl. ungefähr aus gleicher Zeit und von gleicher Arbeit wie die vorige, [aber von etwas anderer Form] mit der Inschrift . . . . . LD III 256d [1] (Berlin No. 4523). Golenischeff besitzt noch 4 andere Statuetten mit derselben Inschrift.

4. Sogl. von derselben Form wie LD III 256e, auf dem Schurz aber der Name Berlin No. 4521.

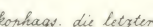
LD III 4c.d. 5. Zwei Totenkasten mit den Namen des Amenophis I. LD III 4c (Berlin 250, die Hieroglyphen sind blau gemalt) d (Berlin 251, die Hieroglyphen sind schwarz gemalt).

6. 24 hölzerne Figuren [von Schiff- oder Speicher-Modellen aus dem a. R.]. Berlin 1866–1220. 8641–8643. 8643a. 8644–8648.

LD III 271c.d. 7. Kopf und 2 Stücken eines hölzernen Sarkophags, die letzteren enthalten die äußeren Inschriften der Oberseite LD III 271c (Berlin No. 2108) und der Unterseite des Sarkophags LD III 271d (Berlin No. 2109). [3] [Der Kopf ist in Berlin nicht mehr sicher nachweisbar.]

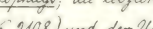
8. Gegenstände aus dem Grabe des bei Sakkara:

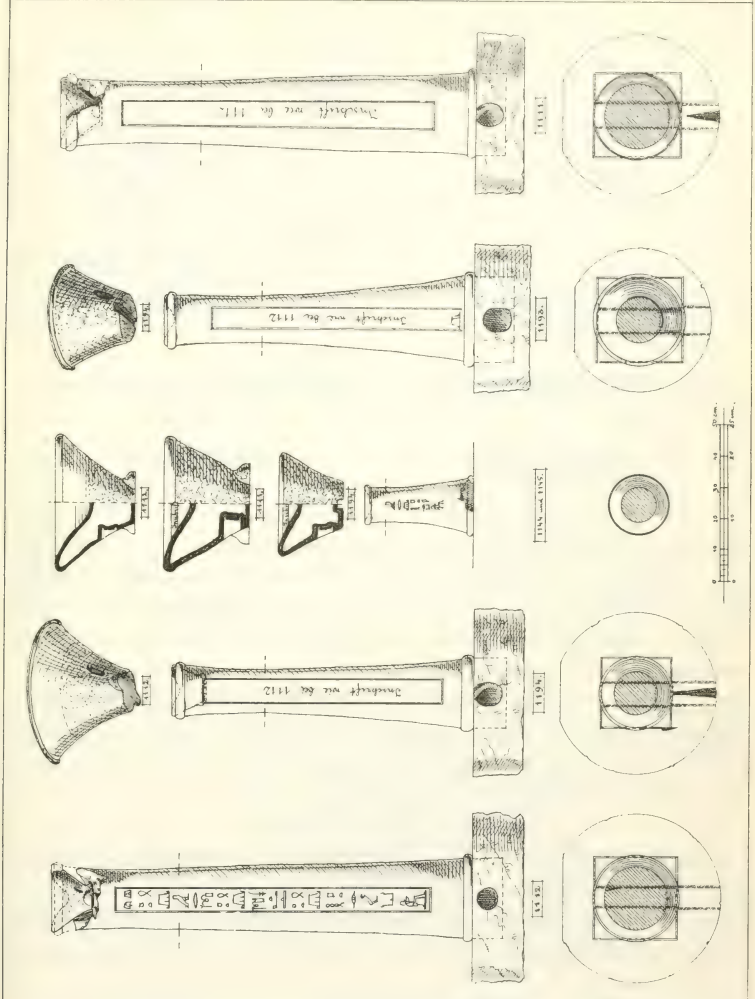
3 Paare von Kalksteinständern verschiedener Größe B. 1111/2. 1193/4. 1144/5. (s. die Abbildungen p. 13). [Die beiden größeren Paare sind in Fußbodenplatten eingelassen und tragen Schalen aus schwarzem Granit. Die Vorrichtungen zur Befestigung der Ständer in den Fußbodenplatten und der Schalen auf den Ständern sind bemerkenswert. In den Schalen der beiden größten Ständer (B. 1111/2) steht: , in denen der beiden kleineren (B. 1193/4) dasselbe mit der Var.].

2 Opfersteine aus Alabaster, der eine rechteckig 0,37 hoch, 0,41 tief, 0,57 br. mit Inschrift: an der Vorderseite (B. 1140), der andere kreisrund, 0,40 Dm 0,18 hoch mit einer rundherumlaufenden Aufschrift  auf der Oberseite (B. 1202).]

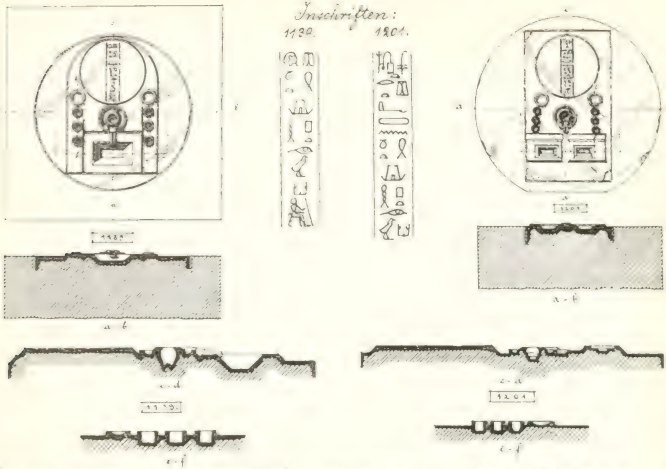
2 andere Opfersteine aus Kalkstein, in die eine Alabasterplatte mit Mörtel eingelassen ist B. 1139. 1201 (s. die Abbildungen p. 14).

[Bei allen 4 Opfersteinen sind die Seitenflächen bis zu einer gewissen Höhe roh gelassen und waren also wohl soweit im Fußboden verborgen.]

1) in der Publ. irrig als aus Gurna stammend bezeichnet. 2) in der Publ. ist  für zu lesen.
3) in der Publ. irrig als aus Theben stammend bezeichnet.


1111
1112
1144
1145
1193
1194
0 5 10 15 20 25 cm

Kairo 12° IV 2. VI 88/9. Inv. V 27/8.

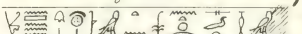


Es wird behauptet, daß in dem Grabe, in dem diese Gegenstände gefunden sind, auch 2 Statuen im alten Stil gefunden wurden, die zunächst von Kassara, dem sie Fernandez abgelassen hatte, dann von Dr. Abbott gekauft worden sind. Die eine Statue ist sitzend, kaum 2 Fuß hoch, die Hände auf den Knieen, der gewöhnliche Quarzkopfputz schwarz, mit gewöhnlichem Anzug, alles gemalt.[1] Zu beiden Seiten des Thrones sind schreitende Figuren mit Opfergaben. — Die andere Figur steht, ist c. 2½ Fuß, die rechte Hand geballt, die an den angelegt. Unter der rechten Hand ist eine kleine stehende Knabenfigur mit Horuszopf und den Finger am Munde dargestellt. Das linke Bein wird von einer knieenden weiblichen Figur umfaßt. Auch hier ist alles gemalt.[1] Die Figuren lehnen sich an eine unbeschriebene Stele.[2]

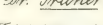
Der protestantische Missionar Herr Lieder schenkte mir ein Stück Holz unbestimmten Gebrauchs, mit Inschrift, das in einer von Perring geöffneten Pyramide von Abusir gefunden worden ist. Zwischen den Granitblöcken derselben Pyramide hat Perring Stücke Holz in runden Scheiben gefunden, eines, das ein Viertel einer solchen Scheibe bildete, ist mir

1) gemeint ist bemalt. 2) gemeint ist Rückenpfeiler.

gleichfalls von Lieder, dem u Perring gegeben hatte, geschenkt worden. [Das letztere ist jetzt in Berlin No. 1306.] Das Holz ist Persea.

Auf dem Fragment einer Stele, das von Mr. , dem Begleiter des verstorbenen Goldschmidt, aus Oberaegypten mitgebracht (aus den Königsgräbern), und mir von ihm am 1 Febr. 1843 in Kairo geschenkt worden ist, steht in der Mitte es steht und hat auch nur ein Schild dagestanden. — Der Anfang der ersten Zeile fehlt, dann folgt:  LD II 150 f. Der Stil ist sehr schlecht, aber alt, wie der der Pariser Stelen mit dem Namen des [Louvre C 11. 12.] LD II 150 f.

Herr Prisse will in Tell el Amarna diese 3 Namen mit den Schildern der Sonne verbunden gefunden haben. [vgl. LD III 99 a].

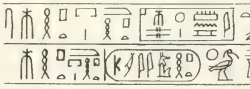
Prisse hat einen] Papyrus mit dem Namen des Königs  in Theben bei dem Grabe eines Antef[2] gefunden.

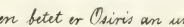
Skarabäus

(Dyn. XIII)

Von Herrn Dr. Pruner, einem deutschen Arzt in Kairo, ist die Stele LD VI 73. 74 mit den demotischen Inschriften No. 130–132 und den griechischen No. 8–11 für das Berliner Museum erworben worden (No. 2135). LD VI 73. 74

Der Antikenhändler Fernandez in Kairo hat in einem Grabe in Sakkara eine Pyramide gefunden, unter einer Figur, die verstümmelt ist und unter der [steht]



Auf der Seite rechts daneben betet er Osiris an und heißt  .

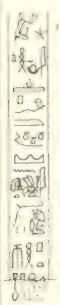
Auf der nächsten Seite ist wieder dieselbe Darstellung wie auf der ersten. Der Verstorbene betet den und an; auf der 4ten Seite wieder den Osiris. — Statt Memphis findet sich auch:

1) Mscr. Ra-en-ker-en-ma. 2) Mscr. Nentef.

Kairo

Fol. I 10. 19° II 59/60. III 192/3. Inv. V 47/8. 68. 79. 299 ff 491.

Auf einem grossen Steinpfosten, der mit dieser Pyramide zusammen gefunden worden ist, steht:



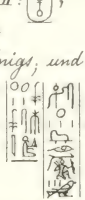
, jetzt in Berlin No. 1632. [Auf einem andern Pfosten Berlin No. 1631, der augenscheinlich aus demselben Grabe stammt, steht:] . . . . . .

Von Fernandez habe ich u. a. gekauft:

3 kleine Statuen der Gemahlin Ramses' II:

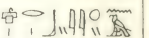
, 3 andere mit dem Horuszopf des Prinzen

[1], des 6ten Sohnes desselben Königs, und eine andere ohne Zopf seines 4ten Sohnes

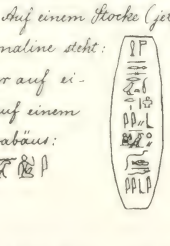


. [Alle diese Totenstatuetten sind jetzt in Berlin nicht mehr sicher nachzuweisen].

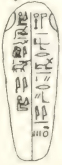
In einem Grabe in Sakkara, das der Antikenhändler Kassara hat öffnen lassen, sind eine Anzahl Gegenstände gefunden worden, die einem Manne Namens



gehörten. Auf einem Stocke (jetzt in Berlin No. 1284) heißt er:



auf einem länglichen Stück Kornaline steht: . Auf einem Schlangenkopf in Karneol:



Ferner auf einem Endlich auf einem Totenskarabäus:

In demselben Grabe ist der Goldring mit dem Namen des Amenophis IV

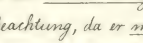
gefunden, den ich gekauft habe (jetzt in Berlin No. 1785); ferner eine hölzerne Palette und die Stücke eines Halsbandes, die ich gleichfalls erworben habe. [Nur die letzteren lassen sich noch im Berliner Museum nachweisen (No. 8665).

Anordnung ist, über all Reste der Fassung

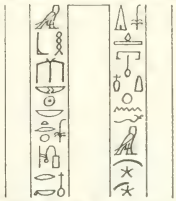
a Bergkrystall, Cylinder mit Querrinne und schwarzgestrichenem Ende b dunkelblaues Glas c hölzerner Ring d hellblaues Glas.

[1] Unter den zahlreichen andern Gegenständen, die Kapsien mit den oben angeführten

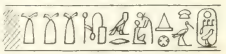
1) im Inv. V steht hier statt .

zusammen am 7 Nov. 1842 von Massara gekauft hat, und die größtenteils in Sakkara gefunden sein sollten, verdient ein runder Holzdeckel mit fein ausgeschnittenen Figuren (Berlin No. 1882) besondere Beachtung, da er mykenische Arbeit ist und dies die Vermutung nahe legt, daß er gleichfalls aus demselben Grabe (des Astarte- und Baalpriesters mit dem fremdländischen Namen  aus der Zeit des Amenophis IV) stammt. Andere Gegenstände mit dem Namen desselben Mannes befinden sich jetzt, nach freundlicher Mitteilung des Hrn. Prof. Steindorff, im Louvre.]

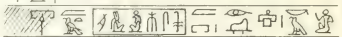
Bei Massara sah ich mehrere Steine aus Sakkara:

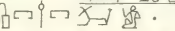
1) eine Stele ohne Oberteil: 

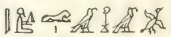
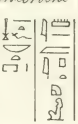
2.

3. 

Diese 3 Steine hat Dr. Abbott gekauft.

Auf dem 4ten, einer Stele, wird genannt:  2)

Auf derselben Stele heißt ein Mann  .

Auf einer andern Stele, die Massara hat, heißt der Verstorbene  (Var. ohne den ersten oder ohne beide Adler), seine Schwester  . Ebendaselbst kommt vor: .

Von Massara habe ich u. A. für das Berliner Museum erworben:

1. Kalkstein-Säule aus der vom General von Minutoli besuchten größten Pyramide von Sakkara [No. XXXII] Berlin No. 1446. [s. Perring III. p. 44 und dazu Borchardt Ä. Z. XXX 92.] Das Piedestal dazu ist in Kairo zurückgeblieben.

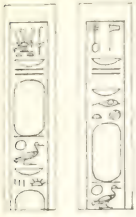
2. Fragment einer knieenden Statue des Königs Psametich II in Grünstein (aus Gizeh „près de la sphinx"), auf dem Rückenpfeiler die Inschrift LD III 273 c. Berlin No. 2275. LD III 273 c.

3. Sistrumgriff aus blauer Fayence mit dem Schilde des Darius (aus San) LD III 283 a. Berlin No. 4548. LD III 283 a.

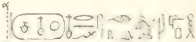
4. Desgl. aus grüner Fayence mit blau eingelegten Inschriften, die Königsschilder un-

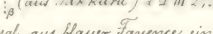
1) s. Pieckstein, Archäol. Anz. 1891 p. 41 (Berl. archäol. Ges. Febr. 1891) mit Abbildung.

2) nach 12° VI 37 .



ausgefüllt (aus San). Berlin No. 4547.

5. Totenstatuette aus grüner Fayence eines  (aus Sakkara) 2 I III 273 d – d bis. Berlin No. 246.

6. Desgl. aus blauer Fayence eines  (aus Sakkara) Berlin No. 4516.

7. Skarabaeus mit dem Namen des Usertesen I (aus Sakkara) Berlin No. 1304.

8. Rest eines wollenen Hemdes, bei einer Mumie gefunden „in Sakkara „au nord-ouest de la pyramide en degrés, dans un puit") Berlin No. 8036. Clot-Bey besitzt 3 solcher Hemden.

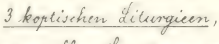
9. Unterteil einer kleinen sitzenden Statue aus rötlichem Kalkstein, zu beiden Seiten der Beine, vorn am Sessel stehen die Titel eines Prinzen (vgl. Gizeh Grab 87): Berlin No. 1187 [jetzt durch Verwitterung dem Verfallen nahe, von den Hieroglyphen der linken Inschrift ist nur noch wenig zu erkennen].

10. Großer Skarabäus mit der bekannten Inschrift von Amenophis III und seiner Gemahlin Tii, in den Ruinen zu Medeaam, östlich von Masura[2] im Delta gefunden.

11. Kleine Gegenstände, darunter ein Reiter, ein Hund u. a., zu El Emir Abdallah bei Esbuig (am östlichen Ufer des Damiette-Kanals) gefunden.

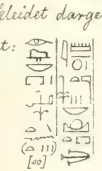
[No. 10 und 11 sind, wie es scheint, nicht mit nach Berlin gekommen.]

23. Juli 1843. Von den 3 koptischen Liturgieen, der des Basilius, des Gregorius, des Cyrillus wird die erste an allen Sonntagen gesungen und ist bekannt, die 2te nur an gewissen Festtagen, davon ist nur ein Teil noch 4 Personen, dem Patriarchen dem Lehrer (bei Lieder), einem Priester und dem Lehrer der beiden letzten, einem blinden Schulmeister, die 3te niemand mehr bekannt.

Mumienkasten des Prinzen Albrecht von Preussen [der im April 1843 in Kairo weilte]. Im Innern eine Frau:  . Die Mumie ist noch vollständig und mit buntem gemalten Karton umgeben.

1) nach A 28 und Max Weidenbach's Not. B. p. 12. 2) so!, lies Mansura?

Die beiden äußern Kasten gehören einem Priester des Amon an, der mit dem Pantherfell bekleidet dargestellt ist:

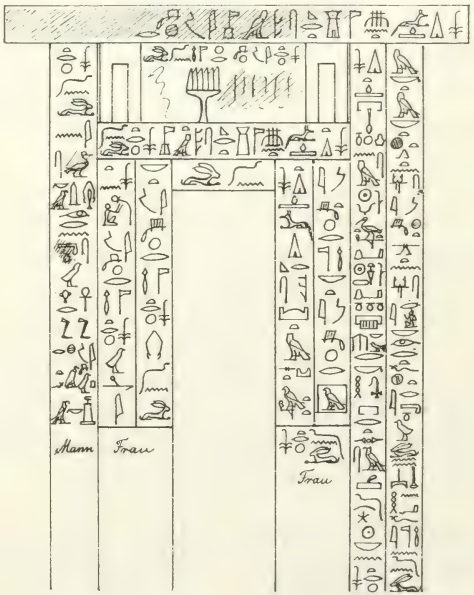


Drunter ist seine Frau abgebildet. Der Vater des Verstorbenen Mek-Amenkâ war wieder der Sohn eines

Im Innern des innern Kastens ist an der linken Schulter das Schild:

; bei der andern Schulter desgl., doch fehlt hier das ⲛⲛⲛ im Schilde.

Stele im Palaste von Jesterdar-Bey, jetzt Serail des Pascha:

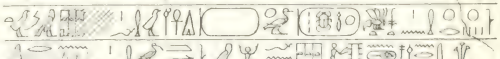


Steinbrüche von Tura und Maâsara.

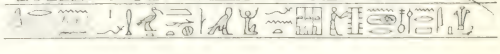
27 Okt. 1842.

Die Steinbrüche in einem Thale, das sich Tura gegenüber im Mokattemgebirge vom Nile entfernt, sind schon in der 12 ten Dyn. ausgebeutet worden. Ungefähr 5 Minuten vom Eingange des Thales auf der linken Seite ist ein Bruch, in dem der Oeffnung gegenüber, noch oben, eine Stele in den Fels gehauen ist, die oben in der Mitte das Schild eines führt, aber nur den Nachnamen. L D II, 143.[1]

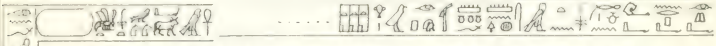
Nicht weit östlich im Thale hin auf derselben Seite ist an einem andern Eingange eine Stele, welche sagt, daß der Bruch im 4 ten Jahre Amenophis' II eröffnet wurde; das Datum und noch ein Stück mehr ist abgebrochen, doch liegt das Stück noch dabei, woraus das 4 te Jahr zu entnehmen ist . . . Oben drüber die Namen des Königs:



1.



2.



4.

L D III, 71 a. b.

Gegenüber ist ein Bruch, an dessen Eingange 2 Stelen mit Opferdarstellungen des Amenophis' III, eine vom 1 ten, die andere vom 2 ten Jahre seiner Regierung sind: L D III, 71 a. b.[3]

auf derselben Seite ist noch eine dritte Stele mit dem Namen des Sechs L D III, 273 a.[4]

In dem Thale sind noch viele andere Steinbrüche, und ohne Zweifel auch Stelen von anderen Königen. — Auch neue Steinbrüche sind ebendaselbst und Mohammed Ali hat eine Eisenbahn am Eingange des Thales bauen lassen, die aber nie in Gebrauch gewesen zu sein scheint. Von Kairo kommend muß man Wadi Tura oder Wadi Turah passieren, um an den Berggipfel zu kommen, auf dem 2 Forts vom Pascha gebaut sind, von da reitet man noch ½ Stunde weiter zum Eingang des Thales, das für den Troici lapidis mons gehalten wird (Tura = Troja). — Auch an der ganzen Seite nach dem Nile zu sind alte Ausgrabungen. Oefters finden sich Rahmen, ohne daß die Inschriften ausgeführt sind.

In den Steinbrüchen von Maâsara sind 2 Stelen vom 22 ten Jahre Amosis' I.

1) cf. Vyse Pyramids III, Tafel zu p. 94.
2) " " " " " 95.
3) " " " Tafeln zu pp. 96. 97.
4) " " " Tafel zu p. 91.

LD III 3a [1]. b [2]), [s. auch die Ansicht der letzteren, welche die südlichere von beiden ist, LD I 50. LD I, 50 [3]. Sie war nach der Zeichnung 548 bunt ausgemalt, die Hieroglyphen und die Flügelfedern der Sonnenscheibe blau, die Sonnenscheibe selbst rot, die beiden Uraeusschlangen daran gelb.]

Abu Roasch.

20 Nov. 1842. 6 Jan. 1843.

Situationsplan der Pyramidenfelder. LD I 11. LD I 11.

Ziegelpyramide No. I.

Ansichten von S. O. und N. W. LD I 12. LD I 12.

In der Ebene am Fuße der nordöstlichen Hügel unmittelbar neben dem Dorfe Abu Roasch, da wo der Fels am weitesten nach dem Nile zu vorspringt, nach O. gerade Kairo gegenüber sind die kolossalen Reste einer Ziegelpyramide (No. I) zu sehen, die Perring nicht als solche erkannt hat, sondern für die Ruinen des Ortes Κωχώμη hält. Bei näherer Untersuchung kann aber kein Zweifel darüber sein, daß es eine Pyramide von ungebrannten schwarzen Nilziegeln war, deren Kern der lebendige Fels bildet. In diesem großen Felsenkern, der nach N., O. und S. viereckig mit Ziegeln umbaut war, ist noch ein Teil des Schachtes und ein Sarkophag (von Kalkstein sehr roh und plump gearbeitet [4]) ohne Inschrift zu sehen. Die Ziegel waren in hohen Wänden an einander gelegt, aber sämmtlich im Einzelnen und Ganzen genau nach den Himmelsgegenden orientiert.

Die Pyramide wird täglich immer mehr ihrer Nilziegel beraubt, teils um das nahe Dorf Abu Roasch damit auszubauen, teils um die Felder zu düngen. Große Räume sind schon ausgebeutet; kleine Kammern scheinen hineingebaut zu sein, um moderne Bewohner aufzunehmen. Wir selbst sahen große Lasten davontragen; dennoch stehen noch Ziegel-Mauern von c. 17 m. Höhe. Auf der S. und W. Seite tritt schon der nackte Fels fast ganz ohne Ziegel hervor, doch ist die Form und einstige Ausdehnung der Pyramide noch ziemlich deutlich zu erkennen. Sie war die größte aller Ziegelpyramiden (c. 145 m), fast um 1/3 größer als die größte Ziegelpyramide von Dahschur (350 ft. nach Perring) und mußte weithin, sehr gut bis zum Königspalast von Memphis zu sehen sein.

---

1) vgl. Vyse, Pyramids III, Tafel zu p. 99. Ebenso No. II 138. 2) vgl. Vyse, Pyramids III, Tafel zu p. 94.
3) Es ist 2 Abkürzung [illegible] als Name der Steinbrüche von Tura bezeichnet. 4) Die in Klammern gestellten Worte nach Erbkam's Tagb. 6 Jan. 1843.

Auf der Höhe des Felsens scheinen einige andere Schachte zu Tage zu kommen, die aber nicht ausgegraben sind. Im Südosten auf und um den nächsten Hügeln schließt sich der Pyramide ein ganzes großes Gräberfeld an. [Hier, hinter der Pyr. sind viele hundert Brunnen, darunter ein Gebäude das früher ausgegraben worden ist, 24 Schritt breit, 16 lang, mit 3 Brunnen.

Hinter dem Gebirge ziemlich genau im Norden von der Pyramide, doch ein wenig östlich, sind die Ruinen einer alten Stadt, nicht sehr groß, 1/2 Stunde von der Pyramide. Gebrannte und ungebrannte Ziegel, Kalkstein und wenig Granit, viele Scherben usw. bilden die Hügel. [s. den Plan dieser Gebäudereste in der Wüste nördlich von Abu Roasch LD I 11.]

Steinpyramiden No. II. III.

Ansichten von O. und W. LD I 13.

Oberhalb Abu Roasch, auf einem hohen, steilen vom Thale her fast unzugänglichen Felsen liegen 2 andere Pyramiden von Stein (No. II. III), jede in und um einen Felshügel gebaut. Die eine (No. II), die einzige, die Perring bekannt geworden war, ist groß, 95 m an der Basis (320 ft Perring), aber von oben herunter weit abgetragen und jetzt nur noch c. 10 bis 12 m. hoch, eine ziemlich steile unterste Stufe bildend. Die Pyramide scheint nicht mit Granit, sondern mit Mokattamstein bekleidet gewesen zu sein, oder, da auf der Nordseite auch in einer gewissen Höhe Granitblöcke liegen, vielleicht wenigstens unten mit Granit.

Von der Nordseite war ein großer Eingang in den Fels gehauen, dann ein großer Querschnitt, der aber mit großen Blöcken ausgefüllt war.

Es finden sich Steine mit roten Steinmetzzeichen; auf einem Blocke ist das Ende eines Königsschildes zu sehen (3 ...), aus dem man die Endzüge des Namens Snefru zu erkennen glauben könnte. [Ein Stück von den innern Blöcken der Pyramide mit Resten von roten Steinmetzzeichen, wie es scheint Mokattamstein," ist jetzt in Berlin No. 1340. Mitten durch das Stück geht eine Fuge.]

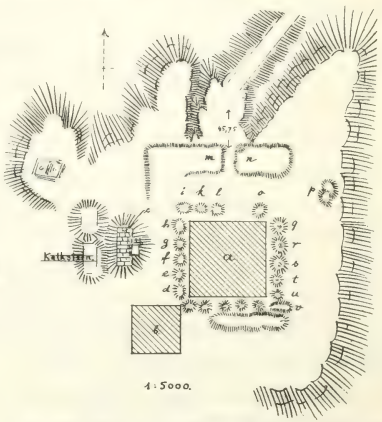
Der Aufweg, der zu dieser Pyramide nach S.S.W. hinaufführte, ist noch jetzt an 1500 m.

Fol. I 155/6. 178. 12° III 5-7. **Abu Roasch.**

lang (2370 Schritte zu 72 cm. bis vor den Tempel, dann noch 73 Schritte bis zum Anfang der Pyramide).[1]

Die zweite Steinpyramide (No. III), welche an der S.W. Ecke der vorigen (No. II) liegt, ist ebenfalls von Perring nicht als Pyramide erkannt worden. Sie ist viel kleiner (c. 60 m. an der Basis) und noch mehr zerstört, aber ungefähr von gleicher Anlage. Für eine Nebenpyramide scheint sie zu groß, auch spricht ihre Lage gegen Memphis, (wo sie vom Königspalaste aus zwischen den beiden großen Pyramiden von Gizeh hindurch gesehen werden konnte) dafür, daß sie eine von der großen unabhängige Pyramide war.

a. Große Pyramide No. II.
b. Kleinere Pyramide No. III.
c. Langes Gebäude, in der Mitte Fels, der mit Granit bekleidet war.
d. Kalkstein.
f.g. Granit.
h-l. Kalkstein.
m.n. Große Haufen, mit Granit bekleidet.
o. Kalkstein mit Granit bekleidet.
p. Gebrannte Ziegel.
q-u. meist Granit.



Umgebung der beiden Steinpyramiden von Abu Roasch (№ II. III).

Es ist immer zu vermuten, daß die Könige derselben Dynastie sich in derselben Gegend ihre Grabmäler anlegten. Nachdem das Plateau von Gizeh durch die ersten Könige der 4ten Dyn. genommen war, mußten die nächsten weiter gehen und dann fand sich genau in derselben Richtung (von Memphis aus) der nächste mögliche und ein vortrefflicher, weithin sichtbarer Ort nur oberhalb von Abu Roasch. Es ist mir daher sehr wahrscheinlich, daß die hier gelegenen Pyramiden den nächsten Nachfolgern des Mencheres

1) Diese in Klammern geschlossenen Angaben, welche nicht mit der Gesammtsumme übereinstimmen, sind dem Abt. B. 12° III Text entnommen.

gehörten, die Ziegelpyramide (№ I) hat gewiss das größte Recht für die Ziegelpyramide an sprechen gehalten zu werden. Die Pyramiden von Dahschur, denen sich die dortige Ziegelpyramide anschließt, gehörten dagegen gewiss sämmtlich einer andern Epoche als der 4ten Dyn. an.

In dem untern weißen Steinfelde, etwas nördlich von der Pyramide [№ II] von Abu Roasch grenzt ein schneeweißer und ein grauer Kalkstein hart an einander (Proben a b), die Flächen des Steines sind wie mit einer weißen Glasur überzogen (Proben c d e). — In einer Höhle, die als Steinbruch gedient zu haben scheint, ist der Stein noch mit der mehligen Masse überzogen, in die er sich auflöst und die vom Wasser fortgespült alles mit weißer Farbe überzieht (Proben f. g.). — Als Feldstein bildet er sich teils mit blauen Adern durchzogen, teils ganz blau (Proben h. i).

Gizeh.

10 Nov. 1842 — 10 Febr. 1843.

LD I 14–20. Situationsplan des Pyramidenfeldes: LD I 14, (auf den sich die arabischen Nummern der Pyramiden und Gräber im Folgenden beziehen). — Panorama von der 2ten Pyramide LD I 15–18. Ansicht der Pyramiden von Süden: LD I 19. Steindamm und Felsengräber vor der größten Pyramide: LD I 20. Gräberfeld westlich von derselben Pyramide, gesehen von Osten: Ergänzungsband Tafel II. Erg. II.

In Gizeh haben wir drei große Pyramiden, welche Königen der 4ten Dynastie gehören und jedenfalls nicht allein die stattlichsten, sondern auch die bestgefügten sind. — Sie liegen auf einem großen Plateau, das nach N.O. und O. nach dem Nil thale hin abfällt, nach S. und S.W. aber von zwei Thälern eingeschlossen wird, die sich westlich vereinigen und in ihren Fortsetzungen nach dem Fajum führen.

Dieses ganze Plateau ist

sichtlich zum Behufe des Pyramidenbaues in seiner ganzen Ausdehnung abgetragen worden, und bildet nach dem N.W. Thale eine breite Terrasse, die gleichfalls in ihrer ganzen Länge abgetragen ist, um Steine zu gewinnen. Durch diese Bearbeitung hat die ganze Fläche einen von der umgebenden Wüste sehr verschiedenen Farbenton bekommen, der mich zuerst auf diese mir und anderen bisher unbekannte Art der Steinbrüche aufmerksam machte.

Der gewöhnliche Gebrauch war, die Baublöcke von der Oberfläche abzulösen, indem man Gräben in den Felsboden zog und die gesonderten Blöcke dann von unten absprengte. Oft aber ging man auch absichtlich terrassenförmig in die Tiefe, um Felswände zu gewinnen, die man dann von der Seite zu Privatgräbern aushöhlen konnte. — Dies Verfahren der Bearbeitung ist am besten bei den Pyramiden von Kawjet el Arrian zu sehen, dort ist der ganze nach Süden ziehende Bergabhang in einer gewissen Breite so bearbeitet, die Rinnen zwischen den zu lösenden Blöcken sind noch sichtbar, von c. 2½ Zoll Breite, und geben jetzt dem ganzen Rande das Ansehen einer gebauten Mauer oder eines grossen nach dem Thale hin abgebrochenen Pflasters (s. u.). Dieselbe Bearbeitung ist, aus vielleicht viel späterer (Ramses-) Zeit, an der N.W. Ecke der zweiten Pyramide, (s. den Situationsplan 2 D I 14 und unten p. 32) sichtbar.

Die Farbe der Wüstenhügel ist braungelb und der harte Sand ist mit unzähligen, rundlichen, jaspisartigen Steinen bedeckt; nur selten liegen schneeweisse grosse Adern von Kalksteinfelsen natürlich zu Tage wie nördlich von der Pyramide [No. II.] von Abu Roasch und nordwestlich von unserem Pyramidenfelde. Das Korn dieser Felsen ist der Witterung sehr unterworfen, ist dabei doch sehr hart und scheint fast gar nicht zu Bausteinen angewendet worden zu sein. Wo dieser Fels nicht zu Tage liegt, ist die weissliche Farbe der Flächen immer ein untrügliches Zeichen von Bearbeitung und von der Nähe von alten Grabgebäuden oder Felsgräbern.

Man macht bald die allgemeine Bemerkung, dass sich die Könige derselben Dynastie immer in einer Gegend begraben liessen und dass sich um das Grab eines Königs die angesehensten Personen seiner Familie, Verwandtschaft, seines Hofes, seiner Zeit ihre Gräber anzulegen pflegten. — Durch den Bau einer Pyramide wurden ja schon immer grosse Felsflächen gewonnen, deren Steine behauen und verbaut wurden und welche sich nun besonders zur Anlage von Privatgräbern eigneten. So hat denn auch jede der drei

großen Pyramiden von Gizeh ein Gräberfeld um sich, das sich ihr anschloß und dessen Anlage sich nach ihr richtete.

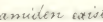
1-9. Die Pyramiden No. III – XII.

Wie die drei großen Pyramiden im Innern gebaut sind, ist schwer zu sehen. Den 6 oder 8 Stufen, die ich einmal deutlich an der Oberfläche der 2ten Pyramide auf der N. Seite wahrgenommen habe, mögen vielleicht auch im Innern Stufen entsprechen, wie sie von Herodot beschrieben werden.

Außer den 3 großen Pyramiden existieren bei Gizeh bekanntlich noch 8 kleine, drei vor der größten und drei vor der dritten Pyramide. Sie können nicht Königen gehört haben, denn sie sind offenbar nach den großen, denen sie sich durch ihre Lage selbst unterordnen, gebaut, was kein selbständiger König gethan haben würde. Sie müssen Verwandten der in den großen bestatteten Könige angehört haben. (vgl. Diodor I, 64).

Von diesen kleinen Pyramiden scheinen einige (s. u.) stufenförmig gebaut zu sein, die Stufen waren aber ausgefüllt, wie z. B. deutlich an der südlichsten der drei kleinen vor der größten Pyramide (No. VII) zu sehen ist.

1. Steinpyramide No. IV des (Perring No. 2),

die nördlichste und größte der drei großen Pyramiden von Gizeh. – Sie ist die älteste von den dreien und gehörte dem oder  , dessen Namen sich bekanntlich auf den Blöcken der Pyramide angeschrieben finden: LD II 1a – e. LD II 1a-e

Der Name kommt auf den obersten Blöcken vor, doch ist darauf wohl wenig zu geben.

Eine Steinprobe aus der sogen. Kammer der Königin ist jetzt in Berlin No. 1296.

Die Pyramide ist sehr nahe an den Abhang gerückt und hat sich das Feld nach N. und O. hin bedeutend durch Schutt verbreitert. Sie konnte sich bei weitem keine so stattlichen und regelmäßigen Umfassungsmauern schaffen wie die zweite Pyramide.

Ein zwei Stücken des schwarzen Steines, mit dem vor der größten Pyramide gepflastert worden ist, die ich mitgenommen habe (eins jetzt in Berlin No. 1337), sieht man die scharfe Ecke von zwei bearbeiteten Seiten und den Bruch. An einer bearbeiteten Seite sieht man die Spuren von Abnutzung der Oberfläche durch große Lasten, die darüber gewälzt zu sein scheinen.

Von der Pyramide führt von N. O. aus der Ebene ein großer Steinaufweg, der anfangs

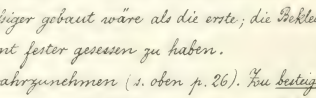
in der Richtung auf die zweite Pyramide läuft und sich dann beim Punkte b knickt und auf die große Pyramide zuwendet. Es ist wahrscheinlich, daß die Mokattamsteine auf einem Kanale vom Nile bis zum Punkte a in der Ebene während des hohen Wassers geführt und dann auf Wälzen und andern Maschinen in einem Winkel (bei b) zur Höhe von c geführt wurden, um das zu steile Aufsteigen zu vermeiden, welches in keiner andern Richtung [z. B. b d] gut vermieden werden konnte; denn d ist die am weitesten in das Thal vorspringende Felsspitze.

2. Steinpyramide No. VIII des (Perring No. 6),

die mittlere des Pyramidenfeldes, die höchst gelegene (s. unten) und die steilste. — Ihr Erbauer war, wie sich aus den Privatgräbern um sie ergiebt, , der Χέφρην des Herodot.

Ein Stück ihrer Bekleidung ist noch jetzt erhalten, diese ist von Mokattamsteine fester guter Qualität. Die Oberfläche hat offenbar eine Erhärtung und Politur erfahren, vielleicht war sie sogar rot gemalt, wenn die Reste der roten Farbe in den vorderen Fugen, die sehr deutlich zu beobachten sind, keinen andern Ursprung haben. Proben der Bekleidung sind jetzt in Berlin No. 1335. 1339. 1341; desgl. Proben des Mörtels No. 1334. 1342. — Es ist nur scheinbar, daß die zweite Pyramide schlechter und unregelmäßiger gebaut wäre als die erste; die Bekleidung ist nur unregelmäßiger abgebrochen und scheint fester gesessen zu haben.

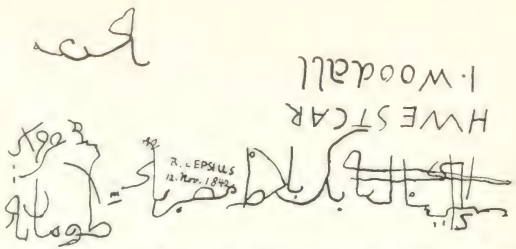
An der Nordseite der Pyramide sind 8 Absätze wahrzunehmen (s. oben p. 26). Zu besteigen ist sie auf dieser (der Nord) Seite bis zur Hälfte, dann auf der N. W. Kante fast bis zur Bekleidung, dann geht man bis zur Mitte der Westseite und steigt [von dort] zur Spitze. Der Stein der Spitze fehlt. Die Lage von Steinen, auf der man steht, hat in einer Entfernung von c. 2½ Fuß von der Kante eine Vertiefung, um die nächst [darüber] folgenden Steine fester zu halten. [Zum besseren Verständnis dieser Aufsicht[a] ist hierneben eine perspektivische Ansicht desselben Steines hinzugefügt,[b] sowie eine Aufsicht der ganzen Schicht,[c] letztere unter Benutzung einer durchstrichenen Skizze in Lepsius' Tagebuch, Rekonstruktion ?.]



Das oberste Stratum hat jetzt 3.88 m, die nächste [Lage] hat 4.20, die dritte 5.18. — Fast alle Steine sind einigermaßen aus ihren

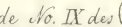
Gizeh. 2. Fol. I 65/6. 12°II 80/1.

Lagen gedrängt. — Die oberste Stufe ist 0,54[m hoch].



Die zweite Pyramide liegt in der Mitte des Felsplateaus und zwar auf dem höchsten Punkte desselben, daher sie die in Wirklichkeit höhere, größte Pyramide an absoluter Höhe (über dem Meeresspiegel) bedeutend überragt. Sie steht auf einer Rundung, welche die Wasserströme nach beiden Seiten hin ableitet, und ist von allen Seiten mit großen regelmäßigen Umwallungen umgeben. Der Felsen bildete nach der Thalseite zu eine breite Terrasse, die von vorn wie eine breite Basis erscheinen mußte. Die ganze Terrasse (vor der Pyramide), welche wie das ganze Plateau von hinten nach vorn abfiel, ist mit ungeheuren Blöcken, die kaum vom natürlichen Fels zu unterscheiden sind, zu einer regelmäßigen ebenen Fläche ausgebaut worden. In der Mitte sprang diese natürliche nur abgeflachte Felsterrasse weit genug vor, um einen stattlichen Tempel zu tragen.

Auffallend ist, daß die 2te Pyramide jetzt keinen erhöhten Aufweg mehr zeigt wie die größte und dritte. Man könnte vermuten, daß der Weg zu dem Tempel ursprünglich in dem schnurgerade darauf zu führenden Thale hinaufgeführt habe, da dieses nicht der natürliche Felsabhang gewesen ist, sondern die Felsen durchschneidet; die jetzt unmittelbar vor dem Tempel schräg hinauflaufende Felswand müßte dann ursprünglich durch starkes Mauerwerk zu einer regelmäßigen Vorderwand ausgefüllt worden sein. Dies ist aber nicht wahrscheinlich; denn in der ganzen Länge des Thales sind Sammelgräber; das völlige Verschwinden der ungewöhnlich großen Aufmauerung aber, die vorauszusetzen wären, würde in so früher Zeit nicht zu erklären sein; es ist keine Spur mehr davon da. Ferner wäre die Anschüttung statt der jetzigen Erhöhung unzweckmäßig; endlich würde der Weg am Ausgange des Thales zu enge sein und der Fels der von uns bewohnten Gräber sich zu weit vor erstrecken.

3. Steinpyramide No. IX des  (Perring No. 7),
die südlichste von den drei grofsen Pyramiden. Sie gehörte dem , [wie die Inschrift des in ihr gefundenen Sarkophagdeckels, der jetzt im Britischen Museum zu London aufbewahrt wird, beweist, LD II 2e]. LD II 2e.

Die untere Hälfte der Pyramide war mit Granit bekleidet. — Vor der Pyramide ist ein Tempel, von dem aus ein Steinweg nach der Ebene führt.

Die dritte Pyramide liegt auf der Abdachung des Felsens nach N. — Von ihr und von der zweiten Pyramide aus ist deutlich zu sehen, dafs der ganze grofse Plan hinter den Pyramiden von Menschen abgetragen und geglättet ist. Von hier kommen die Steine zu den beiden grofsen Pyramiden, die aus der nächsten Nähe genommen sein müssen (s. oben p. 245). — Die grofse Vertiefung vor der dritten Pyramide scheint die Steine zu derselben geliefert zu haben; die Felsen sind scharf geschnitten und scheinen Gräber zu enthalten.

4–6. Steinpyramiden No. V–VII (Perring No. 3–5),
die drei kleinen an der Ostseite der gröfsten Pyramide. Sie waren alle 3 in Stufen gebaut.

7–9. Steinpyramiden No. X–XII (Perring No. 10. 9. 8),
die drei kleinen an der Südseite der dritten grofsen Pyramide. Die östlichste (No. XII) ist von der französischen Expedition halb zerstört (s. Jomard Descr. tom. V chap. XVIII §IV p. 656).

Felsgräber westlich von der zweiten Pyramide.

Die Felsgräber westlich von der zweiten Pyramide sind meist unvollendet und wenig erhalten. Auffallend ist, dafs die beiden Namen von Verstorbenen, die allein noch zu lesen sind, (im Grabe No. 10) und Prinz (im Grabe No. 12) sich in anderen Gräbern genau wiederholen, als hätten dieselben Personen erst hier in dem schlechten Felsen einen Versuch gemacht sich Gräber einzugraben und es dann gegen einen bessern Platz aufgegeben.

10. Grab des [hieroglyphs] [1]

Das erste beschriebene Grab von S. her.

Die Kammer ist klein und einfacher, als irgend eine andere; die Wände sind ziemlich roh, doch zeigt die O. Wand Reste eines Kalküberzugs. — Die Thüre hat keine Einziehung, auch keinen Wulst, sondern nur einen Architrav a, der dann unmittelbar in die Decke übergeht; auch ist kein Verschluss der Thüre zu sehen, sondern an der rechten Seite ist nur ein herabhängender Vorsprung, der aber auch vielleicht nur durch Ausbrechen entstanden ist (s. den Durchschnitt bei b)

LD II 78c. Wie in den meisten Gräbern dieser Gruppe ist nur der Architrav beschrieben. LD II 78c. – Es ist auffallend, dass Name und Beiname des Verstorbenen dieselben sind wie die des Inhabers des Grabes No. 27.

11. Grab des [hieroglyphs] . . . . . .

Das nördlich zunächst liegende Grab No. 11 ist dem vorigen sehr ähnlich, es hat auch nur einen Architrav, keinen Wulst über der Thüre, und kein Thürverschluss ist sichtbar; aber es ist grösser. Die Thüre ist in der Mitte der Wand. — An der W. Seite ist nördlich eine Blendthüre, an welcher noch Hieroglyphen zu sehen sind. Das Grab, das nach dem rohen Zustande zu urteilen, wohl nie vollendet war, gehörte einem [hieroglyphs] an.

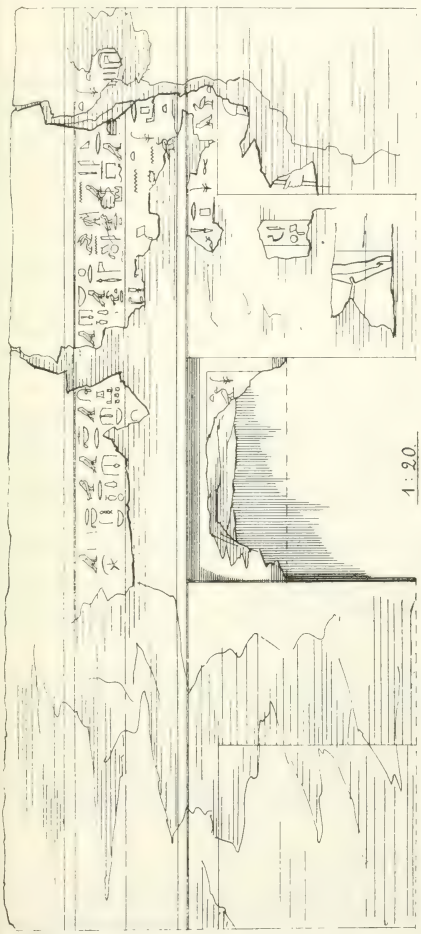
Ebenso ist auch das nächste Grab unvollendet. Die Anlage der Thüre ist dieselbe, doch ist im Innern der Anschlag für die Thürflügel ausgehauen:

12. Grab des Prinzen [hieroglyphs] [3]

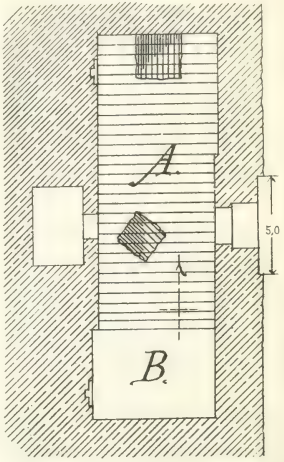
Dies Grab ist fast bis auf den Boden ausgegraben; es ist gross und geräumig. Grundriss p. 31 Der Fels ist [am Eingang] eingezogen und hatte an der ganzen Aussenseite Darstellungen und Inschriften, die aber fast ganz verwittert sind. Hier findet sich auch der Name des Prinzen, der derselbe, wie der im Grabe No. 86 ist. Auch sein Bruder steht

1) Vgl. Mar. Mast. p. 523. („Zweites Grab"). 2) Nach den Maßangaben würde der Grundriss der Kammer ein ungleichseitiges Viereck bilden, dessen wahre Gestalt mangels einer Diagonalmessung nicht zu konstruieren ist. 3) Vgl. Mar. Mast. p. 523–524 („Drittes Grab"). Descr. de l'Eg. Antiquités Vol V. pl. 18. fig. 3–5 (c du Plans fig. 2.)

hier wie dort vor ihm (s. hierunten).[1]



Grundriss.



Auch der Wulst (s. hierneben) und die Laibungen der Thüre waren beschrieben; es ist aber nur noch zu lesen, daß der Verstorbene ein Prinz war. Der Eingang scheint von innen mit einer Thüre verschlossen gewesen zu sein, deren Angeln ein Querbalken, der oben überlag, hielt.[2]

Auch die innern Wände scheinen alle beschrieben gewesen zu sein, doch ist nur sehr wenig mehr zu sehen. Der ganze Raum A ist mit runden Steinbalken bedeckt, die aus dem Felsen gehauen sind, sie hören im Raume B auf, wo sich statt dessen die Decke

1) Die Abbildung nach Z 255, von der obersten Hieroglyphenzeile ist ein A 80 bis vorhanden. 2) Vgl. Grab 73.

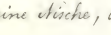
erhöht. Die runden Steinbalken, welche offenbar Baumstämme ausdrücken sollen, sind für die Geschichte der aegyptischen Architektur sehr bemerkenswert.

An der W. Seite sind 2 Blendthüren, und in der Mitte öffnet sich eine Thüre nach einem andern kleinen Raume. Vor dieser Thüre liegt ein schief eingehauener Schacht, der in tiefere Räume führt; ein zweiter Schacht liegt an der N. Seite der Kammer. Ueber der Blendthüre im Raume B liegt unter der Decke ein Architrav, der bis zur Tiefe der Balken herabsteigt.

Die beiden nächsten Gräber sind gleichfalls noch nicht vollendet, und haben im Allgemeinen ganz dieselbe Anlage, die Thüre führt in die Mitte der einen grossen Kammer.

Der nächste Eingang ist nur eine Nische, die in den Fels gehauen ist, vielleicht ein beabsichtigtes Grab.

13. Dies Grab[1] hat einen beschriebenen Wulst, der gelb angestrichen war, die Hieroglyphen waren blau oder grün, doch ist der Name nicht mehr leserlich. — Auch dieses Grab ist im Innern bei Weitem nicht vollendet; auch die Thüre noch nicht zum Verschliessen.

Von hier an sind keine Gräber mehr in den Fels gehauen, weil er zu schlecht wurde, sehr zerrissen und verwittert. — Der N.W. Ecke der zweiten Pyramide gegenüber ist eine Inschrift
L.D. III 142 k. aus der Zeit Ramses' II:  also eines Aufsehers der Bauten in Heliopolis(?)
L. D. III 142 k.

L.D. III 142 i. Von demselben Manne ist eine andere Inschrift an der Felswand nördlich von derselben Pyramide des Chephren angeschrieben: L.D. III 142 i. — Die Inschrift scheint sich auf die Abtragung der Felswand zu beziehen; von dieser Arbeit sind noch Spuren erhalten, nämlich die Furchen, welche zur Absprengung der Bausteine eingegraben wurden und die natürlich tiefer sein mussten, als die Fläche, die man absprengen wollte.

---

1) Vgl. Mar. Mast. p. 524 („Viertes Grab")? — In der Liste der Gräber Fol. I 61 war es ursprünglich als „Grab eines Propheten des Chephren" bezeichnet, dies ist dann aber ausgestrichen worden.

Gräberfeld westlich von der größten Pyramide.

Auf der Westseite der größten Pyramide dehnt sich nach Westen ein großes Gräberfeld aus. Die der Pyramide am nächsten liegenden Gräber sind von verschiedener Größe und unregelmäßiger Lage. Alle steigen mit dem Terrain amphitheatralisch auf hintereinander. Die nächsten sind ohne Zweifel die ältesten; zu diesen gehört das südliche Eckgrab des [No. 43], das große, welches dahinter liegt [No. 44], ein anderes ebenso großes weiter nördlich, welches noch von allen am Besten erhalten ist [No. 40]. Rechts davon ist das Grab des [No. 37], und dahinter das des Prinzen [No. 36]; noch weiter dahinter ist das des [No. 45]. Hinter diesem beginnt dann eine größere Regelmäßigkeit; 6 Reihen von Gräbern, die 7–8 Nummern tief sind, lassen regelmäßige Wege zwischen sich. Sie sind nicht ganz genau nach der Spitze der (größten) Pyramide gerichtet. Von allen diesen regelmäßig gelegenen und niedrigeren Gräbern ist [außer dem Grabe No. 49] keins geöffnet; sie scheinen keine Kammern, sondern nur Brunnen enthalten zu haben. Rechts davon ist ein anderes unregelmäßigeres Gräberfeld. Hinten quervor liegt ein sehr großes Gebäude, das größte von allen [No. 23]; weiter vor das Grab des Prinzen [No. 34], noch weiter vor viele fast ganz zerstörte und darunter ein bedeutendes. In Mitten der regelmäßigen Reihen ist ein Grab, das sich unterscheidet und den Weg verschließt [No. 51]. Hinter allen diesen folgen wieder unregelmäßige Gruppen, von denen die vordere von uns ausgegraben worden ist [No. 15–18]. Südlich ist das ganze Feld mit einer großen Mauer umschlossen.

Am höchsten erheben sich jetzt noch die der Pyramide zunächst liegenden Reihen, besonders südlich, dahinter das Grab des (No. 45), dann das Doppelgrab No. 51, dann die Gräbergruppe des (No. 15), (No. 16) und (No. 17), und endlich die Gruppe dahinter mit Kammern ohne Inschriften [No. 14]. — Alle Thüren, die bis jetzt gefunden sind, gehen nach O., außer der des Grabes No. [18], die nach N. geht.

S. auch die Ansicht dieses Gräberfeldes von Osten: Ergänzungsband Taf. II. Erg. II.

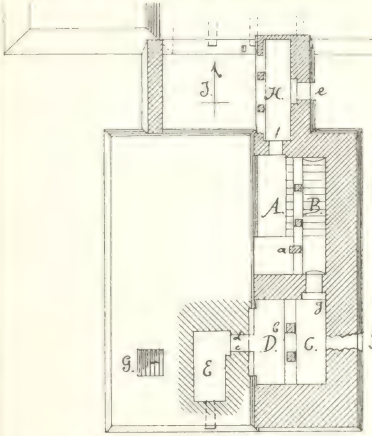
14. Westlichste Gräbergruppe.[1]

[Wie eben bemerkt, enthalten die Gräber dieser Gruppe nur Kammern ohne Inschriften.]

1) Vgl. Mar. Mast. p. 490.

13. Grab des [hieroglyphs] (zu lesen Nefer-bau-ptah nach LD II 4ª a).

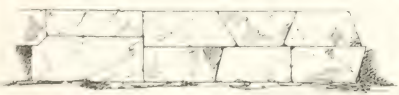
LD I 21. Grundriss (vgl. die Aufnahme LD I 21):



Dieses Grab gehört zu einer Gruppe von drei Grabgebäuden, westl. von der Südwestecke der größten, nördl. von der Nordwestecke der zweiten Pyramide (No. 15–17; vgl. LD I 21). Es ist das südlichste der 3 Gräber.

Es ist genau wie die Pyramiden nach den Himmelsgegenden gerichtet. Der Boden darum ist [jetzt] hoch mit Sand aufgefüllt, fast bis zur Höhe der Thürarchitrave und der innern Decken. – Wie fast alle Gräber dieser Gegend, ist es auf den lebendigen Fels gebaut. Die Form ist ziemlich quadratisch; die Aussenwände neigen sich nach oben, ähnlich den unteren Teilen von Pyramiden, doch hatten diese Gebäude nie Spitzen wie die Dächer zeigen. Die Neigung der Wände ist, wie auch bei den Pyramiden nicht immer dieselbe. – Hier war nur die Vorderwand glatt, die drei andern sind noch rauh und sollten dann geglättet werden. An der südlichen Aussenseite ist ein Fenster sichtbar, welches in das Zimmer E führte; eine andere Oeffnung ist nicht weit davon aussen sichtbar.

Der Stein ist der Kalkstein des Bodens, nummulith. und in einzelnen Teilen sehr der Zerstörung durch die Luft ausgesetzt. – Grosse kolossale Blöcke zeichnen diese älteren Gebäude aus, sie sind im Ganzen in horizontale Lagen gelegt, aber die vertikalen Fugen sind grösstenteils abweichend; auch die horizontalen Lagen sind nicht immer genau, sondern die einzelnen Blöcke noch besonders zugeschnitten



und in einander gefügt, wenn sie aufgelegt wurden, ganz wie es auch bei den grossen Pyramiden zu sehen ist. Die meisten Blöcke sind so genau zusammengepaßt, daß kein

Mörtel nötig war; auch ist in dieser ganzen Gräbergruppe kein Mörtel zu finden, nur im Innern der Kammern ist Kalk zwischen die Fugen der Steine geschmiert, um eine glatte Oberfläche für die Darstellungen zu gewinnen.

Eine große Menge solcher Grabgebäude sind, bis zum Grunde fast, zerstört und jetzt unter dem Sande und Ruinen begraben. Die meisten, hier fast alle, sind in alter Zeit geöffnet und dabei zerstört worden; man brach entweder durch die Decke oder durch eine Wand, wenn kein Eingang zu finden war. Dieses Grab (No. 15) ist noch ziemlich vollständig erhalten, doch ist auch hier die Decke des Raumes B zerstört, und in das Zimmer C gelangt man durch ein von außen eingebrochenes Loch. Die Inschriften und Farben sind zum Teil noch sehr gut erhalten.

Der Plan zeigt, daß das Ganze wie die übrigen Gräber dieser Gruppe aus verschiedenen nach einander entstandenen Teilen besteht. Der älteste Bestandteil ist das hintere längliche Gebäude, das nach allen Seiten hin nach oben zurückweichende Wände hat, die also ursprünglich Außenwände gewesen sein müssen. Es enthält eine Kammer E; hinter dieser findet sich ein vom Dache aus zugänglicher Schacht [9] [1] und in dem nördlichen Teile des Gebäudes vielleicht noch ein zweiter. Die oberste Umfassung des Schachtes, sowie die Unregelmäßigkeit der obersten Blöcke nach innen, die kein Parapet zugelassen hätten, zeigt, daß das Dach, wie bei allen hohen Hintergebäuden glatt und flach sein sollte; es ist aber nicht vollendet, so wenig wie die äußeren Mauern (s. oben); jetzt fehlen die mittleren Steine des Daches.

An die Ostseite (Vorderseite) dieses hinteren Quergebäudes legt sich südlich ein bedeckter Portikus an, der auf 2 Pfeilern ruht, durch die er in 2 Räume C und D zerlegt wird; nördlich ein offener, auf 2 Seiten von einer Pfeilergallerie umgebener Hof A. Das südliche Vordergebäude hatte wahrscheinlich ein Parapet, wie die behauenen Steine der Westseite und die Analogie mit den andern Gräbern vermuten läßt. Das nördliche war, bis auf die mit einem [Schein]gewölbe bedeckten Gallerieen hypäthral.

An dies nördliche Vordergebäude schließt sich endlich noch ein Durchgangsgebäude H an, das nördlich an die südliche Außenmauer des benachbarten älteren Grabes No. 16 stößt, und von dem man nach O. durch die äußere Thüre e ins Freie gelangt.

1) im Plane L D I 21 nicht angegeben.

Hinter diesem letzten Gebäude K befindet sich noch ein hypäthraler Hof J, der dadurch gewonnen worden ist, daß man die nördliche Außenmauer des alten Hintergebäudes mit der gegenüberliegenden südlichen des Nachbargrabes Nr. 16 durch eine Außenmauer verband.

Nach Abschluß aller Teile war der äußere Eingang zu dem gesammten Grabe die Thüre e mit einem Wulst, der aber nicht beschrieben ist. Die Thüre liegt in der Mitte einer Außenwand, die hinter die des übrigen Gebäudes zurücktritt. Durch sie gelangt man in eine flach gedeckte Gallerie K, die (d. h. deren Decke) nach O. auf der Außenmauer, nach W. auf 4 Pfeilern ruhte. Westlich von dieser Gallerie, die unverziert ist, lag der große hypäthrale quadratische Hof J, der an das hohe Hintergebäude stieß, aber schwerlich einen Eingang dahinein hatte, weil dahinter wahrscheinlich der zweite Brunnen lag (s. oben). Der Wasserausguß des daranstoßenden Grabes des 𓉔𓈖𓏏𓏏 (Nr. 16) führt gerade hinter die Gallerie K in den hypäthralen Hof J.

Von der Gallerie K aus führt eine Thüre f in den andern offenen Hof A, der in architektonischer Hinsicht sehr bemerkenswert ist. Er war nie bedeckt, wie die glatte Ostseite des hinteren höheren Gebäudes zeigt, an welche das Dach angebaut gewesen sein müßte, wovon keine Spur da ist. Eingänge aus dem Hofe in dieses hohe Hintergebäude scheinen nicht zu existieren, und dieses scheint auch weiter keine Zimmer als das eine E zu enthalten. Vielmehr enthält es, wie schon erwähnt, vielleicht noch einen zweiten nördlichen Schacht hinter dem Hofe A.

Die Ostseite dieses Hofes A bildete die auf 4 oder 5 Pfeilern ruhende Gallerie B. Die einzelnen Deck-Steine dieser Gallerie, die vom Architrav über den Pfeilern nach der Außenmauer gehen, sind zum Tonnengewölbe ausgehöhlt (s. den Durchschnitt nach p q: LD I 21). Das Ganze scheint noch nicht vollendet; die Pfeiler sind an keiner Seite beschrieben, nur die gegenüberstehende Ostwand hat Darstellungen: rechte (südliche) Hälfte LD II 56 a bis. LD II 56 a. Der Name des Verstorbenen ist nicht ausgeführt; — linke (nördliche) Hälfte: LD II 56 a. Die oberste (der 3) Reihen der Darstellungen ist nicht ausgeführt, so wenig wie der ganz letzte Teil der Wand gegen Norden.[1]

1 : 75.

Die bogenförmig ausgehöhlten Deckstein greifen über die Pfeiler über und bilden nach dem offenen Hofe A eine Art vorspringendes

1) In der Publikation sind diese unausgeführten Teile fortgelassen, ebenso der Kopf des Verstorbenen, der in die oberste Reihe hineinragte.

Gesims; das Dach bildete von innen Stufen zu dem Parapet, das rund um das Gebäude führte (s. die Abbildung p. 36).

Die Gallerie B ging auf der schmalen Südseite des Hofes A in eine andere kleine Gallerie über, die von einem einzigen Steine bedeckt ist. Dieser Deckstein greift in die hohe Hintermauer ein und liegt östlich auf dem Eckpfeiler a auf, der deshalb tiefer als die andern ist. Nach der äußeren Bedeckung zu schließen, sollte die Decke auch bogenförmig ausgehöhlt werden, ist aber flach geblieben.

Aus der Gallerie B führt die Thüre g in das Zimmer C, in das man jetzt von außen durch ein an der oberen Ecke der östlichen Mauer eingebrochenes Loch [F] steigt. Diesem eingebrochenen Eingange gegenüber läuft ein Architrav, der auf 2 viereckigen Pfeilern mit Abakus und ohne Basis ruht. Die beiden Pfeiler sind nicht von gleicher Breite, der nördliche ist 0,44 breit, der südliche 0,39½; die Tiefe von beiden ist gleich (0,45). Der Abakus unter dem Architrav ist in derselben Fläche wie der Architrav, und nur anders, nämlich rot, gemalt. Die Pfeiler gehen geradlinig bis zum Boden hinunter; nur der obere Teil mit einen Figuren und Hieroglyphen, die gleich denen am Architrav erhaben gearbeitet sind, ist bemalt. Der rechte nördliche Pfeiler enthält an der Vorderseite die Gestalt und Titel des Vaters des Verstorbenen , der linke südliche diejenigen des Großvaters . Die Nord- und Südseiten beider Pfeiler zeigen die Gestalt und die Titel des Verstorbenen selbst: LD II 55; Architrav und Pfeiler sind jetzt in Berlin (No. 1114). LD II 53.

Die drei andern Seiten des Raumes C sind ohne alle Verzierung; doch scheint es, daß die jetzt nackten Steine früher mit Kalk und Malerei überzogen waren; an vielen Stellen ist der Kalk noch sichtbar, mit dem man die Zwischenräume oder Beschädigungen der Steine ausfüllte. Ebenso die Decke, die wie alle übrigen, jetzt keine Spur von Farben mehr zeigt.

Die Pfeiler sind auf der Rückseite leer, ebenso die Nord- und Südwand des Raumes D dahinter, nur die den Pfeilern gegenüberstehende westliche Mauer ist beschrieben: LD II 56 b, (die Köpfe der beiden Personen rechts LD III 289, 7. 8.) Sie geht schräg hinauf, da sie ursprünglich die Außenmauer des ältesten hohen Hintergebäudes gewesen war (s. ob. p. 35). In der Mitte enthält diese Wand die Thüre c d, welche in die Kammer E führt. Die Inschrift links von der Thüre ist nicht ganz vollendet. Der Name des Großvaters, der da wieder, wie es scheint, dargestellt ist, fehlt, die Titel enden mit . LD II 56 b LD III 289, 7. 8.

LD II 56 b

Auf dem Walste über der Thüre (LD II 56 b) stehen in zwei Reihen die Titel und Namen zu oberst des Vaters [hieroglyphs], zu unterst des Sohnes [hieroglyphs]. Ihr Verwandtschaftsverhältnis ist nicht angegeben, wird aber durch die folgenden Gräber klar; dasselbe Verhältnis ist also auch in anderen ähnlichen Fällen vorauszusetzen.

LD II 57 a

An den beiden Thürlaibungen c d sind die Darstellungen LD II 57 a.

In der nun folgenden Kammer E sind alle vier Seiten mit Darstellungen versehen:

LD II 58 a

Ostseite (mit dem Eingang) LD II 58 a; die beiden liegenden Ochsen über der Thüre wenden sich nach links[2] und gehören zur Darstellung der schmalen Südseite LD II 57 c.

LD II 58 b

Westseite mit 2 Blendthüren: LD II 58 b. Die beiden Blendthüren [in der Publ. braun] sowie die oben über die ganze Wand hinlaufende Inschrift sind nur gemalt.

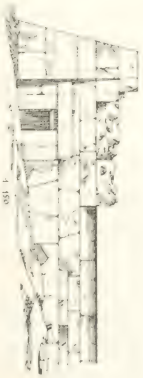
LD II 57 b

Südseite: LD II 57 b. Oben geht ein kleines Fenster hinaus,[1] das sich nach Aussen vergrößert (s. p. 39).

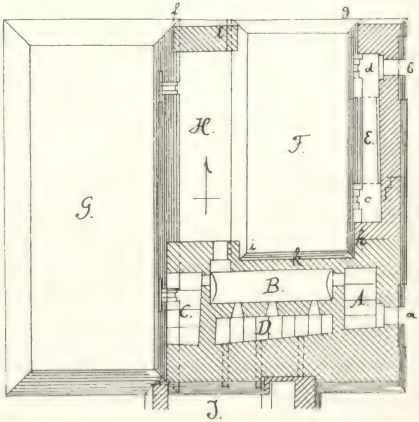
No. 16. Grab des [hieroglyphs].

LD I 21.

Grundriss (vgl. die Aufnahme LD I 21):



Ansicht der südlichen Hälfte der Front mit der Thüre a.



Dieses Grab schließt sich unmittelbar an das vorige gegen Norden an; es gehörte dem [hieroglyphs], dem Vater des [hieroglyphs] an, dem wir schon im vorigen Grabe begegnet sind.

1) etwa zum Serdab?

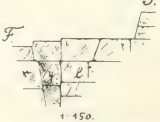
2) sic, nach der Publ. vielmehr nach rechts.

Das Gebäude F und der davor liegende Hof E gehören nicht dazu, sondern bilden ein eigenes Grab No. 17, das dem 𓀀𓏏𓀀, einem Schwager des 𓀀𓏏𓀀𓀀 gehörte (s. unten).

Die allgemeine Form, Lage, Richtung, Boden, Erhaltung und Bauart sind dieselben wie beim Grabe No. 15. Wie dort ist an ein hinteres höheres Quergebäude (G) vorgebaut worden. Dieses älteste Gebäude der Grabanlage hat auf allen Seiten nach oben zurückweichende Außenwände, es enthielt keine Opferkammern, sondern hatte in der östlichen Außenwand nur 2 einfache Blendthüren und dahinter deutlich zwei Schachte. Das Dach war hoch und flach, ohne Parapet.

Vor die südliche Blendthüre wurde später eine Opferkammer (C) vorgebaut und vor diese dann noch 3 andere Kammern (D, B und A), die senkrechten Nordwände der Kammern A und B sind vor die schräge südliche Außenwand des älteren Hauptgebäudes F des Grabes No. 17 gelegt worden.

Zugleich wurde der Zwischenraum zwischen den beiden Schachtgebäuden G und F durch eine Außenmauer f l nach Norden zu einem hypaethralen Hofe K abgeschlossen, der nur aus einer der Kammern (B) zugänglich blieb. [Die Art und Weise der Verbindung der Zwischenmauer mit dem Gebäude F wird durch die nebenstehende Skizze veranschaulicht, in der x die Mauer von F, y und l die Teile der Verbindungsmauer darstellen.]



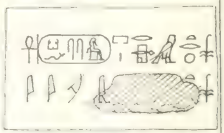
Das Dach der Kammern läßt deutlich erkennen, daß es viel niedriger war als das des hohen Quergebäudes, und ein ziemlich hohes (1,30) herumlaufendes Parapet hatte, dessen Oberkante in gleicher Höhe mit dem Dache des Quergebäudes (G) lag. Dennoch hatte die Decke der Zimmer noch immer 3 große Steinlagen Dicke, nämlich über der 3ten Kammer [C] c. 3,50 m. Das Parapet würde den Abfluß des Regenwassers verhindert haben, daher brachte man an der Südseite in der Mitte ein Loch an, welches nach außen in einen förmlichen Wasserausgießer endigte, der an 2 Fuß als Rinne vorspringt und sich in den offenen Hof F des daranstoßenden Grabes (No. 15) ergoß (s. die Aufnahme L D I 21). Das Parapet war einfach viereckig ohne Verzierung gearbeitet.

Die Außenwände des Grabes sind hier vollendet und von allen Seiten glatt schräg aufsteigend, ohne Verzierung; nur die Nordseite hat noch rohe Blöcke.

An der Südseite sind außer dem Wasserausgießer noch 3 Fenster sichtbar, die in das

gemacht D führen. Sie gehen ohne Erweiterung schräg von innen nach außen herauf, und sind c. 1 : ½ Fuß breit und hoch.

Der äußere Eingang zum ganzen Grabe ist die Thüre a. Sie ist, wie die in derselben Mauer weiter nördlich liegende Thür b, die zum Grabe No. 17 führt, ein wenig in die Mauer eingezogen.



Über dem Eingang auf dem runden Wulste stehen wie im vorigen Grabe in 2 Reihen übereinander die Namen des Verstorbenen und seines Vaters, der letztere zu oberst:

Unter dem Wulste auf den beiden Thürlaibungen ist je ein Schiff abgebildet, das mit vollen Segeln in das Grab nach Westen segelt. Auf dem Schiffe rechts (an der nördl. Laibung) sitzt : Ergänzungsband Taf. III c; auf Erg. III c.
Erg. IV a. demjenigen links (an der südl. Laibung) saß ohne Zweifel der Verstorbene , dessen Figur und Name aber nicht mehr sichtbar sind: Ergänzungsband Taf. IV a.

Es folgt nun die erste Kammer A:

LD II 49a. Lange Ostseite mit der Thüre: LD II, 49a.

LD II 49b. Schmale Südseite: LD II, 49b. [Das rechte Ende der obersten Reihe der Darstellungen bildet den Schluß der Darstellung über der Thür der Ostseite, und ist deshalb mit dieser Seite in der Publikation zusammengestellt worden (LD II 49a).] Ein Loch ist auf dieser Südseite eingebrochen.

LD II 49a.

LD II 50b. Lange Westseite mit der Thüre, die in das nächste Zimmer führt: LD II 50b.

LD II 50a. Schmale Nordseite: LD II 50a. Den Vater des Verstorbenen Sepeskaf-anx, der auf den Schultern von 6 Männern getragen wird, geht sein Sohn der Verstorbene entgegen und 4 andere Kinder, nämlich 3 Söhne und 1 Bruder des . Die Namen sind nur gemalt, daher sehr schwer lesserlich. (Der Name des zweiten Sohnes kann schwerlich anders gelautet haben als „Sepeskaf-anx der Kleine"; das Schild zeigt noch einige Spuren und der gelbe Sperling ist nicht das Zeichen für groß, die Schwalbe.)

Alle Figuren in der ganzen Kammer sind in Relief und vollständig gemalt, nur die Namen der Kinder des sind nur gemalt; der Name an der Südwand ist eingeschnitten (nur diese drei Zeichen), desgl. ist die ganze Inschrift des an der Nordseite eingeschnitten und grün ausgemalt, sowie die übrigen Namen in der 2ten und 3ten Reihe dieser (Nord)wand; desgl. die Inschrift des an der Ostwand und die Zei-

chen des vorhergehenden Namens, nicht aber die andern Gruppen dieser beiden Zeilen und der ganzen Wand. Auch an der Südwand finden sich die beiden Namen links in der dritten Reihe eingeschnitten. Es scheint also, daß alle diese Namen von Individuum erst später zugefügt wurden. —

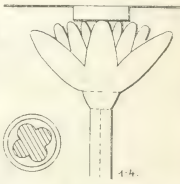
Die ganze Decke des Zimmers A war rot gemalt.

Von der Westwand des Zimmers A führt am nördlichen Ende eine einfache Thür in das Zimmer B, welches sich lang nach hinten streckt und am Ende zwei Thüren hat (nach C und H). Es hat eine scheinbar gewölbte Decke; das Gewölbe, das in die Deckensteine geschnitten ist, war rot gemalt. Die Hieroglyphen und Figuren der Wände sind wieder mit wenigen Ausnahmen erhaben und gemalt.

Schmale Ostseite (mit der Thüre): Ergänzungsband Taf. V. Sie ist z. T. zerstört; man sieht ins Innere des Gebäudes, das nicht ganz aus Quadern besteht, sondern z. T. von großen unregelmäßigen Steinen ausgefüllt ist. Erg. V.

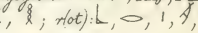
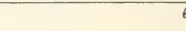
Lange Nordseite: östliche Hälfte: Ergänzungsband Taf. VI; westliche Hälfte: LD II 51. Erg. VI. LD II 51.
Am Ende dieser Wand ist eine Thüre, die von innen und oben verschüttet ist; soweit zu sehen, sind hier keine Hieroglyphen. Die Thüre führte in den offenen Hof K.

Lange Südseite: oestlicher Teil: Ergänzungsband Taf. VII; westlicher Teil: LD II 52.[1] Erg. VII. LD II 52.
— Der Verstorbene sitzt in einer großen Halle, die auf schlanken Säulen mit Lotuskapitälen aufgeführt ist. Es sind dies [ziemlich] die ältesten Säulen mit offenen Kelchen, die bis jetzt bekannt sind. Die Säulen sind vollständig, sie haben Basen, ziemlich hoch und verjüngt; darauf sieht man 2 Stengel, 2 andere sind ohne Zweifel dahinter zu denken, sodaß der Durchschnitt, wie in Benihassan ist ; diese Stengel sind oben unter dem Kelche zusammengebunden mit einem deutlichen Bande und dann entfaltet sich der volle Lotuskelch, auf dem in der Mitte der kleine Abakus ruht, der den Architrav trägt. (s. die genauere nach dem Abdrucke 34 angefertigte Zeichnung hierneben.)



Schmale Westseite: LD II 53 b. LD II 53 b.

Die Thüre in dieser Wand führt zum Zimmer C, das von kleinem Umfange ist. Vor

1) In der Zeichnung 315 sind die Farben einiger Hieroglyphen angegeben:  ; grün sind die Zeichen ; roth:  ; blau: und mm; gelb: .

ist ein Loch in die Decke gebrochen, wodurch es Licht erhält.

LD II 54 Lange Ostseite mit der Thüre e LD II 54, [das linke Ende ist der eigentümlichen Ecken-
Erg. III b verzierung wegen im Ergänzungsband Taf. III b wiederholt].
Erg. III a Schmale Südseite Ergänzungsband Taf. III a.
Erg. IV b Die lange Westseite enthält eine Brustthüre und daneben zu beiden Seiten Darstellungen,
Erg. IV c links Ergänzungsband Taf. IV b, rechts ebendaselbst c.
LD II 53 a Schmale Westseite LD II 53 a.

Das Zimmer D ist eine Kammer ohne Darstellungen und ohne Thüre [also im sogen. Verdak]. In der äußeren Mauer sind, wie schon oben angegeben, 3 kleine Fenster, die in diese Kammer gehen. Sie münden gerade an der Decke (s. den Durchschnitt nach a b c d e f LD I 21): sie [illegible] und sind inwendig etwas über 1 Fuß lang. Ihnen gegenüber in der anderen langen Wand, der Südwand von Kammer B sind drei andere Fenster, die nicht genau gegenüber, sondern sind tiefer und haben sehr große Öffnungen sich aber nach der Kammer B hin erscheinen. Sie öffnen sich mitten in dieser Kammer. Das östliche Fenster man hinein kann.

Sie stehen den äußern Fenstern ein wenig östlich gerückt. Sie gehen nach der Kammer D, spitz zu, sodaß sie dort ganz schmal den Darstellungen der Südseite ist jetzt aufgebrochen, sodaß

17. Grab des 𓉔𓊪𓉔.

LD I 21 Grundriß s. ob. p. 38. vgl die Aufnahme des Grabes LD I 21.

Die östliche Außenmauer des Grabes des 𓋴𓈖𓊪𓏏 (No. 16) setzt sich nach Norden ohne Unterbrechung fort bis zur Thüre k, die zum Grabe des 𓉔𓊪𓉔 (No. 17) führt, und weiter bis zur Nordostecke des großen Korridors. Von innen stößt aber eine Trennungsmauer auf diese Außenmauer, sie bezeichnet die Scheidung der beiden Gräber. Von da an wird die Außenmauer oben rund, im Durchschnitt so:

(vgl. den Durchschnitt nach rs: LD I 21), weil sie nur einen offenen Hof E umschließt. Dieser Hof hat keinen Eingang in das daran stehende Hinterge bäude F; dieses hatte überhaupt keine Kammern, sondern

(1) In der Opferliste ist nach N. 76 zu lesen: [illegible] statt [illegible] im 2ten und 12ten Felde der 1ten Horizontal reihe, ferner [illegible] statt [illegible] im 1sten Felde der 1sten Reihe, [illegible] im 3ten der 2ten, [illegible] statt [illegible] im 8ten der 4ten Reihe.

nur in seiner östlichen Mauer (also auf der Westseite des Hofes) 2 Blendthüren, die beschriebene Decksteine [Architrave] hatten. Über diesen Blendthüren sind nachträglich 2 grosse Blöcke von dem hohen Hintergebäude (F) nach der oben abgerundeten Vordermauer hinübergelegt und in die Rundung ziemlich roh eingesenkt worden, um die Inschriften der Blendthüre zu schützen, c und d.

Das Hintergebäude F scheint ein flaches Dach mit Schachten gehabt zu haben; es war nicht so hoch wie das hinterste Gebäude G und das mit diesem gleich hohe Parapet der Kammern des Grabes No. 16; es müßte denn das ganze Parapet abgetragen worden sein, der Ausgrabung wegen, die man in der Mitte des Gebäudes F wahrnehmen kann. Das Gebäude F hatte ringsum schräg aufsteigende Aussenmauern. Erst später wurde an diese an verschiedenen Stellen angebaut; vor die südliche Aussenmauer wurden die Nordwände der Kammern A und B des Grabes No. 16 vorgelegt; die ursprüngliche Aussenseite von k ist sichtbar.[1] Ebenso ist die Ecke i in der jetzigen Laibung der Thüre, welche die Kammer B mit dem Hofe K verbindet, sichtbar. Ueber die an die Nordwestecke angebaute Aussenmauer, welche den Hof K nach Norden verschliessen sollte, s. ob. p. 39. Bei g, wo die nördliche Umfassungsmauer des Hofes E anfängt, ist ein deutlicher Ansatz nach vorn; desgl. ist bei h angesetzt. Die Mauer m n [im Plan nicht angegeben], zwischen der kein Ansatz statt fand, scheint erst nach Vollendung des Grabes No. 16 vor das Gebäude F gelegt worden zu sein.

Die Thüre b zieht sich, wie gewöhnlich, ein wenig ein; unter dem unbeschriebenen Deckstein liegt tiefer hinein der Thürbalken mit Titeln und Namen des Verstorbenen. Auf der rechten Thürlaibung ist er mit seiner Frau abgebildet, aber ohne Inschriften; auf der linken desgleichen, hier mit Inschriften, die jedoch sehr beschädigt sind. LD II 59b.[2] Seine Frau führt denselben Namen wie die Schwester des im vorigen Grabe No. 16 (LD II 54), war also ohne Zweifel der Schwager des . LD II 39b.

Dem Eingange b gegenüber befand sich an der Westseite des offenen Hofes E die nördliche der beiden Blendthüren, von denen oben die Rede war. Auf dem Decksteine darüber stand eine Inschrift, die man durch den übergelegten Steinblock (d) zu schützen suchte (siehe oben); die ganze Vorderseite mit der Inschrift hat sich aber durch das Gewicht

1) wohl durch eins der Löcher, die in die östliche Hälfte der Nordwand von Kammer B gebrochen sind. 2) Von der 2ten Zeile las Lepsius (Fol. I 36) nur: .

LD II 59a. des aufgelegten Blockes abgelöst und hat keine Spur zurückgelassen. An der südlichen Blendthür derselben Wand ist aber der Deckstein mit der Inschrift erhalten: LD II 59a. (vgl. Burton Exc. hiorogl. pl. 27, 5, der von uns berichtigt ist).[1] Auch hier ist die Inschrift am besten erhalten, wo der zu ihrem Schutz bestimmte Block (c) nicht mehr deckte.

18. Grab nördlich von den vorhergehenden (No. 15–17).[2]

Auch das anstoßende Grabgebäude (No. 18) besteht aus einem niedrigeren Vordergebäude, das ein Parapet hatte, wie die innen glatt behauenen Steine, besonders der Nordseite und der nordöstlichen Ecke beweisen, und aus einem höheren Hintergebäude mit flachem Dache mit Schacht. Die Parapets deuten immer an, daß Kammern darunter sind, die man nicht mit einer zu schweren Decke belasten und doch gegen das Hintergebäude nicht niedrig erscheinen lassen wollte.

Das ganze Gebäude tritt gegen die beiden früheren ein wenig zurück, weil kein Hof oder Gallerie noch vorgebaut ist.

Auf der Nordseite ist ein regelmäßiger Eingang; unter dem Deckstein ist ein Thürbalken, aber keine Inschrift [s. die Ansicht bei Mar. Mast. 495].

Die innere Kammer scheint Spuren ursprünglicher Malerei zu zeigen.

LD II 152 b. In der Nähe etwas nördlich vom Grabe des und (No. 16. 17) wurde ein einzelner runder Thürbalken aus Mokattamstein gefunden, mit einer schön eingeschnittenen Inschrift, die die Titel eines enthält. LD II 152 b., jetzt in Berlin No. 1138.

Grundriß des Grabes No. 19.

LD II 82 e.

19. Grab des .

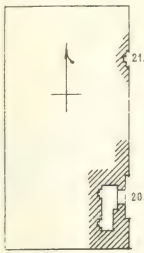
Dies Grab ist oben offen. Wulst und Architrav fehlen. Auch die ganze Kammer ist leer, bis auf die Blendthüre, die den Namen des Verstorbenen ohne alle Titel nennt. LD II 82 e.

20. 21. Grab des und des

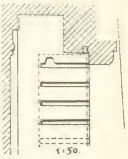
etwas nördlich von dem Grabe des (No. 19). (Grundriß p. 45.) Der Eingang zur Kammer des (No. 20) hat keine Inschriften; der Wulst zieht sich oben nicht ein.

1) Vgl. ferner R. I. E. 62. Champ. Not. II 460. 2) Vgl. Mar. Mast. 490. 495 (Grab c).

Grundriss.



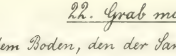
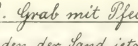
An der Nordwand der Kammer sind tiefe lange horizontale Einschnitte offenbar um die Querhölzer, durch die die Thüre zusammengehalten wurde, aufzunehmen; schwerer zu erklären ist ein tiefes regelmäßig eingehauenes Loch drüber. (s. die Ansicht hierneben und den Querschnitt auf Taf. VIII des Ergänzungsbandes). Dieselben Einschnitte finden sich in anderen Gräbern, Spuren davon in dem des (No. 75).



Auf der Westseite sind zwei Blendthüren; die nördliche ist nicht beschrieben; auf der südlichen ist der oberste Architrav und das Thürfeld beschrieben. Zwischen den beiden Blendthüren ist der Verstorbene mit kleinem Schnauz- und Zwickelbart, die gemalt sind, dargestellt; hinter ihm seine Frau. Vor ihnen sitzen 3 Frauen, wie es scheint Töchter, mit ihren Namen, aber ohne Verwandtschaftsbezeichnungen. Wie das Grab überhaupt, so sind auch diese Inschriften nicht vollendet. LD II 83 b. LD II 83 b.

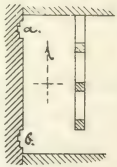
Auf der Südseite steht der Verstorbene, aber ohne Bart: LD II 83 a. LD II 83 a.

Die Ostseite, wo der Verstorbene mit seiner Frau sitzt, ist nicht vollendet. Ergänzungsband Taf. VIII. Erg. VIII.

Am nördlichen Ende der Ostmauer desselben Grabgebäudes ist eine Blendthüre (No. 21) mit dem Namen des , der „Aufseher des Totenfeldes der Chufupyramide"  war (wie  im Grabe No. 27) LD II 17 d. LD II 17 d.

22. Grab mit Pfeilern.

Grundriss.



Fast ganz gleich mit dem Boden, den der Sand jetzt bildet, und so, daß die Decke nicht viel höher sein konnte, findet sich diese von mir aufgefundene Grabkammer. Ich habe nur einiges aufdecken lassen, sodaß man jetzt eine etwas schräge von N. nach S. laufende Wand mit 2 Blendthüren sieht.

Die Decke existiert nicht mehr und von Darstellungen ist nichts zu sehen. — Oestlich davor steht aber eine Reihe von 3 Pfeilern mit einem Architrav darüber. Dies deutet ein größeres Gebäude an.

Man sieht, daß die Nord- und die Südmauer, welche nach den Pfeilern zu führen, erst später [vor die ursprüngliche schräge Außenmauer] vorgebaut sind; und links neben der

Stirnthüre a scheint ein dicker Kalküberzug und eine schwache Einziehung der Mauer anzudeuten, daß früher hier drunter eine Thüre lag.

23. Grab von sehr großen Dimensionen.

Dieses Grabgebäude, das eine Länge von 126, eine Breite von 64 Schritt (zu c. 77 m.) hat, ist das größte von allen. — Es ist von allen Seiten verschlossen und gehörte [wohl] zu der Kategorie von alten Gräbern, die keine Opferkammern, sondern nur Brunnen hatten. Der Sand geht so hoch daß wenig von den sich c. 10 bis 15 Fuß über der [einstigen Boden]fläche erhebenden Mauern zu sehen ist.

24. Grab des Prinzen [illegible].

Im Dezember 1842 fand ich an dem großen Gebäude No. 24, das fast ganz im Sande vergraben lag, eine Vertiefung in der Mauer des oberen Gesimses, welche vermuthen ließ, daß eine Thüre darunter verborgen sei. Ich grub selbst ein tiefes Loch, kam aber nicht bis zum Architrav; den andern Tag schickte ich Leute zum Ausgraben hin und diese gelangten bald bis zum oberen Architrav, aus dessen Inschrift ich sogleich sah, daß der Verstorbene ein königlicher Prinz war. Die Inschriften dieses Architravs, der Seiten darunter, des Thürbalkens, der Laibungen usw. waren vortrefflich erhalten, und so auch das Innere, das in gemaltem Relief ausgeführt ist. Auch hier, wie in allen Gräbern, war man vor Zeiten eingebrochen und hatte mehreres beschädigt; doch ist es immer noch eins der besterhaltenen, die wir gefunden haben.

LD I 56 Grundriß vgl. die Aufnahme LD I 22.

Das ganze Gebäude ist noch ziemlich gut erhalten, die Kammer mit dem Eingang ist jetzt in Berlin No. 1107.

LD II 18 Der Eingang, der sich an der Ostseite des Gebäudes nahe der südlichen Ecke befand, trägt außen Inschriften und Darstellungen des Verstorbenen, der runde LD III 288, 4. Thürbalken nennt seine Titel und Namen. LD II 18. (Portrait des Verstorbenen LD III 288, 4.)

LD II 22 a. b. An der rechten Thürlaibung die Darstellung LD II 22 b, an der linken LD II 22 a. (links).

Die Thüre selbst war, wie meistens, keine Doppelthüre, sondern einflüglig. Am nördlichen Ende des Thürbalkens ist unten noch ein rundes Loch (Dm. 9 cm.) zu sehen, in dem sich einst der Zapfen drehte.

LD II 22 a. Auf der schmalen Wand a links vom Eintretenden sind 3 Opferthiere dargestellt.

Fol. I 57–58. Gizeh. 24.

LD II 22a (rechts). — Der dieser Wand gegenüberliegende Teil b der Nordwand, an welche die Thür anschlug war als Holz gemalt. [Die Farben sind hier wie in der ganzen Kammer jetzt verschwunden. Auch der Thüranschlag bei c und d ist ohne Darstellungen und war also vermutlich ebenso als Holz gemalt.] LD II 22a.

Im Innern der Kammer sind an der dem Eingang gegenüberstehenden Westwand zwei Blendthüren, deren Mauergrund als Granit angemalt ist, wie auch die Decke. Ringsum sind Darstellungen, die alle auf einem roten, von 2 schwarzen Linien eingefaßten Bande stehen; darunter ist fast 1 Fuß breit Holztäfelei nachgeahmt, darunter sind die Wände noch mehrere Fuß tief schwarz gemalt.

Nordwand, Teil c: LD II 22c (wo die schwarze Bemalung unten aus Raummangel verkürzt ist). LD II 22c

An der Westwand steht in der Mitte zwischen den beiden Blendthüren der Verstorbene in großer Figur, umgeben von seinen Kindern, wie es scheint, deren Namen aber nur gemalt waren oder [noch zugefügt] werden sollten. Das Tier links mit der Überschrift 𓃒 ist größtenteils grün gemalt, wodurch man wie die heutigen Araber grau ausdrücken wollte. LD II 19.20a (südliches Ende der Wand).[1] LD II 19.20a.

An den Leibungen der nördlichen Blendthüre (LD II 19) sind Opferständer dargestellt: LD II 20b. c., an denen der südlichen (LD II 19–20a) desgl.: LD II 20d. e. LD II 20b–e.

Südwand: LD II 20f (der Kopf der Mutter des Verstorbenen 𓉔𓂋𓏏 LD III 288, 6). LD II 20f III 288, 6

Ostwand: südlicher Teil (rechts neben der Thüre) LD II 21, nördlicher Teil (über der Thüre) LD II 22d. LD II 21. 22d.

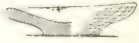
In dem hinteren Teile des Gebäudes sind 2 Brunnen, links ein kleinerer c. 60 Fuß tief, rechts ein größerer nicht ganz so tief. In jedem öffnet sich auf dem Boden eine Grabkammer nach Süden.

In dem kleineren Brunnen, in dem die Frau oder Mutter des Verstorbenen begraben gewesen zu sein scheint, fanden sich bei der Ausgrabung viele Steine unter dem Sand, dann ein ganz großer Stein, welcher die Kammer ganz verschlossen hatte. Hinter diesem Steine war noch eine Mauer von mächtigen Steinen aufgebaut; der Stein war [von den Grabräubern] nach Norden abgebeugt und die eine obere Ecke abgebrochen; so war auch die linke obere Ecke der Mauer durchbrochen. Im Innern der Grabkammer lagen noch mehrere

1) In der Publikation scheinen die Blendthüren auf dem roten Streifen zu stehen. Dieser Fehler der Zeichnung ist nach dem Durchschnitte nach c d (LD I 22) zu verbessern.

Gizeh. 24. Fol. I 58–60. 12° II 159–161. 174. Inv. V 103–114. 163.

Steine dieser Mauer, hereingefallener Sand, Knochen und Scherben. — Auf der rechten Seite der Kammer (s. den Grundriss L D I 22) war von N. nach S. eine Vertiefung im Felsen, von der Länge und Breite eines Sarkophags. Hier lag ein Menschengerippe zerstreut nebst den Knochen von einem Vorderfusse und zwei Hinterfüssen eines Rindes; ferner eine unzählige Menge Gerippe von Fledermäusen und von einigen Vögeln; endlich auch eine Anzahl länglicher Holzstücke von c. 6 × 4 ½ Zoll Grösse. — Links war hinten in der Kammer, dem Eingange gerade gegenüber, eine andere viereckige Vertiefung im Felsen (c. 1½ Fuss tief), neben welcher eine viereckige Platte lag, die als Deckel gedient hatte (vgl. den Durchschnitt nach e f L D I 22). In diesem Loche lagen die Scherben von etwa 3 grösseren etwas über 1 Fuss hohen Vasen aus roter gebrannter Erde von dieser Form: ; ferner von mehreren kleineren; nur die kleinsten (zwei von der Form a (eine in Berlin No. 1235) und 9 von der Form b, gleich kleinen Schüsselchen (Berlin No. 1319–1322. 1345. 1347. 1352. 8634) waren erhalten. Auch mehrere Stücken Kalkton, wie es scheint vom Verschluss der Vasen fanden sich; ferner eine kleine verzierte Kugel (jetzt in Berlin No. 8651).



Ein steinerner Sarkophag kann nie in dieser Grabkammer gewesen sein, denn die Oeffnung der Mauer und der Thürsteines war viel zu klein, als dass er, wenn dies auch nicht sonst unwahrscheinlich wäre, hätte herausgeschafft werden können. Vielleicht deuten aber die Stücke Holz, die bei der leisesten Berührung in Staub zerfielen, auf einen hölzernen Sarkophag; doch ist auch das nicht sehr wahrscheinlich, weil sonst wohl längere Stücke Holz zu sehen gewesen wären. — Der Körper scheint nach dem sehr dünnen Hirnschädel zu schliessen, einer Frau angehört zu haben.

In dem grösseren nördlichen Brunnen fand sich die Kammer nach derselben Seite in den Fels gehauen (s. den Durchschnitt nach g h L D I 22). Hinter dem Thürsteine, der sie verschloss, fand sich eine Mauer von ungebrannten Nilerdziegeln (von 0,37 × 0,19 × 0,13 Grösse), zwei Stücke davon sind jetzt in Berlin No. 1607.

Die Kammer enthielt wieder, ganz wie die erste, rechts die Reste eines menschlichen Körpers, aber keine Rinderknochen und keine Vasen; ein einziges kleines Schüsselchen fand sich beim Ausgraben des Schachtes, es war vielleicht aus dem anderen dahin geworfen. — Der Hirnschädel war dicker als der andere und aus dem Beckenknochen liess sich ersehen, dass das Gerippe einem Manne angehörte. Schädel und Knochenstücke dieser Leiche sind jetzt in Berlin (Inv. VI 1173).

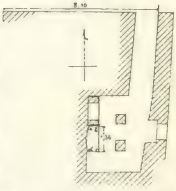
Fol. I 60.100–102. 12° III 8. Z. 350. Gizeh. 24.25.

Die Kammer enthielt keine Vertiefungen, keinen Sarkophag, aber kleine Holzstücke, die aber wiederum kaum zur Annahme eines hölzernen Sarkophags berechtigen.

25. Grab des [hieroglyphs].

Vgl. die Aufnahme LD I 22.

Grundriss. LD I 22.



Die Schutthaufen erheben sich sehr wenig über die Fläche. Wie die Gräber der 6ten Dyn. überhaupt, so hat auch dieses sehr gelitten, weil die Steine klein und transportabel waren und daher in die umliegenden Dörfer zum Verbauen weggetragen worden sind. Die ganze Decke, sowie der oberste Teil der Wände fehlen; ebenso Wulst und Architrav des äußeren Eingangs, der von Osten war. Er ist zwar nicht ganz ausgegraben, war aber wahrscheinlich beschrieben. Die Hieroglyphen waren, wie oft in den Gräbern dieser Zeit, nicht in den Stein gehauen, sondern aus dem Kalke herausgearbeitet, mit dem die Wände überzogen waren, und der nun abgefallen ist. Überhaupt ist der Stil in diesem Grabe zwar noch gut, aber die Hieroglyphen sind in Relief zu klein, um gut zu sein; sie sind oft fett und unförmlich und schlecht aus dem Kalküberzuge herausgearbeitet; wo sie aber aus dem Stein gemeißelt sind, sind die Umrisse gut.

Auf den beiden Laibungen des Eingangs steht der Verstorbene, nach O. gewendet: LD II 71 c (rechts die südliche, links die nördliche Laibung). In der Zeichnung [der Publ.] sind die Köpfe viel zu sehr vorgeschoben. Der Haupttitel des Verstorbenen ist: [hieroglyphs].[1] LD II 71 c.

An der Ostseite der Kammer sind links[2] von der Thüre (auf dem südlichen Teil) Darstellungen. Oben wird der Verstorbene in einem Palankin getragen, es sind aber nur noch die Träger sichtbar. Ergänzungsband Taf. X a. — Rechts[2] von der Thüre sind die Steine roh gelassen, ebenso in dem ganzen Gange, der nach N. hinausführt und wie ins Freie geht. Die nördliche Außenmauer ist jetzt nicht mehr sichtbar, vielleicht ist sie abgetragen worden. Erg. X a.

Nordseite: LD II 71 b. (Die Figur der Tochter, welche unter dem Stuhle sitzt, sowie ihre Inschrift und z. T. auch die Inschriften der unteren Abteilung sind bloß gemalt. Die Randverzierung hat abwechselnd die Farben rot – blau – gelb – grün, unterbrochen durch einen schmalen [weißen] Streifen. Der Opfertisch ist blau), die darauf stehenden [hieroglyphs] abwechselnd LD II 71 b.

1) hiernach in der Publ. zu verbessern. 2) für den Eintretenden.

Ceizeh. 25. Fol. I 101/2. 12° III 4.8. Erbk. Sk. B. I 50. N. 350/1.

gelb) und rot) gemalt.)[1]

Erg IX In der Mitte der Westseite ist eine Blendthüre, im Stile der 6ten Dynastie, und ganz beschrieben; der oberste Teil fehlt, rundherum ging der Rundstab, dessen Ornament nur schwarz aufgemalt ist; rechts daneben werden dem Verstorbenen Opfergaben gebracht. Ergänzungsband Taf. IX.[2] (Die horizontalen Streifen unter den Darstellungen der Blendthüre haben [nach Max Weidenbach's Angabe auf N. 351] von oben anfangend die Farben schwarz, rot, schwarz, gelb, schwarz.) — Unten steht davor ein Sitz oder vielleicht ein Opfergabentisch, der wenigstens nicht im allerersten Plane sein konnte, da er so hoch ist, daß er die Füße der davor stehenden Figuren verdeckt. Er ist aber gut auf- und eingemauert. (s. den Plan und die Durchschnitte nach a b und c d: L D I 22).

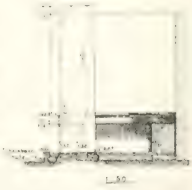
Erg V a Links von der Blendthüre auf dem südlichen Teil der Westseite ist der Verstorbene stehend dargestellt, vor ihm ein Kind, drunter Opfergaben Bringende. Ergänzungsband Tafel X b.

L D II 71 a, b Südseite westlicher Teil L D II 71 a, östlicher Teil L D II 71 a bis (schließt sich unmittelbar an den vorigen an).

L D II 72 a In der Mitte der Kammer stehen zwei Pfeiler. Der nördliche hat auf den Seiten, der Süd-, Ost- und Nordseite Darstellungen und Inschriften; die Westseite hat nur die Umrisse der

L D II 72 b Figur des Verstorbenen, sie ist nicht fertig geworden. L D II 72 a. — An dem südlichen Pfeiler sind nur die Ost- und Nordseite beschrieben: L D II 72 b. Auf der Westseite ist nur der Fuß der großen Figur angefangen; die Südseite ist ganz leer und scheint nichts enthalten zu haben. — Beide Pfeiler sind noch während unserer Anwesenheit von Arabern oder Fellachen umgeworfen worden.

[Erbkam bemerkt in seinem Skizzenbuch (I 50) zu der nebenstehenden Skizze in Bezug auf die Pfeiler folgendes:] „1,96 ganze Pflasterhöhe, soweit er bearbeitet ist; darunter das Fundament, etwa 0,05 vorstehend und oben etwas der Pflasterplatten wegen bearbeitet. Das Pflaster lag in der Höhe der scheinbaren Stufe (a b c d im Grundriß), wie Vorsprünge an den Seitenwänden beweisen."



I. 50

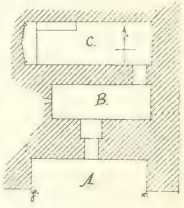
---

1) Das in runde Klammern geschlossene nach Angaben von Ernst Weidenbach auf Zeichnung 350.

2) Hierzu ist in A. 78 r – z b vorhanden.

26. Grab des [hieroglyphs] [1]

Grundriss (vgl. die Aufnahme des Grabes LD I 23): LD I 23.



Das Gebäude bildet ein grosses Quadrat (s. den Situationsplan des Pyramidenfeldes LD I 14) die ganze Decke und die obersten Steine sind wieder weggetragen

Der Eingang ist von Süden Die gewöhnliche Einziehung der Aussenmauer ist hier sehr tief und breit, sodass eine Art Vorhof A gebildet wird, der auch an allen Seiten mit Darstellungen bedeckt war, obgleich er gegen das Wetter offen war Vielleicht waren auch noch die äussersten Seiten an den Punkten x und y, wie beim folgenden Grabe (No. 27) beschrieben; doch ist jetzt nichts mehr davon zu sehen, [vielleicht aber nur] weil noch sehr verschüttet

An der Ostseite des Vorraumes A sind Kühe und schwimmende Heerden sichtbar. Zwei einzelne Blöcke a und b, die jetzt heruntergefallen sind, gehörten ohne Zweifel auch hierher. Ergänzungsband Taf. XI unten. Erg XI

An der Westseite ist eine ganz ähnliche Darstellung. Ergänzungsband Taf. XII unten. Erg XII

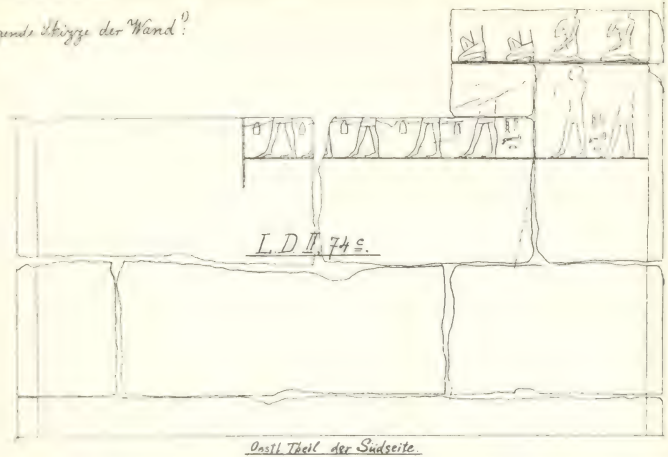
An der Nordseite ist am westlichen Teil, rechts von der Thüre, der Verstorbene auf einem Schiffe stehend beim Vogelfang dargestellt. Ergänzungsband Taf XI oben; am westlichen Teil, links von der Thüre, dem entsprechend [beim Fischfang] Ergänzungsband Taf XII oben. Erg XI. Erg XII.

Die Eingangsthüre zum Zimmer B ist eng, Wulst und Architrav fehlen jetzt. Auf den beiden Laibungen steht der Verstorbene und vor ihm sein Sohn gleichen Namens. Hinter dem Wulst folgt noch eine breite unbeschriebene Mauer, an die die Thüre anschlug. Ergänzungsband Taf XIII (oben die linke, unten die rechte Seite). — Die horizontalen Einschnitte in der westlichen Anschlags-Mauer, deren noch 4 zu sehen sind (s. die Durchschnitte nach abcd und gh LD I 23), dienten dazu, die Querhölzer der Thüre aufzunehmen (wie ob p 45) Die Thüre, die sich nach innen öffnete, hatte also die Angel an der Westseite. Erg XIII.

In der Kammer B sitzt am östlichen Teile der Südseite, links von der Thüre, der Verstorbene, zu seinen Füssen seine Frau, die eine Königstochter war . . . [hieroglyphs], vor ihnen Darstellungen, von denen nur die 3 untersten Reihen publiziert sind LD II 74 c, für den Rest der vierten und fünften darüber vgl. die LD II 74 c.

1) Vgl. Mar. Mast. p. 498—504.

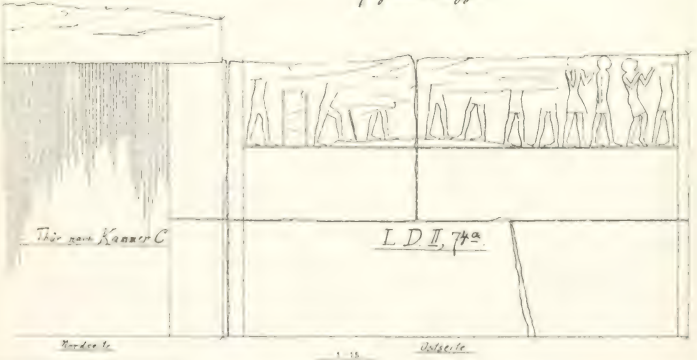
folgende Skizze der Wand[1]:



Oestl. Theil der Südseite.
1 : 15.

LD II 74 b. III 289, 9. L D II 74a

Westlicher Theil der Südseite, rechts von der Thüre, LD II 74 b. (der Kopf des Mannes LD III 289, 9). An der Ostseite sind Darstellungen verschiedener Handwerke; die beiden untersten Reihen sind publicirt LD II 74 a, für die darüber befindliche sehr zerstörte mit Bildhauerarbeiten s. die folgende Skizze[2]:



1 : 15

1. 21 rechts Nr. 357.

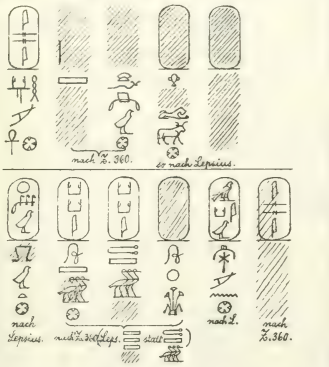
Fol. I 104/5. 12°III 11/2. Z. 360. **Gizeh. 26.**

An der Westseite sind Ernte- und Schlachtdarstellungen; bei dem einen Schlächter ist ein Schild mit dem Namen des Cheops, aber verkehrt gerichtet. LD II 73 links. — Ein Fensterchen an dieser Seite führt in einen anderen Raum, der nicht ausgegraben ist.[1] (s. den Grundriß ob. p. 51 und den Durchschnitt nach a b c d LD I 23). LD II 73.

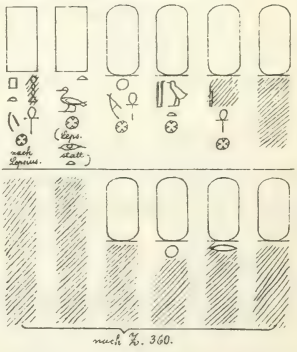
An der Nordseite ist links am westlichen Teil der Verstorbene und hinter ihm seine Frau in großer Figur, bei ihnen 3 kleine Kinder dargestellt LD II 73 rechts. — Vor ihnen (rechts) sind Darstellungen von Fisch- und Vogelfang, Feldbestellung, Opferbringenden usw., Ergänzungsband Taf. XIV. LD II 73. Erg. XIV.

Am östlichen Ende der Nordseite ist der Eingang zur Kammer C (s. die Skizze auf p. 52). Auf den beiden Laibungen dieser Thüre sind Prozessionen von zinsbaren Dörfern dargestellt, die durch Frauen repräsentiert werden und deren Namen alle mit Königsnamen zusammengesetzt sind.[2] LD II 74d.

auf der westlichen Seite (vgl. LD II 74 d):



auf der östlichen:



1) Dieser Raum wird ein sogen. Serdab gewesen sein. — In der Publ. (LD II 73) ist statt des Fensters, das die 4te und 5te Reihe der Darstellungen etwa in der Mitte (rechts von dem Kornhaufen in der 4ten Reihe) senkrecht durchschneidet, irrtümlich ein großer Riß angegeben worden. In der Originalzeichnung 358 ist es aber deutlich als Fenster zu erkennen. — Zu beachten ist übrigens, daß in der 5ten Reihe die Opferbringenden von beiden Seiten auf das Fenster zuschreiten, vgl. hierzu die Abbildung bei Mar. Bend. texte. p. 229.

2) Vgl. auch Mar. Mast. p. 503. 504.

Gizeh. 26. Fol. I 105. Z. 361–363. Inv. V 194–197.

An der Ostseite der Kammer C ist wenig mehr zu sehen; sie ist fast ganz verwittert; sie enthielt die Fortsetzung der Prozession, aber ohne Namen, wie im nächsten Grabe.

Erg XV An der Südseite empfängt der Verstorbene am westlichen Teil Opfergaben Ergänzungsband Taf. XV. — Der östliche Teil neben der Thüre ist verwittert.

Erg XVI Am westlichen Teil der Nordseite ist eine ganz ähnliche Darstellung wie auf dem der Südseite. Ergänzungsband Taf. XVI. — Der östliche Teil ist wieder verwittert.

Die Randverzierung der Wände zeigt [nach Ernst Weidenbach's Angaben[1]] abwechselnd die Farben blau, zimmetbraun, grün und gelb, getrennt durch weiße Felder. Unter den Darstellungen folgt [nach seinen Angaben ebendaselbst] erst ein schmaler schwarzer Streifen, dann ein breiterer roter, wieder ein schmaler schwarzer, dann ein noch breiterer gelber und endlich ganz zu unterst ein sehr breiter schwarzer Streifen.

L D II 75 Die Westseite ist von einer Blendthüre ausgefüllt: L D II 75. — Die ganze Blendthür ist [nach Max Weidenbach's Angaben auf S. 363] wie dunkelroter Granit gemalt, die Hieroglyphen, die vertieft sind, aber gelb. Der äußerste Rand der Wand ist rot, dann folgt ein grüner Streifen, dann ein Streifen mit der Farbenverzierung: rot blau gelb grün, dann wieder ein grüner Streifen, dann ein breites rotes Feld, dann der Rundstab, der gelb gemalt ist.

Im Grabe No. 26 wurden [nach Inv. V 194–196] folgende Gegenstände gefunden:

1. Eine Anzahl Feuersteinmesser, jetzt in Berlin No. 1325–1330. 8639, (publ. von Lepsius A. Z. 1870, Tafel Fig. 1–19);

2. ein Halsband;

3. drei Fragmente von Alabastervasen, jetzt in Berlin No. 1303. 1263. 1264, (s. hierneben):

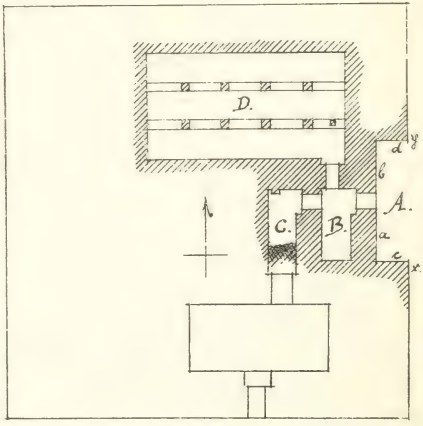
4. drei kleine Figuren [, von denen sich zwei noch mit Sicherheit in Berlin nachweisen lassen, nämlich die stehende Figur einer löwenköpfigen Göttin No. 5458 und eine andere einer Göttin mit ober- und unteraegyptischer Krone No. 5359. Es sind Amulette aus später Zeit, das Material ist blaugrüne Fayence.]

1) auf S. 361. 362.

Fol. I 106/7. 12°III 18 23.25 28/9.91. No. 368. **Gizeh. 27.**

27. Grab des [hieroglyphs] [1]

Grundriss (vgl. die Aufnahme LD I 23). LD I 23.



Dieses Gebäude stößt an die S.W. Ecke des vorigen Grabes No. 26 an. Anlage und Stil des Ganzen sind in allen Teilen sehr ähnlich. Hier öffnet sich aber der große Vorraum A nicht nach S., sondern nach O. Dies und die ganze Lage lassen schon vermuten, daß unser Grab No. 27 das ältere sei; in der That ist dies auch der Fall, denn sein Inhaber [hieroglyphs] war der Vater des [hieroglyphs], dem das andere Grab (No. 26) gehörte. Die ungewöhnliche Anlage des Eingangs nach S. bei diesem letzteren Grabe (No 26) erklärt sich demnach durch sein Verhältnis zu dem Grabe No 27

Der Vorraum A ist an allen drei Seiten (a – d) beschrieben

a. südlicher Teil der Westseite, links vom Eingange: Ergänzungsband Taf. XVII, Erg. XVII.

b. nördlicher Teil der Westseite, rechts vom Eingange: Ergänzungsband Taf. XVIII, Erg. XVIII.

c. Südseite, links eine längere Inschrift, die wegen der schrägen Kante sehr in Unordnung steht LD II 76 e, rechts eine sehr zerstörte Darstellung, s. p. 56 oben. LD II 76e.

d. Nordseite, links eine entsprechende Darstellung, s. p. 56 unten; rechts wieder eine längere Inschrift in Vertikalzeilen, wegen der einen schrägen Kante in Unordnung, mitten durch geht eine horizontale Zeile LD II 76 f. LD II 76f.

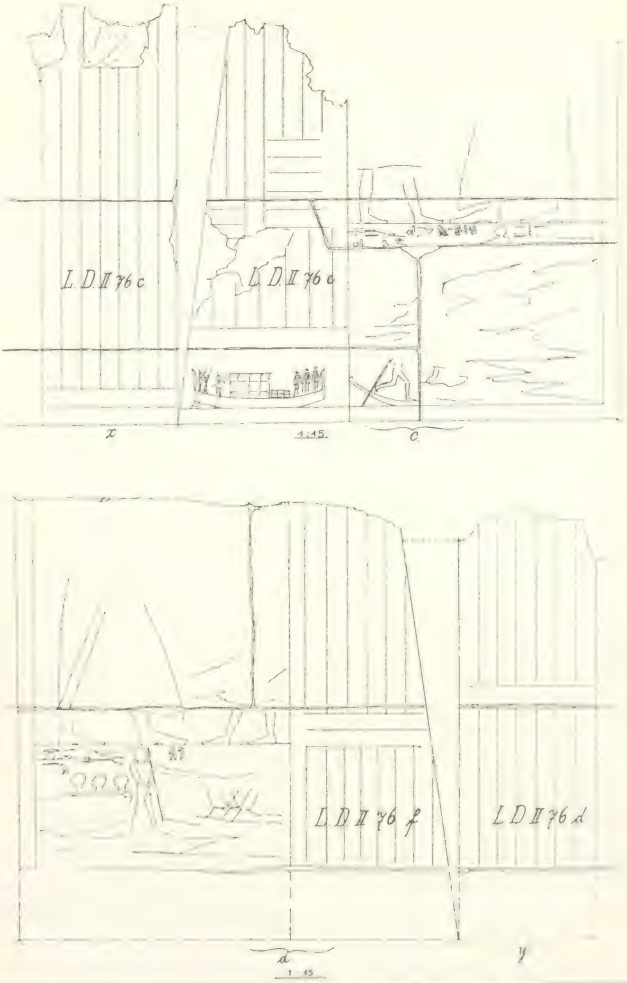
Auch auf der Rückseite befinden sich an den Punkten x und y noch Inschriften (vgl. die Skizzen p. 56), bei x LD II 76 c; bei y: LD II 76 d. Hier kommt zweimal der Name [hieroglyphs] vor. LD II 76c.d.

An der südlichen Laibung des Eingangs, der in die erste Kammer B führt, steht der Verstorbene und vor ihm sein Sohn [hieroglyphs] [2], dessen Figur aber [nach Bonomi's Angabe auf No. 368] erst nachträglich von weniger geschickter Hand eingesetzt ist, LD II 78 b links; LD II 78b.

1) vgl. auch Mar. Mast. p. 497–499 505–515, wonach der Grundriß oben vervollständigt worden ist. 2) Hiernach in der Publ. zu verbessern.

Gizeh. 27.

LD II 76c-f



an der nördlichen Laibung dgal. Ergänzungsband Taf. XIX rechts. Erg. XIX.

Auf der Südseite der Kammer B sind Darstellungen in 5 Abteilungen. In der zweiten wird der Verstorbene in einem Palankin getragen, der in die erste Abteilung hineinragt; vor ihm wird ein hoher viereckiger Sonnenschirm getragen mit einem vorn herunterhängenden Tuche, das noch mehr Schatten gab: LD II 78 b rechts. LD II 78 b.

An der Nordseite (mit der Thür zum Pfeilersaale D) sind verschiedene Handwerke dargestellt. Ergänzungsband Taf. XIX links. Die oberste Steinlage der Wand fehlt und ist mit Schutt ausgefüllt. Erg. XIX.

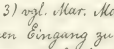
Auf der Ostseite sind rechts von der Thür zum Vorraum A Papyrussernte, Fischerstechen, Schiffe usw. dargestellt. Ergänzungsband Taf. XX. Zu beachten ist die Säule, die auf einer Gondel der untersten Abteilung das Dach trägt und die eine später häufige Form hat, sie ist die älteste ihrer Art, die bisher bekannt ist. Erg. XX.

Auf der Westseite (mit der Thüre zur Kammer C) ist der Verstorbene in grosser Figur auf einem Boote stehend dargestellt, vor ihm eine kleinere Figur, die [nach Bonomi's Bemerkung auf K. 371] wieder erst später eingesetzt worden ist. Hinter dem Verstorbenen stehen noch 3 Söhne[1], dahinter sind Viehdarstellungen. LD II 77. [1a] [Auf dem nicht mitpublicierten rechten Ende der Wand über der Thüre sind nach K. 375 noch einige flatternde Vögel zu erkennen, auf die die Männer mit erhobenem Arme LD II 77 zulaufen.] LD II 77.

Auf den Laibungen der Thüre zur Kammer C sind wieder Prozessionen von Frauen dargestellt, die Dörfer repräsentieren; auf der südlichen Laibung sind die Namen meist mit Königsnamen zusammengesetzt: LD II. 76 b[2]; die der nördlichen haben alle denselben Namen [1b] ohne das Determinativ der Dörfer: LD II 76a.[3] LD II 76b. LD II 76a.

Der südliche Teil der Kammer C ist von oben verschüttet, daher die Südseite welche ohne Zweifel die falsche Thüre enthielt, unzugänglich ist.[4]

---

1) Ihre Namen giebt Lepsius (Fol. I 107) so: statt des letzteren läßt der sehr undeutliche A. 80 quater aber erkennen. Aus Lepsius (12°III 18) so: 

1a) Die Inschrift ganz links oben lies statt .

2) vgl. Mar. Mast. p. 511. 512. 3) vgl. Mar. Mast. p. 510. 511. 4) Spätere Ausgrabungen zeigten, daß diese Südseite vielmehr einen Eingang zu einer weiteren Kammer enthielt, an deren Westseite sich eine große Pfeilerthüre, wie im Grabe No. 26, vorfand (vgl. oben den Grundriß). Die Laibungen der Thüre bringen wieder Darstellungen von Dörferprozessionen (s. Mar. Mast. p. 505–509).

Gizeh. 27. 28. Fol. I 108–109. 12°III 18.30. Ż. 1390. Inv. V 205.

Erg. XXI Auf der Südseite ist das Einsammeln von Früchten, das Keltern und Pressen des Weines dargestellt. Ergänzungsband Taf. XXI [1]

Erg. XXII Auf dem sichtbaren Teil der Westseite sind verschiedene Arbeiten zu sehen: Ergänzungsbd. Taf. XXII.

Erg. XXIII c. Auf der Ostseite sind über und neben der Thüre zur Kammer B viele Opferiere dargestellt. Ergänzungsband Taf. XXIII c.

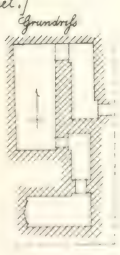
LD II 78a. Auf der westlichen Laibung der Thüre zur Kammer D ist der Verstorbene dargestellt, vor ihm sein gleichnamiger Sohn, hinter ihm seine Frau LD II 78 a, die östliche Laibung zeigte ganz dieselbe Darstellung mit denselben Inschriften in umgekehrter Richtung, nur weniger gut erhalten.

Die Kammer D ist ungewöhnlich groß und ihre Decke ruht auf 8 Pfeilern, über denen ein glatter Architrav liegt; dieser war zwischen der Wand und dem östlichsten Pfeiler der ersten Reihe schadhaft, daher ein dünner Hilfspfeiler untergesetzt wurde.

Als ich die Kammer B ausgraben ließ, fand sich eine große Anzahl Mumien darin, die aber offenbar in später, wahrscheinlich römischer, Zeit hineingelegt worden waren; sie waren zum Teil noch in ihren Sarkophagen. Viele Kleinigkeiten Amulette aus Fayence (s. die Sammlung [2]) würden auf Psametichzeit schließen lassen; doch ist der Stil der Amulette schlecht und Skarabaeen sind nicht gefunden.

LD II 153, 2. [Im Grabe No. 27 ist außerdem nach Ż. 1390 die Vase, welche LD II 153 No. 2 abgebildet ist, gefunden worden. Ferner ist nach Not. B. 12°III 30 eine Vase dieser Form: „im Grabe der Pfeiler gefunden", womit nur Grab No. 27 gemeint sein kann, dessen Plan sich auch auf den vorhergehenden Seiten des Notizbuches skizziert findet.]

Grundriss



LD I 23

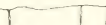
28. Grab des [illegible].

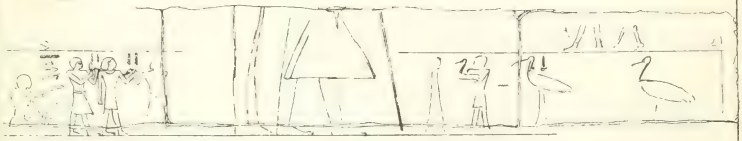
(vgl. die Aufnahme LD I 23)

Dieses Grab, welches auch über die Hälfte von oben abgedeckt ist, ist besonders durch seinen Grundplan bemerkenswert. Der größte Teil der Kammern scheint nie beschrieben gewesen zu sein; leserlich ist nur noch die Blendthüre in der letzten Kammer, deren Unterteil noch existiert; die ganze Kammer trägt noch Spuren von Reliefs

1) Von der Kelter und der Weinpresse ist ein A. bl vorhanden. 2) Von diesen Gegenständen, die im Inv. V 205 als „Kleinigkeiten aus einem Grab der 26ten Dynastie" bezeichnet sind, läßt sich im Berliner Museum keiner mit Sicherheit nachweisen.

aber der Stein ist sehr schlecht und verwittert; der Baustil der 6ten Dynastie ist in den kleinen Steinen, dem starken Kalküberzug, den vielen Kammern und der Blendthüre nicht zu verkennen.

[Bem. d. H.: Auf dem erhaltenen Unterteil der Blendthüre der letzten Kammer, die nach der obigen Beschreibung allein noch leserlich war, wird sich vermutlich der Name des Verstorbenen gefunden haben, den Lepsius bald  bald schreibt. Eines der sehr verwitterten Reliefs dieser Kammer giebt wohl die folgende Zeichnung (nach Z. 391) wieder:]



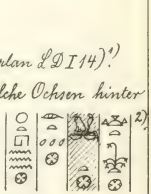
1 15

29. Grab mit unleserlichem Namen.

Das Grab liegt am N. W. Ende der größten Pyramide (s. den Situationsplan LD I 14).[1]

Es sind noch die Namen von 4 Dörfern zu sehen, die durch Personen, welche Ochsen hinter sich führen, repräsentiert sind: . . . . . .

Der letzte Mann bringt eine Hyäne (), wie es scheint: .



2)

30. Umgebautes Grab.

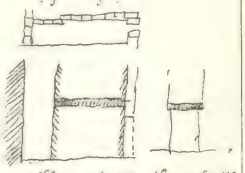
Das nächste Grab südlich vom Grabe No. 28, das wir aufgegraben haben, enthält wenig und schlechte Schrift; eine Kammer scheint später, vielleicht in Römerzeit verändert worden zu sein. Die Thürpfosten stehen einander so nahe, wie bei keinem Eingange sonst, und so daß sie am Orte gar nicht gemeißelt sein können; sie tragen aber Darstellungen, die sich entsprechen und müßten also von einer und derselben Thüre hergenommen sein: Ergänzungsband Taf. XXIV. Erg. XXIV.

Von dieser Thüre führt eine Art Treppe auf einen großen langen Stein, der die ganze

1) Vgl. Mar. Mast. p. 516. 518 (Grab No. 15°). 2) so nach 12° II 162; Fol. I 52 ist der dritte Name ganz zerstört angegeben ohne Spur eines Zeichens.

Gizeh. 30–32. Fol. I 88/9. 110. 12° II 143. III 4.

Kammer in der Breite ausfüllt und einen fahlen Raum bedeckt, der wie ein grosser Sarkophag aussieht und in dem wir auch die unvollständigen Knochen eines Gerippes gefunden haben. Der Stein reicht nicht bis zum Ende, sondern lässt einen schachtartigen Raum zum Hinabsteigen [vgl. die nicht ganz verständliche Skizze hierneben].

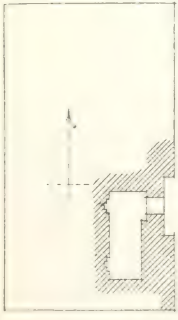


Facsimile nach Fol. I 110.

Die kleinen vorgebauten Wände, welche den Deckstein tragen, sind mit Mörtel verbunden; die ganze Westwand der Kammer ist aus schmalen, zum Teil ganz kleinen Steinen stark zusammengesetzt, und lehnt sich nur an die gut gebaute Südwand an; diese Südwand und die Ostwand sind alt, das andere ist arrangiert. [so!]

31. Grab des [illegible]. [1]

Grundriss zu Grab No. 31.



Der Eingang ist ganz weggebrochen; das Grab ist nicht vollendet, nur ein grosser Architrav, der über der ganzen Westseite liegt, nennt die Titel und den Namen des Verstorbenen: LD II 86a. Darunter sind zwei Blendthüren.

32. Grab des [illegible]. [2]

Die ganze Decke ist abgetragen; der Wulst der Thüre ist noch halb zu sehen, vgl. die Abbildung der südlichen Thürlaibung auf p. 61.

Grundriss zu Grab No. 32.

Erg. XXV

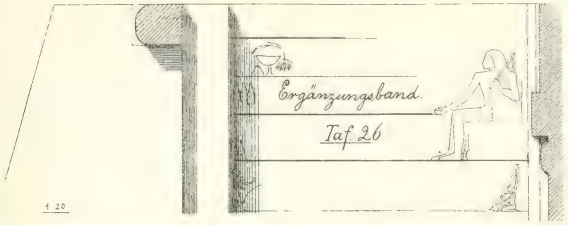
Auf der Ostseite sind rechts von der Thüre die Darstellungen Ergänzungsband Taf. XXV, vgl. die Skizze der Ostwand auf p. 61.

Die Nordseite der Kammer scheint nie beschrieben gewesen zu sein, [wahrscheinlich, weil hier die Thür anschlug].

LD II 84

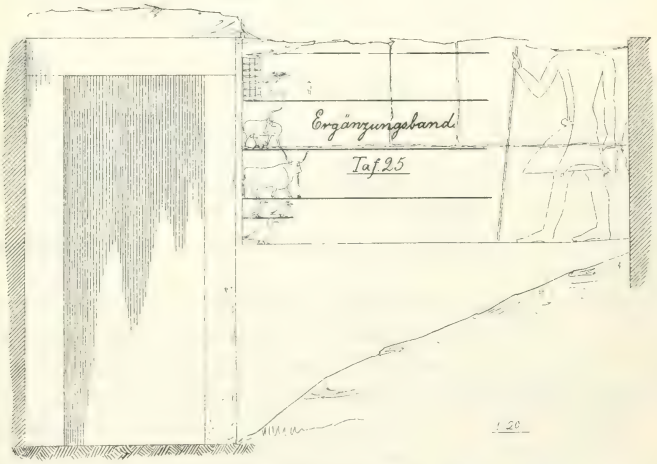
Die Westseite hat in der Mitte eine Blendthüre mit den Titeln und Namen des Verstorbenen: LD II 84. Er war Prophet der [illegible] (das Zeichen der Elle hat noch nicht die spätere spitze Form).

1) vgl. Mar. Mast. p. 516. 518 („Grab No. 14"). 2) vgl. Mar. Mast. p. 516–518 („Grab No. 15").



Auf der Südseite empfängt der Verstorbene Opfer: Ergänzungsband XXVI, vgl. die Skizze hierneben. Erg. XXVI.

Südliche Thürlaibung. Südwand.



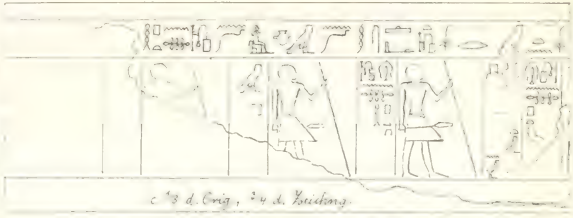
Ostwand.

33. Grab des

Nicht weit vom Grabe No. 30, etwas südlich davon, gruben wir aus demselben Grabe einen beschriebenen Stein aus, der den Namen trägt und vielleicht auch erst hierher von einem der beiden quadratischen Grabgebäude (No. 26. 27) zum Verbauen ge-

bracht worden ist:

Die Hieroglyphen sind nach Lemoine's Angabe auf Nr. 397 vertieft (in cavo relievo) und absichtlich zerstört (purposely defaced).

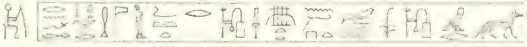


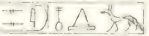
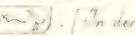
c 1/3 d. Orig., 2/4 d. Zeichng.

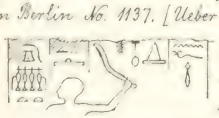
34. Grab südlich vom Grabe No. 32.

[In Lepsius' Aufzeichnungen findet sich weiter keine Angabe über dies Grab, das Mariette als „ruiné jusqu'aux fondements" bezeichnet (Mast. p. 517 No. 9).]

35. Grab des [hieroglyphs].

[Architrav]: 

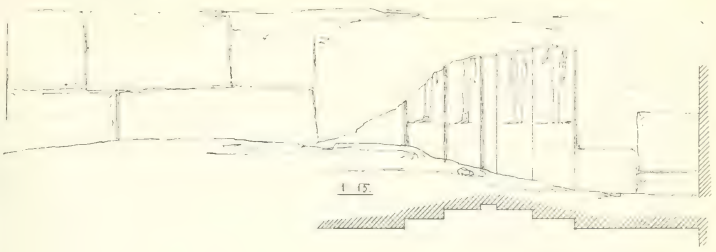
LD II 78 d. Einzelne Stücke: LD II 78 d. a  b c  . [In der Publikation hängen die beiden Stücke a b zusammen; nach der Zeichnung 377 scheint es aber, daß sie nur wegen Raummangels beim Zeichnen so in einander geraten sind.]

Ein Stein mit dem wohlerhaltenen Kopfe des Verstorbenen, der auf der Jagd dargestellt war, in der einen Hand einen Vogel haltend in der andern ein Wurfholz schwingend, ist jetzt in Berlin No. 1137. [Ueber dem Verstorbenen sind noch die Reste seiner Inschrift zu sehen:  , hinter ihm saß seine Frau, von deren Inschrift noch die Worte zu erkennen sind. Der Stein ist vom rechten Ende einer Wand genommen, da er hinter den Inschriftresten des Mannes und der Frau die Randlinie der Wand zeigt.]

Stele einer Frau (nach Nr. 398): p. 63.

---

1) nach Nr. 397, die Horizontalzeile nach 12° III 31; statt hat Nr. 397 .

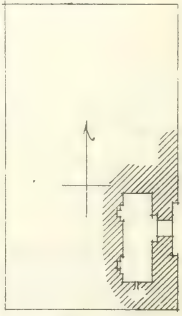


I 85

36. Grab des Prinzen

Der Thürbalken des Eingangs ist nicht beschrieben, wohl aber die beiden Laibungen. An der nördlichen sitzt der Verstorbene, der hier beide Namen zugleich führt, hinter ihm steht seine Tochter (Name) : LD II 25 oben rechts; auf der südlichen sitzt hinter ihm seine Frau, vor ihm steht sein Sohn: LD II 25 unten links; der ganze obere Teil ist beschädigt.

Grundriss[1]:



LD II 25.

LD II 25.

Am nördlichen Ende des Thürbalkens ist [unten] das Zapfenloch (s. die Zeichnung: LD. II 25 oben). Die Thüre ist auffallender weise nicht am Ende der Kammer, sondern in der Mitte der Wand; daher ist nördlich, wo sie anschlug, bei a die Wand dicker als gewöhnlich und die Seiten a und b, [welche von der aufgeschlagenen Thüre verdeckt wurden], ahmen [in ihrer Bemalung] das Holz nach (a ist in der Zeichnung LD II 25 oben zu sehen). Die der Seite a gegenüber liegende Seite c hat dagegen Darstellungen (6 Opferbringende in 3 Abteilungen): LD II 25 unten.

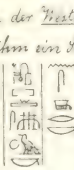
Die Kammer ist noch fast ganz bedeckt, nur an der Südseite sind mehrere Blöcke heruntergefallen.

Unter den Darstellungen der Wände läuft ein lichtroter Streifen, von 2 dunkelroten Bändern eingefaßt; darunter ist Holztäfelei nachgeahmt; noch tiefer ist ein breiter schwarzer Streifen.[3]

1) Das Fenster in der Südseite der Kammer ist nach LD II 25 zugefügt worden. 2) bei der Tochter steht hat auch Fol. I 85. 3) Dieser untere so verzierte Teil der Wand ist in der Publikation bei der Nord- und Südseite (LD II 25) fortgelassen.

LD II 25 In der Nordseite sitzt der Verstorbene mit seiner Frau, vor ihnen ein namenloses Kind: LD II 25 oben links.

LD II 23. In der Westseite (LD II 23) sind 2 Blendthüren, dazwischen steht rechts der Verstorbene, vor ihm ein Sohn [hieroglyphs], hinter ihm 2 Mädchen und 1 Knabe(?) mit ihren Namen [hieroglyphs]. Vor dem Verstorbenen eine Dörferprozession, vor der die merkwürdige Inschrift 6(a), aus der die Bedeutung der Prozessionen klar wird. Einige der Darbringenden wenden sich auch nach der südlichen Blendthüre, hiervor steht die Inschrift 6b:



In der nördlichen Ecke der Wand, unten rechts von der nördlichen Blendthüre ist ein Asiat [?] dargestellt mit anderer Tracht in Gürtel und Kopfputz und kenntlich durch die braungelbe Farbe, die sich entschieden von der roten der umgebenden Aegypter scheidet. Er trägt einen Bart, während die anderen Diener bartlos sind. Vor ihm steht [hieroglyphs] 1); LD II 23.

LD II 25. Auch die Laibungen der beiden Blendthüren tragen Darstellungen; von jeder Blendthüre ist nur die eine Laibung publiziert, da die andere genau gleich ist; nördliche Laibung der nördlichen Blendthüre: LD II 25 oben links; südliche Laibung der südlichen Blendthüre. LD II 25 unten rechts.

LD II 25 An der Südseite sitzt der Verstorbene (mit seinen beiden Namen) vor Opfern: LD II 25 unten rechts; in der Mitte war ein Fensterchen, durch zwei Blöcke gebildet, die jetzt heruntergefallen sind. [Es führte vermutlich zum Serdab.]

LD II 24 Auf der Ostseite sitzt links vom Eingang der Verstorbene und seine Frau, ihre Inschriften sind abgebrochen, vor ihnen stehen 4 Töchter, von denen die erste [hieroglyphs] heißt; drüber standen Söhne, die aber jetzt abgebrochen sind, eine 5te Tochter sitzt [hieroglyphs] unter dem Stuhle der Eltern; rechts von der Thüre sind andere Darstellungen, [hieroglyphs] über der Thüre ein Schiff. LD II 24.

[Bem. d. R.: Auffallend ist die große Ähnlichkeit zwischen diesem Grabe und dem Grabe des [hieroglyphs] (No. 24); vgl. namentlich die Bemalung des Thüranschlags und des unteren Teils der Wände, sowie die Darstellungen auf den Laibungen der beiden Blendthüren

1) von dieser Figur ist ein Kl. 35 vorhanden. 2) Das Zeichen [hieroglyph] in dieser Inschrift ist nach der Zeichnung 267 nur ergänzt

an der Westseite der Kammer; endlich die Darstellungen überhaupt, z. B. die der schmalen Wand links vom Eintretenden und über der Thüre (Schiff mit Tierkopf). Diese Uebereinstimmung beider Gräber ist, scheint es, auch Lepsius nicht entgangen, da er beide Gräber unmittelbar hintereinander veröffentlicht hat. In der That sind sie auch gleichzeitig, da sie beide Prinzen, die wahrscheinlich Söhne des Königs Cheops waren, angehören.

37. Grab des [1]

Am ganzen Eingang ist nichts geschrieben; der Wulst (s. die Abbildung der nördl. Laibung p. 66) und fast die ganze Decke sind erhalten, nur in der N.W. Ecke und S.O. Ecke sind Löcher.

Die Thüre ist wie gewöhnlich.

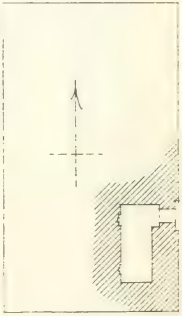
An der Nordseite der Kammer sitzt der Verstorbene und empfängt Opfergaben, Ergänzungsband Taf. XXVIII d (vgl. die Skizze p. 66)

An der Westseite sind 2 Blendthüren; über der südlichen ist der Architrav mit der Inschrift erhalten; über der nördlichen fehlt er. — Zwischen beiden Blendthüren ist eine grosse schön angeordnete Thürverzierung. Südlicher Teil der Westwand: LD II 85 b, nördlicher: Ergänzungsband Taf. XXVII a (die Vorlage der Tafel ist aus 2 Stücken zusammengesetzt, die nicht genau an einander passen).

An der Südseite ist eine grosse Opferliste, vor der der Verstorbene sitzt: LD II 85 a.

Die Ostseite ist nicht beschrieben gewesen; das Grab scheint also wohl nicht fertig geworden zu sein.

Grundriss.



Erg. XXVIII d.

LD II 85 b.

Erg. XXVII a.

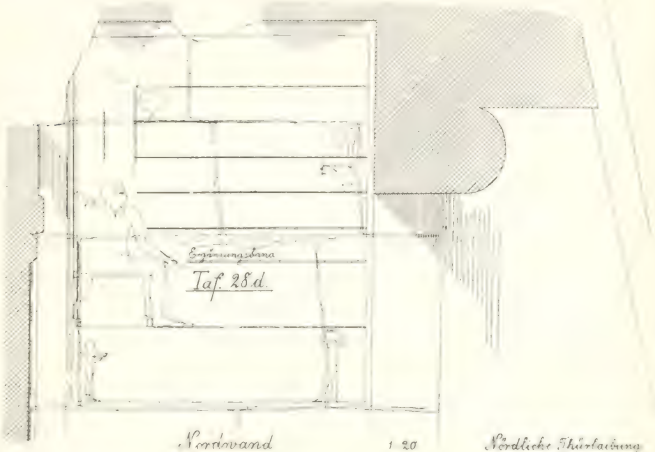
LD II 85 a.

38. Grab des

[Das erhaltene Unterteil einer Blendthüre dieses Grabes mit Inschriften LD II 88 c. In der Z. 403 ist noch zu beiden Seiten der Blendthüre ein größeres Stück der Wand zu sehen; es sind nur die beiden untersten Steinlagen erhalten, die aus unbeschriebenen Blöcken gebildet sind. Links von der Blendthüre hat die Wand bis zur nächsten Ecke, wo eine andere (vermutlich die Süd-) Wand daraufstößt, noch eine Länge von etwa 0,33 m.]

LD II 88 c.

1) Das auf dem Situationsplan LD I 14 mit No. 37 bezeichnete Doppelgebäude besteht nach Mariette (Mast. p. 516) aus 2 selbständigen Mastabas (No. 6 und 8"), deren Nachbarwände nach oben auseinander zurücktreten, s. die Abbildung Mar. Mast. p. 517.



39. Unbekanntes Grab.

[Diese Bezeichnung ist von Lepsius in seiner Gräberliste an die Stelle einer früheren gesetzt worden, welche „Grab einer Frau" lautete. Weitere Bemerkungen über das Grab finden sich in seinen Aufzeichnungen nicht.]

40. Grosses Grab mit 2 kleinen davor.

(Grundriss p. 67.)

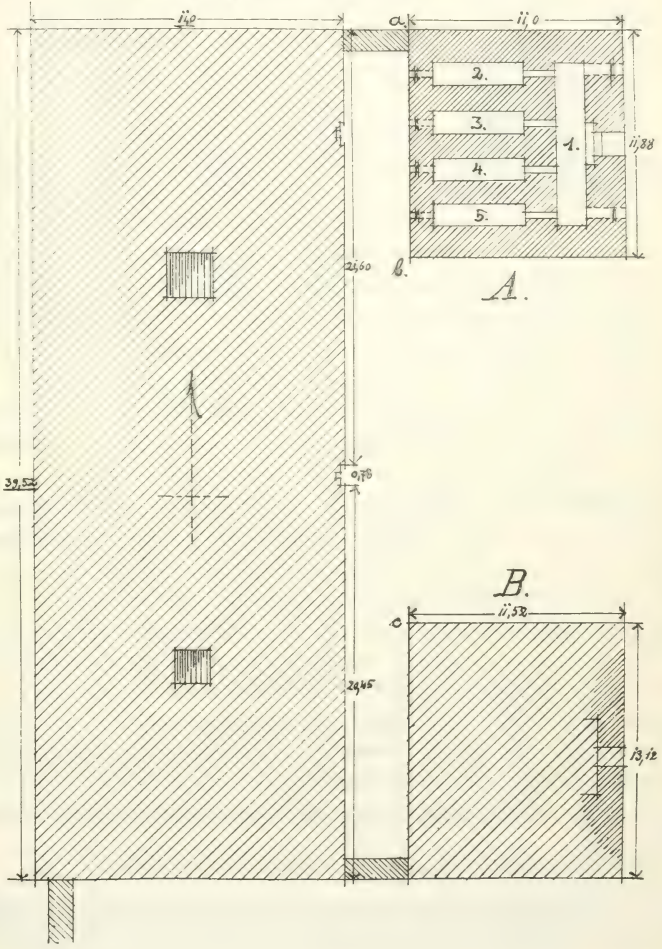
Das grosse Gebäude, das sehr wohl erhalten ist, ist von allen Seiten verschlossen. Es ist schön gearbeitet und hat ziemlich in der Mitte (der Ostseite) eine Blendthür ohne Inschriften, desgl. weiter hin nahe an der Nordecke.

Das Dach dieses Gebäudes ist noch sehr wohl erhalten, es ist flach ohne Parapet und leicht gewölbt, d. h. die grossen Blöcke erheben sich ein wenig in der Mitte. Ein grosser Schacht ist im nördlichen Teile, ein schmaler Brunnen im südlichen Teile sichtbar. An anderen Stellen sind Blöcke ausgehoben, ohne dass es kenntlich ist, ob Brunnen darunter sind.[1]

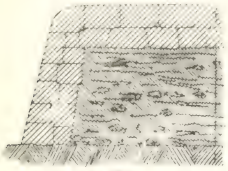
1) Nach Mariette Mast. p. 577 hatte das grosse Gebäude drei Brunnen.

Grundriß des Grabes No. 40 (vgl. die Aufnahme LDI 24.)

LDI 24.



An der nordöstlichen Ecke ist das grosse Hauptgebäude zerstört worden, und dort sieht man, daß es von allen Seiten aus 2 Lagen von grossen Blöcken aufgebaut, das Innere aber mit kleinen Steinen ausgefüllt ist, über denen die beiden Lagen der Deckensteine eine rohe Art leicht geschwungener Bogen bilden [1], s. die Skizze hierneben.



1:150

Vor der Vorder-(Ost-)Seite des Gebäudes sind auf beiden Seiten zwei kleinere ziemlich quadratische von gleichen Dimensionen (A und B). Sie haben ohne Zweifel zu dem grossen Gebäude gehört, wie aus den Blöcken bei a an der N.W. Ecke des Gebäudes A sichtbar ist, diese letzten nämlich die nördliche Mauer des Gebäudes A bis zu dem grossen Gebäude fort. [s. den Grundriß, wo diese Verbindungsmauer nach 2 D I 24 angegeben ist.] Wahrscheinlich war auch der ganze Hof zwischen A und B durch eine niedrige, jetzt verschwundene Mauer verschlossen, wenn nicht 2 andere Thüren bei b und c waren, welche hinter die Gebäude A und B führten; denn das Gebäude A, welches noch sehr gut erhalten ist, hat auf der Westseite, was sehr ungewöhnlich ist, 4 Thüren und zwar ohne Thürbalken, woraus zu ersehen, daß sie nicht äußere Thüren waren. [2]

Das Gebäude A hatte an der Ostseite eine Thür mit Thürbalken und mit 2 Thürflügeln, wie die Löcher an der Innenseite zeigen. Diese Thür führte zu einem langen schmalen Quergemache (1), das einen Kalküberzug hatte, wie die wenigen erhaltenen Spuren zeigen; Malerei war wahrscheinlich nicht darin, da zu beiden Seiten der Thüre an den Enden der Ostseite 2 schmale Fenster angebracht sind. Die Kammer ist bis zum Fußboden ausgeräumt.

Hinter dieser Kammer (1) liegen 4 andere, die darauf stoßen, und wie schon bemerkt, nach dem grossen Gebäude zu 4 Thüren ohne Thürbalken haben. [3] Den Thüren gegenüber gehen aus jeder Kammer 2 Fenster übereinander in die erste Querkammer 1; das obere hat die grosse Oeffnung nach Kammer 1 und liegt horizontal, das untere nach der andern Seite und liegt vertikal, s. die Durchschnitte nach a b und i k: 2 D I 24.

Das Querzimmer 1 hat die Decke ein wenig höher als die übrigen, die überdies sehr roh gearbeitet sind.

Das Gebäude B ist fast ganz zerstört, nur die vordere Thür nach Osten ist erhalten.

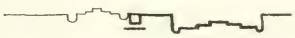
1) Daher die leichte Wölbung des Daches, von der oben die Rede war. 2) Nach der Aufnahme von Erbkam (I 2 I 24) sind es überhaupt keine Thüren, sondern Fenster. Dies ist auch wahrscheinlicher, da die Räume (2. 3. 4. 5) zu denen sie führen, „Verdahi" zu sein scheinen. 3) sieht jedoch das oben in der Anmerkung bemerkte.

Es scheint, daß die beiden vorgebauten Quadrate die gemalten Kammern der anderen Gräber vertraten. Die Verwandten kamen hierher, um den Verstorbenen Opfer zu bringen, zu gleichem Zwecke scheinen für die 2te und 3te Pyramide die besonderen Tempel gedient zu haben, die keinen andern Göttern gedient haben können als den verstorbenen Königen.

41. Grab des [illegible].

Stele in Form einer Blendthüre: LD II 88 a. Die ganze Blendthüre war [nach einer Angabe auf Z. 404 und den Farbenspuren des Papierabdruckes 73] rot bemalt, die Hieroglyphen und überhaupt die Skulpturen blau. — [Links von der Blendthüre giebt die Zeichnung noch einen Teil der zurückliegenden Wand an.] LD II 88a.

Kleiner Obelisk mit dem Namen des Verstorbenen: LD II 88 b, jetzt in Berlin No. 1146. [In der folgenden flüchtig hingeworfenen Skizze aus Lepsius' Not. B. 12° III 30 soll wohl nur die rechte Blendthüre gelten, die hier stärker gezeichnet ist und wie die publizierte vor die Wand beträchtlich LD II 88 b.



vorspringt. Die andere schwächer gezeichnete ist offenbar nur ein mislungener Versuch. Interessant ist die ganze Skizze deswegen, weil sie den Standort des Obelisken zu bezeichnen scheint, der danach etwas links von der Stele an der Wand gestanden hätte. — Was der wagerechte Strich darunter bedeutet, ist ungewiß.]

42. Schmales Grab vor Grab No. 44. [1]

[Über dieses Grab, das nach Mariette (Mast. p. 517) keine Inschriften enthielt, findet sich in Lepsius' Aufzeichnungen weiter keine Angabe.]

43. Grab des [illegible]. [2]

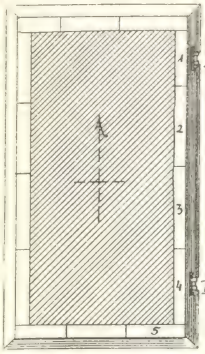
Obere Ansicht p. 70. Vorderansicht: LD II 26. LD II 26.

Dies Grab, welches an der südöstlichen Ecke des Gräberfeldes (westlich von der größten Pyramide) liegt, ist ein einfaches Gebäude ohne Opferkammern mit sehr zerstörtem Dache, das aber nach den behauenen Steinen der drei Vorderseiten zu schließen ein Parapet [gehabt hat.

Die Vorder-(Ost)Seite enthält 2 Blendthüren: I. LD II 26 e. II. LD II 26 d. LD II 26 d. e.

1) vgl. Mar. Mast. p. 516 („Grab No. 2"). 517. 2) vgl. Mar. Mast. p. 516 („Grab No. 1"). 519.

Obere Ansicht des Grabes No. 43.



LD II 26a–c

LD II 26c bis

man hat hinter beiden Pfeilerthüren zu graben versucht, aber umsonst.

Die ganze Krönung der Vorderseite des Parapets hat eine grosse Inschrift. Sie besteht aus 4 langen Steinen (s. die Ansicht hierneben), von denen drei erhalten sind, No. 2–4: LD II 26a–c. — Der südlichste No. 4 war früher offenbar in einer anderen Lage, die nachher verworfen wurde; denn er trägt auch auf der Rückseite (d) und auf beiden schmalen Seiten (b. c.) Inschriften, die denselben Namen nennen, aber auf den Kopf gestellt sind: LD II 26c bis. Er muss die Krönung eines viel schmaleren Gebäudes gebildet haben, da die Seite d eine vollständige Inschrift trägt und auf der Seite c am Punkte e eine

1:150.

neue nach der anderen Richtung beginnt; auf der Seite b, vor der der südliche, jetzt weggebrochene Eckstein No. 5 lag, ist nur ein zu sehen.[1] Auch nördlich ist die Krönung abgebrochen. Die Inschrift lief wahrscheinlich um das ganze Gebäude herum, da sich eine Fortsetzung der Inschrift auch auf der Südseite findet.

In der Hauptinschrift werden 3 Personen, Prinzen [und Prinzessinnen] genannt, an deren Häusern der Verstorbene beschäftigt gewesen zu sein scheint:

In derselben Inschrift findet sich auch das Schild des und davor wie es scheint seine Vornamen. (LD II 26a).

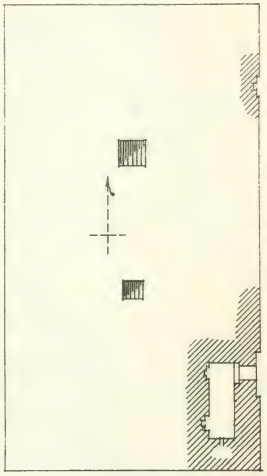
44. Grosses Grab.

Hinter dem Grabe des (No. 43) zieht sich ein sehr grosses und sehr zerstörtes Grab (No. 44) hin, von dem keine Inschrift übrig ist. Dieses Grab ist mit dem nächst nördlich gelegenen sehr grossen und schön gearbeiteten [hinteren] Gebäude [des Grabes No. 40] durch eine Mauer verbunden, vor der vielleicht ein Höfchen lag [s. den Plan des Grabes No. 40 LD I 24 und den allgemeinen Situationsplan LD I 14].

1) Nach der Publ. ist noch mehr zu lesen: . 2) Der Anfang dieses Namens, der auf dem Ende des zweiten Steines (b in der Publ. LD II 26) stand, soll nach einer Angabe Max Weidenbachs auf No. 272 ausgemeisselt sein.

45. Grab des .

Grundriss.



LD II 29a.

LD II 27.

LD II 29c.d.

LD II 29b.

LD II 28.

Der Eingang hat keine Hieroglyphen.

An der schmalen Nordseite der Kammer ist der Verstorbene dargestellt, hinter ihm seine Frau, die heißt; hier findet sich [so scheint es] zum ersten Male der Name des Amon. LD II 29a.[1]

Auf der Westseite sind 2 Blendthüren; die rechte ist kleiner als die linke, die wohl, wie auch in andern Gräbern, dem Manne angehörte. LD II 27.

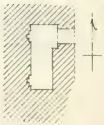
[An den Laibungen der größeren Blendthüre befinden sich wohl die Darstellungen LD II 29 c. d.]

Südseite: LD II 29 b.[2]

Ostseite mit dem Eingang: LD II 28. (Die Darstellungen links über der Thüre sind [nach einer Angabe von Ernst Weidenbach auf Z. 274] „im Original nicht vollendet.")

46. Grab des . . . . . .

Grundriss.

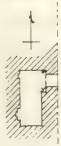


Erg. XXIXa.

Nur die Westseite, welche 2 Blendthüren enthält, ist beschrieben: Ergänzungsband Taf. XXIX a.

47. Grab des .

Grundriss.



Nur die Kammer ist ausgegraben.

Der Wulst über der Thüre und der Architrav sind heruntergefallen. Auf den Laibungen sitzt der Verstorbene vor Opfertischen, nördlich: LD II 31 d, südlich: LD II 31 c. [Das unbeschriebene Stück zwischen LD II 31 c und b ist der südliche Thüranschlag y].

LD II 31c.d.

An der Westseite sind 2 Blendthüren; auf der südlichen sitzt im Thürfelde der Verstorbene mit seiner Frau , links neben dieser Blendthüre

LD II 30.

1) In der Publ. ist aus Versehen der Name vor dem Gesicht des Verstorbenen weggelassen worden. 2) Das Loch oben in dieser Wand enthielt vielleicht einst ein Fenster, das nach einem „Serdab" führte.

LD II 30 steht zum Bruder (Schwager ?, Onkel ?) [hieroglyphs] LD II 30.

An der südlichen Laibung derselben Blendthüre steht [hieroglyphs], [an der nördlichen [hieroglyphs]] LD II 30 links.

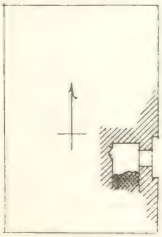
LD II 31 b. Auf der Südseite stehen noch mehrere Familienmitglieder, unter denen eine Frau den Titel [hieroglyphs] führt: LD II 31 b.

LD II 31 a. Auf der Ostseite ist rechts von der Thüre u. A. eine Dörferprozession dargestellt, darin einmal das Schild des Cheops LD II 31 a. [Der Teil über der Thüre scheint nach Fo. 277 vorgebrochen zu sein.]

Erg. XXVI b Nordseite: Ergänzungsband Taf. XXVI b.

48. Grab der Prinzessin [hieroglyphs].

Grundriss.



LD II 82 c Nur der Wulst über dem äußern Eingange ist beschrieben: LD II 82 c; wenigstens ist bis jetzt nicht mehr [von Inschriften] ausgegraben. In der Westseite der Kammer ist eine kleine Blendthüre sichtbar. Nach Süden folgen in der Kammer rohe Steine; das Grab scheint also nicht vollendet gewesen zu sein.

49. Grab des [hieroglyphs].

LD II 86 b Architrav und Wulst des äußeren Einganges, sowie die beiden Laibungen führen Titel und Namen des Verstorbenen: LD II 86 b. Die Thüre hatte den Zapfen nach oben an der linken Seite.[1]

Grundriss zu Grab № 49.

LD II 87 Im Innern der Kammer ist nur die Westwand beschrieben, die eine Blendthüre mit einem Thürfelde, 2 Architraven und einem Thürbalken hat: LD II 87. — Die Hieroglyphen sind in Relief und gemalt; der [obere] Architrav der Blendthüre ist ein Muster der alten Skulptur [und deshalb von uns mitgenommen worden, jetzt in Berlin № 1149, sowie ein Stein des Thürfeldes № 1125]. Die Laibungen der Blendthüre

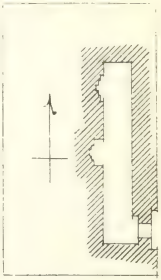
Schnitt von Ost nach West

Erg. XXVII b tragen die Darstellungen Ergänzungsband Taf. XXVII b [die beiden obersten Figuren der linken Laibung sind jetzt ebenfalls in Berlin № 1126. 1127].

1) wohl von Innen gesehen, also auf der nördlichen Seite.

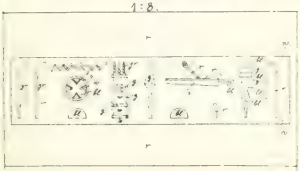
50. Grab des 𓉐 49.

Grundriss.



LD II 89a

Architrav und Wulst des Eingangs sind beschrieben: LD II 89a. Auf dem Thürbalken ist besonders der weisse Grund der Inschrift und die rote Farbe der Umgebung zu bemerken, s. die nachstehende Skizze mit Angabe der Farben; die roten Konturen der Zeichen sind durch ----- angedeutet.



[Interessant ist der Durchschnitt des Eingangs Ergänzungsband Taf. X c links, da er zeigt, daß die Aussenmauer des Grabes nicht wie gewöhnlich schräg, sondern senkrecht war.]

Erg. Xc.

Die Kammer im Innern nimmt fast die ganze Länge des Gebäudes ein.

Auf der Ostseite ist nur (links von der Thüre) der sitzende Verstorbene zu sehen, der eine Lotusblume empfängt: Ergänzungsband Taf. X c rechts. Der Rest ist leer und nie vollendet worden.

Erg. Xc.

Die Westseite ist bis an die nördliche Blendthüre beschrieben; diese und der [nördliche] Rest der Wand haben ihren Ueberzug verloren; Frau und Kinder des Verstorbenen haben keine Namen; südlicher Teil der Westseite: Ergänzungsband Taf. XXX, mittlerer Teil: Taf. XXXI oben, nördlicher Teil: ebendas. unten. Vgl. die Durchschnitte der beiden Blendthüren: Taf. XXXI oben links und unten rechts.

Erg. XXX. Erg. XXXI.

51. Grab des 𓉐 𓏏 𓊹 𓀁 𓎛.

Grundriss p. 74, vgl. die Aufnahme mit Vorderansicht und oberer Ansicht LD I 24.[1])

Drei Gräber scheinen hier verbunden, s. den allgemeinen Plan (LD I 14) und den Einzelplan (LD I 24).

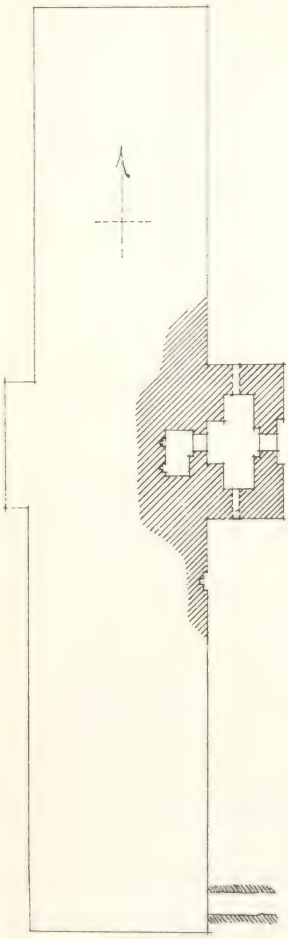
Der äussere Eingang hat keine Inschriften. Die Thüre ist, abweichend von der Regel, in der Mitte der Wand, sie war einflüglig und hatte an der nördlichen Seite die Angel.

Die erste Kammer hat an der schmalen Nord- und Südseite je ein Fensterchen (s. den Durchschnitt nach a b: LD I 24).

1) Hier ist die Himmelsrichtung falsch angegeben, wie man aus dem Gesammtplan LD I 14 und den folgenden Bemerkungen sieht

Gizeh. 51.

Grundriss des Grabes No. 51.



2 D II 89 b.c

Der Thüre gegenüber in der Westwand dieser Kammer war eine zweite Thüre, deren Architrav, Wildst und Laibungen sehr schön erhalten waren und von uns mitgenommen worden sind: 2 D II 89 b.c (jetzt in Berlin No. 1186). Da die Laibungen der Thüre (2 D II 89 c) nur bis zur Hälfte beschrieben waren, haben wir den unteren Teil (0,73 hoch) abgesägt und nur den oberen beschriebenen (jetzt 1,23 hoch) mitgenommen. Auf der nördlichen Laibung steht der Verstorbene, sein Kopf ist vollkommen gut erhalten; doch sind nicht alle Zeichen der Inschrift vollendet, [sondern manche] nur angelegt. Auch die andere Seite ist nicht ganz fertig geworden.

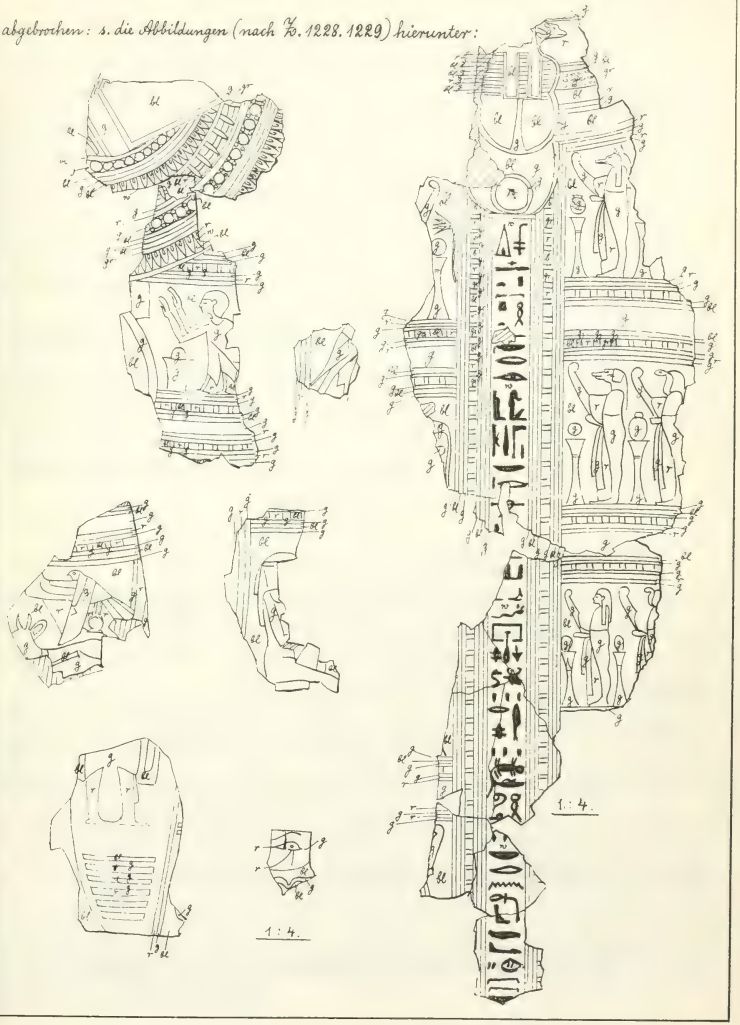
Diese Thüre führte in eine zweite Kammer, deren Wände schön präpariert sind mit Steinen bester Mokatterqualität, aber noch keine Hieroglyphen erhalten haben.

An der Westseite dieser zweiten Kammer sind 2 Blendthüren; hinter der südlichen liegt der Brunnen, dessen Deckstein, wie es scheint, noch zu sehen ist. Der Brunnen scheint nicht ausgegraben zu sein.

In der ersten Kammer fanden wir eine große Anzahl, an 15 Mumien, die aber wahrscheinlich erst später hineingelegt worden sind, da die Kammer nicht dafür gemacht sein konnte; auch ein Stück einer Mumienbekleidung in Kalküberzug, die gemalt ist und ganz dem späteren Stile gleicht, sie hat eine Mittelinschrift, der Name ist leider

Fol. 182. Z. 1228. 1229. **Gizeh. 51.**

abgebrochen: s. die Abbildungen (nach Z. 1228. 1229) hierunter:



Gizeh. 51.52. Fol. I 82.130. 12° III 47. Inv. V 152. 172/3. 192

An einem der Schädel ist zu bemerken, daß das Rückgrat an sein [Ende] angewachsen war; auch an andern Knochen derselben [hier beigesetzten] Familie ist eine große Neigung zur Ostifikation bemerkbar.

Im Grabe des [Name] wurden [nach Inv. V 152. 172. 173. 192] ferner die folgenden Gegenstände gefunden:

1. Kleine Vase aus gebranntem Thon, jetzt in Berlin No. 1229.
2. Fragment eines Gefäßes in verglastem Stein.
3. Fragment einer kleinen Alabastervase, jetzt in Berlin No. 1265.
4. 14 kleine Schalen und 4 höhere kleine Vasen aus rotem gebranntem Thon, jetzt in Berlin No. 1346. 1353–1359. 1402. 1404. 1405. 1409. (1410?) (8636a?) 8637.

In das Grab in der Mitte, das dem [Name] gehört, stoßen, wie schon bemerkt, zwei lange an jeder Seite an. Vor dem Südende der Ostseite des südlichen dieser beiden langen Gräber liegt ein eigentümlicher Gang, wie eine Gosse (s. die Ansichten 2 Ø I 24); er führt zu dem östlich zunächst vorliegenden Grabe hin und ist über 2,27 tief, 1,0 breit, 4,50 lang; jetzt liegt er unmittelbar unter dem Sandboden und 2,30 unter der Höhe des westlich dahinter liegenden Grabes. Seine Bestimmung bleibt ungewiß.

Gräber südlich von der größten Pyramide.

Im Süden der größten Pyramide liegt dieser zunächst eine regelmäßig angelegte Reihe großer Gräber, die gar keine Opferkammern, sondern nur Brunnen enthalten.[1] Sie scheinen ebenso alt zu sein, wie die kleinen Pyramiden im Osten derselben Pyramide, welche wahrscheinlich für die Familie des Cheops gebaut waren.

Das Grab No. 52[2], in dem sich Reste von Schrift und Malerei gefunden haben, gehört nicht zu diesen alten Gräbern; es weicht nach Süden aus der Reihe heraus, und der Raum, den es gerade der Mitte der Pyramide gegenüber einnimmt, sollte wahrscheinlich ursprünglich anders benutzt werden und war deshalb leer gelassen worden.

[Auf dies Grab No. 52 bezieht sich ohne Zweifel auch die Notiz in 12° III 47:]

„Mittelstes gemaltes Grab an der S. Seite der größten Pyramide"

1) vgl. Mar. Mast. p. 525 (Gräber No. 1–6. 8. 9.)
2) vgl. Mar. Mast. p. 525. 527. 528 (Grab No. 7), woselbst auch ein Plan des Grabes.

Gräber an der Südostecke der größten Pyramide.

53.54. Gräber des [hieroglyphs] und der [hieroglyphs].[1]

Dieses große Grab ist aus guten Blöcken gebaut und enthält 2 Grabkammern mit besonderen Eingängen. Das ganze Gebäude ist ziemlich weit abgetragen; im Innern ist es mit grobem Schutt gefüllt; dieser Schutt liegt auch unmittelbar hinter den großen Steinen der Kammer, daher es deutlich ist, daß das Innere ganz mit Schutt und kleinen und größeren Steinen ausgefüllt war.

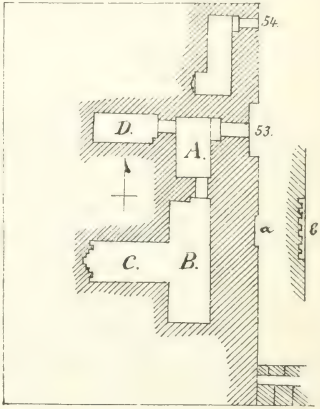
Die mittlere Thüre in der Ostseite führte zum Grabe des [hieroglyphs] (No. 53). Sein Name steht auf dem Wulste, der vorn sehr flach und hoch ist: LD II 79.

Auch die Außenseiten der Thüre waren beschrieben; auf der linken steht über einem Sohne, der nach links sieht: [hieroglyphs], auf der rechten desgl.

Auf den beiden Laibungen steht der Verstorbene und hinter ihm zwei Söhne übereinander; auf der südlichen ist der untere Namens [hieroglyphs] nicht als Sohn bezeichnet.[2] LD II 79.

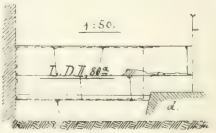
[Der Boden des Eingangs lag um ein beträchtliches höher als der der Kammer A, sodaß er eine Art Schwelle bildete, s. den Grundriß und den Durchschnitt nach c f. LD I 25. — In den beiden nebenstehenden Skizzen der Nord- und Ostseite der Kammer A scheint der von uns mit d bezeichnete Teil das innere breitere Ende der Schwelle darzustellen, und zwar in der ersten Skizze im Längendurchschnitt, in der zweiten von vorn gesehen. Der östliche Teil der Nordwand der Kam-

Grundriß (vgl. die Aufnahme LD I 25): LD I 25.

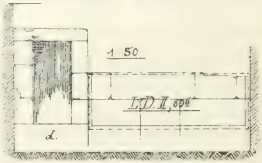


LD II 79.

LD II 79.



Nordseite der Kammer A. (nach Z. 379)



Ostseite der Kammer A. (nach Z. 379)

1) vgl. Mar. Mast. p. 525. 529–530 („Grab No. 10"). 2) Der obere auf der nördlichen Türe führte, nach der Zeichnung und einer Notiz von Lepsius, wie der untere die Bezeichnung [hieroglyph]. In der Publ. sind die Zeichenreste undeutlich als [hieroglyph] angegeben.

mer (rechts von LD II 80a) der über der Schwelle d liegt, ist in Zeichnung 379 ohne Darstellungen. Vermutlich war er unbeschrieben, weil er den Anschlag der Thüre bildete, die an der nördlichen Seite des Eingangs ihre Angel hatte.]

LD II 80a. Auf der Nordseite der Kammer A [links von diesem unbeschriebenen Thüranschlage] sind die Darstellungen LD II 80a. Wir haben die Reste dieser Wand mitgenommen, jetzt in Berlin No. 1129.

LD II 80b. Auf der Ostwand ist rechts von der Thüre (vgl. die Skizze dieser Wand auf p. 77) eine große Prozession von Dörfern dargestellt, deren Namen mit vielen Königsschildern zusammengesetzt sind: LD II 80b. — Früher war vielleicht in der oberen zerstörten Reihe auch ein Schild des oder , nach einem kleinen in dieser Kammer gefundenen Fragmente zu schließen,   auf dem das Ende eines Schilder sichtbar ist, jetzt in Berlin No. 1318.[1] — Auch diese ganze Wand haben wir mitgenommen, jetzt in Berlin No. 1128.

LD II 80c. Auf der Westseite führt eine Thüre in eine ganz leere Kammer; [links] neben der Thür ist Papyrus oder Schilfernte abgebildet, darunter andere Beschäftigungen (beladene Esel) und neben diesen Darstellungen der untere Teil der Gestalt des Verstorbenen: LD II 80c rechts.

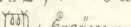
LD II 80c. Auf der Südseite werden [rechts von der Thüre, die zur Kammer B führt] Opfergaben gebracht: LD II 80c links.

In der Thüre zur Kammer B sind die beiden

LD II 80d.e Laibungen beschrieben; westliche: LD II 80d, östliche LD II 80e. [In der Publ. sind von der östlichen Laibung nur die beiden unteren ganz erhaltenen Steinlagen gegeben, Z. 380 giebt aber noch den rechten Eckstein der darüberliegenden obersten Steinlage; s. die nebenstehende Skizze, nach der auch die irrige Anordnung der Zeichen in der Publ. zu berichtigen ist.]

Erg. XXIIIb In der Kammer B sind an der Nordseite (links von der Thüre) mehrere Figuren sichtbar; die ersten

1) Diese Vermutung von Lepsius hat wenig Wahrscheinlichkeit weil das Schild auf dem Fragmente viel kleiner (etwa 4 cm breit) und weniger ausgeführt war, als die Schilder der Dörferprozession, die etwa 6 cm breit sind. Das untere Ende dieser Schilder sieht so aus: , das des Fragmentes dagegen so: .

heißen und , die vierte, welche Gefäße bringt, hat die Ueberschrift  : Ergänzungsband Taf. XXIII b. Erg. XXIII b.

An der Westseite ist ein schöner Ochse dargestellt, den wir mit seiner Umgebung auch mitgenommen haben: Ergänzungsband Taf. XXIII a, z. T. jetzt in Berlin No. 1130).[1] Erg. XXIII a.

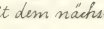
Die Ostseite ist sehr zerstört.

Nach Süden öffnete sich eine andere Kammer D, die fast ganz abgetragen und zerstört ist.

Nach Westen wendet sich die Kammer B zur Kammer C, welche an der Westseite die gewöhnliche große Stele der 6ten Dynastie hat: LD II 81. [Nach den Bemerkungen Bonomi's auf p. 382 war die Figur des Verstorbenen im Thürfelde erhaben, der Rest der Stele vertieft gearbeitet; der Grund der Stele rot, die Figuren und Hieroglyphen gelb ausgemalt.] LD II 81.

Auch diese ganze Kammer war ausgemalt, aber sie ist fast ganz abgetragen. Wir haben daher die Südseite nicht ausgegraben.

An der Außenseite des Gebäudes ist südlich von der Thüre des eben beschriebenen Grabes No. 53 eine große ornamentale Blendthüre, die sich daraus erklärt, daß dieses Gebäude mit dem nächst östlich vorliegenden durch Mauern verbunden war (s. den Plan), sodaß sich die Blendthüre nur in einem offenen Hof befand. [Im Grundriß auf p. 77 ist diese Blendthüre bei a nach Erbkam's Aufnahme, bei b nach Lepsius' Skizze gegeben.]

Die nördlichste Thüre an derselben Seite des Grabgebäudes führt zum Grabe einer Frau, der  (No. 54). Sie war vielleicht die Frau des , doch wird er nicht hier, sie nicht dort (im Grabe No. 53) erwähnt. Die Thüre ist sehr schmal und niedrig, ohne Wulst, sie führt in eine Kammer, deren vorderer Teil ganz leer ist und vielleicht auch nie Malerei trug. Der hintere (südliche) Teil der Kammer, über dem sich die Decke [höher] erhebt (s. den Durchschnitt nach abcd LD I 25), war aber gemalt; er wendet sich rechts (nach Westen) zu einer Blendthüre mit den Namen der Verstorbenen, die sich u. A. nennt: LD II 90 rechts. LD II 90.

Auf der Südseite sitzt die Verstorbene vor einem Opfertische; vor ihr ein Mann mit Opfergaben: LD II 90 links. LD II 90.

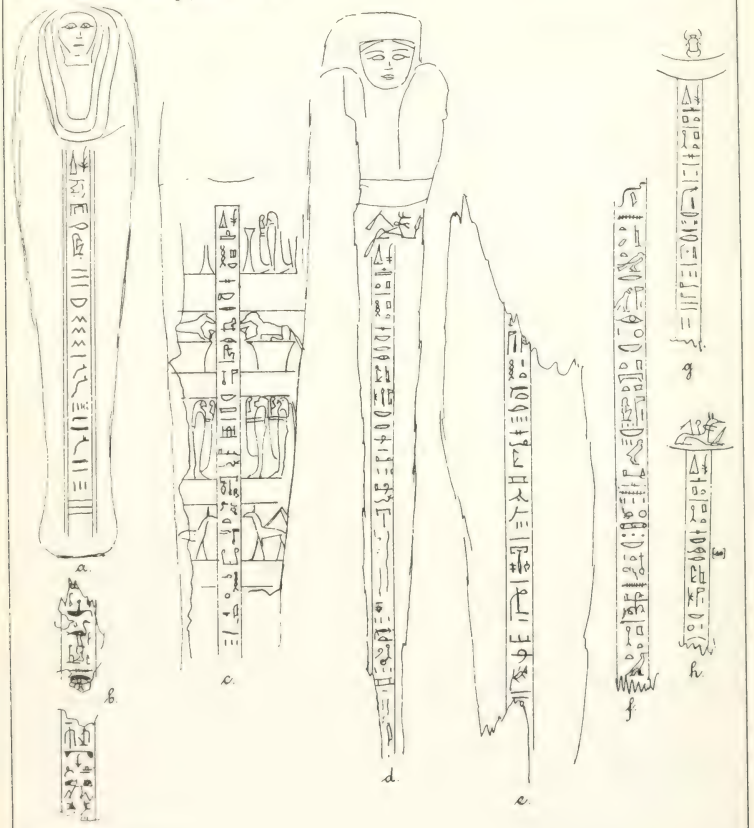
---

1) In der Inschrift des 2ten Mannes ist statt zu lesen.

Gizeh. 54.

Fol. I 113. 12° III 44/5. Z. 1227.

In diesem Grabe wurde eine grosse Menge (39) Mumien gefunden, viele in ihren hölzernen Sarkophagen, deren Inschriften deutlich beweisen, daß sie erst in römischer oder sehr später Zeit hineingelegt worden sind. Die Hauptinschriften s. hierunter; a – c sind nicht aus Holz wie die übrigen d – h, sondern aus Erde mit Gipsüberzug.



1) nach Z. 1227.

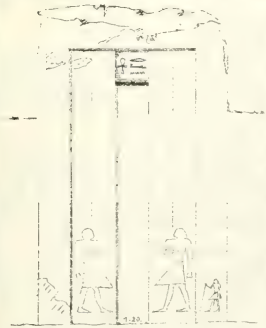
Von hier hat der junge Gliddon für seinen Bruder in Amerika 17 Schädel weggetragen, die eine grosse Familienähnlichkeit untereinander zeigen, besonders grosse Protuberanzen am Hinterkopfe. Auch Kinderschädel sind darunter.

Im Grabe der (No. 54) wurden [nach Inv. V 198] noch „kleine Figuren etc." gefunden; von diesen Gegenständen lassen sich in Berlin noch einige Ketten, Amulette usw. nachweisen (No. 1261. 1290. 1331. 8631), die den oben erwähnten später hineingelegten Mumien angehört haben werden]

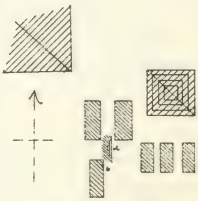
[In Lepsius' Not. B. 12°III 48 findet sich noch die folgende Notiz, die unter andrem auch das Grab No. 54 betrifft:] „Die Vorbaue späterer Zeit, um alte Brunnen zu verschliessen, wie beim Grabe der , bei den Gräbern in der Nähe des Grabes des (No. 95) und denen in der Nähe des Grabes des (No. 75)[1] scheinen aus Römerzeit zu sein, von denen vorgebaut, die ihre Toten in die alten Kammern legten." — [Von einem Vorbau, der hiernach die Kammer des Grabes No. 54 verschlossen haben soll, lässt der Plan von Erbkam (LD I 25) keine Spur erkennen. Ist damit von Lepsius etwa die südliche Verbindungsmauer des Gebäudes No. 53. 54 mit dem zunächst östlich vorliegenden Grabe gemeint?]

55. Grab des .

[Die Lage dieses Grabes wird durch die nebenstehende Skizze veranschaulicht, die sich mit den erklärenden Beischriften in Lepsius' Notizbuch 12°III, 43 findet:] . . . . . .



[Eine „Blendthüre im Grabe des No. 55" ist publiziert: LD II 91 a. Wie aus der hier rechts mitgeteilten Skizze ersichtlich ist, befand sie sich, wie gewöhnlich, an der Westseite der Grabkammer. Aus der Skizze hierneben links (nach Z. 414) ist zu ersehen, dass von der Wand zu



LD II 91a.

ca. 1:3000.

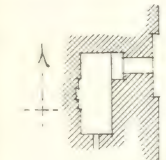
a Grab des aus der 6ten Dyn. (No. 55)
b. Grab des (No. 54)
[vgl. den allgemeinen Situationsplan LD I 14.]

1) vgl. unten Grab 76. 92. 95. 96.

beiden Seiten der Blendthüre noch weniger als von dieser selbst erhalten war.]

56. Grab des [cartouche] [1]

LD I 25. Grundriß (vgl. die Aufnahme LD I 25).



LD II 16.

Die Decke des Eingangs ist mit dem Mühlsteine abgebrochen.

Auf der südlichen Laibung ist der Verstorbene dargestellt, hinter ihm ein Sohn, dessen Name auf [hieroglyphs] endigte und der Prophet des Cheops war. Vor ihm ein anderer Sohn, dessen Name unleserlich ist: LD II 16 oben.

Auf der andern (nördlichen) Laibung ist dieselbe Darstellung, doch oben abgebrochen und daher ohne Inschriften.

Die Einziehung der Außenmauer (am Eingang) ist so gut bearbeitet, daß sie auch beschrieben gewesen sein muß.

LD II 16. Im Innern der Kammer ist nur an der Westseite eine große schöne Ornamentalblendthüre erhalten, und darüber ein Architrav mit einer Inschrift: LD II 16 unten [2] (vgl. den Aufriß nach c d: LD I 25).

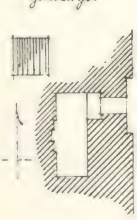
Die Kammer ist noch bedeckt; rechts hinter der Kammer ist ein tiefer Brunnen.

In der S. Seite der Kammer ist ein Loch, durch das man in einen andern Brunnen oder ein verschlossenes Gemach [ohne Zweifel einen Serdab] zu sehen scheint.

Die Blöcke sind in der Kammer und außen groß, gut gefügt und scharf behauen. Der Stein ist eine Art des Nummulitenkalksteins des Ortes.

57. Grab des Prinzen [[hieroglyphs]]. [3]

Grundriß.



LD II 17a. Bauart und Anlage dieses Grabes sind der des vorigen sehr gleich. Die allgemeine Einrichtung der Kammer ist dieselbe, nur ist hier etwas mehr von den Darstellungen erhalten.

An der Westseite ist wieder die große Ornamentalblendthüre, darüber der Architrav, dessen Inschrift ebenso mit dem Namen des Königs [cartouche] beginnt. Links davon stehen der Verstorbene und seine Frau, rechts steht der Mann, vor ihm sein ältester Sohn, dessen Name und Titel dieselben sind wie die des Besitzers des vorigen Grabes (No. 56):

1) vgl. Mar. Mast. p. 525 („Grab No. 11") 530. 532–534. R. J. H. 64. 2) Lies [hieroglyphs] statt [hieroglyphs]. vgl. R. J. H. 64. 3) vgl. Mar. Mast. p. 525 („Grab No. 12") 530–531.

Fol. I 116. 128–130. 12° III 55/6. **Gizeh. 57. 58.**

. LD II 17a. LD II 17a.

An der Ostseite war der Verstorbene wieder mit seiner Frau dargestellt, [das südliche Ende der Wand mit den Figuren des Paares ist aber fast ganz weggebrochen]; vor sie werden Tiere herbeigeführt: LD II 17b. LD II 17b.

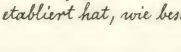
An der Südseite sitzt er allein, unter seinem Stuhle sein Hund . Vor ihm war eine Inschrift und Opferdarstellungen: LD II 17c. LD II 17c.

Die Decksteine der Kammer sind zum Teil noch erhalten. — Rechts hinter der Kammer ist der Schacht.

Gräberfeld östlich von der größten Pyramide.

In den Gräbern, die sich zunächst im Osten an die drei kleinen Pyramiden (No. 4–6) anschließen, sind fast überall 2 Brunnen sichtbar, aber unsere Nachgrabungen haben keine Opferkammern auffinden lassen, für welche auch meist kein Raum gewesen sein würde. —

Der größte Teil des östlichen Gräberfeldes ist mit schwarzen Ziegelhäusern über- und durchbaut worden. Eins an der S.W. Ecke des größten Gebäudes steht gerade über einer alten Grabkammer [wohl No. 61]; weiter südlich ist eine kleine Kammer, die wir ausgegraben haben, sie ist mit weißem Stuck überzogen und noch sehr gut erhalten. Es scheint, daß sich hier später einmal ein Dorf etabliert hat, wie besonders die vielen Topfscherben und gebrannten Ziegel beweisen.

Das größte Gebäude im O. der größten Pyramide hat rote Steinmetzzeichen auf den Blöcken (s. hierneben)  und ein Schacht ist ganz massiv von Mokattemstein gebaut.

auf einem Steine nebeneinander. auf einem andern.

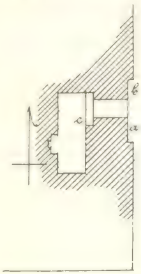
Eine Probe des schwarzen Steines von den Gebäuderesten östlich von der größten Pyramide, an welcher noch Spuren der Säge sichtbar sind, ist in Berlin No. 1338.

Im S.O. dieses Feldes sind 3 große Gräber geöffnet worden (No. 58. 59. 60), welche am Südende der Ostseite eine beschriebene Opferkammer von sehr ähnlicher Einrichtung haben. Alle drei gehörten Prinzen an.

58. Grab des Prinzen .

Dies Grab (Grundriß p. 84) ist oben offen; der Wulst des Eingangs fehlt. Die Einziehung der Außenmauer am Eingange ist deutlich sichtbar, und die Seiten a und b wa-

Grundriss zu Grab No. 58.



LD II 82 b. LD II 82 a.

ren mit Darstellungen bedeckt wie auch bei den folgenden Gräbern; an der südlichen Seite (a) steht der Verstorbene mit seiner Frau, vor ihm 2 Söhne, hinter ihr eine Tochter: LD II 82 b.

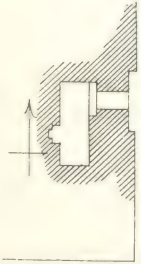
Die Ecke c ist größer als gewöhnlich.

Im Innern der Kammer ist nur auf der Westseite einiges zu lesen (namentlich im Thürfelde der Blendthüre): LD II 82 a.

Im Grabe des Prinzen [illegible] wurden [nach Inv. V 199–201] eine Anzahl kleiner Vasen und Schalen aus rotem gebrannten Thon gefunden, die sich jetzt in Berlin befinden (No. 1348. 1360. 1362. 1413. 8638).

59. Grab des Prinzen [illegible].

Grundriss.



LD II 32. LD II 32.

Auch dieses Grab ist sehr zerstört; Wulst und Architrav fehlen.

Auf der Nordseite der Kammer ist oben ein großes Boot dargestellt, drunter Geschenke Tragende und das Schlachten eines Rindes. LD II 32 rechts.

Auf der Westseite steht rechts der Verstorbene und seine Frau, vor ihnen 3 oder 4 Reihen von Dörfern; die 2te von oben [, die allein ganz erhalten ist,] hat 5 mit dem Namen des Cheops zusammengesetzte Namen, von der obersten Reihe ist noch zu sehen: [illegible] LD II 32 links.

Links daneben ist eine Blendthüre, deren Thürfeld und Architrav sehr zerstört sind; doch sieht man ein [illegible] und der Verstorbene scheint ein Prinz gewesen zu sein [was auch der Titel „Freund seines Vaters" LD II 32 bestätigt.]

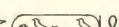
60. Grab des Prinzen [illegible].

Auch dieses ist ein schön und lang gebautes Grab mit sehr ähnlicher innerer Einrichtung. (Grundriss p. 85.) Es hat 2 große Brunnen[1], aber in der Grabkammer nur eine Blendthüre.

Der Wulst ist halb zerstört und es ist nichts mehr darauf zu lesen. Der Thürzapfen war wie gewöhnlich.

LD II 33a. Die linke Laibung der Thüre ist ganz verwittert; die rechte (nördliche) zeigt den Verstorbenen

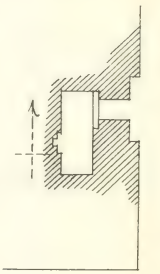
1) Erbkam giebt in seiner Aufnahme LD I 26 nur einen an.

mit seiner Frau, der ♀  ♀ sitzend: LD II 33a.

Grundriss des Grabes No. 60, vgl. die Aufnahme LD I 26.[1]) LD I 26.

Die Nordwand der Kammer ist verwittert.

Auf der Westwand (LD II 33b) ist der Verstorbene und hinter ihm seine Frau stehend dargestellt, vor ihm ein Sohn mit unleserlichem Namen; ihnen werden Opfer gebracht. Links davon folgt eine ziemlich tiefe, aber sehr einfache Blendthüre mit Lotusverzierungen (vgl. die Ansicht und den Durchschnitt der Blendthür sowie der Details derselben: LD I 26). Links von der Blendthüre eine Dörferprozession: LD II 33b.



LD II 33b.

LD II 33c.d.

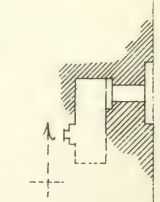
An den beiden Laibungen der Blendthüre sind gleichfalls Dörfer dargestellt, (durch Gabenbringende repräsentiert), südliche: LD II 33c, nördliche: LD II 33d.[3])

Die Süd- und Ost-[2])Wand ist ganz verwittert.

61. Grab des Prinzen .

Grundriss.

Dies Grab liegt südwestlich von dem sehr grossen (s. ob. p. 83); es ist von den aufgedeckten Gräbern dieses Feldes das nächste an der grössten Pyramide. Es ist mit einem hohen Schuttberge bedeckt; nur die Kammer ist von oben offen. Der Eingang ist nicht von aussen, sondern nur von innen sichtbar. Auf dem Wulste stehen die Titel und der Name des Verstorbenen: LD II 32d.



LD II 32d.

Die ganze Kammer ist leer; der südliche Teil, welcher ohne Zweifel [an der Westseite] eine Blendthüre enthielt, ist noch voll Schutt.

62. Grab nördlich vom grossen Steinweg auf der Höhe.

In dem Grabe jenseit des grossen Steinweges (No. 62) wurde ein Stück einer Statue (Knie und Schenkel) aus graugrünem Stein gefunden.

In demselben Grabe fand sich auch eine rohe Totenstatuette (Uschebti) aus gebranntem Thon ohne Bart und Geräte, einseitig in einer Form hergestellt, unbemalt; jetzt in Berlin № 3628.

1) Die Einziehung des Eingangs fehlt in Erbkam's Aufnahme LD I 26, in seinem Skizzenbuch I 69 scheint er sie aber gleichfalls zu haben. 2) Mscr. „W." statt O. 3) Den oberen Namen des Sphinx 12° III 36 statt .

Felsgräber südlich vom grossen Steinwege.[1]

Situationsplan aufgenommen von Erbkam (Skizzenb. I 14/5).

[Ohne genauen Maßstab; die eingeschriebenen Maßzahlen scheinen sich auf Schritte von je ca. 0.70 m zu beziehen.]

R. bedeutet: Grab mit Hieroglyphen

Fig. bedeutet: „ „ Figuren.

1) vgl. Mar. Mast. p. 534 fgg.

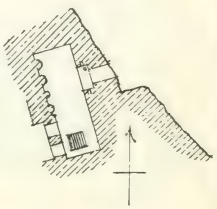
Tol. I 90. 91. 131. 12° II 83. **Gizeh.** 63. 64.

An dem nordöstlichen Abhange des grossen Plateaus nahe am grossen Steinwege ziehen sich einfache Felsgräber hin. Der Platz war hier sehr beschränkt, daher der ganze Fels zellenartig zu Gräbern ausgehöhlt ist, die hart neben-, über- und untereinander liegen, s. den Situationsplan von Erbkam auf p. 86. Es laufen zwei, auch drei Etagen von Gräbern übereinander hin und die Scheidewände der Kammern sind oft so dünn, daß sie später leicht durchbrochen wurden. Die Brunnen dieser einfachen Gräber führen aus der Kammer hinunter.

63. Grab des [1]

An der südlichen Felsendicke des Einganges ist der Verstorbene und hinter ihm seine Frau dargestellt. Sie war [ ] und Prophetin der Hathor, ihr Name ist aber nicht hingeschrieben worden LD II 91 f.

Grundriss. LD II 91 b.



Erg. XXXII

Die Thüre hat inwendig zwei Löcher für einen Querbalken und nördlich das Loch für den Zapfen.

Auf der Ostseite der Kammer steht rechts von der Thüre (auf dem südlichen Teile) der Verstorbene und betrachtet die Ackerarbeiten: Ergänzungsband Taf. XXXII unten; links von der Thüre und über dieser selbst sind andere Darstellungen: Taf. XXXII oben.

Auf der Südseite steht der Verstorbene und betrachtet die Liste seiner Reichtümer: . . . Hinter ihm steht seine Frau wieder ohne Namen und vor ihm sein gleichnamiger Sohn: LD II 91 c.

LD II 91 c.

An der Nordseite sitzt er mit seiner Frau. Er heißt hier [ ]. Vor ihm Opfer: Ergänzungsband Taf. XXII a.

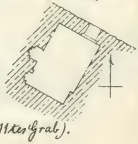
Erg. XXII a.

An der Westseite ist links ein Pfeiler, rechts eine sehr wenig tiefe Nische mit 4 verstümmelten Statuen. s. die Skizze p. 88. Vor dem Pfeiler liegt der Brunnen. Dahinter liegen noch Kammern, die nicht ausgegraben sind.

64. Grab des [2]

Der Eingang ist ausgewittert; auf dem Wulste ist nur noch der Titel suten-rech, auf dem Architrave noch ein [ ] zu sehen.

Grundriss.



LD II 92 d.

An der Nordseite der Kammer, links neben dem Eingange, steht der Verstorbene, hinter ihm seine Frau [ ]. LD II 92 d.

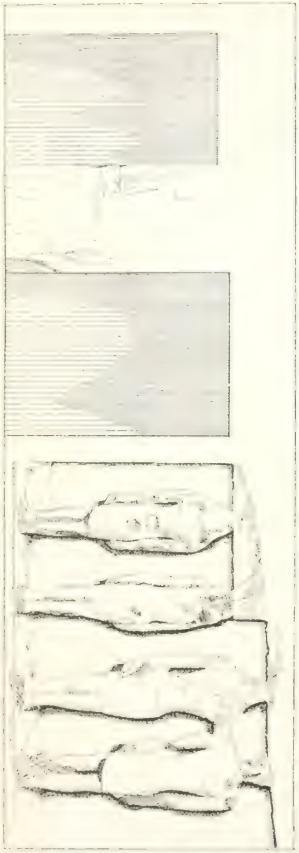
1) vgl. Mar. Mast. p. 542 („Grab No. 12.") 2) vgl. Mar. Mast. p. 541–542 (11tes Grab).

LD II 92e

Erg. XXXIII

LD II 92a

ca 1:20



Westseite des Grabes No. 63 (nach Z. 417).

Die Ostseite ist nicht beschrieben.

An der Südseite sitzt der Verstorbene vor einer Opferliste, die sehr gut erhalten ist: LD II 92e.[1]

An der Westseite sind 2 tiefe und eine flache Blendthüre; die südlichste ist beschrieben. Rechts daneben sitzen Mann und Frau sich gegenüber vor einem Opfertische, an den Laibungen der Blendthüre Opferbringende. Ergänzungsband Taf. XXXIII.

65. Grab des .

Nur der Wulst ist beschrieben, der Name des Verstorbenen ist aber nicht vollständig leserlich: LD II 92a.

Grundriss.

Die Thüre hat westlich die Angel gehabt.

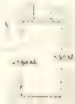
An der Westseite der Kammer sind 3 Blendthüren, an der Südseite 3 verstümmelte Statuen.

Die dünne Ostwand ist eingeschlagen und führt jetzt in das anstossende Grab (No. 66).

66. Grab des . . . . . .

An den Thürlaibungen sind die Figuren des Verstorbenen und seiner Frau erhalten; nur der Name der Frau ist noch einigermaßen leserlich, sie hiess .

Grundriss.



1) In Z. 418 sind die Farben einiger Hieroglyphen angegeben: .

67. Grab des .

Grundriss.

LD II 93a.

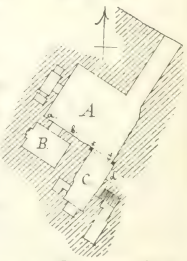
Dies Grab stößt an das vorige an, und die Zwischenwand ist durchgebrochen, doch ist der Fußboden höher.

Auf dem Wulste steht der Name des Verstorbenen: LD II, 93a.

Die Kammer ist ganz klein und wird fast ausgefüllt von 2 Brunnen, die aber voll geschüttet sind. Die Wände sind leer.

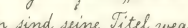
68. Grab des .[1]

Grundriss.

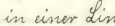


LD II 92b.

Der Felsen springt unten weit vor, daher der Thürweg lang ist. Der ganze Eingang ist weggewittert.

An der Thüre nach der Kammer B ist ein Thürbalken mit den Titeln des Verstorbenen, der unter andern  war. — An der rechten Laibung heißt er gleichfalls „Priester der königl. Mutter" , [an der linken sind seine Titel weggebrochen]. LD II 92b.

Links von der Thüre sitzt der Verstorbene vor einer sehr verwitterten Opferliste.

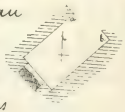
Ueber der verschütteten Thüre d ist ein Thürfeld mit zwei sitzenden Figuren: LD II 92c. Der Mann hieß  , die Frau [2]; also zwei fremde Namen, woraus vielleicht zu schließen ist, daß hier ein anderes Grab war; auch glaubt man an den Punkten α γ, die in einer Linie liegen, Spuren eines Thürbalkens zu sehen; das Grab war also [wohl] durch eine Thüre abgeschlossen.

LD II 92c.

Viele Nischen und Kämmerchen gehen nach allen Seiten in den Felsen und enthalten zum Teil Schachte.

69. Grab des .

Grundriss.



LD II 34a.

Die ganze Vorderwand ist zerstört. Nur bei b geht ein Stück von oben weiter vor, das unten auch abgebrochen ist. Hier steht der Name der Frau : LD II 34a.

---

1) vgl. Mar. Mast. p. 541 (10tes Grab.) 2) In seiner Gräberliste giebt Lepsius die beiden Namen so: .

LD II 34 b

An Punkte a steht eine größere Inschrift, in der der Name des Verstorbenen zweimal vorkommt. Das Δ seines Namens ist umgedreht Δ 𓂋𓏏 : LD II 34 b.

70. Grab des [illegible].

Gerade über diesem Grabe [No. 69] ist ein anderes (No. 70), an dessen einer Thürlaibung über den schwachen Umrissen einer männlichen Figur der Name [illegible] zu lesen ist; von dieser Darstellung ist ein A. 44 vorhanden, der etwa folgendes erkennen läßt:

71. Großes Felsengrab mit Pfeilern.

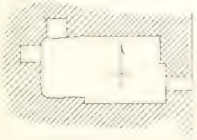
LD I 26.

s. die Aufnahme LD I. 26.

72. Grab des [illegible].

LD II 93 b.

Grundriß.



Hier der Wulst ist beschrieben und auch er ist sehr unleserlich: LD II 93 b.

Der hintere Teil des Grabes scheint nicht fertig geworden zu sein, die Thüre hat noch keine Löcher für den Verschluß erhalten.

73. Grab des [illegible].

LD II 93 e.

Grundriß.

Der Architrav, der Wulst und die Außenseiten des Eingangs bei a und b sind beschrieben: LD II 93 e. Bei b ist vor dem Verstorbenen sein Sohn [illegible], bei a ein anderer Sohn [illegible] dargestellt.

LD II 93 d.

An den beiden Thürlaibungen c und d steht der Verstorbene und hinter ihm seine Frau [illegible] : LD II 93 d. Auf der südlichen Laibung (d) steht wieder sein Sohn [illegible] vor ihm, auf der nördlichen (c) ein anderer Sohn [illegible].

Ueber der Thüre lag innen ein Thürbalken; an keiner Seite ist ein Angelloch.[1]

Das Innere des Grabes ist nicht beschrieben. Die Westseite hat 5 Blendthüren, die durch Streifen mit Lotusverzierung getrennt sind, wie im Grabe des [illegible] (No. 75). Hinter mehreren sind die dünnen Wände durchbrochen und lassen in andere Schachte und Kammern sehen. So scheint auch der Eingang an der Nordseite nur ein Durchbruch zu sein;

1) Der Thürbalken enthielt wohl die Angellöcher, wie oben im Grabe No. 12.

nur der an der Südseite ist ein wirklicher Eingang in eine verschüttete Kammer.

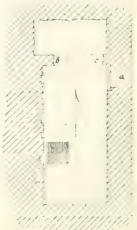
74. Grab des .

Unmittelbar vor diesem Grabe [No. 73] ist ein anderes (No. 74), dessen Wulst ganz dieselbe Inschrift zu tragen scheint, wie dort: LD. II 93 c. LD II 93c.

75. Grab des .[1]

Dieses Felsengrab ist von vorn und von oben sehr verschüttet, sodass die Aussenwand jetzt fast nicht mehr zu sehen ist.

Grundriss



Ueber der Thüre ist noch eine Art Architrav zu sehen. Unmittelbar über dem Architrav scheint eine Treppe von einigen Fuss in den Fels gehauen gewesen und dann schräg aufgestiegen zu sein. Der Architrav über der Thüre stand nur sehr wenig vor der Mauer vor.

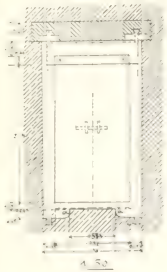
Der Thürbalken tritt in der Thüre etwa 2½ Fuss zurück. Auf ihm stehen die Titel und der Name des Verstorbenen: LD II 8. Er ist von uns herausgenommen worden und befindet sich jetzt in Berlin (No. 1150). LD II 8.

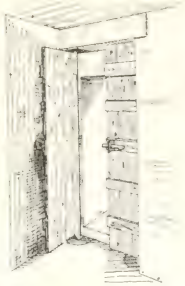
Auf den beiden Laibungen des Eingangs ist der Verstorbene stehend abgebildet. Auf der linken (südlichen) hat er langes Haar, vor ihm stehen 2 nackte Söhne mit ihren Namen: und LD II 8a; auf der rechten (nördlichen) ist er auffallend fett mit hängender Brust dargestellt. Vor seinen Füssen steht ein Mann, von dessen Inschrift nur noch der Titel zu erkennen ist; sein Name war aber keiner von den beiden Namen auf der andern Seite. Hinter dem Verstorbenen steht seine Tochter. LD II 8a. LD II 8b.

Von hinten ist die Thüre bemerkenswert. Der Thürbalken ist von besserem Steine eingesetzt, desgl. ein grosser Deckstein, der nach vorn an den Felsenarchitrav anstösst, in der Laibung.

In den beiden oberen Ecken waren harte Steine eingesetzt, welche die Angeln in einem runden Loche hielten; ebenso unten am Boden. Die 4 harten durchbohrten Steine fehlen jetzt, doch ist noch das Ende der Löcher in Kalkstein [d. h. dem natürlichen Felsen] zu sehen. Die beiden Thürflügel schlugen in der Mitte zusammen und standen auf dem

1) vgl. Mar. Mast. p. 540 (7tes Grab). 567–571.





Boden, der bis zur Linie a a ging, fest,[1] [s. den nebenstehenden Durchschnitt des Eingangs nach einer Skizze von Lepsius und die Rekonstruktion der Thüre von Borchardt]

LD II 9. Auf der langen Ostwand der Kammer, rechts (südlich) von der Thüre,[2] ist der Verstorbene und hinter ihm sein Bruder [illegible] mit Namen [illegible] dargestellt. Vor ihnen sind allerlei Szenen abgebildet, die den Reichtum des Verstorbenen entfalten. Auch mehrere Söhne treten auf, darunter die beiden, welche sich auf der linken Seite des Eingangs fanden und ein dritter: [illegible]. LD II 9.

LD II 10b. Auf der schmalen Südseite ist der Verstorbene sitzend dargestellt; sein Name ist in der Inschrift zweimal genannt. Hinter ihm sitzt seine Frau, aber ohne Angabe ihres Verhältnisses zu ihm. Unter ihrem Stuhle sitzt ihre Tochter [illegible]. Vor beiden sitzen in der obersten Reihe Männer mit untergeschlagenen Beinen; die ersten sind zerstört, der zweite sichtbare Name ist [illegible], d.i. der Name des ältesten Sohnes, doch scheint hier das Schild des [illegible] zu fehlen. In den anderen Reihen sind Leute, die Opfergaben bringen; in der 5ten Reihe von oben enthält der Name eines Darbringenden das Schild des Cheops [illegible], das Schild ist aber nicht ganz deutlich: LD II 10 b.

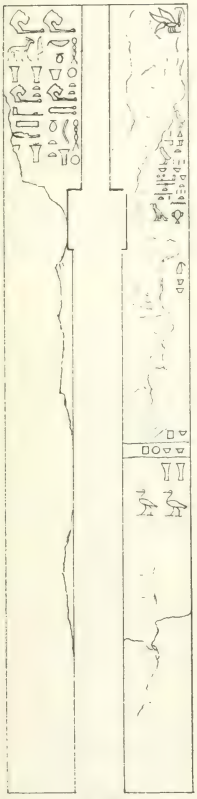
LD II 10a.11. Auf der langen Westwand (LD II 10 a. 11) ist links der Verstorbene stehend dargestellt; vor ihm sein Sohn mit der Locke, mit der Inschrift: [illegible]

— Rechts davon ist eine Nische in welcher die Gestalt des Verstorbenen in Hochrelief aus dem Felsen gearbeitet ist. Ueber der Nische bringen 2 Leute ein [illegible] „Hyäne", darunter sind drei Söhne des Verstorbenen schreibend dargestellt. LD II 11.

LD II 8c. Auf den beiden Laibungen dieser Nische sind Figuren von Leuten eingeschnitten; auf der linken ist eine Dörferprozession von 5 Personen: LD II 8 c; die rechte Seite ist ab-

1) Die Schwelle des Eingangs lag also etwas (nach der obigen Skizze 0,18 m.) höher als der Boden der Kammer. 2) Das Ende des Decksteins der Thüre ist in der Zeichnung der Ostwand LD II 9 mit angegeben.

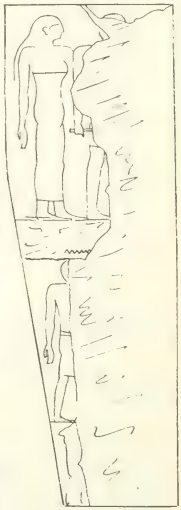
geschlagen und nur noch weniges ist davon sichtbar, (s. die Abbildung hierunter rechts (nach K 249), der Maßstab ist halb so groß wie der der publ. Teile LD II 8c, also etwa 1/12 des Originals).



1 : 12.

Rechts neben der Nische ist eine Blendthüre mit Thürfeld, auf der sich der Name des Verstorbenen in dreifacher Orthographie findet: LD II 11.

Auch die Laibungen dieser Blendthüre waren beschrieben, s. die Inschriften hierneben links.[1])



LD II 11.

Rechts daneben ist eine (2te) schmale Blendthüre ohne Thürfeld, mit dem Namen des Verstorbenen: LD II 11.

LD II 11.

Dann folgt wieder eine (3te) Blendthüre mit Thürfeld; auf dem obersten Architrav der Name der Frau des Verstorbenen , im Thürfelde Mann und Frau; auf dem 2ten Architrav eine Inschrift von Opfern; der Thürbalken ist abgebrochen. — Dann kommt eine (4te) schmale Blendthüre ohne Thürfeld mit dem Namen der Frau auf dem Architrav und dem Thürbalken. — Dann folgt eine (5te) große Blendthüre mit Thürfeld, welche einem Verwandten angehörte. Der oberste Architrav ist auf beiden Seiten abgebrochen; im Thürfelde sitzt der Verwandte mit seiner Frau . Der zweite Architrav und der Thürbalken sind abgebrochen. — Dann folgt endlich noch eine (6te) schmale Blendthüre mit dem Namen

LD II 10a.

1) nach K. 249.

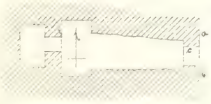
Erg. XXIV a dieser Frau : 2 I II 10 a (das nördliche Ende der Westwand noch einmal auf Taf. XXIV a des Ergänzungsbandes).

Erg. XVIII b, c Die schmale Nordwand der Kammer, welche von b nach c ging, ist jetzt ganz durchbrochen. Sie war auch mit Darstellungen bedeckt, von denen noch Reste auf den beiden erhaltenen Enden der Wand bei b und c sichtbar sind: Ergänzungsband Taf. XXVIII b (westliches) c (östliches Ende der Wand).

Hinter dieser durchbrochenen Wand war ein anderer Raum ausgehauen, der aber an allen Seiten roh und unverziert geblieben ist [es war wohl ein Serdab]; ob ein Schacht darunter ist, bleibt ungewiss, da dieser ganze Teil des Grabes mit Schutt angefüllt ist.

76. Grab des [cartouche] [1]

23 II 34 c Grundriss.



Nur der Architrav, die südliche Aussenseite (b) und die nördliche Laibung (c) des Eingangs sind beschrieben: 2 I II 34 c (vgl. die nachstehende Skizze [2]).

[Die nördliche Aussenseite a war wohl wie das darüber befindliche nördliche Ende des Architravs verbaut und zwar vermutlich (wofern sich die ob. p. 81 mitgeteilte Bemerkung von Lepsius auf dieses Grab bezieht) durch eine später vorgelegte Mauer, die einen Brunnen zum Hineinlegen von Mumien verschliessen sollte.

Der in der Skizze schraffierte Teil zwischen b und c hat in der Publ. wohl irrig den gelben Untergrund der Darstellungen erhalten, er hätte wohl weiss gelassen werden müssen.]

Der Wulst ist abgemeißelt.

1) vgl. Mar. Mast. p. 539 (5tes Grab). 2) nach Z. 282.

77. Grab des .

Am äußern Eingange ist nur die südliche Aufermite a beschrieben; sie beginnt mit . Die letzte dieser 3 Zeilen enthält den Namen des ältesten Sohnes; von da sind die Zeilen vertikal zu lesen: LD II 34 d.

Grundriß. LD II 34 d.

Der Thürbalken b ist mit den Titeln und Namen des Verstorbenen beschrieben: LD II 34 d. LD II 34 d.

Auch auf der nördlichen Leibung ist noch der Verstorbene sitzend sichtbar.

Im Innern hat die Westseite der ersten Kammer 8 Blendthüren, von denen 4 sehr klein, die andren größer sind; zwischen ihnen führt eine vollständige Thüre mit Thürbalken in eine zweite Kammer, s. die Ansicht dieser Seite mit Durchschnitt LD I 26. LD I 26.

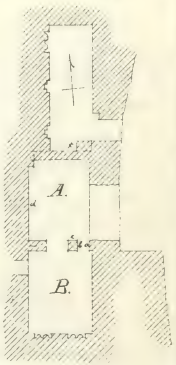
Architrav und Wulst dieser Thüre sind beschrieben: LD II 34 e. LD II 34 e.

Auch in der zweiten Kammer sind 4 oder 5 Blendthüren, kleine und große.

78. Grab des [1]

Der Eingang zur Kammer A ist jetzt ganz offen und zwei moderne Mauern verschließen ihn ein wenig.

Grundriß. [2]



An der Seite b des Pfeilers, der vor der Kammer B steht, ist der Verstorbene stehend dargestellt, vor ihm seine Tochter ; ganz ebenso auf der Seite c desselben Pfeilers: LD II 94 c rechts. LD II 94 c.

Auf der schmalen Felsdicke a, gegenüber der Seite b des Pfeilers, steht seine Frau ; sie hat an der Hand ein Kind mit unleserlichem Namen: LD II 94 c links. [3] LD II 94 c.

An der Westseite d läuft oben ein großer Architrav herüber, der aber wie alle Wände des ganzen Grabes, das jetzt von Selim für Fremde als Wohnung eingerichtet ist, mit Kalk übertüncht ist. Die Inschrift ist daher sehr wenig lesbar, doch ist das Schild des Cheops kenntlich: LD II 34 f. LD II 34 f.

In der Kammer B stehen an der Südseite 4 Statuen in flachen Nischen.

1) vgl. Mar. Mast. p. 536–537 (2 tes Grab). 2) Die mit x bezeichnete unverständliche Stelle findet sich so in Lepsius' Skizze und mußte, da sich das Richtige nicht ermitteln ließ, so belassen werden. 3) In der Publikation hat der Raum zwischen den Seiten a und b wieder fälschlich den gelben Untergrund erhalten.

79. Grab des [illegible].

Ganz hoch oben im Felsen und sehr schwer durch ein Loch am Boden zugänglich ist dies Kämmerchen (A) von c. 7 Fuss Länge.

Grundriss

Die Thürwand des Einganges war dünn und ist sehr zerstört.

LD II 94e. An der Westseite über der Thür a, die sich nach dem Kämmerchen B öffnet, und ohne dass sich der Fels architravartig erhöhte,[1] steht eine Inschrift in 3 Zeilen: LD II 94 e links. Am Ende der Inschrift sitzt der Verstorbene und hinter ihm seine Frau, die [illegible] oder [illegible] heisst.[2] In der dritten Zeile wird er [illegible] genannt ohne Angabe eines Götternamens, denn das [illegible] gehört zu seinem Namen und müsste auch sonst vor [illegible] stehen.

LD II 94e. Aus der Inschrift aber, die bei b zwischen der Thüre a und der Nische, die eine Figur enthielt, steht, geht hervor, dass er Prophet der Hathor war, was sonst nur Frauen zu sein pflegen. Unter der Inschrift sind Mann und Frau stehend dargestellt, hinter dem Manne steht ein Sohn [illegible] ohne die Bezeichnung [illegible], hinter der Frau eine Tochter [illegible] LD II 94 e rechts.

Eine durchbrochene Wand des Kämmerchens B führt in andere Gräber.

80. Grab des [illegible],[3]

das äusserste beschriebene Grab dieser Felsen nach Süden.

Grundriss.

LD II 82 f. Nur der Wulst am Eingange ist beschrieben: LD II 82 f.

An der südlichen Laibung des Eingangs war der Verstorbene abgebildet.

Im Innern hatte die Südwand Darstellungen. Es ist aber jetzt alles schwarz vom Rauche, da dieses Grab wie die meisten übrigen hier bewohnt wird. Hier wohnt unser Wasserträger Ibrahim.

Gräber zwischen der grossen Sphinx und der 2ten Pyramide.

81. Säulengrab aus Isametichzeit.[4]

LD I 27. s. die Aufnahme LD I 27.

LD III 278. Darstellungen der Süd-, West- und Nordwand der (ersten) Hauptkammer: LD III 278.

1) gemeint ist wohl „vorspring"? 2) In der Publikation sind die Figuren des Mannes und der Frau nur undeutlich angegeben, in der Originalzeichnung No. 422 sind beide ganz deutlich. 3) vgl. Mar. Mast. p. 536 1 ster Grab), wonach die Nische in der Nordseite des Grabes der Eingang zu einem anderen Grabe wäre. 4) vgl. Mar. Mast. p. 531–532.

Fol. I 62. 12° II 77. 140. Inv. V 99. 100. Erbk. Sk. B. I 17. **Gizeh. 81.**

[Auf dieses Grab bezieht sich ohne Zweifel die folgende flüchtige Notiz von Lepsius] (12° II 77): „Gräber an der Nordseite vom arabischen Wege, der vom Tempel der 2ten Pyramide nach der Sphinx führt. — 1 Grab mit Lotussäulenportikus aus der Zeit der Psametiche nach dem Stil. Feiner Gipsüberzug und Gipsmörtel. — Der ganze Fels ist für die 2te Pyramide zugeschnitten; die Vorderwand gebaut."

[An einer anderen Stelle (12° II 140) bemerkt Lepsius, bei den Pyramiden von Gizeh sei überhaupt nur ein Papyrus und dieser vor 5 Jahren im Säulengrabe No. 81 gefunden worden.

Etwas ausführlicher äußert sich Erbkam über das Grab No. 81, das er aufgenommen und vermessen hat, in seinem Skizzenbuche, I 17:] „Das Grab No. 81 ist das einzige auf dem Pyramidenfelde von Gizeh, das einen Portikus von Säulen besitzt; die Gemälde und Hieroglyphen, auf dem porösen Kalkstein meist in Mörtelüberzug gedrückt, sind größtenteils abgefallen, besonders Hieroglyphen [sind] sehr wenig und nur unrichtige erhalten. Dem Stile nach wird das Grab etwa der Psametichzeit angehören. Die Säulen, welche nur etwa 1 m [aus dem Sande] vorsehen, waren schwerlich beschrieben und sauber ausgearbeitet, sondern hatten nur die Kelchform. — Die hintere Kammer ist sehr roh gearbeitet. Wahrscheinlich standen noch Säulen oder Pilaster über den Fundamenten a a, die in den Brunnen hinabgehen; wie diese Vorsprünge stets zur Aufstellung von Säulen oder Pilastern da zu sein scheinen. (vgl. den Grundriß und Durchschnitt nach a b: LD I, 27.) Der Portikus ist übrigens so zerstört und verwittert, daß mit Mühe ein genaues Maß zu erzielen war. Die Länge der Säulen ist im Sande verborgen, die Befestigung der Deckplatten ist mit schönem weißen Gipsmörtel geschehen."

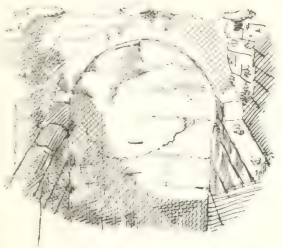
LD I 27.

In Grabe No. 81 sind endlich [nach Inv. V 99. 100] zwei Totenstatuetten (Uschebtis) aus grüner Fayence gefunden worden, die jetzt in Berlin sind:

1. No. 345: mit Bart, vorn eine senkrechte Zeile mit der Inschrift: [sic] (der Rest unleserlich), hinten Rückenpfeiler. Höhe 11,5 cm.

2. No. 352: desgl. etwas kleiner; vorn ebenfalls eine senkrechte Inschrift-Zeile, die aber ganz unleserlich ist. Höhe 10,5 cm.

82. Grab mit Gewölbe.



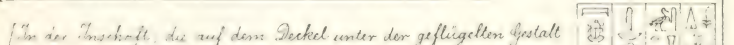
[Dem Skizzenbuche Erbkams I 17) entnehmen wir mit der nebenstehenden Skizze Folgendes:]

„Der Brunnen № 82 [1]) vor der 2ten Pyramide scheint mir ein unwiderleglicher Beweis eines angewandten Gewölbes. Die Widerlager sind centrisch und die stehngebliebenen Bogenstücke beweisen das Dasein von Fugen."

83. Grab des [illegible], der [Königin] [illegible] und der [illegible]. [2])

1. Sarkophag aus schwarzem Stein, eines [Feldherrn] [illegible] [dessen Titel und Name bis auf das — regelrecht ausgemeißelt sind,] s. die Inschriften der Deckels p. 99 [3]), die abgerundeten Ende des Sarges ½ I III 276 g, des entgegengesetzten Endes ½ I III 276 f, der einen Langseite des Sarges ½ I III 276 h und der andern auf p. 100.

2. Sarkophag aus schwarzem Stein einer [Königin] [illegible] [der Mutter des] [illegible], deren Titel und Namen bis auf den Namen der Göttin Bastet gleichfalls ausgemeißelt sind; vgl. die um den Sarg herumlaufende Inschrift [4])



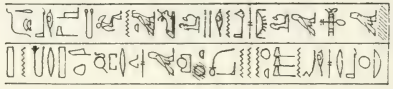
[In der Inschrift, die auf dem Deckel unter der geflügelten Gestalt der Nut [illegible] unter dem Kalkkragen der Toten steht, ist auch das Suffix [illegible] überall ausgemeißelt, s. hiernieden:] [5])

3. Sarkophag der [illegible], s. die Inschrift p. 99. [5])

1) In Erbkam's Skizzenbuch mit „b" bezeichnet. 2) Für alle 3 Särge vgl. Mar. Mast. 552 – 561, für die beiden ersten, die sich jetzt in St. Petersburg befinden, die ausführliche Beschreibung von Goleniscbaff Inv. de l'Ermitage № 766. 767 pp. 94 ff, nach der oben der Text verständlicher worden ist. 3) Der Abdr. dieser Inschrift ist irrig zu dem Abdr. 66 des 3ten Sarges gestellt worden. 4) Nach A. 63. 5) Nach A. 66.

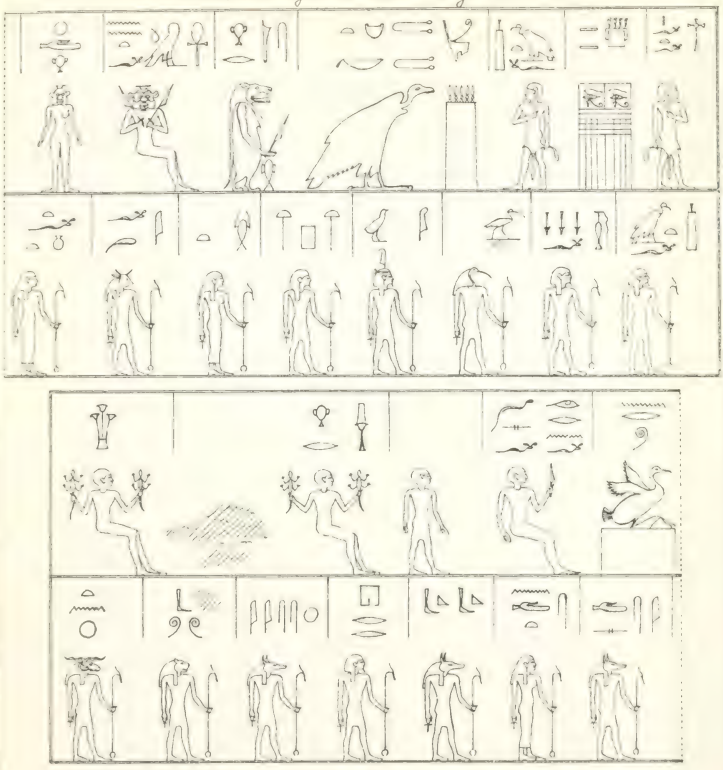
Inschriften auf dem Deckel des 1 sten Sarges unter dem Halskragen des Toten.

Inschrift des 3 ten Sarges.



Gizeh. 83. 84. Fol. I 62. 129. A. 66 h – n.

Eine Längsseite des 1sten Sarges.



84. Grab(-Campbell') des [hieroglyphs] [2]

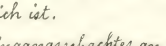
Das große Grab, welches von Vyse ausgegraben und nach Col. Campbell benannt ist, hat jetzt den ganzen mittleren Bau bis auf das Häuschen, das unmittelbar den Sarkophag über

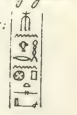
1) vgl. Vyse, Pyramids of Gizeh I p. 175 fgg. II p. 131 fgg. 2) Lepsius hatte die beiden Namen des Verstorbenen nicht ganz richtig erkannt. — Die Lesung, welche wir den gegeben haben, ergiebt sich mit Sicherheit aus den Varianten beider Namen [hieroglyphs] und [hieroglyphs], welche sich L D III 277 d – f finden.

deckt, verloren. Auf den beiden langen Seiten dieses Häuschens stehen die Inschriften LD III 277 d (Nordseite) e (Südseite). — Die beiden anderen Seiten haben keine Inschrift. LD III 277 d. e.

Die Inschriften, welche auf der Innenseite des großen Raumes auf der Nord-, Ost-, Süd- und Westwand herumlaufen, s. LD III 277 f. LD III 277 f.

Die umlaufende Galerie, welche hohl und nur wie mit fliegenden[1] Strebepfeilern versehen ist, war ohne Zweifel überwölbt, wie ich an einigen Stellen noch sehr deutlich bemerkt zu haben glaube; doch erinnere ich mich nicht, bei Perring etwas davon angeführt gesehen zu haben. Wie war die Mitte überdeckt? In der N. Seite der umgebenden freistehenden Felsenmauer glaubte ich in mäßiger Höhe eine Grabkammerthüre zu sehen, die ich aber nicht weiter untersucht habe.

Der Hauptsarkophag [unter dem Häuschen] aus dunklem Grünstein trägt auf dem Deckel[2] eine Inschrift, in der der Verstorbene mit seinen beiden Namen  genannt wird: LD III. 277 b. Auch die Seiten dieses Sarkophags haben eine Inschrift, die aber nicht zugänglich ist. LD III 277 b.

In der Mitte des Eingangsschachtes an der Westseite ist eine Seitenkammer in den Felsen gehauen, an der man vorbeikommt, wenn man im Schachte nach dem großen Raum hinabsteigt. In dieser Kammer steht ein Sarkophag aus dunklem Grünstein mit einer Inschrift auf dem Deckel: LD III 277 c. Der Verstorbene, dem dieser Sarg gehörte, hieß: . Der Name der Mutter kommt auch in dieser Variante vor:  LD III 277 c.

85. Grab mit großer Grabkammer über dem Brunnen.[3]

[Erbkam's Skizzenbuch (I 18) entnehmen wir über dies Grab mit der nebenstehenden Skizze Folgendes:]

„Der einzige Brunnen, an dem ich die Nutzung der vorspringenden Ecken zum Aufsetzen von Pilastern erkannt habe; er ist in einer Grabkammer vor der 2 ten Pyramide, auf dem Plane [LD I 14] mit 85 bezeichnet. —"

[Grundriß der Kammer (ohne Kalkestal) und perp. Ansicht des Eingangs des Brunnenschachtes]

---

1) gemeint ist wohl, daß sie in Folge der Untergrabung frei hängen. 2) unter dem Halskragen, wie der Abdr. 46 zeigt. 3) In Erbkam's Skizzenbuch mit c bezeichnet.

Gizeh. 86–92.

Fol. I 43.71.72.147.

Gräber am Felsabhang östlich von der zweiten und dritten Pyramide.

Einige hundert Schritte östlich von der 2ten und 3ten Pyramide zieht sich ein Felsabhang hin, der fast in seiner ganzen Länge von Gräbern ausgehöhlt ist. Der Fel. ist 18–20 Fuß tief, nach dem jetzigen Terrain steil oder wenig schräg zurückliegend abgeschnitten. Die weicheren Steinlagen sind ausgewittert, die härteren stehen geblieben.

Von Norden her verdeckt Schutt den Anfang des Felsenabhanges; ein leeres Grab ist durch den Schutt hindurch geöffnet; dann folgt eine Einbiegung nach Nordwesten, die auch verschüttet ist. Dann springt der behauene Fels scharf vor. Die Ecke enthält 2 Grabkammern, die eine öffnet sich nach N.O., die andere nach S.O.; im Innern hängen beide zusammen (Grab No. 86).

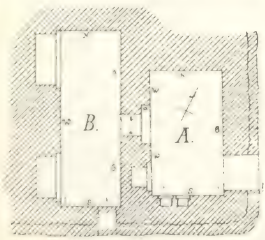
Mit diesem Grabe beginnt eine Gruppe von Felsgräbern östlich von der 2ten Pyramide No. 86–89, in denen wir Familienmitglieder des Chephren, Prinzen und Königinnen, begraben finden.[1] S. die Ansicht und den gemeinsamen Plan dieser Gräber LD I 28.

LD I 28.

Vor der 3ten Pyramide liegen die Gräber No. 90–92, von denen das Grab No. 90 den Namen des Mencheres enthält.

86. Grab des Prinzen [2]

LD I 28 K. Grundriß, (vgl. die Aufnahme LD I 28 K): [In der nebenstehenden Skizze sind die Abweichungen von dieser Aufnahme mit ! bezeichnet.]



Wie bereits erwähnt, hat das Grab jetzt 2 Zugänge von außen, einen von S.O. in die Kammer B und einen von N.O. in die Kammer A. Die Öffnung der Kammer B nach S.O. ist aber keine ursprüngliche Thüre, sondern es scheint, daß man hier einen großen Stein, der jetzt herausgefallen ist, in der Wand und dahinter in der Decke eingesetzt hatte, weil der Fels schadhaft war. Der Deckstein war in eine solche Vertiefung eingeschoben, um ihn zu halten (s. auch unten bei Kammer B.)

1) Mariette fand in dem nördlich vom Grabe No. 86 (bei ihm a) zunächst liegenden Grabe (x) einen Thürbalken, der ebenfalls den Namen eines Prinzen [illegible]hnug, s. Mar. Mast. p. 549/590.

2) vgl. Mar. Mast. p. 549 (Grab a).

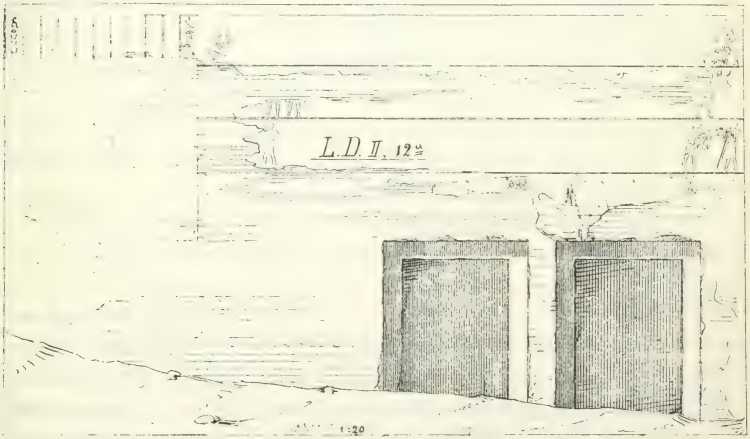
Fol. I 71. Fo. 256. **Gizeh. 86.**

Der ursprüngliche Eingang scheint der der Kammer A gewesen zu sein, doch fehlt jetzt der Architrav und Wulst, die wahrscheinlich eingesetzt waren.

An der ganzen Ostseite der Kammer A ist jetzt nichts mehr zu sehen, außer über der Thüre, wo man noch Reste von Menschen und Tieren sieht.

An der Nordseite ist gar nichts erhalten, wenn sie überhaupt je beschrieben war.

An der Südseite sind in der ersten und dritten Abteilung Vogelfang, in der 2 ten Heerden dargestellt, [die der Verstorbene, der links davon stand, jetzt aber bis auf seine Inschrift verschwunden ist, betrachtete] LD II 12 a. Unter der 3 ten Abteilung begann noch eine 4 te, die jetzt aber durch 2 Nischen und durch zerbrochenen Fels unterbrochen ist (s. die nachstehende Skizze der Südseite nach Fo. 256). LD II 12 a.



Die Nischen haben nach außen einen Rahmen, der offenbar einen Verschlußstein aufnahm; dieser Stein wurde als Wand betrachtet und mit Darstellungen bedeckt. In den Nischen standen wahrscheinlich Figuren.

Ebenso an der Westseite, in der außer der Verbindungsthüre (zur Kammer B) auch eine tiefere Nische war, über deren Verschlußplatte die Darstellungen wegliefen. — Rechts von der Verbindungsthüre ist nichts mehr zu sehen, nur unverständliche Reste; links von der Thüre LD II 12 b.

LD II 12 c. über die Nische weg sind schön gearbeitete Darstellungen. Von der Figurgruppe haben wir einen Gipsabguß genommen: LD II 12 b.

LD II 12 c. In den Laibungen der Verbindungsthüre enthält die Fläche a eine Darstellung LD II 12 c gegenüber war nichts dargestellt, wenigstens nicht in Relief. Ein großer Deckstein, der über der ganzen Thüre lag, ist wieder herausgenommen und die Darstellungen sind dadurch unterbrochen. Auch die Flächen b und c der Laibungen haben Darstellungen; die nördliche Seite b: LD II 14 b, die südliche Seite c: LD II 14 c.

LD II 14 b. c.

LD II 14 a. In der Kammer B ist die Ostseite am besten erhalten. Am mittleren Teil ist über der Verbindungsthüre der Verstorbene abgebildet, vor ihm steht seine Mutter die königliche Gemahlin (da der Prinz wahrscheinlich ein Sohn der Chephren war, wohl eine Gemahlin dieses Königs); hinter ihm stand seine Schwester die Prinzessin (so ergeben sich nämlich Titel und Name aus der Vergleichung dieser Inschrift mit der der Kammer A: LD II 12 a); hinter dieser stand noch eine Figur, wahrscheinlich ein Bruder, da [nicht] dasteht. Diese ganze Darstellung über der Thüre ist wegen des fehlenden Architravs unterbrochen. — Rechts von der Thüre ist eine merkwürdige Bahre dargestellt, auf der eine Mumie, scheinbar mit einem Ochsenkopfe, liegt. LD II 14 a.

LD II 13. Rechts daneben (am südlichen Teil der Ostwand) ist der Verstorbene und seine Frau , nach rechts gewendet, dargestellt, wie sie allerlei Beschäftigungen zusehen. LD II 13.

Pl. XXXIV a. An der Südseite ist ein großer nachträglich in die Wand eingesetzter Kalkblock und ein anderer, der darüber lag und zur Decke gehörte, herausgefallen oder = gebrochen (s. ob. p. 102). Der Rest der Wand ist gezeichnet worden: Ergänzungsband Taf. XXXIV a.

An der Westwand sind keine Darstellungen zu sehen, aber zwei Nischen, die wahrscheinlich wieder Statuen enthielten, und durch große Thürplatten verschlossen waren. Zwischen den beiden Nischen war eine Blendthüre [, die oben in der Skizze p. 102 nicht angegeben ist.]

An der Nordseite ist nichts zu sehen.

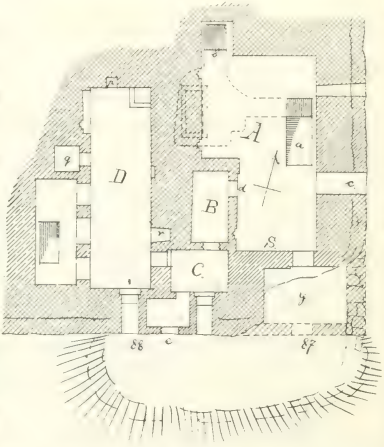
87. Grab des Prinzen . [1]

Grundriß s. p. 105. — Nur die Räume A und B gehören zu diesem Grabe; die beiden

[1] vgl. Mar. Mast. p. 547. 549 (Grab d. e).

unseren C und D bilden ein eigenes Grab No. 88.

Grundriss (vgl. die Aufnahme LD I 23 J).



LD I 28.

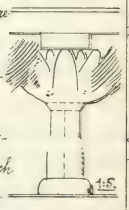
Der Eingang zum Grabe No. 87 scheint von Osten in die Kammer A bei c gewesen zu sein, doch fehlt auch hier wieder Architrav und Thürbalken. Der Stein, der jetzt wie eine Schwelle in der Thüre liegt, scheint von oben dahin gefallen zu sein.

In der Kammer A sind zwei Schachte. Der Schacht a geht von S. her mit Absätzen schräg in eine grössere Vertiefung hinunter und führt in eine Grabkammer, welche selbst wieder mit dem senkrecht hinunterführenden Schacht b kommuniziert. Hier ist noch der alte Sarkophag ältester Form, in Kalkstein vorhanden; der Deckel ist ein wenig abgehoben. Vgl. den Längendurchschnitt und den Grundriss der Sarkophagkammer: LD I 28.

Im vorderen, südlichen Teile der Kammer A ist nichts von Inschriften zu sehen. Im hinteren, nördlichen Teile, der fast quadratisch ist, sind die Süd-, Nord- und Westseite beschrieben.

Auf der Südseite sitzt der Verstorbene in einem von Lotussäulen getragenen Pavillon, vor ihm Opfergaben: Ergänzungsband Taf. XXXV unten. [Die genauere Form des Kapitäls, soweit sie der undeutliche A. 39 erkennen lässt, zeigt die nebenstehende Skizze]

Erg. XXXV.



Auf der Nordseite steht er mit seiner Frau, deren Name hier abgebrochen ist; sie empfangen eine grosse Prozession von Dörfern, die meist nach dem Könige Chephren, zwei auch nach Cheops benannt sind; in der untersten Reihe wird nur ein Rind gebracht, der Rest ist leer. LD II 15 b.

LD II 15 b.

An der Westseite, die 2 Blendthüren enthält, ist [in der Mitte] der Verstorbene wieder sitzend dargestellt, vor ihm eine Opferliste und Opferbringende: Ergänzungsband Taf. XXXV oben.

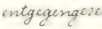
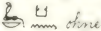
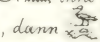
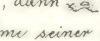
Erg. XXXV.

Gizeh. 87. Fol. I 74–75. 12° II 76.

In der Ostseite ist ein kleines horizontal gelegtes Fenster ▭, das sich nach aufsen erweitert.

Die Architrave unter der Decke dieses (nördlichen) Teils der Kammer waren auch beschrieben.

Im südlichen Teil der Kammer A öffnet sich an der Südseite eine Thüre, jetzt nach aufsen. Früher war aber noch eine andere Kammer (y) davor, die vielleicht einen äufseren Eingang hatte. Die Ost- und Südseite [dieser einstigen Kammer] sind jetzt eingefallen und ganz verschwunden.

LD II 15a. An der Westseite (LD II 15a links) ist eine Inschrift mit den Namen des Verstorbenen.[1] Rechts davon [folgt eine Vertikalzeile in entgegengesetzter Richtung und dann in zwei Horizontalzeilen] die Namen der Familie des Verstorbenen. Die erste Horizontalzeile scheint den Namen des ältesten Sohnes enthalten zu haben, [sie endigt mit] . In der 2ten folgt dann ohne Verwandtschaftsbezeichnung, dann  , dann , dann , der nächste Name ist verschwunden, dann folgt der Name seiner Frau:  . Darunter kommen Felder mit unverständlichen Zeichen vor und unter jedem das Schild des  , einmal im viereckigen Schilde, dem Palastzeichen  . Daneben steht LD II 15a links.

LD II 15a. An der [anstofsenden] Nordseite ist unmittelbar links von der Thüre zur Kammer A eine Inschrift, die wieder die Titel und Namen des Verstorbenen und seiner Frau nennt, [links davon steht eine Anzahl ungeordneter Hieroglyphenzeichen]: LD II 15a rechts.

Im südlichen Teil der Kammer A ist an der Westseite eine Blendthüre und weiter nördlich, gegenüber dem Eingang c, eine Thüre d, die in einen kleinen verschlossenen Raum B führte. Dieser war von der Kammer C des anstofsenden Grabes No. 88 nur durch eine sehr dünne Felswand getrennt, die jetzt durchbrochen ist. Vielleicht war er ursprünglich auch bei d verschlossen und diente, wie im vorigen Grabe, als Nische für Figuren.

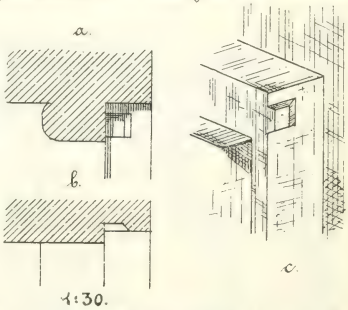
---

1) Die Hieroglyphen dieser Inschrift sind nach Max Weidenbach's Bemerkung auf K. 253 „erhaben", die der rechts davon folgenden Inschriften „tief".

88. Grab der Königin [1]

S. den Grundriss b. p. 105 und die Aufnahme LD I, 28 b. LD I 28 b.

Das Grab hat 2 Eingänge, deren Wülste von aussen erhalten sind, so wie von innen die Seiten, wo die Thüren anschlugen. Im Innern sind ferner die Löcher für den Zapfen der Thüre erhalten,[2] besonderer Art: in der Laibung ist nämlich oben auf beiden Seiten (es waren also Doppelthüren) ein viereckiges Loch, das von drei Seiten rechtwinklig in die Mauer geschnitten ist, nach der Kammerseite aber unter einem stumpfen Winkel geht, s. den vertikalen (a) und den horizontalen Schnitt (b), sowie die perspektivische Ansicht der linken Seite des Eingangs (c) hiemeben.



Die Kammer C hat eine Verbindungsthüre nach D. Sie ist leer und hat nach Süden einen kleinen [Neben]raum, der früher durch eine dünne Wand nach aussen verschlossen war, [die] jetzt aber durchgebrochen ist, sodass bei e noch ein forcierter Eingang ist. Es ist kein innerer Anschlag da und der Raum scheint nicht nach innen durch eine Platte verdeckt gewesen zu sein, so wenig wie bei der Thüre aus A nach B im Grabe No. 87 etwas derartiges zu sehen.

Der Raum D ist sehr gross und hoch; er hat die Thüre mit dem Wulst an der Südseite.

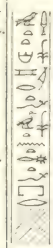
An der Ostseite ist links neben der Thüre, die nach C führt, eine viereckige Vertiefung c. 2 1/2 Fuss (1,40 m) im Quadrat. In der Nordecke [dieser Seite] ist ein wunderliches kleines Kämmerchen im Grundrisse zu sehen.

An der Nordwand ist eine viereckige Nische 2 bis 3 Fuss vom Boden.

Gegen Westen ist nördlich eine Vertiefung mit einer Blendthüre; dann folgt links ein massives Stück mit einem viereckigen kleinen Kämmerchen, das vielleicht zu einem Schachte führte. Dann folgen links 2 Pfeiler, von denen der linke die Inschrift

---

1) vgl. Mar. Mast. p. 547/8 (b. c.). 550. — Champ. Not. II 480. 2) Die Löcher dienten wohl derselben Konstruktion, die wir bei Grab 12 u. 73 angewendet fanden. Sie nahmen einen Querbalken auf, in dem sich die Angeln drehten.

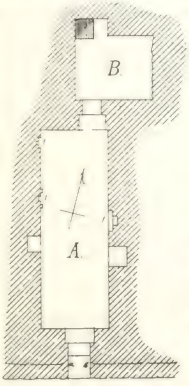
LD II 152 c.  trägt: LD II 152 c.[1] Die Pfeiler gehen glatt zum Architrav auf und glatt in diesen über, wie auch der Architrav in die Decke.

Hinter den Pfeilern geht ein schräger, c. 6 Meter langer Schacht (wie in den Pyramiden) in eine Grabkammer, in der jetzt nichts mehr zu sehen ist.

LD I 28. Vgl. den Grundriss und Längendurchschnitt LD I 28, wo der Schacht mit Z bezeichnet ist.

89. Grab des Prinzen .[2]

Grundriss, s die Aufnahme LD I 28 B. Der Felsen vor dem Eingange ist jetzt verwittert; der Architrav ist nicht mehr zu sehen. Auf dem Wulste sind die Titel des Verstorbenen in vertikalen Reihen, aber ohne Trennungslinien geschrieben: LD II 41 c.

LD II 41 c. 

Auch die Laibungen a b waren beschrieben, sind aber jetzt unleserlich.

Die Kammer A zerfällt in 2 Teile, einen hinteren, kürzeren mit höherer Decke, und einen vorderen längeren mit niedrigerer Decke. Die ganze Decke der Kammer war rot gemalt.

Erg. XXXVI. Die Südseite der Kammer A, welche die Eingangsthüre enthält, ist sehr zerstört; ein Schiff wird gezimmert, Masse und Zahlen kommen vor: Ergänzungsband Taf. XXXVI.

LD II 41 b. Auf der Ostseite sitzt im hinteren (nördlichen) Teile der Prinz, hinter ihm seine Frau,[3] von deren Namen zu sehen ist . Vor ihnen sind reiche Opferaufhäufungen in einem Gebäude mit Lotussäulen besonderer Form: LD II 41 b [das untere ganz zerstörte oder verschüttete Ende der Wand ist in der Publikation fortgelassen.]

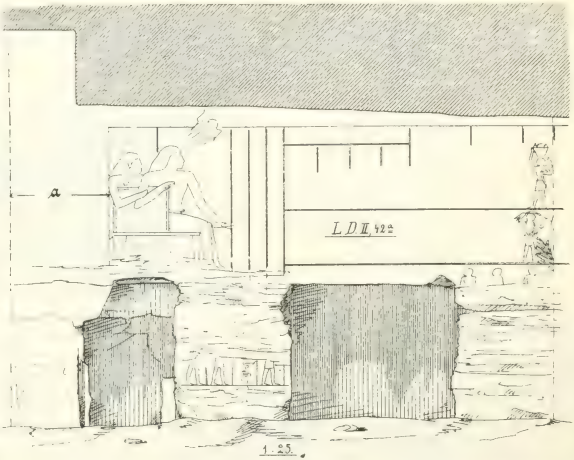
LD II 42 a. Im vorderen (südlichen) Teile sitzt wieder links der Verstorbene und hinter ihm seine Frau, die war und von deren Titeln oder Namen das Schild des Cheops erhalten ist.

---

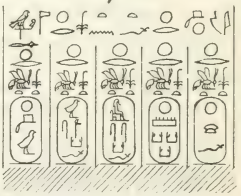
1) nicht in Berlin, wie die Publikation irrtümlich angiebt. 2) vgl. Mar. Mast. p. 547 (Grab a). 3) Aus ihrem Titel „die welche den Horus und Set schaut" geht hervor, dass es eine Königin war, also nicht die Frau, sondern die Mutter des verstorbenen Prinzen (s auch unten). Das Zeichen ist in der Originalzeichnung ganz deutlich.

Tol. I 120–121. 12°III 21–22. Z. 292. **Gizeh. 89.**

Vor ihm eine Inschrift, welche beschreibt, was ihm alles entgegen kommt. Die Prozession beginnt mit den Kindern des Verstorbenen, die die Überschrift haben: ; es sind 4 Söhne, der älteste, wie der Vater genannt, , der zweite , der dritte , der vierte . Hinter ihnen kommt eine Dörferprozession mit 18 Namen, die fast alle mit dem Namen des Chephren zusammengesetzt sind. Darunter kommen noch andere Darbringende. LD II 42 a. [In der Publikation ist nur der besser erhaltene obere Teil der Wand wiedergegeben, der untere sehr zerstörte fortgelassen, vgl. die nebenstehende Skizze des mittleren Teils der Ostseite.[1] Der mit a bezeichnete Raum zwischen den Darstellungen LD II 41 b und II 42 a scheint (nach der Zeichnung) frei geblieben zu sein.] LD II 42a.



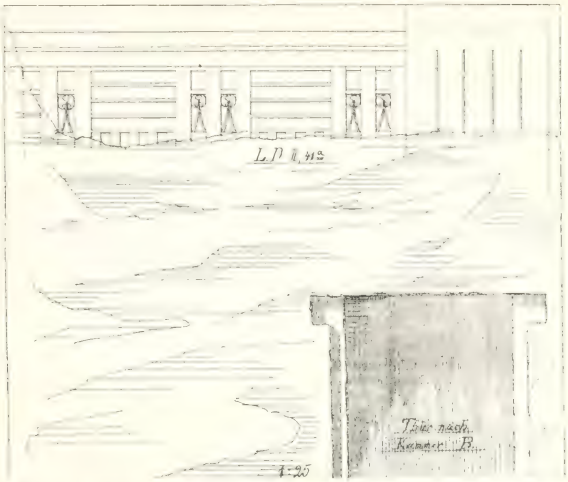
Auf der Nordseite öffnet sich eine zweite Kammer B, die hinten einen Brunnen hat und ganz unbeschrieben ist. Über der Thüre, die zu dieser Kammer führt, ist eine Inschrift mit einer Reihe von Königsschildern: LD II 41a.



Der übrige Raum der Wand ist mit einer großen Ornamentalblendthüre ausgefüllt. LD II, 41 a. [In der Publikation ist wieder nur der obere erhaltene Teil der Wand abgebildet, vgl. die Skizze dieser Wand[2] auf p. 110.]

1) nach Z. 292. 2) nach Z. 294.

Nordseite der Kammer A.



LD II 42c An der Westseite hat der nördliche Teil eine große architravartige Inschrift, die den Namen des Prinzen in einer Variante mit 𓂋𓏏 statt 𓂋 giebt. Darunter ist links eine vertikale Inschrift und rechts eine Opferliste: LD II 42c. Zu beiden Seiten dieser Inschriften sind unbeschriebene Blendthüren, und links neben der südlichen wieder eine vertikale Inschrift, s. die Skizze[1] auf p. 111.

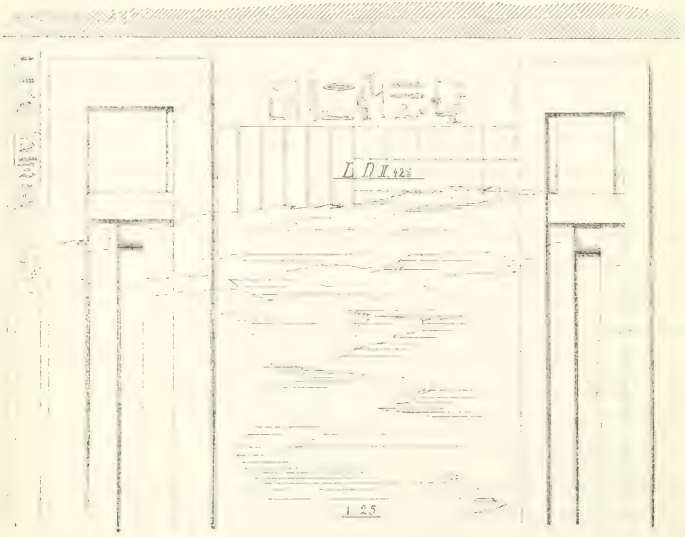
LD II 42b Erg. XXXVII Dann folgt (im vorderen niedrigeren Teil der Kammer) eine Darstellung, wo die Frau des Verstorbenen[2] sitzt, das Ende ihres Namens 𓏏𓅱𓏛 ist sichtbar; vor sich hält sie zwischen den Knieen ihren ältesten Sohn, der schon mehrere Titel hat. Auf sie zu kommen Schiffe gefahren. Der Rest ist zerstört. Ergänzungsband XXXVII (mit Wiederholung von LD II 42b).

Dann folgt eine Nische, wie auch an der Ostseite zwei sind, welche Statuen enthalten zu haben scheinen.

Der ganze südliche Teil der Westseite ist zerstört.

1) nach Ž. 295. 2) Es ist, wie man oben und auch hier aus ihren Titeln sieht, eine Königin und also die Mutter des Verstorbenen. Der Knabe auf ihrem Schosse ist demnach der Verstorbene selbst, nicht sein Sohn.

Nördlicher Teil der Westseite der Kammer A des Grabes No. 89.



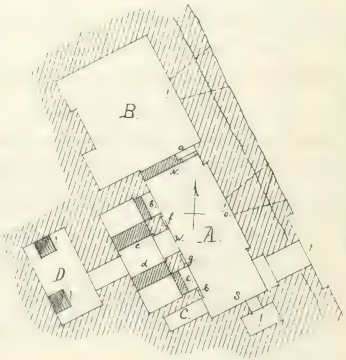
90. Grab des [illegible] mm.[1]

Das Grab wird jetzt von einem Scheich bewohnt, der sich steinerne Stufen herabgebaut hat.

Ueber der Thüre auf dem Architrav stehen Titel und Name des Verstorbenen, auf dem Thürbalken sind die Haupttitel wiederholt. LD II 37a.

Auf den beiden Laibungen ist der Verstorbene abgebildet; vor ihm auf der einen Seite

Grundriss (s. die Aufnahme LD I 27).[2] LD I 27.



LD II 37a.

LD II 36a.b.

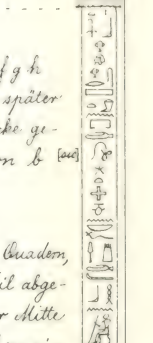
1) vgl. Mar. Mast. p. 545–546 (Grab a). 2) Einziehung und Thüranschlag des äußeren Eingangsthoren in Lepsius' Skizze Fol. I 76.

LD II 36a. b ein Sohn, auf der andern eine Tochter, keine Frau. LD II 36a. b.

LD I 27. LD II 37b. Die Ostseite der Kammer A hatte in einer langen Nische, die fast die ganze Wand einnimmt, 13 Figuren, grössere und kleinere, s. die Ansicht dieser Wand LD I 27. Drüber ist rechts eine grosse Inschrift, in welcher der Name des Königs Mencheres zweimal vorkommt: LD II 37b. Wo die Zeichnung keine Striche giebt, haben auch keine Hieroglyphen gestanden. — Oben drüber ist ein Fenster.

LD II 36c. Auf der Nordseite ist links vom Eingange a, der in die Kammer B führt, der Verstorbene vor Opfergaben dargestellt: LD II 36c; rechts von der Thüre steht eine Inschriftzeile mit den Titeln und Namen des Verstorbenen: . . . . . [1]

(Der Anfang ist weggebrochen.)



LD I 27. Westseite, s. den Durchschnitt nach a b: LD I 27. Auf den Pfeilern f g h waren auch 3 Figuren in flachen Nischen. Die Mauern b c d e sind später aus grossen Quadern eingebaut und, wie es scheint, nicht bis zur Decke geführt. Die andern Mauern sind Fels. Ueber den niedrigen Mauern b [und] e sind dünne Wülste aus dem Felsen gehauen.

Auf der Südseite öffnet sich eine kleine Kammer.

Die Kammer B war an der Nord- und Ostseite mit gleichen Quadern, wie jene Mauern haben, ausgefüllert, doch sind die Steine zum Teil abgenommen. Auf einem einzelnen Steine der Ostseite steht in der Mitte ohne sichtbaren Zusammenhang und ohne umgebende Hieroglyphen ein Nilpferd und zwei Fische: Ergänzungsband Taf. XXXIV b.

Erg. XXXIV b.

LD II 35. Auf der Wand, welche die Thüre enthält und aus zwei ausserordentlich grossen Blöcken zusammengesetzt und in den Felspfeiler eingesetzt ist (s. die Aufnahme LD I 27) und welche gleichfalls nur an 8 Fuss hoch geführt war, findet sich die Darstellung des Verstorbenen in einem Tempelchen, zu welchem Stufen hinaufführen; die Verwandten steigen mit Opfergaben zu ihm hinauf; vor dieser Treppe und darüber sind andere Opferszenen und eine Opferliste. LD II 35.

Die kleine Kammer C ist nur eine Nische, die nicht bis zum Boden der Kammer A herabgeht.

Im Raume D sind zwei Brunnen.

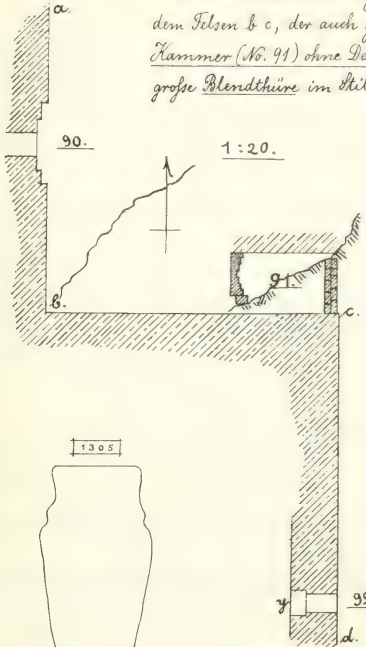
---

1) nach Z. 285.

Fol. I 78. 12° II 76.87.90. Inv. V 158. **Gizeh. 91. 92.**

91. Grab des [1]

In dem Felsen a b liegt das Grab des (No. 90); vor dem Felsen b c, der auch glatt hinunter gearbeitet ist, kommt eine Kammer (No. 91) ohne Decke zum Vorschein, an deren Westende eine grosse Blendthüre im Stile der 5ten Dynastie, welcher das Grab auch anzugehören scheint, steht. LD II 94 d. LD II 94 d.



– Andere Darstellungen finden sich auf der Nordseite, soweit die Mauer nicht abgebrochen ist. Gegen Osten kommt wieder Schutt bis zu einer rohen aus Blöcken aufgeführten Mauer, die sich nach Norden vorzieht.

92. Grab des Prinzen [2]

Bei y (s. den Grundriss hierneben) ist der Eingang in dieses Grab, welches die Felsecke einnahm und sich durch seinen architektonischen Plan auszeichnet, s. die Aufnahme LD I 29. LD I 29.

Nur der Architrav und Wulst über der Thüre sind beschrieben: LD II 34g. Die Thüre war von beiden Seiten verbaut. [3] LD II 34g.

Das Grab scheint nicht fertig geworden zu sein, da es sonst gar keine Hieroglyphen enthält.

Im Grabe des Prinzen ist [nach Inv. V 158] eine kleine Alabastervase gefunden worden, welche sich jetzt in Berlin (No. 1305) befindet und die hieroben abgebildete Form hat.

---

1) vgl. Mar. Mast. p. 543. 546 (Grab α). 2) vgl. Mar. Mast. p. 543. 545 (Grab C). 547 (unten) – 548. 3) nach Inv. V unter A. 29.

Gräber im Felsenkessel vor der 3ten Pyramide.

Grundriss.[1]

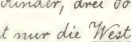
93. Grab des .

Es ist ungewiss, ob der äussere Eingang von Süden in die Kammer B oder von Osten in die Kammer A war. Das letztere ist aber wahrscheinlicher, da auf der Nordseite der Thüre dieser Kammer ein Angelloch ist, obgleich kein Pfalst. Die Kammer B muss also wohl nach Süden geschlossen gewesen sein.

In der Kammer A ist die Ost- und Nordwand nicht beschrieben.

LD II 38 b. An der Westwand ist eine Blendthüre, die aber links abgebrochen ist; das Loch a ist in den Fels gehauen und war wahrscheinlich mit Steinen ausgefüllt. Auf dem Reste der Blendthüre sind Titel und Name des Verstorbenen eingeschrieben: LD II 38 b.

LD II 38 c. Auf der Südseite der Kammer A ist der Verstorbene dargestellt, vor ihm seine Frau , hinter ihm 5 Kinder, drei Söhne und zwei Töchter. LD II 38 c.

LD II 38 a. In der Kammer B ist nur die Westseite rechts neben der Blendthüre beschrieben. Hinter dem Verstorbenen steht hier eine zweite Frau  , die nicht heisst. LD II 38 a.

Das Grab ist nach oben fast ganz offen. Westlich davon liegen unmittelbar dahinter 2 Brunnen, die dazu zu gehören scheinen.

Im Grabe des (des Jüngeren)[2] [No. 93] wurden [nach Inv. V 156. 157] zwei kleine Vasen gefunden.

An der ganzen Nordseite dieses grossen Felsbassins sind noch andere Gräber und Brunnen; mehrere, die wir aufgraben liessen, besonders am N.W. Winkel, sind ohne Inschriften. Ueberhaupt haben sich nicht viel Leute, weder um diese (die 3te) noch um die 2te Pyramide begraben lassen.

---

1) Die eingeschriebenen Maasse, die einer Skizze auf Z. 287 von Bonomi entnommen sind, sind vermutlich englische. 2) Der in Klammern geschlossene Zusatz, der den Inhaber des Grabes No. 93 von dem gleichnamigen des Grabes No. 49 unterscheiden soll, fehlt in der Unterschrift des Inv. V.

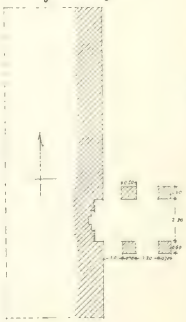
Tol. I 79. 117. 12° II 116/7. 187. Z. 297. 298. 425. **Gizeh.** 94. 95.

Gräber weiter östlich von der 3ten Pyramide nach der Ebene zu.

94. Grab des [hieroglyphs].

Gegenüber dem grossen Gebäude, das auf einem Felsen liegt [Nr. 100], legt sich ein grosses Grab von bedeutender Länge [Nr. 94]. Es ist aus guten Blöcken aufgebaut und genau nach den Himmelsgegenden gerichtet. Jetzt ist von diesem Grabe nur am südlichen Teile der Ostfront eine grosse Blendthüre aufgedeckt, mit grossen schön geschnittenen Hieroglyphen auf beiden Seiten; die Zeichen des Architravs sind nicht mehr zu lesen: LD II 95 e.

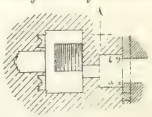
Grundriss. LD II 95 e.



Zu beiden Seiten der Blendthüre erhoben sich hohe Blöcke wie Pfeiler, wofür jedoch die Dimensionen nicht sprechen (s. den Grundriss).

95. Grab des [hieroglyphs].

Grundriss (S. die Aufnahme LD II 8). LD I 29.



Die Aussenwand des Felsens ist einfach abgehauen. Vor dem Eingange sind bei x und y noch Steine einer vorgelegten Mauer zu sehen, die den Eingang entweder ursprünglich verschliessen sollte oder wie vor anderen Gräbern in späterer Zeit vorgebaut wurde, um einen Brunnen zu bilden (vgl. pp. 81. 94. 118. 119.)

Die Wände a und b vor dem Eingang sind mit langen Inschriften bedeckt, a: LD II 43 c, b: LD II 43 d. 2) LD II 43 c. d.

Am Eingange selbst sind der Architrav, dessen Anfang aber abgebrochen ist, der Wulst und die beiden Aussenseiten beschrieben: LD II 43 b. [1] LD II 43 b.

Auf der südlichen Thürleibung steht der Verstorbene mit seiner Inschrift: Ergänzungsband Taf. XXXIX d; auf der nördlichen desgl. nach rechts gewandt, die Inschrift ist dieselbe, s. hierneben rechts. Erg. XXXIX d.

Auf der Ostseite der Kammer ist oben der Verstorbene, hinter ihm seine Frau und ein Kind dargestellt. Vor ihnen sitzen Personen auf Stühlen, vielleicht LD II 43 a.

1) Auf Z. 297 ist angegeben, dass die Hieroglyphen des Architravs und der Wulstes tief seien, wohl im Unterschied zu den übrigen. 2) nach Z. 298.

Gizeh. 95.

Fol. I 117–118. 12° III. 52. 57. Inv. V 144. 184–186. K. 299. B. 1113.

LD II 43a die Vorfahren; der erste war [hieroglyphs]. Darunter sind andere Darstellungen: Erntearbeiten, Schiffe, Vögel- und Fischfang; bemerkenswert rechts von der Thüre der Verstorbene auf einem Stuhle, der von einem Esel getragen wird. LD II 43a.

Erg. XXXVIII Auf der Südseite wird oben von 2 Knäbern, die [hieroglyphs] heißen, die Harfe gespielt. Die Namen sind unkenntlich, desgl. die ganzen Figuren, die nach den Inschriften Töchter und nicht Söhne darstellen müssen. [Unten sind Tänze und eine Dörferprozession dargestellt]: Ergänzungsband Taf. XXXVIII links.

Erg. XXXVIII An der Nordseite werden dem Verstorbenen Opfertiere gebracht: Ergänzungsband Taf. XXXVIII rechts.

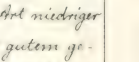
LD I 29 I 44a An der Westseite (vgl. den Durchschnitt nach a b: LD I 29) ist der Verstorbene zweimal in Hochrelief dargestellt, zur Seite seine Titel; auf der einen Seite heißt er Prophet des Mencheres, auf der andern des [hieroglyphs]. Das Stück, auf dem der letztere Name steht, war abgebrochen und lag auf dem Boden, es ist von uns mitgenommen worden und befindet sich jetzt in Berlin (No. 1136); auch links ist die Inschrift zum Teil abgebrochen. Zwischen den beiden Statuen ist eine Nische mit einer Blendthüre, die beschrieben ist. LD II 44a.

LD II 44b c Auf den beiden Seitenwänden dieser Nische sind Opferlisten, links LD II 44b, rechts ib. c.

Die ganze Westseite ist mit dem Rundstabe umgeben und mit dem Palmenornament gekrönt; die Stäbe sind umwunden und an den Ecken über einander gelegt, während sie später in einander übergehen. Ein Fragment des Rundstabes ist jetzt in Berlin (No. 1123).

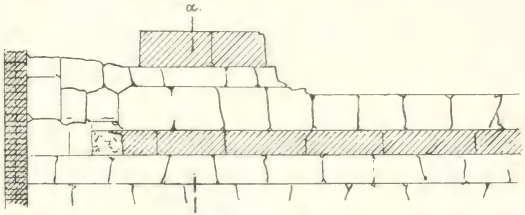
Im Boden der Kammer ist ein großer Brunnen angefangen, aber sehr wenig tief fortgeführt.

Hinter dem Grabe des [hieroglyphs] (No. 95) ist ein anderes sehr langes und mit breiten guten Steinen überdecktes, welches 2 Decken hatte, die durch eine Art niedriger Konstruktionskammer getrennt waren, nur c. 3 Fuß hoch, aber mit gutem gegipsten Fußboden. In diesem niedrigen Raume wurde das Fragment einer kleinen Statue aus Kalkstein gefunden, die nach den Inschrift-Resten zu beiden Seiten des Rückenpfeilers den Inhaber des Grabes No. 95 darstellte.

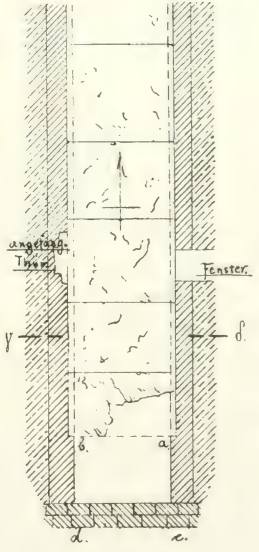


Das Fragment lag oben darauf im Sande und war offenbar nur dahin geworfen; es befindet sich jetzt in Berlin (No. 1113).

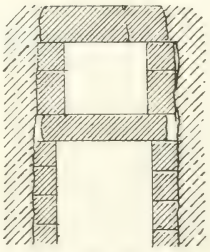
Die grosse untere Kammer ist grösstenteils in den Fels gehauen, der nur nach oben durch gute, mässig grosse Blöcke ausgebessert ist.



[Längendurchschnitt]



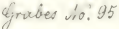
[Grundriss]



[Querdurchschnitt]
nach α β und γ δ.

Die beiden großen obersten Blöcke [die der oberen Decke] sind erst später übergelegt, weil die Decke darunter einen Sprung hatte. Diese [untere] Decke war aus großen, schönen Platten geformt und keinen ganzen Fuß dick. Auf der Südseite ist ein Stück aus der Decke herausgefallt. Sie liegt auf gut gearbeiteten mäßigen Blöcken, die auf die Felswände aufgesetzt sind.[1] Die Decke reichte nicht bis ans Ende, sondern ließ an der Südseite eine Brunnenöffnung, wahrscheinlich zum Herabsteigen. Die Decksteine sind in die Mauer gefügt, sodaß es deutlich ist, daß sie nicht weiter reichten als bis a b. Die Mauer c d liegt vor.

[Aus der oben abgebildeten Skizze sieht man, daß die Kammer an der Ostseite, also in der Richtung des Grabes No. 95 ein Fenster hatte. Sollte sie etwa überhaupt nur ein Serdab für dieses Grab gewesen sein und die auf ihr aufgefundene verstümmelte Statue des Verstorbenen einst daraus genommen worden sein?]

In einem Grabe südlich neben dem des  (No. 95), das ich am 27ten Januar 1843 öffnen ließ, fand ich gar keine Inschrift, sondern nur nackte, aber schon für Darstellungen vorbereitete Wände.

Vor dem Eingange war wie öfters ein Brunnen aus kleinen Steinen vorgebaut, dessen Hinterwand den Eingang versteckte. Dieser hatte den gewöhnlichen Wulst.

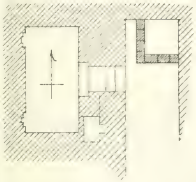
An der Hinterwand der Kammer gegen Westen war der schadhafte Fels mit schön behauenen Blöcken, von guter weißer Qualität und mäßiger Größe, ausgesetzt.[2] Auf der platten Felswand daneben und zum Teil auf der Mauer gehen rote horizontale Striche, die von einem großen vertikalen durchschnitten werden, mit welchem links ein anderer parallel lief, [von dem] aber jetzt nur noch wenig zu sehen ist. Diese 4 Striche bilden in der Mitte ein Quadrat, welches an allen Seiten genau 0,52 m. mißt. Die horizontalen Striche wurden von oben nach unten gezählt und, um jedes Mißverständnis zu heben, steht beim ersten Striche von der Decke aus , beim zweiten d. i. 1 Elle und 2 Ellen. Die Decke ist allerdings vom ersten Striche c. 0,56 und 0,59 entfernt, aber die roten vertikalen Striche gehen nicht so hoch; die Decke scheint später mehr ausgearbeitet zu sein und ist überhaupt sehr ungleich. Für die Ellenangaben s. die Skizze auf p. 119.

1) Wer die die Felswände krönen. 2) Vgl. zum Folgenden: Lepsius, Die altag. Elle und ihre Eintheilung p. 11–12.

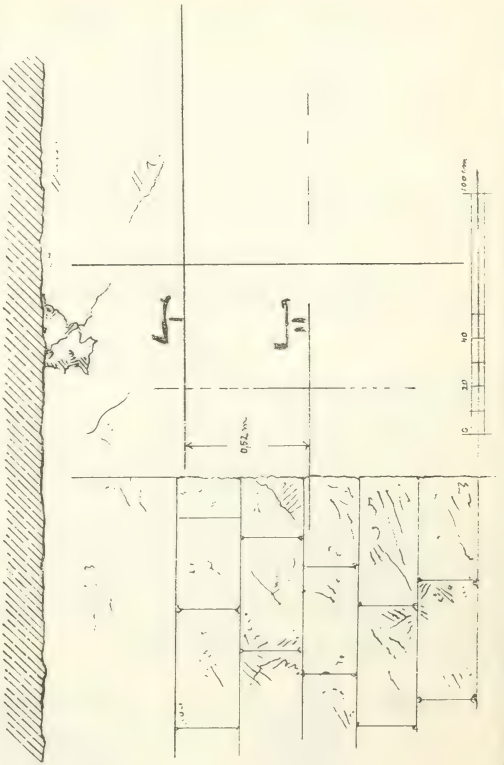
Neben der Blendthüre in der gebauten Mauer hat man den Meißel mit ⊏ probiert.

An der linken südlichen Felswand finden sich wieder rote Striche, die gleichfalls 0,52 von einander entfernt sind.

[Die folgende Skizze,



die in Lepsius' Notizbuch 12° III 52 auf die obigen Bemerkungen folgt und von demselben Tage (27. Jan.) datiert ist, stellt ohne Zweifel den Grundriss des eben besprochenen Grabes dar.]



Grundriss des Grabes № 96.

96. Grab des 𓉔𓈖𓄡.

Vor dem Eingange ist wieder in späterer Zeit ein Brunnen von kleinen Steinen vorgebaut worden, der den Eingang verdeckte. Der Fels dahinter

Gizeh. 96.

Tcl. I 148/9. 12 II 114/5. 148/9. Inv. V 86-90. B 291. 293. 295. 350. 357.

12 B. 40 a. war eingegangen und über dem Eingange war ein beschriebener Architrav, dessen rechte Seite zerstört ist: LD II 40 a. Von dem Wilste ist nichts zu sehen.

12 II 40 b. Im Innern ist nur die Westseite verziert. In der Mitte steht der Verstorbene, hinter ihm seine Frau; vor ihm ein Sohn, hinter der Frau eine Tochter ihre Namen. Rechts und links von dieser Darstellung sind Blendthüren; die rechte ist besser erhalten, als die linke. Auf den Architraven und dem Thürfelde stehen die Namen des Verstorbenen und seiner Frau, mit den Varianten und LD II 40 b.

Im linken Teile der Kammer ist ein tiefer Brunnen von Kassara ausgegraben. Der rohe, ganz viereckige Sarkophag von Kalkstein steht darin.

97. Grab des .

Totenstatuetten, jetzt in Berlin:

1. No. 291. 295. 17 cm hoch, mit Rückenpfeiler und Basis, des . Längerer Text in 9 Horizontalzeilen (Totenb. cap. 6). Reste von grüner Glasur.

2. No. 293. desgl. (von gleicher Höhe), des . Die Glasur ist hier hellgrün und gut erhalten.

3. No. 350. 357. desgl. kleiner, 10 cm. hoch, desselben Mannes wie die ersten, . Kein Text, sondern nur der Name und davor , in einer horizontalen und einer vertikalen Zeile. No. 350 mit hellgrüner Glasur, und No. 357 mit sehr spärlichen Spuren hellblauer Glasur.

Sarkophag:

Der andere Sarkophag:

98. Grab, wo der Granitsarkophag des Kassara gefunden worden ist.

Oestlich von den 3 Felsen, deren einer den sogenannten Tempel [Grab No. 100 x] trägt, ist ein Felsen, der einen Eingang von Osten in eine viereckige Kammer hat, deren Mitte ein Brunnen bildet. Auf der Höhe desselben [Felsens] sind 2 andere Schachte; aus dem nördlichen ist der Sarkophag gezogen, s. die Ansicht LD I 30. Die Öffnung ist sehr gross. LD I 30.

99. Grab des [hieroglyphs].

In dem östlichsten der drei Felsen vor der dritten und zweiten Pyramide nach dem Thale zu (s. den Plan LD I 31) ist nach Osten die Thüre LD II 95 f. LD II 95 f. LD I 31.

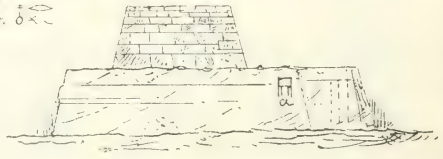
Die Oeffnung in den Felsen war doppelt so gross und ich fand nur ein Loch neben der wirklichen Thüre, in das ich kroch und die versandete Thüre von innen fand. Die Thüre ist von gutem weissen Steine und mit dem Wulste eingesetzt.

Ueber die Anordnung im Innern, der Kammern und Brunnen s. den Plan LD I 31.

Auf der Höhe des Felsens sind 2 Brunnen, ein grosser und ein kleiner, neben einander.

Im Innern ist keine Inschrift.

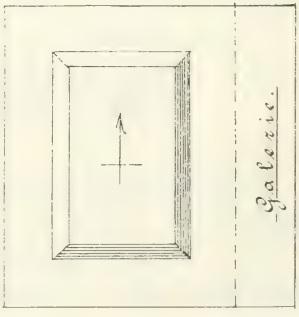
Der Verstorbene hiess [hieroglyphs] Var. [hieroglyphs] und war [hieroglyphs]; seine Frau hiess [hieroglyphs].



100. Grosses Gebäude auf einem Felsen.

Grundriss und südliche Ansicht: LD I 31, vgl. die davon abweichende Skizze hierneben. LD I 31.

1:500.



Der Felsen, auf dem dieses Gebäude erbaut ist, ist zugehauen. An der Südseite sind bei a noch einige eingehauene Blendthüren sichtbar. Oestlich ist in den Felsen eine Galerie gehauen.

Das Gebäude, das daraufsteht, wurde ursprünglich,

nicht quadratisch, denn es war nicht über die östliche Galerie fortgeführt, deren Decke es sonst eingedrückt hätte.

Ganz ähnliche Gräber scheinen die beiden nahe liegenden Felsen getragen zu haben; beide sind aber verschwunden, nur die Nummern sind noch sichtbar und im Grabe des [illegible] (No. 99) die eingesetzte Thüre und die dahinter liegenden Felskammern (s. o.).

[Rem. d. R.: Wir wollen nicht unerwähnt lassen, daß Lepsius anfangs in diesem Grabgebäude (No. 100) eine Pyramide zu erkennen glaubte, nachher aber von dieser Ansicht zurückgekommen ist.]

101. Grab des [illegible] [1]

Beim Grabe No. 101 wurden [nach Inv. V 91. 97. 98] die folgenden fast alle nur fragmentarisch erhaltenen Totenstatuetten gefunden, die einem [illegible] (var. [illegible]) Namens [illegible] (var. [illegible]) gehörten und die sich jetzt in Berlin befinden:

1. No. 300. Statuette, 9 cm. hoch, mit Rückenpfeiler und Basis, die einzige die ganz erhalten ist. Hellblaue Glasur. Vorn eine einzige Vertikalzeile, welche nur den Namen [illegible] enthält.

2. No. 8659–8661. Bruchstücke von drei etwas größeren Statuetten mit Rückenpfeiler. Hellblaue Glasur. Vorn wieder nur eine Zeile, die nur den Namen enthielt:

[illegible] .... No. 8659. [illegible] ..... No. 8660. 8661.

3. No. 8656–8658. Bruchstücke von 3 anderen weit größeren Statuetten mit bläulich-grüner Glasur. Auf dem Körper ein längerer Text (Totb. cap. 6) in Horizontalzeilen; darin der Name des Verstorbenen mit Angabe der Herkunft, der Name der Mutter ist aber unleserlich:

[illegible] No. 8656.

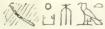
[illegible] No. 8657.

[illegible] No. 8658.

Bei demselben Grabe (No. 101) wurden noch 2 Fragmente von Totenstatuetten gefunden, die einem andern Verstorbenen angehört zu haben scheinen. Auch diese beiden sind jetzt in Berlin:

4. No. 8654. Fragment einer kleinen Statuette mit Rückenpfeiler, die ungefähr von

1) [illegible] ist der Name, [illegible] der Titel, [illegible] das Prädikat [illegible] der Verstorbenen.

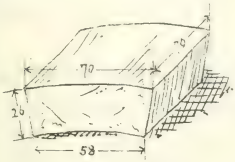
derselben Größe gewesen sein muß, wie die oben unter 1 aufgeführte Statuette No. 366. Dunkelgrüne Glasur. Nur auf dem Rücken ist eine senkrechte Inschriftzeile, die wieder nur den Namen der Verstorbenen enthalten zu haben scheint. Erhalten ist der Schluß: [illegible]  .

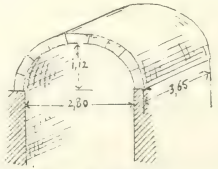
5. No. 3655. Fragment einer größeren Statuette mit Rückenpfeiler, bläulich grüne Glasur. Vorn eine breite senkrechte Zeile mit unverständlichen Hieroglyphen.

Gräberfeld im Südosten von den Pyramiden.

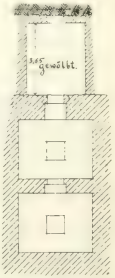
Das ganze Gräberfeld im Südosten gehört der Zeit der Psametiche an. Es scheinen meist Gräber der Arbeiter gewesen zu sein, da sich viele Knochen und kleine blaue Statuen [Uschebtis] finden die herausgezogen sind.

Die Gräber zeichnen sich alle durch sehr viel weißen Mörtel aus. Drei Gräber haben Gewölbe.



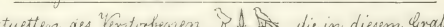


1 : 100.



Ein viertes Grab ist sehr groß und war, wie es scheint, auch gewölbt.

[Bem. Die hier genannten 4 Gräber sind wohl die Gräber No. 103–106 des Situationsplans LD I 14, welche in Lepsius' Gräberliste die Bezeichnung „gewölbte Gräber" tragen, s. unten p. 125]

102. Grab des [illegible]  .

Von den Totenstatuetten des Verstorbenen [illegible], die in diesem Grabe gefunden wurden, sind die folgenden jetzt in Berlin:

1. No. 938. 4511. 4515. Drei große Statuetten, 19 cm. hoch, mit Rückenpfeiler und Basis.

Gizeh. 102.

12° II 149. Inv. V 30.84/5.92–96.160/1.

LD III 276 i. Die Verstorbene heißt in dem Texte Totenb. cap. 8, der in horizontalen Zeilen geschrieben ist, [illegible]. Die Glasur ist bläulichgrün und sehr gut erhalten. LD III 276 i.

2. No. 351. 353–355. Desgl. vier kleinere, 10 cm. hoch. Die Glasur ist bläulichgrün, aber nicht so gut erhalten. Die Statuetten haben vorn und hinten je eine senkrechte Zeile; die vordere enthält den Anfang, die hintere den Schluß der folgenden Inschrift: [illegible].

In demselben Grabe (No. 102) wurden um einen Sarkophag, der neben dem des [illegible] stand, die sechs kleinen Totenstatuetten der [illegible] [wohl der Mutter des [illegible]] gefunden, die jetzt in Berlin sind: No. 368. 5812. 5813. 5818–5820. Sie haben Rückenpfeiler und Basis wie die übrigen; Höhe 8 cm; Glasur hellgrün. Auf der Vorderseite ist eine senkrechte Zeile, die weiter nichts als den Namen der Verstorbenen enthält mit kleinen Varianten ([illegible] für [illegible], [illegible] für [illegible], [illegible] für [illegible], [illegible]). Auf der einen Statuette (No. 368) ist aus Versehen die Gruppe [illegible] ganz weggelassen und auf einer andern (No. 5819) sind die Zeichen [illegible], weil der Platz nicht reichte, oben neben die Zeile gesetzt.

Das Fragment einer siebenten ganz gleichen Statuette (jetzt in Berlin No. 370) wurde bei demselben Grabe (No. 102) gefunden. Von der Aufschrift ist erhalten: [illegible]

In demselben Grabe No. 102 sollen außer den Statuetten des [illegible] und der [illegible] angeblich noch 2 andere kleine Totenstatuetten, die gleichfalls jetzt in Berlin sind, gefunden worden sein, was indessen sehr zweifelhaft ist:

1. No. 346. Kleine Totenstatuette, 11,5 cm. hoch, mit Rückenpfeiler und Basis; die hellgrüne Glasur ist bis auf wenige Reste verschwunden. Vorn eine senkrechte Zeile mit der sehr schwer lesbaren Inschrift: [illegible].

2. No. 349. desgl., 11 cm. hoch; die Glasur ist etwas besser erhalten. Vorn eine horizontale und darunter eine vertikale Zeile mit der Inschrift [illegible].

[Zwei ganz gleiche Totenstatuetten derselben Verstorbenen, welche jetzt auch in Berlin sind (No. 347. 348), sollen nach Inv. V 160 141 „aus einem Sammelgrabe" stammen. Die Inschrift ist auf ihnen besser zu lesen: [illegible].

Im Grabe No. 102 sind endlich noch 5 Vogelformen aus Kalkstein gefunden worden, die für das Berliner Museum angekauft worden sind: No. 1274 und 1276 zusammengehörig). 1383. 1385 (zusammengehörig). 1387.

103. 104. 105. 106. Vier gewölbte Gräber.

Die Pläne der Gräber No. 103–105 mit Durchschnitten: LD I 31; [den Plan des Grabes No. 106 stellt vielleicht die oben (p. 123) mitgeteilte Skizze vor.] LD I. 31.

Im Grabe No. 103 fand sich [nach Inv. V 147] ein mit Pech gefüllter Schädel.

Grosser Sphinx.

Granitstele und Tempelchen zwischen den Vorderfüssen des grossen Sphinx, obere Ansicht und Durchschnitte. LD I 30. — Stele aus rotem Granit: LD III 68, von hier der Kopf des Königs Thutmosis' IV LD III. 293, 34 — [Der Papierabdruck der Stele (A. 48) zeigt Spuren roter Farbe.] LD I 30. III 68. 293, 34.

Gizeh. Verschiedenes mit nicht näher bezeichnetem Fundort.

1. In den „Gräbern der 6ten Dynastie" [, womit Lepsius die Gräber No. 25–28. 53–55 zu bezeichnen pflegt,] sind gefunden:

a. die Vasen LD II 153, 1–3.[1] [No 2 ist nach Angabe der Z. 1390 im Grabe No. 27 gefunden worden, s. oben p. 58.] LD II 153, 1–3.

b. 58 kleine Schälchen und 8 grössere aus rotem gebranntem Thon, jetzt in Berlin No. 1354. 1357. 1359. 1398–1401. 1403. 1406–1408. 1411. 8636. 8637 a–d.

c. Kleinigkeiten aus einem Grabe der 6ten Dynastie, [vermutlich aus No. 27, s. oben p. 58].

2. [Gegenstände, bei denen Lepsius in seinem Verzeichnis der gesammelten Alterthümer (Inv. V) vergessen hat die Nummer des Grabes hinzuzufügen]:

Jan. 1842.

Inv. V 167. Runde Henkelbulle in gebrannter Erde im Grabe No. ... gefunden.

168. Lampe(?) in verglaster Erde, aus demselben Grabe, jetzt in Berlin No. 1234.

---

1) Der Maßstab für fig. 1. 2 ist 1:5; statt „½ Fuß" ist in der Publ. „1 Fuß" zu lesen.

169. 170. Zwei runde dünne Schalen von gebrannter Erde, im Grabe No... gefunden, jetzt in Berlin No. 1243. 1248.

171. Grosse runde Vase ohne Hals, im Grabe . . gefunden.

3. Gebrannte Vase oder Deckel aus einem alten Grabe, jetzt in Berlin No. 1271.

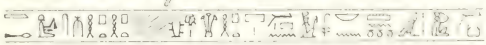
4. Zwei kleine Totenstatuetten, aus einem Psametichgrabe, s. ob. p. 124.

5. Kolzernes Ohr, in der Nähe der Pyramiden gefunden, jetzt in Berlin No. 7360.

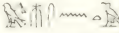
6. 5 kleine Amulette von den Pyramiden von Gizeh.

7. Stück einer Mumienmaske, östlich von der grossten Pyramide gefunden.

8. Stein in einem arabischen Grabe verbaut, von einem Verstorbenen :

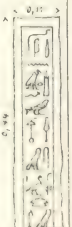


LD III 277a

9. Beim Isisem'' steht ein Sarkophag des  , auf welchem Memphis geschrieben ist, mit dem Determinativ einer Pyramide auf einem Quadrate, das letztere stellt hier ohne Zweifel den Plan vor, daher es auch nur im Umrisse, nicht voll, gezeichnet ist: s. die Inschrift auf dem Deckel des Sarkophages. LD III 277a.

10. [Während seines Aufenthaltes in Gizeh erwarb Lepsius u. a. 2 Fragmente aus Alabaster mit Anfängen von Horusnamen; davon ist das eine noch in Berlin nachweisbar (No. 1165) mit den Zeichen , die unter Vergleichung von Lepsius' Königsb. No. 10a. 30a. wohl kaum anders als zu oder ergänzt werden können, wovon das erstere bei dem vermutlichen Fundort Gizeh das wahrscheinlichere ist. Der Stil der Hieroglyphen ist aber nicht der des a. R., sondern eher der einer späteren Zeit]

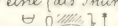
Einige Steine im Dorfe Kafr el Batran verbaut.



LD II 94a

Freiliegender [illegible] Architrav eines und seiner Frau LD II 94a.

LD II 95c

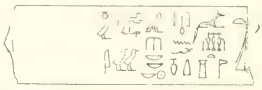
In demselben Dorfe 2 Steine eines Grabes, der eine (als Thürschwelle benutzt) LD II 95c, der andere mit 

An der Hausthüre desselben Hauses ein Granitstück mit einer Inschrift des Prinzen (s. hierneben).

1) vgl. ob. p. 95.

Umgekehrt in der Mauer liegend:

Stein aus dem Grabe einer Frau LD II 94 b und beiden Seiten einer Thüre.



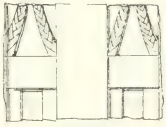
LD II 94 b.

Stein eines: LD II 95 a, umgekehrt in der Mauer als Architrav angebracht. LD II 95 a. b. d.

Stein eines auf der Seite in einer Thür liegend LD II 95 b; ein anderer Stein desselben Grabes, wie es scheint, LD II 95 d, ist in einer andern Thür daneben verbaut.

2 Steine mit den Namen Ramses' II übereinander in einer Mauer.

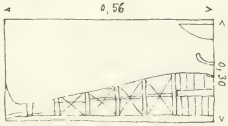
Bruchstück einer Blendthüre.

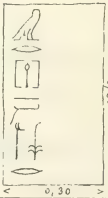


Stein über einer Thüre.

Andere Steine [nach Max Weidenbach's Not. B. pp. 14–17]:

In einer Mauer.





Zawijet el Arrian.

10. Dez. 1842.

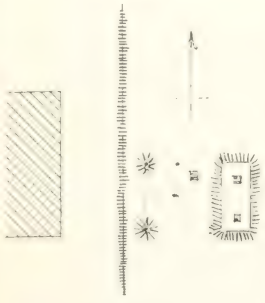
LD I 32.

Situationsplan des Pyramidenfeldes: LD I 32.

Steinpyramide No. XIII.

Im S.W. von der grofsen Pyramide [von Gizeh] liegt auf der Höhe eine ganz abgetragene und bisher unbekannte Steinpyramide No. XIII. Sie scheint aus gutem transportablen Material gebaut gewesen zu sein, da fast nichts als kleine Schutthügel auf dem grofsen Felde übrig sind. Sie ist genau orientiert und hatte einen grofsen Umgebungswall. Dafs sie einst fertig dastand, beweist das grofse Totenfeld, das sich ihr im W. anschliefst. Die Basis hat 180 m.

Im O. ist jenseits der Umfassungsmauer ein grofses längliches Grabgebäude noch gut erhalten. Es ist gut gebaut und hat im nördlichen Teile einen Brunnen, der aber schlecht und aus kleinen Steinen gebaut ist, nicht einmal die Ecken sind scharf. – Westlich von der N.W. Ecke dieses Gebäudes ist ein Brunnen im Felsen.



[1:1000.]

S.O. von dem Gebäude geht die Linie der Steinbrüche, die noch deutlich zu sehen sind (s. ob. p. 25) Spalten von 2½ Fufs sind hintergearbeitet, um die Blöcke auszubrechen, die ganze bearbeitete Fläche ist wenigstens ¼ Std. [lang] am Rande. – Noch etwas weiter an demselben Felsrande sind 2 Brunnen, oben schwarze Erdziegel mit vielem Mörtel auf dem Fels gebaut, wie es scheint aus Ptametichzeit. Dann folgen immer andere Brunnen, ähnliche, ein grofses Grab, und dahinter eine grofse Pyramide von bedeutender Höhe, jetzt lauter Schutt, umgeben von anderen Schutthügeln, die Gräber bildeten und sich hauptsächlich nach Norden in einer Reihe anschlossen. Die Pyramide hat 90–100 meiner Schritte an der Südseite [und ist die]

Steinpyramide No. XIV (Perring 11),

die einzige bisher hier bemerkte, südöstlich ½ Std. ungefähr von der vorigen, der Ebene näher. Sie ist schlecht gebaut und z. T. abgetragen. Die Basis mifst nach Perring

c. 300 ft. (91,5 m), die Höhe c. 61 ft. (18,6 m). — Im S. und O. liegen viel Gräber.

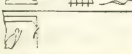
Abusir.

10 Dez. 1842. 25 Febr. 25 März 1843.

Situationsplan des Pyramidenfeldes: LD I 32. LD I 32.

Stein- und Ziegelpyramide No. XV (Perring 12).

Diese Pyramide wurde bisher gewöhnlich nach einem Orte Riguk benannt, der zur Zeit der grossen französischen Expedition noch existirte, jetzt aber seit langer Zeit nicht mehr vorhanden ist. Wir ziehen sie daher zu den Pyramiden von Abusir, mit um so grösserem Rechte, als sie mit diesen durch 2 dazwischenliegende von uns neu aufgefundene Pyramiden (No. XVI. XVII) in unmittelbare Verbindung gesetzt wird. Wir sehen sie also als nördlichste Pyramide von Abusir an.

Sie ist unerö̈ffnet. Perring fand 3 beschriebene Steine, von denen wir die beiden Granittafeln auch noch sahen. Der eine Block, der auf der Ostseite liegt, zeigt 2 Linien grün gemalter Hieroglyphen in gutem Stile , auf dem anderen steht  . Der 3te, in Kalkstein, wie es scheint, enthielt eine Darstellung des Hönigs , vor ihm sein Schild. Für die Pyramidengründung beweist das aber nichts; da der Stein schwerlich aus dem Innern der noch unerö̈ffneten Pyramide gekommen ist, fragt es sich, ob er nicht nur verbaut war. Dann müßte die Pyramide jünger als dieser König sein, was allerdings wegen des guten Baues nicht eben wahrscheinlich ist.

Perring giebt 2 verschiedene Neigungswinkel an, den unteren der Granitbekleidung 75° 20′, den oberen der Mokattembekleidung 52°. Die Basis beträgt nach ihm 123 ft. 4 inch.

Kommt man von der Südseite, so sieht man zunächst unten ein wohlerhaltenes Stück einer sehr guten Mauer, einer Stufe. Zwischen die Blöcke sind keine kleinen Steine dazwischen geschoben, kein Mörtel ist sichtbar. Die Blöcke sind gut, gross und regelmäßig zubehauen. Der obere Teil der Pyramide ist sehr in Unordnung, ist aber allem Anschein nach ursprünglich in besserer Ordnung gewesen, obgleich schwer zu

sagen ist, wie die Blöcke so verschoben werden konnten.

An der Westseite ist höher oben wieder eine Fuge sichtbar; die Fugen der Blöcke sind [hier] mit kleinen Steinen statt mit Mörtel ausgezwickt.

An der Nordseite ist eine schöne hohe Mauer sichtbar von 7 Lagen, gut gefügten, mit Mörtel und Steinchen verbundenen Steinlagen, deren jede höhere etwas, um einige Zoll hinter die untere zurücktritt [1]. Die großen Schutthaufen herum werden auf eine dicke Bekleidung von silbergrauen Glassteinen schließen lassen. Vor dieser Nordmauer ist ein Bau von schwarzen Ziegeln sichtbar und mächtige Schutthaufen (vielleicht von anderen Gebäuden), desgl. an der Ostseite. Es scheint die ganze Pyramide von einem hohen Walle von Ziegeln umgeben zu sein, der sich unmittelbar an die Steinpyramide selbst anschließt. Bei näherer Untersuchung scheint es unzweifelhaft, daß diese Ziegel selbst einen vollständigen Mantel um die Steinpyramide bildeten, der selbst wieder so breit wie dieser Steinkern war. Nachdem er von oben herab abgetragen worden war, arbeitete man noch an den Wänden der Steinpyramide herunter, sodaß jetzt der Rest des Mantels den Anschein eines Walles angenommen hat. Diese Ziegelpyramide war aber selbst ohne Zweifel wieder mit Stein bekleidet gewesen. Die Basis erhält dadurch an 70 m. oder mehr. Aus dem von Perring konstatierten verschiedenen Neigungswinkel ist vielleicht zu schließen, daß der untere Teil allein mit einem Ziegelmantel umgeben war, der den Zweck hatte, aus einer Knickpyramide eine richtige Pyramide herzustellen.

An der Nordseite liegen viel Mokattamsteinscherben, auch finden sich viele Blöcke dieses Steines noch in der Mauer.

An der S.W. Ecke ist auch noch ein Stück der innern Seitenmauer erhalten [vgl. ob. 129] – Granitstücke liegen umher. – Auch von dem harten Sandstein Stücke und Blöcke.

Rund um die Pyramide erstreckt sich ein Plateau, zu dem ein Aufweg aus der Ebene von [O.] N.O. her heraufführt. Am Anfange dieses Weges liegen unten in der Ebene die Reste eines großen, doppelflügligen Tempels, der auch aus großen, guten bräunlichen Blöcken gebaut war.

Ziegelpyramide No. XVI.

An 700 Schritt O.N.O von der vorigen, am Fuße der Anhöhen liegt diese von uns neu aufgefundene Ziegelpyramide, deren Basis ca. 75 m. lang ist. Sie gleicht einem Berge, doch

1) Damit meint Lepsius eine besondere Art Kalkstein

ist dieser ganz aus Nilziegeln gebaut und die noch immer kenntlichen Seiten sind genau orientiert. — [Zu dieser Pyramide vgl. auch unten p. 138.]

Steinpyramide No. XVII.

Ca. 250 Schritte südlich von der vorigen Pyramide habe ich auf der Spitze einer hervorspringenden Hügelzunge wieder eine Steinpyramide (No. XVII) aufgefunden, die verhältnismäßig groß von Umfang ist; ihre Basis hat ca. 80 m. Von Mauerwerk ist jetzt nichts mehr zu sehen, sondern nur noch ein Hügel von ca. 12 Fuß Höhe, aus kleinem feinen Schutt des harten grauen Glasursteines[1] Drauf und rund umher liegt eine große Menge braunroter harter Sandsteinstücke, auch einiger Granit. Der erstere scheint hier auch als kostbarer Stein gebraucht zu sein.

Nach W. schließt sich unmittelbar an die Pyramide ein Bergrücken an; gegen O. ist noch der Aufweg sichtbar, an dessen unterem Ende, ein wenig nördlich vom Aufwege ab, die Reste eines Tempels liegen.

Steinpyramide No. XVIII (Perring 13)

des Königs . Sie ist aus großen und kleinen Steinen sehr unregelmäßig in 7 kleinen Stufen (einschließlich der Spitze) aufgebaut. Keine glatte Wand ist zu sehen, aber der Bau ist massiv aus großen Steinen, nur nach unten häuft sich feiner Schutt an; auch ist die Pyramide sehr unregelmäßig zerstört. Mokattamstein ist nicht zu sehen, außer am Eingange. Sie ist ganz wie die Pyramide No. XX gebaut, verschieden von No. XXI. Nach Perring betrug ursprünglich die Basis 257 ft, die Höhe 162 ft. 9 inch, der Neigungswinkel 51° 42′ 35″, gegenwärtig die Basis 216 ft., die Höhe 118 ft.

Nur an der Ostseite ist ein Stück Mauer, der 2ten Stufe von oben, zu sehen; die Blöcke, die den Hauptbau bilden, sind alle bedeutend, doch unregelmäßig mit kleinen verbunden.

Am Eingange sind zwei hohe weit auseinander stehende Wände, zwischen denen der schräge Schacht hinunterführte, der aus Mokattamstein gebaut war; auch einige große Granitblöcke und mehrere kleinere Stücke [dieses Steines] sind zu sehen.

Auf den Blöcken der Wände rechts und links vom Eingange finden sich rot geschrieben das Schild und andere Titel des oben genannten Königs. Den Namen auf

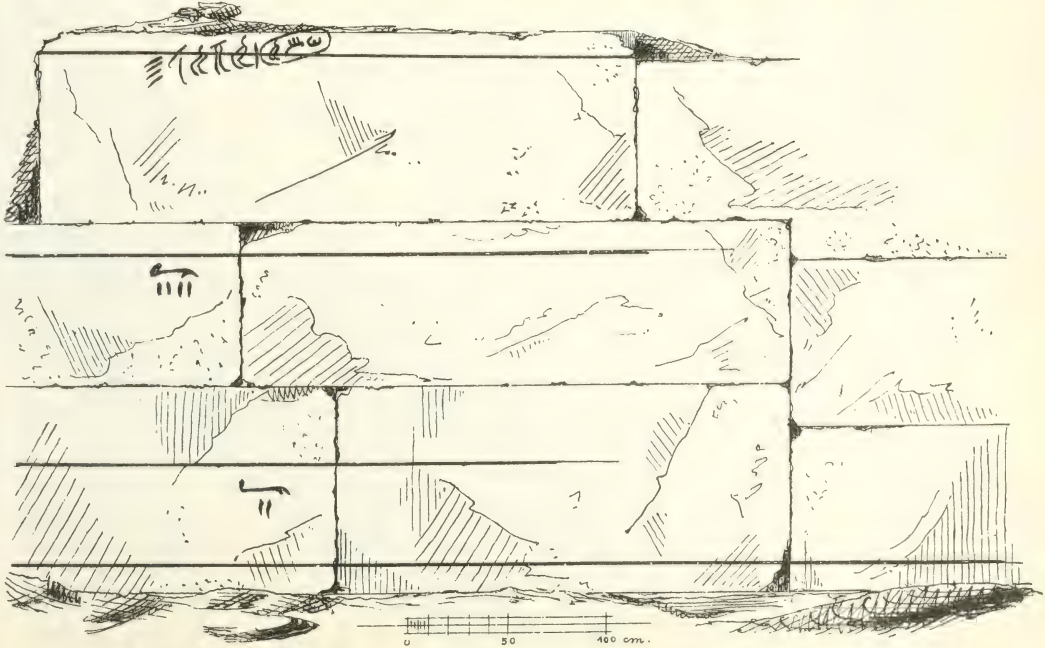
1) s. die Anmerkung auf der vorigen Seite.

einem Blocke der rechten westlichen Seite liefs ich absprengen und mitnehmen. Es ist derselbe Stein B, den Perring auf der Tafel zu p. 44 publiziert hat und von dem er sagt: „Mr. Perring succeeded in removing the hieroglyphics and the cartouche B from the retaining wall to the westward of the entrance and was obliged to use gunpowder for that purpose" (!!). Die Inschriften, von denen er spricht, sind nicht, wie er sagt, auf Mokattamsteinblöcken, sondern auf solchen des harten grauen schilbrigen Steins des Ortes. [Der von Lepsius mitgenommene Name, den wie es scheint die beifolgende Abzeichnung wiedergiebt , ist jetzt im Berliner Museum nicht mehr aufzufinden]. – Gegenüber an der östlichen Wand hat ein Block der 3ten Reihe von unten wieder den Namen des Königs mit einigen andern Zeichen, darunter sind rote Linien, die über die ganzen Blöcke nach dem Eingange hin weggezogen sind und also erst aufgesetzt wurden, als die Blöcke schon übereinander standen. Sie schneiden auch das Königsschild, ein Beweis, dafs dieses schon früher, vermutlich in den Steinbrüchen aufgeschrieben war; dies läfst sich wohl auch noch an den Farben sehen. L.D. II 39 g [vgl. die Skizze gegenüber: Erbkam giebt in seinem Skizzenb. I. 32 die Inschrift mit dem Königsschilde anders, so wie die von Perring Pyr. Atlas III, 5 A. publicierte].

L.D. II 39 g.

Die grofsen roten Linien sind immer 2 aegyptische Ellen (zu 0,52 m) auseinander, und die Ellenzahl ist beigeschrieben. Man zählte von unten und schrieb an den nächsten Strich die Ellenzahl. Die Linien gehen vom Fels aus, auf dem die Blöcke aufliegen, und scheinen nicht höher, als bis zur 6ten Elle gegangen zu sein. Die Entfernungen stimmen oben nicht ganz genau, weil die oberste Linie schief gezogen ist und nach rechts hin abfällt; die unteren stimmen ziemlich. Auch auf der entgegengesetzten Seite sind rote Linien, doch ohne Angabe der Ellenzahl; zwei sind sehr scharf und exakt gezogen und ihre Distanz giebt ganz genau das Mafs von 2 Ellen = 1,04 m.

Alle diese Blöcke sind nicht von Mokattamstein; die Mokattamblöcke bekleideten erst diese Wände und bildeten den Eingangsschacht selber, der jetzt zerstört ist. Diese weifsen Blöcke [mit den Inschriften], die über und unmittelbar neben der Thüre sind, scheinen alle gezählt gewesen zu sein, da auf den einzelnen Blöcken viele Zahlen erscheinen. – Im Innern hinter den grofsen Blöcken sind dann viele kleine und unregelmäfsige Steine als Füllung verwendet. Die grofsen (weifsen) Blöcke bilden zwei grofse Mauern, die zum Eingang führen [s. ob.] so, wie in Abu Roasch der


0
50
100 cm.

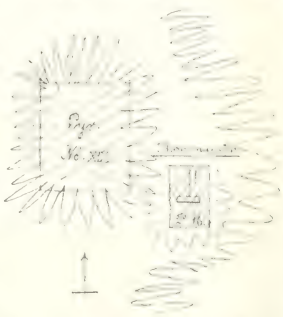
Fels ausgehauen war. Auch die Granitblöcke haben rote Zeichen.

S. der Pyramide, an der Ostseite, scheint ein Tempel gelegen zu haben, der im Grund noch sichtbar ist, davor der Aufweg, an dessen unterem Ende ein anderer Tempel lag. Um die ganze Pyramide lief eine Umfassungsmauer, die besonders im Westen gut erhalten ist.

Steinpyramide No. XIX.

Diese von uns neu aufgefundene Pyramide ist ganz abgetragen und hat genau die Form der südlichsten abgetragenen Pyramide [no. XXVII]; man sieht nur noch die Umfassungsmauern und sehr feinen Schutt. Die Basis misst c. 65 m.

Das Gebäude, das an der S. O. Ecke dieser abgetragenen Pyramide liegt und von Perring eine Pyramide (16) genannt wird, ist vielmehr ein längliches, von N. nach S. fast doppelt so langes als breites Grabgebäude gewesen, das nach genauer Untersuchung nie quadratisch gewesen sein kann. Die Länge ist sehr deutlich ca. 40 m, und, wollte man annehmen, die O.-W. Dimension wäre dieselbe gewesen, jetzt nur nicht mehr sichtbar, so widerspricht dem die Lokalität, die zwischen der Pyramide und dem Abhange keine 40 m. hergiebt. — In der Mitte des Gebäudes ist jetzt eine grosse Kammer sichtbar, die von N. durch einen schrägen Gang zugänglich war.

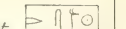
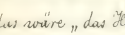


Dieser führt in einen weichen, schneidbaren Thonboden, der mit Blöcken über und ausgebaut ist.

Steinpyramide No. XX (Perring 14),

vielleicht des . Diese mittlere der 3 erhaltenen Pyramiden von Abusir ist sehr viel schlechter gebaut, aus grossen und kleinen Steinen untereinander. Die Stufen sind sehr roh, wenig Mörtel ist zu sehen; es ist fast gar keine Ordnung in den Steinen. Das Material ist der graue Schilberstein des Ortes; der ganze Bau ist sehr nachlässig, die Stufen sind fast nur von Weitem zu erkennen. Perring giebt jetzt der Basis 213 ft, der Höhe 107 ft. und setzt als ursprüngliche Masse voraus für die Basis 274 ft.

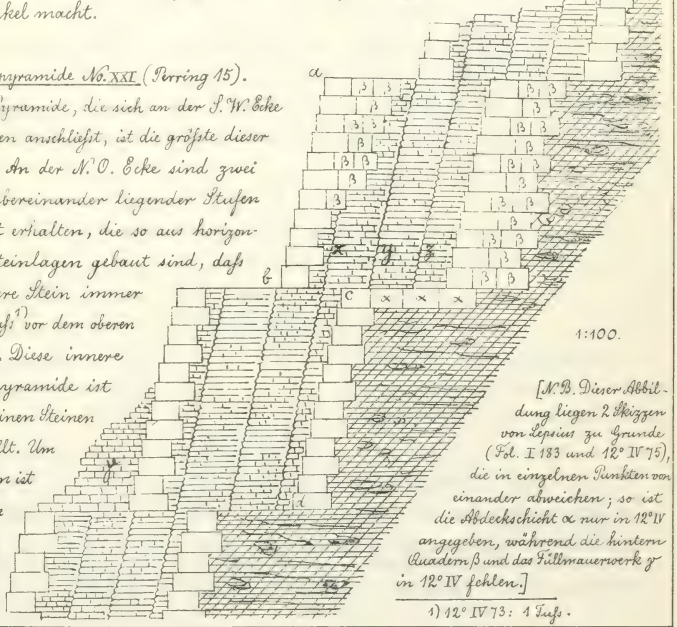
für die Höhe 171 ft.

Unter den rot geschriebenen Inschriften der Blöcke fand Perring eine mit  , das wäre „das Haus des Königs Rānuser", der Erbauer bleibt daher zweifelhaft. Eine andere Inschrift ist:  . [Erbkam in seinem Skizzenbuche I 33 giebt diese Variantenreihe:

Der Aufweg war mit Basalt gepflastert; wo er auf der Höhe ankommt, wendet er sich in einem Winkel nordwestlich nach der Pyramide zu, die er aber nicht ganz erreicht. Vielleicht führte er nur auf das Plateau und diente ursprünglich zugleich auch den andern Pyramiden, namentlich der größten (No. XXI), auf die er fast schnurgerade zuführt, ehe er den Winkel macht.

Steinpyramide No. XXI (Perring 15).

Diese Pyramide, die sich an der S.W. Ecke der vorigen anschließt, ist die größte dieser Gruppe. An der N.O. Ecke sind zwei Ecken übereinander liegender Stufen sehr gut erhalten, die so aus horizontalen Steinlagen gebaut sind, daß der untere Stein immer ca ½ Fuß[1] vor dem oberen vortritt. Diese innere Stufenpyramide ist mit kleinen Steinen ausgefüllt. Um sie herum ist wieder eine Füllung von



1:100.

[N.B. Dieser Abbildung liegen 2 Skizzen von Lepsius zu Grunde (Fol. I 183 und 12° IV 75), die in einzelnen Punkten von einander abweichen; so ist die Abdeckschicht α nur in 12° IV angegeben, während die hintern Quadern β und das Füllmauerwerk γ in 12° IV fehlen.]

1) 12° IV 73: 1 Fuß.

kleinen Steinen, die nur soweit in Ordnung gelegt sind, daß sie roh aufgeschichtete, schräg aufsteigende Mauern bilden, die hinter einander liegen, und zwar so, daß die Wände x und y die darunter liegende Stufenwand zwischen sich fassen. Auf diesen kleinen Steinfüllungsbau folgt nach außen wieder eine Bekleidung von großen Blöcken, eine neue äußere Stufenpyramide von etwas anderem, weniger gutem Bau, die mantelartig um die innere gelegt ist. Die äußeren und inneren Stufen befinden sich in gleichen Höhen mit einander; die Stufe hat c. 12 Steinlagen und ist ca 5,45 m. hoch, doch werden die Stufen nach oben kleiner; die ganze Pyramide mochte wohl 6 große Stufen enthalten. Die Blöcke hatten ca. 5 × 2 Fuß in Länge und Höhe und sind mit grobem Kalkmörtel verbunden; zwischen den Mauern sind zur Ausfüllung nur [die kleinen] regelmäßig flach gelegten Steine verwendet, aber kein Schutt; nur die Mauern sind mit Schutt verbunden. Der ganze Kern ist besser gebaut. Von den großen hohen Mauern sind an der S. Seite noch drei zu unterscheiden.

Ueber dem Eingange ist eine schöne senkrechte Mauer von großen, wenig vor einander vorstehenden Blöcken. Auf einzelnen Blöcken der Ausfüllung (am Eingange) steht der Name [2], derselbe den wir im Grabe No. 45 und 53 von Osten angetroffen haben. — Am Eingange liegen Granitstücke und einige wenige Mokattembblöcke, die sich nur hier finden, umher.

Die Pyramide ist, da sie bis oben massiv ist, verhältnismäßig auch wohl erhalten. Der Steinweg, der von der Ebene aus auf sie zuführt, ist später, wie es scheint, zu der Pyramide No. XX abgeleitet (s. ob.).

Steinpyramide No. XXII.

Diese neu aufgefundene Pyramide, deren Basis 35 m. mißt, ist eine kleine Nebenpyramide, die sich wahrscheinlich der vorhergehenden anschließt. Es ist nur noch eine Mauer von dieser Pyramide übrig.

Steinpyramiden No. XXIII. XXIV. XXV.

Ihre Basen haben nur ca. 28 m. und die Pyramiden sind wohl gleichfalls nur

1) Auf der Tafel zur Abhandlung über den Bau der Pyramiden sind die Buchstaben (a b c d x y z), auf die der Text Bezug nimmt, vergessen worden; sie sind nach der obigen Skizze dort einzusetzen. 2) Das in Klammern gesetzte nach Erbkam's Skizzenb. I. 33.

Nebenpyramiden zu der größten Pyramide [No. XXI]. Es sind nur noch Trümmerhaufen von ihnen übrig und sie geben sich als kleine Pyramiden nur durch die quadratische Basis und die Orientierung zu erkennen. Nirgends findet sich Mokattemstein, sondern nur der silbergraue Schilderstein und der weiße Glasurstein (der in der Luft an der Oberfläche eine Art Glasur erhält)[1]; der letztere hat vielleicht zur Bekleidung gedient.

Ein scheinbar doppeltes Grab ⊏⊐ liegt nordöstlich nach der nächsten großen Pyramide [No. XX] hin.

Steinpyramide No. XXVI.

Sie ist bis auf die Basis abgetragen, die aber aus gewaltigen, z. T. 16 und 14 Fuß langen, 2 bis 3 Fuß hohen, also flachen grauen Schilbersteinblöcken besteht und ungefähr 5 bis 6 Lagen hoch war. Die Mauern sind senkrecht; die Bekleidung fehlt. Auf der Nordseite führt in den Schutt ein an 23 Fuß breiter Eingang, der von Blöcken an beiden Seiten aufgebaut ist, wie bei der Pyramide No. XVIII; doch ist hier nichts vom Felsen zu sehen, weil die Mitte von Schutt ausgefüllt ist. Die Blöcke des Unterbaus stehen wieder immer ½ bis 1 Fuß nach oben zurück. Von Mokattemstein ist nichts zu sehen.

Steinpyramide No. XXVII.

Sie ist ganz abgetragen, nur der Umkreis ist noch scharf zu sehen; sie war von grauem Schilberkalkstein gebaut. Von Nilziegeln ist nichts und Schutt nur wenig zu sehen, sie scheint also ziemlich massiv aus leicht transportabeln Steinen gebaut gewesen zu sein.

Ziegelpyramide No. XXVIII

wenig südlich von den Tempelresten, von denen ein Aufweg zur mittleren Pyramide No. XX führt. Sie liegt wie ein vorgeschobener Hügel in der Ebene und besteht aus schwärzlicher Nilerde und kleinen Kalksteinbrocken. Sie ist richtig orientiert, ihre Basis hat ca. 95 m, die Höhe ist ganz beträchtlich. – [S. auch die folgende Bem.]

1) vgl. ob. p. 130 Anm. Mit Schilderstein meint Lepsius gleichfalls eine besondere Art Kalkstein.

Abusir. Pyr. (XVI). XXVIII. Verbaute Steine. Fol. I 148. 12° W 41/2. 83-86. Text V. 251/2 bis 391.

Nach dem Wortlaut der Notizen, die sich Lepsius in seinem Notizbuch über die beiden Ziegelpyramiden von Abusir No. XVI und XXVIII an Ort und Stelle gemacht hatte, entsteht der Verdacht, daß er bei Abfassung des eben mitgeteilten Textes (Fol. I 148. 154) z. T. beide Pyramiden miteinander verwechselt hat. Nach der Beschreibung der Pyramide von Rigah No. XV (nach älterer Zählung No. 14) bemerkt er nämlich in seinem Notizbuch (12° W 83. 84) Folgendes:]

14. [d. i. nach 12° W 58 No. XVI der Publ. d. C. von dieser Pyramide [No. XV] vorn in der Ebene ein großer künstlicher Hügel, der aus schwärzlicher Erde und kleinen Kalksteinbrocken besteht und auch eine Ziegelpyramide war; er ist orientiert.

Neben dem Tempel der früher zerstörten Pyramide [No. XXIX] sah ich in der Ebene deutliche Pläne von Häusern schwärzlich feucht auf den Sand gezeichnet; beim Nachgraben mit der Hand fanden sich Ziegelmauern unter dem Sand.

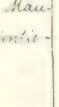
25. [sc!; No. 25 ist nach 12° W 58 No. XXVIII der Publ.]. Nördlich von dieser Pyramide ist wieder eine Ziegelpyramide, deren Hügel jetzt noch an 50 Fuß hoch ist, aber ohne Mauern zu zeigen. Nur die Erde, die weißen Steinscherben und die vollkommene Orientierung des großen Quadrats verrät die Pyramide.

Einzelne Steine im Dorfe Abusir verbaut.

LD II 32 a. b. Zwei Steine mit dem Namen des Königs leider unbekannten Fundortes LD II 39 a. b, jetzt in Berlin No. 1141/2.

LD II 152 d. Stein mit einer Reihe alter Könige [aus dem neuen Reich] LD II 152 d, jetzt in Berlin No. 1116.

LD III 29 e. Stein aus dem Grabe eines mit den Titeln LD III 29 e, seine Schwester heißt Auf einem andern Steine desselben Grabes stehen dieselben Titel des Verstorbenen, nur noch .



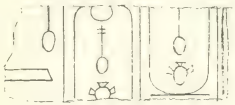
Kalkabsplitterfragment aus dem Grabe eines , der vor einem Palmbaum kniet, aus dem ihm zwei Arme Speise und Trank spenden, jetzt in Berlin No. 7322 [publ. bei Ohnefalsch-Richter, Kypros pl. 39, 1; ein dazu gehöriges anderes Fragment in Hannover: vergl. Wiedemann Rec. de trav. XVII 10].

Fol. I 225. 12°III 199. M.W. 18.19.21. Z. 429 430. **Abusir.** Verbaut. Gräberfeld. 1.

Stein mit Hieroglyphen (in einzigartigem Stile)[1]
Säule im Stil
der Ptolemäerzeit (a)
[sic]

a

[Andere Steine nach Max Weidenbach's Not. B. 18.19.21]:



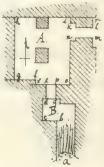
Gräberfeld von Abusir und Sakkara.

Situationsplan: LD I 32–33. LD I 32.33.

1. Grab des .

Dieses Grab liegt sehr entfernt von dem Felde von Sakkara nach Norden, jenseit des Thales, das zwischen den Feldern von Sakkara und Abusir liegt, also vielmehr am südlichen Abhange des Feldes von Abusir, doch noch immer ca. ½ Stunde oder mehr von den Pyramiden von Abusir entfernt. Es liegen noch andere Gräber drum herum.

Grundriss (s. die Aufnahme LD I 38.) LD. I 38.



Der Eingang von a ist noch verschüttet.

Die Bauart hat viel eigentümliches. Die Mauer f g ist nach Südenzu geneigt, sodaß jeder untere Stein etwas, nur ca. 1 oder ½ Zoll, vor

[1] Mskr. einzelner Stil.

sein darüber liegenden vorsteht. Sie läuft über g hin fort und die Mauer gh ist an sie angebaut. Ganz ebenso neigt sich gegenüber die Mauer hi nach Norden oben über, läuft über h und auch über i hinaus hinter k l fort und tritt bei r wieder vor; g h und hi lehnen sich daran an. Die Mauer ex ist wie alle übrigen Raum des ganzen Grabes senkrecht und läuft noch ein Stückchen hinter f g fort, sodaß f y an dieser Stelle nur wenige Zoll dick ist. Uebrigens sind alle Wände mit kleinen schlechten Steinen gebaut, die nur nach innen[1] eine gerade Fläche darbieten, die mit einem dicken Lehmuberzug bekleidet ist, auf dem dann eine Kalkkage liegt, die gemalt wurde. Das ganze Grab ist daher nur gemalt, mit Ausnahme allein des Wulstes über der Thüre d g, der mit vertieften Hieroglyphen beschrieben ist. Hinter den dünnen Steinwänden liegen stärkere Sand- und Lehmziegel von grosser Festigkeit.

Der Haupteingang des ganzen Grabes muß von Osten bei m l gewesen sein, obgleich hier der Architrav[2] nicht erhalten ist; das geht daraus hervor, daß der Architrav[2] über d g (s. unten) seine Inschrift nach Norden kehrt, und man folglich durch den Pfeilerraum (A) nach dem südlichen Raume (B) ging. Der Eingang bei m l hat seine Bekleidung verloren.

Der Pfeilerraum A ist von uns gezeichnet und gemalt worden, soviel von der sehr gebrechlichen Lehmkruste noch erhalten war.

LD II 96 Der Pfeiler in der Mitte und der Halbpfeiler, der sich an die Nordwand anlehnt, sind ganz gemalt: LD II 96.

Der Steinbau der Wände gehört zu den schlechtesten. In den Zeichnungen stellt die rote Linie die Ecken des Zimmers vor. Die Randverzierung, welche durch diese rote Linie geteilt wird, ist zur einen Hälfte auf der einen, zur andern auf der andern Wand.

Erg. XL. Taf. XI. C; Nordseite, westlicher Teil (links vom Halbpfeiler): LD II 96 = Ergänzungsband

LD II 96. östlicher Teil (rechts vom Halbpfeiler): Ergänzungsband ebendas. C. Westseite (g h): Ergänzungsband ebendas. D (z. T. schon LD II 96 publ.)

Südseite, östlicher Teil (links von der Thüre) o p: Ergänzungsband ebendas. B; mittlerer Teil (rechts von der Thüre) e x: Ergänzungsband ebendas. H (wo x e statt k e zu lesen ist); westlicher Teil f g: Ergänzungsband ebendaselbst F.

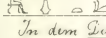
1) d. h. wohl nach dem Raum A. 2) gemeint ist der Thürbalken.

Fol. I 226/7. 12° III 103. 126. 199. Inv. V 324–328. No. 429. **Abusir-Sakkara.** Gräberfeld 1–4.

Die kleine westliche Wand x f hat eine eigentümliche Verzierung, von der ich eine Probe mitgenommen habe [die aber in Berlin nicht mehr aufzufinden ist] LD II 96 unten links = Ergänzungsband Taf. XL y. (wo statt k f wieder x f zu lesen ist). LD II 96. Erg. XL.

Ostseite: LD II 96. LD II 96.

Über der Thüre d g liegt ein Thürbalken mit Titeln und Namen des Verstorbenen: [1]



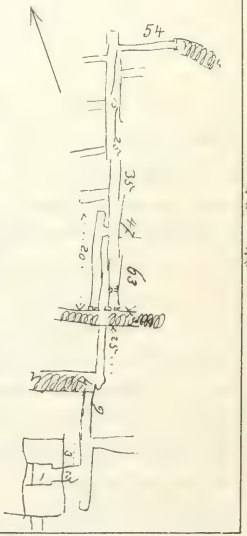
In dem Durchgange nach dem südlichen Raume (B) ist auf der W. Seite eine kolossale Granitstatue sitzend dargestellt, vor welcher geopfert wird. Der Raum selbst ist zu zerstört, um etwas Vollständiges zu bilden. Es kommen aber darin zwei Käfige übereinander vor, in die gelbe Vögel wie Sperlinge mit schwarzem Schwanz und Flügelspitzen gesteckt werden. Ihr Name daneben scheint zu sein. Auch sind auf der W. Seite noch zwei kurzgeschürzte Frauen zu sehen.

2. 3. Zwei Ochsengräber.

[Über diese findet sich weiter keine Bemerkung bei Lepsius.]

4. Ibisgrab. [2]

[Den Plan dieses Grabes stellt vielleicht die folgende flüchtige Skizze dar, die sich ohne weitere Bemerkung in Lepsius' Notizbuch 12° III 103 findet.]



Aus dem grossen Ibisgrabe von Sakkara sind sechs Vasen mit Ibismumien jetzt in Berlin No. 1428–1433; fünf davon haben die gewöhnliche Form: LD II 153 Fig. 29, [3] die sechste (No. 1430) hat eine etwas abweichende: ebendas. Fig. 32. [3] Die Vasen aus rotem Thon stammen aus der vordersten Kammer des Grabes, die beiden (No. 1429. 1433), welche sich durch ihre sehr viel hellere Farbe von den übrigen merklich unterscheiden, aus der hintersten Kammer. LD II 153, 29. LD II 153, 32.

---

1) nach 12° III 199 und No. 429. – 2) vgl. Descr. de l'Eg., Antiquités Vol V, pl. 1. pl. 4 Fig. 2–7, u. Vol. II pl. 52, Fig. 1–6. – 3) Der Massstab der Zeichnung ist 1:5. In der Publ. ist 1 Fuss statt ½ Fuss zu lesen.

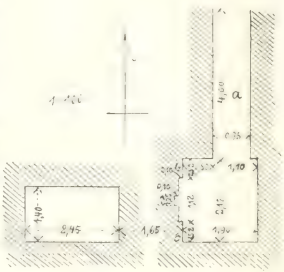
Abusir-Sakkara. Gräberfeld 4-6. Fol. I 223.227/8. 12° IV 115. Inv. V 406. Z. 432.

Südwestlich von dem Ibisgrabe in den grünlichen Thonhaufen wurden beim Suchen nach den Eiern, die dort häufig in Vasen gefunden werden, Beutelchen, welche eine salzige Masse enthalten, gefunden. Die Beutelchen nebst einem Fragment des Korbes, in dem sie lagen, sind von uns mitgenommen worden, jetzt in Berlin Inv. VI 11744.

5. Grab des [hieroglyphs].

Im W.N.W. vom Grabe des [hieroglyphs] (No. 6), 600 Schritte vom Grabe des [hieroglyphs] (No. 15) N.W.W. liegt dieses Grab, in welches von Norden der Eingang a führt, mit einer Stufenwand gegen Westen und Angabe von Ellen durch rote Linien.

Grundriss:



LD II 97a

In der Kammer ist nur die Blendthüre der Westseite beschrieben: LD II 97a. Der Stil ist schön und sorgsam. Die Köpfe der Figuren sind prächtig erhalten. Die Seite b der Blendthüre ist nach oben nicht vollendet. Der Stein mit dem Kopf- und dem Namen des Verstorbenen ist mitgenommen worden, jetzt in Berlin No. 1110. Die Seite c, welche in der Zeichnung nicht angegeben ist, ist noch roh, und so sind auch alle übrigen Wände geblieben, wenn sie nicht mit Kalk überzogen und dann gemalt waren.

Die Südwand läuft in der Verlängerung auf der Seite einer westlichen, mit der ersten nicht zusammenhängenden Kammer [wohl einem Serdab].

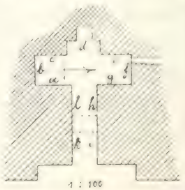
Alle Wände sind senkrecht ausser der westlichen des Eingangs, deren Lagen [nach oben] jede über 1 Zoll zurücktreten, [für die Ellenangaben s. ob.].

6. Grab des [hieroglyphs].[1]

LD I 38.

Grundriss (s. die Aufnahme LD I 38):

Es ist N. W. von der Stufenpyramide gelegen vor dem Wege, der in der Niederung über das Feld hin durchläuft; es ist ringsum fast bis zur Decke mit Sand umgeben, sodass wenn es verschüttet ist, kaum der Ort, wo es liegt, zu sehen ist. Es war nie ganz ausgegraben, wie wir es gethan haben; hinter



1) In der Publ. Grab 1 von Abusir genannt.

der Kammer soll gegraben worden sein, wir haben uns auf die Kammer beschränkt, die mit ihrem Eingange abgebrochen und nach Berlin geschafft worden ist (No. 1105).

Das Ganze ist in Anlage und Stil der Hieroglyphen sehr von allen übrigen Gräbern unterschieden. Der Eingang scheint die gewöhnliche Einziehung einer Aussenmauer zu sein, die jetzt versandet ist. Die Steine sind scharf, gut und fein poliert; die Blöcke sind meistens, doch nicht immer, in regelmäßigen Reihen gelegt, die alle dieselbe Höhe, nämlich 0,43 cm oder 0,47. 0,48 haben. Die Länge ist sehr verschieden.

Alle Inschriften und Figuren des Grabes sind erhaben und größtenteils sehr hoch und rund, wodurch die Arbeit schwerfällig und etwas stillos erscheint. Im Einzelnen ist sie aber sehr ausgearbeitet, Muskeln, Nägel an Händen und Füßen, Falten im Innern der Hände und viele andere Einzelheiten sind angegeben. Ein großer Teil der Hieroglyphen ist erst ebauchiert; anderes, wie der Eingang und die Seite a, ist fertig ausgeführt und darum niedriger. Es scheint nie gemalt gewesen zu sein; nur unter den Augen sieht man immer Grün und auf der rechten Seite des Eingangs sind bei den Tieren die Pupillen schwarz gemalt.

Die Außenseiten des Eingangs sind nicht beschrieben, bis auf den Architrav, der auf beiden Seiten abgebrochen ist, und den Wulst: LD II 7a. Die Hieroglyphen sind hier niedrig und gut LD II 7a.

Der Eingang ist sehr lang, schmal und hoch, nur 0,67 breit bei 2,52 Höhe. Die beiden Seiten (Laibungen) sind ganz mit Inschriften bedeckt; h: LD II 5 rechts, i: LD II 7c, (schließt sich unmittelbar rechts an LD II 5 an), k: LD II 7b, l LD II 6 links schließt sich unmittelbar rechts an LD II 7b an). LD II 5.6. 7b.c.

Die Decke der Kammer ist aus 6 Blöcken, jeder in Gestalt eines runden Steinbalkens, gebildet (Nachahmung von Palmstämmen).

Alle Darstellungen der Wände der Kammer beschränken sich fast nur auf den Verstorbenen und seine Titel, er scheint keine Familie gehabt zu haben.

Ostseite (mit dem Eingange): LD II 4. Die Wand a ist nach oben noch roh, auch die Wand g ist oben nicht vollendet. LD II 4.

Südseite (b): LD II 6 rechts. LD II 6.

Westseite (c.d.e): LD II 3. An der Wand c ist links ein Stück noch roh. Die Nische d ist sehr tief. LD II 3.

Abusir-Sakkara. Gräberfeld. 6–8.

Fol. I 224. 12 III 101/2. 125–127. Lepsius. Verz. d. aeg. Alt.

Nordseite: LD II 5 links. Sie ist zum Teil erst rot vorgezeichnet und halb ausgeführt. In ihrer Mitte findet sich rot geschrieben der Name des Königs [cartouche].

Ein schmales Fenster in dieser Wand führte in einen rohen rings verschlossenen Raum (Serdab), in dem sich die kleine sitzende Granitstatue des Verstorbenen [hieroglyphs] vorfand. LD II 120 a–b. LD III 298 a (jetzt in Berlin No. 1106). Der Name und die Titel stehen auf den drei freien Seiten des Sitzes: LD II 120 c–e.

7. Sarkophag des [hieroglyphs].[2]

Sarkophag des (Deckel).

Im Innern am Kopfende:

In dem Brunnen daneben ist eine kleine Statue gefunden mit:

8. Grab des [hieroglyphs].

a.

b.

Dieses Grab, das auf dem nördlichen Felde, nahe bei einem Hunde- oder Katzengrabe [wohl No. 9] liegt, ist von Fernandez [einem Antikenhändler in Kairo] ausgegraben; jetzt sind nur noch einige Steine da. Dem Stil nach gehört es in die 19te Dynastie.

Auf einem Steine steht der Name des Verstorbenen [hieroglyphs], er war [hieroglyphs]. Seine Frau scheint [hieroglyphs] geheißen zu haben. Auf demselben Steine findet sich über den 3 Göttern, die der Verstorbene anbetet, die Inschrift a.

Auf einem andern Steine [der zu derselben Darstellung gehört, sieht man die Fortsetzung] b.

Eine andere Frau seiner Familie heißt [hieroglyphs].

1) so nach Lepsius Verz. d. aeg. Alt. Berl. 1871 p. 20.

2) Ein Verwandter dieses Mannes scheint der Inhaber eines Sarkophags im Berliner Museum No. 49 gewesen zu sein, dessen Name [hieroglyphs]. Der Sarkophag stammt aus der Sammlung Drovetti u. ist 1837 erworben.

12° III 123. 127. Inv. V 249. 361. Erbkam's Skizzenb. I 102. **Abusir-Sakkara.** Gräberfeld. 9 – 10.

9. Hundegrab.

[wohl identisch mit dem „Schakalsgrabe von Sakkara", aus dem Lepsius „Kopf und Kinnladen einer Schakalsmumie" nach Berlin mitgebracht hat. (Inv. VI 1155); vielleicht auch mit dem „Schachte No. 2" aus dem Lepsius im Inv. V 16. 361 die „kleine Mumie eines vierfüßigen Tieres (Schakals?)" anführt und der, wie er ebenda bemerkt, ganz voll von den Mumien dieses Tieres war]

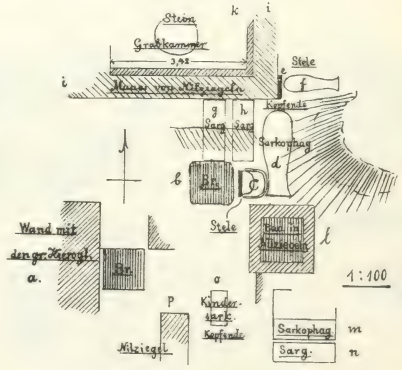
10. Großes Psametichgrab mit Brunnen.

Große Ausgrabung.

[Ueber diese Ausgrabung, der das Berliner Museum eine Menge interessanter Gegenstände verdankt, liegen nur sehr unvollständige und abgerissene Notizen von Lepsius (in seinem Not. B. 12° IV, in dem Verzeichnis der mitgenommenen Alterthümer Inv. V und auf einigen Zeichnungen) und einige z. T. nur flüchtig hingeworfene Skizzen von Erbkam (Skizzenb.) und Lepsius vor. Dieses zerstreute kärgliche Material ist im Folgenden, so gut es ging, geordnet worden. — Die Buchstaben a – p in den Skizzen sind von uns zugefügt worden.]

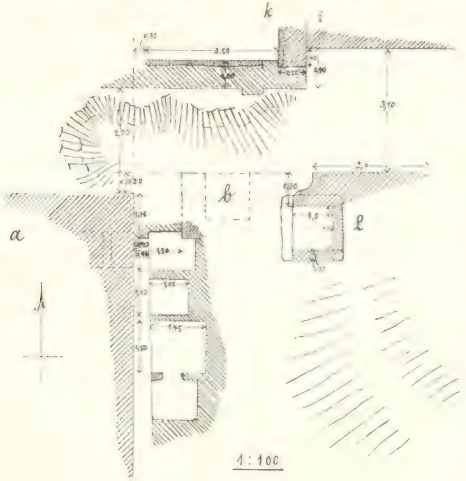
Planskizze 1 [nach Erbkam's Skizzenbuch I 102, von ihm laut seinem Tagebuch aufgenommen den 11, spätestens 12 März 1843]:

[Die Lage des Brunnens b ist nach der anderen genaueren Aufnahme (Skizze 2) berichtigt; die Särge sind bei Erbkam ebenso kurz, wie sie hier widergegeben sind.]

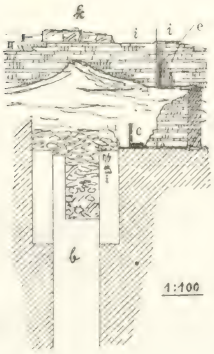


Abusir-Sakkara. Gräberfeld 10. 12°IV 24.25. Z.67. Erbkam's Tageb. Skizzenb. I 104.

Planskizze 2 [nach Erbkam's Skizzenb. I 104 und der darnach aufgetragenen Zeichnung 67, von Erbkam am 16ten März aufgenommen, am 18ten vervollständigt.]



Planskizze 3
(nach Lepsius 12°IV 26, 12 März 1843) Umgebung des 2ten Brunnens [b]



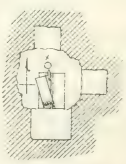
Skizze 4
(nach Lepsius 12°IV 28) Umgebung des 2ten Brunnens [b] und Vertikalschnitt durch diesen Brunnen von W. nach O.

Im Sande des kleinen zuerst ausgegrabenen Brunnens nördlich von der nördlichsten Pyramide von Sakkara [No. XXX] wurden mehrere griechische Thonvasen mit roten Figuren auf schwarzem Grunde gefunden; eine zerbrochene, jetzt wieder zusammengesetzte No. 7204. sitzende Frau, auf die ein geflügelter Knabe zuschwebt) von der Form p. 155 fig. 10. 3 von der Form p. 155 fig. 9 in verschiedenen Größen: No. 4601 (13,2 cm. hoch: sitzende Sphinx vor einer Stele). 4608 (8,9 cm. hoch: liegende Sphinx). 4610 (10,3 cm. hoch: Palmetten). Ebendaselbst wurden Fragmente eines demotischen Papyrus, ein Stück Leinewand mit Hieroglyphen sehr späten Stiles [cs] und 2 Kränze gefunden. [Der eine dieser beiden Kränze, der bei No. 711 liegt, zeigt die Herstellungsweise der griechisch-römischen Zeit (s. w. u.)] — Eine andere ebendaselbst gefundene Vase aus dunkelbraunem Thon No. 1236 hat die Form p. 155 fig. 4; von 2 andern ganz kleinen [aus Holz] ebendaher ist nur die eine in Berlin nachweisbar No. 1281 (p. 155 fig. 6).

[Nach einer Bemerkung in Erbkam's Tageb. (vom 6ten März 1843), die sich auf diesen Brunnen zu beziehen scheint, führte der Brunnen in eine schlechte Grabkammer.]

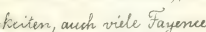
Am Eingange des 2ten großen Brunnens [b in den obigen Skizzen] östlich vom Grabgebäude No. 10 [a] ist oben ein ca. 8 Fuß hoher Stein erhalten mit der Inschrift: (vgl. oben Skizze 4). Er bildete ohne Zweifel eine der Ecken des Brunnens.

In der Tiefe von ca. 20 Fuß öffnet sich in diesem Brunnen eine Kammer [nach Norden] unregelmäßig in den Fels (Thonfels) gehauen. In der Höhlung standen 3 hölzerne Sarkophage, s. die Skizze hierneben (nach Lepsius 12° IV 18):



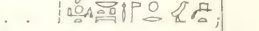
am 11ten März 1843 geöffnet.

Der östliche Sarg war ganz zerstört, doch lagen die Knochen, der Schädel (Berlin No. 8662), viele hölzerne Figuren und andere Kleinigkeiten, auch viele Fayencestücke, die eine Halskette bildeten, im Staube. Die Inschrift, die außen auf dem Fußbrettchen (No. 10183) des Sarges eingegraben steht, nennt den Verstorbenen:



Der 2te Sarg, der auf dem westlichen (3ten) Sarge stand, war schief gestellt, wahrscheinlich durch den von hinten nachgefallenen Schutt zur Seite gedrängt, denn im O. und N. gehen 2 andere Schachte herunter, die in diese Kammer durchgebrochen sind. Dieser 2te schiefgerückte Sarg war am Fußende ganz zerstört, weil er in den [Haupt-]Schacht herausstand. Auf der [äußeren] Ostseite waren die beiden Augen

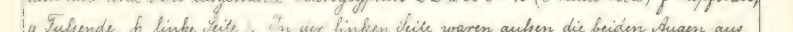
1) wohl zu lesen.

abgebildet, dahinter lag der Kopf der Mumie mit einer Maske, das Gesicht nach O. gewendet, mit dem linken Ohr auf eine Kopfpolster (No. 1312) gelegt. Auf dem Schaft der letzteren steht mit schwarzer Farbe aufgemalt der Name , also einer Frau, wie auch die Maske zeigt. Auf dem Fußbrett des Sarges (No. 10416) wird außen in der eingeschnittenen Inschrift derselbe Name genannt: . . . . .  ;

p. 150 Fig. 3.

[doch nennen die auf weißen Stucküberzug schwarz aufgeschriebenen Inschriften der Innenseite des Sargdeckels (L D II 99 a)[1] den Namen (ein Fragment des Deckels in Berlin No. 10185 zeigt jetzt keine Spuren von Schrift mehr.)] Die Mumie war sehr verbrannt; der Schädel ist jetzt in Berlin nicht nachweisbar.

L D II 99 a

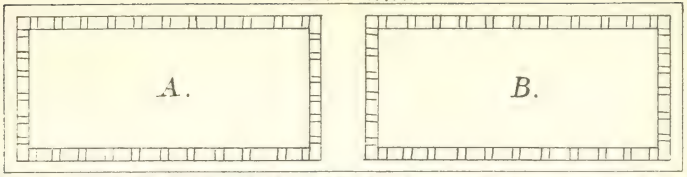
Der 3te westliche Sarkophag, der unter diesem und neben dem ersten stand, war ein Doppelsarkophag, aus 2 in einander stehenden Kasten bestehend. Der äußere war aus starken Bohlen zusammengesetzt und außen auf allen Seiten und auch inwendig beschrieben. Auf der Fußseite außen fand sich der Name des Toten , derselbe wie auf dem ersten östlichen Sarge. Die Innenseite des Deckels trug auf einem weißen Stucküberzug schwarz aufgemalt die Inschriften L D II 99 b[, von denen auf den 3 Brettern Berlin No. 10185 jetzt nur noch wenig erhalten ist.] — Der innere Sargkasten, der, obgleich unten zerbrochen, doch sehr gut erhalten war, ist jetzt in Berlin No. 10184.[2] Er ist innen und außen auf allen Seiten beschrieben. Die Innenseiten hatten buntgemalte Darstellungen und Inschriften auf Stucküberzug L D II 98 a-d, die Außenseiten eingeschnitten und blau ausgemalt Hieroglyphen L D II 98 e-h (e rechte Seite, f Kopfende, g Fußende, h linke Seite). In der linken Seite waren außen die beiden Augen aus Alabaster mit Bronzefassung eingesetzt (, das eine in Berlin No. 1302). [Auf der Außenseite des Deckels stehen eingeschnitten und weiß ausgemalt die Hieroglyphen:  , auf der Innenseite standen Texte in kursiven halbhieratischen Hieroglyphen, mit schwarzer Farbe auf einen Stucküberzug geschrieben, der jetzt größtenteils abgefallen ist. Was sich trotz der schlechten Erhaltung von diesen Texten noch erkennen läßt, geben wir auf p. 149 wieder.] Im Innern des Sarges lag die Mumie eingeschlagen in ein großes weites Leichen-

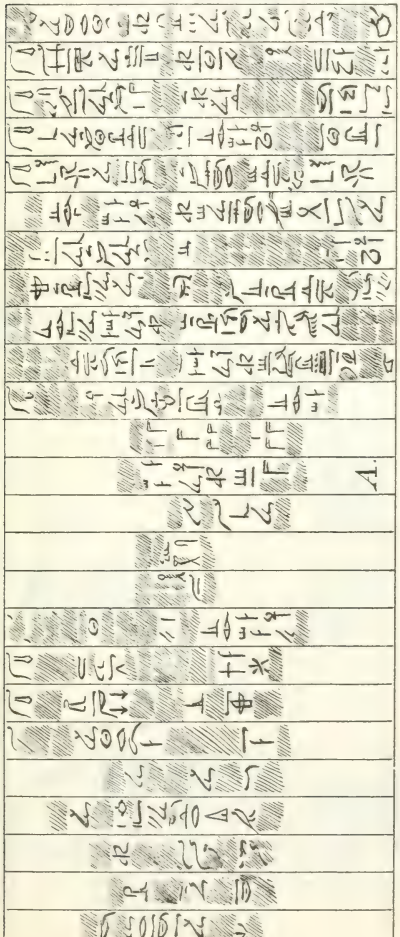
L D II 99 b

L D II 98.

Forts. auf p. 151.

1) auf S. 427 Anm. als Innenseite des Deckels des inneren Sarkophages des bezeichnet, und so dann auch von Lepsius Altäg. Texte Einl. p. 21. 2) auf den S. 434. 435 und danach auch von Lepsius (Altäg. Texte Einl. p. 21) irrig als „äußerer Sarkophag" bezeichnet.


A.
B.


A.

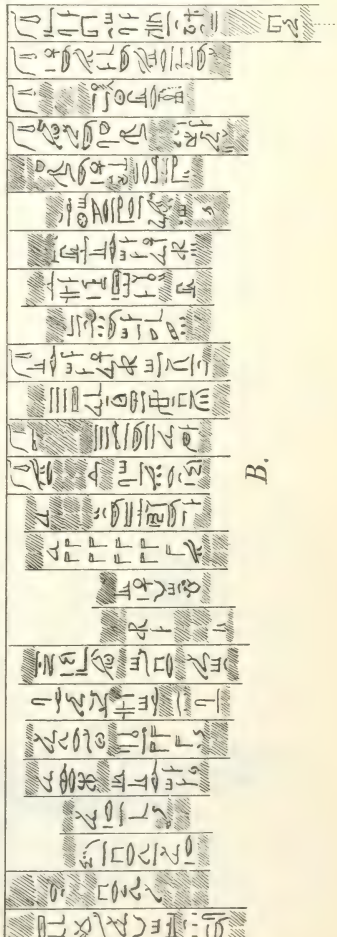

B.

Fig. 1.

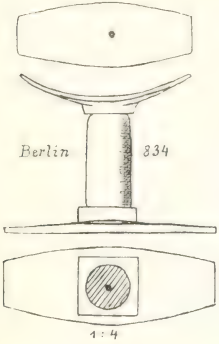


Fig. 2.

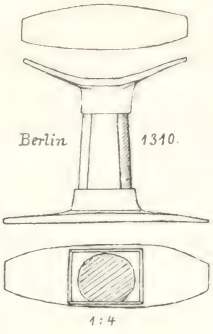


Fig. 3.

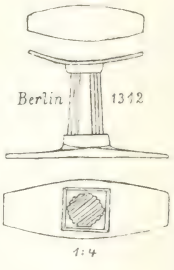


Fig. 4.

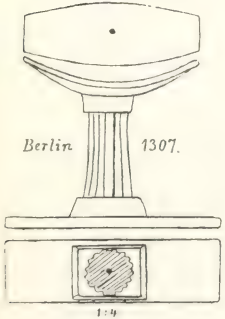


Fig. 5.

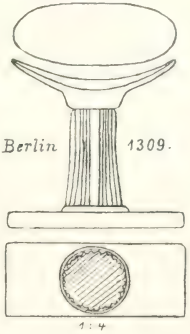


Fig. 6.
Berlin 1381/82. blaugrüne Perle.

nat. Gr.

Fig. 7.
Berlin 1245.

Fig. 8.
Berlin 711

nat. Gr.

Fig. 9.
Berlin 3875.

nat. Gr.
Blaugrün glasierter Stein.

12° IV 23–26. Inv. V 248 bis. 265–267. 269. 279. 281. 284–286. 329. **Abusir-Sakkara.** Gräberfeld. 10.

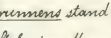
tuch mit Franzen, das an einigen Stellen mit ein paar Stichen zusammengenäht war (einige Reste davon in Berlin No. 10182). Der Kopf lag wieder nach Norden, das Gesicht nach Osten gewendet, [ohne Zweifel auf der] in diesem Sarge gefundenen Kopfstütze von dunkelbraunem Holz (No. 834 ohne Inschrift, p. 150 fig. 1). Die Mumie hatte eine Perrücke aus schwarzem Bindfaden, von der sich Reste in Berlin (No. 10181) befinden, eine vergoldete Maske mit Schnurr- und Kinnbart (No. 10180, s. Ergänzungsband Taf. XLIV unten), auch ein Halsband von Perlen (s. u.). Hinter der Mumie (westlich) lag ein Pfeilbogen, vor ihr (östlich) ein anderer unbeschriebener Stock, ein 3ter Stock vor dem Gesichte[; diese Stöcke sind wahrscheinlich jetzt in Berlin s. u.]. In der Mumie fand sich eine weissliche Masse, von der eine Probe mitgenommen worden ist (No. 8630). Erg. XLIV

Fayenceröhren und -perlen von den Halsbändern der 3 Mumien dieser Grabkammer sind in Berlin No. 1381/2[, wie es scheint, mit den Resten von Halsbändern einiger anderer Mumien zusammengeworfen]. Vgl. die Abbildungen Ergänzungsband Taf. XLIV [wo die Zusammensetzung des Halsschmuckes a modern, dagegen die von b und c alt ist,] und p. 150 fig. 6. Erg. XLIV.

Hinter dem westlichen Doppelsarkophage des und dem daraufstehenden der standen im Schutte grosse Vasen herum; in einer flachen Schüssel (x in der Skizze p. 147) mit Deckel aus rotem gebrannten Thon (No. 1444. 1445), völlig erhalten, lagen oben auf Thierknochen, s. die Abbildg. LD II 153, 43. LD II 153, 43.

Ein [länglicher Deckelkorb [aus weissen (jetzt braunen) und schwarzen Palmfasern] der im Sande [dieser Kammer][1]) gefunden wurde, ist jetzt in Berlin No. 1395, desgleichen eine Vase, die darin gefunden wurde, No. 1245 (p. 150 fig. 7).

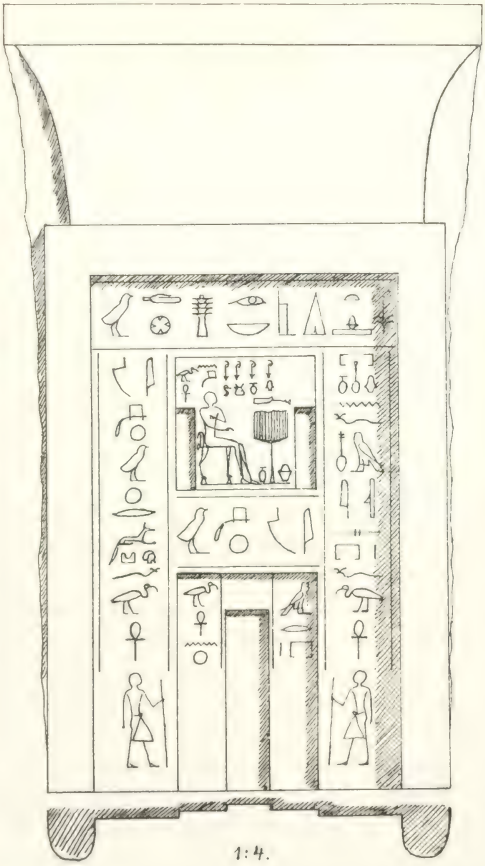
In dem Brunnen selbst, in keiner Kammer, ca. 8 Fuss über der [eben beschriebenen] Kammer standen 2 andere zerbrochene Sarkophage mit Inschriften auf die Bretter gemalt; bei jedem eine Kopfstütze, die eine (No. 1310, p. 150 fig. 2) gelb angestrichen mit einer schwarz aufgeschriebenen Inschrift in kursiven Hieroglyphen auf dem Schaft, die andere (No. 1311) ähnlich mit einer unleserlichen Inschrift.

Einige Fuss über der Oeffnung des Brunnens stand neben der Kammer des [sic] [s. der Skizzen p. 145/6 = No. 11 des Planes LD I 35] eine kleine Stele eines Mannes Namens  (No. 1151, p. 152), davor eine Libationstafel (angeblich No. 1163, p. 153 fig. 1) ganz im Schutt [s. der Skizzen]. Die Stele war von beiden Seiten und von unten mit andern unbeschriebenen Steinen umgeben. Hinter der Stele fand sich

Forts. auf p. 152.

1) Mskr. „ebendaselbst"; vorher und nachher ist von den Funden dieser Kammer die Rede.

Berlin No. 1151.



1:4.

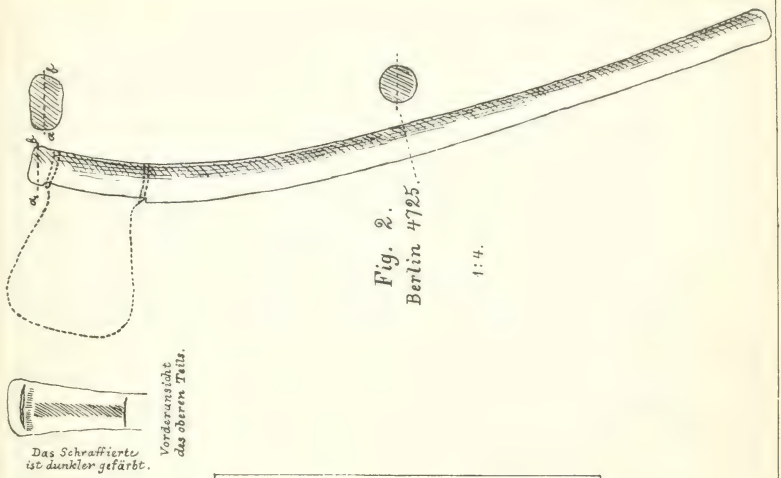


Fig. 2.
Berlin 4725.

1:4.

Das Schraffierte ist dunkler gefärbt.

Vorderansicht des oberen Teils.

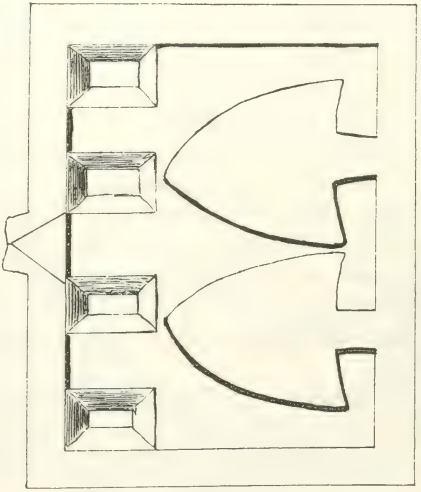


Fig. 1.
Berlin 1163.

1:4.

im Sande ein Sarkophag [d.] mit demselben Namen [illegible].

Etwa 5 Fuß höher als die Stele des [illegible] stand die Stele eines [illegible] [c aus Skizzen] (Berlin No. 7320 pag. 156) in einer aus Nilziegeln erbauten Kammer. Die [schon erwähnte] Kammer des ..... [k] lag noch höher.

Vor der größeren oberen Stele [aus [illegible], c.] wurde ein Mumienkasten im Sande gefunden [f aus Skizzen], davor desgl. im Sande ein Holzkästchen mit mehreren Skarabäen (Thutmosis III. Amenophis III. No. 1935. 5097. 7991, p. 155 fig. 5. 7. 8.) und eine Kopfstütze (s. 1508, p. 155 fig. 12). In dem Sargkasten lagen 2 vollständige Mumien [übereinander]; unter dem Kopfe der unteren ein Bronzespiegel (s. 289, p. 155 fig. 2); mit dem Spiegel zusammen eine kleine Alabasterschale in Form eines Granatapfels (No. 1267, p. 155 fig. 1) gefunden.

In oberen Sandschutt über dem 2ten Brunnen [e der Skizzen] wurden 2 griechische Terrakotten gefunden: ein Harpokrates (No. 4574, stehender Knabe mit Fackel, 10 cm. hoch,) und ein Brustbild mit phrygischer Mütze (No. 4572, 13 cm hoch). — Auch in dem oberen Sande, aber vor der größeren Stele [der des [illegible], e] gefunden wurde ferner eine schöne vollständig erhaltene Vase aus buntem Glasfluß, dunkelblau mit weißen, gelben und hellblauen Linien (No. 1836, p. 155 fig. 3).

Eine Kopfstütze, die gleichfalls im Sande [ebenda?] gefunden wurde, ist jetzt in Berlin No. 4704 (ähnlich den p. 155 fig. 11. 12 abgebildeten).

In der untersten Kammer [desselben 2ten Brunnens?][1], die gegen Westen eingehauen ist [vgl. die Skizze No. 3?], war der hölzerne Sarkophag zerbrochen durch darauf gefallene Steine. Ein Schiffchen, das darauf stand, war umgefallen, doch waren die 8 Leute mit den Rudern (bis auf die Ruder der rechten 4) nach der abgebrochenen Prora [sic] zu stehend und vor ihnen der Reis, sie anstehend, erhalten; das Steuerruder lag auf den beiden Stangen der Puppis: No. 1289 [die Ruder fehlen jetzt alle, ebenso das Steuerruder, s. Ergänzungsband Taf. XLV oben]. Ferner stand noch ein anderes Brettchen mit Handwerksleuten darauf [wohl eine Küche] No. 1366, Ergänzungsband Taf. XLVI oben; alles war sehr gebrechlich.

Erg. XLV

Erg. XLVI

Im Sarge lag die Mumie, der Kopf wieder auf einer Kopfstütze von Alabaster (No. 1309,

Forts. auf p. 157.

1) Es würde man aus dem Wortlaut der Notizen von Lepsius (12° IV und Inv. V) und Erbkam (Tagebuch 11. 12 März) schließen, in denen von dieser Kammer mitten in der Besprechung des 2ten Brunnens die Rede ist, ohne eine Andeutung davon, daß sie zu einem andern Brunnen gehöre, wie es nach Lepsius Worten in seiner Einleitung zu den Westen Texten des Totenbuches (p. 21) scheinen muß.

Fig. 1.
Berlin 1267.

1 : 2

Fig. 2.
Berlin 239.

1 : 4

Fig. 3.
Berlin 1836.

1 : 4

Fig. 4.
Berlin 1236.

1 : 4

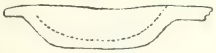


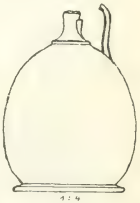
Fig. 5.
Berlin 5097.

nat. Gr

Fig. 6.
Berlin 1281.

1 : 4

Fig. 10.
Berlin 7204.



1 : 4

Fig. 7.
Berlin 7991.

nat. Gr.

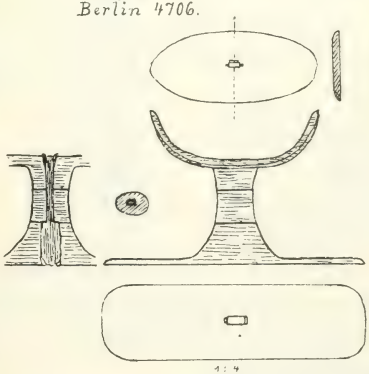
Fig. 8.
Berlin 1935.

nat. Gr.

Fig. 9.
Berlin 4601.

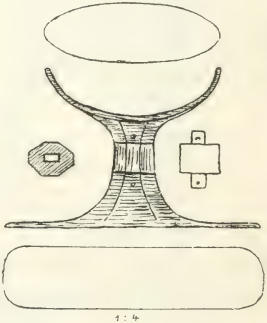
1 : 4

Fig. 11.
Berlin 4706.



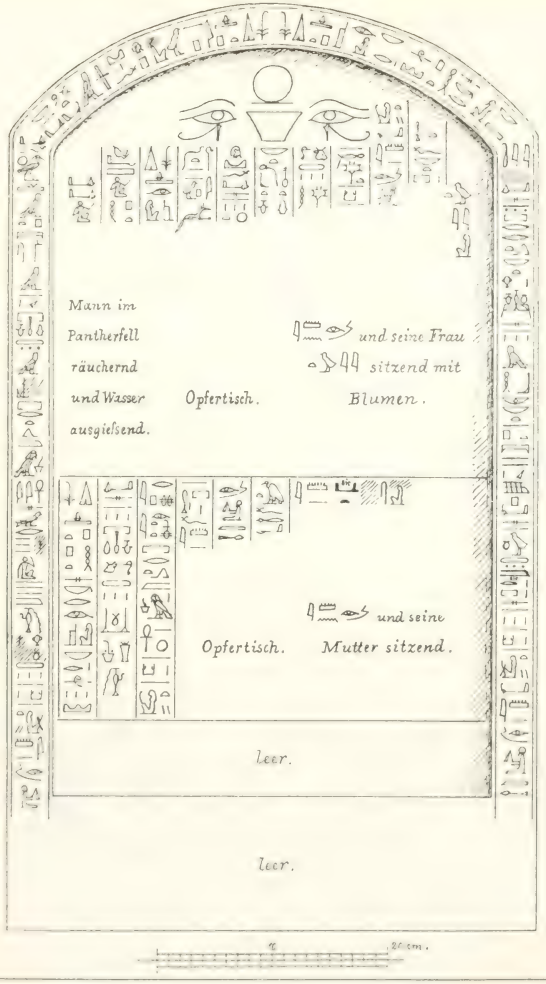
1 : 4

Fig. 12.
Berlin 1308.

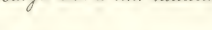


1 : 4

Berlin 7320.


Mann im Pantherfell räuchernd und Wasser ausgiefsend.
Opfertisch.
und seine Frau sitzend mit Blumen.
Opfertisch.
und seine Mutter sitzend.
leer.
leer.

0
20 cm.

p. 150 fig. 5), auf dem Schaft in blau ausgefüllten Hieroglyphen Titel und Namen des Verstorbenen nennt: auf dem Fußbrett des Sarges stand sehr deutlich:  (ohne im Namen).

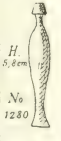
Ein zweites Schiff, das in einer andern Kammer desselben Brunnens gefunden wurde, in dem das erste gefunden worden war, ist jetzt gleichfalls in Berlin (No. 1232, s. Ergänzungsband Taf. XLV unten). Erg. XLV.

Eine Anzahl von Kleinigkeiten, die bei verschiedenen [der im Vorstehenden erwähnten] Mumien gefunden wurden, ist jetzt in Berlin: 3 Halsketten aus kleinen Perlen No. 1256. 1258. 1259, 2 kleine Holzmodelle von Krügen No. 1279. 1280 (ersteres war vergoldet)

H. 6,3cm
No 1279

, kleine Sparge No. 1282

, Fragment eines flachen runden Amuletts


H. 5,2cm
No 1280

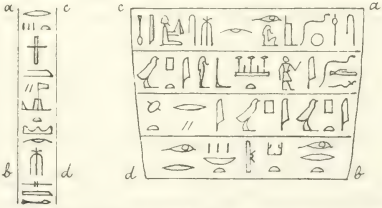
Holzknopf [von einem Kästchen] No. 1317.

Im Sande ebenda- selbst [oestlich vom Grabe No. 10] fand sich ein kleiner Kasten mit einer Kindermumie [o der Skizze 1], der ein kleines Amulett in Gestalt eines stehenden Nilpferdes [Toëris] an einem Faden umgehängt war (in Berlin nicht sicher nachweisbar), dabei lagen noch 2 Früchte (die eine No. 1333 von einer Dumpalme).

Im Sande [oestlich] vor dem Grabe No. 10 fand sich ferner ein thönerner ganz mit Gips ausgegossener Mumienkasten, darin ein Skarabäus (No. 3462) aus grauem Stein mit der sehr flüchtig eingeschnittenen Inschrift:

natürl. Größe.

und eine kleine Statue mit dem Namen desselben Verstorbenen [wahrscheinlich die Totenstatuette No. 4396 aus Kalkstein ohne Rückenpfeiler, Bart und Basis, mit den beiden Hacken, 14 cm. hoch, mit der Inschrift:]



29 Vasen aus rotem gebranntem Thon von verschiedenen Formen, gefunden in den Grabkammern vor dem Grabe No. 10 oder in dem Sande drüber, auch in einigen anderen Gräbern, LD II 153.

Abusir-Sakkara. Gräberfeld. 10. 12 IV 12. 4. 70. Ende V 516. 526 529. 572 576. 581 585 Ende 1901.

ungefähr der 6ten Dynastie, sind in Berlin No. 1222, 3. 1240. 1245. 1252. 1256. 1268. 1270. 1351. 1412. 1414. 1417. 1419 – 1427. 1437 – 1441. 1443. 8634. 8635, s. die Abbildungen LD II 153, 4. 6. 9. 13. 15 – 20. 22 – 23. 25. 27. 34 – 36. 38. 41 – 42. 44. Der ebendaselbst gefundene Untersatz einer Vase ist [nach der an Ort und Stelle angefertigten No. 1391] mit der Vase No. 1421 zusammen abgebildet LD II 153, 36, jetzt aber mit No. 1448 zusammengestellt. Ebendaselbst im Sande gefunden ist die buntbemalte Vase No. 1224 (LD II 153, 30).

In einer am 22sten März 1843 aufgedeckten Grabkammer (eines Brunnens)[1] fand sich der Holzsarkophag[2] einer Frau [illegible], und ferner wieder (wie in der Kammer des [illegible]) der Doppelsarkophag eines Mannes (ihres Gemahls?) [illegible]. Von dem Sarge der Frau ist ein Seitenbrett in Berlin (No. 13103) mit den eingeschnittenen und weiss ausgemalten Hieroglyphen: [illegible]. [Ein anderes Brett, No. 13104, anscheinend von dem Deckel desselben Sarges zeigt folgende Zeichenreste [illegible] (zu ergänzen nach der Inschrift auf der Aussenseite des Deckels des inneren Sarges des [illegible] s. p. 145.) Der Verstorbene in dem unteren Sarge hiess: [illegible] Vor. [illegible]. Auf der einen Seite des Sarkophages waren wieder die beiden Augen; [auf dem Brett No. 13101 von einer Schmalseite des Sarges stehen aussen auf gelbem Grunde die blau aufgemalten Hieroglyphen [illegible], innen sind noch die Reste von bunten Darstellungen (Geräte) zu erkennen; auf einem Seitenbrett, das dem Anschein nach zu demselben Sarge gehörte (No. 13102), liest man die mit der gleichen Farbe aufgemalten Zeichen: [illegible]] In dem Sarge lag die Mumie des Toten mit wohlerhaltenem Masken, in ein grobes Leichentuch mit Fransen gehüllt. Die hölzerne Kopfstütze [auf der der Kopf ruhte] No. 1307 (p. 150 fig. 4) trägt auf dem Schafte in schwarz aufgemalten Kursivhieroglyphen die Inschrift:

Erg. XLVI

[illegible] Auf dem Sarge fand sich eine kleine hölzerne Statue des Verstorbenen, auf der Brust in schwarzen Kursivhieroglyphen auf weissem Stucküberzug die Inschrift.

Erg. XLVI

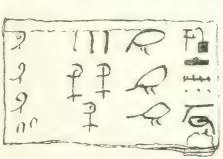
[illegible] (No. 1363, Ergänzungsband Taf. XLVI Mitte). Es stand ferner dar auf ein Schiff mit Ruderern, eine Tafel mit Opferdarbringungen (Schlachtung) und eine andere mit einer Scheune und Arbeitern darauf, alles ausser den von uns mitgenommenen und auf Tafel XLVI des Ergänzungsbandes unten abgebildeten Figuren (Berlin No. 1364 a. 1369 – 1372. 1376 – 1378) war aber dem Verfalle nahe.

---

1) Das in Klammern geschlossene nach Erbkam's Tagebuch 23 März 1843.

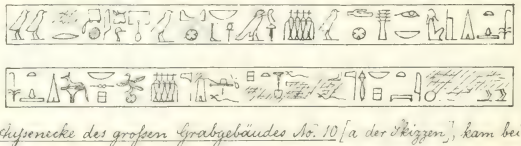
2) 12° IV 70 Doppelsarkophag genannt.

Zu dem Amu abgebildeten Opfertier mit zusammengebundenen Beinen und einer roten Hunde an Halse (Nr. 1367) existiert noch ein ganz ähnliches Gegenstück in Berlin (No. 1368), von beiden Tieren ist aber nur das eine [welches, ist nicht mehr festzustellen] auf dem Sarge des [illegible], das andere in einer anderen Kammer daneben gefunden worden. Auf dem Holztäfelchen auf den Knieen eines Schreibers, der auf der Scheune saß, stand:



In einem Grabe höher als das des [illegible] wurde der Holzsarkophag einer Frau [illegible] gefunden; die Inschrift des einen Seitenbrettes lautete:

Aus den Grotten vor Grab 10 [, in denen nach Lepsius Angabe (auf der Z. 433) dieser Sarkophag gefunden sein soll] stammen [nach Z. 439] auch die beiden Seitenbretter eines andern Sarges (Berlin No. 13100), die in gut aufgemalten Hieroglyphen (schwarz eingefaßt) folgende Inschriften tragen.



1:15

An der nordöstlichen Außenecke des großen Grabgebäudes No. 10 [a der Skizzen], kam bei der Ausgrabung ein Stein zum Vorschein, der auf der einen Seite [Ostseite] einen Mann Namens [illegible], auf der andern [Nordseite] einen andern mit Namen [illegible], (wohl denselben nur mit einem andern Beinamen) sitzend dargestellt und von Inschriften in sehr großen Hieroglyphen begleitet zeigte. LD II 97 a.[1] [in Skizze No. 1 als Wand mit den großen Hieroglyphen bezeichnet.] Seit diesem Funde wird das Grab in Lepsius' Notizen nicht mehr als Psametichgrab wie in seiner Gräberliste (s. ob. p. 145) bezeichnet, sondern als Grab des [illegible], ob mit Recht, ist zweifelhaft, da der Stein da wo er gefunden wurde, möglicherweise nur verbaut war.[2] LD II 97a.

In demselben großen Gebäude des [illegible] hat sich bei der Ausgrabung in der Ostmauer ein Stein gefunden, der nach innen gegen den Schutt eine hieroglyphi

1) In der Publ. ist die Ecke zwischen beiden Darstellungen nur als Linie angegeben.
2) Das Grab des [illegible] hat de Morgan aufgedeckt, vgl. Steindorff A. Z. XXXIII, 70.

Abusir-Sakkara. Gräberfeld. 10. 12° IV 6457. Inv: V 292. 376/7. 382–384. 389. Sl 95.

LD II 46c. sche Inschrift mit dem Königsnamen [cartouche] hat; der Stein war hier verbaut worden, sowie der daneben stehende Block, der noch [Spuren von] Farbe zeigt. Es ist ein großer Mokkattensteinblock, Stücke eines Architraves, unten und rechts vollständig, auch oben, obwohl hier verkehrt, nur das linke Ende fehlt. LD II 116c (Berlin No. 1124).

In dem großen Gebäude des [hieroglyphs] fand sich ein kleines Spitzbogengebäude. Im Sande dieses Spitzbogenhäuschens lagen Mumien ohne Sarkophage. Von Gegenständen, die damit gefunden wurden, sind folgende mit nach Berlin genommen worden: eine Anzahl kleiner blauer Fayence-Figuren (Löwe, Katze, Pavian, Ibis, Skorpion, Fliege, Göttin), Reste einer Kette, No. 5312/3. 5936/7. 5953–5956. 5983/4. 6057. 6066. 6112; [Reste] eines bronzenen Armbandes No. 2830; 2 Skarabäen, von denen aber nur einer in Berlin nachweisbar ist, No. 3875 (p. 150 fig. 9); ein Knopf aus Alabaster No. 6724; 5 Alabasterringe dieser Form (Dm 3,7 cm) No. 6696–6699. Die Alabasterringe nat. Gr. (Zeichn.) wurden, die beiden großen [2 von den No. 6696–6699] auf den Schultern, die beiden kleinen [No. 6699] auf der Brust einer Mumie, durch die Bandagen festgehalten, gefunden, unter dem Kopf derselben Mumie fand sich die Kopfstütze No. 4706 (s. p. 155 fig. 11).

Der eingewickelte Kopf einer Mumie, die in Gewänder gehüllt, aber ohne Sarg im Sande gefunden wurde [wie die Mumien im Spitzbogengebäude] ist in Berlin No. 711; er trägt einen Kranz, [dessen Herstellungsweise beweist, daß die Mumie aus griechisch-römischer Zeit stammt] (s. p. 150 fig. 8).

[Gegenstände, die von dieser großen Ausgrabung mit nach Berlin genommen wurden, über deren Fundort aber keine näheren Angaben vorliegen, sind:]

Längliche Fayencestücke von drei oder vier Halsbändern, die in den Sarkophagen vor dem Gebäude des [hieroglyphs] (vgl. 10) gefunden wurden: [jetzt in Berlin wie es scheint mit den Resten der Halsbänder aus der Kammer des [hieroglyphs] zusammengeworfen. No. 1381/2, s. ob. p. 151]

8 Stücke (No. 10697–10702. 10705) und 2 Bogen (einer No. 10704), in denselben Gräbern neben den Mumien in den Sarkophagen gefunden, [darunter sind wohl auch die oben erwähnten Stücke und Bogen aus dem Doppelsarkophage des [hieroglyphs] einbegriffen].

1 Knüttel beim Vogelfang unter die Vögel zu werfen [in Wahrheit wohl Stiel einer Axt?], im Sande bei Sarkophagen gefunden. No. 4725 (p. 153 fig. 2).

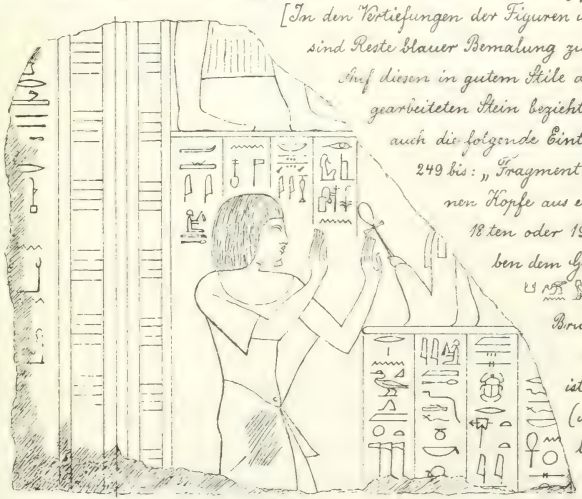
Kleine Vase von schwarzer Erde, im Sande weiter oben an jenem Orte gefunden: No. 8849.

11. Grab aus Ramseszeit,

[wohl identisch mit der in der Skizze p. 147 angegebenen Grabkammer aus Stein, nördlich vom Grabe No. 10, die noch höher als die Sole des [illegible] liegen sollte, vgl. pp. 151. 154].

12. Grab,

neben dem der hierunter skizzierte Kalksteinblock Berlin No. 2087 gefunden worden ist.



1:4

[In den Vertiefungen der Figuren und Hieroglyphen sind Reste blauer Bemalung zu erkennen. — Auf diesen in gutem Stile der 18ten Dynastie gearbeiteten Stein bezieht sich vermutlich auch die folgende Eintragung im Inv. V 249 bis: „Fragment mit einem schönen Kopfe aus einem Grabe der 18ten oder 19ten Dynastie neben dem Grabe südöstlich des [illegible], aus einem Brunnen daselbst", wo wohl gemeint ist: neben dem Grabe (No. 12), das südöstlich von dem des [illegible] (No. 10) liegt].

13. Grab des [illegible],

wo Burai nahe bei der Pyramide No. XXX[1] gegraben hat.

1) Mskr. „der 3ten Pyramide."

14. Grab des [hieroglyphs].

Es liegt westlich von der Pyramide No. XXXI und hat ungefähr den nachstehenden Plan:

Es ist sehr mit Sand verschüttet; beim Ausgraben zeigte sich der Winkel a, von da ging eine Thüre nach Osten, eine andere nach Norden.[2]

25 II 100 c. In der nördlichen[3] Kammer ist an der Westseite die Scheinthüre über der ein Architrav links abgebrochen ist: LD II 100 c.

15. Grab des [hieroglyphs].[4]

23 I 38. Grundriss (s. die Aufnahme LD I 38).

Es ist NW. W. von der grossen Pyramide (No. XXXII), südlich vom Grabe des [hieroglyphs] (No. 6) gelegen.

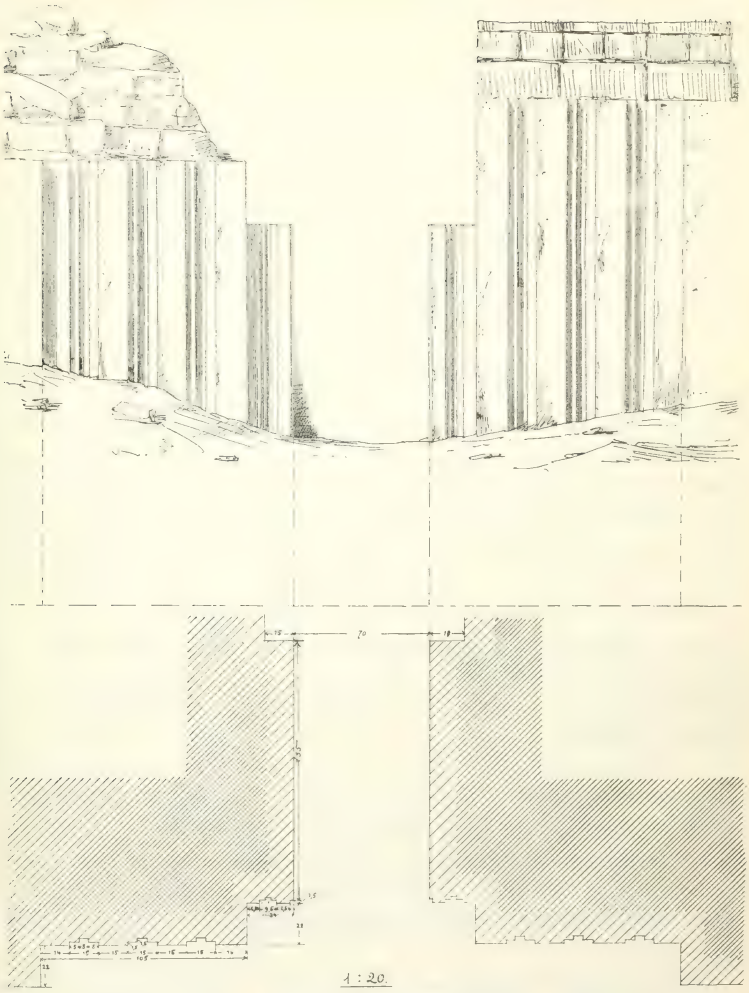
Der Raum A, durch die folgende Beschreibung, die wir sonst nicht angetroffen haben, z. B. Perring und den Grundriss des Einganges auf p. No. 1 sehr klar und deutlich, seine Inschrift lautet: [hieroglyphs] [nach Z. 301. A. 102].

Der Architrav des Eingangs und die Nordseite des Raumes A ist später mit Ziegeln überbaut worden. In den über Z. 1 bis 11 des Ostengrab C gebaut, das wohl erst nach der Zerstörung dieses Grabes aufgebaut ist.[5] Es ist unbeschrieben.

Die beiden Laibungen des Eingangs sind mit Darstellungen verziert. Nördliche: LD II 45 c. — Südliche: LD II 46 b, jetzt in Berlin No. 1131. — [Der untere Teil der beiden Seiten, der in der Publikation nur z. T. abgebildet ist, war nach Z. 301 wie auf der Nordseite des Raumes A (Erzeugnisband Taf. XLVII b) bunt be-

Forts. auf p. 164.

1) so nach dem Plan LD I 38. Lepsius hatte im Text die Zahl hinzuzufügen vergessen. 2) Mskr. 4 den. 3) Mskr. südlichen 4) vgl. Aker. Mast. I 70. Mariette's Ausgrabung zeigte, dass das von Lepsius ausgegrabene nur ein Teil des ganzen sehr grossen Grabes war. 5) Nach Aker. Mast. I 70 war der Eingang keine äussere, sondern eine Verbindungsthüre zweier Räume des Grabes. 6) Die Annahme, dass der Ziegelbau später als der Steinbau sei, wird widerlegt durch die Ausgrabung Mariette's. Nach seinem Plan (Mast. I 76) müssen auch alle anderen Wände des ganzen Grabes so oder mit Ziegeln fortgesetzt gewesen zu sein. C war danach auch kein besonderes Grab, sondern nur eine der vielen Grabkammern desselben Grabes. Vgl. auch Erbkam's Aufnahme LD I 38.



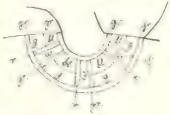
Eingang zum Grabe № 15

Abusir-Sakkara. Gräberfeld. 15.

Tol. I 229. 230. 12° IV 100. Inv. V 395/7. Ro. 301/2.

weiß unten rot und schwarz gegrenkelt, den Grund nachahmend, darüber gelb, dann dunkelrot von 2 schwarzen Bändern eingefaßt.]

Erg. XLVII b. In der Nordwand des Raumes A ist eine eigentümliche Nische, die durch eine horizontale Zwischenwand geteilt ist. Der Oberteil geht nur einige Fuß tief; der Unterteil führt gangartig weiter in das Ziegelgrab (C), früher war er [wohl] durch eine Mauer verschlossen, denn der Gang ist vollständig und hat doch keine Rückwand. In beiden Teilen der Nische sieht der Verstorbene: Ergänzungsband Taf. XLVII b, das Relief des Verstorbenen sieht genauer so aus:



LD II 47. Ostwand: LD II 47.

LD II 46. Auf der Westseite ist wieder eine gleiche Nische [, die mit dem Raumputz eingefaßt ist, zu beiden Seiten der Thüröffnung läuft eine senkrechte Inschriftzeile]: LD II 46 rechts. Links neben der Nische sind Darstellungen südlicher Teil: LD II 46 links, nördlicher Teil: LD II 46 Mitte. [Der mittlere dazwischen liegende Teil der Wand war, wie aus dem Durchschnitte LD I 38 zu ersehen ist, ganz zerstört. Ein einzelner zu dieser Wand gehöriger Stein mit der Darstellung eines Stachelschweins und anderer Jagdtiere ist jetzt in Berlin No. 1132. Zur Zeit der Publikation ist er an die übrigen Darstellungen angefügt worden].

Auf der Südseite ist der Eingang zur Kammer B, zu beiden Seiten ist der Verstorbene dargestellt (von uns nicht gezeichnet).

LD II 45 c. d. Im Eingang werden auf den beiden Laibungen Türe gebracht: Westseite LD II 45 c. – Ostseite LD II 45 d.

In der Kammer B sind gewöhnliche Szenen dargestellt, die sehr zerstört sind. Zwei[2] Steine von der N.W. Ecke des Eingangs am Punkte x sind jetzt in Berlin No. 1133 (Schlachten einer Antilope). 1134 (2 Männer mit Opfergaben).

LD I 41 / LD II 48. Die Blendthüre an der Westseite ist oben schlecht erhalten; sie hat schöne Farbenverzierungen, s. die Details LD I 41. Die Inschriften geben die Titel des Verstorbenen: LD II 48. Eine Anzahl Fragmente der Blendthüre, die während der Anwesenheit der

---

1) Die Eigentümlichkeit ist nicht ganz klar. 2) Im Inv. V steht „drei Steine." Der dritte ist aber der von der Südseite des „äußeren" Eingangs LD II 45 b.

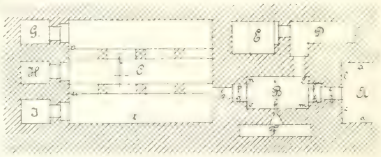
Expedition von Arabern zerschlagen wurde, an Baumaterial zu liefern, sind jetzt in Berlin No. 1120.

Die Wände sind aus großen und kleinen Ziegeln gebaut, dahinter Steinschuttfüllung.

16. Grab des [1]

Dieses Grab liegt N.W. von der großen Pyramide (No. XXXII), westlich von der nächst nördlichen (No. XXXI).

Grundriß: s. die Aufnahme LD I 39 — LD I 39



Der Eingang war von Osten.

In der Vorhalle A sind die Seiten a b c d beschrieben. a und b enthalten Barken, Vogelfang, Heerden; c und d sind unzugänglich, scheinen aber dasselbe enthalten zu haben.

a. Nordseite. LD II 60 rechts. — LD II 60.

b. Westseite nördlicher Teil. LD II 60 links. Hinter dem Verstorbenen ist seine Frau dargestellt, hinter dieser zwei Verwandte [?], mit Namen [illegible] und [illegible], vor dem Verstorbenen sein Sohn [illegible] [2] — LD II 60.

c. südlicher Teil: ist [von uns] nicht gezeichnet worden.

d. Südseite: verschüttet.

Im Eingang zur Kammer B ist auf der Nordseite [bei c] der Verstorbene und sein Sohn Neter-user dargestellt, [bei f werden Tiere gebracht.] Ergänzungsband Taf. XLI links; desgl. auf der Südseite [g h], doch ist der westliche Teil [h] nicht fertig geworden, [oder vielmehr wohl als Thüranschlag leer gelassen.] Ergänzungsband ebendas. rechts. — Erg. XLI. — Erg. XLI.

In der Kammer B sind alle Seiten mit Darstellungen bedeckt:

i. Nordseite (mit der Thüre nach D) LD II 61 a. — LD II 61a.b.

k. Südseite (mit dem Fenster nach F) LD II 61 b

l.m. Ostseite (zu beiden Seiten des Eingangs von A) Ergänzungsband Taf. XXXIX b c. — Erg. XXXIX b c.a.

n.o. Westseite (mit der Thüre zum Pfeilersaale C) ebendas. a.

Im Durchgange nach dem Pfeilersaale C sind auf den Seiten [p q] Schiffe und

---

1) vgl. Champ. Not. II 435/6. 2) Einem Manne dieses Namens aus derselben Familie gehört das Grab Kar. Mast. D. 1.

[auf den Seiten r s] der Transport von Statuen dargestellt:

Nordseite (p r) LD II 64 bis a.

Südseite (q s) LD II 64 bis b.

Im Pfeilersaale C ist [außer der Nordseite] nur die Südseite (l) und auch diese nur teilweise erhalten, ebenso der ganze Saal sowie dessen Eingang vom Innenhofe d, bis auf 2 große Löcher über der d. C. Erbk. der Kammer. Die Darstellungen der Südseite (t und publiziert: östlicher Teil LD II 62, mittlerer Teil LD II 63, westlicher Teil LD II 64 a.

Die Westseite enthält 3 Türen, die in drei sich hinter dem Pfeilersaale anschließende Kammern (G H I) führen. Über und zwischen diesen Türen auf der Mauer (x und o) sind Opferdarstellungen, und die Mitteltüre (zur Kammer H) hat eine Umschrift, die vertieft ist. Ergänzungsband Taf. XLII.

Die Pfeiler und Architrave des Saales C enthalten nur die Titel und Namen des Totenopfers. Die Inschriften sind vertieft und hellgrün ausgemalt, die Randlinien sind blau und die Pfeiler selbst grau. Die Inschriften der Südseite der westlichen Pfeilerreihe sind publ. LD II 64 b. [Die der gegenüberstehenden Nordseite der südlichen Pfeilerreihe, von denen Zeichnungen vorhanden sind (Z. 340. 342), stimmen ganz mit denen der anderen Seite überein, nur fehlt in der Architravinschrift der Titel [illegible] und der Anfang der Inschrift ist hier erhalten: [illegible] usw. Selbstverständlich haben alle Inschriften dieser Seite die umgekehrte Richtung als die der anderen.]

Die Nordseite [des Saales C] ist nicht fertig geworden und nur in rotbrauner Farbe angelegt, später sollten darauf andere Deckfarben kommen. Die innere Wand und der Eingang sind bunt gemalt. Die Seiten r s des Eingangs sind erhaben und gemalt. q desgl., p ist nur rot koniniert. Das erste Zimmer (B) und der äußere Eingang sind auch erhaben und gemalt.

D und E sind leere Kammern, in E geht eine horizontale Scheidewand von Ziegelplatten im hinteren Teile durch; s. den Durchschnitt nach c d: LD I 39 und am rechten p. 167 abgebildeten Längendurchschnitt der Kammer E (nach Erbkam: Skizzenbuch I p. 83).

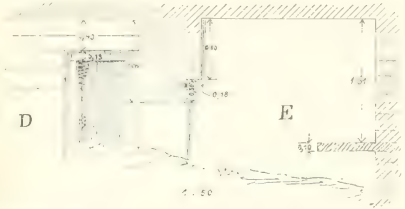
In der Südseite der Kammer B führt ein Fenster zu einem 1,50 m hohen Raume F[2], dessen Boden beträchtlich höher als der der Zimmern B liegt, s. den Durchschnitt nach

LD I 39.

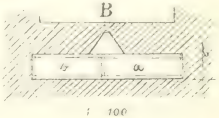
1) Mskr. Unterschied. 2) Der folgende Bericht über diesen Raum F ist vielfach durch Notizen von Erbkam aus seinem Tage- und Skizzenbuch ergänzt worden.

Tol. I 232. 12° III 14. Erbk. Tk. D. I 81-83. Tagebr. 16-18 Febr. 1843. Inv. V 221. **Abusir-Sakkara.** Gräberfeld. 16.

Längendurchschnitt durch die Kammer E und ihren Eingang von D.



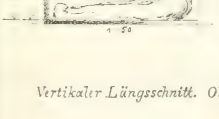
Grundriss des Raumes F und des zu ihm führenden Fensters in der Südseite der Kammer B.



Forts. von p. 166.

a d L D I. D. Das Fenster fängt 0,40 unter dem Deckstein an, der 0,20 hoch ist und in gleicher Höhe mit der unteren Kante des Sturzes der Thür vom Zimmer **B** zum Saale **C** liegt. In diesem Raume **F** fanden wir zwei Mumienkasten (a und b) von Holz, noch unverölt. Beide Särge waren roh gearbeitet und aus schon früher benutzten Brettern zusammengefügt.[1] Die Mumien waren eine Schmuck, fast ärmlich eingepackt. Sie scheinen Bedienstete des Grabinhabers angehört zu haben.[2]

In dem östlichen Sarkophage a, der 1,90 m. lang und am Fußende 0,41, am Kopfende 0,43 m. breit war[1] (s. die beifolgenden Skizzen von Erbkam aus seinem Skizzenb. I 81), lag mit dem Kopf nach Westen die Mumie einer Frau, von der der Schädel und einige Knochen in Berlin sind (Inv. VI 1153). Neben ihr (an ihrer Brust) lag die Mumie eines Kindes (von



Vertikaler Längsschnitt.

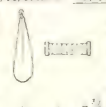
Oberstück des Fußendes (wahrscheinlich aus Sykomoren Holz).[1]

Ansicht der Mumien im Sarge.

1) nach Erbkam. 2) Diese Vermutung bestätigt sich nicht, denn erstens war der Raum F offenbar ein sogen. „Serdab" und also nicht zur Aufnahme von Leichen bestimmt. Sodann wäre eine solche Beisetzung von Dienern im Grabe ihres Herrn eine höchst verwunderliche Annahme, die ganz vereinzelt dastehen würde. Endlich aber ist die Inschrift auf der Mumienhülle des Kindes im östlichen Sarge keinesfalls aus der Zeit der V^ten Dyn., der das Grab angehört, sondern viel jünger.

etwa 4 Jahren)[1]. Über dem Kopf einer Kindermumie wurden die Fragmente einer Maske aus Kalkmasse mit einem kleinen Kindergesichtchen, das vergoldet war, gefunden, Berlin No. 13149 (p. 169 fig. 1; unter dem Grundstück fehlt nichts.

In den Binden der großen Mumie wurde ein Skarabäus und ein kleines goldenes Gehänge[2] und eine zerdrückte Perle aus Goldblech gefunden, die letzten beiden jetzt in Berlin No. 1297.



Neben dem linken Fuße der Mumie lag ein kleines Fäßchen von Leinwandstreifen (Durchm. etwa 0,10 oder 0,15 cent. [sic]).

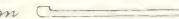
Außerdem fand sich in demselben Sarge noch ein länglicher [aus Palmfasern] geflochtener [Deckel] Korb, Berlin No. 1296 (jetzt nicht mehr nachweisbar), in dem die folgenden jetzt in Berlin befindlichen Gegenstände lagen:

No. 1226. Kleine Schminkbüchse aus Alabaster mit Deckel, darin blaue Farbe (p. 169 fig. 2).

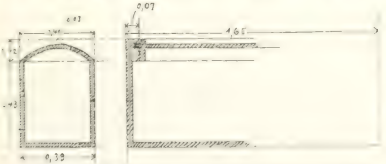
No. 1227. Väse aus schwarz gebranntem Thon (p. 169 fig. 3).

No. 1250. Kleine Alabastervase (p. 169 fig. 6).

No. 1254. Fayencevase, innen schwarz, außen blau mit schwarzen Linien (p. 169 fig. 4).

No. 1287. 1288. Zwei hölzerne Werkzeuge der Form  1:2.

Auf dem westlichen Sarkophage b (s. die beigefügten Skizzen von Erbkam aus seinen Skizzenbuch I 82) lagen 2 zerbrochene Vasen. In dem Sarge lag die Mumie mit dem Kopf nach



Vertikale Schnitte.

Horizontaler Längsschnitt

Osten. Sie scheint demselben einer jungen Frau angehört zu haben.[1] Der Schädel und einige andere Knochen sind jetzt in Berlin (Inv. VI 1152).

Zu den Füßen der Mumie fanden sich zwei runde geflochtene Körbe (s. die Skizze von Erbkam). In dem größeren feinem aus Palmfasern geflochtenen runden Deckelkorbe[3] Berlin No. 1294 (jetzt nicht mehr aufzufinden) wurden die folgenden Gegenstände gefun-

Forts. auf p. 170.

1) nach Erbkam. 2) Mskr. Ohrringel. 3) Das in eckige Klammern geschlossene nach dem Museums-inventar.

Fig. 1.
Berlin 13149.

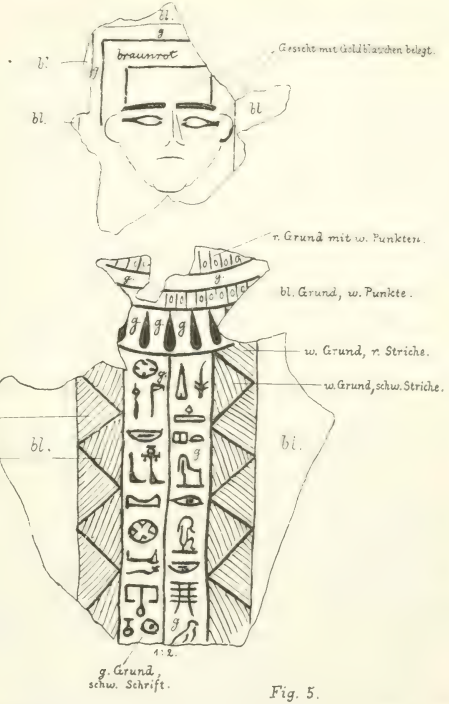


Fig. 2.
Berlin 1226

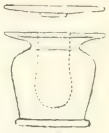


Fig. 3.
Berlin 1227.

Fig. 4.
Berlin 1254.

Fig. 5.
Berlin 1236.

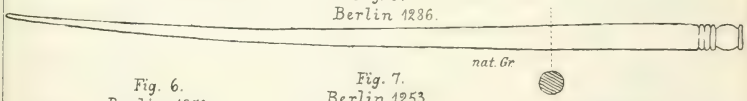


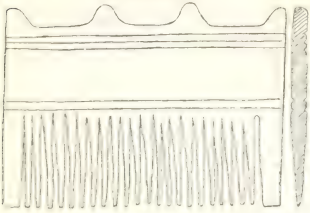
Fig. 6.
Berlin 1250.

Fig. 7.
Berlin 1253.

Fig. 8.
Berlin 1415.

Abusir-Sakkara. Grabfeld. 16. 17. Fd. I 232. Inv. V 224–234. 242.

Berlin 1301.



nat. Gr

den:

No. 1244. Kleine gestreifte Thonvase mit drei Henkeln; sie war mit Leinwand zugebunden und enthält einen vertrockneten Stoff. [1]

No. 1253. Kleine Thonvase mit vertrocknetem Stoff. Oberfläche rot gestrichen und geglättet (p. 169 fig. 7).

No. 1286. Hölzerne lange Nadel (p. 169 fig. 5).

No. 1295 a. Kleines rundes Amulett aus grün glasiertem Stein

No. 1301. Hölzerner Kamm (s. hier oben links).

No. 1313–1316. Vier Granatäpfel und andere kleine Früchte.

No. 1324. Hölzernes Doppelflüschchen zum Verschließen, für Schminke (s. hinneben). [Da der doppelte Boden keine Dübellocher zeigt, muß er angeleimt gewesen sein.]

Berlin 1324

nat. Gr

Doppelter Deckel und Boden.

No. 1415. Kleiner Tontelle mit vertrocknetem Stoff (p. 169 fig. 8).

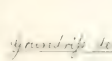
Der andere kleine Korb vertrocknete Früchte (eine Feige und kleinere) enthaltend, ist jetzt gleichfalls in Berlin No. 1392.

Bei der Mumie fanden sich die Reste von einem oder zwei Armbändern mit 2 kleinen Fayence-Amuletten, von denen das eine, ein , jetzt in Berlin ist No. 1295 c. – In den Binden der Mumie wurde außerdem ein kleiner Skarabäus aus grün glasiertem Stein mit gefunden, Berlin No. 1295 b.

Zwischen den beiden Mumienkasten wurden Knochen eines Kalbes [1] gefunden, jetzt in Berlin (Inv. VI 1176); ebendaselbst auch eine Frucht (Sykomorus), Berlin No. 1232.

17. Grab des [2]

141 13 Grundriß der Kammer, welche nach Berlin gebracht worden ist (No. 1108), s. die Aufnahme (Plan und Schnitte) LD I 39.



Vor dem Eingang der Kammer [illegible] aus kleinen senkrechten

1) eine mykenische Vase, vgl. Furtwängler-Loeschcke, Myken. Vasen Taf. XXI 119.
2) vgl. Champ. Not. II 483.

Steinen vorgebaut, der ihn verschloß.

Von der Ostseite des Eingangs ist das meiste weggebrochen. LD II 66 rechts. LD II 66.

Die Westseite war noch nicht ganz vollendet, sie ist oben erst mit roten Konturen angelegt; LD II 65. nur der untere Stein ist schon ausgemeißelt, doch auch nicht ganz. Die Figuren sind noch durch Linien abgeteilt. (s. den Anhang II am Schluß dieses Bandes). LD II 65 links.

Die Ostseite der Kammer ist auch nur teilweise gemeißelt, oben nur gemalt; die rote LD II 66. Vorzeichnung ist großenteils durch schwarze Linien korrigiert. Der oberste Block ist zerbrochen; er enthielt ein Fenster, das in einen ringsverschlossenen Raum führte,[1] in dem sich Stücke des Sarkophags, darunter eine mit eingelegten Hieroglyphen, fanden. LD II 66 links.

Nordseite: westliche Hälfte LD II 67; oestliche Hälfte LD II 68. LD II 67.68.

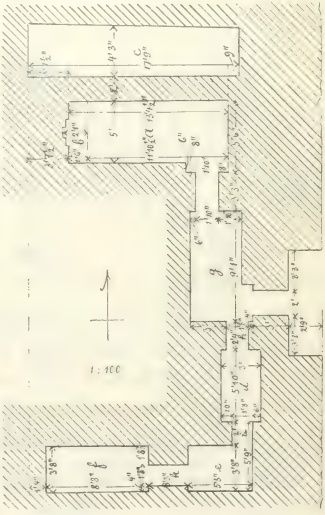
Südseite: westliche Hälfte LD II 69; oestliche Hälfte mit der Thüre) LD II. 70. Die LD II 69.70. Opferliste auf dieser Seite ist im oberen Teil nur aufgemalt, noch nicht ausgemeißelt.

Auf der Westseite ist die Blendthüre, der Mittelstreif allein ist blau gemalt. Zwi- LD II 65. schen den Hieroglyphen in den Inschriften der Blendthüre stehen 3 kleine hieratische Inschriften gleichen Inhalts; sie scheint mit einem Datum „1 Frühlingsmonat 2ter Tag" anzufangen. LD II 65 rechts.

Die Decke der Kammer ist als Granit gemalt.

Beim weiteren Ausgraben[2] fand sich, daß die oben beschriebene Kammer nur eine von mehreren war und in einen Hof, nicht gleich auf die Straße mündete, s. den Plan hierneben.

Die Höhe der Kammer a, welche die mit nach Berlin genommene und oben beschriebene ist, beträgt 11' 6", die Thürhöhe im Lichten 7' 1". Die Schwelle ist 9" hoch und 3' 1" breit, fängt also erst 2" hinter der Außenwand an. Der untere Teil der Wände, der noch nicht bemalt, sondern nur mit Kalk abgeputzt und von uns nicht mitgenommen



1) also ein sogen. „Serdab". 2) beim Abbrechen der Kammer für den Transport nach Berlin, vergleiche Lepsius, Vorz. der aeg. Alterthümer 1882. pp. 41/2.

ist, ist 3' 2½", der Sockel b, der unter der Blendthüre lag, 1' 7" hoch.

Die Kammer c wird 10" höher, die anderen d, e, f 2' niedriger, als die Kammer a sein.

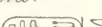
Der Raum g war ein Hof ohne Decke. Es standen noch einige kleine Steine mit Hieroglyphen darin. [Zu diesen gehören wohl auch zwei Steine in Berlin, die im Inv. V unmittelbar nach den 3 Grabkammern (des und) eingetragen sind, nämlich ein unvollendetes, z. T. erst vorgezeichnetes Relief: ein Ochse mit eingebranntem Stempel von einem Manne geführt (Berlin No. 1115, s. Champ. Mon. IV 408, 4 oben) und ein anderes Relief: 2 Opfer bringende Frauen (Berlin No. 1125, s. Ros. Mon. Civ. LXXXII, 2, nach dem Text II, p. 452 aus dem Grabe des . In der That giebt Champollion (Not. II 483) ausdrücklich an, daß auf der Ostwand des Hofes g links vom Eingang Opfer bringende Frauen und Ochsen dargestellt waren.]

Die Thüren (oder Eingänge) h. i. k waren auch gegen 2' niedriger als die der Kammer a. – Der innere Bau zwischen der Außenmauer des Grabes und den Wänden der Kammer a besteht aus rohen Nilziegeln. – Der Brunnen, der vor dem Eingange liegt, ist in den Fels gehauen und oben mit einem Rande von Nilziegeln umgeben.

18. Grab des .

Grundriß.

Von Massara ist dieser Brunnen ausgegraben worden, aus dem am Boden ein roh durchgebrochener Eingang gegen Norden in eine kleine gewölbte Kammer führte. Unter dem gut gefügten Gewölbe war ein Band mit Hieroglyphen. In der Kammer stand noch der Sarkophag, welcher dem gehörte.[1]

19. Grab des  .

L D III 279 d

Es liegt nicht weit vom vorigen Grabe (No. 18). Ein Schacht von 50 Fuß Tiefe führt hinunter, von dessen Boden man dann westlich durch einen Eingang in eine kleine Kammer (B) gelangt, in der, als ich hinabstieg, noch der Sarkophag des Verstorbenen stand, s. den Durchschnitt von Ost nach West L D III 279 d. Später wurde er, noch während unserer Anwesenheit, von Massara herausgenommen.

1) Eine Totenstatuette (Uschebti) desselben Mannes wurde im Jahre 1874 vom Berliner Museum (No. 7371) durch Herrn Dr. Kelbig in Rom erworben. Angeblich sollte sie in einem Grabe zu Corneto in Etrurien gefunden sein, was aber wie ähnliche Angaben, die sich meist als falsch erwiesen, berechtigtem Zweifel unterliegt.

Die Inschriften der West-, Nord- und Südwand der Kammer B sind publiziert: LD III 279 a–c. Die Hieroglyphen waren [nach einer Angabe Bonomi's auf Z. 1019] an den Seitenden durch den Gips entstellt („defaced"), mit dem die Steine, in welche der untere Teil des Sarkophags eingebettet war, verbunden waren. LD III 279a-c.

Die Nischen neben dem Kopfende des Sarkophages hatten (jede 2) Statuen (oder Thüren?) der 4 Totengenien enthalten, s. LD III 279 a; [die kleineren Oeffnungen zu beiden Seiten des Fußendes waren nach Bonomi's Angabe auf Z. 1019: „filled with fine porcelaine statues of the larger kind."] LD III 279a.

Auf dem Deckel des Sarkophags stand eine Inschrift, die bei den Füßen in die Höhe steigt und wieder horizontal endigt. LD III 279 e. LD III 279e.

Der Verstorbene hieß , Var. , und führte also denselben Prinamen, wie König Dametich II zuweilen. Der Vater des Verstorbenen hieß ohne den Prinamen, die Mutter [Var.]. Zu bemerken ist noch die häufige Form des Zeichens im Namen und sonst.

20. Grab des [illegible].[1]

Nicht weit von den beiden Brunnen No 18. 19 ist eine einzelne Blendthüre ausgegraben, s. den Schnitt von W. nach O. hierneben. Sie zeichnet sich dadurch aus, daß auf ihr die Frau des Verstorbenen die Hauptperson ist, während der Mann selbst Namens [illegible] nur einmal auf der einen Seite dargestellt ist LD II 100 b. LD II 100b.

Ein Sohn, der vor der Frau stand, ist ausgekratzt worden.

Die Blendthüre befand sich an der Westseite der Kammer, von der weiter nichts zu sehen war.

21. Großes Grab, von Massara ausgegraben.

[Es findet sich darüber in den Notizbüchern keine weitere Bemerkung.]

1) vgl. Mar. Mast. S. 26.

1 : 20.

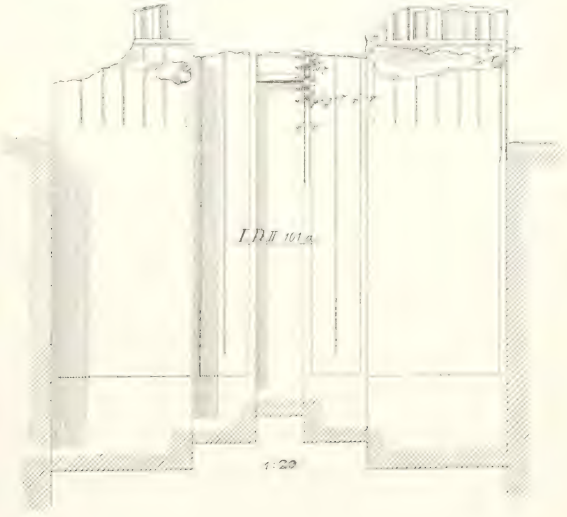
22. Grab des [1]

Grundriß. Es ist südlich vom Grabe No 17 O.P.C. von der großen Pyramide (No. XXVII) gelegen.

Nur die West-, Nord- und Südseite sind jetzt [von den] beschriebenen Teilen des Grabes] zu sehen. Die Ostwand ist glatt, aber ohne Zeichnungen geblieben.

Die Westseite enthält eine gemalte Blendthüre mit kleinem Kubst, zu beiden Seiten ist der Verstorbene dargestellt. Die Arbeit ist sehr ähnlich der im Grabe des [illegible] (No. 15). Der untere erhaltene Teil ist publ. L.D. II 101a; [von dem oberen Teile ist nur zu beiden Seiten noch ein Stück der Thürverzierung zu sehen].

s die Ansicht mit Angabe der Farben und den Horizontalschnitt der Blendthüre hier unter [2], sowie den Vertikalschnitt auf p. 175 [3].

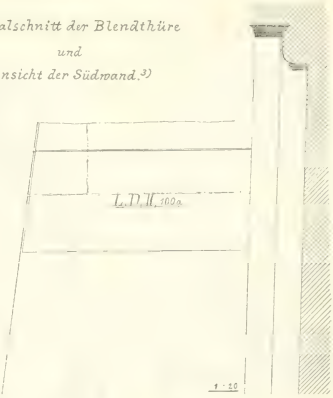


1) vgl. Mar. Mast. C. 11. 2) nach K. 442. 3) nach K. 443.

Tol. I 234. 250/1. 260. 12°III 127. 154. Kr. 443. **Abusir-Sakkara.** Grabefeld. 22. 23.

[Der Vertikalschnitt hierneben ist bemerkenswert, denn er zeigt, daß die Westwand, wie auch die oestlichen Außenkanten der Nord- und Südwand, geneigt war.[1]

Vertikalschnitt der Blendthüre und Ansicht der Südwand.[3]



Erg. XXIX b.

Was von den Darstellungen der Nordwand unten erhalten war, ist publ. Ergänzungsband Taf. XXIX b, desgl. die untere ganz erhaltene Darstellungsreihe der Südwand L D II 100 a[2] (vgl. die Skizze dieser Wand hierneben), von der darüber befindlichen Reihe waren nur die Beine verschiedener Opfer bringender Männer und Frauen erhalten.]

L D II 100 a

Auf der Ostseite ist noch eine Ecke sichtbar von einem Eingange nach Süden, der in eine anstoßende rote Kammer geführt zu haben scheint, von der jetzt nur noch die Westseite, nach oben in Absätzen (3 und 0, 4 tief zurücktretend, erhalten oder vielmehr aus dem Sande hervorragend zu sehen ist.[4] Diese Mauer ist durch rote Ellenlinien abgeteilt, s. die Skizze auf p. 176.

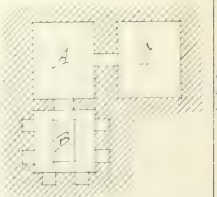
23. Grab des [5]

Schacht in der Nähe des großen Steinbruchgrabes (No. 24), etwas südlich von unserm Felsen. Grundriß s. die Aufnahme L D III 280 a):

L D III 280 a.

Der Schacht ist sehr tief; unten öffnet sich nach Westen in den Fels gehauen eine viereckige Grabkammer (A), die rundum an der Süd-, West- und Nordwand Darstellungen [und Texte] aus dem Totenbuche enthält. L D III 280 b.c. 281 a.

L D III 280 b.c. 281 a.

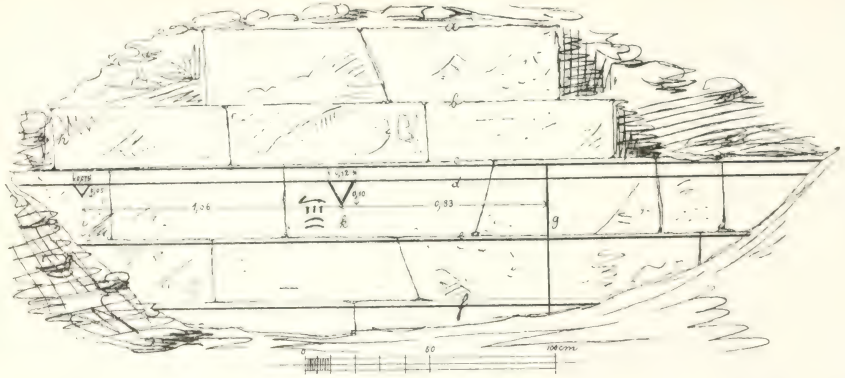


Aus der Kammer A führte eine Thür in der Südseite

Forts. p. 177

1) Das beweist, wie Mariette (Mast. S. 11) richtig erkannt hat, daß die Blendthüre in der Außenwand einer Mastaba angelegt war. Die „Nord-" und „Südseite" sind demnach die Seitenwände einer Einziehung der Außenmauer. 2) In der Publikation ist die westliche Kante der Südseite fälschlich senkrecht gezeichnet, statt nach W geneigt. 3) nach Kr. 443. 4) s. hierzu Anm. 1. 5) vgl. Wiedemann, Allg. Gesch. p. 635.

Zu Grab 22 (p. 175).



Die Steinlage a b misst 31, b c c. 25, c e c. 30, e f c. 26 cm, die Marke i ist 5 cm hoch, 7 breit, k 10 cm hoch, 12 breit, die Dicke der Linien eingerechnet. Die Entfernung i k ist 1,06 m (= 2 Ellen), k g 0,93 bis zur Linie, 0,84 bis zum Ende der Linie. Die roten Linien c d e f sind ½ cm breit, der Abstand zwischen dem unteren Ende der einen und dem oberen Ende der nächstfolgenden darunter beträgt zwischen c d 5 cm, zwischen d e 24½ cm, zwischen e f 27 cm. Die Entfernung vom unteren Ende von d bis zum unteren Ende von f beträgt (schräg gemessen) 52½ cm (= 1 Elle).

Vgl. Lepsius, Die altaeg. Elle und ihre Einteilung," (aus den Abh. der preuß. Akad. der Wissensch.) Berlin 1865, p. 12.

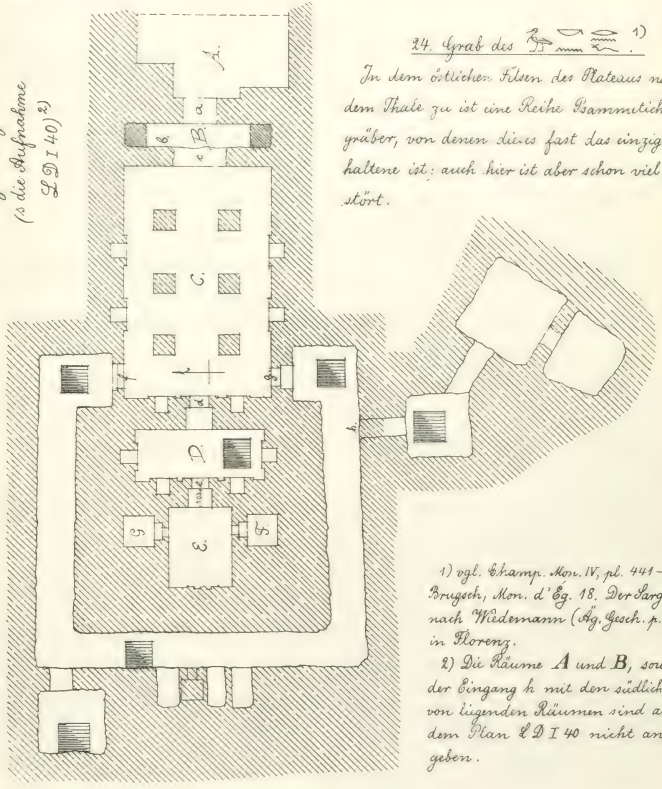
nach einer anderen niedrigen viereckigen Kammer **B**. In dieser war noch der Sarkophag von Kalkstein, der sie fast ausfüllte; rundum waren Nischen für Statuen oder Vasen.

An der Ost-, West- und Südwand dieser Kammer **B** sind die Darstellungen und Texte LD III 231 b. c. 232 a.

LD III 231 b. c. 232 a.

An der Decke sind Geier und Sterne gemalt und der Name des Verstorbenen [illegible].

Grundriss (s. die Aufnahme LD I 40) 2)



24. Grab des [illegible] 1)

LD I 40.

In dem östlichen Felsen des Plateaus nach dem Thale zu ist eine Reihe Kammergräber, von denen dieses fast das einzige erhaltene ist; auch hier ist aber schon viel zerstört.

1) vgl. Kamp. Mon. IV, pl. 441 – 442. Brugsch, Mon. d'Eg. 18. Der Sarg ist nach Wiedemann (Äg. Gesch. p. 659) in Florenz.

2) Die Räume **A** und **B**, sowie der Eingang h mit den südlich davon liegenden Räumen sind auf dem Plan LD I 40 nicht angegeben.

Der Eingang ist jetzt doppelt, einer von oben, einer tiefer unten; der untere, im Plane nicht angegebene, scheint der ursprüngliche gewesen zu sein. Es war eine Vorhalle da, die jetzt eingebrochen ist, dann kam man in den Raum A, dessen ganze nördliche Mauer, von rustiken Blöcken gebaut, die südliche Fels ist. Die Decke dieses Raumes ist schwarz. Die südliche Felswand war vielleicht auch mit Bausteinen bekleidet, wie der nun folgende Eingang a, der jetzt aber auch ganz entkleidet ist. Es sind keine Inschriften da.

Der Raum B ist rechts und links mit Ziegelmauern ausgefüllt, die den zerrissenen, jetzt oben offenen Fels ausfüllten. Auf dem nördlichen Teile der Westmauer [also rechts vom Eingang c] ist eine alte Blendthüre [b], vor der eine Statue saß, im alten Stil der Pyramidenzeit; jetzt ist die Statue abgebrochen und die Blendthüre wird durch den Bogen über dem Eingange c zerschnitten. Dieser Bogen war in den Fels gehauen, doch steht jetzt nur noch der nördliche Teil, die ganze südliche Hälfte und das daranstoßende Stück Fels ist abgebrochen.

Der Bogen setzte sich unmittelbar in dem nun folgenden Hauptsaale C[1] fort und ruhte auf den 6 Pfeilern dieses Saales. Er war in den Fels gehauen und dann mit Mokattemplatten bogenförmig ausgekleidet. Diese Bekleidungsplatten sind aber nur in der Nähe des Eingangs d, nördlich bis zum ersten, südlich bis zum zweiten Pfeiler erhalten. Der Bogen war auf beiden Seiten mit Darstellungen des Verstorbenen vor den Göttinnen der Stunden ausgefüllt; nördlich ist noch die 11te und 12te Stunde der Nacht, südlich die 10te, 11te, 12te des Tages erhalten. In der Mitte sind Sterne gelb auf blauem Grunde. 2 D III 259 d.

2 D III 259 d.

2 D I 41.

Die Verzierungen der roten Decke des Pfeilersaales sind in Farben publiciert 2 D I 41.

Pfeiler, Architrav, Wände und Nischen waren voller Inschriften, die Wände und Nischen enthielten Kapitel aus dem Totenbuch, von den Nischen sind meist Papierabdrücke genommen. In den Nischen standen wahrscheinlich Statuen. Jetzt sind alle Pfeiler, der größte Teil der Wände und mehrere Nischen ihrer beschriebenen Steinplatten entkleidet. Die Inschriften um die Nischen und Eingänge, sowie die Seiten [Laibungen] der Eingänge, fast alle Inschriften mit den Titeln des Verstorbenen sind erhaben; die Inschriften der Wände, die Totenbuchtexte enthaltend, vertieft.

---

1) auf dem Plane 2 D I 40 mit A bezeichnet.

Westseite des Pfeilersaales C, südlicher Teil, von der südlichen Nische bis zur S.W. Ecke des Saales, LD III 260a Zeile 3–21; die drei Seiten der nördlichen Nische: LD III 264 c–e; zwei Seiten der südlichen Nische: LD III 264 a. b. LD III 260a. 264c–e. a. b.

Südseite des Pfeilersaales C, westlicher Teil, zwischen der S.W. Ecke des Saales und dem Eingang g: LD III 260a Zeile 1. 2 (Zeile 1 enthält den Anfang zu LD III 260b); zwischen dem Eingange g und der westlichen Nische: LD III 260 b. (Den Anfang des Textes enthält LD III 260a Zeile 1.) LD III 260a. LD III 260b.

Vom Eingange d ist die linke (südliche) Seite [von uns] gezeichnet: LD III 267a.[1] Die rechte (nördliche) Seite ist zerstört. LD III 267a.

Die Kammer **D**[2] ist in der Quere mit einer gewölbten Decke versehen, durch deren Mitte eine große Inschriftzeile läuft; zu beiden Seiten gestirnter Himmel. LD III 263. LD III 263.

Die Wände und Nischen dieser Kammer enthalten wieder Texte aus dem Totenbuch, mit Ausnahme der Ostseite, die Opferlisten enthält. Alles ist ziemlich vollständig erhalten bis auf die nördliche Ecke des Eingangs.

Nordwand der Kammer **D** (mit der Umrahmung der Nische): LD III 261; die drei Seiten der Nische: LD III 265 a–c. LD III 261. 265a–c.

Westwand, nördlicher Teil (rechts von der Thüre e) mit der Umrahmung der Nische: LD III 262 c; die drei Seiten der Nische: LD III 265 d–f. LD III 262c. 265d–f.

Westwand, südlicher Teil, von der S. W. Ecke der Kammer bis zur Nische dieser Seite: LD III 262 b;[3] die drei Seiten der Nische: LD III 266 a–c. LD III 262b. 266a–c.

Südwand, westlicher Teil, von der S. W. Ecke der Kammer bis zur Nische: LD III 262 a. LD III 262a.

Ostwand, südlicher Teil (rechts von der Thüre d): LD III 260 c. LD III 260c.

Auf den Pfosten einer Nische der Kammer **D** [entweder der Nische der Südwand oder der südlichen Nische der Westwand] stehen die hierneben wiedergegebenen Inschriften: α.

Südlich[5] in dieser Kammer [**D**] ist ein Schacht (s. den Plan).

1) in der Publikation fälschlich als Eingang nach Raum C bezeichnet, es muß **B** heißen. 2) auf dem Plane LD I 40: **B**. 3) in der Publikation fälschlich als zur Südwand gehörig bezeichnet. 4) nach dem sehr guten A. 92. 5) Mskr.: Auf der Westseite.

Der Eingang e ist fast ganz zerstört.

In der letzten Kammer **E** waren die Wände wieder mit Totenbuchtexten angefüllt, aber nur die Ost- und die Westseite sind erhalten, die beiden andern sind abgerissen. In der Mitte der Westseite war eine sitzende Statue ausgehauen, die jetzt zerstört ist.

LD III 267 b. c. Ostseite, südlicher Teil (rechts von der Thüre e): LD III 267 b; Rest der nördlichen Teils (links von derselben Thüre): LD III 267 c.

LD III 268. 269. LD I 41. Westseite: LD III 268.

Die Decke dieser Kammer (E) enthält 10 ausgebreitete Geier: LD I 41.

Die beiden Nebenkammern der Kammer E sind sehr leicht gewölbt; die Wände enthalten wieder Inschriften aus dem Totenbuch. In der nördlichen fehlt der ganze obere Teil und sie ist daher nicht von uns gezeichnet worden.

LD III 269 e. Die Decke der südlichen Nebenkammer **F** hat wieder gelbe Sterne auf blauem Grunde, durch die Mitte läuft eine Inschriftzeile von zwei roten Linien eingefaßt: LD III 269 e. Die Hieroglyphen dieser Inschrift sind schwarz, der Grund ist gelb.

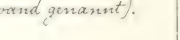
Die Inschriften der Wände sind publiziert (, in der Publikation aber falsch bezeichnet):

LD III 269 a. Nordwand (mit dem Eingang) LD III 269 a (in der Publ. Westwand genannt).

b. Ostwand. LD III 269 b (in der Publ. Nordwand genannt).

c. Südwand. LD III 269 c (in der Publ. Ostwand genannt).

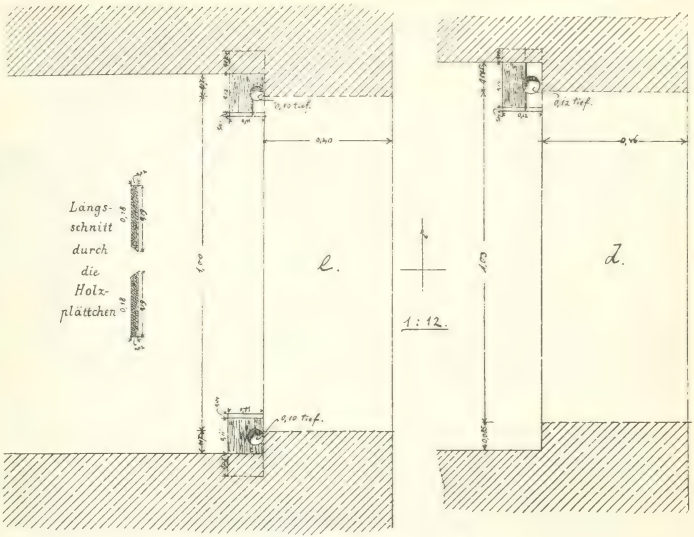
d. Westwand. LD III 269 d (in der Publ. Südwand genannt).

[Alle Seiten sind mit der bekannten Farbenverzierung eingefaßt.] 

Im ganzen Grabe kommt keine Familie des Verstorbenen vor. Ueber[2] dem Eingange d nach den Pfeilern zu ist er und hinter ihm seine Frau klein dargestellt, aber ohne Namen.

In den Raumdurchgängen sind die Angellöcher rechts oben, bei d eins, bei e zwei, s. die Skizze p. 181. Unter dem im Stein befindlichen Angelloch war je ein durchbohrtes Holzplättchen eingemauert. Durch die Durchbohrung dieses Plättchens ging die Angel hindurch in das Angelloch im Stein. Die Holzstücke waren [nach einer Bemerkung von Max Hüdenbach auf Ж. 72] auch in den Stein noch fest eingekittet. Bei den Thüren zu den Brunnen f und g sind die Löcher viereckig [und] zu beiden Seiten, nicht an der Decke.

1) Auf dem Plane LD I 40: C. 2) im Manuskr. undeutlich, kann auch „Nissen" sein.



Horizontale Schnitte der Thüren d und e.

Hinter den Brunnen bei f und g schließt sich ein umlaufender Gang an, der an der Westseite einige rohe Kammern hat.

Der Eingang h führt noch zu andern Kammern, die S.O. nach N.W. und O.S.O. nach W.N.W. gerichtet sind. Sie sind meist gewölbt und voller Schädel. Auf dem Plane LD I 40 sind sie nicht angegeben.

[„Aus dem Baneticheграbe von Sakkara", d.i. № 24, sind jetzt in Berlin zwei Wandfragmente: № 2281, 34 cm hoch, 35 cm breit,

mit vertieften, schwarz ausgemalten Hieroglyphen (Kap. 105 des Totenbuchs, ed. Lepsius).

№ 2282, 38 cm hoch, 62 cm breit, mit vertieften

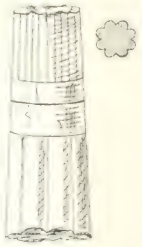
und bunt ausgemalten Hieroglyphen, Stück einer Wand, wahrscheinlich neben einer Nische. Die Titel des Verstorbenen sind die des Inhabers des Grabes № 24.]

1) nach № 72.

25. Säule des

Säule des . — Der Verstorbene steht vor den 4 Totengenien die genannt sind:

Es waren hier 5 Säulen ○ ○ ; sie sind bis auf eine weggeschleppt worden, eine ist in Sakkara, 3 sind in Tura. Die zu- ○ ○ rückgebliebene ist zerbrochen. Die Form zeigt die nebenstehende Abbildung.



26. Stele des

Etwas nördlich vom Grabe No. 27 ist eine runde Stele aus Kalk, die einem gehörte.

27. Grab des [1]

29 I 42. Grundriss, s. die Aufnahme L D I 42.

Es ist im Süden der grossen Pyramide (No. XXXII) gelegen. Die Anlage des Ganzen unterscheidet sich sichtlich von der der Gräber der älteren Dynastien.

Jetzt haben wir nur noch den grossen Saal **B**, dessen Decke auf Säulen von Lotusbündeln mit abgestumpfter Knospe ruhte, und östlich davon einen kleinen Eingangsraum **A**, westlich eine andere kleine Kammer **C**. Die ganzen Räume waren nur mit dünnen Steinplatten ausgelegt, dahinter Ziegelbau. Von den einzelnen Platten ist keine über 5 bis 6 Fuss hoch erhalten, viele fehlen bis auf den Boden.

Vor dem östlichen Eingange ist an den Ecken zu sehen, daß noch andere Mauern, wie ich sie punktiert habe, daranstiessen und einen neuen Raum bildeten.

---

[1] Sein Name mit denselben Titeln auf einer der beiden von Drovetti aus Memphis gebrachten Säulen, s. Lepsius, Die altäg. Elle, Tafel II a.

Fol. I 237/8. 12° III 144. 184–186. **Abusir-Sakkara.** Gräberfeld. 27.

Zu beiden Seiten des Eingangs außen (bei c und d) steht der Verstorbene und vor ihm eine Frau (seine?) mit Namen [illegible] und dem Titel einer Priesterin [?] der Hathor: linke Seite c LD III 240 b; rechte Seite d LD III 240 c. LD III 240 b. c.

Im Eingangsraum A steht auf der Südseite der Verstorbene und hinter ihm seine Frau, sehr wenig unter natürlicher Größe. Vor ihm opfert sein Bruder [illegible]. LD III 240 a. LD III 240 a.

Auf der Nordseite ist von den beiden Hauptfiguren nur der [illegible] untere Teil zu sehen. Sie sitzen, unter dem Stuhle ist ein Affe. Vor dem Verstorbenen ein Mann [illegible]. In der Reihe darunter sitzen zwei Frauen vor ihnen der Bruder des Verstorbenen und ein Schreiber. LD III 240 d. LD III 240 d.

Das kleine Vorzimmer A war später wieder benutzt, wie ein Zapfenloch, das am Punkte a der Südseite durch die Inschrift in den Stein gearbeitet ist (s. LD III 240 a), zu beweisen scheint.

Von den Säulen, die die Decke des Saales B trugen, ist nur noch eine vorhanden, auch sie ist jetzt umgeworfen und das Kapitell zerbrochen. Auf 3 Stengeln der Säule nach Norden gekehrt befand sich eine Inschrift von 5 Zeilen: LD III 241 c. LD III 241 c.

Am nördlichen Teile der Ostseite des Saales kommen opfernde Verwandte zu dem Verstorbenen, der mit seiner Frau dasitzt: LD III 241 a. LD III 241 a.

Am südlichen Teile derselben Seite ist dieselbe Darstellung: LD III 241 b. LD III 241 b.

An der Südseite des Saales stand am Punkte b eine sitzende Doppelgruppe des Verstorbenen und seiner Frau (s. den Durchschnitt LD I 42). Die Gruppe bestand aus 3 Steinen; der Schurz des Mannes, der weiter vorstand, war ein besonderer Stein und die Füße ein dritter. Auf dem Schurze des Mannes stand seine Inschrift. LD III 241 b. LD I 42.

Auf der Südseite selbst war in der untersten Reihe eine Totenprozession dargestellt, die wir mitgenommen haben (jetzt in Berlin No. 2088. 2089), darüber Opfernde:

mittlerer Teil der Südseite LD III 242 a (in Berlin No. 2089). Die Steine sind z. T. beim Abbrechen zerbrochen. Das Stück der Inschrift zwischen dem ersten und zweiten Steine von rechts) ist: [illegible], das zwischen dem zweiten und dritten: [illegible]; LD III 242 a.

westlicher Teil der Südseite (links vom Pfeiler und hinter der Doppelgruppe) LD III 242 b (der untere Teil in Berlin No. 2088). Zwischen LD III 242 a und b fehlten einige Steine (s. den Plan). LD III 242 b.

1) so nach 12° III 186. Der Name der Mutter wird Fol. I 238 als [illegible], wie in der Bibl., angegeben.

LD III 242c

Spitze der Südseite (östliche, nördliche und westliche Seite): LD III 242 c.

Die Kammer C war nicht mit Steinplatten ausgelegt, sondern nur von Mzizie-geln gebaut und diese fein mit Kalk überzogen. Die Decke der Kammer war auch von Mzigeln und zwar gewölbt, wie noch die Ansätze beweisen.

In der letzten Zeit unserer Anwesenheit ist noch vieles umgeworfen, zerstört und fortgetragen worden.

Nordöstlich vom Grabe No. 27 liegt ein Fragment eines kleinen Obelisken in Kalkstein. Er ist jetzt c. 0,45 hoch und mißt an der Basis 0,32, oben 0,22. Frü-her muß er etwa noch einmal so groß gewesen sein.

28. Grab des .

Unmittelbar östlich vom Grabe No. 27[1] wurden zwei sich entsprechende Stelen eines Mannes, Namens (var.) gefunden, die wir beide mit nach Ber-

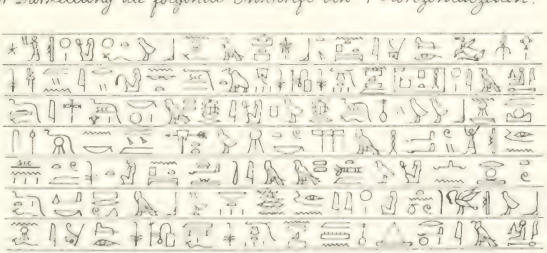
LD III 242d

lin genommen haben. Die eine No. 7271 mit einer Anbetung an Osiris ist publ. LD III 242 d. Die andere No. 7270, welche genau dieselbe Größe hat (1,12 × 0,68) und ebenso eingerichtet ist, zeigt oben in der Darstellung den sperberköpfigen Gott

α

mit Sonnenscheibe auf dem Kopfe, sitzend; hinter ihm, ihn umfassend, eine Göttin mit auf dem Haupte; vor ihnen der Verstorbene betend, an seinem rechten Arm hängt ein , über ihm die Inschrift α.

Unter der Darstellung die folgende Inschrift von 7 Horizontalzeilen:



1) Diese Angabe, welche sich an zwei Stellen des Lepsius'schen Notizbuches findet, widerspricht dem Situationsplan LD I 23, nach dem No. 28 westlich (nicht östlich) von No. 27 lag.

29. Grab des [1].

Eine innere Thüre des Grabes des [2]. Er war königl. Schreiber und [3].

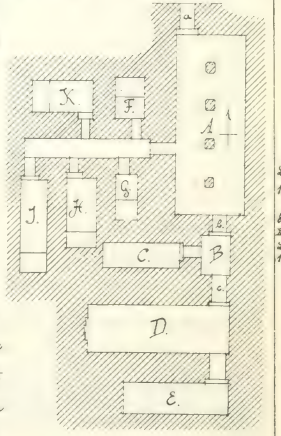
30. Brunnen,

wo man den Ring des Dr. Abbott mit dem Vornamen Amenophis' II Nachepru-Rā [s. ob. p. 10, 18] gefunden hat. [4] In der Nähe, etwas südöstlicher ist unser Ring [mit dem Vornamen Amenophis' IV, s. ob. p. 16] gefunden.

31. Grab des [5].

Es ist südwestlich nicht weit von der südlichsten Pyramide [der nördl. Gruppe von Sakkara, No. XXXV] gelegen.

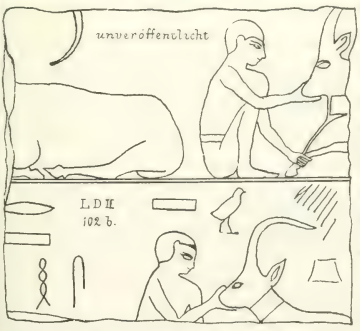
Grundriss (s. die Aufnahme LD II 142). LD II 142.



Man tritt jetzt gleich von Norden durch den Eingang a, der gemalt, aber unbedeutend ist, in den Pfeilersaal A; es haben aber noch andere Räume davor gelegen, deren Eingang unbekannt ist.

Die Westwand des Saales A enthält mannigfaltige Darstellungen: südlich links von der Thüre: LD II 101 b, über der Thüre (Fortsetzung dieser Darstellungen): Ergänzungsband Taf. XLIII b, rechts von der Thüre LD II 102 a. b. [In b ist auf dem einzelnen Steine der vierten Schicht von unten nach Z. 444 noch etwas mehr zu sehen, s. die Abbildung hierneben. Das nördliche Ende der Wand, an das die Thür anschlug, war nach Z. 444 freigelassen].

LD II 101 b. Erg. XLIII b. LD II 102 a. b.



An der Ostseite sind die Darstellungen LD II 103 a. b. 104 b.

LD II 103 a. b. 104 b.

1) vgl. Mar. Mon. div. pl. 60. — Aus demselben Grabe stammen gewiss auch die beiden Stelen der Sammlung Passalacqua im Berliner Museum No. 7274. 7305, wo Name und Titel des Verstorbenen dieselben sind wie oben.
2) vgl. Prisse, Rev. arch. I. Ser. I, 2. p. 733.

Abusir-Sakkara. Gräberfeld 31.

Fol. I 235/6. 12° III 126. Inv. V 320–323.

LD II 103 c. Die 4 Pfeiler sind an den Ecken abgestumpft und nur auf der Ostseite mit den Titeln des Verstorbenen beschrieben: LD II 103 c.

LD II 104 d. In die Kammer B führt der Eingang b, an dessen östlicher Laibung Tiere abgebildet sind: LD II 104 d. Die westliche, welche schlecht erhalten ist, zeigt dasselbe.

Erg. XL III a. In der Kammer B enthält die Ostseite die Darstellung von Ochsenschlachten und Opferbringen. Ergänzungsband Taf. XL III a.

LD II 104 a. Von der Südseite haben wir nur die mittlere[1] Darstellung gezeichnet: LD II 104 a, das Übrige enthält bekannte Szenen.

Die Kammer C war bunt, aber so wie ihr Eingang nur gemalt, nicht wie die übrigen Räume ausgehauen und gemalt.

LD II 104 c. Auf der östlichen Laibung des Eingangs c ist der Transport einer kolossalen stehenden Statue dargestellt: LD II 104 c. Die westliche gegenüber enthält dasselbe und ist deshalb von uns nicht gezeichnet worden.

Die beiden folgenden Kammern sind sehr wenig zugänglich, auch die Stele in der vorletzten (D), von welcher ein Teil umgeworfen daliegt. In dieser Kammer (D) wurden mit 12 anderen vier große mit Gips, Scherben und anderen unbekannten Stoffen gefüllte Vasen gefunden, von denen drei jetzt in Berlin sind: No. 1434. 1435 (abgebildet LD II 153, 45), 1436 (abgebildet LD II 153, 39), die vierte ist zerbrochen.[2]

LD II 153, 39 ff. Die Kammer E ist noch größtenteils bedeckt; der Eingang ist wie bei C gemalt, nicht auszehauen.

Von dem Pfeilersaale A führt ein Korridor zu den Kammern F–K, die alle, wie es scheint, nur zum Beisetzen der Mumien gebraucht wurden und durch horizontale Steinplatten geteilt sind (s. den Durchschnitt LD I 42), wahrscheinlich um in jeder 2 Sarkophage beisetzen zu können.

Gräberfeld von Sakkara.

Verschiedenes mit nicht näher bezeichnetem Fundort.

1. Gräber des mittleren Reichs:

12° III 126: „32.[3] Grab des s. 12° III 202. IV 56."

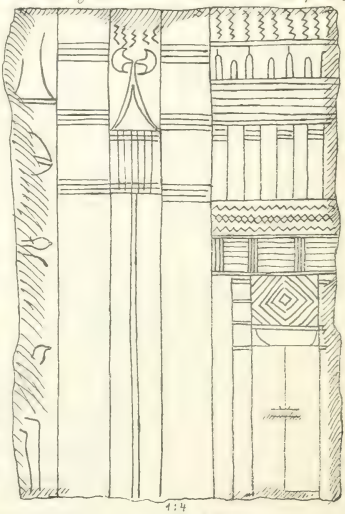
1) Nach der Zeichnung 448 „die oberste Darstellung." 2) Der Maßstab der Zeichnung ist 1:5. Von den 12 andern Vasen mögen die sonst nicht unterzubringenden Nummern 5. 7. 8. 14. 21. 29. 26. 28. 31. 37. 40 der Tafel LD II 153 Abbildungen sein, während No. 33 ebendaselbst vielleicht die vierte große zerbrochene Vase darstellt. 3) auf dem Plane LD I 33 nicht angegeben.

12° III 202: „Südlich von der nördlichsten Pyramide[1] Grab des Dyn, dem Namen nach; zum Teil fast barbarisch eingekratzte Ornamente. 2 Kammern von Nilerdziegeln sichtbar, unter der Brunnen mit gemalter Grabkammer sein. —" [Drei Steine aus der 11ten Schrift und Ornamente östlichen soll ein aus diesem Grabe sind jetzt in Berlin No. 1152. 1153. 10646, s. die Abbildungen hierunter und p. 188].

12° IV 56. „24 März 1843. Gräber der 12ten Dynastie alle länglich und schmal in den harten Sandboden eingegraben, oben mit schwarzen Nilerdziegeln fortgesetzt. S. unten 12° IV 86."

12° IV 86. „26 März 1843. Vorgestern fand Erbkam auf einem südlichen Felde von Sakkara einen Stein mit dem Namen Amenemmes' II (Dyn. XII) LD II 123 c, jetzt in Berlin No. 1184. Die Gräber jener Gegend sind eigentümlich gebaut. — S. oben 12° IV 57 [lies „56"]."

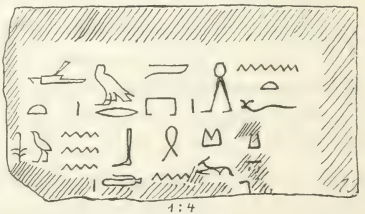
2. Alle Gräber nordwestlich von der ersten Pyramide [No. XXX] bis nach dem Grabe No. 6 hin gehören der XIX ten Dynastie an; in den Brunnen sind Papyrus, große Skarabäen, goldene Ringe usw. gefunden; das Grab No. 8 gehört auch dieser Zeit an. Es sind aber nur Brunnen, keine großen Kammern, wie auf dem großen südlichen Felde, welches auch dieser Zeit angehört, und in dessen Brunnen auch Papyrus, große Skarabäen, Statuen usw. gefunden werden. Die meisten Brunnen,



LD II 123c.

1:4

Berlin No. 10646.

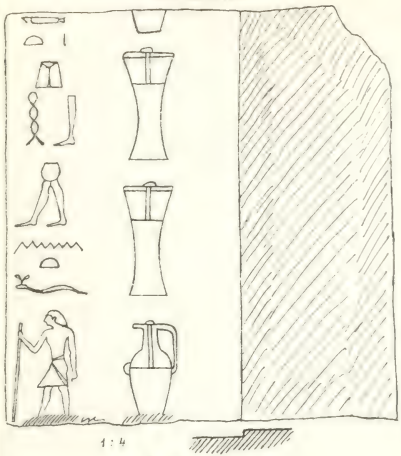


1:4

Berlin No. 1152.

1) d. i. wohl die Pyramide No. XLI, von der unmittelbar vorher im Notizbuche die Rede war, und die die nördlichste der südlichen Gruppe der Pyramiden von Sakkara ist.

Zu Seite 187.



1 : 4

Berlin No. 1153.

namentlich des nördlichen Feldes sind schon alle ausgegraben.

3. Steine aus dem Grabe des [illegible]. Andere Steine haben Reste einer Dörferprozession:

und noch ein drittes Mal.

Auf einem andern Steine:

auch

Sakkara.

10 Dez. 1842. 11 Febr. – 19 Mai 1843.

Nördliche Pyramidengruppe

LD I 33. Situationsplan: LD I 33.

Steinpyramide No. XXIX.

Ihr Material scheint für neuere Bauten besonders brauchbar gewesen zu sein. Denn sie ist ganz abgetragen bis auf geringe Schutthügel, die sich aber bei näherer Untersuchung durchaus als Reste einer Pyramide ausweisen, deren Basis c. 60 m hatte.

Ein Aufweg scheint gerade aus der Ebene zu ihr heraufgeführt zu haben, an seinem untern Ende liegen die Reste eines Tempels, die das Gefängnis des Joseph genannt werden.

Steinpyramide No. XXX (Perring 17).[1]

Sie ist aus kleinen schlechten Schalsteinen gebaut, wieder so, daß die Mauern der Stufen mit jeder höheren Steinlage ein wenig zurücktreten. Die einzelnen Steine

1) Pyramide des Königs [illegible].

sind c. 1 Spanne und nicht ganz so hoch, 2 bis 3 Spannen lang, und von verschiedener Tiefe. An der S. Seite ist eine Mauer zu sehen, c. 8 Schritte von der Aussenmauer; eine andere liegt ungefähr in halb so grosser Entfernung dahinter. Jene Mauer kommt zweimal zum Vorschein, desgl. die zweite Mauer. Zwischen den Steinen ist Nilerde, statt Mörtel, und schlechter Kalk gelegt. Die ganze Pyramide ist abgerundet und mit kleinem Schutte bedeckt.[1] Oben ist in der Mitte eine grosse Vertiefung eingebrochen; dort ist ein Stein verbaut, der wie für eine Thürangel rund ausgehöhlt ist und jedenfalls von einem alten Gebäude genommen ist. Einige grosse, sehr fein polierte harte graue Kalksteinblöcke, nicht vom Mokattem, liegen an der Südseite. Die Pyramide ist nicht geöffnet. Rund herum führt ein Wall. Perring, der der Basis jetzt 210 ft, der Höhe 59 ft. giebt, hält fälschlich eine Seite der grossen Nilerdumwallung, die südöstlich von der Pyramide liegt, für einen Aufweg, der zu der Pyramide abgeleitet wäre.

Steinpyramide No. XXXI (Perring 18).

Sie ist aus grossen, aber schlecht behauenen Schilbersteinen des Orts gebaut und scheint durch und durch massiv. Der ganze Bau ist sehr unregelmäßig, auch ein Teil kleiner weisser Steine dazwischen. Die Blöcke sind z. T. sehr gross, aber keine Wände sind sichtbar, nicht einmal Stufen; die Pyramide scheint daher auf einmal gebaut zu sein. Die äussere Bekleidung war Mokattenstein. Die Pyramide ist offen.

Steinpyramide No. XXXII (Perring 19),[2]

die grosse Stufenpyramide (el haram el medarragah) LD I 36.

Ansicht von Nordosten LD I 36. – West-Ost-Durchschnitt und Grundriß der Pyramide p. 191. Durchschnitte der untersten Hauptstufe p. 192.

Die Pyramide ist sehr unregelmäßig gebaut; vom ursprünglichen Plane ist bedeutend abgewichen; sie hat 3 Eingänge von N., 1 von S. Sie ist offenbar in späterer Zeit noch wieder gebraucht worden, und in die vielen Räume und Gänge sind spätere Mumien beigesetzt worden, die Perring sehr unrichtig für die der Werkleute hält, die durchaus keinen Anspruch auf einen solchen Begräbnisort haben konnten. Es ist sehr auffallend, daß dies die einzige Pyramide ist, welche nachweislich fast 4½° (nach

1) An Stelle dieses Satzes hat das Not. B. 12° IV 52: Sie ist rund um mit kleinem Schutte bedeckt.
2) Pyramide des Königs (Huni).

Perring 4° 35') nach O. vom wahren Norden abweicht. Nur der eine nördliche Eingang und der Schacht, vor dem er ausgeht, ist fast ganz richtig orientiert, und könnte daher der ursprünglichste scheinen.

Ich bemerkte schon bei der ersten genaueren Besichtigung der Pyramide auf der S. Seite, die am meisten zerstört ist, 4 polierte Innenmauern, von N. nach S. gehend, und daher an der S. Seite zu Tage kommend; von ihnen waren die westlichste [w] 38,80 m von der W. Ecke der Pyramide entfernt, die nächste [x] nur 3,43 m weiter östlich, beide oben nach O. geneigt; die beiden andern waren nahe der O. Ecke, die erste von beiden, die dritte im Ganzen [y], war 60,70 von der zweiten westlichen Innenmauer [x] entfernt, die vierte [z] 3,65 m von der dritten [y] abstehend, beide oben nach W. geneigt. Alle 4 Mauern waren aus bestem Mokattem-Steine [nach aussen] scharf poliert und auf das genaueste gefügt; nach unten konnte man sie nicht verfolgen, nach oben führten sie bis zur Höhe der ersten Stufe.1) Der ganze Raum zwischen der zweiten [x] und dritten Mauer [y] war gleichmäßig und auffallend aus gefüllt mit sehr viel Sandkitt, einer Art gelblichen groben Mörtel, welcher die Hauptsache ausmachte; dazwischen aber waren horizontale Lagen von schmalen Steinen wie zum Verbande gelegt, die nur halb oder ein Drittel so hoch wie die Lagen des Kittes sind; ebenso ist auch der Bau zwischen w und x ganz dem zwischen y und z gleich, fast nur Mokattem Stein; die obersten Steine der 4 Mauern bilden eine horizontale Fläche, ohne daß diese jedoch besonders als solche gemauert wäre, wie in Meidum. Dagegen ist der Bau, der über den 4 Mauern in der ganzen Länge von w bis z folgt, sehr verschieden; er ist aus großen Steinen, mit ganz anderem Kitte gleichmäßig durchgebaut, doch so, daß sich die Blöcke nach innen neigen, während die Steinlagen im Kitte zwischen x und y horizontal liegen. Auch haben sich beide Baue in der Mitte und fast in der ganzen Länge nicht recht mit einander verbunden, sondern klaffen auseinander.2) Von der Mauer w an nach O. ist die ganze unterste Stufe zerstört und abgerissen; links von w ist sie noch zu sehen, und zwar zeigt sie im Ganzen denselben Bau, wie über w z, also Ueberbau und Nebenbau aus gleicher Zeit wären; die unterste Stufe links von w ist in

Forts. p. 192.

1) nach Erbkam's Skizzen, pp. 191. 192) gingen sie nicht so hoch. 2) 12° IV 123: Beide Baue haben sich im Innern von einander gelöst, wie die Mitte der Südseite zu sehen.

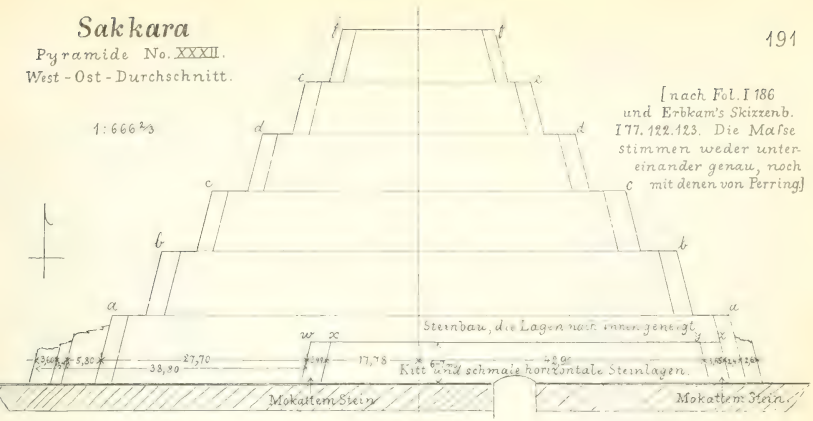
Sakkara

Pyramide No. XXXII.

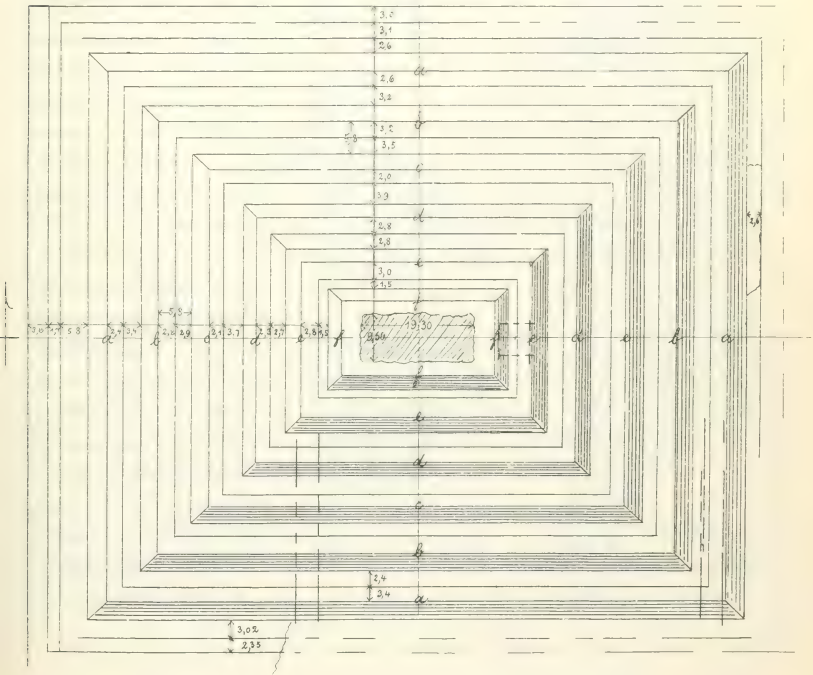
West - Ost - Durchschnitt.

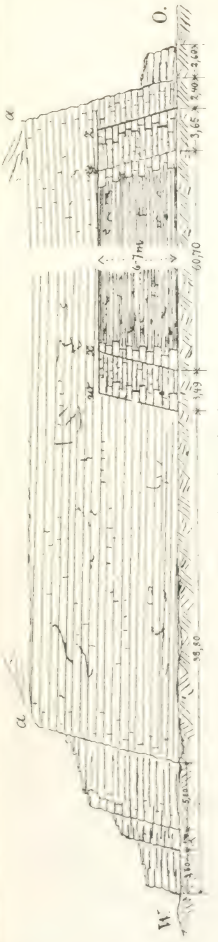
1:666⅔

[nach Fol. I 186 und Erbkam's Skizzenb. I 77. 122. 123. Die Maße stimmen weder untereinander genau, noch mit denen von Perring]

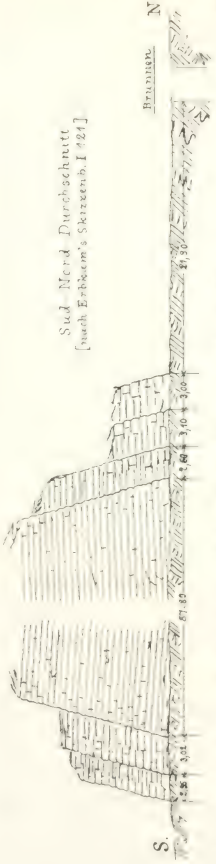


Grundriß



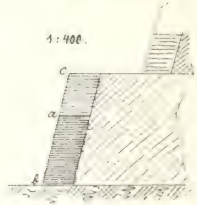


West - Ost - Durchschnitt
[nach Erbkam's Skizzenb. I 121].



Süd Nord Durchschnitt
[nach Erbkam's Skizzenb. I 121]

ihrem Durchschnitte zu sehen und ist aus 2 Mauern, wie die



übrigen Stufen gebildet; die innere dieser beiden Mauern ist nicht sehr tief zu sehen; die äußere dagegen, die etwas schmaler als die innere ist, besteht wieder aus verschiedenem Baue, indem der untere Teil a b aus kleineren Steinen festerer Qualität gebaut ist als der obere Teil a c; die Steine von beiden Mauern neigen sich nach innen. Wieder ein ganz hiervon verschiedener Bau ist der rechts von der Innenmauer z; er ist schlecht aus dünnen Steinen, die horizontal liegen, und viel Mörtel zwischen sich haben, geht aber auch nur bis zur Höhe der Innenmauer [z].[1]

1) 12° IV 124: bis zur Höhe von m [= z des Plans auf p. 191].

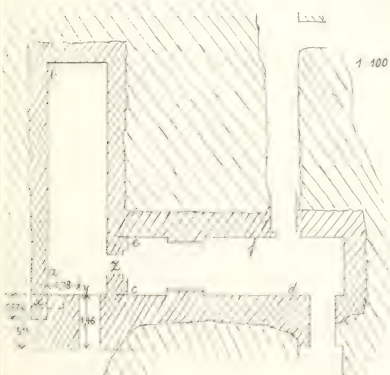
Dies Alles zeigt grosse Veränderungen im Bauplane an. Die entdeckten Innenmauern sind aber von größter Wichtigkeit, indem sie uns den ursprünglichen Bau erkennen lassen. Dies wird durch die Vergleichung mit den Kammern im Innern der Pyramide außer Zweifel gesetzt. Perring hatte Recht sich zu verwundern, daß alle Kammern und Gänge nur im östlichen Teile der Pyramide seien, nichts im westlichen zu entdecken, worauf er besonders hinausging und ausdrücklich nachgraben ließ. In allen Pyramiden liegen die Gemächer entweder in der Mitte, oder sie wenden sich eher nach W., nie nach O. Nun liegt die grosse Hauptkammer mit der besonderen Sarkophagkammer darunter genau in der O. W. Axe des Gebäudes, aber in der anderen Richtung liegt die Mitte des Gemachs 37 ft. 6 inch. östlich von der N.[S.] Axe. Nun fällt nach Erbkams Maßen die Mitte der Pyramide 17,78 m rechts von der zweiten und 42,92 m links von der dritten Innenmauer, d. h. die Mitte zwischen den Mauern x und y fällt 12,57 östlich von der Mitte der Pyramide; das beträgt in Engl. Fuß (1 m = $3\frac{28}{100}$ ft.): 41 $\frac{23}{100}$ ft., d.h. die Mitte des ursprünglichen Gebäudes würde also nicht ganz $3\frac{1}{2}$ Fuß östlich von der Mitte des grossen Gemaches fallen, ein Unterschied, der füglich auf Rechnung der schwierigen Maßnahme gesetzt werden kann, und jedenfalls gering genug ist, um zu der Annahme zu berechtigen, daß das Hauptgemach, und so auch die sich regelmäßig um dasselbe anschließenden Gänge und Nebengemächer, sich in der vollkommenen Mitte des ursprünglichen Gebäudes befanden, welches hauptsächlich durch den grossen Anbau im W. aus allen seinen Verhältnissen gekommen ist.

Da das Maß 60,70 zwischen den Innenmauern x und y 5 – 6 m über der Basis genommen ist, so müssen wir auf beiden Seiten noch c. 2 m dazu rechnen, um die ursprüngliche Entfernung an der Basis zu erhalten, welche sich dann auf c. 64 m im Ganzen belaufen würde. Hiernach würde man sich leicht die ursprüngliche Pyramide um das innere Gemach konstruieren können; später legte man einen Mantel um von 3,49 bis 3,65 m (denn die Entfernung der je zwei Innenmauern ist nicht ganz gleich).

Doch als ich das ursprüngliche Quadrat zu konstruieren suchte, fand sich, daß es kein solches gewesen sein kann, es müßte denn die Hauptkammer in der anderen Richtung aus der Mitte und sehr nahe an die N. Seite gewichen sein. Das ergibt sich aus dem Vor-

...ungen der polierten Innenwände nach S. bis wenigstens 58 m von der Mitte der Kammer aus; das würde doppelt 116 m von N. nach S. ergeben, während wir die Ausdehnung von O. nach W. nur 60,70 m gefunden haben. War das Gebäude wirklich früher eine Art Mastaba? Die Entscheidung wird schwer zu erlangen sein. Jedenfalls ist die Auffassung Perrings von durchlaufenden Mauern ganz unrichtig, wie auch an vielen Stellen an der Pyramide selbst noch nachzuweisen ist.

Grundriß zweier Kammern der Riesenpyramide von Sakkara:[1]



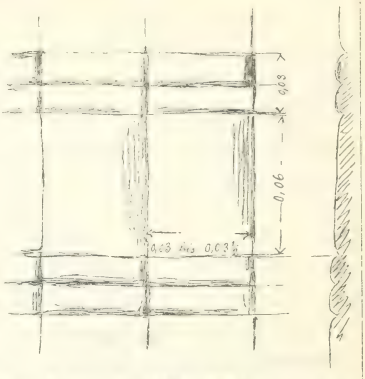
Die Mauer b a geht in einzelnen Steinen über a in das Gebäude hinein; sie verzahnt sich mit der Mauer y a, aber so, daß die Steine der Mauer y a nur bis zur Ecke [a] verziert sind, das eingreifende Stück nicht. — Ebenso gehen die Mauern d e und f e hinter die angebauten Thürpfosten der Thüre z.

Die Thüre z, die auf der Umrahmung hieroglyphische Inschriften trägt, ist von uns abgebrochen worden und jetzt in Berlin No. 1185. L.D. II 2 f. Beim Abbrechen fand sich in der Mauer ein Stück einer Hieroglypheninschrift [das sich in Berlin jetzt nicht mehr nachweisen läßt], sowie eine kleine Anzahl grüner Fayence plättchen mit einzelnen Hieroglyphen auf der Rückseite (Berlin No. 1239, s. u.), wie sie zur Bekleidung der in Berlin befindlichen Thüre und der Wände der beiden Kammern verwendet waren. Diese Plättchen waren, wie Erbkam bemerkt, „zwischen roh gelassene Bänder von grauem Kalkstein musivisch in Kalk nebeneinander gesetzt", so daß das Ganze den Eindruck einer Nachahmung von „grünen

L.D. II 2 f.

1) Zum Folgenden vgl. Borchardt, Z. XXX 83 ff.

Schilfstengeln" machte, s. die Skizze aus Erbkam's Skizzenb. I 85 hierneben:



Ein einzelner Kalksteinblock, der beim Punkte a halb verbaut war und auf dem noch viele solcher Fayenceplättchen erhalten waren, ist von uns ausgebrochen und mit nach Berlin genommen worden (No. 1162, abgebildet von Borchardt a. a. O.) [Er ist dadurch interessant, daß er die Art und Weise, in der die Plättchen auf den Steinen befestigt waren, erkennen läßt (s. Borchardt Ä. Z. XXX. 83 ff.). Die Plättchen, die auf ihm noch vorgefunden wurden, sind jetzt gleichfalls in Berlin No. 12299, mit ihnen sind die oben erwähnten unter derselben Nummer vereinigt. Die Hieroglyphen und Zahlzeichen auf der Rückseite der Tafeln s. bei Borchardt Ä. Z. XXX. Taf. 1.]

Eine Säule aus Kalkstein mit Hieroglyphin und dazu ein Piedestal, die aus [einem Gange] der vom General von Minutoli geöffneten größten Pyramide von Sakkara (No. XXXII) herrührten,[1] hatten wir bereits in Kairo von dem Antikenhändler Massara für das Berliner Museum erworben. [Die Säule oder richtiger der Säulenstumpf No. 1446 ist abgebildet bei Perring Atlas III pl. 12 fig. 11, die Inschriften sind besser wiederholt bei Borchardt Ä. Z. XXX 92.] Das Piedestal ist in Kairo zurückgeblieben. Die Säulen waren in späterer Zeit untergesetzt worden, um die berstende Decke zu halten; über jedem Abakus sind lange Holzkeile untergeschoben; ein Stück Holz, das so als Keil zwischen der uns von Massara verkauften Säule (No. 1446) und der Decke gesessen hatte, fanden wir noch an der Decke vor, wo es haften geblieben war; es ist jetzt in Berlin (No. 1269).

Steinpyramiden No. XXXIII. XXXIV (Perring 20. 21).

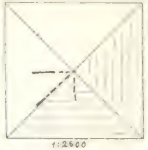
Diese beiden kleinen Pyramiden gehören zur vorigen; das Mauerwerk ist noch bis zur Höhe zu sehen.

---

1) vgl. hierzu Borchardt Ä. Z. XXX. 92.

Sakkara. Pyr. XXXV. XXXVI. Tol. I 150/1. 189–190. 12' III 200–202. IV 160.

Steinpyramide No. XXXV (Perring 22).[1]


1:2400

[Skizze ohne Nordlinie].

die südlichste dieser Gruppe; sie ist ganz wie die Pyramide No. XXX gebaut; gegen die Spitze treten 2 Mauern heraus und zwar in Radien: Die Größe und Qualität der Steine ist auch dieselbe; sie sind wieder durch eine grobe, erdige, weißgelbliche Masse roh verbunden. Die Bekleidung war von Mokattemstein. Die ganze Pyramide ist sehr zerstört.

Mittlere Pyramidengruppe.

Situationsplan LD I 33.

I 33.

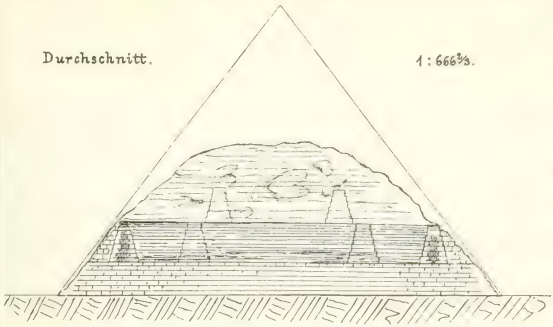
Steinpyramide No. XXXVI (Perring 23).[2]

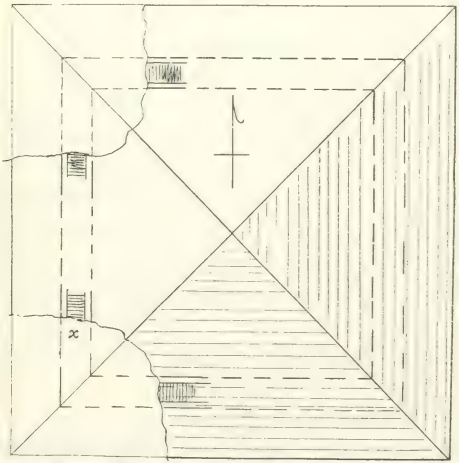
Sie ist nicht, wie Perring meint, ganz aus Mokattemstein gebaut, sondern viele Blöcke sind vom Ort. Doch ist viel Mokattemstein drunter und die Steine sind so handlichen Formats, daß sie sich ganz besonders zum Fortschaffen eigneten. Die Pyramide ist namentlich im oberen Teile, der aus sehr kleinen Steinen gebaut war, sehr zerstört.

An der N.W. Ecke und an der S.W. Ecke ist der innere Bau einigermaßen zu sehen. Der Unterbau bis zu mäßiger Höhe, vielleicht 15–20 Fuß, war von großen Blöcken aufgeführt; darüber liegen lauter kleine Steine, doch einigermaßen wandartig aufgeschüttet. Wie tief dies so fortgeht, ist nicht zu sehen. Auch die äußere Umgebung der Pyramide ist aus großen Steinen aufgeführt, dann aber folgt eine Art Steinwall mit schrägen Flächen, so gebaut, daß immer der untere Stein etwas vor dem oberen vorsteht, wie in den Gräbern No. 1 und No. 22 des Feldes von Abusir-Sakkara (s. ob. pp. 139. 175). Dieser Wall ging um den ganzen Kern der Pyramide herum und wiederholte sich weiter nach innen vielleicht noch ein oder mehrere Male. Der Wall ist unten ungefähr 20 Fuß breit; die Wände sind aus guten Steinen aufgeführt, mit kleinen ausgefüllt, und der ganze Raum innerhalb des Steinwalls ist auch mit kleinen Steinen ausgefüllt. Grundriß und Durchschnitt erscheinen so: (s. gegenüber p. 197).[3]

Es scheint mir, daß der ganze Bau nur in der Art ungefähr gedacht werden kann, daß

1) Pyramide des Königs (Ra-)ne-user. 2) Pyramide des Königs (Ra-)neb-kau. Lepsius hat eine Skizzen über diese „nördlichste Pyramide des südlichen Feldes von Sakkara" (s. 12' III 200) später durch diese Bezeichnung irregeführt, auf die Pyramide No. XLI bezogen. 3) vgl. die Abhandlung über den Bau der Pyramiden Taf. III Fig. 5.





man ringsum Wälle baute, um den kleinen Steinen in der Mitte einigen Halt zu geben. Schwarze Ziegel und Erde sind hier gar nicht zu sehen, aber derselbe feine Schutt-überzug, wie bei der nördlichen Pyramide von Lischt, die auch im Innern sehr ähnlich aus hohen Wänden von ganz kleinen Steinen aufgebaut ist. Schon wegen dieser schlechten Bauart würde ich die Pyramide (No. XXXVI) für später halten; nun haben sich im Steinschutt auch mehrere beschriebene Steine zerstörter Gebäude gefunden, deren einer die Namen der Könige (Cartouche) und (Cartouche) zeigt (LD II 152 e, jetzt in Berlin No. 1153), das scheint zu beweisen, daſs die Pyramide später als der letztere dieser beiden Könige war. LD II 152 e.

Auf den Mokattemblöcken des Unterbaus stehen rote Inschriften, vielleicht sind aber auch diese Blöcke von anderen älteren Gebäuden zusammengestohlen und nicht für diese schlecht gebaute Pyramide besonders gebrochen worden.

Ein Aufweg führt zu der Pyramide aus dem Thale herauf.

Steinpyramide No. XXXVII (Perring 24).

Sie ist aus kleinen Steinen und Schutt aufgebaut; um diesem Bau einigen Halt zu geben, wurde es nöthig, in verschiedenen Höhen (gleicher Entfernung von einigen Fuß) grosse Blöcke zum Binden einzeln dazwischen zu legen. Die Pyramide ist ohne Zweifel auf einmal gebaut; sie bietet sonst nichts besonderes dar, keine Stufen und Mauern. Die Bekleidung war von Mokattem-Stein. Ein Aufweg führt aus dem Thale herauf. Die Pyramide hat vor sich ein grosses Totenfeld und links an der N. O. Ecke eine Nebenpyramide, die

Steinpyramide No. XXXVIII (Perring 25),

klein und abgetragen; die Basis hat c. 45 m.

Steinpyramide No. XXXIX (Perring 26),[1]

die Nasenpyramide,[2] von späterer Bauart aus kleinen Steinen, wie die Pyramiden No. XLI und XLII. Da hier die eine Hälfte der Pyramide, die westliche, fast ganz abgetragen ist, so ist der Bau bis ins Innere zu sehen; da sind Mauern sichtbar aus kleinen Steinen aufgeschichtet, mit Erde verbunden, fast bis zur Spitze reichend, eine hinter der andern; die vordere nach W. ragt viel höher hinauf, als die östlich dahinter liegende. Der Aufweg führt von S. O. herauf. — Um die Pyramide, die ihrer Bauart nach, wie gesagt, in spätere Zeit (Dyn. VI oder folgende) gehört, finden sich alte Gräber, die mit Kieseln neu bedeckt sind, was für ihr Alter zu sprechen scheint (s. weiter unten).

Südliche Pyramidengruppe A.

LD I 34. Situationsplan LD I 34 rechts.

Steinpyramide No. XL,

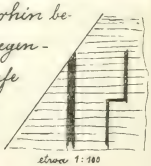
von uns neu aufgefunden. Eine grosse Nilziegelumwallung mit Gräbern wird auf der 4ten, der südlichen, Seite durch einen Aufweg nach dem oberen Plateau begrenzt, welcher von der S. W. Ecke der Ziegelumwallung aus unverständlichen Gebäuderesten hervorkommend sich nun südwestlich wendet und ungefähr in

1) Pyramide des Königs (Cartouche). So benannt weil sie ausnahmsweise auf der „Nase" des Gebirges liegt

seiner Hälfte die Pyramide No. XL zur Linken läßt. Diese ist ganz abgetragen und nur an ihrer quadratischen orientierten Basis von c. 50 m. zu erkennen.

Steinpyramide No. XLI (Perring 27),[1]

aus kleinen, weißgrauen Steinen gebaut; nur nach außen liegen größere Blöcke, die zur Bekleidung gedient haben mögen. Es scheint mir kein Mokattam-Stein dabei zu sein. Die Pyramide ist im Innern in Stufen aus jenen kleinen Steinen gebaut, von denen an der S. Seite noch 5 [Stufen] zu sehen sind, in ungefähr gleichen Abständen; doch ist auch noch eine 6te Zwischenmauer an der S.O. Ecke zu sehen, nur 3 Fuß ungefähr hinter einer andern; doch hört diese Mauer auf, wo drunter die nächste Stufe anfängt, also scheinbar nur Stufen, nicht Mauern hinter einander. Doch liegt wieder ca. 3 Fuß weiter vor eine andere Mauer, die weiterhin bedeutend höher als diese hintere in die Höhe geht, woraus wieder das Gegenteil zu schließen ist. Diese letztere [Mauer] muß also eine Hauptstufe gebildet haben. Die ganze Pyramide scheint etwa 7 Hauptstufen gehabt zu haben. Alles was in der Umgebung von Gräbern zu dieser Pyramide gehört, zeichnet sich sogleich durch seine weiße Farbe der Steinscherben, die nicht Mokattamstein sind, aus. Rundum sind bedeutende Gebäude gewesen, doch könnte der nächste große Wall vom Schutte der Pyramide herrühren, die offenbar als Steinbruch benutzt worden ist wegen der kleinen, bequemen Steine, die sich sehr leicht lösen. Besonders im O. schließt sich ein großes Gräberfeld voller weißer Steinscherben an, von dem dann nordöstlich der Aufweg hinabführt. Die weiße Umgebung ist auf der Karte durch eine punktierte Linie angedeutet.



Steinpyramide No. XLII,

von uns neu aufgefunden, an der S.O. Ecke der vorhergehenden Pyramide (No. XLI). Sie ist abgetragen; die Basis hat ca. 50 m.

No. XLIII. Der sogen. Pharaonensitz (Mastabat el Faraun).[2]

Ansichten von Nordwesten und von Osten: LD I 37. LD I 37.

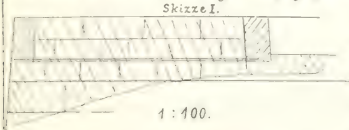
Es ist ein Grab im großartigsten Stile, das ich trotz seiner Gestalt unter den Pyramiden

1) Pyramide des Königs (O 8 U) (D 44) 2) vgl. Mar. Mast. 361–365.

aufführe, weil es allem Anschein nach einem sehr alten mächtigen Könige angehört haben muss und ein grosses Totenfeld um sich versammelt.

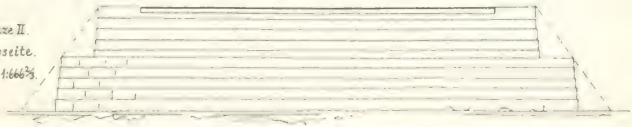
Es ist ein länglicher Bau, der die beiden Langenseiten nach O. und W. [den Eingang nach N.] gekehrt hat, aus grossen schönen wohlgefügten Blöcken eines Austerkalksteins gebaut, desselben, der zu den Pyramiden von Dahschur verwendet ist. Die einzelnen Blöcke der Mauern stehen nach unten immer ein wenig vor.[1] Die Blöcke sind mit Kalkmörtel verbunden. Das Gebäude ist in 2 Stufen aufgebaut, die jede 5 Steinlagen haben. Die [untere] Stufe ist sicher, läuft gleich hoch rings um das Gebäude herum. Die Stufen waren aber auch wieder ausgefüllt, wie besonders an der Südseite noch zu sehen ist, wohl so, dass sie eine einzige geneigte Fläche bildeten (vgl. unten die Skizze II). Die Ausfüllung besteht z. T. aus kleineren schlechteren Steinen. Die Decke des Gebäudes ist leicht, aber offenbar absichtlich und sehr deutlich und regelmäßig gewölbt; die Wölbung ist an 6 Fuß hoch. An der Nord- und Südseite ist außerdem noch ein besonderes, 23 fee[2] breites, Gesims[3] aufgebaut, dessen Seiten mit Steinen belegt sind, die auf den Kanten stehen, s. die Skizze I hienieben. Das Ganze erhält dadurch vollkommen die Gestalt eines Sarkophags ältester Form.

Skizze I.

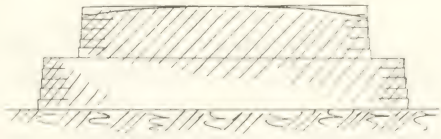


1 : 100.

Skizze II.
Längsseite.
etwa 1:666⅔.



Skizze III.
Schmalseite.
etwa 1:666⅔.



Zur Bekleidung scheint kein Mokattenstein gebraucht gewesen zu sein, sondern ein weißer Stein des Ortes, ähnlich dem Glasurstein von Abu Roasch [s. ob. p. 24].

1) d. h. die unteren Blöcke stehen vor den oberen ein wenig vor. 2) nach Perrings Messung. 3) Mskr. Parapet.

Aber [auch] viel Granit liegt umher.

Im Osten des Mastabat el Fraun scheint ein Tempel gestanden zu haben und ein schmaler Aufweg, nach Perring von Nilziegeln gebaut, führt von Osten [zu ihm] herauf. Ein anderer sehr langer Weg führte [vom „Pharaonensitz"] durch die Wüste zu den Steinbrüchen westlich von den Pyramiden von Dahschur; dieser ist gut aus Steinen auf beiden Seiten aufgebaut. Ein dritter Weg führt gerade südlich in die Wüste hinein und verliert sich da.

Ein großes Gräberfeld schließt sich rings um [an den „Pharaonensitz"] an; Gebäude und Schachte, fast Alles ist hauptsächlich von Nilziegeln gebaut, wodurch sich diese Gräber, wie die von Dahschur, vor den übrigen Gräbern von Sakkara und denen von Gizeh auszeichnen. In einem östlichen Grabhügel ließ ich nachgraben und fand Kammern aus Nilziegeln, deren Wände z. T.[1] mit einem feinen unmittelbar auf die Nilziegel gelegten Kalküberzug ausgeglättet waren. Später ritt ich einmal über das Totenfeld, das sich W. S. W. dem Pharaonensitze anschließt und ein glatt aufsteigendes Feld scheint; ich hörte es aber hohl unter den Eselshufen tönen, machte Kreuze an diesen Orten, ließ nachgraben und man fand wieder Nilerdkammern, auch einen gewölbten Gang von schwarzen Nilziegeln, [in diesem waren] die Ziegel regelmäßig auf die hohe Kante gestellt und dann die ganze Wölbung und die Seiten mit einer gleichfalls schwärzlichen Masse glatt ausgeschmiert, vielleicht ursprünglich auch mit einem Kalküberzuge versehen. Dieses Gewölbe halte ich für das älteste, das sich wohl überhaupt je finden wird. Alles was zu dem „Pharaonensitz" gehört, unterscheidet sich sehr deutlich von der weißen Umgebung der benachbarten Pyramiden, die sich beim ersten Anblick als viel jünger erweisen; die Gräber, die das gewaltige Totenfeld des „Pharaonensitzes" bilden, sind fast über die ganze Ebene sichtbar; schwarz von den Nilziegeln, aus denen sie gebaut sind, und mit Kieseln bedeckt gleichen sie Maulwurfshaufen.

Alles das läßt mich glauben, daß der „Pharaonensitz", dessen Bau an Großartigkeit und Altertümlichkeit den Pyramiden von Gizeh und Dahschur nicht nachsteht, das Grab eines uralten, womöglich noch älteren, mächtigen Königs war, zu dessen Zeit die Pyramidenform vielleicht noch nicht gebräuchlich war.[2]

1) Mskr. die z. T.

2) Dagegen spricht die Anlage der Innenräume, die ganz die der Pyramiden des und seiner Nachfolger ist.

Südliche Pyramidengruppe B.

Steinpyramide No. XLIV.

Diese Pyramide, so gut wie die beiden andern dieser Gruppe, waren noch von Niemand bemerkt worden. Sie sind allerdings alle drei fast ganz abgetragen, und nur durchwühlte Schutthügel übrig; doch war ihre Größe nicht unbedeutend. Diese nördlichste hatte c. 85 m an der Basis, und einen Aufweg aus dem Thale.

Steinpyramide No. XLV,

liegt hinter der vorhergehenden; sie ist etwas kleiner, nur c. 70 m [an der Basis], gleichfalls abgetragen.

Steinpyramide No. XLVI,

die größte dieser drei Pyramiden. Die Basis hat c. 130 m. Ein besonderer Aufweg führt zu ihr aus der Ebene. Sie ist gleichfalls abgetragen.

Mitrahineh.

14. 19 Febr. 31 März. 18 Mai 1843.

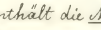
LD I 9. LD I 10. Situationsplan der Tempelruinen des alten Memphis LD I 9.[1] Ansicht der Ruinen, im Vordergrund die Statue m, LD I 10.

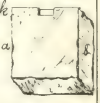
Von den nördlichen hohen Hügeln von c. 40 Fuß Höhe über der Ebene [A] geht noch ein niedriger Hügelzug wieder nach N. In diese nördlichsten Hügel sind rote Ziegel später gebaut; Kamm [b] ⌐ Mauern mit Erdfüllung. — Die Ziegel der ganzen Hügel sind an allen Orten, wo sie zu Tage liegen, genau nach den Himmelsgegenden orientiert; es ist also ein einziger solider Bau.

Im S. schließt sich ein niedrigeres Plateau [B] an, c. 10 Fuß über der Ebene, von Wällen von c. 5 Fuß höher [b-d] eingeschlossen. Auch dessen Ziegel sind orientiert. Auch die darauf folgenden östlichen Hügel a sind in den Ziegeln orientiert.

Der Hügel b südlich davon ist nur aus Schutt allmählich aufgeschüttet, doch findet sich darunter und darum auch Ziegelunterbau, aber aus kleinen Ziegeln.

1) Auf diesen Plan beziehen sich die in der folgenden Beschreibung gebrauchten Buchstaben. Vgl. auch die Anmerkung auf p. 203.

Auf der S. Seite des Hügels sind die Mauern mitten durch den Schutt gezogen in Kammerform; auch Ziegelbau auf Schutt aufgesetzt; aber alle Ziegel genau orientiert, aber die Schuttlagen scheinen ganz flüssig zwischen die Mauern gegossen zu sein, um der Masse eine Konsistenz zu geben; Scherben, Stroh, verschiedene Erden bilden die Masse; auch Stücke gebrannter Ziegel, ein Stück wollener Lappen, Rohrschilf, ein Stück wollener Faden, gebrannte Schlacken [fanden sich darin] — So geht der Bau fort bei c [sic] [1]; große hohe Wände aus kleinen Ziegeln erheben sich, um dem flüssigen Zwischenguß von Erde Halt zu geben, viel gebrannte Ziegel und Scherben. Dort liegen aber auch große Granitblöcke von Säulen, auch beschrieben[e]. Die Ziegelmauern [sind] immer orientiert, aber in Masse und Größe entschieden vom ersten Baue verschieden. Ein Granitblock (Architravstück) enthält die Namensringe Amenemmes' II: a c und b  , woraus zu schließen ist, daß hier (bei d) ein Tempel dieses Königs stand. — Weiter östlich liegt unter denselben Blöcken eine eigentümliche Granitsäule e. [1] — Die Mauern gehen bis zum Gipfel dieser Berge, an 50 Fuß, und sind in beträchtlicher Höhe wieder auf den Schutt aufgesetzt. — Auf einem Blocke ein Stück einer Königsfigur. — Westlich davon auf schon bedeutender Höhe liegen viele andere große Blöcke mit Inschriften und eine lange Schwelle von O. nach W., die an ihrer Stelle liegt und von herabgefallenem Schutt bedeckt ist; der Tempel war also auf dieser Höhe gebaut und lehnte sich westlich an die höheren Berge an, die alle ebenso konstruiert sind.



Westlich vom Tempel Amenemmes' II gehen lange Zimmer, mit Kalk ausgeputzt, in die Berg[e], zum Teil mit Gewölbeansätzen. —

Die Hügel g sind wieder ebenso, die Ziegel orientiert; ein Stück Mauer aus gebrannten Ziegeln mit Kalk verbunden erscheint, auch orientiert, darüber sind die gewöhnlichen Schuttlagen. —

Auf den ferneren Hügeln liegen wieder schöne Blöcke auf der Höhe, auch längere Unterbau[e] von roten Ziegeln (h) und Kalk erscheinen; weiterhin ein großes Stück halbgebrannte rote Ziegelmauer fast ohne Kalk (i); viel roter Ziegelunterbau, Spitzbogen [=] und Rundbogengänge so aneinander gebaut, daß sie nur zum Tragen bestimmt sein konnten, 1¾ [2] Fuß breit. —

Die noch südlicheren Hügel k sind wieder fast ganz massiv von schwarzen größeren

1) in der Publ. sind die Buchstaben c und e vertauscht worden. 2) Die Zahl 1 ist im Mskr. nicht ganz deutlich.

Mitrahineh.

Fol. I 156. 219. 12° III 94. 106. 110. 121. IV 157. M.W. 19/20. Z. 2. 792.

Ziegeln gebaut, namentlich ist der Unterbau groß, fast wie die allerersten Berge. —
Die höchste Spitze ist nur Auffüllung, ohne Mauern. —
Die südwestlichen Hügel sind sehr massiv von unten bis oben gebaut; keine Blöcke. —

LD I 9 A ist der höchste Punkt der Ruinenhügel und zugleich der einzige von dem aus alle Pyramiden von Abu Roasch bis Dahschur sichtbar sind, keine die andere versteckt (s. die Richtungslinien auf dem Plane LD I 9). Dies scheint mir ein beachtenswerter Beweis für die Lage des Königspalastes zu sein. Denn kein König wird sich seine Pyramide so gebaut haben, daß er sie nicht von seinem Palaste aus sehen konnte.

LD III 142 e-k Große Statue Ramses' II [beim Punkte m]: LD III 142 e, (s. auch die Ansicht LD I 10), hinter seinem linken Fuß ist noch der Arm einer Figur sichtbar, vor ihr: .[1] Auf seiner Brust die Inschrift LD III 142 f, auf dem Gürtel vorn in der Mitte: ib. g, auf dem Stab in der linken Hand ib. h.

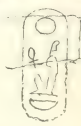
Statue mit einem Stabe im Arm, worauf eine Büste; die Inschrift (α) nennt einen sonst nicht bekannten König, [s. Lepsius Königsbuch No. 775; seiner Titulatur nach gehört er in die 20 ste Dynastie]

Kleinere Inschriftreste von Mitrahineh [nach Max Weidenbach's Not. B. 19–20]:

1) so auch Z. 792, danach ist also die Publ. zu berichtigen.

Akasif [?].

[Zwischen diesen Inschriften von Mitrahineh und den oben (p. 139) mitgeteilten von Abusir gibt Max Weidenbach a. a. O. den Rest des ersten Namenschildes Amenophis III mit der Beischrift „Akasif", womit der Fundort gemeint zu sein scheint; doch ist ein Ort dieses Namens weder auf der Karte LD I 3 noch im Recensement de l'Égypte zu finden.]



Dahschur.

26. 27 Febr. 26 März. 1 Apr. 1843.

Situationsplan des Pyramidenfeldes LD I 34–35. LD I 34/5.

Ziegelpyramide No. XLVII (Perring 28),

die nördlichste der Ziegelpyramiden von Dahschur, die Perring aus unhaltbaren Gründen für die des Asychis hält. Sie ist aus guten festen Ziegeln gut gefügt, und hatte eine Bekleidung von Mokattemstein, die Perring noch gefunden hat. Auf der N. Seite will er die Reste eines Portikus gefunden haben; auch wir haben vorgebaute Mauern gesehen; da aber ein solcher Vorbau in jener Zeit etwas ganz unerhörtes wäre[1]), denn die Pyramiden von Meroe können nicht verglichen werden, da ferner auch auf mehreren Seiten der Pyramide in dem Ziegelschutte und Ziegelbaue Mumien und vielerlei Gegenstände von Perring gefunden wurden, so glaube ich, daß Spätere den frühen Verfall der Pyramide benutzt und sich an der Pyramide eingenistet, auch vielleicht aus den Ziegeln der Pyramide den scheinbaren Vorbau für ihren Gebrauch angebaut haben. Die Ziegel der Pyramide messen 0,42 × 0,20 × 0,11.[2])

Die Pyramide hat eine große Umwallung; aus dem Thale führt ein Aufweg zu ihr, und zwar zunächst auf eine kleine

Steinpyramide No. XLVIII,

die Perring nicht aufführt. Ihre Basis hat nur ungefähr 40 m. Sie ist zerstört und gehörte zur vorhergehenden Pyramide No. XLVII.

Von hier ziehen sich auf der ganzen Höhe südlich hin Reihen von regelmäßigen stattlichen Gräbern, die gerade von dem hohen Bergrande in das Thal hinunter sehen.

1) Es sei darauf hingewiesen, daß Lepsius die Pyramiden von Dahschur für älter als die Pyramiden von Gizeh hielt. 2) nach Erbkams Skizzenb. I 113.

Dahschur. Pyr. XLIX. Fol. I 195/k. 17 II 136/k. F 88/9. Inv. V 293–296. Erk. Sk. B. I 85.

Steinpyramide No. XLIX (Perring 29),

die größte der Pyramiden von Dahschur und die größte von allen Pyramiden nach den beiden großen von Gizeh, nächst der Knickpyramide (No. LVI) auch die wohlerhaltenste und die breiteste im Verhältnis der Basis zur Höhe. Sie hat den Eingang an der Nordseite höher als die des Cheops, aber auch nicht in der Mitte, sondern wie jene links davon und ungefähr ebensoviel, wie dort von der Mitte entfernt. Sie ist massiv von guten behauenen Kalksteinblöcken gebaut, auch alle Kammern. Die Bekleidung fehlt [fast] ganz; sie war von Mokattamstein; an der Spitze ist ein Eckstein und ein anderer Stein der Bekleidung erhalten, auch an mehreren Seiten sind noch Teile davon sichtbar. Keine Verschiedenheit der Reihen ist zu bemerken. Auch hier hatte die Bekleidung wie bei der Pyramide des Chephren durch die Politur wie einen gelblichen harten Ueberzug erhalten (s. die mitgenommene Probe [jetzt im Berliner Museum nicht mehr nachweisbar]), und die meisten Blöcke sind rot beschrieben, doch ohne Königsschilder (s. unten). Die Blöcke der Bekleidung sind ausgezeichnet gefügt, und ebenso kolossal wie in Gizeh; die schon gelbbräunlichen Blöcke im Innern sind im Ganzen vielleicht nicht so groß wie dort; auch die Qualität ist nicht ganz so gut; das hing von den Steinbrüchen des Ortes ab; es ist der Austerstein wie beim „Pharaonensitz". Der Mörtel ist ganz rosenrot (s. die Probe [in Berlin nicht mehr nachweisbar]).

An der S. Seite ist ganz unten noch ein großes Stück Bekleidung erhalten, das aus dem Schutte hervorragt. Auf einem großen behauenen Blocke daselbst steht ein Datum „16 tes Jahr, erster Monat der ersten Jahreszeit" LD II 1 f; ein anderer Stein hat ein anderes Datum „2 ter Monat der 3 ten Jahreszeit" LD II 1 g. [Andere Zeichen von Blöcken dieser Pyramide sind nach Erbkam's Skizzenb. I 85:]

LD II 1 f. 12 II 1 g.

2 kleine Stückchen Mokattamstein mit den Resten von roten Zeichen sind in Berlin No. 1343. 1344.

Hier und bei der ganzen Pyramide scheint, wie auch bei der Knickpyramide, kein Granit

sondern nur Kalkstein angewendet zu sein. Die Steinbrüche liegen nicht weit südwestlich hinter der Pyramide. Zwei Aufwege führen in einem sehr spitzen Winkel beide nach einem Punkte in der fernen Ebene. Ueber das zu der Pyramide gehörige grosse Gräberfeld im O. und S.O. s. weiter unten.

Steinpyramide No. L.

Sie ist ganz abgetragen und hatte an der Basis ca. 85 m. Der nördliche der beiden eben erwähnten Aufwege zur grossen Pyramide, der an ihr vorbeiführt, war vielleicht urspr. für sie angelegt. Im N. scheint sich das dieser Pyramide zunächst zugehörige Gräberfeld anzuschließen.

Steinpyramide No. LI,

bisher unbekannt, im O. der größten Pyramide (No. XLIX), zerstört und abgetragen, doch sind die hohen Schutthaufen von c. 10 Fuß Höhe noch jetzt weithin sichtbar. Die Basis misst c. 80 m. Die Pyramide hatte eine Umfassungsmauer und ein Aufweg führt aus der Ebene herauf, und diente wieder sichtlich dazu, die Steine wieder hinab [zum Verbauen in die Dörfer] zu schleifen.

Steinpyramiden No. LII. LIII.

Zwei kleine zur vorigen gehörige Nebenpyramiden, bisher unbekannt. Der Aufweg führt, wo er an die Umfassungsmauer der Pyramide LI gelangt, mitten zwischen den beiden kleinen Pyramiden durch, die einen Zugang wie Pylonen bildeten. Beide sind jetzt auch nur noch durchwühlte Trümmerhaufen. Ihre Basen haben c. 30 m.

Steinpyramide No. LIV,

bisher unbekannt, etwas südlich seitab von den vorigen, auch abgetragen und der Schutt nach Steinen durchwühlt. Basis c. 40 m. Sie scheint auch zur Pyramide LI gehört zu haben.

Steinpyramide No. LV,

bisher unbekannt, sechs- bis siebenhundert Schritt südlich von der vorigen. Sie schließt sich zwar lokal keiner grossen Pyramide an; da ihre Basis aber nur c. 30 m

hat, und wohl kein unabhängiger König mit einer so kleinen Pyramide begann, so ist sie doch wohl für eine Nebenpyramide zu halten; sie versammelt übrigens auch, wie es scheint, ein (bis) besonderes Totenfeld um sich. Sie ist auch abgetragen und hat keinen Aufweg.

Steinpyramide No. LVI (Perring 30),

die Knickpyramide, mit zwei verschiedenen Neigungswinkeln. Ihre Bekleidung ist von allen am besten erhalten; nur unten herum ist sie zerstört; unten sind mehrere Lagen von Mokattamstein hinter einander. Der Mörtel ist weiß, auch rötlich; im Innern ist öfters gelbe Erde als grober Füllmörtel gebraucht. Die Blöcke sind groß und gewaltig, wie bei der Pyramide des Chephren; rote Zeichen sind auf den Blöcken nicht sichtbar. Die Luft hat alle Steine und ihre Brüche sehr vergilbt, weil neuerdings garnicht mehr daran gearbeitet ist [von den Arabern, die die Pyramiden als Steinbruch benutzten]; an der polierten Seite ist keine Art von Glasur sichtbar.

Vom Knick an [, im oberen Teile,] beginnen im Innern andere kleinere Steine, auch von weniger fester Qualität; die Bekleidung ist dagegen von demselben Mokattamsteine, doch sind auch diese Außenblöcke niedriger als die des untern Teiles; der Mörtel ist rötlich, wie bei der großen Pyramide (No. XLIX).

Die Pyramide ist wohl oben vollendet, unten nicht, und der allgemeine Neigungswinkel sollte der des untern Teiles werden [vgl. die Abhandlung über den Bau der Pyramiden].[1)]

Die Pyramide hat eine Umwallung und einen gewundenen Aufweg, der nach der N.O. Ecke führt und an dessen unterem Ende ein Gebäude gelegen [hat]. Sie hat einen nördlichen und einen westlichen Eingang.

Steinpyramide No. LVII (Perring 31).

Sie schließt sich gerade in der Mitte der S. Seite von außen an die äußere Umwallung der vorigen Pyramide an. Sie ist sehr massiv aus großen Blöcken gebaut, aber

1) In dieser Abhandlung ist auf S. 25 des Separatabdruckes in Zeile 8 statt kb = 2 0 8 zu lesen: k b = 206.

aus einem anderen gelblichen Steine, der in Masse und Farbe dem Austernsteine ähnlich ist. Die Pyramide ist viel mehr zerstört, hat keine Bekleidung mehr, keine Stufen. Im Innern kommen kleinere und unregelmäßige Steine mit gelber Erde verbunden vor. Die Bekleidung war von Mokattenstein.

Ziegelpyramide No. LVIII (Perring 32).

Viel ist abgetragen, aber es stehen noch hohe glatte Wände bis zur Höhe von 156 feet, die eine eigentümliche Ansicht gewähren; die Ziegel haben mehr Stroh als die der nördlichen Ziegelpyramide [No. XLVII] und sind von ungleicher Größe, s. Perring, der auch die Maße der Pyramide angibt. Auch diese Pyramide ist mit Mokattenstein bekleidet gewesen. Sie hat eine regelmäßige Umwallung und einen Aufweg, auf dem Granitbrocken und Stücke roten Sandsteins vom Gebel ahmar umherliegen.

Ziegelpyramide No. LIX,

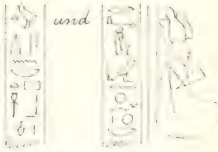
noch näher an Dahschur gelegen, als die vorigen, von denen sie c. ¾ Stunden entfernt ist, aber noch immer nicht Dahschur gegenüber. Sie ist abgetragen; es ist jetzt nur noch die Stelle, an der sie gestanden hat, zu sehen, ein schwarzes Quadrat, das c. 58 m (75 Schritte) an jeder Seite hat; dann folgt noch ein weißer Schuttumkreis [, der] von der Bekleidung [herrührt], einige Meter dick und richtig orientiert. Jetzt ist die Fläche mit arabischen Grabhügeln [besetzt, die] aus weißen Steinscherben und schwarzen Ziegeln aufgeführt [sind]. Nach N. scheint ein langes weißes Gebäude vor der Mitte der Pyramide gestanden zu haben. Nach O. führt ein breiter Aufweg ins Thal, an dessen N.W. Ende auf dem Plateau sich noch eine kleine Pyramide anzuschließen scheint. Den Situationsplan dieser vereinzelt westlich[1] vom Orte Dahschur liegenden Pyramide No. LIX und des sie umgebenden Totenfeldes s. LD I 43. LD I 43.

Gräberfelder.

Auf dem Ausfluge, den wir am 1sten April 1843 von Sakkara nach Dahschur machten, gingen wir zuerst nach dem Pharaonensitz hinauf, um die Ziegelgräber, die ich hatte ausgraben lassen, zu sehen. Dann kamen wir zu einem Totenfelde mit mehreren höheren, aber zerstörten Gräbern; auch Ziegelschutt war zu

1) in der Publ. LD I 43 steht irrig oestlich.

sehen. Ein größeres Totenfeld liegt noch südwestlich davon, am Ende des nächsten großen Einschnittes der Bergkette [zwischen den Pyramiden No. XLVI und XLVII]. Hier waren zwei Reihen mit Inschriften, ungefähr aus Ramseszeit.

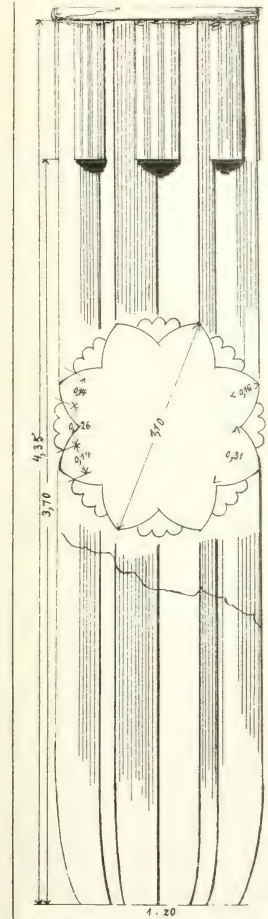


S. S. W. von da über die Ebene nach der Knickpyramide [No. LVI] hin und näher an dieser als an der größten [No. XLIX], aber doch noch auf dem Plateau dieser letzteren und daher wohl doch ihr zugehörig liegt das stattlichste aller Gräberfelder nach dem von Gizeh. 4 regelmäßig angelegte Reihen von großen aufgebauten länglichen Grabgebäuden, parallel mit dem Thale, die jetzt nur wie Hügel aussehen, aber genau orientiert sind. Die 3 westlichen Reihen enthalten je 8, die östlichste 4 Grabgebäude. Die westlichen sind jedes c. 20 m lang, halb so breit, c. 3 m hoch; eines vom andern sowie auch die Reihen von einander c. 40 m entfernt. Die östlichste, niedrigste Reihe ist wohl die jüngste, da sie schon unangenehm nahe am Abhange liegt. Die Hauptmasse sind schwarze Nilziegel, sie waren aber ohne Zweifel alle mit guten Steinen verkleidet, die jetzt weggenommen sind. Auch die innern Kammern waren, wie z. T. noch zu sehen, mit großen schönen Alabasterplatten verkleidet, gut poliert und wie zur Bemalung angelegt; auf den wenigen, die noch erhalten sind, sind keine Inschriften oder Darstellungen. Wir können den Baustil vom Beginne der 4 ten Dynastie durch die folgenden hindurch genau verfolgen und haben nirgends solchen Ziegelbau wie hier und beim „Pharaonensitz" gefunden; es scheint dadurch unsere Annahme von dem höheren Alter dieser Pyramiden und des Pharaonensitzes gerechtfertigt zu werden. Es ist dafür vielleicht auch zu beachten, daß alle Gräber um die Pyramiden von Dahschur wie die um den Pharaonensitz mehr als bei allen andern Pyramiden schon wieder ganz mit neugewachsenen Wüstenkieseln bedeckt sind.

Im Osten der größten Pyramide (No. XLIX) links von dem gewundenen Aufweg sieht man eine Vertiefung wie ein Grab. Auch im S. ist eine große Vertiefung von [menschlichen] Händen gegraben; andere Vertiefungen im S. W.

Vor der schwarzen Ziegelpyramide (No. LVIII) am Rande der Ebene liegen zwei große Stücke einer kolossalen Säule aus (rotem)[1] Granit mit 8 Schmalseiten und

1) Das in Klammern geschlossene nach Erbkam's Sk. B. I 115.



[N.B. Lepsius giebt in seinem Skizzbuch 12° III 159 etwas Schwellung an, sowie als Durchmesser 1,05 anstatt 1,10].

einem Knospenkapitäl"[1], s. die nach den Skizzen von Lepsius und Erbkam hergestellte Abbildung hierneben. Viele Stücke von hartem Sandstein und Granit liegen umher, die auf einen Tempel schließen lassen.

[Auch bei der nördlichen Ziegelpyramide No. XLVII. giebt Erbkam in seinem Skizzenbuch I 113 einen „Säulendurchschnitt"

Vgl. dazu de Morgan, Fouilles à Dahchour (Mars - Juin 1894) p. 81.]

Oestlich von der Knickpyramide [No. LVI] ist eine große Ruine, wie eine kleine Pyramide.

Noch weiter nach dem Thale liegt ein Hügel, auf dem wieder ein großer Bau gestanden [hat], von ca. 72 Schritt die Seite. Die Lage der Mauern ist sehr deutlich und genau orientiert. – Auf den umgebenden Hügeln gegen N.O. standen auch Gebäude. In der Richtung von der Knickpyramide (No. LVI) nach der zerstörten Ziegelpyramide No. LIX weiter nach der Ebene zu sind noch mehrere andere künstliche Hügel. Dann wieder anstoßend ein weißes Feld, immer noch nicht Dahschur gegenüber.

[Eine „Frauenfigur in Basrelief, Kalkstein, im Sande vor dem großen Grabe bei Dahschur gefunden," die im Inv. V 298 aufgeführt ist, ist in Berlin jetzt nicht nachweisbar].

Von Dahschur nach Lischt.

19. Mai 1843.

Zwischen Bitef und Tahmeh sind hohe Dämme, die ein altes Flußbett, jetzt den Bahr Jusuf einschlie-

1) Vgl. de Morgan, Fouilles à Dahchour (Mars-Juin 1894) p. 117.

fern, sich aber drüber hinaus erstrecken, ca. 200 Schritt (140 m) breit. Nach der Wüste Dämme, die an 20 Fuß hoch sind; nach O. nur ein [vom Fluß] selbstgemachtes Flußufer.

Von Jahmeh nach Lischt geht der Bahr Jusuf durch die Felder ohne Dämme, weil die Wüste fern ist; bei den Pyramiden von Lischt tritt die Wüste wieder vor, aber nur ein kleiner Ansatz zu Dämmen hat sich gebildet. Zur Zeit unseres Besuches floß er [der Bahr Jusuf] nicht.

Lischt.

1–4 März. 20 Mai 1843.

Situationsplan der Pyramidenfelder LD I 43.

LD I 43.

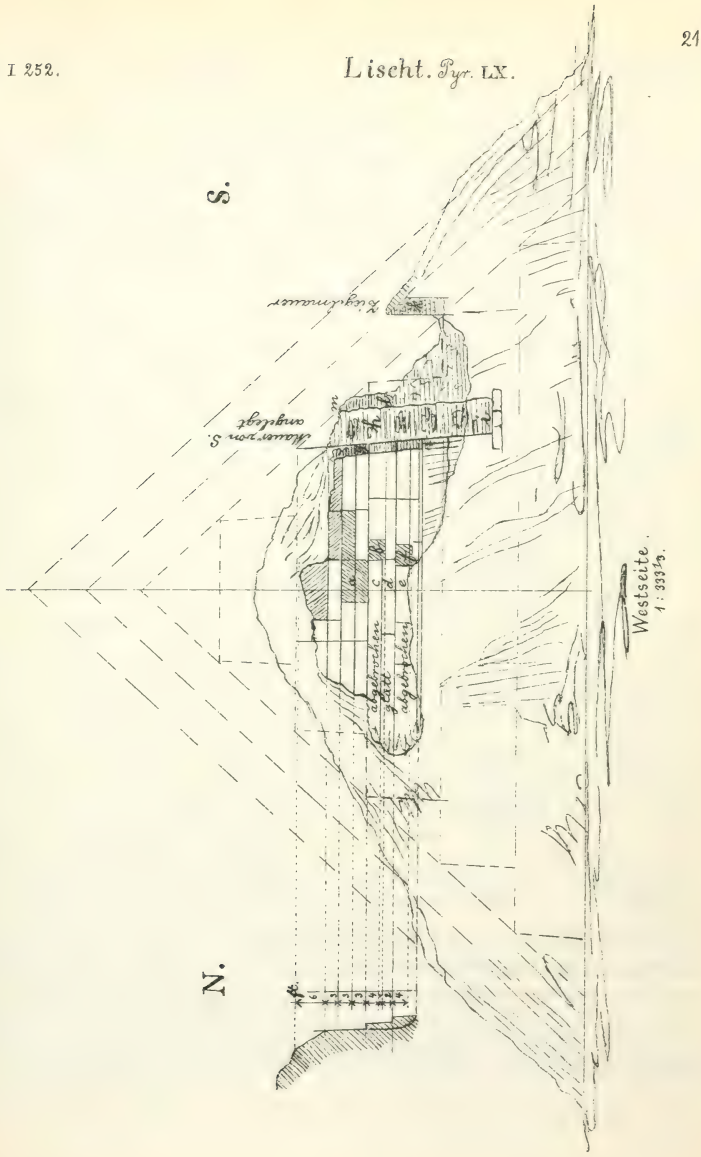
Stein- und Ziegelpyramide No. LX,

die nördlichste, eine Viertelstunde vom Dorfe Lischt entfernt, von einem großen Gräberfelde umgeben, doch ohne Aufweg, wie alle übrigen der 12 ten Dynastie. Sie hat c. 90 m an der Basis, und ist jetzt nach Perring 89 ft. (= 27 m) hoch. Der Lageplan bei Perring ist selbst als Skizze ganz falsch; zwischen beiden Pyramiden führt ein ansehnliches Thal in die Wüste. —

Die Westseite (s. die Skizze auf p. 213) der Pyramide ist abgebrochen und läßt den innern Bau sehen. Man sieht sowohl horizontale als vertikale Abschnitte und die Verschiedenheit der Steine läßt deutlich erkennen, welche Teile zugleich gebaut sind. Es sind Würfel, die an einander gesetzt wurden. Indem man die ganz unregelmäßigen Steine der äußersten Schichten stehen ließ und nach dem Innern zu arbeitete ist eine große fast ganz senkrechte Wand zum Vorschein gekommen, die sich, wenn man die halbe Höhe der jetzigen Pyramide ersteigt, an 26 Fuß hoch präsentiert. Nach unten tritt diese Wand in 2 Absätzen ein wenig vor (s. den Durchschnitt hierneben). Jede der beiden erkennbaren Stufen ist ca. 7 engl. Fuß hoch; dann folgt nach oben ein Abschnitt von 6 Fuß. Das weist auf horizontalen Stufenbau hin; daß aber auch in vertikalen Abschnitten gebaut wurde, d. h. in verschiedenförmigen, neben

Durchschnitt
[ohne Maßstab].

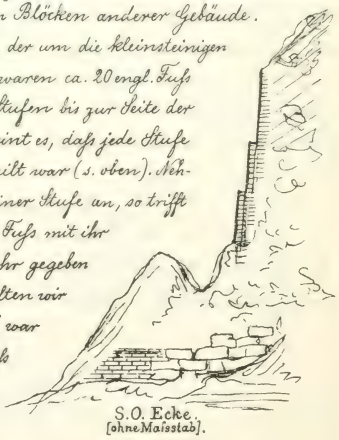
Forts. p. 214.


S.
N.
Westseite.
1 : 333 1/3.

einandergesetzten Würfeln, geht aus den angegebenen Linien hervor, die ohne Verbindung an einander gelegte Mauern anzeigen; daß diese Würfel auch nicht in unmittelbarer regelmäßiger Folge gebaut wurden, geht aus den verschiedenen Materialien hervor, die dazu dienten; die schraffierten Würfel sind aus einem dunkelgelben Steine gebaut, die andern aus einem ganz verschiedenen weißen Steine, und so unterscheiden sie sich sogleich für das Auge; die Wand sieht wie aus einzelnen Stücken zusammengeflickt aus. Der Würfel b steht vor c und d vor; c stand früher auch vor, ist aber jetzt abgebrochen; dagegen ist d glatte Mauer, an die nach vorn [nach Westen] eine andere angelegt war; e ist wieder abgebrochen, und lief so weit vor, wie die unterste Stufe f; der Würfel b geht aber tiefer nach innen als die glatte Fläche d. Rechts ist diese ganze Wand erst durch ein gleichmäßig abgebrochenes Stück g, das aus kleinen Steinen regelmäßig aufgebaut ist, hier im Profil erscheint und nach S. als hohe völlig glatte Mauer von oben bis unten erscheint, dann durch den Bau h und l begrenzt, welche beide [Mauern] auch im Profil erscheinen, weil sie an die Südseite der Pyramide angelehnt waren. Sie besteht [so], also wohl die Mauer g aus kleinen unregelmäßigen Steinen, in die von Zeit zu Zeit große Blöcke eingelegt sind. Hier, an der S.W. Ecke der Pyramide, sieht man am tiefsten auf den Grund, und große Blöcke, die hier unten in Lage liegen, scheinen einen großen massiven Unterbau i gebildet zu haben, auf dem die kleinsteinigen Mauern errichtet waren, wenn sich nicht gar der natürliche Fels bis hierher erhebt, was aber weniger wahrscheinlich ist. Rechts von h tritt wieder der unregelmäßige Schutt weit nach W. vor; h und l bilden eigentlich eine Masse, in die ein tiefer Einschnitt nach h hintergemacht ist, die Linie dazwischen [zwischen h und l] ist nur dadurch entstanden. Dieser Bau, der weniger massiv als der Kern ist, bildete für diesen eine Art Mantel; auf diesen folgte aber nach außen wieder ein Ziegelbau, wie namentlich an der S. und O. Seite zu sehen ist. An der Südseite erscheint ein Stück k wie eine senkrechte Mauer, 1,40 m dick; die Ziegel, die schwarz sind und wenig Stroh enthalten, sind klein und dünn. Dieser Ziegelbau muß also wieder einen Mantel gebildet haben, der nach oben ganz verloren ist, und über den Ziegeln muß dann erst die äußerste Bekleidung, von der nichts mehr zu sehen ist, gefolgt sein. Daher das große Mißverhältnis zwischen Basis und Höhe.

Die kleinen Steine des Baues h k sind mit Nilerde verbunden; um diese (g) herum liegen die kleinen Steine mit grossen Blöcken vermischt, die zuweilen und namentlich mehr nach aussen häufiger werden (h. l.). Dann folgt der Nilziegelbau, dann ganz kleinkörniger Schutt, statt der Bekleidung. Die grossen Blöcke sind nicht scharf zugehauen, (sondern unregelmäßig kaum in Lagen).[1] Auch die Ziegelmauern scheinen keinen massiven Mantel gebildet zu haben, sondern zum Teil mit Nilerde ausgefüllt gewesen zu sein; so scheint es an der O. Seite. Der größte Teil der kleinen Mauer = oder Füllsteine ist Mokattamstein, die grossen Blöcke sind vom Fels des Ortes; unter den kleinen finden sich auch abgebrochene rote Ziegel, wahrscheinlich Schutt aus den Steinbrüchen, oder Abfall von Blöcken anderer Gebäude.

An der Ostseite sind noch die grossen Stufen der um die kleinsteinigen Wände gelegten grossen Blöcke zu sehen; sie waren ca. 20 engl. Fuß hoch; die Pyramide von Stein hatte 5 solche Stufen bis zur Seite der jetzigen Pyramide;[2] nach dem Innerbau scheint es, daß jede Stufe wieder in Unterstufen von 7 oder 6 Fuß geteilt war (s. oben). Nehmen wir die Linie a g als den Abschnitt einer Stufe an, so trifft gerade die Höhe einer dritten Stufe von 20 Fuß mit ihr zusammen; da nun der Punkt m ungefähr gegeben ist, und die grossen Blöcke hinter k, so erhalten wir ungefähr die Neigung und die Höhe; danach war das Plateau der obersten Kernstufe ca. 10 Fuß über der jetzigen Spitze, 100 Fuß über dem Boden; die Spitze des Ziegelmantels pyramidalisch gedacht ca. 140 Fuß hoch, die der äußersten Bekleidung ca. 153 Fuß hoch = 47 m. Die Pyramide konnte höchstens steiler sein, aber nicht flacher.



S.O. Ecke.
[ohne Maßstab].

Die nördlichen Hügel, die wie Reste von Pyramiden aussehen, sind nie Pyramiden gewesen; sie sind ausgehöhlt, wahrscheinlich zu Steinbrüchen; südlich aber ist ein Felsabhang mit Gräbern [s. den Plan LDI 43].

---

1) Das in Klammern Geschlossene, das im Texte des Foliobandes I fehlt, nach 12° IV 164.
2) 12° IV 169: „Die Pyramide hatte 5 solche Stufen ohne was nun um diese wieder lag (die Spitze als eine Stufe gerechnet)."

Steinpyramide No. LXI, [1]

auf dem südlichen Plateau von Lischt, ein fast ganz unzugänglicher schuttbedeckter Haufen von ca. 110 m an der Basis (450 feet nach Perring) und 68 feet (= 21 m) nach P. hoch. Es scheint, das die Pyramide ziemlich massiv war.

Steinpyramide No. LXII,

klein, 30 m an der Basis, zu der vorigen gehörig, an deren Nordseite sie stand.

Steinpyramide No. LXIII

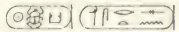
bis auf Schutthaufen zerstört; sie hat zwar auch nur 45 m an der Basis, scheint aber doch einem Könige zuzugehören, und keine Nebenpyramide von No. LXI zu sein. Sie ist nicht wie die Nebenpyramiden neben einer größeren gelegen, sondern liegt auf einem besondern Plateau über Eck mit No. LXI, versammelt ein besonderes Gräberfeld um sich, und hat selbst an der S.W. Ecke eine Nebenpyramide neben sich, die

Steinpyramide No. LXIV,

die nur 20 m an der Basis hat und auch fast abgetragen ist.

Die Pyramide No. LXIII scheint daher einem Könige angehört zu haben, der nur wenige Jahre regierte, vielleicht der Skemiophris.

---

1) Pyramide des Königs 

Nachträge.

[Nachdem es während der Drucklegung dieses Bandes Herrn Prof. Naville gelungen ist, das noch fehlende Notizbuch 12° X von Lepsius aufzufinden, ist zu den Seiten 1–20 Folgendes nachzutragen:]

Alexandria.

31 Aug. – 17 Sept. 1845.

[Zu Seite 3:] Vor den Thoren von Alexandria, wo südlich an den Festungswerken gebaut wird, sind mächtige Säulen von rotem Granit gefunden worden, ca. 6 m lang, teils mit grossen tiefen Kanelüren (20; eine Halbsäule hat 9 Kanelüren und 2 halbe, also 10), teils ganz rund und glatt (wohl griechisch), teils mit Lotusknospenkapitälen, alle monolith. Die letzten tragen am Schafte, eine die Schilder Ramses' II, eine andere die Thutmosis' IV, daneben die Sethos' II (User-xepru-rā setep-en-rā) und drunter einen Kranz von den Schildern des Menephthah (mit dem Widder im ersten Schilde).

[Zu Seite 2 hinter dem ersten Absatz:] Pompejussäule [sic] 1.

ΔΙΟΚΛΗΤΙ
ΠΟΥΒΛΙΟC

[Zu Seite 3:] In El Arísch [auf dem Wege von Damiette nach Jerusalem][1] ist ein Sarkophag.

San (Tanis).

29. 30 Sept. 1845.

[Ersatz für den Text auf Seite 5:]

Plan s. nächste Seite, vgl. LD I 55. LD I 55.

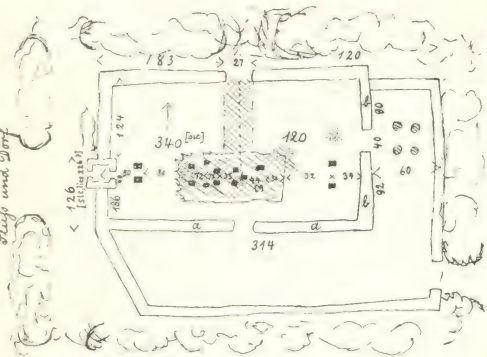
Das nordwestliche äußere Granitthor in der Umfassungsmauer des Tempelbezirks [zeigt das] Schild des Ramses (Vorname), [der] Name des Nils [wird auch genannt], mächtige Granitblöcke.

Der erste Obelisk nach Süden hat d[en] Namen Ramessu-Miamun; alle 4 Seiten sind beschrieben. Der 2te, 3te und 4te Obelisk desgl. Dann liegt eine sitzende kolossale Königsstatue da, aus schwarzem Granit, Nase und

1) Es geht wohl aus der darauf folgenden Notiz „7 Tage von Damiette nach Jerusalem" hervor, daß dieses und kein anderes 'El Arisch gemeint ist.

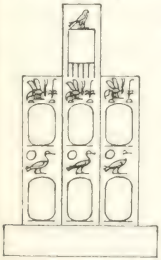
Situationsplan [Skizze, ohne Maßstab gezeichnet:]

LD III 259 c.



Bart verstümmelt; die Inschrift neben der rechten Wade nennt einen König , LD III 259 c; neben der linken Wade war derselbe Name genannt, ist aber jetzt abgebrochen. — Es heißt, Riffaud habe das Fußstück mit dem 2ten Schilde des Königs fortgeschafft. — In der Nähe der Rest einer andern sitzenden Ramsesstatue, die Seiten des Thrones beschrieben, Gaben des Nils.

Auf der rechten Schulter (der Ramsesstatue)[1] steht die oben p. 5 mitgeteilte Inschrift des Königs Apophis (vgl. Burton Excerpta hierogl. pl. XL 7); auf der linken Schulter steht nichts; auf dem Rücken sind 3 Zeilen mit den Namen des Ramses in nebenstehender Anordnung. Die Ramsesinschrift ist allem Anschein nach die ursprüngliche.



In der Nähe dieser Statue liegen wieder die Fragmente mehrerer (2)[2] Obelisken des Ramses. Auf einem Stück ist Menephtah vor [dargestellt, vgl. ob. p. 5.] Auf einer Obeliskenspitze betet Ramses den an.

Hierauf folgen wieder die Fragmente von 2 Obelisken des Ramses. — Alles in rotem Granit.

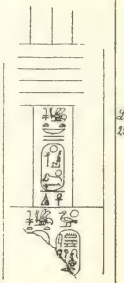
LD III 142 d. Dann wieder 2 Obelisken mit den Namen des Ramses LD III 142 d.[3]

LD I 55. Die in dem Plan LD I 55 schraffierten Teile bildeten den eigentlichen Tempel,

1) Das in Klammern Geschlossene ist später zugefügt. 2) Die Zahl 2 ist über das Wort mehrerer gesetzt. 3) In den Königsschildern hat Lepsius nur und anstatt der vollständigen Zeichenformen und , die die Publ. hat.

der aus Kalkstein gebaut war und gänzlich zerstört ist.

Die Säulen aus Granit mit Palmenkapitälen tragen die Inschrift: also Ramses II und Osorkon II, unrichtig dargestellt bei Burton Excerpta hierogl. pl. XL. Auch der Abakus ist aus demselben Stücke.



LD III 255 d.

Die schwarzen Ziegel der Umfassungsmauer des Temenos tragen den Stempel des Königs Psusennes mit einer neuen Variante des Namens LD III 255 d (ein solcher Ziegel jetzt in Berlin No. 1552).

Am nördlichen Thore liegen die Fragmente einer Ramsesstatue von gritstone und andere Fragmente von rotem Granit.

Nur die Mauern a und b sind von Psusennes später gebaut, die andern sind viel älter, haben keine Stempel, sind verbrannt und wahrscheinlich aus der Zeit des Ramses.

Die Säulen vor dem östlichen Thore dieses Bezirks, die Wilkinson fälschlich dem Ramses zuschreibt, sind von Osorkon II errichtet worden.

Der König Smenχkarā gehört nach dem Stile auch in die 22 ste oder 23 ste Dynastie. Was Wilkinson für die Cella hält, ist offenbar ein Eingangsthor, das nach dem Wasser. Von O. her bot die Stadt gar keinen Zugang, wie Wilkinson voraussetzen müßte. Der Haupttempel lag offenbar, nach den Kalksteinscherbenhügeln [zu schließen,] in der Mitte, und hatte seinen Haupteingang wahrscheinlich von N. her, da sich dorthin die weißen Schutthügel ziehen. Vom Tempel selbst ist kein Stein mehr übrig; alles ist zerschlagen und verbraucht, weil [es] Kalkstein [war]. Von W. her war dann ein 2 ter Zugang, der durch eine Reihe von Obelisken führte, wohl an 14. Nach O. führten auch noch Obelisken, sodaß sie gleichsam 2 Flügel bildeten für den, der von N. kam. Die Cella stand aber wohl nach O., da die Längsachse des Tempels von W. nach O. geht.

Behbēt el Hágar (Iseum).

26 Sept. 1845.

[Ersatz für den Text auf Seite 5.]

Der ganze Tempel ist aus schwarzem und rötlichem Granit. Die Darstellungen

sind von Ptolemaeus II Philadelphus: α. Es finden sich dargestellt: Anubis; Suchos; Rā-Harmachis[1]; Chnubis (mit Menschenkopf) und Isis. [LD IV 8 b. obere Darstellung; Osiris und Isis, ib. untere Darstellung;] Nut.

Einmal kommt in einer Inschrift vor: , auch: . Philadelphus heißt: , anderwo: (Ptol.)

Isis heißt , Chnubis , Osiris .

Anbetung vor Osiris (β) und Isis (γ).

An der Nordostecke des Tempels erscheint König Nektanebes (Nexthareḥbet): δ [LD III 287 b. Porträt des Königs aus einer anderen Darstellung LD III 301, 83.]

Amon; Ptah-Sokar-Osiris.

Erhabene Hieroglyphen von Ptol. II Philadelphus. Unter ihm heißt Isis „Herrin von Behbet" und später: . Philadelphus heißt: Osiris [vgl. LD IV 8 b, untere Darstellung].

An 3 runden Säulenstücken im westlichen Teile [des Tempels] sind die Namen des Ptolemaeus III Euergetes I öfter wiederholt.

Der westliche Teil ist fast gar nicht beschrieben, wohl von Euergetes I errichtet, wie die roten Granitsäulen. Osiris heißt: .

Die Isis sagt: „ich gebe dir einen großen Kl."

Die ganze westliche Umfassungsmauer ist von Euergetes I beschrieben. Ebendaselbst findet sich der Name Berenike.

Es ist merkwürdig, daß in diesem Ptolemäertempel Horus nicht zu finden ist, der nach dem Namen des Königs Nexṭ-ḥar-ehbet doch hier verehrt worden sein muß.

---

1) Mek. Phre.

Samanud (Sebennytos).

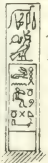
27 Sept. 1845.

Bei der großen Oelmühle [liegt ein] schwarzer Granit [Block] mit der Figur Alexanders II.

, der opfernd vor dem Gotte

steht; vor den Füßen des letzteren steht: α.

Wieder ein Stückchen weiter ist ein Stein von rotem Granit eingemauert; darauf:



, es folgen noch 3 Vertikalzeilen, die aber nichts Bemerkenswertes enthalten.

Benha el Assel (Athribis).

26 Sept. 1845.

Etwas nördlich von der Stadt, die ihren Namen von dem guten König hat, liegen die Ruinen und östlich von ihnen das Dorf Atrîb. – Der Löwe steht jetzt in Benha; er ist aus Granit; zur Seite (nach links) sehend wie die Löwen von Termini[?], mit scharfer Rückenlinie und so ⁓⁓⁓ ausgeschnittener Mähne. Der Kopf ist verstümmelt. Der Körper liegt schön und natürlich da, das rechte Vorderbein über das linke geschlagen. Die lange Vorderseite ist verstümmelt. Auf der Hinterseite steht: ····· ·····

Auf dem Rücken hinter dem Kopfe stehen wieder die Schilder des Ramses mit demselben Beisatze.

Kairo.

27 Juni – 29 Aug. 21 – 25 Sept. 1845.

[Zu Seite 10 hinter No. 19:] 20. Auf einem gekrümmten Stabe ‖ der Sammlung Abbott steht ; der [hier genannte] Priester oder Beamte der ‖ Prinzessin Beket-amon heißt . Dem Stil nach aus guter Zeit; die Hieroglyphen sind gelb in braun eingelegt. [vgl. Prisse Mon. pl. XLVI.6.]

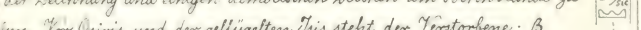
[Zu Seite 9, No. 15:] Helm aus Eisenblech mit einem herabhängenden Teile eines Geflechtes von Panzerringen und einer Anzahl kleiner

Panzerschuppen, die nicht mehr zusammenhängen, auch 2 kleine Namensschilder des Scheschonk in Blech, die offenbar dazu gehörten.

[Zu Seite 10-11:] Sammlung Clot-Bey.

Kleine Pyramide: α.

Großer Papyrus, 12-14 Zoll lang und 2-3 Zoll dick, aus griechischer Zeit, nach der Zeichnung und einigen demotischen Zeichen am oberen Rande zu schließen. Vor Osiris und der geflügelten Isis steht der Verstorbene: β.

Kleine Statue eines  Prinz Chamoes in langem eckigen Kleide mit Horuszopf, die Arme über die Brust gekreuzt, in der Linken ein 𓋹, in der Rechten 𓊹, vorn auf dem Kleide steht: γ, s. ob. Seite 11 No. 2, hinten auf dem Kleide die ebenda mitgeteilten drei Hieroglyphenzeilen, [vgl. Prisse Mon. pl. XX.].

Skarabäus in Gold, d. h. 2 dünne Goldplättchen, deren eines die Oberseite, das andere die untere Seite bildet, mit Blumen ausgefüllt, ungefähr 1½ Zoll lang; die Arbeit ist ziemlich schlecht, die Beine sind roh ausgeschnitten. Auf der Unterseite: δ. Aus Theben von Castellani, zum collier Abbott gehörig, ohne Zweifel unecht. (25000 Fr.) [vgl. Prisse Mon. pl. XLVII, 2. Petrie Hist. scar. 1.]

[Zu Seite 16: Von Fernandez hat Lepsius nach dem Not. B. 12° X. 88 folgende Gegenstände gekauft:]

1 Sarkophag in Basalt [Berlin No. 39].

1 „ in Holz mit Mumie [nicht nachweisbar] und 1 weißer Kopf des [sic] steinernen Sarkophags [der „phönizische" Sargkopf Berlin No. 2123; vgl. Hamdy Bey, Une nécropole royale à Sidon S. 159-60].[1])

1 bilingue Stele [Berlin No. 2118; vgl. Stern, ÄZ. 1884, S. 108] ebendaselbst gefunden.

1) nach Mariette Bulletin archéolog franç des Athenaeum II 7. Juli 1856 S 48 in einem Grabe bei Sakkara or der Nähe von Grab 6 und 7 des Lepsius'schen Planes gefunden

Steinbrüche von Maasara.

Sommer 1845.

[Zu Seite 21.]

Der alte Weg durchs Thal führt auf die Ecke einer Bergbucht zu; in dieser Richtung in die Bucht gehend kommt man zu den Steinbrüchen der 18ten Dynastie, tiefe und hohe Höhlungen. In einer steht links oben die Darstellung der 6 Ochsen, die einen LD III 3a. grossen quadratischen Block ziehen [LD III 3a, s. oben Seite 20/21].

Ehe man zu diesen Brüchen kommt, nördlich davon, links vom grossen Wege sind mächtige Höhlen aus ptolemäischer Zeit mit vielen rot geschriebenen Inschriften von den Steinmetzen an den Decken; rote Striche zu Abteilungen gezogen; ein ptolemäisches Datum an einer Seitenwand.

Von da, wo der Weg an die Bergecke stößt, geht ein Wall quer vor der Felsbucht nach der andern Ecke derselben hin.

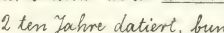
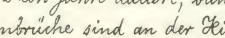
Der Darstellung der Ochsen gegenüber ist eine rohe rote hieroglyphische Inschrift des und der .

Auch hier sind rote Abteilungsstriche an der rechten Wand.

Etwas weiter südlich ist die andere Stele des Amosis, noch mehr zerstört und LD III 3b. auch vom 22 ten Jahre datiert, bunt [LD III 3b, s. oben Seite 21].

Beide Steinbrüche sind an der Hinterwand dieser Felsbucht, die südlich von den hohen Thoren ist, die man schon von Weitem vom Flusse her sieht.

Das Thal ist 12 bis 20 Fuß tief mit Sand bedeckt; unter diesem ist der schönste weiße weiche Stein, der noch jetzt von Mohammed Ali zu Platten gewonnen wird.

An der gegenüberliegenden Ecke des Thales sind wieder alte Steinbrüche; hier findet sich zweimal und ein Datum desselben Königs  sehr hoch oben und schlecht leserlich. An der Decke:  , dann noch 2 andere Zeilen. – Ganz ähnlich wie in den demotischen Inschriften in den nördlichen Höhlen. –

[Damiette.

23 Sept. 1845.]

[In Lepsius' Not. B. 12° X 133 findet sich hinter der Beschreibung der „Moschee des Abu el Atta", der Notizen über seine Reisen von Damiette nach Tanis und von Damiette nach Jerusalem vorangehen, Folgendes:]

ΗΒΟΥΛΗΚΑΙΟΔΗΜΟΣ
ΛΟΥΚΙΟΝΠΟΠΛΙΛΙΟΝΒΑΛΒΟΝ
ΠΡΕΣΒΕΥΤΗΝΤΙΒΕΡΙΟΥ
ΚΛΑΥΔΙΟΥΚΑΙΣΑΡΟΣ
ΣΕΒΑΣΤΟΥΓΕΡΜΑΝΙΚΟΥ
ΤΟΝΠΑΤΡΩΝΑΤΗΣ ΠΟΛΕΩΣ

Ein Altar in schwarzem Granit, auf einer Seite in die Mauer verbaut. Auf der anderen Seite des Thores steht ein anderer Altar an den 3 sichtbaren Seiten unbeschrieben. Beides sind nur viereckige[1] Blöcke, mit einem schmalen Gliede oben.

[Nach Corp. Inscr. Graec. III 4529 add. befindet sich die Inschrift in Damiette, wohin sie von Beirut verschleppt worden ist.]

Anhang I.

Die Entwicklung des Gräberbaus im alten Reich, beobachtet an den Gräbern von Gizeh und Sakkara.[2]

Mit Inschriften und Darstellungen ausgeschmückte Grabkammern, in denen die Verstorbenen angebetet und in denen ihnen geopfert wurde, scheinen erst seit der Zeit des Cheops aufgekommen zu sein. Seitdem sieht man diese Sitte sich schnell entwickeln.

1. Die ältesten Gräber, die wir bei Gizeh gefunden haben, haben gar keine Kammern, sondern nur Brunnen. So die der größten Pyramide zunächst liegenden Gräber im Osten, Westen und Süden (p. 76), auch das größte von allen

1) „viereckig" hat bei Lepsius auch die Bedeutung von „quadratisch." 2) Die nachstehenden Bemerkungen von Lepsius scheinen uns, trotzdem im Einzelen manches davon bereits veraltet ist, dennoch des Abdruckes wert zu sein, weil sie immer noch genug treffende und neue Beobachtungen enthalten und weil sie zeigen, wie Lepsius schon damals (Ende 1842) auf Grund seiner Wahrnehmungen über die Entwicklung des Gräberbaus die Könige des alten Reiches im Ganzen durchaus richtig angeordnet hatte.

Gräbern bei Gizeh (No. 23). Hierhin gehören auch wohl die 3 kleinen Pyramiden im Osten der größten Pyramide, die für Angehörige des Cheops bestimmt waren und keine Opferkammern haben. Auch der sogen. Pharaonensitz südlich von Sakkara, der mir sehr alt zu sein scheint, gehört vielleicht dahin.[1]

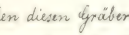
2. An einigen dieser Gebäude, die noch keine Opferkammern haben, finden sich dann aber Blendthüren mit den einfachen Titeln und Namen der in den dahinter liegenden Brunnen begrabenen Personen, so die Gräber No. 43, No. 21 und No. 94, und das allerdings aus späterer Zeit stammende Grab des 4-4 (No. 17), s. zu diesem aber unter No. 6. Auch finden sich Blendthüren ohne Inschriften, so bei No. 40, wo aber vielleicht die beiden davor liegenden kleinen quadratischen Gebäude die zugehörigen Opferkammern enthielten.

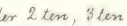
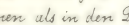
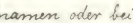
3. Dann folgen die nächsten Grabgebäude im O. und W. der größten Pyramide, in denen sich lediglich der Name des Cheops findet. Sie sind groß, regelmäßig und sorgfältig gebaut; sie haben meist 2 Brunnen, selten auch nur einen oder mehr als zwei, und fast ohne Ausnahme am südlichen Ende der O. Seite den Eingang zu einer Opferkammer. Die Einziehung der äußeren Mauer ist gewöhnlich ziemlich stark, und die Darstellungen fangen schon hier an. Die Thüre schlug dann rechts nach innen an die glatte Mauer an, nach links gegen Süden erstreckt sich eine einfache Opferkammer, deren Darstellungen fast nur den Verstorbenen mit seinen Titeln und Namen, und seine Familie, falls er eine hatte, auch Opfergaben und Prozessionen zugehöriger Dörfer enthalten. Auf der linken Seite der Westwand ist eine ziemlich tiefe Blendthüre mit den gewöhnlichen Inschriften; erst später scheinen zwei Blendthüren aufzukommen, eine für jeden der zwei Brunnen, von denen der eine für den Verstorbenen, der andere für seine Frau bestimmt gewesen zu sein scheint. Dieser Kategorie scheinen sämmtliche aufgebaute Gräber anzugehören, die im W. und O. der Cheops-Pyramide in großen regelmäßigen Reihen angelegt sind. Sie gehörten königlichen Verwandten und anderen hohen Beamten, viele auch Söhnen des Königs.

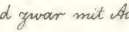
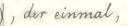
4. Ebenso alt, oder noch älter scheinen die einfachen Felsgräber zu sein, die sich an der nordöstlichen Seite des großen Plateaus nahe am großen Steinwege

1) Dies trifft nicht zu, da er, wie Mariette's Ausgrabungen gezeigt haben, Kammern enthält.

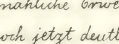
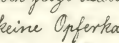
hinziehen. Auch sie sind sehr einfach, der Brunnen zuweilen auch zwei, führt aus der einfachen Kammer hinunter; die Darstellungen sind sehr einfach. Der Platz daselbst war sehr beschränkt und die Kammern sind häufig durch so dünne Wände geschieden, daß sie später leicht durchbrochen wurden. Alle Inhaber sind fast ohne Ausnahme „königliche Verwandte."

In allen diesen Gräbern der 2ten, 3ten und 4ten Art findet sich sowohl in den Privatnamen als in den Dornamen oder bei Erwähnung von Priestertümern der Name des Cheops sehr häufig, und zwar mit Ausschluß jedes anderen Königsnamens (nur abgesehen von  , der einmal, zugleich mit Chm vorkommt).

5. Den Gräbern der 3ten Kategorie schließen sich zunächst die beiden Gräber an der S. O. Ecke der größten Pyramide an, die Familienmitgliedern des Königs  angehörten (No. 56. 57). Sie sind aus großen, schönen Blöcken gebaut, haben zwei mächtige Brunnen, und am Südende der Ostseite eine einfache Opferkammer, die sich von denen der 3ten Kategorie nur durch eine große Ornamentalblendthüre auszeichnet, die fast die ganze Westseite der Kammer einnimmt. Außer dem Namen des Königs  , mit dem die Inschrift über der Blendthüre beginnt, findet sich in dem einen Grabe noch der Name des Cheops, dessen Prophet ein Sohn des Verstorbenen war. Die große Ornamentalblendthüre findet sich auch noch im Grabe des  (No. 37) westlich von der großen Pyramide wieder.

6. Eine entschieden andere Gräberbauart findet sich in den jenseits der regelmäßigen Reihen angelegten Gruppen im Westen der größten Pyramide, in den Gräbern des  (No. 16) und  (No. 15). Hier finden sich vor den eigentlichen (unzugänglichen) Grabschachthäusern Opferkammern angebaut, die sich immer mehr vervielfacht und erweitert zu haben scheinen. Offenbar genügte ihnen die einfache Opferkammer in dem Schachtgebäude selbst nicht mehr; man wollte sie vor demselben anbauen, und dadurch nachahmen, was früher nur die Könige gethan hatten, indem sie Opfertempel vor ihren Pyramiden errichteten, wie wir sie vor den meisten Pyramiden, und zwar ebenfalls im Osten derselben, wie hier die Opferkammern im Osten der Schachtgebäude, finden. Nur die größte Pyramide des Cheops hatte keinen Tempel. — Wir sehen ferner hier ein Princip auf die Opferkammern angewendet, das sich in anderer Art vielleicht auch vom Pyramidenbau nach-

1) so nur beim ersteren Grabe No. 16

weisen läßt, nämlich eine allmähliche stückweise Erweiterung der Grabgebäude, die sich ohne Zweifel nach dem längern oder kürzern Lebensalter der Inhaber richtete. Zuerst ward der Fels für die eigentliche Grabkammer ausgehöhlt; viele mögen in solchen einfachen Felsschachten beigesetzt worden sein, ehe sie Zeit hatten, sich ein Grabgebäude darüber zu bauen, was ihre nächste Sorge war, sobald die Schachte ausgegraben waren. Dieses Gebäude konnte nun teils als architektonisches Grabmonument dienen, teils um die Schachtöffnungen noch sorgfältiger zu verschließen, und ihren Zugang zu erschweren. In dem Schachtgebäude selbst waren in dieser späteren Zeit keine Opferkammern mehr, wie früher, sondern diese wurden davor angelegt, und wo wir sie in dieser Zeit garnicht finden, wie z. B. im Grabe des 𓉔𓏏𓉔 (No. 17) und sonst, müssen wir wohl annehmen, daß der Inhaber keine Zeit mehr hatte, sich solche Kammern noch anzulegen. Wer länger lebte, baute sich noch eine, zwei, drei oder mehr Opferkammern an, deren allmähliche Erweiterung bei den Gräbern des 𓀀𓏏𓊪𓊪 (No. 16) und  (No. 15) noch jetzt deutlich nachzuweisen ist. Vor dem Schachtgebäude des 𓉔𓏏𓉔 (No. 17), das keine Opferkammern, sondern nur beschriebene Blendthüren hat, ist später, wahrscheinlich im Einverständniß mit 𓀀𓏏𓊪𓊪, um den ganzen Platz zu karieren, eine Mauer vorgelegt, die einen freien Hof umschließt, und am nördlichen Ende einen beschriebenen Eingang hat.  , der Sohn des 𓀀𓏏𓊪𓊪, der sich südlich an das Grab seines Vaters anbaute, legte sich schon von vornherein, wie in alter Zeit eine Opferkammer an, mit 2 gemalten Blendthüren; später legte er vor dieselbe eine Kammer mit 2 Pfeilern, die wieder als eine erste Kammer behandelt worden zu sein scheint, und jetzt schließt sich wieder eine gewölbte Pfeilergalerie, ein freier Hof und noch ein Durchgangsgebäude gegen N. an, in das man nach Abschluß des Ganzen zuerst eintrat, das aber noch keine Malereien und Inschriften erhalten hat.

7. Endlich läßt sich noch eine letzte Klasse von alten Gräbern unterscheiden, die durchgängig einen andern Charakter trägt. Diese finden sich zwischen die älteren offenbar nachher eingeschoben, wo sich noch Platz fand; eine ganze Reihe legte sich ganz nahe an die Westseite der größten Pyramide zwischen diese und die ältesten stattlichen Grabgebäude auf dieser Seite; einige schieben sich an der N. W. Ecke der Pyramide hinaus, oder schließen sich an die Grabreihen im N. an, andere

schieben sich zwischen die Gräber mit dem Namen des (No. 56. 57.) und die ältesten der Südseite der Pyramide. Sie sind fast alle sehr zerstört und von oben abgetragen, weil sie aus verhältnismäßig sehr kleinen Blöcken aufgebaut waren, und diese sich vorzüglich gut für neue Häuser und Bauten aller Art in den anliegenden Dörfern und Städten eigneten. Sie waren aber auch außerdem wahrscheinlich viel weniger über die Fläche erhaben und dehnten sich viel mehr in die Breite als in die Höhe aus. In der That haben nun die Opferkammern so sehr die Oberhand gewonnen, daß sie das Schachtgebäude ganz verdrängt haben. Es sind zwar noch besondere Räume für die Beisetzung der Sarkophage bestimmt, aber man hielt die große unsichtbare Arbeit der Felsaushöhlung zu Schachten für unnütz und baute die Grabkammern überirdisch neben oder hinter die Opferkammern. In der That haben wir bei keinem dieser Gräber Schachte gefunden, wohl aber Eingänge zu unbeschriebenen Kammern, in denen Knochen lagen und deren innere Einrichtung ihren Gebrauch zu bestätigen scheint. In Sakkara fanden sich meistens mehrere dieser Kammern nebeneinander und der hinterste Teil des Raumes war in der Höhe von ca. 4 Fuß mit einer hervorragenden übergelegten Steinplatte bedeckt, unter die man den Sarkophag oder die umwickelte Mumie gelegt zu haben scheint. Ein anderes schmales Kämmerchen war im Grabe des (No. 16 bei Sakkara) von allen Seiten vermauert und enthielt zwei noch ungeöffnete Sarkophage mit Mumien, wahrscheinlich von Dienern [s. ob. p. 167ff.]. Die beschriebenen und bemalten Kammern sind meistens sehr zahlreich, in dem Grabe des (No. 31 bei Sakkara) sind es 5. Pfeilerkammern fanden sich schon in der vorhergehenden Kategorie, hier werden sie fast Regel, und sind zuweilen sehr groß, z. B. im Grabe des ältern (No. 27 von Gizeh) eine mit 8 Pfeilern. Endlich stellt sich noch eine bestimmte wiederkehrende Sitte heraus, die für diese Zeit charakteristisch scheint. In der letzten Kammer ist die Hinterwand in der Regel durch eine große monolithe Stele in Form einer Blendthüre eingenommen, die auf allen langen Seitenstreifen herab mit den Titeln und Namen des Verstorbenen beschrieben ist. Diese Stele ist gewöhnlich mit der Palmblätterkrönung bedeckt, und um sie herum, unter der Krönung hin, läuft ein umwundener Rundstab, der ursprünglich, wie in dem etwas älteren Grabe des (No. 95 von

Gizeh) aus drei zusammengebundenen Rundstäben bestand, indem der obere Querstab von den beiden Seitenstäben noch deutlich getrennt ist nicht wie später . Die Darstellungen von Jagden, Fischereien, Schifferstechen, Handwerken aller Art hatten sich schon in der vorhergehenden Kategorie gegen die früheren einfachen Darstellungen des Verstorbenen, und der Opferhandlungen sehr vermehrt; hier ist auch dieser Gebrauch noch weiter ausgedehnt. Endlich habe ich erst hier zuerst bemerkt, daß die Individuen meistens zwei Namen führten, von denen der zweite oder „der gute Name" oder „der große Name" genannt wird, und eine Art Ehrennamen bezeichnet. Ein doppelter Name kommt allerdings schon beim Prinzen (No. 36 von Gizeh) vor, doch findet sich dort die genannte Unterscheidung der Namensbezeichnung nicht.

Ich habe hier nur von den Gräbern gesprochen, die sich der größten Pyramide von Gizeh anschließen, zu dieser in einem gewissen Verhältnisse stehen, und schon durch ihre lokale Position auseinander treten. Ich habe die Gräber um die zweite und dritte Pyramide übergangen, weil sie durch ihre Lokalität keinen Anhalt gewähren und daher erst durch die Vergleichung mit jenen Gräbern ihre Zeit näher bestimmt werden kann. Auch steht ihre Anzahl in keinem Verhältnis zu den ersteren.

Wenn wir nun dieselben Gräber in der oben angeführten Ordnung in Bezug auf die Könignamen mustern, die darin vorkommen, so tritt zuerst heraus, was schon bemerkt worden ist, daß in allen Gräbern der ersten 4 Kategorieen sich ausschließlich der Name des Cheops , daneben einmal findet. Es kann in der That auffallen, daß nicht wenigstens Könige der 3ten Dynastie darin vorkommen, doch lag vielleicht der Grund dafür in den geschichtlichen Verhältnissen der 3ten und 4ten Dynastie. Im Ganzen ist nicht zu verwundern, daß weder Chephren noch Mencheres hier vorkommen, weil diejenigen Personen, die mit diesen beiden Königen durch Priestertum oder Verwandtschaft in Verbindung standen, sich nach der allgemeinen Sitte in die Nähe der beiden andern Pyramiden begraben ließen. Daß aber in all diesen Gräbern der 4 ersten Kategorieen kein späterer Königsname vorkommt, beweist wiederum umgekehrt für ihr höheres Alter.

Die in der Bauart zunächst stehenden Gräber der 5ten Kategorie mit dem Namen des gehören Familienmitgliedern dieses Königs an und wurden vermutlich

unter ihm auch erbaut. Außer seinem Namen findet sich nur der Name des Cheops noch dieses Prophet einer der Söhne war.

In der 6ten Kategorie, welche schon eine viel größere Entwicklung der Grabausschmückung zeigt, erscheint zwar auch wieder Cheops, aber daneben 5 neue Könige in Priestertümern und einer ( ) in einem Privatnamen. Im Grabe des (No. 17) wird er selbst Prophet des Cheops, ( ), ( ) und ( ) genannt. sein Vater und Großvater waren nur Propheten der drei ersten, nicht des letzten Königs. Das scheint darauf zu deuten, daß der Enkel unter diesem letzten Könige lebte, sein Vater und Großvater noch nicht. Damit stimmt, daß der letzte Name auch nicht unter den Namen der Söhne seines Vaters vorkommt, sondern nur Cheops, ( ) und ( ); das vierte Schild ist nicht mit diesen zusammenzustellen, weil es einen Teil des Namens ( ) bildet. Endlich stimmt damit, daß auch in einer andern Reihe von Prophetentiteln am Grabe des (No. 17) der König ( ) zuletzt steht. Auffallend bleibt aber noch, daß hier in den Titeln des der Name des ( ) vor dem des ( ) steht. das mag einen besonderen Grund haben[1] und kann gewiß nichts gegen die andere Anordnung beweisen, in der immer der Name des Cheops beginnt, und dann ( ), ( ), ( ) sich folgen; sie kehrt sehr häufig wieder, während die des nur einmal vorkommt.

In der 7ten Kategorie endlich, die sich im Bau so auffallend von den früheren unterscheidet, finden sich auch wieder neue Königsnamen; und zwar die häufigsten und scheinbar die spätesten, unter denen jene Bauten ausgeführt wurden, sind ( ) und ( )[2]. Außer ihnen finden sich, abgesehen von Cheops, noch ( ) ( ), ( ) und ( ) in Ortsnamen, diese Könige müssen folglich vor ( ) und ( ) regiert haben. Daß der Name des Cheops in den Gräbern der 6ten und 7ten Kategorie sowohl in den Priestertiteln als in den Ortsnamen so häufig und als einziger neben den späteren Königsnamen vorkommt, ist durchaus erklärlich, da sich doch ohne Zweifel seinetwegen die betreffenden Verstorbenen ihr Grab im Bereich seiner Pyramide und nicht, wie zu erwarten, bei der Pyramide des Königs, unter dem sie lebten, angelegt haben.

Dies sind nun auch fast alle Namen, die überhaupt bis jetzt auf den Feldern von Gizeh und Sakkara gefunden worden sind; es sind nur noch die Namen

1) Über diesen Grund vgl. M. K. XXVII III 177. 2) und im Grabe No. 26.

von und hinzuzufügen, die sich in Gräbern um die Pyramiden dieser Könige finden, und ein neuer König , der sich in einem Grabe vor der 3 ten Pyramide allein (No. 96) und ein zweites Mal in Verbindung mit 4 anderen Königen in einem andern Grabe vor der Chephrenpyramide (No. 89) findet. Diese Folge von 5 Königen ist wichtig, weil sie einen neuen Anhalt gewährt; sie ist: , , , , .

Es kann gewiß keinem Zweifel unterliegen, daß von allen diesen Königen die 3 Erbauer der großen Pyramiden die ältesten sind. Wie käme es sonst, daß in den nach Bauart und Stil der Verzierung, sowie nach der Lokalität entschieden ältesten Gräbern nie einer von jenen andern Königen genannt sein sollte, wenn sie etwa der 3 ten oder einer noch früheren Dynastie angehörten. Ebenso sicher aber müssen wir voraussetzen, daß sie der 4 ten und den zunächst folgenden Dynasticen angehören; darauf weist die vorliegende allmähliche Entwicklung des Stiles der Gräber und die Natur der Sache hin. Sie können aber auch nicht später sein, als der Königs Phiops der 6 ten Dynastie; sonst würde ohne Zweifel dieser König, der uns seinen Namen sehr oft hinterlassen hat, gewiß auch wenigstens einige Male erscheinen. Daß wir aber mit den Gebäuden der letzten (7ten) Kategorie seiner Zeit ganz nahe sind, zeigt der Stil der Hieroglyphen, den ich sogleich bei den ersten Oeffnungen dieser Gräber als Phiops-Stil, den man schon in Europa kennen lernen kann, wiedererkannte; dahin weist auch die Sitte der oben erwähnten eigentümlichen Stelen der hintersten Kammer, die sich aus andern Gegenden Aegyptens in Europa nicht selten mit dem Namen des Phiops finden. Endlich weist auch darauf vielleicht der bei jenen Privatleuten sehr allgemein werdende Gebrauch hin, zwei Namen anzunehmen, wenn wir dies mit der unter Phiops zuerst nachweisbaren und seit ihm beibehaltenen Sitte der Könige vergleichen, zwei Namensschilder anzunehmen.

Wir haben also einen sehr eng begrenzten Raum für die genannten Könige, die 4 te Dynastie, die 5 te und den Anfang der 6 ten. Ich hatte schon in Europa mehrere von diesen Königsnamen in die 5 te Dynastie gesetzt, ehe ich wußte, daß sie sich auch hier finden. Jetzt erscheint es aber ganz einleuchtend, daß die meisten der hier in Rede stehenden Namen wirklich in diese Dynastie ge-

hören. Wie sollte auch in der 4 ten Dynastie und dem Anfang der 6 ten für 16 Könige Platz sein. Dazu kommt, daß auch die Namen teilweise sehr gut mit den manethonischen übereinstimmen:

= Ὀυσερχέρης } nach dem Grabe No. 89.

= Σέφρης

= Νεφερχέρης } nach den Gräbern No. 15 – 17 von Gizeh.

 = Σισίρης

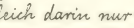
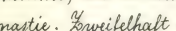
= Μεγχέρης

= Ταγχέρης } durch den Turiner Papyrus gesichert

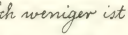
 = Ὄννος

gehört dann nach der erwähnten Folge im Grabe des 8ⁿ ans Ende der 4 ten Dynastie vor , kann auch nicht später als dieselbe Dynastie sein. Ungewiß bleiben , und , von denen 2 noch in der 5 ten Dynastie Platz haben würden. würde an die Spitze der 6 ten gut hinpassen, da wir in allen Gräbern, in denen sich sein Name findet, einen sehr entschiedenen Wechsel der Bauart finden, der sich am leichtesten durch einen Dynastienwechsel erklären läßt.

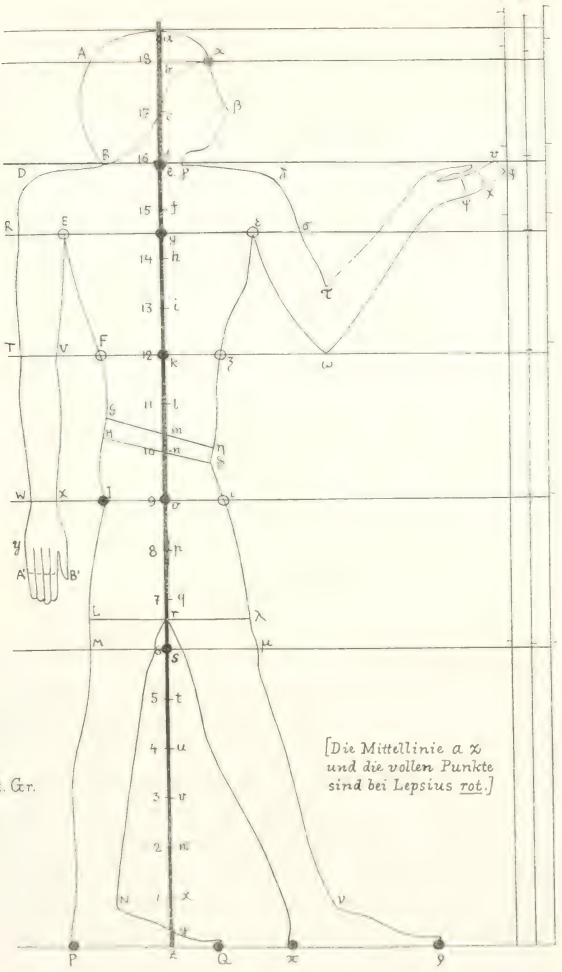
Es fehlen uns jetzt also von allen Königen der 4 ten, 5 ten und 6 ten Dynastie nur noch wenige, und wir können nun umgekehrt nach den Zeiten den Stil der Gräber bezeichnen und sagen, daß die Gräber der 5 ersten Kategorien, aus großen regelmäßigen Blöcken gebaut, mit einer einzigen Grabkammer, und darin mit einer oder 2 Blendthüren einfacher Art, mit wenig Darstellungen, die sich auf die den Verstorbenen dargebrachten Opfer bezogen, der 4 ten Dynastie angehören; nur in den Gräbern der 5 ten Kategorie finden sich schon mehr Darstellungen und eine große Ornamental-Blendthüre. Die Bauart der 5 ten Dynastie zeigt in den Gräbern des , und (No. 15–17 von Gizeh) schon viel größere Entfaltung in der Menge, Größe und Disposition der Kammern sowohl als des Reichtums in den Darstellungen. In dieselbe Kategorie scheinen auch sämmtliche Felsgräber östlich von der zweiten Pyramide zu gehören, obgleich sie meist nur den Namen des enthalten; denn wir sehen hier große Räume für jene Prinzen ausgehauen, mehrere Kammern

neben oder hinter einander und einen großen Reichtum von Darstellungen. Um jeden Zweifel zu heben, fanden wir auch in einem derselben (No. 89) Königsnamen bis zum , dem 2ten Könige der 5ten Dyn. Ebendahin gehören endlich wohl auch das Felsgrab des (No. 90), obgleich darin nur der Name des  Mencheres vorkommt, noch entschiedener die noch weiter östlich schachtartig in den Fels gegrabenen Gräber, da in dem Grabe des (No. 95) außer Mencheres auch der vorkommt, und in einem andren daneben (No 96) der , der erste König der 5ten Dynastie. Zweifelhaft kann bleiben, ob das westlichste der dritten Pyramide zunächst liegende Grab des  (No 93) dessen Hauptkammer ziemlich klein ist, nicht noch in die 4te Dynastie gehören könnte. Der Verstorbene nannte 2 Kinder nach dem König Mencheres. — Noch weniger ist über die Felsgräber westlich von der Chephren-Pyramide zu sagen, da sie meist unvollendet und wenig erhalten sind (No. 10–13). Eine Ausnahme in der Lage macht das geräumige Felsengrab des (No. 75), da es das einzige im Bereich der Cheopspyramide ist, das diesen Königsnamen zeigt; die öftere Zusammensetzung der Privatnamen mit dem Schilde des Chephren scheint zu zeigen, daß die Familie mit diesem Könige verwandt war; auch kommt kein Cheops-Schild drin vor außer in dem Namen eines untergeordneten Darbringenden.

Anhang II.

Proportionen im Grabe des  (Sakkara No. 17).

Im Grabe des bei Sakkara (No. 17) sind Proben aus allen Stadien der Wandskulptur und Wandmalerei zu finden. Viele Stellen sind erst angefangen, mit dem Meißel umzogen zu werden; andere Stellen sind garnicht gemeißelt, sondern nur ausgemalt; an der Wand gerade dem Eingange gegenüber (LD II 68) ist eine Reihe Figuren z. T. noch mit den ursprünglichen Proportionslinien versehen, von denen immer eine den ganzen Körper von oben bis unten durchschneidet, 6 andere ihn horizontal durchschneiden und mehr oder weniger sichtbar durch die ganze Reihe der Figuren durchgezogen sind. Sie waren zuerst rot angelegt, dann aber schon schwarz übergangen, wodurch aber die ursprüngliche mathematische


3.
4. 2. 1.
A
B
D
E
R
T
F
V
W
X
J
G
H
L
M
y
A'
B'
P
Q
Z
x
y
[Die Mittellinie a χ
und die vollen Punkte
sind bei Lepsius rot.]

4/5 nat. Gr.

Anlage der Proportionen ungenauer wurde. Nach langer Untersuchung kam ich doch zu keinem andern Ergebnis, als daß $s o = o k = \frac{1}{2} k b$ war und $= \frac{1}{2} s x$ sein sollte; keine Einheit war zu finden, noch die Punkte e und g zu bestimmen.

Um so wichtiger war eine Reihe von 4 Figuren, die zweite von oben, an der westlichen Laibung des Einganges (2 D II 65). Hier war nur die Linie a x, die die ganze Figur von oben bis unten durchschneidet, angegeben; die übrigen Proportionen waren durch rote Punkte angegeben, meistens ein wenig neben der Linie, um nicht mit ihr zusammenzufallen; einige Punkte gaben auch zugleich Seitenproportionen an. Dadurch daß jeder Fuß durch 2 rote Punkte genau bestimmt war, ergab sich mir unmittelbar, daß der Fuß selbst die Einheit des Ganzen war, und daß sich die Punkte g und e durch die Unterabteilung des Fußes in 6 Teile ergaben, indem $k g = \frac{5}{6}$, $g e = \frac{3}{6}$, $e b = \frac{4}{6}$, zusammen $k b$ also 2 Fuß sind; oder auch b e ist durch $\frac{2}{3}$, g e durch $\frac{1}{2}$, k g durch $\frac{1}{2} + \frac{1}{3}$ auszudrücken, sodaß man nur die Teilung in halbe und drittel Fuß brauchte. Dann schnitt die Linie durch s über den Knieen durch, o durch die Handknöchel und unter dem Hintern, k durch die Ellenbogen und unter den Rippen, g unter den Achseln durch die Armkehlen, d, wo der Hals auf den Schultern sitzt, b über der Stirn, wo das Haar oder die Perrücke anfängt. Der Scheitel a blieb ganz aus der Rechnung, weil dieser oberste Teil des Schädels über die 6 Fuß hinauslag; auch wird dieser Punkt nirgends, weder durch eine Linie noch durch einen roten oder schwarzen Punkt angegeben; man überließ diesen Teil dem Augenmaß, daher er sehr wechselt, und gewöhnlich $\frac{1}{5}$ oder $\frac{1}{4}$ Fuß hoch ist. Ebenso frei blieb der Punkt r, der auch gewöhnlich $\frac{1}{5}$ von s entfernt ist. Den Gürtel ließ man bei n $\frac{1}{3}$ über o aufsitzen; die Haare schneiden bei c die Mittellinie $\frac{1}{3}$ über der Halslinie und $\frac{1}{3}$ unter der Stirnlinie. In derselben Höhe zwischen beiden Linien liegt die Basis der Nase. Von der Armkehle bis zur Handwurzel T W ist wieder 1 Fuß, von da bis zu den Knöcheln A' B' $\frac{1}{2}$ Fuß, also T A' $1\frac{1}{2}$ Fuß, gleich der alten Elle. — In der Breite hat die Entfernung der Stirn von der Mittellinie α b $\frac{1}{3}$; die von der Mittellinie nach hinten b A ist hier nicht genau abgenommen, auf der dem Eingange gegenüber stehenden Linie ist sie aber $= \frac{2}{3}$, also die Dicke des Kopfes α A = 1 Fuß. Der Punkt T unter

dem Hintern ist rot angegeben und ist $^2/_5$ [1] von der Mittellinie entfernt.

In den oben erwähnten Figuren der dem Eingange gegenüberstehenden Wand (LD II 68) sind außer den Linien auch noch rote Punkte zu sehen, und zwar mehrere, die hier [LD II 65] nicht vorhanden waren; diese hinzukommenden Punkte sind in der Zeichnung (Seite 234) durch Kreise angegeben. So sind nicht nur die Punkte T und ι angegeben, sondern auch F und ξ, die in gleicher Entfernung, nämlich $^2/_5$ [1] von der Mittellinie entfernt sind; ferner E und ε in den Achselkehlen, die hier $^2/_3$ von der Mittellinie entfernt sind (wenn richtig gezeichnet), dort ungleich verteilt sind, aber zusammen auch $^4/_3$ ausmachen (auf späteren Denkmälern sind immer beide Teile gleich). – Vom hinteren Fuße schneidet die Mittellinie vorn $^1/_3$ ab, der Raum zwischen beiden Füßen $\Omega\,\pi$ ist $= 1\,^1/_2$, folglich ist $P\pi$, von einer Ferse zur andern, gerade $1\,^1/_2$ Fuß $(= 1$ Elle$) = TA'$; der volle Schritt $P\varrho$ ist $2\,^1/_2$ Fuß.

Bei den alten Figuren, wie in diesem Grabe, war es, scheint es, Regel, die vordere Schulter weniger von der Mittellinie zu entfernen, als die hintere; später, wie auf der Stele in London, füllt die ganze Breite der Figur 2 Fuß aus; auf der Holztafel ebendaselbst sind die Entfernungen auch gleich, doch füllten sie nicht ganz 2 Fuß. Man sieht, die Breitenverhältnisse waren nicht so geregelt, wie die Höhenverhältnisse.

In der beigefügten Zeichnung (S. 234) habe ich neben der Figur noch die Unterschiede der 3 andern Figuren angezeigt; diese sind bei der ersten Figur am Bedeutendsten, erklären sich aber sogleich dadurch, daß zufällig der Fuß ein klein wenig größer in den Zirkel genommen worden war; denn die Verhältnisse sind untereinander ganz dieselben. Auch bei den beiden andern Figuren ist dasselbe der Fall und die Unterschiede sind ganz unbedeutend; die Genauigkeit des Ganzen ist gerade an diesen kleinen Abweichungen zu sehen. Die Figur (auf Seite 234) ist genau in $^4/_5$ Größe des Originals gezeichnet.

Wir finden hier also einen Kanon, der durch die 6 angegebenen Striche vollkommen geregelt ist. In späterer Zeit, seit der 18 ten Dynastie, finden wir eine andere Einteilung in 19 Teile wie auf den beiden Tafeln meiner „Auswahl der wichtigsten Urkunden" (XX. XXI) zu sehen ist. Es ist aber auch zugleich

1) Meter. $^4/_5$.

ersichtlich, daß beide Einteilungen unmittelbar zusammenhängen und die spätere aus der früheren hervorgegangen ist. Man teilte die ganze Wand, in der eine Reihe stehender oder sitzender Personen gleicher Größe dargestellt werden sollte, in gleiche Quadrate, in die man die Figuren einschrieb; die stehenden nehmen 19, die sitzenden 15 Quadrate in der Höhe ein. Hierbei war mir schon längst aufgefallen, ohne daß ich es erklären konnte, daß der Scheitelpunkt von allen am wenigsten berücksichtigt wurde, fast nie sein Quadrat ausfüllte und sehr wechselte, oft kaum über das 18te Quadrat hinausreichte. Dies erklärt sich jetzt, da wir wissen, daß man auch in alter Zeit das Stück von der Stirne bis zum Scheitel garnicht mit in die Proportionen aufnahm, sondern die Mannshöhe von der Sohle bis zur Stirnhöhe in 6 Fuß teilte und gewisse Mittellinien nach halben und Drittel-Fußen oder nach Sechstel-Fußen bestimmte. Man nahm nämlich später nicht den ganzen, sondern den Drittelfuß zur Einheit und erhielt also 18 Teile von der Sohle bis zur Stirne; über diese ragte noch ein 19ter unbestimmter Teil von 1/4 Fuß ungefähr hinaus. Bei dieser neuen Einteilung konnte allerdings der Punkt g nicht durch eine besondere Linie dargestellt werden, wie man früher that, sondern er mußte gerade zwischen 2 Linien fallen; und dies ist in der That auf den Denkmälern der späteren Dynastieen der Fall (s. die Londoner Stele), wo immer die Achselhöhlen zwischen 2 Linien fallen. Alle übrigen alten Linien bleiben an ihrer Stelle, woraus zu ersehen, daß der Kanon selbst noch derselbe blieb; die neuen Linien erleichterten das Einzeichnen mehr und mögen manche Einzelheit genauer geregelt haben, geben aber keine neuen Hauptpunkte an.

Vergleichen wir nun die einzelnen Proportionen der verschiedenen Glieder mit den allgemeinen Längenmaßen, deren Bezeichnung von diesen Gliedern hergenommen ist, so finden wir alles in der vollkommensten Harmonie. Die alte Elle (πῆχυς) hatte 1½ Fuß, sie ward vom Ellenbogen bis zum mittleren Knöchel des Mittelfingers gerechnet, so finden wir es auch in der Darstellung; der Fuß hatte 4 Palmen oder Handbreiten, über die 4 Knöchel gerechnet, so auch hier; die Palme hatte 4 Finger, wie es die Natur und die Zeichnung giebt. Vom σκοινος, παλαιστή, ποῦς und πῆχυς aufwärts folgt das βῆμα,

passus, der Schritt, der 2½ Fuß hatte, genau so in unserer Darstellung; endlich die ὀργυιά, d. i. die Höhe des aufrechtstehenden (ὀρθρος) Menschen (bis zur Stirnhöhe gerechnet), die 6 Fuß hatte, ganz wie unsere Figur. Es ist von großem Interesse, daß wir durch diese Darstellung in einem Grabe der Pyramidenzeit mit Evidenz beweisen können, daß alle diese Einteilungen, die von den Aegyptern auf die Griechen und Römer übergingen, in jenen ältesten Zeiten aegyptischer Civilisation schon fertig ausgebildet waren.

INHALTSVERZEICHNIS

ZU

LEPSIUS, DENKMÄLER. ERSTER TEXTBAND.

Seite

Alexandria (dazu Nachtrag S. 217) 1
Sa el Hager (Sais) 3
Daharieh. Naharieh. El Teirieh 4
San (Tanis, dazu Nachtrag S. 217) 5
Behbet (dazu Nachtrag S. 219) 5
Heliopolis 5
Kairo. Dr. Abbott, Champion, Dr. Clot-Bey, Missionar Lieder, Goldschmidt, Prisse, Dr. Pruner, Händler Fernandez, Händler Massara, Koptische Liturgieen, Prinz Albrecht von Preussen, Palast von Defterdar-Bey 6
Steinbrüche von Tura und Maasara (dazu Nachtrag S. 223) 20
Abu Roasch Pyramiden No. I—III 21
Gizeh 1—9. Pyramiden No. IV—XII 24
10—13. Felsgräber westlich von der zweiten Pyramide 29
Steinbruchinschriften bei der zweiten Pyramide . . . 32
14—51. Gräberfeld westlich von der grössten Pyramide 33
52. Gräber südlich von der grössten Pyramide . . . 76
53—57. Gräber an der Südostecke der grössten Pyramide 77
58—61. Gräberfeld östlich von der grössten Pyramide . 83
62. Grab nördlich vom grossen Steinweg auf der Höhe 85
63—80. Felsgräber südlich vom grossen Steinwege . . 86
81—85. Gräber zwischen der grossen Sphinx und der zweiten Pyramide 96
86—92. Gräber am Felsabhang östlich von der zweiten und dritten Pyramide 102
93. Gräber im Felsenkessel vor der dritten Pyramide . 114
94—101. Gräber weiter östlich von der dritten Pyramide nach der Ebene zu 115
102—106. Gräberfeld im Südosten von den Pyramiden 123
Grosser Sphinx 125
Verschiedenes mit nicht näher bezeichnetem Fundort . 125
Einzelne Steine im Dorfe Kafr el Batran verbaut . . 126

Seite

Zawijet el Arrian. Pyramiden No. XIII. XIV 128
Abusir. Pyramiden No. XV—XXVIII 129
Einzelne Steine im Dorfe Abusir verbaut 138
Gräberfeld von Abusir und Sakkara. 1—31 . . . 139
Gräberfeld von Sakkara mit nicht näher bezeichnetem Fundort 180
Sakkara. Nördliche Pyramidengruppe. Pyramiden No. XXIX—XXXV 188
Mittlere Pyramidengruppe. Pyramiden No. XXXVI—XXXIX 196
Südliche Pyramidengruppe A. Pyr. No. XL—XLIII. . 198
„ „ B. Pyr. No. XLIV—XLVI . 202
Mitrahineh 202
Akasif [?] 205
Dahschur. Pyramiden No. XLVII—LIX. 205
Gräberfelder 209
Von Dahschur nach Lischt 211
Lischt. Pyramiden No. LX—LXIV. 212
Nachträge.
Alexandria 217
San (Tanis) 217
Behbet el Hager (Iseum) 219
Samanud (Sebennytos) 221
Benha el Assel (Athribis) 221
Kairo. Abbott, Clot-Bey, Fernandez 221
Steinbrüche von Maasara 223
Damiette 224
Anhang I. Die Entwicklung des Gräberbaus im alten Reich, beobachtet an den Gräbern von Gizeh und Sakkara 224
Anhang II. Proportionen im Grabe des (Sakkara No. 17) 233

DENKMÄLER

AUS

AEGYPTEN UND AETHIOPIEN

HERAUSGEGEBEN VON

C. R. LEPSIUS

ZWEITER TEXTBAND

DENKMÄLER

AUS

AEGYPTEN UND AETHIOPIEN

NACH DEN ZEICHNUNGEN

DER VON

SEINER MAJESTÄT DEM KÖNIGE VON PREUSSEN

FRIEDRICH WILHELM IV

NACH DIESEN LÄNDERN GESENDETEN

UND IN DEN JAHREN 1842—1845 AUSGEFÜHRTEN

WISSENSCHAFTLICHEN EXPEDITION

AUF BEFEHL SEINER MAJESTÄT

HERAUSGEGEBEN UND ERLÄUTERT

VON

C. R. LEPSIUS

DENKMÄLER

AUS

AEGYPTEN UND AETHIOPIEN

TEXT

HERAUSGEGEBEN VON

EDUARD NAVILLE

UNTER MITWIRKUNG VON **LUDWIG BORCHARDT**

BEARBEITET VON

KURT SETHE

ZWEITER BAND

MITTELAEGYPTEN MIT DEM FAIJUM

Neudruck der Ausgabe 1904

BIBLIO VERLAG · OSNABRÜCK · 1970

Mit freundlicher Genehmigung des Verlages J. C. Hinrichs, Leipzig

Printed in W-Germany
Gesamtherstellung: Proff & Co. KG, Bad Honnef a. Rhein

INHALTSVERZEICHNIS

ZU

LEPSIUS, DENKMÄLER. ZWEITER TEXTBAND.

Seite

Meidum. Pyramide No. LXV . . . 1
Von Meidum nach Illahun . . . 6
Illahun. Pyramide No. LXVI . . . 7
Von Illahun nach Hawara . . . 8
Von Benisuef nach Hawara . . . 9
Von Hawara nach Illahun . . . 10
Hawara . . . 11
Ruinen des Labyrinths . . . 11
Pyramide No. LXVII . . . 24
Gräber . . . 28
Gräber bei Dêr el Aseb . . . 30
Medinet el Faijum (Krokodilopolis, Arsinoe) . . . 30
Begig . . . 31
Von Hawara nach Biahmu . . . 31
Biahmu . . . 34
Von Biahmu zum Birket el Kerun . . . 35
Dimeh . . . 35
Kasr Kerun . . . 41
Von Kasr Kerun nach Hawara . . . 43
Von Hawara nach Tamieh . . . 44
El ʿHibeh . . . 45
Von Surarieh nach Tehneh . . . 46
Tehneh (Akoris) . . . 50
Zauiet el Meitin (Kom el Ahmar) . . . 55
Grab aus dem neuen Reich . . . 55
Gräber aus dem alten Reich. 1—19 . . . 56
Metâhara . . . 69
Beni Hassan . . . 69
1— 3. Nördliche Gräberreihe . . . 70
4—12. Südliche Gräberreihe . . . 90
Speos Artemidos . . . 108
Schech Abadi (Antinoe) . . . 112
Oschmunein (Hermopolis) . . . 113
Tuna . . . 113
Berscheh . . . 115
Koptische Inschriften . . . 115
Gräber aus der 12ten Dynastie . . . 119
Gräber aus der 6ten Dynastie . . . 120
Schech Said . . . 120
Gräber aus dem alten Reich. 1—6 . . . 120

Seite

El Amarna . . . 123
1. Die Stadt- und Gräberruinen . . . 123
2. Die Felsengräber . . . 130
a. Nördliche Gruppe bei El Tell. 1—8 . . . 130
b. Südliche Gruppe bei Hauata. 1—3 . . . 142
Harib . . . 149
Atamne . . . 151
Ma'abde. Deir Mar Buchter . . . 152
Siut (Lykopolis) . . . 153
Gräber. 1—5 . . . 153
El Bosra (Alabastron) . . . 157
Hauâled. Gebel Selin . . . 159
Kauâmi (Athribis) . . . 159
Gräber. 1—3 . . . 160
Echmim (Panopolis) . . . 162
Pansgrotte . . . 163
El Arabat Medfuneh (This und Abydos) . . . 167
1. Die Umgebungen . . . 167
2. Die Ruinen von This und Abydos . . . 170
3. Der Osiristempel . . . 171
4. Das Memnonium . . . 172
5. Grab des . . . 176
6. Steine im Dorfe . . . 176
Kasr e' Saiat (Chenoboskion) . . . 177
Gräber. 1—3 . . . 177
Hou (Diospolis parva) . . . 181
Dendera (Tentyris) . . . 182
Nördliches Thor . . . 182
Großer Tempel . . . 184
Nordöstlicher Tempel (Typhonium) . . . 241
Kleiner südwestlicher Tempel (Isistempel) . . . 249
Südöstliches Thor des großen westlichen Tempelbezirks . . . 252
Oestlichstes freistehendes Thor (Stadtthor) . . . 254
Kuft (Koptos) . . . 255
Tempel beim Dorfe Kálla . . . 256
Kuus (Apollinopolis parva) . . . 257
Schenhur . . . 258
Medamot . . . 260

Meidum.

2 März. 21–22 Mai 1843.

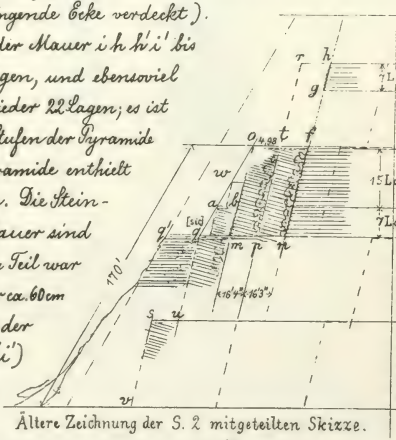
Situationsplan des Pyramidenfeldes LD I 44 oben. LD I 44.

Steinpyramide No. LXV. [1]

Ansicht der Südwestecke in der Höhe des Schuttes und Ansicht der ganzen Pyramide von Nordwesten LD I 45, desgl. von Nordosten Ergänzungsband Taf. XLIX a, und von Südwesten ebendaselbst b. LD I 45. Erg. XLIX.

Bei der Pyramide von Meidum präsentiert sich von weitem über der großen Umwallung von Schutt eine große Stufe i f f' i'; darüber ist noch eine kleinere Stufe zu sehen und der Rest einer dritten noch höheren. In der Mitte der großen Stufe läuft ein Band von 7 Steinlagen herum, die roh al rustico gelassen sind, während die ganze Wand drüber und drunter fein poliert ist. Bei genauer Untersuchung auf allen Seiten fanden sich mehrere glatte oder auch rohe Wände hinter einander; die Ausfüllung zwischen diesen Mauern war im Ganzen dieselbe aus mäßig großen Steinen mit gelblicher Thonerde verbunden. Die Stufe k l l' k' besteht aus 23 Lagen geglätteter Steine (nur 22 sind sichtbar, eine wird durch die darunter vorspringende Ecke verdeckt).

Ebensoviele Lagen sind in der Mauer i h h' i' bis zu dem Bande von 7 rohen Lagen, und ebensoviel von h bis f; von f bis n sind wieder 22 Lagen; es ist also klar, daß dies die großen Stufen der Pyramide waren; die ganze Höhe der Pyramide enthielt 7 solche Stufen außer der Spitze. Die Steinlagen in ein und derselben Mauer sind nicht alle von gleicher Höhe; ein Teil war durchschnittlich ca. 50, ein anderer ca. 60 cm hoch. In dem Schutt unten vor der großen sichtbaren Stufe (i f f' i')

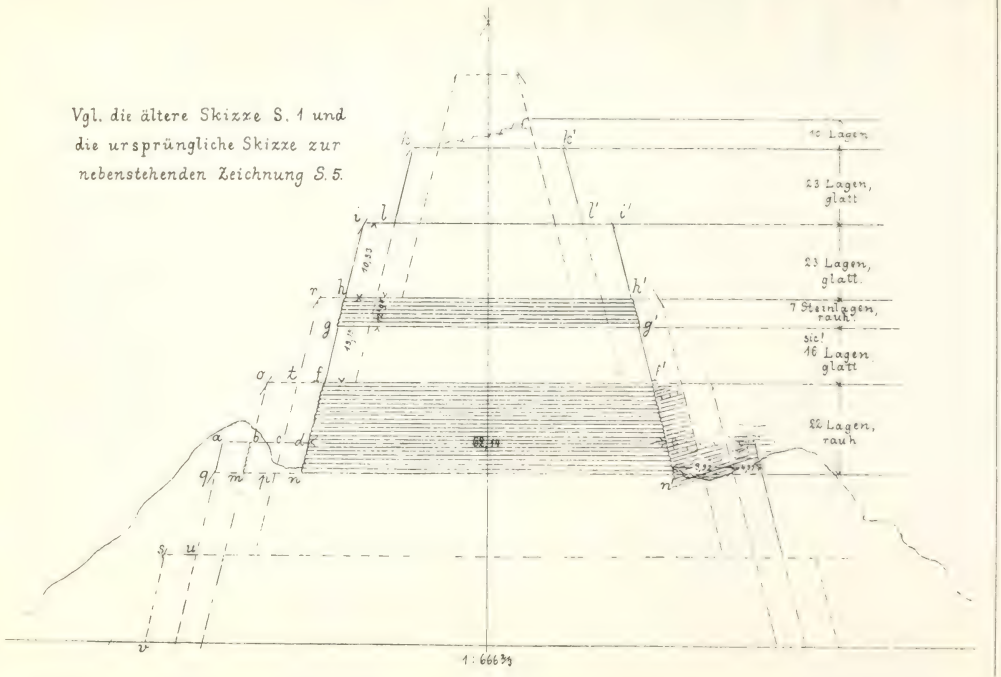


Ältere Zeichnung der S. 2 mitgeteilten Skizze.
1 : 666⅔.

1) Pyramide des Königs (Pl. O–D).

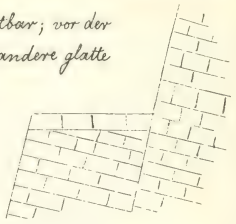
Fol. I 161. 250.

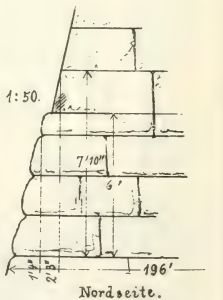
Vgl. die ältere Skizze S. 1 und die ursprüngliche Skizze zur nebenstehenden Zeichnung S. 5.



Meidum.

sind aber noch mehrere andere davorliegende Mauern sichtbar; vor der rohen Mauer f n liegt die glatte t p; vor dieser eine andere glatte o r n, die aber von b an wieder roh bleibt; vor b m liegt endlich wieder die glatte Mauer a q, s. die Skizze S. 1. Alle Steinlagen der hintereinander liegenden Mauern neigen sich nach innen in demselben Winkel, in dem sich die ganze Mauer neigt und sind in Läufern und Bindern gebaut; oben drüber ist aber eine horizontale Lage gelegt, die auf dem hintersten Steine gut aufsitzt. Es ist ferner wohl zu bemerken, daß auch in dem Winkel der großen Stufe am Punkte f (in der Mitte der Nordseite) noch Steine angesetzt waren, mit derselben Verbindung gelblicher Erde wie im andern Baue; es waren nur wenige Steine, die ich selbst noch abgelöst habe, um zu sehen, ob sie aufgebaut oder aufgefallen waren. In dem Winkel m der großen Stufe o m q findet sich aber noch ringsum Bau, und zwar so, daß dieser Einbau selbst wieder eine kleine Stufe a q m b, die genau ebenso breit wie die beiden dahinter liegenden Mauern o m p t und t p n f, aber nur ein Drittel so hoch war, nämlich 7 Steinlagen hoch. — Da in Folge dessen der Punkt a über die Linie der Punkte q o r hinausgeht, so müssen wir annehmen, daß die letzte Vergrößerung der Pyramide v s u q m o t r h usw. in der Zufügung von Drittelstufen, wie q a b m eine ist, bestand. Dies ist erklärlich, wenn der König nicht mehr den Mut hatte, noch einen vollständigen Mantel um die schon sehr große Pyramide zu legen. Daß die Hauptstufen deshalb nicht zu verlegen sind, geht daraus hervor, daß sich die Horizontale a b nach innen nicht fortsetzt und daß die Abschnitte t f und r h, wo die Anlegung von Horizontalen sichtbar an der Hinterwand n h (s. die Specialaufnahme der Stelle bei h hierneben) ebenso sicher wie die von i und k sind. S. die Maße der einzelnen Steinlagen von der 4ten Lage über h bis f in der Skizze A auf S. 4, unter Vergleichung der gleichzeitig aufgenommenen Skizze B.



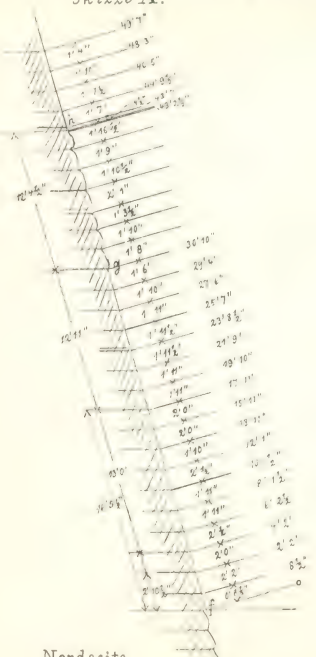


Nordseite.

Neigungswinkel des Steines, der halb abgearbeitet ist, von oben 8°, der darunter 16½°; dann folgt darunter 8, dann 16½°; an den 8°, dann 16½°; 8, 12°, 8°, 12°, 8°.
[?]

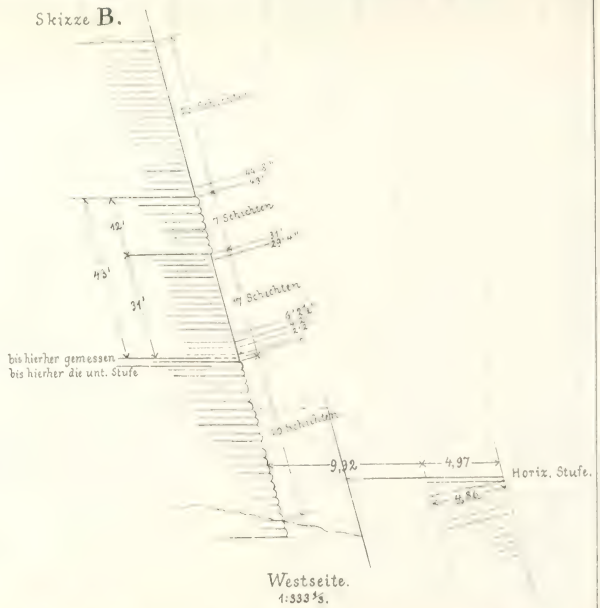
Fol. I 250. 12e IV 170/1.

Skizze A.[1]



Nordseite.

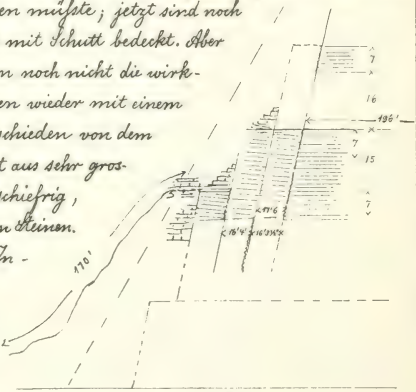
Skizze B.



Westseite.
1:333⅓.

1) Von der Skizze A sind 2 Zeichnungen vorhanden, von denen die ältere, die Originalaufnahme (12e IV 171), als Nordseite, die jüngere danach aufgetragene Zeichnung (Fol. I 250) als Südwestecke bezeichnet ist.

f h = 13 m.15, g h = 12 [Fuß], 9 [Zoll]; h i im Verhältnis der 4 untersten Lagen = 10 m.33. Es scheint danach, daß die Stufen nach oben etwas kleiner wurden; d.e= 62 m.14, d. i. die Breite der entblößten Wand in der Höhe von 1/3 von n f, oder genauer 14 Lagen unter f. Außer dem Drittelsmantel sind also dahinter nur noch 2 vollständige Mäntel nachzuweisen; ein dritter würde sich wahrscheinlich ergeben haben, wenn man den untersten Punkt von f n aufdeckte, wo man dann die Fortsetzung von f n finden müßte; jetzt sind noch 2 bis 3 Steinlagen dieser oberen Stufe mit Schutt bedeckt. Aber auch diese kleinen Drittelstufen bildeten noch nicht die wirkliche letzte Außenseite, sondern waren wieder mit einem andern Baue umgeben, der sich entschieden von dem innern Baue unterscheidet; er besteht aus sehr grossen Blöcken des Ortes, grau und schiefrig, aber hart, untermischt mit kleinen Steinen. Der Bau ist nicht so gut, wie im Innern, und ist nicht mehr nach innen geneigt, sondern horizontal [vgl. die ursprüngliche Skizze hierneben].



1:666 2/3.

Die Fläche n i i' n', an welche die schiefe Fläche[1] anliegt, ist in Bindern von 1,90 × 0,55 und Läufern von 0,72×0,50 gebaut, die Steine sind nicht scharf behauen und liegen horizontal.

Im Innern sind auch grosse Blöcke, aber ohne Verbindung. Die Fläche x y ist wie z α horizontal und zeigt Spuren, daß wieder Steine darauf gelegen haben. Die Steine x z β γ waren in groben Erdkitt und Kalk gelegt; dsgl. ein Stück über der Stufe x y, woraus zu schließen, daß auch auf x y noch aufgebaut war; y γ ist wieder gut gefügt. — Ueber x y ist noch eine Schicht ca 1½ Fuß höher.

An den Blöcken findet sich das Zeichen oft wiederholt, wie an der

1) gemeint sind die nach innen geneigten Mauern.

sogen. Pyramide von Rigah (No. XV).

An der S.W. Ecke ist alles noch deutlicher (vgl. die Ansicht D I 45 oben) als an anderen Stellen; da sind 3 glatte Seiten innen zu sehen, schräg angelegt, mit einer horizontalen Lage drüber; über der sichtbaren horizontalen Lage liegen aber wieder grosse horizontal gelegte Blöcke anderer Bauart.

Das mittlere Band [h g g' h'] ist zum Teil ausgebrochen, und drunter die Steine ganz scharf und unbeschädigt; jetzt wäre dies nicht möglich gewesen; sie müssen ausgebrochen gewesen sein, als die Stufe noch ausgefüllt war.

Alle Aussenblöcke der Pyramide sind überaus gut gefügt.

Die Pyramide hat eine dünne Umfassungsmauer oder Wall, aber keinen Aufweg. Ein grosses Totenfeld umgiebt sie, namentlich gegen Norden kolossale Nilziegelgräber, deren Bekleidung verschwunden ist, von denen aber eins noch jetzt 120 Schritte à 70 cm (130 à 61 cm) an der Basis hat; das andere hat 100 Schritte à 70 cm (121 à 61 cm).[1] Im W. sind 5 regelmäßige Reihen von je 4 Gräbern.

Das grosse längliche Ziegelgebäude im N.O., das oben 120 Schritte lang, 54 breit und ca. 30 Fuß hoch ist, hat Ziegel ohne Stroh. Rundum keine [Hau-]Steine, oben [ist das Gebäude] ganz bedeckt mit Wüstensteinen; 3 grosse Vertiefungen. Nördlich davon sind kleinere Steingebäude mit Ziegeln ausgefüllt.

Noch weiter N.N.N.O. sind Ziegelgebäude, die pyramidenförmig gewesen zu sein scheinen, der zweite Hügel besteht aus schwarzen Ziegeln mit sehr wenig Stroh und drüber aus gelben Lehmsandziegeln. Es sind unregelmäßige Ziegelhügel, die schwer zu Pyramiden oder Grabgebäuden zu rekonstruieren sind.

Von Meidum nach Illahun.

22 Mai 1843.

Gegenüber Tsin (Zawieh) am Nil und bei den der Wüste nahegelegenen Dörfern Kum und Abuweit liegt längs der Wüste ein grosses Gräberfeld. Gegen Süden war der ganze Wüstenabhang mit gebrannten Ziegelstücken und anderen Resten bedeckt; in der Nähe auch ein grosser Damm mit einem Unterbau von gebrannten Ziegeln alter Arbeit.

1) Mass.: $\frac{120 \times 84\,(\text{sic})}{120 \times 70\ m}$ und $\frac{121 \times 61}{100 \times 70}$.

Illahun.

23 Mai 1843.

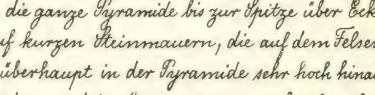
Situationsplan des Pyramidenfeldes LD I 44 unten. LD I 44.

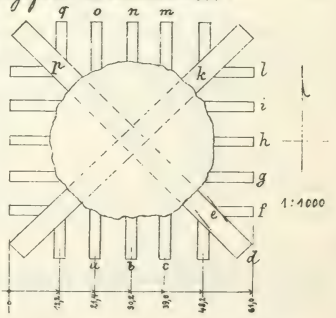
Ziegelpyramide No. LXVI. [1]

Ansicht der Pyramide von Nordwesten LD I 50. LD I 50.

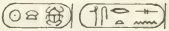
Die Pyramide ist eine Ziegelpyramide, die 130 m an der Basis (Perring 360 ft.) mißt und nach Perring 130 ft. (= 40 m) hoch war. Sie hat eine doppelte Umfangsmauer, an der Nordseite liegt eine lange Reihe von 11 Gräbern, hinter der eine zweite gelegen zu haben scheint. Um die Pyramide herum erstreckt sich in weitem Umkreise ein großes Gräberfeld.

Die Konstruktion der Pyramide ist eigentümlich. Von den Ecken herauf sind 2 Grate von Ziegeln aufgebaut, welche die ganze Pyramide bis zur Spitze über Eck durchschneiden. Sie ruhen unten auf kurzen Steinmauern, die auf dem Felsen aufsitzen. Der Kern des Felsens scheint überhaupt in der Pyramide sehr hoch hinauf zugehen und an ihn legen sich noch andere niedrige Steinmauern, wahrscheinlich bis zur Höhe des Felsens, an, gleichsam um das Felsenplateau selbst, auf dem die Ziegel ruhen, zu vergrößern. Da der Kern selbst nicht sichtbar ist, so ist dies nicht genau zu konstruieren, Perring aber hat es misverstanden, da er die Grate der Steinmauern bis zur Mitte der Pyramide gehen läßt. Der Plan würde sich, wenn sich der Fels rund erhob, ungefähr so ausnehmen:





Die Ziegel der Grate sind in der Richtung derselben gelegt, alle übrigen nach den Seiten der Pyramide orientiert. Die Blöcke der Steinmauern, die auch nicht überall gleich hoch sind, sind sehr unregelmäßig, aber sehr groß; (die oberen Blöcke sind zuweilen größer als die unteren), die Un-

1) Pyramide des Königs  .

gleichheiten sind (dann) mit Nilziegeln ausgesetzt.[1] Die Mauern sind gewöhnlich nur 2 bis 3 Blöcke hoch; die Entfernungen der einzelnen Mauern sind in der umstehenden Skizze nach den Messungen von Erbkam und Ernst Weidenbach angegeben.

Die Blöcke bei c scheinen selbst wieder auf Ziegel aufgesetzt, wenigstens ist unter dem 2 ten Blocke von oben eine Köhlung. Die Blöcke sind sehr schlecht zubereitet; wie tief die Mauern in das Innere gehen, ist nicht zu sehen. Ueber der Mauer d geht ein gleichgerichteter [$\frac{1}{2}$] schräger Ziegelbau in die Höhe. — An der N.W. Ecke p ist ein Bau von ca. 9 Fuss noch zu sehen.

Die Ziegel der Pyramide messen nach Erbkam 0,44 : 0,22 : 0,14.

Von Illahun nach Hawara.

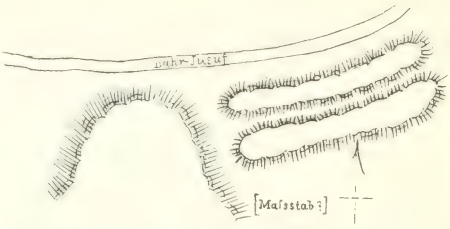
23 Mai 1843.

Der ganze Damm von Geddala ist wie der Isis gegenüber von gebrannten Ziegeln, mit kleinen runden Ausbauten, in Läufer- und Binderschichten gebaut. Nicht alle Teile sind aus gleicher Zeit. Die Brücke ist jetzt vermauert, sie ist aus guten römischen Quadern in 2 römischen Bogen gebaut. Jetzt läuft kein besonderes Kanalbett mehr drauf zu, doch ist ein Graben längs der Mauer, die in der Mitte des Thales 14 bis 15 Fuss hoch ist. Wo der grosse Winkel ist, lief früher der Bahr-Jusuf durch; da ist ein grosses Flussbett mit stehendem Wasser auf der Westseite zu sehen und grosse Ziegelbauten; man macht jetzt dort Ziegel und brennt sie.

Da wo zu beiden Seiten des Thales der Fels nach Norden zu aufhört, näher an der Pyramide von Hawara als an der von Illahun, ¼ Stunde von einem Dorfe entfernt, tritt am Ende eines Dammes der Fels zu Tage, am Ende eines sehr flachen Abfalls von dem Ostgebirge her.

1) Die in ( ) geschlossenen Worte finden sich nur im Not. B. 12° IV, nicht in der Ausarbeitung Fol. I.

Hier ist also der höchste Punkt des Thales wie es scheint. Gleich nördlich von diesem Punkte treten ganz nahe an den Bahr-Jusuf 2 grosse künstliche Nil-[Erd]hügelreihen heran.



Von Benisuef nach Hawara.

18. Aug. 1843.

Auf unserm Ritt von Benisuef nach Hawara mußten wir einen grossen Umweg wegen des hohen Wassers machen. Wir ritten lange am Kanal Tura hin immer nach S.W., gingen endlich bei Aiani und Menschieh über den Bahr-Jusuf, der dort von O. kommt und gerade nach W auf das Gebirge Gebel Sedement zuläuft. Wir kamen fast bis zu dem Dorfe Sedement südlich, ließen dieses aber links liegen und bogen endlich mit dem Bahr Jusuf nach N. zurück.

Erst geht der Weg unmittelbar zwischen Berg und Fluss durch, dann entfernt sich der Bahr Jusuf in einem stumpfen Winkel und [wendet sich] weiterhin nochmals gegen O; bei der zweiten Wendung liegt der grosse Dammkanal von Begir, auf dessen Bett der jetzige Fluss zuführt, sich aber ganz in der Nähe nach O. abwendet. Früher mußte er einmal hier durchgehen, wie noch jetzt die Spuren der Fortsetzung nach beiden Seiten zu zeigen; dann ging er einen direkteren Weg nach Illahun als jetzt. Es mag der alte künstliche Eingang gewesen sein, bei dem man das Wasser regulierte.

Dann gingen wir bei Illahun über die grosse Brücke des Bahr Jusuf und

bleiben an dessen rechtem Ufer. Unmittelbar hinter dem Punkte, wo der Gebel Qur in das Eingangsthal bis an den Fluss herantritt, beginnen die alten hohen Einfassungsdämme, die dann 20 Min. lang fortgehen, bis sie in die ihnen zur Seite hinlaufenden Dämme des Bahr Scherkie übergehen und verschwinden.

Von Hawara nach Illahun.

21. Aug. 1843.

Der Bahr Scherkie geht erst vom Labyrinth in ziemlich gerader Richtung 5 Min., 304° nach der Akropolis von a aus; von ebenda liegt die nächste Ecke 5 Min. weiter [b] 173°, von ebenda die Pyramide von Illahun 125°, die höchste Spitze von Gebel Sedement 202°, die Pyramide von Hawara 325°.

623 m etwa beträgt die Uferstrecke a b mit einer Krümmung; ich legte sie zu Esel in schnellem Schritt in 8 Min. zurück. b gegenüber ist ein altes Flussbett c d zu sehen, vielleicht die Fortsetzung der ältesten Dämme; der östliche Wall dieses Bettes scheint auf die Doppel-Wälle des alten Dorfes zugeführt zu haben, die das Wasser links hinüber nach Hawara führten. Die alten Ruinen scheinen auf Fels gebaut, der sich hier vorzog und die Verlängerung der Wüste bildete. Von e aus liegt die Pyramide von Hawara 9°, die von Illahun 120°, Gebel Sedement 195°. – Von Punkt b nach der nächsten Spitze links geht die mittlere Richtung des Bahr Scherkie in 146° fort. Von b nach f ritten wir in gerader Linie in 7 Min. Von f liegt die Pyramide von Hawara 336°, die von Illahun 118°. Von hier (f) wendet sich der Bahr Scherkie wieder rechts 177°, fällt nach ca 250 Schritten in einen Nebenarm des Bahr Jusuf, geht jenseit in derselben Richtung noch an 5 Min. fort und wendet sich dann wahrscheinlich weithin rechts. Die alten Dämme sind von f in der Richtung von 127°. – Die hohen Dämme selbst fangen erst in einer starken Viertelstunde an, ihr äußerster Punkt rechts liegt 131° von f. – Von f bis zum rechten[1] Punkte der

1) im Mskr. stand urspr. „linken."

hohen Dämme, ziemlich am Anfange derselben, nur 50 Schritt davon entfernt, ritten wir 17 Min. Der Kanal teilt sich in mehrere Arme.

Am Anfange der Dämme sind Reste eines wahrscheinlich späteren Wasserwerkes. Der Fels geht von Gebel Sedement hier vor. Von hier liegt die Pyramide von Illahun 114°, die von Hawara 325°, Hawara el Makta 157½ bis 152°, Gebel Sedement 229°. Die Dämme steigen gleich anfangs an 40 Fuß hoch; von diesem Punkte nach der Pyramide von Illahun ritten wir 1¼ Std.

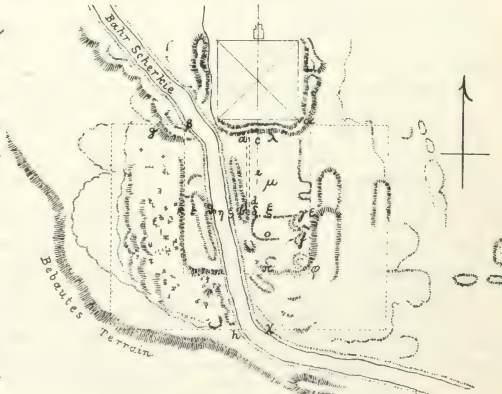
Hawara.

2 Mai — 2 Juli 1843.

Situationsplan der Ruinen LD I 47. 46. Durchschnitte und Details LD I 47. LD I 46–48.
Ansicht von Süden LD I 48.

Die Ruinen des Labyrinthes.[1]

Grundriss:
αβ = 135 m. Die Breite des Kanals in diesem Durchschnitte ist 28 m (von der Höhe des einen Innenwalls zum andern).



LD I 47.

1) Auf die Wiedergabe zweier rekonstruierter Grundrisse des Labyrinths, die sich in Lepsius' Nol. B. 12° IV 133 finden, verzichten wir, da sie weiter keinen Wert haben. — Bei der Wiedergabe des Ausgrabungsberichtes haben wir, um das Urteil des Lesers in keiner Weise zu beeinflussen, von einer Umordnung der Notizen abgesehen.

$\gamma\delta$ = 65 m: von der scheinbaren Ecke des weißen Tempels am Kanal bis zur Terrainerhöhung bei γ.
$\varepsilon\gamma$ = 18 m: Diese Terrainerhöhung, auch von weißem Steinschutt, bis zum rot und schwarzen Walle.
$\delta\zeta$ = 12 m: bis zum Kamme des Kanaldammes.
$\zeta\eta$ = 13 m: bis zum Wasser.
$\eta\vartheta$ = 12 m: bis zum andern Kamme.
$\vartheta\iota$ = 5 m. Breite des älteren Dammes.
$\iota\kappa$ = 32 m: von da bis zu den Nilziegelkammern.
$\gamma\kappa$ = 139 m: ganze Breite (oben $\alpha\beta$ = 135 m).
$\lambda\mu$ = 82 m: vom Pyramidenwalle bis zum scheinbaren Anfange des weißen Tempels, Breite des Granittempels. 18 Säulen.
$\mu\xi$ = 43[1] m: Breite des weißen Tempels. 12 Säulen.
ξo = 23 m: Vertieftes Terrain.
$o\pi$ = 38 m: bis zum Nilziegelwalle.
$\lambda\pi$ = 191 m: Länge des ganzen Vierecks.

28 – 29. Mai. Die großen Säulen [aus Granit] waren nicht aus einem Stück mit der Basis, wohl aber Schaft und Kapitäl [s. u. S. 16]; die großen Säulen aus schönem marmorartigen Kalkstein sind aus Stücken aufgebaut [s. u. S. 17].

a, b Ich ließ zuerst einen Graben durch das mittlere Terrain von a nach b führen, der nur ca. 3 bis 4 Fuß Steinschutt durchschnitt, der vom Bearbeiten der fortgetragenen Steine herrührte; darunter folgte bis zu ca. 15 Fuß reiner Sand. Es ist also klar, daß der Boden dieses mittleren Teils (wahrscheinlich Steinplatten) unmittelbar auf den Sand aufgelegt war, da die ungeheuren Säulenstücke und Mauerblöcke nur aus dem Schutte hervorragten, nicht in den Sand hineingingen. Da wir die untersten Säulenstücke, die auf der Basis standen, haben und auch die viereckige Basis einer Kalksteinsäule selbst, so hätten sich diese kolossalen Stücke nicht so hoch aus dem Sande herausheben können, wenn ihr Boden unter den 10 Fuß Sand gewesen wäre. Am Punkte c scheinen sich auch noch die Bodenplatten zu finden, c. die hier in das tiefere Terrain hinabgerutscht sind [s. u. S. 15].

1) im Mskr. aus 48 korrigiert.

Am Punkte d sind mächtige Kalksteinblöcke, die man zu zersprengen versucht hat, d.
und die auch noch einzelne Hieroglyphen auf polierter Fläche zeigen, namentlich der
südlichste Block auf seiner Südseite. Es scheinen Mauerblöcke zu sein, Erbkam hält
sie für Architravstücke; alle sind aus Kalkstein, während bei e und nördlich e.
fast nur Fragmente von kolossalen Granitsäulen liegen, die man auch mit Gewalt
zersprengt hat.

An der Westseite der östlichen Erhöhung [bei f, s. u. S. 15.18] kam unter dem f.
Ziegelschutte auch eine Kammer aus großen harten Nilziegeln zum Vorschein, bis
jetzt 3 Seiten, von denen die W. Seite an 4 Fuß dick ist; dort liegen noch immer wie-
der vor dieser kleine Ziegelmauern nach dem freien Platze heraus.

Im westlichen Teile des Labyrinths, jenseit des später durchgeführten Kanals
(Bahr Sherkie) sind die Ziegelkammern und dieses ganze Terrain weit vollständiger
erhalten, an der nördlichen Grenze bei g sind im unteren Stock auch noch massive g.
Steinmauern erhalten, Seiten und Decken, sie werden jetzt ausgeräumt [s. u.
S. 146]. Am südlichen Austritt des Kanales finden sich bei h ziemlich tief h.
große Steinblöcke in einer Horizontallinie (nach oben) gelegt, welche mir der
Boden des unteren Stocks zu sein scheint.

Die Decken der Haupträume im mittleren Viereck waren mit gelben Sternen
auf blauem Grunde teils skulpiert, teils nur gemalt [vgl. u. S. 14], was auf Grab-
kammern schließen läßt, d. h. Räume, die zur Pyramide gehörten. Das Ganze
scheint urspr. ein Tempel gewesen zu sein, der in viele Säle (αὐλαί) geteilt war. –
Den Wohnungen[112], die wir um die große Pyramide von Gizeh gefunden haben,
scheinen hier die umgebenden οἰκήματα entsprochen zu haben. Gegen einen
Palast spricht die allgemeine Bedeckung und die Nähe der Pyramide, sowie der Platz
in der Wüste. Die παστάδες scheinen dem pteron des Plinius entsprochen
und außerhalb des eigentlichen Labyrinths, das mit den οἰκήματα abschloß,
gelegen zu haben; wer darin herumgeführt wurde, konnte nicht bemerken,
ob er hinausgeführt wurde. In den Ruinen entsprechen ihnen die im O.
und W. sich anschließenden Steinkammern, die aber jetzt auch völlig verschwun-
den sind und sich nur durch die weiße Farbe der Ueberreste von den schwarzen
und roten unterscheiden.

Hawara: Labyrinth. 12° W 191½. 194–197. Inv. V 407. 420. 458.

g. 30. Mai. Die exterirdischen zwei Reihen massiver Kammern am N. W. Winkel[g] sind vom Reste des Orts gebaut, einem weichen, gelben, leicht verwitternden Kalkstein, der sich an der Oberfläche leicht ziegelrot färbt. Die 5 Proben der Sammlung sind mit a bezeichnet.[1] – Die obern Kammern sowie die Hauptgebäude des Mittelraumes waren von Mokattamstein gebaut, diese sind fast alle aus dem ganzen Gebäude weggetragen, nur der Steinschutt zeigt es. Die Probe ist mit b bezeichnet. Dieser vom Behauen [sic] übrig gebliebene Steinscherbelschutt scheint auch strata gebildet zu haben, auf welche als Unterlage gebaut wurde.

Die grossen Säulentrommeln und die mächtigen Architrav- oder Mauerstücke [s. ob. S. 12.13] sind aus einem sehr harten marmorartigen Kalkstein, der zuweilen Quarzadern hat und öfters ziemlich grau wird, im Ganzen aber von schöner weisser Qualität ist (das marmor Parium des Plinius). Die 6 Proben sind mit c bezeichnet. – Die übrigen Säulen sind aus rotem grobkörnigen Granit; ausserdem liegen noch einzelne, doch wenige kleine Stücke Granit herum, wohl auch nur Säulenfragmente. Aus schwarzem Granit ist das Fragment einer Statue. Auch sogenannter Basalt findet sich in den Ruinen.

Zu kostbarer Bekleidung scheint viel harter dunkelroter, dunkelgelber, brauner, gefleckter, weisser Sandstein gedient zu haben, der in sehr vielen, doch weder grossen noch regelmässigen Fragmenten über das Ganze zerstreut liegt. Aus diesem Steine sind auch Statuenfragmente gefunden worden, (aus rotem Sandstein Fragment eines Armes, aus ähnlichem gelblicheren das eines Beines oder Armes,) eins auch aus Mokattamstein. – Ausserdem finden sich noch Schlacken, viel rundliche Basaltstücke, alle wie zerbrochene Bomben; ein hartes schweres Stück in Ziegelsteinform, schlackenartig; auch einzelne Stücken gebrannter Ziegelsteine, selten, der Mörtel ist weiss und gut und fest, fein mit Ziegelkörnchen vermischt, endlich Erdziegel verschiedener Grösse, Farbe und Härte [s. u. S. 21.22], Topfscherben, auch Broncestückchen, (ein langes Instrument in Bronze)[2], auch ein Stück Linsen- und Muschelkalkstein. – Die Deckenfragmente mit Sternen [vgl. ob. S. 13] sind alle von Mokattamstein, mehrere davon jetzt in Berlin No. 1336. 7031. 8633.

---

1) Diese und die im Folgenden erwähnten Steinproben sind im Berliner Museum nicht nachweisbar. 2) das in Klammern geschlossene nach Inv. V 458, in Berlin nicht nachweisbar.

12° IV 187/8. 192. 201–203. **Hawara: Labyrinth.**

Die Zwischendecke zwischen den beiden Stockwerken der ὑπόγαια und die oberste Decke des oberen Stockwerkes war mit Scherben ausgefüllt, desgl. der mittlere Teil der Umgebungswälle der einzelnen Teile des Gebäudes, daher die unendlich vielen Scherben, welche Alles, was jetzt als Ziegelbau erscheint, überdecken von der Spitze der Hügel bis auf den Boden. Dieser Scherbenschutt war leichter als Stein oder Erde, daher er sich besonders zur Bedeckung eignete. – Die Topfscherben sind unendlich mannigfaltiger Arbeit, verschiedenfarbig, rot, schwarz, gelb und bis zum feinsten porzellanartigen Korn. Von Steinen und Scherben habe ich eine Sammlung gemacht. Bemerkenswert sind die ganz schwarzen Töpfe, die völlig den ältesten Gefäßen in Italien und Griechenland gleichen, auch blau und grün glasierte Scherben finden sich.

Ganz derselbe Füllungsschutt, Erde und Scherben, ist in den Ruinen von Memphis im südlichen Teile der großen Hügel verwendet, auf denen wir einen Tempel von Amenemmes II gefunden haben [vgl. u. S. 19].

Am 1 Juni fand sich in der Nähe vom Punkte b ein Architravstück von weißem hartem Kalkstein mit dem Horusnamen Amenemmes' III . b
Vor mehreren Tagen schon hatte sich das Schild der Königin Skemiophris auf einem Architravstück aus rotem Granit beim Punkte i in der Nähe unserer Zelte gefunden; i
auf einem Stücke ist erhalten LD II 140 f, auf einem andern: LD II 140 e[1], LD II 140 e. f.
beide ergänzen sich zum Schilde .

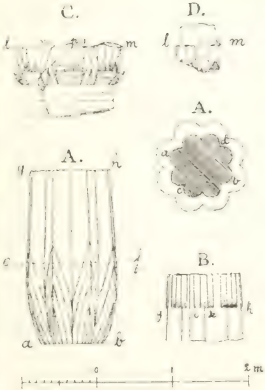
Die Steinkammern in der N.W. Ecke [bei g s. ob. S. 13 und u. S. 18.24] weisen sich g
als thürlose Konstruktionskammern aus, die fast ganz mit Erde ausgefüllt wurden. In dieser Erde haben sich heute Menschenknochen und Schädel zerstreut und in Haufen gefunden. Auch ist keine von diesen Steinkammern hoch genug, um darin aufrecht stehen zu können. Zwei Stock sind untereinander; unter den Bodenplatten des untersten Stockes liegt Sand, in den wir noch an 2 bis 3 Fuß hineingearbeitet haben, um das Fundament zu sehen.

An der Linie c d sind in der ganzen Länge große Platten zum Vorschein gekom- c. d.
men, alle schief herunter gerutscht nach dem tieferen Terrain, dessen ursprüngliche Tiefe sich durch die Tiefe des Schuttes ausweist [vgl. ob. S. 12]. Auch am Punkte f f.
sind wir bis zu großen Bodenplatten gekommen, die wieder auf Sand aufgelegt

1) in der Publ. irrig auf gelbem statt auf rotem Grunde gedruckt.

k sind. Kinder f bis k hat sich, von Ziegeln gebaut, ein großer Kessel gefunden, der ein großer Ofen gewesen sein muß; er ist rund gebaut und die innern Ziegel sind bis zur Hälfte vom Feuer rot gebrannt; auch die Erde drüber und darum scheint durch Feuer verändert zu sein [s. weiter u. S. 18].

PD I 47. Granitsäulenfragmente vgl. PD I 47 [s. ob. S. 12. 13.]



3 Säulenstücke bis zu den Ringen = 3 m, mit den Ringen = 3,50 m, unten fehlt aber noch ein Stück.

A. Stück einer Granitsäule bis zur Basis. Länge = 2,31. Durchschnitt a b unten = 0,89, c d = 0,70, eine Wölbung beim Punkte e, wo die größte Entasis, rund gemessen = 0,50, die Sehne = 0,36½. Die größte Entasis ist von der Basis entfernt 0,86. Der Durchmesser bei g h von den Höhepunkten = 1|12½, von den eingezogenen Punkten = 0,93 die Sehne der einzelnen Wölbungen daselbst = 0,35, das Lot auf dieselbe = 0,14.

B. Von einer andern gleichen Säule sind die Wölbungen unter den herabhängenden Bändern bei g h = 0,43, das Lot = 0,14, die Sehne = 0,30. Die Breite der 3 Bänder, rund gemessen i k = 0,26, das Lot bis in die Vertiefung = 0,10. Der Zwischenraum zwischen je 3 Bändern = 0,13.

C. Ein Fragment eines Kapitals hat die Achtelrundung über l m = 0,62, die Sehne = 0,45, das Lot = 0,20. Die Höhe no = 0,50, rund gemessen = 0,55. Die Breite p q = 0,20, die Breite der 3 oberen Bänder = 0,37. Die 5 kleinen Ringe am Kapitäl = 0,24, die 4 großen Ringe (vielleicht waren es 5) = 0,44. Die Länge der kleinen Ringe unten = 0,31.

D. Ein anderes Fragment hat die Breite der 3 kleinen Stengel = 0,37, die Entfernung von je 3 kleinen Stengeln = 0,20, die Rundung eines Hauptstabes über den Stengeln = 0,55. Von der Höhe über l m ist jetzt noch 0,29 erhalten.

Fragmente von Kalksteinsäulen [s. ob. S. 12. 14.], vgl. die Restauration einer Säule LD I 47.

LD I 47.

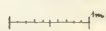
Das Fragment E zeigt, daß 5 Hauptringe unter dem Kapitäl waren = 0,50. Der Block ist beim Ansatze des Kapitäls abgebrochen, umfaßt die 5 Ringe (von je 0,10) und zeigt dann eine glatte Fläche, wo der Block auf dem nächst untern aufsaß. In der Mitte dieser Fläche ist ein viereckiges Zapfenloch 0,05[1] tief, 0,10 im Quadrat. Der Durchmesser über die Mitte des Zapfenloches = 0,95. Die Ringe sind nur 0,01¼[2] erhaben, sie sind in der Mitte 0,06[3] breit ganz flach und ziehen sich nur an den Rändern 0,01¼[2] ein.

Ein anderer Block F von 1,09 Höhe umfaßt einen Abakus und den obersten Teil des Kapitäls. Höhe des Abakus = 0,34, Länge desselben = 1,07[4], Abstand der Mitte eines Stabes (deren wieder 8 da sind) von dem Abakus = 0,06, folglich Durchmesser des Kapitäls von den Höhepunkten = 0,95. Ein großer Stab rund gemessen = 0,40, die Sehne = 0,29, das Lot = 0,12½. Durchmesser von den innern Kanten = 0,84. Das Zapfenloch ist hier nicht ganz in der Mitte. — Von dem Abakus bis zum Ende der glatten Fläche = 0,74, weil die Basis ein wenig nach der Mitte sich erhebt; wahrscheinlich war mit dem Ende des Blockes der obere Teil des Kapitäls geendigt, dann war der Durchmesser des Kapitäls und des Schaftes bei den Höhepunkten der Entasis = der Breite des Abakus, so stimmt es bei der Anlegung des Maßstabes.

Ein kleines Fragment von einem Kapitäl ist jetzt in Berlin No. 1167.

Die Architravstücke hatten 3, 52½ m Länge, 1,17 m Höhe, 1,07[5] Tiefe; ebenso tief ist der Abakus. — Der Stein der Architrave ist grauer und schlechter als der der Säulen.

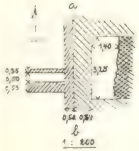
Fragment einer Säulenbasis in hartem Sandstein:
[nach einer Beischrift von Max Weidenbach auf Ж. 537: „Kieselkonglomerat."]



1) Mskr. 0,5. 2) Mskr. 0,1¼. 3) Mskr. 0,6. 4) Mskr. 1,7 verbessert aus 1,10. 5) Mskr. 1 m. 7.

f. Ausgrabung im Walle bei f [s. ob. S. 13].

Eine Kammer aus harten grossen gelblichen Nilziegeln gebaut, deren Wand nach W. innen 3,25 m lang ist, nach O ist die nördliche Seitenwand bis zu 1,40 ausgegraben; die Tiefe ist bis zu 1,70 ausgegraben, ohne Boden zu finden. Das Ganze war mit Schutt, wie es scheint, absichtlich ausgefüllt. Die Mauer nach W. ist doppelt, eine vor die andere gelegt; die hintere ist 0,84, die vordere (nach W.) 0,50 breit; dann liegen nach W. kleine Räume vor, die gleichfalls wohl ausgefüllt waren. Die kleinen Mauern gehen nur 2 m tief vom oberen erhaltenen Rande der Mauer a b, und ruhen auf Steinschutt, darunter folgt Erde und Sand. Die Mauern reichen ca. 2 m nach vorn.

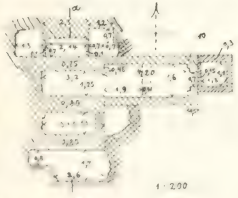


k. Der Durchmesser des grossen Kessels bei k [s. ob. S. 16] ist 2 m und verengt sich nach unten; die Höhe ist 2,13.

g. Unterirdische Steinmauern [bei g, vgl. ob. S. 13–15, unten S. 24]. Die obere [nördliche] Kammer 1,30 breit, weiter hinten 1,84; hoch 1,66; lang 3,30+3,0+x, die Decksteine doppelt; der unterste Deckstein 0,25, der oberste desgl., von den beiden Bodensteinen der Zwischendecke der unterste 0,35, der oberste 0,25.

Die untere nördliche Kammer ist hinten, östlich 1,60 hoch, 1,80 breit, und vom Absatze der östlichen Hintermauer 1,86. Die Dicke des Bodensteines, der auf dem Sande aufliegt, beträgt 0,30; in den Sand [haben wir] 1 m [tief] gegraben. Im vorderen, westlichen Teile liegt über diesem Steine ein anderer, dicker Block von 0,50 Dicke, in der westlichen Endmauer eine kleine Nische oder ein ausgebrochener Stein. Von der Unterbrechung bis zur Nische 3,20, die Nische 0,40.

[Vgl. den Grundriss dieser Kammern nach einer Skizze von Erbkam hierneben und den Schnitt nach a b LDI 47 Fig. 3, o p auf dem Plane LDI 46.]



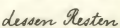
LDI 46, 47, 2

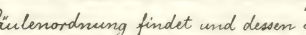
15

Grundriss

12° V 1.2.9.12.15/6.28. Z. 535.537. **Hawara: Labyrinth.**

2. Juni. Die ganzen westlichen und südlichen Hügel voll Kammern, die den mittleren Haupttempel umgeben, gleichen sehr den südlichen Hügelreihen von Memphis, beide gehören auch wahrscheinlich derselben Zeit (Dyn. XII) an. [s. ob. S. 15]. Dieselben kolossalen Unterbaue von Nilziegeln, deren Mauern mit Erde und Schutt ausgefüllt sind; besonders sind auch die Schuttfüllungen von Topfscherben und diese Scherben selbst im Einzelnen ganz dieselben. Derselbe Fortbau von kleinen Ziegeln auf der Grundlage von größeren; dieselbe Masse von Konstruktions- und Wohnungskammern um oder neben dem Tempel, in dessen Resten sich hier wie dort dieselbe Säulenordnung findet und dessen Alter sich durch die Königsnamen auf den Architrav- und Säulenstücken als gleich ergiebt.

7. Juni. Auf einem weißen Kalksteinarchitravblocke steht  [LD II 140 a, vgl. S. 20]. LD II 140a. g.

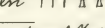
N.  S.

[LD II 140 g [1] und a, vgl. S. 20].

Die Folge dieser herabgestürzten Architravblöcke von N. nach S. beweist, daß sich die beschriebene Seite des Architravs nach W. nach außen wendete und von der Pyramide aus begann. Im N. müßte danach auch der Eingang der Kalksteinhalle gewesen sein.

Auf einem Architravstück aus Granit, neben einem Granitsäulenstücke kleinerer Art, ganz nahe den Schutthaufen der Pyramide neben meinem Zelte [vgl. ob. S. 15] ist der Rest eines Königschildes zu erkennen, das das Ende des Namens Amenemmes enthält: LD II 140 h. [2] Der Name war wie auf der Tafel LD II 140 l [s. u. S. 28] ausgekratzt und gehörte also wohl auch dem Amenemmes III wie dort. LD II 140 h.

Es haben sich also bisher auf den nördlichen Architravstücken von Granit die Namen von Amenemmes III und Skemiophris, auf den südlicheren weißen Kalksteinarchitravstücken dagegen allein die Namen Amenemmes III, dem die Pyramide gehörte, gefunden.

10 Juni. Auf einem Säulenblocke aus Kalkstein steht das erste Schild desselben Königs: LD II 140 i [3]; auf einem Architravstück aus Kalkstein gehen diesem Schilde die Zeichen  voraus: LD II 140 c. LD II 140 i. LD II 140 c.

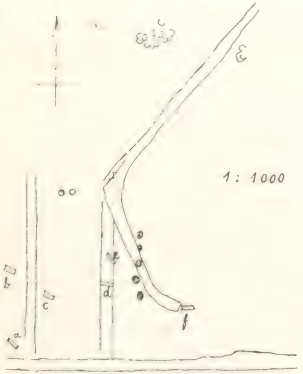
1) Die Hieroglyphen sind nach Zeichnung 535 dunkelgrün ausgemalt. 2) in der Publ. irrig auf gelbem statt auf rotem Grunde gedruckt. 3) Nach Z. 537 sind die Hieroglyphen dunkelgrün ausgemalt.

12 Juni. Von der Spitze der Pyramide aus ist zu sehen, daß die großen Säulen und Architravstücke alle in der Mitte der großen Vertiefung liegen. Sie scheinen daher nur einen Durchgang gebildet zu haben, daher laufen auch die Hieroglyphen auf den Bruchstücken [eines und desselben Architravs] in verschiedener Richtung [s. u.]. Die Mitte führt ferner gerade auf die großen Steinplatten hin, welche der eintretende Kanal blos gelegt hat, von dort scheint daher der Eingang gewesen zu sein [nicht von der Pyramide, s. ob. S. 19]. Dies ist auch nach Strabo's Ausdruck, daß die Pyramide ἐπὶ τέλει des Labyrinthes lag, das natürlichste. Nach den Entfernungen der Säulen werden dann ca. 12 Kalkstein- und 18 Granitsäulen an jeder Seite gestanden haben, die Räume waren also nicht peristyl, sie öffneten sich zu beiden Seiten des Säulendurchganges.

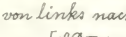
Wahrscheinlich bildete früher der Bahr-bela-ma die Grenze des viereckigen Plateaus, das daher das südlich gelegene Dorf mit umschloß.

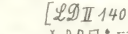
[Lage der Kalksteinblöcke mit Inschriften:]

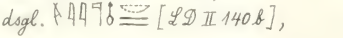
LD II 140a. LD II 140b. LD II 140g. LD II 140c. LD II 140d. LD II 140i.



a. von links nach rechts: [LD II 140 a. S. 19],

b. dsgl.  [LD II 140 b],

c. dsgl.  [LD II 140 g. S. 19],

d. von rechts nach links:  [LD II 140 c. S. 19],

e. dsgl. [LD II 140 d],

f. 2 Säule [LD II 140 i].

13 Juni. Der vorstehende Wall im O. des großen Platzes scheint sich durch die heutige Ausgrabung aus größtenteils massiver Ziegelmauer bestehend zu erweisen.

Eine Ausgrabung in der südlichsten Terrasse des Platzes ergiebt, daß auch von S., wie von N. herab, Stufen in das vertiefte Terrain herabführten; vom südlichen

erhöhten Terrain findet sich noch eine Bodenplatte an ihrem Platze.

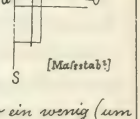
Durch die Beobachtung des Polarsterns fand ich, daß der ganze viereckige Platz nicht genau orientiert ist, sondern sich ein wenig von N.O. nach S.W. zieht. Dies stimmt mit der allgemeinen Richtung der Säulen- und Architrastücke, die über den Platz hinliefen, aber nicht im rechten Winkel auf die Pyramide diesen. — Der erhöhte Boden oder Wall α γ weicht nach S.W. ab und die hin- α γ
tere Mauer von den Schmelzöfen bei κ, die sich nach dem Platze zu vorzieht, κ
weicht noch bedeutend mehr ab, sodaß die Ecke bei ϱ fast wieder in die Linie ϱ
der Pyramidenseite fällt. Die Axe der Pyramide geht richtig auf die Ecke des χ
Kanals bei χ zu, läßt die meisten weißen Blöcke rechts, die meisten Granitblöcke links liegen.

Da es jetzt scheint, daß die ganze östliche Partie neben dem freien Platze nicht mehr zum eigentlichen Labyrinthe gehörte, sondern dieses nur den freien Platz und die südlich und westlich angebauten Gemächer umfaßte, so beträgt dann das ganze Quadrat des Labyrinthes wirklich sehr wenig mehr als ein Stadium von 208 m (nach unserer Pyramidenelle von 0,52 m); ferner rückt dann die Pyramide wirklich an den einen Winkel des Labyrinthes, wie es nach [Strabo] der Fall sein soll.

18 Juni. Der vertiefte Raum im südlichen Teile des großen Platzes hatte nach 3 Seiten hin, nach N., W. und S., Stufen; nach W. haben wir allerdings noch keine schiefen Steinplatten, wie an den beiden andern Seiten, aber das aufsteigende Sand- und Schuttterrain gefunden.

27 Juni. Ziegel des östlichen erhöhten Terrains $31 \times 15\frac{1}{2} \times 11(\frac{1}{2})$.
verbaut in der nördl. Ausgrabung: im Schutt $\begin{cases} 16\frac{1}{2} \times 12 \\ 19 \times 12 \\ 19 \times 11\frac{1}{2} \end{cases}$ 1)
42 × 19 × 12
liegen auf dem erhöhten Schuttterrain.

Bei der 2 ten Ausgrabung von N. her, wo Ziegel noch aus dem Schutte hervorstanden, ist der ganze Mittelbau b c von Ziegeln zu $31 \times 15\frac{1}{2} \times 11$ bis zur Höhe, desgl. die nach dem Platze zu vorgelegte Mauer b a, in der aber eine einzelne Lage von $27 \times 13\frac{1}{2} \times 10$ vorkommt. Dagegen hat die Mauer d f $37 \times 18\frac{1}{2} \times 11\frac{1}{2}$ (oder 12).



Der untergelegte Steinschutt ist derselbe, doch ist unter d f die Mauer ein wenig (um

1) Die Anordnung dieses Absatzes ist genau dieselbe wie im Notizbuch.

einen Stein) tiefer aufgesetzt. –

Die Ziegel in der Mitte des östlichen Plateaus sind wieder 31 (od. 32) × 15½ (od. 16).

Die der südlichsten Kammern sind wieder 31 × 15, 30 × 14, 27 × 14.

Bei der Ausgrabung der grossen Kessel haben die unten vorgehenden Ziegel 35 × 17 × 11.

k3 Im grossen Kessel [bei k] sind die gebrannten 25 × 12½ × 8, auch einzelne grössere von 30 und 31. – Ebenso die dahinter liegenden desselben Terrains.

Ziegel der vordersten Kammer jenseit des Kanals 23½ × 14 × 9, 25 × 12 × 8. Die Grundziegel 35(?) × 17½ × 11. Dort liegen im Schutt mit Nilziegelerde vermischt 2 Statuenreste von hartem grauen Kalkstein.

Ein grosser Deckenstein 4 bis 5 Fuss tief im Schutte, der aber aufgeschüttet scheint und es also erst in Psametichzeit sein könnte.

Weiter nach S. hat der Unterbau Ziegel von 39 × 19½ (oder 20) × 11; drüber 31 × 15 × 9½, 25 × 13 × 9; weiter hinten und noch höher.

Weiter westlich in der Ausgrabung hat der Unterbau der oberen Zimmer 37(½) × 18 × 12½. Weiter vor nach W. 35 × 16½ (17) × 12; oben drüber die oberen Zimmer haben 26 × 13 × 7½ (oder 8).

Das westlichste Terrain hat ganz flache Schutthügelchen über einem hohen Terrain aufgeschütteten Schuttes mit Nilerde vermengt. – Die vorgerücktesten Kammern nach W. haben wieder [Ziegel von] 26 bis 27 Länge, auch 24. Weiter oben in der Mitte 29 × 14.

29. Juni. Alle Ziegel der Labyrinthskammern sind viel kleiner als die der Pyramide, nur die des Unterbaus sind 37½ × 18 × 12½ und stimmen mit denen der Umfassungsmauern des Sandkastens (zu S. 26) überein, vielleicht weil die kleinen zum eigentlichen verbundenen Bau tauglicher sind; die Ziegel der Schmelzkessel sind die kleinsten.

1 Juli. Es scheint in der That, dass fast die ganzen Kammern des Labyrinthes erst in späterer Zeit von den Psametichen gebaut wurden, aus folgenden Gründen:

1) weil alle Ziegel viel kleiner und von anderer Formation sind, mit Ausnahme derer, welche einen Unterbau gebildet zu haben scheinen, auf den die späteren Kammern aufgesetzt wurden. Diese Ziegel stimmen mit der kleinsten Sorte

der Ziegel der Pyramide überein und haben die alte weißliche Farbe, während die andern viel schwärzer sind.

2) weil der mit Nilerde vermischte Steinschutt, der sich im Winkel des innern Platzes gegen S.W. ebenso wie auf dem weißlichen ganz östlichen und ganz westlichen Plateau nicht als zufälliger, sondern als regelmäßiger zur Formierung des Plateaus aufgetragener Schutt findet, Fragmente von Statuen und große Blöcke enthält, die nur von einer früheren Zerstörung und Wiederaufbauung herrühren können.

3) Dieselbe Unregelmäßigkeit der Anlage zeigt sich am N.W. Winkel, wo mitten unter Ziegelkammern zwei steinerne in 2 Etagen erscheinen und sich Steine desselben Steinbaus im Schutte daneben in beträchtlicher Tiefe finden, welcher Schutt selbst wieder den Unterbau der daneben gebauten Ziegelkammern bildet, deren Mauern auf ihn aufgesetzt sind.

4) In ältester Zeit läßt sich wohl ein Tempel oder palastartiges Gebäude in Verbindung mit der Pyramide denken, und auch darum liegende Kammern, wie hinter der Pyramide des Chephren, in denen die Priester wohnten, aber nicht ein weltlicher Palast mit einer Unzahl von Zimmern, wie sie zum Gebrauche der Psammetiche dienen konnten.

5) Auch sind in dem Schutte der Kammern kleine Fayencestatuen gefunden worden, die in spätere Zeit gehören, aber allerdings aus Gräbern dahin gekommen sein könnten.

6) So würde sich auch die Erzählung bei Herodot erklären, welche durchaus auf einer wahren Erzählung beruhen muß, da die Psammetiche nur wenige Jahrhunderte vor ihm regierten und Herodot selbst mit ihnen eine neue Epoche sicherer Geschichte beginnt.

7) Auch ist nicht zu denken, daß sich ein so glänzendes Gebäude über die Hyksosperiode hinaus erhalten haben sollte, da jene alles zerstörten; der Glanz, den Herodot sah, konnte nur aus dem neuen Reiche, also aus der Psammetichzeit stammen. — Alt war also nur der ursprüngliche Tempel, aus dem die 12 Aulen geschaffen worden sein mögen, und eine Anzahl Kammern, z.B. die Steinkammern, sowie auch die Nivellierung des ganzen Plateaus, deren Konstruktionskammern von Ziegeln zu 37 × 18 gebaut gewesen zu sein scheinen.

δ Daher läßt sich vielleicht auch die jetzige Unregelmäßigkeit erklären, die ursprünglich weniger sichtbar gewesen zu sein scheint. Das spätere Herodoteische Labyrinth lag ganz westlich, die früheren Kammern sowohl östlich als westlich. Das östliche in den Platz tretende erhöhte Terrain ist alt und kehrt auf der Westseite wieder.

g. In den steinernen Konstruktionskammern [bei g, s. ob. S. 13-15. 18.] wurde eine kleine Statuette aus gebranntem Thon griechischer oder römischer Arbeit (jetzt in Berlin No. 4566), sowie 2 Lampen gefunden. — [Eine kleine Lampe und 8 Gefäße, die (nach Inv. V, 411-419) „ebendaselbst im Schutte gefunden" wurden, sind jetzt in Berlin No. 1228. 1233 (Lampe). 1247. 1251. 1252. 1349. 1350. 1361. 1416.]

Die Pyramide No. LXVII.

Die Ziegelpyramide No. LXVII, welche nördlich vom Labyrinth liegt, war wie dieses von Amenemmes III gebaut. Perring giebt der Basis ca. 300, der Höhe 106 ft. Die Steinbekleidung ist gänzlich abgenommen und nur große Schutthügel um die Pyramide davon übrig gelassen, die wir durchstochen haben, um uns davon zu überzeugen, daß kein Wall darunter verborgen ist. Die Ziegel sind mit viel Stroh gemischt, haben 0,44 × 0,22 × 0,12, sind fest und schwer.

An der Nordseite ist ein großer Teil der Ziegel ausgebrochen, nach Perring von Riffaud, der den Eingang suchte. — Bei unserer Ausgrabung des Einganges (s. den Durchschnitt nach uv LD I 47, Fig. 7)[1] fanden sich im Schutte viele Frag-

LD I 47, 7.

mente von Statuen (auch von einer griechischen) und Wandbekleidungsstücke mit Hieroglyphen und Sternen in Relief und bemalt. Ein Fragment (α) enthält den Rest des Vornamens Rā-en-māat Amenemmes III, Berlin No. 1174; ein anderes (β) die Reste des Wortes „geliebt", Berlin No. 1170; ein drittes (γ) die Reste des Titels über dem Königsschilde, Berlin No. 1169; ein viertes zeigte

1) Eine Skizze dieses Schnittes mit etwas abweichenden Maßen findet sich auch in Lepsius' Not. B. 12° V 51.

den Rest einer Figur in Basrelief. Auch ein sehr dicker Block mit dem Ende des Namens der Königin Skemiophris, wie es scheint, ist zum Vorschein gekommen, LD II 140 k, (s. Skizze S. auf S. 24), Berlin No. 1164. Ein Fragment aus demselben harten grauen Kalkstein scheint die Reste des wieder absichtlich ausgekratzten 2ten Schildes Amenemmes' III (?) zu enthalten (α), Berlin No. 1168, doch könnten die wenigen Reste auch einem anderen Namen, z. B. dem der Skemiophris angehört haben, zumal alle Stücke mit dem Namen Amenemmes' III aus weichem Mokattemsteine sind [und die Schrift erhaben, nicht wie dies Fragment und das vorige LD II 140 k, vertieft haben]. Ein anderes in demselben Schutte gefundenes Fragment aus Mokattemstein (β) zeigt wieder das Ende des ersten Schildes des Königs [erhaben], davor —, Berlin No. 1171; ein anderes (γ) scheint seinen — Vornamen zu zeigen, Berlin No. 1172, [die Schrift ist erhaben, zwischen den Sternen sind Spuren blauer Farbe]. Zwei andere Mokattemstücke zeigen [in erhabenen Hieroglyphen] (δ), Berlin No. 1166, und (ε), No. 1173. Auf einem andern Fragmente ist ein grüner Ring in einer blauen Vogelklaue zu sehen.

LD II 140 k.

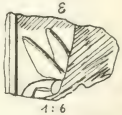
α.

β.

γ.

δ.

ε



Diese Stücke haben sich hauptsächlich mehr nach außen (Norden) zu gefunden, nach innen zu fanden sich viele Stücke der äußeren Mokattembekleidung der Pyramide mit einem gelbbräunlichen Ueberzuge, auch der Vorderteil eines Bekleidungsblockes, an dem der Neigungswinkel 41° ist. Die Pyramide war folglich noch flacher als die von Dahschur, da die Unterseite des Blockes niemals nach vorn abschüssig aufliegen konnte und, wenn er nach hinten, wie öfters bei andern Pyramiden, schief auflag, so wäre der allgemeine Neigungswinkel noch kleiner gewesen. — Ein anderes Stück der Bekleidung mit 2 polierten Seiten gehörte vielleicht der untersten Steinlage an, da sein stumpfer Winkel = 90° + 41° war. — Fast alle beschriebenen Steinfragmente, die der

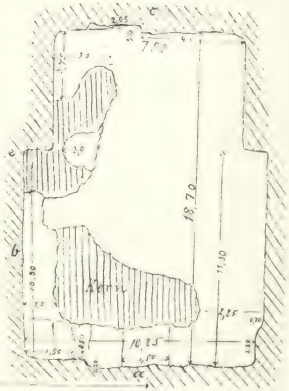
Pyramidenkammer angehört zu haben scheinen, sind aus dem festen grauen, marmorartigen Kalkstein.

Am 12ten Juni waren wir bei der Ausgrabung an die Hinterwand der Felsaushöhlung am Eingange der Pyramide gekommen, aber noch immer nicht zum Eingange selbst. Eine der östlichen entsprechende Westwand des Felsen schien gar nicht zu kommen. Der Fels in der Kammer ist in der S. O. Ecke 1,80 hoch.

Am 16ten Juni wurde [endlich] die[se] Westwand der Pyramidenkammer gefunden, kein Eingang in der Mitte. Durch Abzählen der Ziegelreihen fand ich, daß der Boden des Sandkastens an der S. O. Ecke der Pyramide (s. unten) im Niveau mit der Oberseite der Bodenplatten dieser Felsenkammer gleich steht.

[Vgl. den Grundriß der Kammer nach einer Skizze von Erbkam hierneben mit den folgenden Maßen, die er dazu giebt:]

„Höhe des Felsens über den Fußplatten in der Mitte von a = 1,20, über den Fußplatten auf der rechten Seite von a = 1,55. Dicke der Platten 0,25 bis 0,30. Höhe des Felsens über den Fußplatten in der linken Ecke von b = 1,0. Der Felsen fällt nach c ab, bis e wenigstens um 0,50. Die Ecke stehen an 4,0 hoch."

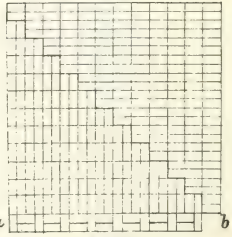


LD I 47,8. An der S. O. Ecke der Pyramide habe ich graben lassen (s. den Durchschnitt nach w x LD I 47 Fig. 8) und da Fundament, Sand mit einer Kalkmischung überdeckt, gefunden; ich ließ es verfolgen, um die Ausdehnung der Pyramide zu finden.

Ueber dieser nivellierten Sandfläche, auf der die Pyramide ruht, erhebt sich zunächst eine senkrechte Wand, die nur eine Steinlänge dick ist und ein großes mit Sand gefülltes Bassin einfaßt. Sie ist 1,41 m hoch und besteht aus 11 Lagen, jeder Ziegel ist 0,11 hoch, 0,37½ lang, 0,19½ breit. Die Kalkzwischenfüllung be-

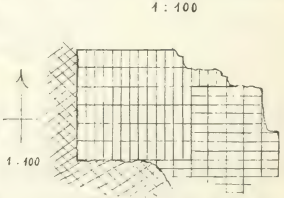
trägt auf die 11 Lagen 0,20. — Die Ziegel, welche vor diesen Unterbau (das Sandbassin) gelegt sind, sind wie die des ganzen Hauptbaus der Pyramide 44 x 22 x 12 cm. Sie sind unregelmäßiger gelegt, mit Sand verbunden und hatten bis zur 3ten Stufe[1] von unten, an anderen Stellen bis zur 5ten, eine Unterlage von kleinem Steinschutt. An der Südwand der Ecke haben dieselben vorgelegten Ziegel 46½ x 24 x 13½ cm.[2] Dieselben Dimensionen haben die Ziegel des zunächst folgenden Ueberbaus (hier an der Ostseite)[3]; die Lagen wurden vom Sandbassin aus [aufwärts] einzeln aufgelegt, aber nicht immer ganz im gleichen Niveau, das dann durch aufgeschütteten Sand wieder hergestellt wurde, daher sind die Fugen aus Sand oft sehr grofs. Aus dieser ganzen Konstruktion scheint hervorzugehen, dafs die ganze Ziegelpyramide auf einmal gebaut wurde.[4]

Die Ziegel der ganzen Pyramide liegen mit den Köpfen nach aufsen, nur die Umfassungsmauer des Unterbaus (Sandkastens) ist anders gebaut [s. die Schicht a-b der nebenstehenden, mutmafslich schematischen Skizze.]



1 : 100

Die Ziegellagen sind an den Ecken der Pyramide so verbunden, wie es die nebenstehende Skizze zeigt, auf die ihrer Form nach natürlichste Art, da ihre Länge der doppelten Breite gleichkommt. Doch ist diese Verbindungsart nicht immer genau eingehalten, und mitunter liegen zwei letzte Ziegel falsch. So haben wir es einmal an der N.O. Ecke [s. die Skizze hierneben] und dreimal an der N.W. Ecke gefunden. Je weiter nach innen, desto weniger Regelmäßigkeit scheint hierin bestanden zu haben. — Die Ziegel an der Spitze der Pyramide sind wieder 44 x 22 x 12 cm grofs.


1 : 100

Lage der Ziegel an der N.O. Ecke.

Ein Stock in 2 Stücken, der zwischen den Ziegeln der Pyramide gefunden wurde,

1) so im Mskr., gemeint ist wohl „Schicht." 2) Statt dieser Zahl 13½ giebt Lepsius an andrer Stelle (12° V 29. 90.) 15 an. 3) Die in Klammern geschlossenen Worte fehlen im Fol. I. 4) Für den Sandkasten vgl. Petrie, Kahun, Gurob u. Hawara Taf. 6.

und wohl ein verlorener Aufsetzerstock ist, ist jetzt in Berlin No. 4726.

LD I 49. Die Aussicht von der Pyramide nach S. O. und W. s. LD I 49.

Gräber.

Nordwestlich schließt sich an die Pyramide ein großes Gräberfeld an, das sich längs des Wüstenrandes hin erstreckt. Wir fanden hier auf einem Mokattemstein-fragment wieder das Thron-Schild [erste Schild] Amenemmes' III. . . . . .

LD II 140 l. In demselben Grabe (nördlich von der Pyramide), fand sich später eine Tafel aus Mokattemstein zweifelhaften Gebrauchs, doch wie es scheint, in Verbindung mit einer größeren und 2 kleineren Statuen in Relief. Die Tafel enthielt auf 2 gegenüberstehenden langen Seiten der Tafeldicke zweimal das Thronschild des selben Königs doppelt (eine Ecke fehlt) und in der Mitte je zweier Thronschilder das Familienschild (2 te Schild) ausgekratzt, doch ist der Name noch schwach zu erkennen. LD II 140 l, jetzt in Berlin No. 1195.

Das Grab war früh zerstört worden und später wieder zum Beisetzen anderer Mumien benutzt worden. In ihm fand sich auch ein Sarkophagdeckel aus Kalkstein und die obere Hälfte einer Steinform für eine kleine Totenstatuette in Mumienform, die erste der Art, die mir bekannt geworden.

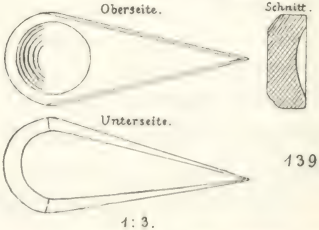
[Eine solche Form, die jetzt in Berlin ist (No. 1391), soll nach Inv. V 440 nicht in demselben, sondern in einem andern Grabe nördlich von der Pyramide gefunden sein, zusammen mit folgenden Gegenständen:]

1. andere Formen und Vasen, mit einer pechartigen Masse gefüllt; [davon ist eine Vogelform in Berlin nachweisbar: No. 1386].

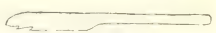
2. hölzerner Löffel oder Lampe. Berlin No. 13990 [s. die Abbildung; die runde Vertiefung in der Oberseite war mit Harz gefüllt.]

3. kleiner Kessel mit unbekannter Masse.

4. Anzahl kleiner Beutelchen und Säckchen mit ununtersuchter Masse. Berlin No. 1418 [dabei 2 Zähne einer Mumie].



12° V 35–37. 57. 81. Inv. V 444. 448. 454. 455. **Hawara: Gräber.**

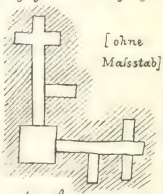
5. ein Messer oder die Hieroglyphe Rohrblatt aus Holz. 

Berlin No. 12855.

[Dagegen soll nach Inv. V 444 in demselben Grabe, in dem die Tafel mit den Namen Amenemmes' III (LD II 140 l) gefunden wurde, noch ein Kalkstein mit der griechischen Inschrift LD VI 75 Gr. 25 gefunden sein, jetzt in Berlin No. 1498. LD VI 75, 25.

Ausserdem wird im Inv. V noch angeführt unter No. 448: „weisse Masse, rundlich geballt, in Leinewand, in einem Grabe nördlich vom Labyrinthe gefunden"; und unter No. 455: „goldener Bart in einem Grabe nördlich von der Pyramide gefunden."]

Im O. der Pyramide ist ein Felsengrab, ca. 3 m in den Fels [gegraben], jetzt bis 2½ von unten mit Schutt ausgefüllt. Ueber dem Felsen ist auch mit guten Blöcken und Kalk gemauert; das Gemäuer ist 4,80 m über dem Felsen.


[ohne Maisstab]

Der Bahr Scherkie, der das Labyrinth durchschneidet, soll nach den Arabern von Sultan Barkuk gegraben sein. Er schneidet mehrmals den Bahr Wardani, der die alte Grenze des Sees gegen die Wüste bildete, und scheint in der Absicht gebaut zu sein, Bewässerungswasser näher dem Boden zu haben, der nach dem jetzigen Wasserstande allein bewässert werden konnte, denn er liegt dem bebauten Grunde näher als jener, ferner von der Wüste.

Der Bahr Wardani geht vom Bahr Jusuf aus, ist aber bei weitem nicht so tief und breit; er scheint dazu gedient zu haben, das überflüssige Wasser, das bei hohem Wasserstande ein zu grosses Steigen des Wassers im See hervorgebracht haben würde, sogleich beim Einlauf einzunehmen und nach dem Birket el Kerun abzuführen. Er bildete also die östliche Grenze des Sees und schloß hier beim Labyrinthe auch das alte Dorf vom See aus, dessen Ruinen wir noch südlich vom Labyrinth sehen, von einem Winkel der Wardani-Dämme umgeben. Zwischen diesem Dorfe und dem Labyrinthe hat sich jetzt ein mächtiges Wasserbett gebildet, das die Dämme des Bahr Wardani abge-

Hawara: Dêr el Aseb. Medinet el Faijum. 12° V 6. 37/8. 72. 81–84. Inv. V 441. Z. 494.

schnitten, ein breites vertieftes Terrain, jetzt Bebauungsgrund, gebildet hat und auch eine Ecke der Aussenbauten des Labyrinthes weggerissen zu haben scheint. Früher umfasste das ἐπίπεδον τραπεζῶδες χωρίον des Strabo auch das alte Dorf mit, und die Dämme mussten zu seiner Zeit noch existieren. Der Bahr bela ma scheint im See keine Dämme zu haben, ist also wohl nur natürlicher Wasserriss. Der Bahr Jusuf mündete gleich in den See bald hinter der Wasserscheide.

Gräber bei einem kopt. Kloster Dêr el Aseb, das jetzt leer ist. Ruinen eines bedeutenden alten Ortes 75° östlich vom N. nach der Pyramide, 35° westlich vom N. von Kloster. — Ziegelbauten.

Medinet el Faijum (Krokodilopolis, Arsinoe).

28 Mai. 22 Juni 1843.

In den Ruinen von Arsinoe sind hauptsächlich die ungeheuren Schuttberge, 8 bis 10 von ca. 80 Fuss Höhe und grosser Ausdehnung, auffallend. Unten sieht man Ziegelmauern zum Vorschein kommen, ich überzeugte mich aber, dass die Berge erst später aufgeschüttet worden sein müssen, nicht gebaut waren. Außer dem fallen eine grosse Menge überall zerstreuter Schlacken auf, besonders grosse Stücke dunkelgrüner Glasschlacken, von denen ich einige kleine Proben mitgenommen habe.[1])

LD II 118 e. f. In der Stadt Medineh fanden wir in einer Strasse einen Granitblock, das Fragment einer sitzenden Statuengruppe des Königs Amenemmes' I und seiner Frau [?]; ihre Namen stehen zwischen den Beinen, die von unter dem Knie bis zu den Knöcheln erhalten sind. Der Name der Frau ist leider abgebrochen. Die Oberseite des Thrones trug keine Inschrift und die 3 Zeilen an der Vorderseite sind nur unten und an den Seiten ein wenig abgebrochen. LD II 118 e. f.

LD II 118 g. Auf einem Block einer Granitsäule, der als Thürschwelle dient, wird der Name von Krokodilopolis genannt. LD II 118 g.

1) in Berlin nicht nachzuweisen.

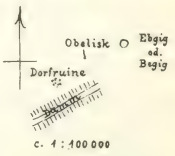
Begig.

28 Mai. 22 Juni 1843.

18° von S. nach W. bis 48° von S. nach O. geht ein Damm, links bis zum Dorfe Kafr Charban, an Azab vorbei.

Die Unterseite [eigentlich Hinterseite] des Obelisken von Begig LD II 119 scheint nie beschrieben gewesen zu sein, sondern eingemauert, daher die Hieroglyphenzeile [auf der S. und N. Seite] nicht mit den Kanten des Steines parallel läuft. LD II 119.

Zwischen dem Obelisken und einem kleinen Damm im W. desselben, ca. 5 Min. von beiden entfernt liegen die Ruinen eines kleinen Dorfes, auch im W. von Begig. Der Damm ist eine gute Viertelstunde oder weiter vom Obelisken entfernt, man kann aber nicht zu ihm, weil er jenseit des Bahr el Wâdi liegt, der von rechts nach links fließt. Bei der Ueberschwemmung tritt das Wasser nach O. heraus und hat tief in den Sandboden gerissen, über dem ca. 1 m Nilerde ist. — Das nördliche Ende des Damms liegt 45° westlich von den Hügeln von Arsinoe, 60° von dem Minaret von Medineh; fast gerade östlich von Begig, nur um die Abweichung der Nadel nördlich; 10° von O. nach S. von der Pyramide von Hawara; 35° von O. nach S. von der südlichen Bergspitze des Eingangs in das Faijum. — Der Kanal läuft von hier an Kufr sach Furani, Mahsara Natsan, Begig, Medineh [vorbei] nach Neslet und in den Birket el Kerun. Der scheinbare Damm ist nur aufgeworfene Erde von den Durrahfeldern. Der ganze Bahr el Wâdi hat keinen Seitendamm, er ist nicht so breit wie der Bahr Jusuf.



Von Begig nach Medineh läuft ein Damm 140 Schritt (zu 0,77 m) breit, ziemlich an der Basis [gemessen].

Von Hawara nach Biahmu.

3 Juli 1843.

Wir kamen (nach 1½ stündigem Ritt)[1] um 9¼ Uhr hinter Demo an, den Bahr Wardani verfolgend, der erst den Bahr Scherkie mehrmals schneidet,

1) nach Erbkams Tagebuch.

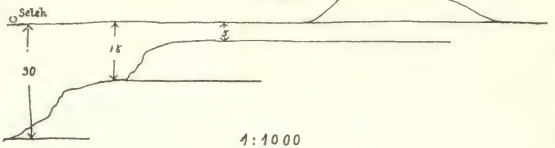
dann bis Tenne rechts neben ihm herläuft, dann sich nach 1 Rd. Ebenritt ungefähr mit ziemlich deutlichen Ufern immer mehr östlich entfernt, sich endlich nördlich wendet nach der Spitze des Sees. Bis dahin [d. h. bis zur Spitze des Sees] wohl 2 Std. weit, ist sein Bett fast ganz verschwunden und schwer zu verfolgen, doch läuft es immer am Wüstenabhange hin, der aber immer flacher wird. Oefters kommt er auf den Fels, der unmittelbar darunter liegt und ausgehöhlt werden mußte; links davon Nilerde und in einiger Entfernung eine noch größere Niederung. Endlich ganz nahe der großen Dammecke werden seine Ufer plötzlich wohl an 15 Fuß hoch und mit Backsteinen und Bausteinen z. T. aufgeführt. Dort geht dann gerade in der Richtung der Pyramide ein Damm von gebrannten Ziegeln ab, der dann nach 10 Min. ungefähr zu einem Ziegelterrain führt, das kaum wie ein Dorf aussieht, sondern gleichmäßig voller gebrannter Ziegel liegt.[1] Der Damm dahin ist z. T. bis auf den Grund weggeschwemmt und [das Wasser] hat nur einzelne barocke Erdmassen stehen lassen. Offenbar stand das Ganze, das ein längliches Viereck bildet, im Wasser, weil man einen Damm hingeführt hat. — Es scheint auch ein kleiner Kanal vom Bahr Wardani ab und darauf zu gegangen zu sein. Das ganze Ende des Bahr Wardani [bis zum See] ist von Stein gebaut.

(Von jenem Punkte ab verfolgten wir den mächtigen Damm, der wohl 100m an der Sohle breit ist, bis zu dem Punkte, wo ihn der Bahr Scherkie durchschneidet).[2] — Da wir in diesem Kanal wie in dem Schech[-grabe] vorher kein Wasser fanden, lenkten wir rechts nach dem 1/2 St. entfernten Dorfe Seleh ab, wo man uns Wasser aus dem Bahr bela ma holte. Diesem Kanale folgten wir dann hinauf bis zu der Stelle, wo er den alten Damm durchbricht. Dort sahen wir deutlich über den verschiedenen Felsschichten, die unterwaschen und hinuntergestürzt waren, die alte Nilerdaufschwemmung, auf welche der Sand- und Erddamm aufgesetzt war (s. die Skizze I auf S. 33).

Von den verschiedenen Schichten (s. die Skizze II auf S. 33) habe ich Steinproben mitgenommen, von jeder 2; No. 2 und 3 sind Kalkfels, der untere (No. 2) sehr lose und bröcklig, der obere (No. 3) fester, No. 4 vielmehr Mergel, No. 5 desgleichen,

1) Erbkam fand hier nach seinem Tagebuch „Gesimse römischer Architektur."
2) nach Erbkam's Tagebuch.

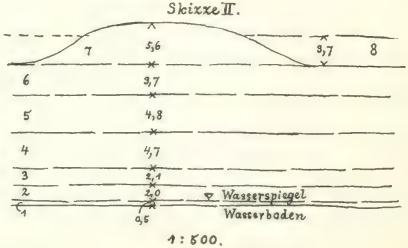
Skizze I.



1:1000

No. 6 Nilerde vorhistorischer Zeit, No. 7 Damm, No. 8 jenseitiges Nilterrain über dem alten (No. 6). Das südliche Terrain, der alte Seeboden, war sehr zerrissen und hier wenigstens so leicht nicht zu messen; nach ungefährer Annahme erhielten wir für den jetzigen Ueberschuß des Dammes noch ungefähr 2 m. In der ganzen Umgebung der Durchbruchs fanden wir Baureste von gebrannten Ziegeln, welche zu Schleusen oder Vorbeugung des Durchbruchs oder Reparaturen oder einer Brücke gedient haben mögen. Das ganze Strombett des Bahr bela ma ist zu breit und tief in der ganzen Länge eingerissen, daß es nicht uralt sein und schon vor die Bildung des Sees fallen sollte. Ebenso wird es sich mit dem Bahr Neslet verhalten, während der schmale und ruhige [1] Bahr Jusuf, der in der Mitte nach Medineh führt, erst nach dem See sein Bett erhalten zu haben scheint.

Skizze II.



1:500.

Der Damm ist schnurgerade bis fast nach El Elam fortgeführt, kurz vorher biegt er sich vielleicht etwas nach S.W. Die Höhe des Dammes am Durchbruche ist 5,60 m = ca 18 Fuß, die Breite haben wir nicht gemessen, doch war die Verbreitung des Sandes wohl an 100 m breit. Linant giebt dem Damm 50 m Breite.

Bei El Elam wird er immer flacher und scheint beim Dorfe selbst ganz aufzuhören; 1 Std. vorher finden sich auch links vom Damm schon bebaute Felder.

---

1) im Mskr. scheint „rugige" zu stehen.

Biahmu.

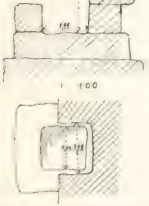
4 Juli 1843.

4 D I 51. 53. Grundriss und Aufriss der Denkmäler 4 D I 51, Ansicht derselben von Nordost 4 D I 53 oben.

Die Reste der sogenannten Pyramiden sind aus mächtigen Blöcken massiv aufgebaut gewesen, von beiden steht noch ein Kern, aber nicht in der Mitte der scheinbaren Umfassungsmauern. An der Nordostecke der östlichen ist noch ein Teil der schrägen Bekleidung erhalten, die einen Neigungswinkel von 64° hatte, was entschieden keine wirklichen Pyramiden ergiebt, sondern nur Basen, wie wir nach Herodot annehmen müssen, für Kolossalstatuen.[1] Beide Kerne haben noch 10 Steinlagen Höhe und scheinen wohl überhaupt nicht viel höher gewesen zu sein. Die Blöcke sind fast ganz in horizontalen Lagen gelegt, die nach oben kleiner werden, doch sind sie auch zuweilen in einander gefalzt, ohne Kalk. Unter der Bekleidungsecke ist noch eine Basis zu sehen, von der 1½ Lagen über dem Boden sind; eine dritte Lage wurde von uns ausgegraben. Die Basis stand nur ungefähr 1½ Fuss vor der schrägen Fläche vor; die Blöcke sind jetzt nach unten ziemlich unregelmäßig; die Basis gab wohl die Wasserhöhe an.

Die wunderliche Erhaltung der Blöcke scheint zu beweisen, daß nur die Statuen untermauert waren und die Böschung des umgebenden Mauerwerkes[2] aus grossen Blöcken bestand, der Rest aber mit kleinen Steinen oder Schutt, der leicht weggetragen werden konnte, ausgefüllt war.

Einige kleinere Erhöhungen waren vielleicht Unterbaue kleinerer Statuen.



[Zu dem an der Nordwestecke des westlichen Denkmals stehen gebliebenen Stück von 3,20 m Dicke bemerkt Erbkam in seinem Skizzenb. I 156:]

„In dem stehengebliebenen Kerne, der nur 6 Schichten hoch ist (eine 7te guckt aus dem Sande hervor), ist eine Nische, die durch die 3 obersten Schichten geht." (s. hirneben)

Die grossen Statuen sahen nach Norden, hinter ihnen

1) vgl. Petrie, Kahara, Biahmu and Arsinoe.
2) Mskr. „der Ummauern."

liegt Biahmu, das alt zu sein scheint und vielleicht vorgeschobene Bauwerke von Krokodilopolis enthält. Zwischen den beiden Denkmälern führt [wie Erbkam bemerkt,] die Strasse hindurch.

„Die Höhe der Pyramiden mag etwa 25 m betragen haben, wenn die Grösse der Kolosse [die vermutlich darauf standen] diejenige der Memnonskolosse gewesen ist; die letzteren haben 14,28 m ohne Kopfschmuck. Die Pyramiden von Biahmu hatten also [mit den Statuen] im Ganzen eine Höhe von ca. 40 m." [Berechnung von Erbkam.]

Der Damm geht nach W. fort und kommt von El Elam herüber am Dorfe [Biahmu] vorbei und läßt die Statuenüberreste ausserhalb.

Von Biahmu zum Birket el Kerun.

4–5 Juli 1843.

Von Biahmu ritten wir über Kelabijûn, immer scheinbar den Damm zur Linken, gleich darauf Selajîn, dann Fidimin nach Adjamie, wo wir übernachteten. Ganz in der Nähe dieses Ortes, neben dem Garten des Schech, sind die Ruinen eines grossen alten Ortes, auch am vorigen Tage waren wir an einem alten Orte vorbeigekommen. Ueber Bischeh gelangten wir Mittags an den See. Das Wasser ist weißgrünlich und ein wenig salzig, doch so, daß es die Schiffer nicht zu trinken verschmähen.

Die Insel im See, die wir noch an demselben Tage (5 Juli) besuchten, enthält keine Spur von einem Gebäude, nur einige wenige Scherben liegen zerstreut umher. Vom Boden der Insel habe ich Proben mitgenommen. Die oberste Schicht besteht aus Kalkstein mit Löchern (Probe a), dann folgt gelbe Erde, dann grauere, dann ein härterer Kalkstein (Probe b), dann wieder gelbe Erde.[1]

Dimeh.

6–7 Juli 1843.

Situationsplan der Ruinen LD I 52. Ansicht der Ruinen von Südwesten aus der Ferne Ergänzungsband Taf. I, a; desgl. aus der Nähe ebendaselbst b. Ansicht vom Innern des Tempels von Norden LD I 54. LD I 52.54. Erg. I a.b.

1) Die Proben sind im Berliner Museum nicht mehr vorhanden.

Dimeh.

12° V 145–148. 162. 166/7. 171.

Wir fuhren von unserem Lagerplatz [am S. O. Ufer] zuerst nach einer kleinen Insel nördlich von der grossen; sie ist jetzt [bei dem niedrigen Wasserstande] wenigstens Halbinsel und hat auf dem Gipfel ein ganz horizontales Steinplateau. — ¼ Std. weit reichen jetzt noch die Sträucher in den See.

Eine Stunde vom Ufer in die Wüste hinein hinter einer Halbinsel liegen die Ruinen, welche die Fellachen jetzt Dimèh (mit dem Ton auf der letzten Silbe) nennen und die auf der Karte Medinet el Nimrud heissen, ein Name, der jetzt unbekannt ist. Das Ganze ist eine grosse und, wie es scheint, gleichzeitige Anlage, die sich von S. nach N. erstreckt.

Südlich beginnt ein breiter mit Platten gepflasterter Weg, der mitten durch auf ein hohes Viereck mit hohen Mauern zugeht. Nach S, nach dem See hin, bricht der Weg plötzlich ab, weil hier eine Treppe und ein Portal mit Säulen den Anfang machte. Zu beiden Seiten des Weges läuft eine Vertiefung entlang, dann folgen eine Menge Mauern aus weissen oder gelblichen, auch graulichen Erdziegeln, welche labyrinthische Kammern bildeten, von denen einzelne turmartig in die Höhe steigen. Es finden sich auch mitten unter ihnen und auf der Seite Steinmauern, die einzelne viereckige Gebäude bilden. Auch unterirdische Kammern und Gewölbe scheinen dabei zu sein. Es finden sich wenige Granitblöcke, eine Tatze einer Sphinx. Zu beiden Seiten der Kammern laufen lange Höhenzüge, von Scherben bedeckt, hin. Die Scherben sind in grösster Menge und müssen wieder als Baumaterial gedient haben. Die Art der Scherben ist ganz dieselbe wie im Labyrinthe; die Ziegel, die im Ganzen kleiner sind, sind mit dem feinen weissen Sande gemischt, der auf dem ganzen Plateau unmittelbar unter dem gelben Sande liegt, daher sie ganz weiss sind. Auch einige von den wunderlichen schwarzen rundlichen Steinen finden sich in den Ruinen.

Die Ziegel der hohen Mauern [des Tempels] messen 30 × 15; die der Kammern, welche an der Westseite aussen anstossen, 36 × 18; weiter hin nach W. 26 × 13.

Die hohen Mauern des Tempels sind aus 11 Stücken aneinander gesetzt, von denen das südlichste die Ziegelreihe ein wenig konkav nach unten hat, die [so!] nächste konvex, die dritte konkav u. s. f. Die Ecken dieser Stücke wechseln mit Läufern und Bindern[1] ab; die einzelnen Wandstücke sind nicht unter einander

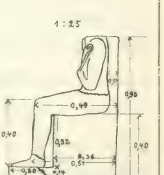
1) Makr. „mit langen und Kopfziegeln."

verbunden, sondern spalten sich ein wenig aus einander.

Die Cella ist aus unregelmäßigen Schilbersteinen cyklopisch aufgebaut; die Mauern sind inwendig mit Kalk überzogen, der durch Striche in regelmäßige scheinbare Quadern eingeteilt war. Die Steinmauern sind z. T. mit Ziegelmauern überbaut, und zwar sind die unteren Steinmauern so unregelmäßig oben abgebrochen, daß die Ziegelfortsetzung eine Restauration zu sein scheint. Der südliche (vordere) Teil besteht ganz aus Ziegeln, vor denen wieder [ein anderer] gelber Ziegelbau ist.

Um diese Cella herum waren meist Ziegelgebäude und -kammern.

Im N. des Tempels liegen viele Fragmente sitzender Statuen, männliche und weibliche, um einen Grabbau herum, der sich länglich von N. nach S. erstreckt. Der Thron ist 0,44 m hoch, 0,35 oben breit, die Basis ist vorn 0,12 hoch; [sie mißt] auch 45 × 35 × 12. Bei einer Statue ist in der linken Hand ein ☥ zu sehen, die rechte ist ausgestreckt. Eine dritte hat die Füße nach Mumienart und keine Hände sind sichtbar, diese mußten also über der Brust gekreuzt sein und die Statue hatte also Osirisform. Nördlich von dem Grabe liegen 5 Throne, südlich einer; alle ungefähr von gleicher Größe. — Ein Bruststück einer männlichen Statue, der Kopf verstümmelt. — Das Oberteil einer Osirisstatue ohne Kopf (s. die Abb. hierneben), in den Händen, die über der Brust gekreuzt sind, Geißel und Krummstab, gehört zu dem 4 ten Throne von W. her. Von Schulter zu Schulter sind 0,36. Die beiden Vorderkanten des Thrones sind abgeschnitten . Ein Oberstück fand ich zu dem zugehörigen Throne. — Zu einer andern Statue, der mit ☥ in der Hand, fanden sich die Füße, die 0,20 lang sind.



Im Ganzen sind es 3 Frauen, 2 Männer und 1 Osiris. Auch das Fußstück des Osiris fand sich (0,20).

Alle diese Statuen scheinen aus dem ausgegrabenen Grabe herausgeworfen worden zu sein und eine Familie dargestellt zu haben. Leider ist kein Kopf übrig. — Das Grab ist aus unregelmäßigen Kalksteinen aufgebaut. Die Statuen sind alle aus dem harten Muschelsteine des Spitzmuschelplateaus gemacht.

Dimeh.

Viel weiter im N.W., über eine Viertelstunde weit, ist ein anderes Gebäude, mit viereckigen Mauern gekrönt, die sich in 2 längliche Kammern abteilen. Im S.W. davon liegen lange regelmäßige Mauern oder schmale Wälle, wie Felderabteilungen. Noch weiter im N.W. liegen 4 größere gemauerte Grabhügel. Nördlich über die ganze Ebene hinüber auf dem höchsten Wüstenplateau liegt wie ein großer Pyramidenunterbau und links daneben 2 andere kleine Pyramiden abgestumpft; doch mögen es wohl Hügel sein, obgleich sie über das ganze Plateau herausragen. Auch N.O. liegen einige Pyramidenhügel. — Kurz das ganze stundenweite Feld hat in großen Entfernungen einzelne Grabhügel; auch Steinbrüche alter Art sind deutlich sichtbar.

[ohne Maßstab]

Auf dem Wege nach dem See hinab, etwas rechts ab und ungefähr 10 Min. links von dem hohen inselartig aus der Ebene aufsteigenden Plateau liegen mehrere steinerne, jetzt zerstörte und in der Mitte aufgegrabene Grabhügel, von denen einer noch die längliche, ungefähr doppelt so lange als breite Kammer ca. 6 Fuß tief zeigt, inwendig mit Kalkziegeln ausgebaut, die nach außen von den schilbrigen Kalksteinen des Ortes umbaut sind. Die Verhältnisse der Kammern sind ganz wie die der bei Sakkara in den weichen Fels gehauenen der 12 ten Dyn. [Band I S. 187.]

Abb. 1.

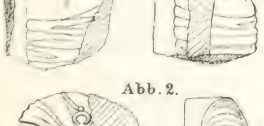


Abb. 2.

Die Reste von Statuen, die wir in den Ruinen gefunden haben, sind aber später, schlechter, halbgriechischer Arbeit; so ein größeres Fragment aus hartem Sandstein,[1] das sich in einem Winkel des Tempels (mit den hohen Umfassungsmauern) fand; es zeigt die Schulter und die Brust, die mit einer Chlamys bekleidet ist (s. die Abb. 1).[2] Ferner der Oberteil ohne Kopf einer kleinen sitzenden Figur auch in griechischer oder römischer Gewandung, um den Nacken ein Band mit einem Ringe gehängt (s. die Abb. 2).[2] Dies Fragment, das aus Sandstein und ca. 1 Fuß hoch ist, fand ich neben dem Brunnenwege. —

1) nach Bonomi „gritstone."

2) nach einer Zeichnung von Bonomi (Z. 1223).

12° V 147–151. 154/5. 172/3. Inv. V 3'. 12'. B. 14050. 14051. **Dimeh.**

Ein drittes kleines Fragment einer ähnlichen Statue in schwarzem Basalt, 3 Tatzen von Sphinxen in Granit, und ein Stück eines Löwenkopfes mit Mähne, alles späte Arbeit. Die Figuren hatten aegyptische Rückenpfeiler wie auch die 6 sitzenden Figuren (S. 37), die gut aber doch auch spät gearbeitet sind. — Auch spätes griechisches oder römisches Glas fand sich, sowie eine kleine Totenstatuette aus blauer Fayence mit Rückeninschrift eines „Osiris" . Alles dies würde auf späte Zeit führen. [Ein Fragment einer blauen Totenstatuette aus Dimeh mit der Inschrift vorn auf dem Leibe, etwa aus libyscher Zeit, ist in Berlin (No. 14050), desgleichen mehrere Fragmente von blauen und grünen Fayencegefäßen aus römischer Zeit ebendaher (No. 14051).]

Der ganze Weg [vom See herauf] nach Dimeh ist auch in naturhistorischer Hinsicht sehr interessant. Nirgends sind die Steinformationen so wunderlich wie hier. Die verschiedenen Kalksteinlagen sind durch breite Erdschichten geschieden. Von den beiden Hauptfelsschichten der Halbinsel habe ich Proben mitgenommen; in größerer Tiefe und in der Nähe des Sees finden sich weder lebendige noch fossile Muscheln, nur kleine leere Häuschen von gewöhnlichen Nilmuscheln, die dahin geschwemmt worden sein können und . Auf dem fast höchsten Plateau der diesseit des Sees gelegenen Berge, auf dem die Ruinen von Dimeh liegen, und wenig drunter, also wohl an 500 Fuß über dem Spiegel des Sees finden sich viele versteinerte Muscheln noch am Steine oder lose im Sand, austernartig oder vielmehr den Muscheln des Austernsteines von Dahschur ähnlich; es sind keine Austern, da sie nicht einen, sondern zwei Schließmuskeln haben; nur ihre äußere Gestalt ist den Austern ähnlich. Wir haben Proben mitgenommen.

Der Kalkstein ist wunderlich ausgehöhlt; tiefe Löcher in der Größe von Flintenkugeln, auch noch etwas größer und kleiner in allen Sorten, sind eins am andern im Steine, wie Zellen anzusehen. Große Blöcke bestehen an ihrer Oberfläche fast ganz aus solchen Löchern, von denen es mir ungewiß bleibt, ob sie von Tieren oder vom Wasser herrühren. Das erstere wird wohl das wahre sein, da sich deutlich bemerken läßt, daß die meisten Löcher von unten nach oben gebohrt sind, nicht umgekehrt. In vielen fanden wir Spinneneier oder Gespinnste, in denen tote oder gehäutete Spinnen (keine lebendigen) staken,

Dimeh. 12° V 151–154. 160/1. Inv. V 34! 39!

ob diese die Löcher eingefressen hätten. (Proben). — Auf dem Ruinenfelde von Dimeh selbst fand ich auch 2 Kalksteinbildungen, von denen die eine ganz mit gesternten Löchern korallenartig in gleichen Entfernungen bedeckt ist. Auf dem Wege dahin fanden wir unter einem grossen Blocke ein Stück Holz wie von einer Palmenart (jetzt in Berlin No. 605); ein anderes Stück Holz mit Rinde war in der Mauer (Ziegelmauer)[1] des grossen hinteren Raumes eingemauert (jetzt in Berlin No. 14052).

Auf dem Wege dahin fanden sich auf dem Kalksteinboden öfters Reiter von einem roten in viele kleine Stücke zersprungenen Steine (Probe a.a); höher hinauf fand sich ein anderer roter Block (Probe b). — Einige andere wunderliche Bildungen, trichterartig oder muschelartig, fanden sich in den verschiedensten Formen. — Ausser den grossen Austermuscheln fanden sich auch einige längliche trichterartige Muscheln versteinert.

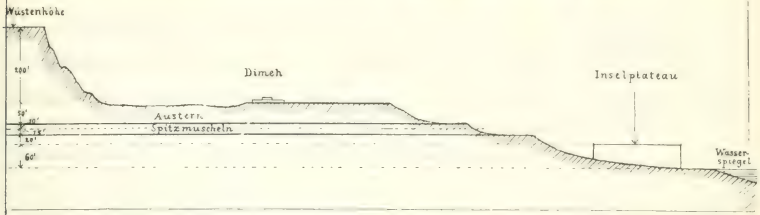
Die Felslagen des Kalksteins waren immer ganz horizontal, so namentlich auch das Plateau der Halbinsel.

Von der östlichen Bucht der Halbinsel nach Dimeh hinauf liegt 10 Min. oder kaum so weit vor den Ruinen, etwas links ab [wenn man hinaufsteigt] auch ein horizontales an 50 Fuss erhöhtes Felsplateau, [jenes] das an der N.W. Seite noch deutlich Felskammern, auch noch Kalküberzug der Wände zeigt. Zwischen diesem Plateau und den Ruinen ist die ganze Ebene voll des weissesten, feinsten Sandes, über dem eine dünne Schicht gelben Sandes liegt.

Auf dem 2ten Felsplateau ca. 100 Fuss über dem See, 40 über der Insel (Halbinsel) finden sich die langen versteinerten Schnecken und ein [redacted]. Ein ganzes Lager über gelbem Kalkstein, 6 Fuss dick, besteht ganz aus [redacted] Muscheln, worunter aber wenig Austern sind. — Doch ist das Lager ganz [redacted] schmal, gerade im Winkel des Golfs, scheint einst der Zipfel des Sees gewesen zu sein. Die Lage ist nicht 6 Fuss dick, sondern sehr dünn, zieht sich aber an 10 bis 15 [so!] Fuss hoch schräg hinauf. Dann beginnt eine uralte Seewand von ca. 10 Fuss Höhe, welche einst den See umschlossen haben muss. — Auch nach

1) das in Klammern geschlossene nach Inv. V.

unten unter diesem Muschelsteinstratum läuft ein alter Seering herum.



Im Uebergange von den Spitzmuscheln zu den Austern viel Katzenglas. Das Spitzmuschelplateau reicht bis zu den Austern, ist also 25 Fuß hoch.

Mit dem Austerplateau beginnt der feine weiße Sand und die wunderlichen langgezogenen Kalksteinbildungen, alle nach N. in der Länge, eins an 40 Fuß lang in 6 Stücke zerbrochen und nur wie eine doppelte Eiche oder ein schmaler Kahn stark.

Kasr Kerun.

8 – 9 Juli 1843.

Wir fuhren morgens von unserm Lagerplatz [am S. O. Ufer des Sees, gegenüber von Dimeh] ab, machten einen Umweg nach dem jenseitigen Ufer hin und kamen nach 4 Std. an der Verengung des Sees an, dort landeten wir und stiegen in einer guten Stunde nach Kasr Kerun hinauf, das ungefähr 50 Fuß über dem See liegt. ¾ Std. vom See schien es, als passierten wir einen Damm, doch ist er schmal und wäre dort wohl nicht an seiner Stelle, da der Abfall zu stark ist.

Während Dimeh durchaus die Einheit der Anlage zeigte und keine Aehnlichkeit mit einer Stadt hatte, so zeigen hier in Kasr Kerun die gewaltigen Schuttfelder und die große Mannigfaltigkeit der Häuser-, Tempel- und anderen Gebäudeanlagen, daß hier einst eine große Stadt stand.

Die Ruinen der Stadt sind sehr bedeutend, sie haben wohl eine kleine halbe Stunde oder 20 Min. im Durchmesser. Sie enthalten eine Anzahl größerer und massiver Gebäude, ein Eingangsthor mit römischem Ziegelbogen, ein kleines Tempelchen wie die römischen Grabkapellen, einen kleinen aegyptischen Tempel usw. Wir

Kasr Kerun.

12° V 176–180. Inv. V 460. Z. 1222.

fanden viel römisches Glas, eine römische Münze, Marmorstücke, doch wenig; viele Scherbenhügel und Ziegelbauruinen.

LDI 53. LDI 51. Das merkwürdigste war aber der Tempel oder Palast LD I 53 unten (Ansicht von S.O.), von dem wir die Grundrisse des untern und obern Stockwerks und einen mittleren Längendurchschnitt genommen haben, LD I 51 unten. Darin sind die merkwürdigen Seitenpartien nicht sichtbar, die sich in andere Stocks abteilen, indem die untern Räume nicht so hoch, die obern höher sind. Der hinterste Teil ist in 3, oder mit gewissen unteren Räumen, in 4 Stock abgeteilt.

Ueberhaupt sind im Ganzen soviel Wohngimmer, daß es eher ein Palast als ein Tempel zu sein scheint. Mit der Einrichtung eines altaegyptischen Tempels hat es nichts gemein, gehört auch sicher in römische Zeit und ist nicht ganz vollendet. Im hintern Teile sind viele schwer oder nur durch Fallthüren zugängliche Räume, deren Gebrauch schwer zu bestimmen ist.

Die Wände sind jetzt alle nackt, waren früher aber wohl mit Kalk überzogen [und bemalt]. Die einzigen Skulpturen waren die geflügelten Sonnenscheiben über den Thüren, die Uräenfriese über denselben und in der hintersten Kapelle des obern[1] Stocks eine Darstellung des krokodilköpfigen Gottes Suchos mit Widderhörnern und eines ihm opfernd entgegentretenden Königs oder Kaisers mit Uräus an der Stirn; der mittlere Teil des Leibes ist ausgebrochen, die Stirn noch oben am Platze, das Gesicht aber heruntergefallen mit vielen andern Blöcken, Ergänzungsband Tafel LI. [Auf dem Kopfschmuck des Gottes bemerkte Bonomi, der diese Darstellung gezeichnet hat, noch Spuren grüner Farbe]. Alles ist aegyptisch in schlechtem Stil, die Fügung der Blöcke römisch. Erg II

Sehr wohl erhalten sind noch die Treppenräume, 7 Windungen bis in die Keller.

Eine kleine Löwenmaske aus violettem Glas, [wohl ein Stempel, der aus einem Glasgefäß ausgebrochen ist,] aus römischer Zeit, wurde von uns in Kasr Kerun gefunden und ist jetzt in Berlin No. 977.

---

1) nach der Zeichnung 1222 „obersten."

Von Kasr Kerun nach Hawara.

10–11 Juli 1843.

Von Kasr Kerun ritten wir um 7 Uhr ab und kamen um 8½ mit der Karavane auf Ruinen an, von wo wir Kasr Kerun 70° vom wahren N. nach W., die grosse Insel 50° vom wahren N. nach O. hatten. Gerade in derselben Richtung von Kasr Kerun fort liegen andere Ruinen, die Kasr Benât genannt werden.

Als die Karavane hier ankam, war es 9¾. Ich ritt mit Erbkam ¼ [Std.] rechts ab nach aufgeworfenen Hügeln, die den alten Kanal (der die Stadt von Kasr Kerun mit Wasser versorgte) gebildet zu haben scheinen, in der von Linant angegebenen Richtung.

Von Kasr Benât ritten wir in 2 Std. nach Kasr Gebali, einem Araberdorfe am Bahr Neslet, der der Wüste am nächsten läuft und nicht mit dem Bahr el Wadi eins ist. Dieser ist viel größer, thalartiger und wurde von uns in der Nähe des Sees überschritten. — Noch weiter nach der Wüste der äusserste Kanal ist alt, aber jetzt trocken.

Von Kasr Gebali ritten wir erst links nach Neslet, dann rechts nach Kafr Mograni und von da nach den Hügeln Medinet el Madi, einer grossen zerstörten Stadt. Sie umschliessen den See Garag gegen N.; dahinter ist eine grosse Terrainvertiefung. Jenseit der Hügel ist weisser Kreideboden, reinweisse Mauern 1½ Fuss dick.

Von Medinet el Madi ritten wir am Morgen des 2 ten Tages nach Garag, von da nach Talut, unterwegs passierten wir zwischen diesen beiden Orten ein kleines, reines fliessendes Wasser und gleich darauf einen modern aufgeworfenen Kanal, den Bahr Garag. Von diesem Kanal war Talut selbst gegen N. eingeschlossen; dort bildeten sein nördliches Ufer hohe Sandhügel.

Von Talut kamen wir nach ¾ Std. bei dem zerstörten Dorfe Nebi Demian an, bei dem grosse Ruinenhügel links lagen, die man Medinet el Nebi Demian nannte. Von dort in 1¼ Std. nach Abu Nur, wie hier Schech Nur genannt wird. Auf dem Wege von Talut nach Abu Nur kamen wir über viel Felsenterrain, erst von Nebi Demian an kam dünner, dann dicker Nilboden. —

Früher schon waren wir von unserm Wege rechts abgegangen zu einem alten Damm oder Kanal, der zu beiden Seiten mit Steinen gebaut und in der Mitte vielleicht aufgefüllt war, von mäßiger Breite. Wir gingen lange mit ihm parallel von Talut aus. Er war auf der Wasserscheide und zog sich lange in der Richtung von Talut nach dem Gebirge hin, Talut rechts lassend; es ist offenbar der von Linant verzeichnete Damm; in der Nähe von Abu Nur hörte er ganz auf, war weggeschwemmt. Jenseit der Brücke über den Bahr Seslet, den man sogleich bei Abu Nur überschreitet, setzt sich ein alter Damm mit späterem Unterbau fort; zunächst nach Schidmo, wo man über den Bahr el Wadi kommt, dann nach Atseh. Das Wasser stand rechts am Damm, wie der Ziegelaufbau und Anbau zeigt. Der Damm ist am deutlichsten von Abu Nur bis nach Kaabi über den Bahr el Wadi weg. Der trockene Kanal bei Abu Nur heißt Bahr el Deir.

Von Etsa, gleich hinter Kaabi, abgeritten zwischen dem Bahr a Jus und dem Bahr Difinnu erreichten wir bald links Kuafneh und später El Kahsara, rechts Difinnu und dann Abusir Difinnu.

Endlich von Kasr Drovetti (über den Bahr Jusuf)[1] nach Hawara.

Von Hawara nach Tamieh.

18–19 Juli 1843.

Die große Erhöhung vor dem Bogen nach Medinet zu besteht aus Sand und Nilerde, drunter schwärzere Nilerde, ca. 2 Fuß, dann eine weiße Schicht etwa über 2 mal so hoch wie ich, fast lauter Sand mit sehr wenig Nilerde gemischt, dann eine Schicht meiner Höhe, von alter Nilerde, dann der Fels ca. 6 meiner Höhen, dann das letzte Wasserbett ca. 1 Höhe.

Alte und neue Schichten sind selten zu unterscheiden. Zuweilen Seitenströme, die den Fels abgewaschen haben, zuweilen ganze Thäler mit Nilerde ausgefüllt, zuweilen weite Terrains mit Palmen, dann angrenzend gelbe und schwarze Erde nebeneinander, wohl je nach dem Fels drunter. Das Wasser ist meist stehend und häufig salzig. Im Ganzen ist immer das linke, westliche Ufer steiler.

Der Damm, über seine Höhe gemessen, beträgt 139,72 m, bis zur Höhe von rechts der Nebenseite her 40,27 m. Er besteht aus Sand und wenig Nilerde; er läuft fort

1) nach Erbkam's Tagebuch.

ganz von O. nach W., weicht vielleicht einige Grade nach N. ab. An der W. Seite des Durchbruchs [des Bahr Scherkieh] ist ein großes Stück Damm weggeschwemmt.

Von dort über Ileh nach Magadleh, wo wir übernachteten; das Dorf ist alt, wie die meisten hier. Am andern Tage weiter über Rubaiat und Roda nach Tamieh. Links von Tamieh ziehen sich große und hohe Sandebenen hin, die sich an die Wüste rechts anschlossen, hier aber vom Bahr bela ma durchbrochen sind. Von weitem bietet das Ganze hier wieder das Bild eines Sanddammes dar und es wäre wohl möglich, daß sich gerade an den Enden der Plateaus durch die Berührung von Wüste und Wasser auf dem Kamme diese Sandhügel natürlich gebildet hätten.

Das erste und zweite Plateau unterscheidet sich auch durch die sehr verschiedene Fruchtbarkeit und die vielen sich sogleich als alt auf künstlichen Höhen gelegen präsentierenden Dörfer, die sich auf dem 2ten Plateau finden, während wir keins auf dem ersten gefunden haben. Das erste war Seeboden und ist jetzt unfruchtbar, weil das Wasser nicht mehr auf die Oberfläche gebracht werden kann; das zweite ist sehr fruchtbar wegen der jährlichen, stehenden Ueberschwemmungen, das dritte wieder unfruchtbar, weil es zu steil ist um viel gute Nilerde zu erhalten, diese wird mit weggeschwemmt.

El 'Hîbeh.

21 Juni 1845.

Die Ziegel der Stadtmauern von El 'Hibeh, nicht sehr weit oberhalb von Beni-suef, auf der Ostseite des Nils, tragen die folgenden Stempel[1]:

Die mehr eckigen Stempel der Form 1 (LD III 251 h) gehen von links nach rechts. Das Zeichen ▭ ist sehr breit; unter dem ⌓ ist nicht ein ▭, sondern eine umgekehrte Zange ⊐, vielleicht ist dies aber nur ein Fehler des Stempels. – [3 unge- LD III 251 h.

[1] vgl. Wilkinson Modern Egypt. II p. 22 und Prisse Rev. arch. I Ser. I p. 724/5. Mon. égypt. p. 5 pl. XXIII.

brannte und 1 gebrannter Ziegel mit diesem Stempel sind jetzt in Berlin: No. 1551. 1564. 1565. 1566 (gebrannt); die Masse sind 43 : 19 : 12 cm. Ein 5ter zerbrochener Ziegel No. 1568, von fast denselben Massen (40 : 19 : 12 cm), hat denselben Stempel, doch fehlt in beiden Zeilen das letzte Zeichen (und).]

Die folgende Variante 2 giebt Wilkinson nicht; er vermischt überhaupt beide Stempel und läßt hinter dem → in △ aus. [Ein zerbrochener Ziegel mit diesem Stempel in Berlin No. 1569 hat nahezu dieselben Masse, wie die vorigen: 40 : 19 : 12 cm.]

LD III 251 i. Der Name Men-xeper-rā (in dem 3ten Stempel (LD III 251 i)) ist nicht in ein Schild eingeschlossen, wie Wilkinson angiebt. [Zwei unvollständig erhaltene Ziegel mit diesem Stempel sind jetzt in Berlin No. 1567 (gebrannt). 1570. Die Masse (ca. 19 : 12 cm) waren, wie es scheint, wieder dieselben.]

[Die Varianten 4 und 5, die Lepsius in seinem Not. B. nicht anführt und deren Existenz er deshalb Ä. Z. XX, 110 bezweifelte, finden sich auf zwei gebrannten Ziegeln, die er von El'Hîbeh mit nach Berlin gebracht hat: No. 1571 (4). 1616 (5). Die Masse sind bei beiden die gleichen: 35 : 17 : 10 cm.]

Die roten (gebrannten) Ziegel sind erst durch einen allgemeinen Brand zum Teil rot geworden und waren nicht ursprünglich gebrannt.

In der östlichen Außenmauer finden sich die Stempel des Pi-nodem und des Men-xeper-rā nebeneinander und zwar so, daß der letztere über dem des Pi-nodem, in höheren, folglich späteren Lagen vorkommt. Auch ist der Stil der Hieroglyphen so schlecht, daß sie nicht in die Zeit Thutmosis III gesetzt werden können.[1])

Von Surarieh nach Tehneh.

24 Aug. 1843.

Nachdem wir in Surarieh Pferde erhalten hatten, ritten wir von da nach Tehneh zu. Die Felsen treten in neuen Bildungen nahe an den Fluß heran; der Fels ist Muschelkalkstein; er ist sehr hart, und weiter hin feinkörnig und zu Bausteinen gut geeignet.

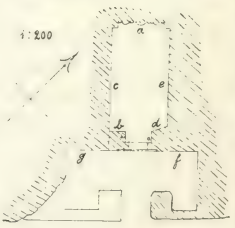
---

1) Die von Lepsius in seinem Not. Buche wie auch Ä. Z. XX 110 herangezogene Notiz Wilkinsons: El'Hîbeh sei eine alte Anlage von Thutmosis III, beruht augenscheinlich nur darauf, daß er den Namen (Men-xeper-rā) auf den Ziegeln irrig auf Thutmosis III, der denselben Namen hatte, bezog.

12° VI 59–62.71. A. 112. **Surarieh-Tehneh.**

Hinter dem ersten vorspringenden Felsen öffnet sich ein kleines Thal, dessen ganze Mündung nach dem Flusse zu in einer Breite von 50 zu 100 Fuss mit Nilziegelschutt ganz angefüllt ist; es sind nicht Ruinen einer alten Stadt, obgleich vor den Nilziegeln auch Scherbenschutt, aber wenig, liegt. Das ganze scheint vielmehr wie ein grosser Mauerverschluss des kleinen Thales gewesen zu sein, daher es von Wilkinson[1] für einen Teil der grossen Mauer gehalten wird, die weiterhin, nicht hier, Gisr el agûz genannt wird. Dass diese Mauer aber nicht fortlaufend war, zeigt gleich das nächste anstossende kleine Thal, das nicht durch eine Ziegelmauer verschlossen war. In diesen (10 Minuten vom Dorfe) ritten wir hinauf, wendeten uns dann rechts und gelangten in eine weitere Felsenbucht, deren südliche Seite sich nach dem hier etwas entfernteren Flusse zu abrundet und in ihrer ganzen Länge abgearbeitet ist. Es sind Steinbrüche, deren Bearbeitung von oben nach unten sehr [deutlich] sichtbar ist, jetzt erscheinen die Spuren zuweilen als schmale Treppchen; es sind auch grosse Höhlungen eingehauen, aber keine Inschriften sind zu sehen. Überhaupt erscheint die Bearbeitung später, vielleicht aus griechischer oder römischer Zeit.

Weiter vor im Thale steht aber ein einzelner, von allen Seiten behauener Fels, wie ein Janusthor mit doppeltem Durchgange. Unter diesem Felsen befindet sich eine kleine Felsenkapelle, die oben elliptisch ausgehauen ist und den Eingang nach S.W. gewendet hat. Sie enthält Darstellungen des Königs Menephtah, Sohnes Ramses' II.



LD I 57. LD III 198a.

Grundriss hierneben, vgl. die Aufnahme von Erbkam LD I 57 und die Skizze LD III 198a.

Die Kapelle hatte eine Vorhalle, die jetzt keine Verzierung mehr zeigt. Am Punkte f ist eine kleine Inschrift in 3 Zeilen, die aber erst später aufgesetzt worden ist. [Der sehr schlecht lesbare Abdruck 112 lässt Folgendes erkennen:]

1) Modern Egypt. Vol. I p. 34.

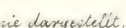
Surarieh-Tehneh: Felsenkapelle. 12° VI 63-70. 72.

An der Westseite der Vorhalle sind alte arabische Inschriften rot angeschrieben.

Der Eingang der Kapelle war durch eine einfügige[1] Thüre verschlossen. Rechts (wenn man eintritt) ist oben das Angelloch, links in der Mitte ein Riegelloch.

Im Innern ist über der Thüre nichts mehr zu sehen, vielleicht ist überhaupt nichts dagewesen. Neben der Thüre steht bei b der König Menephtah, drüber sein erster Schildname, drunter nur die Worte , das übrige nicht ausgeführt. LD III 198 b.

LD III 198 b.

LD III 198 d. Gegenüber bei d steht Osiris, als Mumie dargestellt, in einem Tempelchen, drüber der 2te Schildname des Königs , drunter die Worte  , in der die beiden Kandelaber, wie es scheint, den Namen der Stadt bilden, die hier nach dem Flusse zu noch in Ruinen zu sehen ist. LD III 198 d.

LD III 198 e. An der Ostseite e ist der König dreimal dargestellt, erst vor Anubis, Herrn von , dann vor Hathor, Herrin von , endlich vor Ptah geschrieben. LD III 198 e.

LD I 57. An der Hinterwand a (Nordwand) ist in Hochrelief eine Gruppe von 3 Personen dargestellt, die jetzt aber sehr beschädigt ist und keine Inschrift mehr zeigt. Rechts ist Hathor, an dem Kopfschmuck , links der König, an der Krone kenntlich, in der Mitte war wahrscheinlich seine Frau dargestellt, ihr Kopf ist oben halb abgemeißelt, sowie auch ihr ganzer Kopfputz, s. den Durchschnitt LD I 57.

LD III 198 c. Auf der Westwand c ist der König wieder dreimal dargestellt, erst vor Amonra sonter, dann vor Hathor, die hier in der Zeile hinter ihr „Herrin von " genannt wird (der Stadtname war hier wahrscheinlich phonetisch ausgedrückt, wie auch die Lücke in der Inschrift auf der Ostseite LD III 198 e bestätigt), endlich vor einem Götterpaare, dessen Namen und Köpfe verloren sind. Dahinter in der senkrechten Zeile wird aber der König „geliebt von [2]" genannt. LD III 198 c.

LD III 198 c. Unter den Darstellungen der Ostwand LD III 198 e läuft eine Linie mit allen Namen des Königs. Auf der Westwand ib. c fehlt diese Linie, statt ihrer sind Reste einer später von Sethos II zugefügten Inschrift da, die nur gezeichnet war bis auf die 3 noch erhaltenen Schilder dieses Königs, die gemeißelt waren.

1) Nebr. „1 fache." 2) Lepsius giebt wie die Publ. statt , der Abdr. läßt jedoch das zu erwartende als möglich erscheinen.

12° VI 68/9. 71–75. **Surarieh - Tehneh.**

Über den Darstellungen dieser beiden Wände läuft eine Verzierung , unterbrochen von den Schildern des Königs Menephtah.

Die Decke ist mit 8 ausgebreiteten Geiern bemalt, dazwischen sind Inschriften mit den Namen und einigen Schlufstiteln des Königs.

In der ganzen Kapelle spielt Hathor die Hauptrolle, sie allein von allen Göttern trägt den Uraeus. Deshalb ist wohl auch die oben ausgesprochene Annahme gerechtfertigt, daß die beiden Kandelaber, die in ihrem Titel vorkommen, den Ort der Felsenkapelle bezeichnen.

An demselben Felsen, an der glatten dem Flusse zugekehrten Seite, die der Kapelle gerade parallel läuft[1]), ist eine andere Darstellung von Ramses III, der von einem Gotte Paneggyrieen erhält; hinter dem Könige steht Hathor. Der obere Teil der Figuren und Inschriften ist verwittert, wie der ganze Fels, der viel älter in der Behauung erscheint. Daneben stehen die Schilder des Königs wiederholt kolossal. LD III 207a. LD III 207a.

Gerade im S. W. eine Viertelstunde von diesem Felsen liegen große Ruinen einer Stadt.

Nachdem wir die Steinbrüche noch lange verfolgt hatten, ohne etwas anderes, als einige griechische Buchstaben und christliche Kreuze gefunden zu haben, sahen wir auch noch die großen Nilziegelruinen an, die sich unter den Steinbrüchen am Flusse hinziehen, und Medinet el Kafari „Stadt der Ungläubigen" genannt werden. Sie sind auch zum Teil mit Scherben bedeckt. Man findet in den Ruinen nie beschriebene Steine oder kleine antike Sachen wie bei Schech-Hassan und bei Tehneh. Es gehört daher wohl Alles in sehr späte Zeit. Die ältesten Steinbruchflächen mögen durch die späteren weggearbeitet worden sein; die Masse der Steine wird wohl nach Hypnopolis und Akoris gegangen sein.

Nach Besichtigung der Ruinen ritten wir über das Gebirge, in einem steilen malerischen Thale herunter an den Fluß, an den hohen Flußufern entlang zu Froschteichen in der Nähe der Froschstadt Akoris (Tehneh). Der Fels springt hier an vielen Stellen bis fast ans Ufer ganz steil vor. Das Felsenthal, in dem wir herabritten, war vom Gisr el Agus verschlossen, einer schwarzen Nilziegelmauer, die die niedrigen Hügel hinanläuft, aber offenbar auch nur hier partiell war [s. oben S. 47].

1) also wohl auf der 3,80 m langen behauenen Fläche an der Westseite des Felsens: s. den Plan LD I 37.

Tehneh (Akoris).

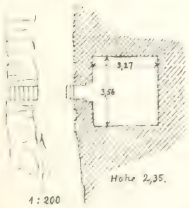
25 Aug. 1843.

Die Stadt Akoris lehnte sich sehr malerisch an den Fels herauf und mußte vom Flusse eine prächtige Ansicht bieten. Der Fels selbst, wo er steil ins Thal vorspringt, ist von unzähligen großen und kleinen Kammern durchlöchert. Ob Gräber? Es findet sich fast keine Schrift [darin].

In einer großen Kammer sind Reste von Pfeilern mit Hathorkapitäten. Die Eingangswände dieser Kammer waren ganz mit schönen hieratischen Inschriften bedeckt, die später überweißt worden sind.

Höher oben, mit schwierigem Zugange wo sich der Fels gerade nach W. wendet, ist dagegen eine kleine Kammer mit Darstellungen. Es ist eine von einem römischen Kaiser angelegte Kapelle.[1]

Grundriß.



Darauf zu führte den Fels herauf eine schmale Treppe, die aber jetzt nach vorn mit dem Fels selbst abgebrochen ist. Vor der Kammer führt ein schmaler Gang hin, der zum Teil die Treppe unterbricht.

Der Eingang ist in der gewöhnlichen Form, in Bezug auf die Bedeckung mit dem Palmenfries und der Sonnenscheibe ☉ in der Mitte. Darunter ist die breite geflügelte Sonnenscheibe mit der Inschrift usw.[2]

Auf den Pfosten sind je 3 Götterdarstellungen übereinander, von denen wir Papierabdrücke (A. 113) genommen haben.

Links: 1) sitzender Gott mit Menschenkopf ohne Kopfschmuck, in der Hand wie alle übrigen ☥ und 𓋴 haltend: , 2) sitzender Gott mit Doppelkrone ; 3) stehender löwenköpfiger Gott mit Osiriskrone [4]

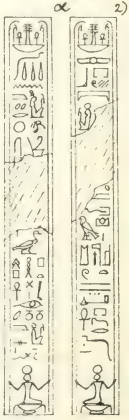
Rechts: 1) Imhotep sitzend wie drüben, aber nach rechts sehend; 2) sitzender sperberköpfiger Gott mit großem Diadem , Inschrift: ; 3) stehender Gott mit auf dem Kopfe, Blumen und Früchte vor sich tragend, neben ihm ein schreitendes Halb:

Links neben der Thüre steht [außen] eine große Figur eines Mannes in

---

1) vgl. Descr. Ant. IV, pl. 67, fig. 15. 18. 19. 2) vgl. Descr. Ant. IV, pl. 67, 18. 3) Haber „ganzem Schenk“
4) Nach dem Abdr. scheint 𓃭 statt des Löwen zu stehn.

römisch-griechischer Tracht, der Blumen darbringt; vor ihm ein kleiner Altar . Rechts von der Thür ist eine große Schlange [1], daneben die Inschrift . Auch die Innenseiten (Laibungen) der Pfosten sind beschrieben, aber zum Teil zerstört (α).


α 2)

Im Innern, links der Thüre steht ein Gott mit langem Spieß und langem Gewande vom Gürtel aus. Hinter ihm eine Göttin mit Doppelkrone[3], den jungen König, der als Horus mit Zopf dargestellt ist, säugend. Rechts von der Thüre der ithyphallische Ammon, hinter ihm , und dahinter eine Göttin mit , den jungen König als Horus säugend.

Auf der Nordwand ist links der Kaiser in römischer Tracht dargestellt, in der Linken einen Granatapfel haltend, mit der Rechten auf einem kleinen Altar opfernd . Vor ihm ein kleiner Knabe, sein Sohn, in der Rechten und Linken zwei Tauben tragend, vor einem Gotte, wahrscheinlich Suchos, das Gesicht zerstört, auf dem Kopfe , in der Rechten , in der Linken . Dahinter der Kaiser, bärtig, mit Uraeus und , wieder in den Händen und haltend. Dann Chnubis mit Widderkopf und , dann Anubis mit Schakalskopf und Doppelkrone.[3]

Dann folgt auf der Hinterwand ein bärtiger Mann mit Osirisdiadem, dann der sperberköpfige Horus mit Pschent, dann folgt in der Mitte eine Nische, dann wenden sich die Figuren nach rechts, daher wir wieder an der Südwand rechts beginnen.

Hier (an der Südwand) steht rechts wieder der Kaiser in römischer Tracht opfernd, zunächst vor Ammon mit ; dann folgt Chnubis mit Widderkopf und , dann folgt eine sehr verstümmelte Figur, wahrscheinlich wieder der Kaiser, in aegyptischer Tracht mit Pschent; dann ein Gott mit Menschenkopf . — Dann

---

1) vgl. Descr. Ant. IV, pl. 67, fig. 18. 2) nach Max Weidenbach's Nöt. B. 24 („Mauerdicken einer Thür des südlich gelegenen Grabes oben im Felsen"), vgl. dazu Brugsch, Geographie des alten Aegyptens 227. 3) Mehr „doppeltem Pschent."

Tehneh.

12° VI 77.85–87.90. M. W. 25.

folgt auf der Hinterwand ein Gott mit [Ω] wahrscheinlich mit Menschenkopf, zuletzt der ibisköpfige Thoth mit [Ω]

Die Decke ist wieder mit Geiern bemalt.

2 VI 75 Gr. 17. 18.

Am Felsen neben diesem römisch-aegyptischen Tempelchen (oder Kapelle) ist zu beiden Seiten einer verstümmelten römischen Figur in Hochrelief die folgende Inschrift wiederholt: ΓΡΑΜΜΑΤΑΔΧΡΗΜΑΤΙCΤΟCΕCCΗ, LD VI 75 Gr. 17. 18.[1]

2 VI 75 Gr. 23.

Die griechische Inschrift am Felsen weiter stromauf, die von Letronne Rec. d'inscr. I p. 377 nach Nestor L'Hote's Abschrift publiciert ist, lautet:

ΥΠΕΡ ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ
ΘΕΟΥΕΠΙΦΑΝΟΥΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥΧΑΡΙΣΤΟΥ
ΑΚΩΡΙΣ ΕΡΓΕΩΣΙΣΙΔΙΜΩΧΙΑΔΙΣ ΩΤΕΙΡΑΙ

LD VI 75 Gr. 23.

Die erste Zeile hat grössere Buchstaben, als die beiden anderen. Die beiden unterstrichenen Buchstaben sind bei L'Hote falsch. Das Γ ist ganz sicher (das ρ ist Γ); von einem Ε könnte man glauben Spuren zu sehen; Ι ist schon wegen der Entfernung [von dem folgenden Buchstaben] unmöglich. —

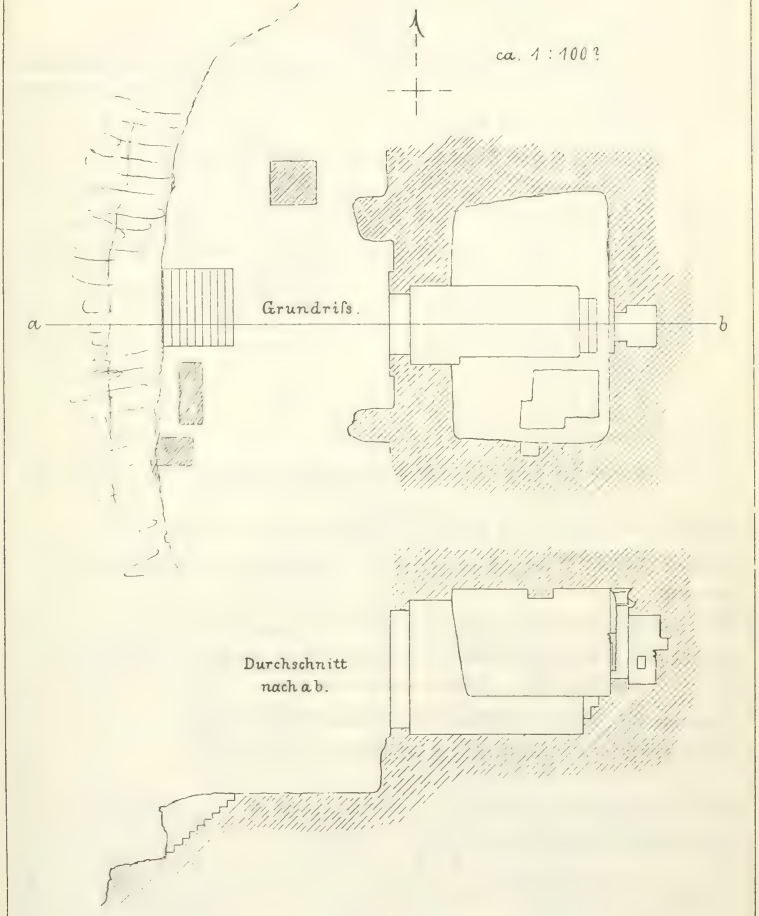
Zur Rechten sitzt darunter ein Osiris [Ω], zur Linken [Ω], vgl. die nebenstehende Skizze von Max Weidenbach:

Griech. Inschr.

Die Inschrift ist ca. 20 Fuß breit und ca. 10 Fuß hoch; die untere Leiste [des Rahmens] war vielleicht ursprünglich auch vorhanden. Die Inschrift könnte leicht zu dem Tempel drüber gehören, denn die merkwürdige Höhle drunter mit tropfsteinartigen Bildungen ist Natur und stets gewesen. Zu dem Tempel, der ein wenig südlich über der Inschrift ist, führt eine Treppe aus dem ca. 250 [Fuß] tiefen Thale herauf, s. die Planskizze [und den Durchschnitt nach a b] von Erbkam [nach seinem Skizzenbuch I 174/5] auf S. 53.

An einem gegen S. liegenden Felsen ist ein Basrelief: Diana aegyptisch mit Halbmond zwischen den Dioskuren mit Hernen und Pferden.

1) vgl. Descr. Ant. IV pl. 67 fig. 19; V pl. 56 No. 20.


ca. 1 : 100 ?
a
Grundriß.
b
Durchschnitt
nach a b.

Tehneh.

12° VI 90–93. 95. M. W. 22. Erbk. Tageb.

An der Ostseite des Gebirges gegen die Stadt sind viele Kammern im Felsen mit kleinen griechischen Inschrifttafeln. Von S. her:

1. Halbzerstörte an einer Aussenzwischenwand.

LD VI 75 Gr. 20.

2. Ueber der Thüre einer Kammer, zu der ein kurzer Gang führt: ΗΛΕΝΑΑΔΕΥ / ΝΔΡΟCΕΜΟΥΤΟC

LD VI 75 Gr. 20.

LD VI 75 Gr. 21. 15.

3. ΜΕ[illegible]ΑΡΓΙΛΥΟΥ, / ΙΕ — LD VI 75 Gr. 21.

4. ΕΛΕΝ / ΑΙΠΑΡ / CICIP — LD VI 75 Gr. 15.

LD VI 75 Gr. 16. 22.

5. ΚΛΝΙΧΟ / Κ / ΤΟ / ΡΟΛΙΞΗ — LD VI 75 Gr. 16.

6. an einer Seitenwand in scharfen Zügen späterer Zeit: ΑΒΙΑΛΑC / ΠΟΛΥΔΕΥ / [illegible]ΧΙC. — LD VI 75 Gr. 22.

LD VI 75 Gr. 19.

7. [illegible]ΧC / [illegible]ΩCΙ[illegible]Η / Χ ΕΝΥCΥΝ — LD VI 75 Gr. 19.

8. Ende LIF 13 Jahr.

Nördlich von der Stadt ist ein römisch-aegyptischer Tempel mit Vorhalle. Im Innern ist eine Götterprozession dargestellt.

Westseite: Osiris (?). Isis. Sechmet. Nephthys. (Nische). Hathor.

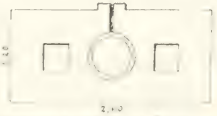
Nordseite: Thoth. Suchos. Horus mit Spiess. Eingang zur hinteren Kammer. Götterschiff.

Die westliche Seite der Eingangswand, wo der Anfang dieser Prozession war, ist weggebrochen. — Die östliche Seite derselben Wand beginnt mit: Widder [illegible], ?, Widder [illegible], Widder [illegible], Isis.

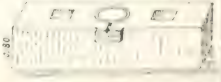
Ostseite: [illegible] Ptah, ?, Sechmet?[1], ?, Anubis doppelt gross, Osiris.

Hinterwand[2]: Fu, [illegible] mit Spiess, Mann mit [illegible], Ammon.

[Einen der] Opfersteine, die wir bei Tehneh sahen, giebt die nebenstehende Skizze von Max Weidenbach wieder.]



[Perspektivische Ansicht desselben Steines.]



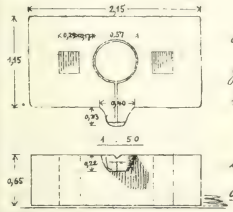
1) Mskr. „Pacht." 2) ist das die Nordwand rechts vom Eingang zur hinteren Kammer?

Zauiet el Meitin (Kom el Aḥmar).

26–29 Aug. 1843.

Schon vor Nezlet es Sultan, einem Dorfe nahe bei Kom el Aḥmar, gegenüber von Minieh, beginnen die Steinbrüche, die sehr ausgedehnt und großartig sind. Sie bilden Burgen und Zinnen ganz abenteuerlicher Gestalt: Das Hauptthal zieht sich lang hinter der vorderen Kette hin. Nirgends sind Inschriften. Nur in einer der großen Hallen am Anfange des Steinbruchthales findet sich eine oben halbrund gewölbte Nische aus christlicher Zeit. Daneben sind halb verlöschte griechische Inschriften und ein Kreuz ☥.

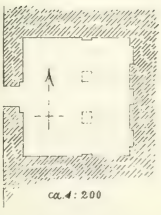
In der Mitte des Thales südlich vom Dorfe Nezlet es Sultan sind Ruinen einer Stadt, die aber auch nicht alt zu sein scheint. Sie zog sich auf einem Hügel malerisch in die Höhe. Zwei große Opfertische lagen wieder unter den Ruinen, wie wir schon früher welche (bei Tehneh)[1] gefunden hatten, ohne Inschriften und daher wohl spät. [Auf diese Opfertische beziehen sich offenbar die folgenden Skizzen aus Erbkam's Skizzenbuch (I, 175):]



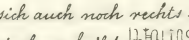
Von da 10 Minuten südlich liegt das Dorf Zauieh, und dahinter zieht sich eine kleine halbe Stunde hin ein großer glänzender Kirchhof mit vielen Kuppeln, es ist der Kirchhof von Minieh. –

Hinter diesem Kirchhofe 10 Minuten weiter erhebt sich eine steile Felsnase, unter der sich die Ruinen einer alten Stadt ausbreiten.

Drüber im Felsen sind viele Gräber eingehauen, darunter eins beschrieben, dem Stile nach aus Ramseszeit.[2]



Grundriß des Grabes aus Ramseszeit.

Die Darstellungen sind die gewöhnlichen. Die Inschriften vor und neben der Thüre sind sehr angegriffen, sie ziehen sich auch noch rechts in einem[3] Winkel hinein. Der Verstorbene heißt . Seine Schwester, die hinter ihm sitzt, ist hier ohne weitere Bezeichnung nur genannt  . Anderswo heißt sie aber: (s. S. 56).

1) nach Erbkam's Tagebuch, s. ob. S. 54. 2) vgl. Champ. Not. II, 439–441. 454. 3) Mskr. „e".

. Auf der Westseite der Vorkammer werden [nördlich] neben der Thüre Beide von ihrem ? (der Name ist zerstört) angebetet. Hinter dem Anbetenden ist eine Opferliste. Drunter liegt der Verstorbene als Mumie, zu Kopf und Füßen klagende Gestalten.

An derselben Seite südlich von der Thüre ist er dargestellt und eine große Inschrift.

Auf der Nordseite [der Vorkammer] wird der Verstorbene von Horus vor Osiris geführt, der in seinem Hause sitzt; hinter ihm Isis und Nephthys, vor ihm die 4 Totengeister.

An der Südseite ist in den beiden obersten Reihen der Trauerzug mit der Nilbarke dargestellt. Unten sind Familienanbetungen.

Die Ostwand dieser Vorkammer war durch 2 Halbpfeiler und 2 Pfeiler gebildet; die beiden letzteren sind jetzt weggebrochen, sowie der größte Teil des Architravs.

In der zweiten Kammer hinter den Pfeilern sind andere Totendarstellungen. An der Hinterwand sind große Figuren in Hochrelief, die aber abgeschlagen sind; in der Mitte eine Nische, die jetzt leer ist.

Unter diesem oberen Grabe zieht sich um den ganzen Berg unten herum eine Reihe alter, größtenteils halbzerstörter Felsengräber aus dem alten Reich, es finden sich in ihnen die Namen des Cheops und des Thiops. Tausende von Fledermäusen füllen die Kammern und bilden eine eigentümliche Deckenverzierung; die Feuchtigkeit, mit der sie sich oben anhängen, bildet allmählich tropfsteinartige Erhöhungen, die zapfenartig herunterhängen.

Vor den Kammern liegen jetzt Tausende von behauenen und unbehauenen Steinblöcken, die lediglich von den Vorkammern der Gräber und den Pfeilern genommen sind; viele tragen noch Inschriften. Man fand es bequemer, die dünnen Wände und die freien Pfeiler der alten Gräber zu zerschlagen, als neue Steinbrüche zu eröffnen.

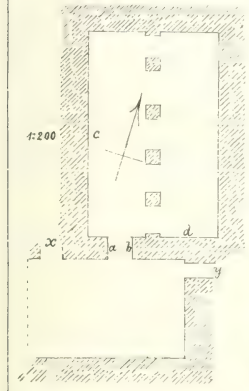
Ueber die Reihen in diesen Gräbern ist zu bemerken, daß sie meist und ohne Zweifel absichtlich an der Westseite der Kammern über den Thüren sind; so

auch z. T. in den Gräbern von Benihassan.

Grundriss der Gräberreihe, auf den sich die Nummern der Gräber beziehen LD I 57. LD I 4.

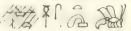
1. Grab des . . . .

Grundriss, vgl. die Aufnahme von Erbkam LD I 57.



Das südlichste Grab mit Darstellungen liegt etwas von den andern abseits, hat aber dieselbe innere Abteilung in 2 durch eine Pfeilerreihe geschiedene Kammern, nur führt hier die Thüre zur schmalen Seite der ersten Kammer herein. LD I 57.

Die Vorkammer ist roh, zwei Thüren [nach NO und NW] gehen ab [x und y]. Der Eingang in den Pfeilersaal hatte keine Thüre, da kein Anschlag da ist und die Laibungen a und b mit Darstellungen versehen waren, wovon jetzt nur noch einige Ochsentreiber zu sehen sind.

Auf der Wand c ist links der Verstorbene mit fast weiblicher Brust dargestellt. Er steht mit dem großen Stocke da und betrachtet seine Heerden vor ihm, die aber von ihm weggehen. Von seinen Titeln und Namen ist nur zu sehen: 

In der nächsten Darstellung rechts fängt der Verstorbene mit der Harpune Fische, in großem Schritte sich dem Papyrusdickicht[1] nähernd. Darauf folgen andere ähnliche Szenen, die aber sehr zerstört sind.

Die Hinterwand ist ganz zerstört.

Von der hinteren Kammer ist noch mehr zerstört, nur die Wand d hat noch einige Viehzüge.

Das interessanteste im ganzen Grabe sind die Verzierungen der Pfeiler, s. die Ansicht LD I 57. Zwei Lotusstengel, hinter denen zwei andere zu denken sind, bilden ein Bündel [, also] von vieren, oben mit fünffachem Bande unter dem offenen Kelche gebunden. Zu beiden Seiten ist noch eine kleine Blüte sichtbar. Die Lotusstengel stehen auf einer schräg abgeschnittenen Basis, die Blüte trägt einen kleinen LD I 57.

1) Mskr. „Lotusdickicht."

Abakus, der wieder den Abakus des Pfeilers trägt. Die Einfassung der Lotussäule besteht in zwei Rinnen; Vorder- und Hinterseite sind gleich, die beiden Nebenseiten glatt.

An den beiden vordersten Pfeilern war der Verstorbene auch an den beiden schmalen Seiten dargestellt, auf dem zweiten heißt er auch „geehrt vom großen Gotte" (*ámaxu xr ntr ā*), aber der Name selbst scheint hier und überall ganz zu fehlen. Der dritte Pfeiler fehlt ganz [1], der vierte hatte nur die Lotusverzierung.

2. Grab des .

LD I 57. Grundriß LD I 57.

Weiter nördlich an mehreren kleinen Thüren vorbei haben wir eine Thüre aufgraben lassen, aber wahrscheinlich ohne Erfolg. Nördlich daneben ist aber ein schönes und geräumiges Grab (No. 2) mit interessanten, zum Teil schon publizierten Darstellungen. [2]

Ueber der Thüre ist ein unbeschriebener Wulst. Die innere Kammer ist wieder durch eine Pfeilerreihe in zwei Teile geteilt, die Pfeiler sind alle völlig zerstört, doch ist an der Südseite noch ein Halbpfeiler stehen geblieben, der auf der von der Thüre abgewendeten [Ost.] Seite dieselbe Lotussäulenverzierung trägt, wie in dem LD I 57. ersten Grabe. Die Blume ist noch vollständiger ausgeführt, doch nicht so gut erhalten, s. die Ansicht LD I 57.

LD II 108. Auf der der Thüre zugewendeten westlichen Seite desselben Halbpfeilers sind die Darstellungen LD II 108 links

[In dem Biglyphenstreifen über dem Halbpfeiler sind die großen Zwischenfelder gelb, rot, grün, blau.]

LD II 108. Südseite vor dem Halbpfeiler: LD II 108 rechts.

LD II 106 b. 107. Westseite, südlicher Teil links vom Eingange: LD II 106 b. 107. (Ein Teil dieser Wand ist von uns bei Ros. Mon. Civ. pl. XXXV korrigiert worden), nördlicher Teil

LD II 105 a. b. rechts vom Eingange: LD II 105 a [3] b. Merkwürdig sind hier die Darstellungen der Nymphaea caerulaea [4] mit ihrem Blatt und in verschiedenen Stadien ihrer

---

[1] Dies ist aus dem Plane von Erbkam (LD I 57) nicht ersichtlich. [2] vgl. Champ. Not. IV 401 folg., Ros. II 441 folg. [3] In dem Titel ist in der Publ. irrig statt des in der Tf. angegeben. [4] Merkw. „Lotus".

Entwicklung.

Nordseite vor dem Halbpfeiler: LD II 106a. LD II 106a.

Halbpfeiler an der Nordseite: LD II 109 links. LD II 109.

Nordseite hinter dem Halbpfeiler: LD II 109 rechts. LD II 109.

Auf der Ostseite [des Raumes hinter den Pfeilern] sitzt rechts der Verstorbene unter einem mit Opfergaben angefüllten Hause, dessen Dach von 3 Säulen mit Lotuskapitälen getragen wird. Die Säule ist 1,60 m hoch, 0,05 m breit. Die Decke des Hauses besteht nur aus einer dünnen (0,04 m starken) Leiste mit Diglyphen die großen Zwischenfelder sind blau. LD II 110a.[1] LD II 110a.

Auf der Ostseite links ist der Name des Verstorbenen , auf derselben Seite rechts geschrieben, hier heißt er noch ; auf dem nördlichen Halbpfeiler heißt er (LD II 109),[2] auf dem nördlichen Teil der Westseite dagegen (LD II 105a.)

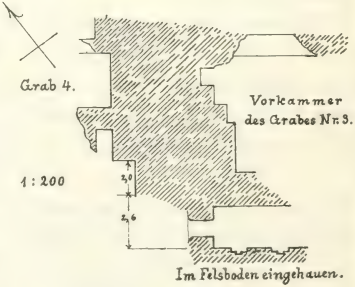
Rund um an der Decke läuft die Verzierung des gebundenen Stabes [; nach dem Abdr. 116 ist das Band schwarz, die Zwischenfelder blau].

3. Grab des

Grundriß ohne die Vorkammer LD I 57. LD I 57.

Die ganze Vorkammer und die Vorderwand [der Kammer] sind ganz neuerdings in Blöcke zum Verbauen zerschlagen worden, die größtenteils schon benutzen noch davor liegen.

An der Westseite [der Vorkammer, s. den Grundriß hiemeben nach Erbkam's Skizzenb. I 179,] haben sich nur rechts 2 Blendthüren erhalten, von denen die rechte einem Manne, Namens angehört, der war. Die linke gehört der Frau an, welche Priesterin der Hathor war. Rechts von den Stelen sind eine Opferliste und Darbringende.



1) In der Publ. ist statt „Grab 9" Grab 2 zu lesen. 2) Die Zeichnung giebt , wonach die Publ. zu verbessern ist.

Auf dem linken Fragmente der Vorderwand [der Pfeilerkammer] betrauert der Verstorbene ländliche Szenen. Vor ihm steht sein ältester Sohn mit unleserlichem Namen.

Auf der südlichen Wand [derselben Kammer] steht der Verstorbene und betrachtet seine Heerden. Von seinen Titeln ist noch zu sehen: . . . . . .

LD II 110 b. An derselben Wand hinter den Pfeilern steht er im oberen Felde, hinter ihm seine Frau und wird in Prozession in einem Tempelchen als Statue, er hinter dem Opfertische, gezogen. Im unteren Felde sitzt vor ihm wird geopfert.

Auf der Hinterwand sitzt er desgl. hinter einem Opfertische, vor ihm und viele Gaben aufgespeichert, auch wird vor ihm die Harfe gespielt und

LD II 110 c. geschlachtet. — Weiter links ist nur der Oberteil der Darstellungen erhalten, drunter sind tiefe Höhlungen in den Fels gehauen. Seine Titel sind hier:

L D II 110 b (hiernach zu berichtigen)

L D II 110 b

Auf der Nordseite ist links eine unbeschriebene Blendthüre, dann der Verstorbene aufrecht, vor ihm Darbringende. Auf dem Halbpfeiler steht er wieder, drüber Namen und Titel, sie fangen an mit

Hinter den Pfeilern sind wieder Anbetende vor ihm, sie bringen Gaben, über einem steht , die ganze Inschrift lautet:

4. Grab des

LD I 57. Grundriß LD I 57.

Das Nebengrab (No. 4) ist gleichfalls sehr zerstört, die Vorderwand ganz ausgebrochen. Das ganze Grab war nur gemalt, wie die einigermaßen erhaltene Südseite der Vorderkammer zeigt, welche wieder von einer hinteren durch 2 Pfeiler getrennt war. Nur die Gestalt des Verstorbenen auf der Südwand ist erhaben und gemalt; er steht in einem Naos

LD II 110 d. , mit langem Rocke. Er war . LD II 110 d. Vor ihm sind anbetende Männer und Heerden.

Über den ausgebrochenen Pfeilern sind noch die Reste einer gemalten Inschrift des Architravs erhalten, die von der Mitte aus nach beiden Seiten lief [1] da

1) in der 2ten Zeile vielleicht zu lesen, da Lepsius oft für giebt.

5. Grab des [1]

Der Fels hat hier einen tiefen, schmalen Einschnitt; geht man in diesen hinein, so öffnet sich rechts eine Thüre mit beschriebenem Architrav und Wulst darunter. Auch die Aussenseiten neben der Thüre sind beschrieben. — Grundriss: LD I 57. LD I 57.

Auf dem Architrave sitzt links der Verstorbene, eigentümlich mit erhabenen Linien umrissen; vor ihm kommen Darbringende: LD II 110 f. [2] LD II 110 f.

Was auf dem Wulste stand, ist nicht mehr zu lesen.

Links von der Thüre [aussen] steht der Verstorbene und vor ihm: [nach Abdr. 117, der LD II 110 c nur z. T. und ungenau wiedergegeben ist]. LD II 110 c.

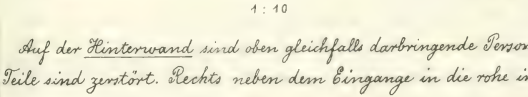
1 : 10

Rechts von der Thüre aussen steht er wieder, vor ihm seine Titel. LD II 110 g. [3] LD II 110 g.

Die beiden Thürseiten [d. s. wohl die Thürlaibungen] sind noch beschrieben, aber unleserlich; das Innere [des Grabes] ist roh.

6. Grab des

Es ist wiederum vorn gänzlich zerstört. An der schmalen Südseite steht rechts Mann und Frau in einem aus Stäben gebauten Hause, vor ihnen sind Opfergaben aufgehäuft. Titel und Namen sind schwer zu erkennen; der Verstorbene heisst . Links sind anbetende Personen. Drunter Personen, über denen [in den Beischriften] einmal das] Schild des Cheops [vorkommt:]



1 : 10

[4] [nach dem sehr schwer lesbaren Abdr. 117. Die Hieroglyphen sind erhaben und altertümlich].

Auf der Hinterwand sind oben gleichfalls darbringende Personen zu sehen, die unteren Teile sind zerstört. Rechts neben dem Eingange in die rohe innere Kammer ist oben

---

1) vgl. Champ. Not. II 454. 2) Nach Lepsius' Not. B. und dem Abdr. 117 ist in Zeile 1 statt , in Zeile 2 statt zu lesen. 3) Unter dem ist auf dem Abdr. 117 noch das des Wortes zu sehen. 4) Es handelt sich also um die Kinder des Verstorbenen und „die Amme, die sie grossgezogen hat" (mnᶜt šdt sn).

Zauiet el Meitin 6–8 a. 12e VI 118–120. 126. A. 117.

LD II 110 h. noch die Inschrift mit den Titeln des Verstorbenen erneuten LD II. 110 h [die Hieroglyphen wieder erhaben].

Rechts daneben war eine Nische mit einer Figur in Hochrelief, links von der Thür am entsprechenden Platze eine andere.

Von den übrigen Darstellungen ist wenig zu sehen. Die innere Kammer ist roh.

LD I 57. Grundriß LD I 57.

7. Grab aus der 6 ten Dynastie.

Der Fels bildet wieder einen Einschnitt, darin öffnet sich links hinten eine Thüre mit Wulst. Das ganze Grab ist noch roh und unausgeführt, doch ist es innen geräumig angelegt und hat Pfeiler. Grundriß LD I 57.

LD I 57.

Nur rechts vom Eingang ist Mann und Frau, ziemlich klein, stehend dargestellt; vor ihnen eine Inschrift, die mit einem Königsschilde, wahrscheinlich dem des Phiops, beginnt und dieselben Titel wie in dem andern Grabe aus der Zeit dieses Königs (No. 5) zeigt; der Name ist nicht leserlich: LD II 110 i, [2] [wo in zu verbessern ist].

LD II 110 i.

8. Grab des .

LD I 57. Grundriß LD I 57.

LD II 110 k. Eine Thüre, die sich nach N. wendet, mit Wulst; nur der Architrav ist beschrieben und davon ist nur das linke Ende zu erkennen: LD II 110 k.

8 a. Grab des . . . . .

In einer hinteren Kammer ist der Thüre gegenüber eine Darstellung, von der nur noch ein Kopf übrig ist. Darüber die Inschrift:

Es war also der älteste Sohn, Namens , der das Grab weihte.

LD I 57. Grundriß des Grabes LD I 57.

1) Auf dem sehr schlecht lesbaren Abdr. 117 glaubt man unter die Zeichen zu erkennen (vgl. LD II 3.6), das Zeichen unter ist undeutlich, es wird aber sein. 2) vgl. Prisse, Mon. XV bis, No. 2, und Rev. arch. 1 Ser. I 2 p. 727, wonach der Königname nicht wie Lepsius vermutet, der des Phiops, sondern der des war. Zu dieser Lesung stimmen auch die Zeichenreste, die der Abdr. 117 erkennen läßt, gut.

9. Grab des [illegible],

so ist ohne Zweifel der Name, von dem nur 2 [illegible] sichtbar sind, zu ergänzen, vgl. den entsprechenden weiblichen Namen [illegible] im Grabe No. 86 von Gizeh.

Jener Thüre [des Grabes No. 8] gerade gegenüber nach S. gewendet ist eine andere, fast ganz verschüttete Thüre; auf dem Architrave sitzt rechts und links eine Person, die Inschriften dazwischen sind fast ganz verlöscht. Auf dem verschütteten Wulst ist noch das Schild des Thiops zu sehen, das zum Titel des Verstorbenen gehört (s. unten).

Rechts von der Thüre ist der Verstorbene wieder, hinter ihm seine Frau, dargestellt. Ueber ihnen ist noch zu lesen: [illegible] Name ausgekratzt.

Im Innern dieses Grabes sind an der Westseite 3 Blendthüren, ziemlich erhalten. Von ihnen ist die mittelste die größte; sie gehört der Frau an, welche [hier] [illegible] heißt. Auf dem Architrav der Stele steht: [illegible].

Rechts daneben ist die Stele des [illegible]:

[nach Lepsius' Not. B. 12° VI 121 und dem sehr schlecht lesrlichen Abdr. 117, der LD II 110 n nicht ganz korrekt publiciert ist.]

Die Stele links gehörte dem [illegible]: LD II 110 l-n.

[nach Abdr. 117, der LD II 110 l-m unvollständig publiciert ist.]

Grundriß des Grabes LD I 57. LD I 57.

10. Grab des [illegible].

Grundriß LD I 57. LD I 57.

In der Vorhalle, die zum größten Teile zerstört ist, war nichts. Im Innern der

geräumigen Kammer sind an der Westseite 2 Blendthüren erhalten. Links von der Thüre
LD II 110 p. die des Namnes [cartouche] : [cartouche] [nach dem Abdr. 117, der LD II 110 p. unvollständig ~ [cartouche] wiedergegeben ist.]
Der größte Teil der Stele ist zerstört.
LD II 110 c. Rechts ist die Stele der Frau, Namens [cartouche] LD II 110 c [wo [cartouche] und [cartouche] zu lesen ist[1]].

Auch die Nordwand hatte Darstellungen, ist jetzt aber in das nächste Grab durchgebrochen.

11. Grab des [cartouche] (vgl. Grab 3).

LD I 57. Grundriss LD I 57.
Die Vorkammer ist ganz abgebrochen. Im Innern ist an der Westwand zuerst eine große Frauenstele, mit einer kleinen Frauenstele daneben; die große ist bis
LD II 110 q. auf den untersten Teil zerstört, die kleine zeigt noch den Namen [cartouche][2],
LD II 110 q links.
Auf der anderen Seite sind noch 2 kleine leere Stelen.
Noch weiter links in einem Rezeß eine größere Stele, mit 2 kleinen zu beiden
LD II 110 q. Seiten. Die große führt den Namen eines Mannes [cartouche], der [cartouche] war: LD II 110 q Mitte. Hier findet sich wieder der Gott [cartouche], und oben Anubis
LD II 110 q. [cartouche] genannt. Die kleine Stele rechts ist leer, [cartouche] die linke hat den
Namen [cartouche] LD II 110 q rechts.

12. Grab des [cartouche].

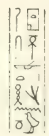
LD I 57. Grundriss LD I 57.
Der Eingang nach dem Thale ist mit großen Blöcken verlegt. An der Ein-
LD II 110 r. gangsthüre rechts und links der Verstorbene. Drüber beide Male [cartouche][3]. LD II 110 r [, wo irrtümlich die beiden gleichlautenden Inschriften zusammengesetzt sind.]

---

1) Vgl auch Prisse Mon. XV bis, № 3. 2) Der Name ist wohl nur [cartouche], vgl den männlichen Namen [cartouche]. Über den Worten [cartouche] ist das Wort [cartouche] zu ergänzen. 3) s. Prisse Mon. XV bis, № 4.

Im Innern sind 2 Stelen, von denen die linke kleinere an der linken Seite dieselbe Inschrift trägt, drüber Anubis[1]; die rechte Seite hat imaxu xr nb-f Ktti. Auch die grössere Stele daneben, die sehr beschädigt ist, scheint denselben Namen zu tragen.

13. Grab des .



Es scheint eine hintere, [von einem andern Grabe] abhängige Sarkophagkammer gewesen zu sein; sie hat aber an der Westwand eine Stele mit der nebenstehenden Inschrift. Grundriss des Grabes LD I 57. LD I 57.

14. Grab des .

Hier ist die äusserste Thüre mit Wulst erhalten, aber nicht beschrieben.

Dann folgt eine Vorkammer, die ringsum mit Darstellungen versehen ist.

An der Thürseite [Westwand] sind südlich von der Thüre 2 Schiffe unter einander, rechts nördlich werden Vögel auf dem Teiche gefangen.

Auf der Nordseite ist ein Papyrusdickicht mit Vogelnestern, unten sind Fische; Leute fangen die Tiere.

Auf der Südseite werden oben Bäume gefällt, an einem derselben fressen 4 Ziegen; darunter wird ein gefällter Baumstamm bearbeitet und ein Tier ausgeweidet: LD II 111 b. Darunter sind noch die Köpfe und Schultern vieler Leute sichtbar. LD II 111 b.

Dann zieht sich die Kammer zu einer schmaleren zusammen; die dadurch entstehende schmale Seite links [der nördliche Teil der Ostwand] hat Vögel, Schlachtern usw.; die entsprechende rechte Seite [der südliche Teil derselben Wand] ist sammt der daranstossenden langen [Südseite der schmaleren Kammer] weggebrochen und lässt in das Nebengrab einen grossen Zugang.

Die linke Wand [Nordseite] der schmalen Kammer stellt den Verstorbenen hinter einem Opfertische sitzend dar, vor ihm Opfergaben und Darbringende. Ueber ihm die Inschrift LD II 111 i.[2] LD II 111 i.

---

1) Es gingen den Titeln also wohl die Worte „geehrt von Anubis" (ỉm3ḫw ḥr ỉnpw) voran.
2) Statt hat Lepsius Not. B. 12° VI 128 ; auf dem Abdr. 117 ist gerade das Zeichen der Buchrolle undeutlich, sodass nicht zu entscheiden ist, welche Form die richtige ist.

In der Hinterwand öffnet sich wieder eine Thüre mit Wulst; Architrav und Wulst sind nicht beschrieben; links sind Harfner, rechts andere Figuren.

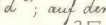
Auch die folgende Kammer ist beschrieben. Auf der nördlichen Mauer vor den Pfeilern stehen Mann und Frau und hinter ihnen andere Männer, wahrscheinlich ihre Kinder, alles ohne Namen.

An der Westwand, südlich von der Thüre, sind Mann und Frau stehend dargestellt, vor ihnen verschiedene häusliche Szenen und Beschäftigungen, hauptsächlich Flachsernte. Dazwischen eine Inschrift (vgl. hierneben am Rande) mit den Titeln des Mannes und der Angabe, was er mitansieht. LD II 111 h.

LD II 111 h.

Die Süd- und Ostseite waren durch Pfeiler gebildet, die jetzt weggebrochen sind; doch sind die Inschriften der Architrave noch erhalten. Auf dem südlichen liest man die Inschrift LD II 111 g [2]; auf dem östlichen die Inschrift LD II 111 c [, wo in und in zu verbessern ist].

LD II 111 g. LD II 111 c

Auf den beiden Halbpfeilern [der südlichen Seite] nach dem südlichen abgebrochenen Pfeiler zugewendet, ist rechts [auf der Ostseite des westlichen Halbpfeilers] Mann und Frau hinter einander stehend dargestellt, über ihnen ihre Titel und Namen: LD II 111 d [3]; auf der gegenüberstehenden Seite [der Westseite des östlichen Halbpfeilers] steht:  .

LD II 111 d.

Auf den Innenseiten [wohl den südlichen Seiten] dieser Halbpfeiler sind Tiere mit Kalbbändern dargestellt.

Auf der Ostseite dieser selben südlichen Kammer ist oben Dattelernte und Weinbereitung dargestellt; die Trauben werden von einer Laube gelesen, die auf Säulen mit merkwürdigem Kapitäl, ähnlich dem von Säulen in Karnak, und ohne sichtbare Basis ruht: LD II 111 a.

LD II 111 a.

Auf der Hinterwand, der Südwand, sitzen Mann und Frau unter einer Gartenlaube mit 3 Lotussäulen, von denen die hinterste, weil nicht Platz genug da war, ein Knospenkapitäl hat, während die beiden anderen 5blättrige Blütenkapitäle haben, s. die Abbildung der Kapitäle LD II 110 c. Die Säulen

LD II 110 c.

1) Der Schluß von an nach Abdr. 117, in der Publ. also danach zu verbessern.

2) gilt Lepsius auch einmal an anderer Stelle, wo der Abdr. das richtige zeigt.

3) In dem Worte hat Lepsius wieder statt , doch scheint die letztere Form auf dem Abdr. 117 deutlich.

mit Blütenkapitäl haben weder Abakus noch Fries [sic] noch Basis; sie haben 2 Stengel, die Säule mit Knospenkapitäl nur einen. — Vor dem Verstorbenen und seiner Frau ist die Laube mit Opfergaben angefüllt; auch werden Opferstiere geschlachtet, Altäre zurecht gemacht, Harfe und Flöte gespielt. Bemerkenswert ist die Darstellung eines Korbes mit Opfergaben auf dieser Wand: LD II 111 f. [Auf dem Abdr. 117 sieht man noch rechts von dem Korbe Teile eines sich nach rechts bückenden Mannes.] LD II 111 f.

Auf der Westseite ist eine unbeschriebene Blendthüre, daneben eine nicht ganz ausgeführte Opferliste.

Die beiden Kammern, welche hinter den westlichen [lies „östlichen"] Pfeilern liegen, sind roh.

Grundriss: LD I 57. LD I 57.

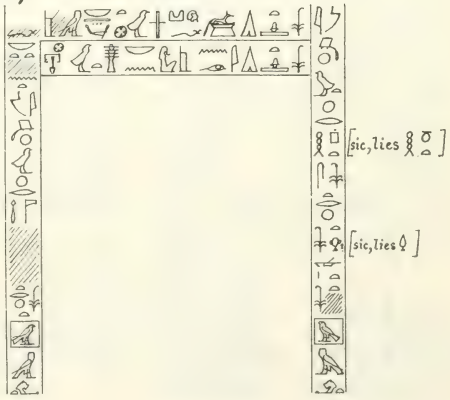
15.

[Ueber dieses Grab findet sich in Lepsius' Notizbuch nichts.] Grundriss LD I 57. LD I 57.

16. Grab der .

In der hintersten Kammer an der Westseite in der nördlichen Ecke ist die Stele einer Frau; sie heißt auf der rechten Seite:

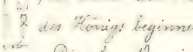
Grundriss LD I 57. LD I 57.



17. Grab des [illegible] 4.

In einer vierten Kammer von außen ist an der Südseite der Westwand eine Stele eines [illegible], der wieder den Titel eines Priesters der [illegible] des Phiops führt. Auf dem Schilde des Königs beginnen die beiden Seiteninschriften:

LD II 111k.



Die obere Querinschrift lautet [nach dem schlecht lesbaren Abdr. 117]:

[ungenau und nach dem nebenstehenden Text zu berichtigen].

LD I 57. Grundriß: LD I 57.

18. Grab der [illegible] 6.

Die Vorhalle ist abgesprengt; zu beiden Seiten der Thüre, mit Thüröffnung, sind noch Figuren zu sehen. Im Innern ist an der Westseite eine unausgeführte Stele einer Frau, über deren Figur nur der Name steht [illegible] 6. Grundriß LD I 57.

LD I 57.

19. Grab der [illegible] [und des] [illegible] 4.

In einer hinteren Kammer ist an der Westseite nördlich die Stele einer Frau.

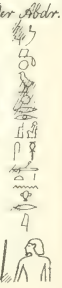
LD II 111l.

[nach dem unvollständigen Abdr. 117, der LD II 111l nur z. T. und ungenau publiciert ist. Die punktierten Zeichen sind nicht mitabgedruckt, sondern von uns ergänzt.]

LD I 57.

Grundriß des Grabes LD I 57.

Südlich ist die Stele eines Mannes, von welcher nur die eine rechte Seite beschrieben ist, die andern sind nicht ausgeführt. Auch auf der beschriebenen Seite ist der Name nicht mehr zu sehen, da er auf einem Kalküberzug scharf eingeschnitten war, der abgefallen ist. [Der Abdr. 117 läßt trotzdem noch Folgendes erkennen:



Die Zeichen wie die Figur des Mannes waren so tief in den Kalküberzug eingeschnitten, daß sie auch da, wo dieser abgefallen ist, noch auf dem Papierabdruck deutlich sichtbar sind; so auch der Name, der ganz deutlich der aus Benihassan bekannte Name ist.]

Metáhara.

17 Juni 1845.

Um die von Wilkinson (Modern Egypt. Vol. II p. 44) erwähnten Grotten von Metáhara aufzusuchen, ritt ich von Kom el Ahmar aus und war nach einer ½ Stunde bei [dem Dorfe] Metáhara, das fern von allen Bergen, in der Mitte einer Thalerweiterung liegt. Niemand wußte aber von Grotten zwischen Kom el ahmar und Benihassan. Ich ritt weiter an den drei Dörfern Wellad Nu'êr vorbei bis zur nächsten vorspringenden Felsenecke und bis fast zu den Gräbern von Benihassan, weil ein Führer dort Grotten wissen wollte. Es erwies sich aber, daß er die von Benihassan meinte. Eine Reihe niedriger Grotten alten Stils war allerdings hinter der nächsten Felsenecke und vor der Wand von Benihassan, aber es war durchaus keine Schrift daran. Die Angabe beruht also ohne Zweifel auf einem Misverständnis und einer Verwechselung mit denen von Kom el ahmar, weil die ganze Gegend der Ausbuchtung von Kom el ahmar bis zur nächst südlichen Felsenecke vor Benihassan, sowohl das östliche als das westliche Ufer, auf welchem auch ein Dorf gleichen Namens liegt, Metáhara genannt wird.

Benihassan.

30 Aug. – 14 Sept. 1843. 15 Juni 1845.

Die Felsengräber von Benihassan, wie auch die von Kom el ahmar (Zauiet el Meitin) gehörten vermutlich zu bedeutenden Städten des jenseitigen Ufers (oder auf der jetzigen Insel?); die nahe liegenden Ruinen gehören späten

Orten aus römischer oder wenig früherer Zeit an. In Benihassan wurden einige kleine blaue Amulette gefunden, auch Ptolemaeer- und Kaisermünzen. Bedeutende Städte konnten überhaupt schwerlich auf dem [jetzigen] schmalen östlichen Sandufer existieren.

Die nördlichen Gräber, welche sämmtlich der 12 ten Dynastie angehören, haben ihre eigentümliche Architektur und Anordnung im Innern, andere Blendthüren, andere Darstellungen, andern Stil, andere Säulen als die südlichen. Die Ausführung der nördlichen ist grosartig, die der südlichen äußerst nachlässig. In den südlichen kommen keine Königsnamen vor.

Viele Gräber sind erst angefangen und nicht vollendet. Von den grossen Gräbern sind nur 3 fertig geworden, das 1ste, 2te und 6te unseres Planes LD I 58, diese drei allein haben Aufwege, die zum Ufer hinabführen.

Außer den grossen Felsengräbern sind noch viele Felsenschachte vor denselben eingegraben.

LD I 58. 61. Situationsplan der Gräber von Benihassan LD I 58. Ansicht eines Felsengrabes LD I 61.

Nördliche Gräberreihe.

[No. 1 – 3 des Plans LD I 58.]

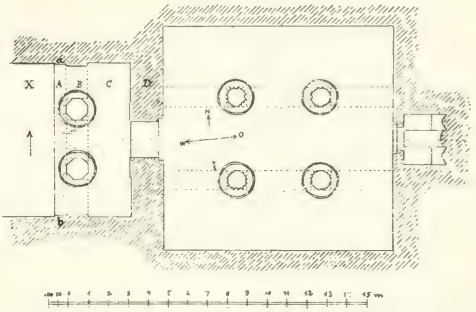
Das 1ste und 2te Grab hatten, wie schon erwähnt, vom Wasser herauf einen besonders erhöhten und geebneten Aufweg, der zu beiden Seiten mit grossen rundlichen Steinblöcken eingefaßt war, wie sie als härtere Nester hier im Kalkgebirge in grossen Mengen vorkommen und sich loslösen. Wo dann der Berg zu steil wird, waren Treppen aus grossen, in den Fels eingelegten Blöcken gebaut, die zum Teil noch übereinander geworfen da liegen. Beim 2ten Grabe sind die Felsstufen noch deutlich zu sehen, beim ersten die Blöcke.

1. Grab des [hieroglyphs] [1]).

Der Name des Verstorbenen hat die Varianten [hieroglyphs], [hieroglyphs]. Der Name [hieroglyphs] ist überall absichtlich zerstört.

1) Nr. 2 bei Newberry Benihasan.

Grundriß, s. die Aufnahme von Erbkam: LD I 59: LD I 59.



Dies Grab ist ein Muster der Felsarchitektur und für deren Entwicklung sehr lehrreich.

Von Westen steigt man den Berg auf dem erhöhten Aufweg herauf und tritt zuerst auf einen geebneten, unbedeckten Vorplatz (X), der so weit erweitert wurde, bis die erforderliche Höhe der Façade erreicht wurde. Dann stieg man wahrscheinlich mit einer Stufe in den bedeckten ganz schmalen Vorraum A, auf welchen die erste Mauer B folgte. [Die Decke dieses Vorraumes] A wurde nach vorn nicht unterstützt, sondern man dachte die Unterstützung von der folgenden Mauer B ausgehend; von da schieben sich nämlich wie dünne nach unten abgerundete Holzstangen vor, welche die schmale Decke zu tragen scheinen (vgl. die Ansicht eines Grabes LD I 61 und die Vorderansicht des Grabes Nr. 2: LD I 60). Von beiden Seiten fehlt die Unterstützung nicht (in den Vorsprüngen a und b). Die Balken oder Stangen lassen sich nicht wohl aus der Steinarchitektur erklären, sondern müssen aus der Holzarchitektur herübergenommen sein.

Die Wand B ist durchbrochen und besteht nun aus zwei Pilastern und 2 Pfeilern. Die Pfeiler ruhen auf einer runden, sehr wenig geneigten Basis und haben einen Abakus, der den Architrav unterstützt. Sie sind zu 8 seiti-

gen abgeschnitten, aber offenbar noch nicht vollendet, sondern sollten, wie die im Innern des Grabes und die am Grabe No. 2, 16 seitig und kanneliert werden. Der technische Durchgang durch die 8-seitigkeit zur 16-seitigkeit ist bemerkenswert. S. die Ansicht und den Durchschnitt eines Pfeilers LD I 59 unten links.

LD I 59.

Hinter der durchbrochenen Wand B folgt der erste Raum, die Vorhalle C, die quer (über die Langseiten) gewölbt ist.

Dann folgt die nächste Wand D, welche als solche behandelt ist und in der Mitte die Eingangsthüre zu dem grossen Hauptraume enthält. Die Aussenseite, sowie die Laibungen dieser Thüre sind mit eingegrabenen Inschriften bedeckt: Aussenseite LD II 121, Laibungen LD II 122.[1]

LD II 121. 122.

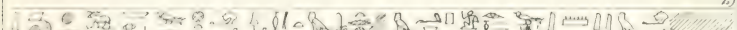
Die Thüre ist nur einfach, ihre Seitenpfosten und der Architrav stehen daher besonders ein wenig aus der Wand vor; der beschriebene Architrav geht natürlich nicht über die ganze Wand, sondern nur über die Thüre. Der Thüranschlag ist von innen. Die innern Thürpfosten und die Unterseite des Architravs sind als roter Granit gemalt.

Dann folgt die grosse Halle mit 4 sechzehnseitigen, sehr flach kannelierten Säulen (s. die Ansicht und den Durchschnitt einer Säule LD I 59 unten rechts). Die nach dem mittleren Durchgange zugewendeten Seiten der Säulen sind flach, nicht kanneliert, ohne Zweifel um eine Inschrift darauf zu setzen. Der Abakus steht über diese Seite nur 14 Zoll vor. Die Basen, auf denen die Säulen ruhen, sind wie bei den äussern, rund und sehr wenig geneigt. Der Fussboden hat einen glatten Kalküberzug. Die ganzen Säulen, sowie Abakus und Architrav sind als roter Granit gemalt.

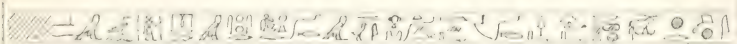
LD I 59.

Auf dem südlichen Architrav über den Säulen steht von der Mitte nach rechts die Inschrift:

2)

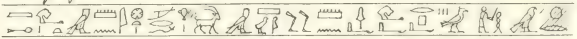


nach links:



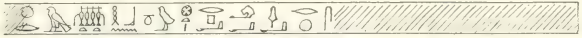
1) s. Newberry Beni Hasan I pl. 7. 8. 2) s. Newberry Beni Hasan I pl. 9.

Auf dem nördlichen Architrav ist in der Mitte später ein Loch eingeschnitten worden, dann folgt nach links:



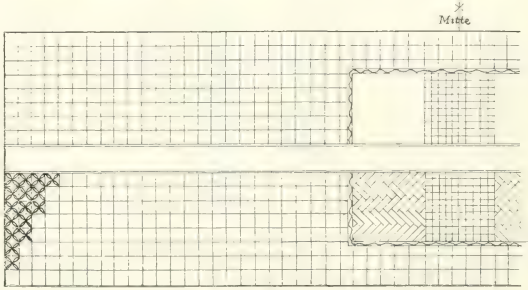
1)

nach rechts:



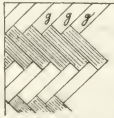
1)

Die ganze Halle ist durch die Säulen in drei Räume geteilt, deren jeder eine eigene nach den Säulen hinüber gewölbte Decke hat. Die Decken sind alle verziert, in der Mitte läuft eine Hieroglyphenzeile durch. Auffallend sind an den Decken länglich viereckige Felder in der Mitte, die andere kleinere Verzierungen als der Rest haben.



abgerollt, 1:50.

In den 4 Ecken des mittleren Feldes ist ein Flechtwerk; das ganze erscheint wie ein zugeflochtenes Deckenfenster. Die großen Quadrate enthalten Sterne und zwar abwechselnd rote Sterne auf gelbem Grunde und blaue auf weißem Grunde. In dem Flechtwerk wechseln gelbe Lagen mit andren gelben ab, die rot liniiert sind:



, im mittleren kleinen Schachbrett wechseln rote und gelbe Felder ab. 2)

Die sämmtlichen Wände der Halle waren mit einem dünnen feinen Kalkstuck überzogen, auf dem dann gemalt wurde.

1) s. Newberry Beni Hasan I pl. 9.

2) s. Newberry Beni Hasan I pl. 6.

Benihassan 1.

4° I 27. VI 202. 12° VI 169. 170.

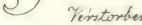
An der nördlichen Hälfte der Westwand [rechts vom Eingang] sind viele interessante Gewerbe dargestellt: Hobeln, Pfeilschäften, Sägen, Wägen, Glasblasen, Töpferei, Seilerei, Hanfbegießen, Hanfklopfen, Hanfschneiden, Ochsendreschen, Aufworfeln.[1]

Auf der südlichen Hälfte der Westseite[2] [also links vom Eingang] ist in der Mitte eine Blendthüre gemalt. Mann und Frau sitzen sich gegenüber; oben drüber werden Osiris und Anubis angerufen[3]:

An den Seiten sind unten links der Name des Verstorbenen links der der Frau Ḥtp-t zu lesen:

Neben dieser Inschrift ist die sogen. Lotusverzierung ; hier scheinen es Kelche zu sein.

In der obersten Zeile dieser ganzen Wand heißt der Verstorbene Amenemhet. Oben [unter dieser Hieroglyphenzeile] ist das Pressen des Weins dargestellt, daneben Traubenlese von einer Laube, die vielleicht auch bei Kom el Ahmar dargestellt war [s. LD II 111 a]. — Drunter ist das Auffüllen des Weines, dann Vögelfang im Teiche, und Fischfang, dann die Küche und ihre Vorräte; dann rechts Frauenbeschäftigungen, unter anderen Wäscherinnen; dann eine Heerde Ochsen im Sumpfe, hier ist ein Lotusbusch[4] (Abbildung S. 75). Die Stiele sind rot, die Blätter und Knospe grün, so auch die Kelchblätter [der Blüte], nur haben Blätter und

1) s. Newberry Beni Hasan I pl. 11. 2) s. Newberry Beni Hasan I pl. 12.
3) In der rechten Inschrift giebt Lepsius an anderer Stelle  (4° I 27).
4) Der Form nach Nymphaea caerulea. Borchardt.

Knospe rote Konturen; Kelch und Knospe sind unten ∪ gelb, desgl. die Zwischenräume zwischen den Kelchblättern bis zur obern durch die gelbe Farbe geschlossenen Kontur. — Ebendaselbst kommen auch ganz grüne einfarbige Kelche vor,

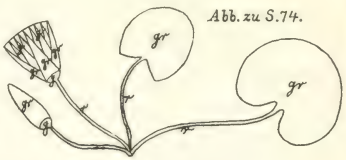
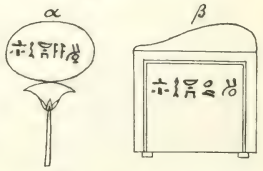


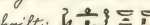
Abb. zu S. 74.

ferner so

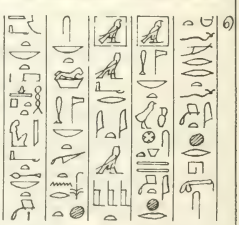
1)

Links von der Blendthüre kommen 4 Frauen mit Schmuck.[2] Die erste trägt einen Spiegel (α), auf dem in hieratischer Schrift der Name der Herrin steht; die letzte ein Köfferchen (β), gleichfalls mit dieser Aufschrift; zuletzt folgt ein Eunuch. — Drunter[3] ein Eunuch und eine

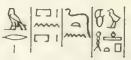


Frau, die beide die Harfe spielen; dann eine Zwergin mit einer Fahne. Hinter dieser steht wieder ein Kasten mit der Aufschrift:  . — Drunter[4] sind wieder 3 Frauen, die ein Spiel zu spielen scheinen, dann eine vierte mit Hathorsistrum und Henkelkessel, zuletzt ein Eunuch mit Stab /.

Auf der langen Südseite[5] sitzt rechts die Frau des Verstorbenen kolossal hinter einem Opfertische. Ueber ihr die Inschrift:



Ueber dem Opfertische ist eine Opferliste. In 4 Reihen kommen der Frau 10 darbringende Männer entgegen. — Drunter sind andere darbringende Männer und Frauen:

1) ein hellfarbiger, langröckiger Eunuch  ;

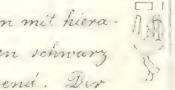
1) Nymphaea Lotus, Kelch wohl nicht ganz richtig. Borchardt.
2) Champ. Not. II 426: Sixième registre. 3) Champ. Not. II 426: Septième registre.
4) „ „ „ „ „ Huitième registre. 5) s. Newberry Beni Hasan I pl. 17. 18.
6) „ „ „ 434, wo Z. 1 und 2 besser überliefert sind.

2) ein weißer Ochse mit kurzer hieratischer Inschrift wird geführt, darüber [illegible]

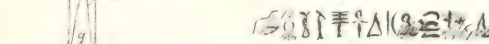
3) Frau einen geflochtenen Korb [illegible] tragend, Lotusblumen und Papyrusstengel in der Hand

LD II 152 h.

Die untersten Blättchen am grünen Stile sind gelb mit roten Konturen. Die Figur der Frau selbst ist von 2 feinen roten Linien eingeschlossen. Vor ihr steht: α



4) Dann folgt wieder ein Mann mit hieratischer Inschrift vor sich: [illegible], einen schwarz und weißen Ochsen [illegible] führend. Der Ochse ist in Quadrate eingezeichnet, er ist 8½ Quadrate hoch, 13 lang. [LD II 152 h].[1] Über dem Ochsen steht [illegible]. Auf ihm und über ihm stehen schwer leserliche hieratische Inschriften; davon scheint die über ihm einen Königsnamen mit den Praedikaten [illegible] zu enthalten, nämlich:



5) Dann folgt wieder eine Frau, die mit der Rechten einen Korb wie die vorige auf dem Kopfe hält; in der Linken hält sie eine Ente oder Gans. Die ganze Figur ist in Quadrate eingezeichnet, und zwar nach dem neuen Princip. Die Höhe nimmt 19 ein; der Fuß hat 3 Quadrate, d. i. der 6te Teil der Höhe bis zur Stirnlinie, der Schritt etwas weniger als 2½ Fuß, höchstens 2⅔, bei Frauen noch weniger, er bleibt sich nicht gleich, galt hier also nicht als Maß. Die Elle ist richtig 1½ Fuß vom Ellenbogen bis zu den Knöcheln der Faust. Die Palme scheint richtig über die nächsten Handknöchel 4 mal im Fuß enthalten zu sein [? sic]... Der oberste Strich ist unter den Haaren; der 2te über der Oberlippe, der 3te die Schulterlinie, der 5te unter der Brustwarze, der

1) cf. Champ. Not. II 431, 2. 2) Erman vermutet [illegible].

7te unter dem Armknöchel, der 8te Nabel ?, über dem Hintern, der 9te über der Scham, Mitte des Hintern, der 10te trifft den Ansatz der Handdicke, der 11te das Ende der Faustknöchel, der 14te unter dem Knie, der 18te geht durch die Fussknöchel. Die ganze Breite der Figur ist in 7 Quadraten enthalten, sodass aber die Füsse ½ Quadrat weiter vor, als der Oberkörper mit Ellenbogen, stehen.

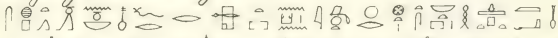
Vor der Frau steht ; der geflochtene Korb trägt eine unleserliche hieratische Inschrift.

6) Dann folgt ein Mann mit Opfergaben ohne Inschriften.

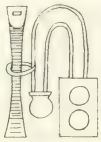
7) Dann eine Frau, wieder einen Korb tragend, vor ihr steht:

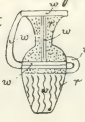
8) Zuletzt ein Mann , der Vasen trägt.

Ueber der ganzen Darstellung steht:

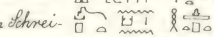
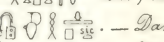
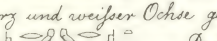
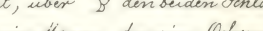


Das Zeichen ist ein Ruder , der Stiel ist rot, die Schaufel schwarz. — Es wird hier auch klar, dass das Zeichen zusammengesetzt ist aus dem Brot , auch , das gelb gemalt wird, und der Matte , auf der immer die Opfergaben von den Männern herbeigetragen werden. Sie wird grün gemalt, mit schwarzen Strichen und gelben Querbändern, und besteht aus 3 oder 4 Abteilungen.

Das Schreibzeug ist so  . Der erste Teil links ist ein Behälter für die Rohrstiele.

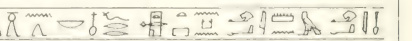
Es ist hier auch ein deutlicher Unterschied zwischen dem Zeichen , das die ganze Höhe der Zeile ausfüllt, und dem Zeichen , das die ganze Höhe der Zeile ausfüllt. Das erstere ist , oben grün unten rot, das andere ist  , der Oberteil ist rot mit schwarzen Punktchen, die Henkel und Bänder sind weiss; so auch der Unterteil, der aber eine wellenartige Verzierung von roten Linien hat. Der Henkel steht bald nach vorn bald nach hinten.

Unter den Namen der Diener finden sich die folgenden: , vgl. die Namen:

In der untersten Reihe unter der Frau des Verstorbenen sind Ochsenopfer dargestellt. Von links nach rechts bringt der erste Mann auf einer Schilfmatte Herz, Rippenstück und Kopf [s. die Abb. ob. S. 77]; keine Inschrift. Drei andere schlachten einen roten Ochsen, über welchem:  . Der linke Mann heißt: . Dann folgt ein Schreiber, die Palette unterm Arm, den weißen Papyrus in der Hand  . — Dann wird ein schwarz und weißer Ochse geschlachtet, über den beiden Schlächtern steht:  . — Dann folgt ein Mann, der eine Ochsenkeule trägt. Zwei andere schlachten einen schwarz und roten Ochsen. Drüber steht, über dem ersten 

Diese ganze Opferdarstellung der Frau nimmt ein Drittel der ganzen Wand ein, die zwei Drittel links werden durch die Opferdarstellung des Mannes ausgefüllt. Er sitzt links mit der Geißel hinter einem Opfertische und vielen aufgeschichteten Opfergaben. Ueber seinem Kopfe steht die folgende Inschrift in 7 Zeilen:

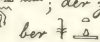
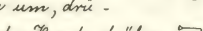
Rechts daneben zieht sich über die Opfergaben eine lange Opferliste hin. Ueber den Opfergaben steht:



Dann folgt rechts sein Sohn, ihm eine Gans darreichend, vor und über ihm steht:

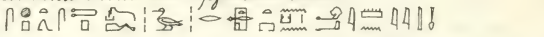
α

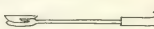
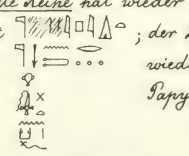
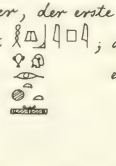
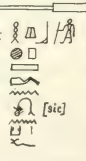
Rechts wird die Opferliste begrenzt durch die Vertikalzeile α

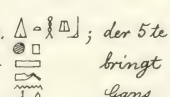
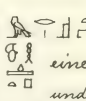
Rechts von und unter der Opferliste sind opfernde, anbetende und darbringende Männer; rechts oben drei: der erste libiert ; der zweite hat ein Pantherfell und eine Schärpe um, drü- ber  ; der dritte trägt eine Papyrusrolle in der Hand, drüber  , vor ihm [sic].

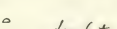
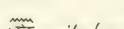
Drunter sind 4 andere Männer, die drei ersten knieen und halten Papyrusrollen, der vierte steht und hält auch einen Papyrus, über ihnen die Inschrift:

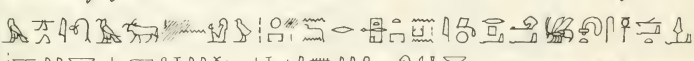
Die nächste Reihe hat 7 Männer; über dem ersten, der libiert, steht ; über dem 2 ten , dem 3 ten , dem 4 ten desgleichen, dem 5 ten , dem 6 ten , dem 7 ten nichts. —

Ueber allen sieben und unter der Opferliste steht: 

Die nächste Reihe hat wieder 7 Männer, der erste mit  und der Inschrift  ; der 2 te trägt wieder eine Papyrusrolle  ; der 3 te trägt eine Ochsenkeule  [sic];

der 4 te desgl. [die einer Antilope]  ; der 5 te bringt eine Gans und Blumen; 

der 6 te  mit demselben Titel (mr-·st) bringt Gänse in einem Käfig; der 7 te  , mit dem gleichen Titel, bringt Vasen und Blumen.

Drunter folgt eine Prozession von 16 Männern mit der Ueberschrift: 

Der erste führt einen

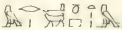
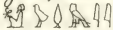
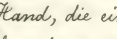
weißen Ochsen: , über dem Ochsen . Der zweite führt einen weiß und schwarzen Ochsen; vor ihm , über dem Ochsen: ; der 3te führt einen fleischfarben und weißen Ochsen; kein Name, über dem Ochsen : der 4te führt eine weißröthliche Gazelle, drüber ; der 5te einen kleinen braunen Ochsen; der 6te trägt Enten in einem Kafas; der 7te, einen Korb auf der rechten Schulter und Blumen in der Linken, führt vor sich eine Gazelle, die in Quadrate eingezeichnet ist [*L D II 152 g*], drüber eine hieratische Inschrift; der 8te hat unter dem Arme einen

; der 9te trägt auf einem Tragebalken (über dem Hals) 2 Körbe; der 10te trägt Vasenähnliches und eine Gans; der 11te Vasen in Netzen an einem Tragbalken; der 12te und der 13te tragen Vasenähnliches; der 14te und der 15te tragen andere Gaben, Brote und Früchte, über dem 2ten und dem 16ten , vor dem 16ten .

L D II 152 g

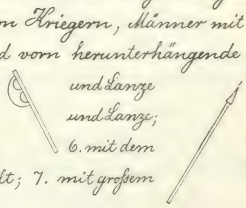
In der letzten untersten Reihe sind 19 Männer. Der erste von links bringt Tierstücke auf zwei Altären, über ihm nur: ; der 2te, 3te und 4te schlachten einen weiß und schwarzen Ochsen, die Inschriften sind schwer leserlich; der 5te und 6te schlachten einen weißen Ochsen; zwischen dem 4ten und 5ten, die sich den Rücken zukehren: ; über dem 4ten und 5ten : ; vor dem 6ten steht , zwischen dem 6ten und 7ten ; über dem 7ten und 8ten, die einen weiß und schwarzen Ochsen schlachten: ; über dem 9ten und 10ten, die mit Messern auf einen gebundenen weißen Ochsen zugehen, steht : ; über dem Ochsen: ; dann folgt rechts der 11te, der den Ochsen gebunden hält. Der 12te und 13te halten eine Ochsenkeule, der linke heißt , der rechte . Dann wird ein gelber Ochse[1], über dem steht, von dem 14ten Mann geschlachtet; dieser steht links vom Ochsen, rechts steht der 15te, ein Eunuch, über ihm und

1) wohl vielmehr ein Steinbock.

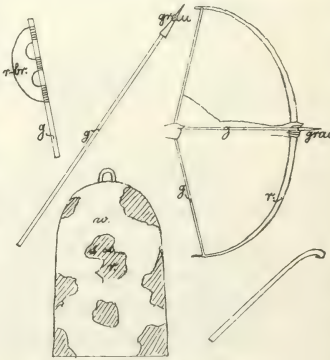
dem 16ten, einem Schreiber, der eine Papyrusrolle hält, steht:  . Ueber dem 17ten, der einen weißen, hinten schwarz gefleckten Ochsen führt, steht  ; das hat einen weißen Mantel, auf dem Knie erscheint die Hand, die einen roten Stab hält, um den sich ein gelbes Band schlingt. Über dem weißen Ochsen . Über dem 18ten, der den Ochsen treibt, steht  , zwischen dem 18ten und 19ten: .

In der Hinterwand (Ostwand) ist eine zweite Thüre, die wie die erste z. T. als roter Granit gemalt ist. Über der Thüre sind 4 [Horizontal-] Zeilen, auf jeder Seite 3 Vertikalzeilen mit den Titeln und Namen des Verstorbenen, doch ziemlich unleserlich. [1]

Rechts von der Thüre [2] sind in den 3 obersten Reihen Ringer dargestellt. Die beiden nächsten Reihen enthalten Kämpfe von Kriegern, Männer mit besondern Schurzen, die nach hinten geschlossen sind und vorn herunterhängende Bänder haben. Von links nach rechts: 1. mit Beil und Lanze mit Metallspitze; 2. mit Lanze; 3. mit Beil und Lanze; 4. mit dem Bogen schiefsend; 5. mit Beil und Lanze, 6. mit dem Bogen schiefsend, vor ihm scheint ein Köcher aufgestellt; 7. mit großem Schild und Beil.



Gegen diese sieben kommen von der andern Seite: 8. mit Lanze; 9. mit Schild und Beil, 10. mit Lanze; 11. mit Lanze; 12. mit Köcher und ungespanntem Bogen.



Drunter [5te Reihe] 12 andere Krieger: links 1. mit Beil; 2. mit Bogen; 3. mit Keule und Lanze; 4. desgl. nach links gewendet; 5. mit Beil und Lanze nach rechts; 6. mit Beil und Schild nach rechts; 7. mit Bogen, einen Pfeil abschiefsend, 2 fliegen in der Luft auf einen Angreifer, der als 9ter den 8ten mit der Keule zu Boden

1) Newberry Beni Hasan I pl. 15. 2) Newberry Beni Hasan I pl. 16.

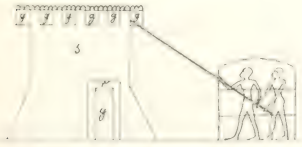
LD II 141. schlägt; 9. in jeder Hand eine Keule; 10. 11. 12. sind Asiaten mit heller, gelbbräunlicher Hautfarbe, rotem Haupthaar und rotem spitzen Barte. Sie tragen bunte, von den übrigen verschiedene Schurze und jeder hat eine viel größere Keule [als die aegyptischen Krieger]: der 10te ist außerdem noch mit einem Beil: der 11te und 12te mit einer Lanze mit roter Spitze bewaffnet, s. die Abbildung

LD II 141.

In der untersten [sechsten] Reihe sind 2 große mit 19 und 23 Rudern versehene Barken, der[1] eine kleinere mit 5 Frauen folgt. Ueber den Schiffen steht:

Vor dem Frauenschiffe steht eine hieratische Vertikalzeile; desgl. 4 über dem ersten Schiffe, darin kommt der Name des Verstorbenen vor.

Links von der Thüre[2] sind ganz ähnliche Darstellungen; in den drei obersten Reihen sind wieder Ringer dargestellt; drunter wieder Spiele von Kriegern mit Beilen, Schildern und Bogen. Es wird eine Burg eingenommen.

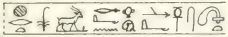


Die ganze Burg ist schwarz, die Thüre gelb, die Posten rot. Die gelben Quadrate haben 3, die schwarzen 2 halbrunde Zinnen. Oben sind 5 [Verteidiger] mit Bogen bewaffnet, rechts wirft einer mit Steinen herunter. Von unten wird [von den Angreifern] auch mit Pfeilen geschossen, aber zwei stehen wie unter einem Hause und scheinen einen Strick an der Zinne befestigt zu haben; links hat einer mit einem Schilde die Mauer erstiegen.

In der untersten Reihe sind wieder 3 Barken; die erste hat eine Kajüte, an der 2 Schilde hängen, die zweite ist sehr stark mit Ruderern bemannt, rechts auf dem Vorderteile sitzt ein Mann, an einer Lotusblume riechend, über ihn wird ein Schild gehalten, den ein andrer Mann mit einem Spieße

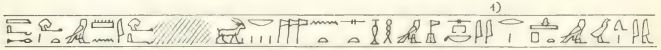
1) Lies „denen". 2) Newberry Beni Hasan I pl. 14.

zu stützen scheint. An dieses Schiff ist die Mumienbarke angebunden; die Mumie liegt in der Mitte; die Barke hat die Gestalt und 2 Steuerruder. Ueber dieser untersten Darstellung steht, doch so dafs sie in der Mitte abbricht und links tiefer wird, die folgende Inschrift:

α  β

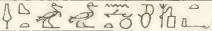
[sic] α β

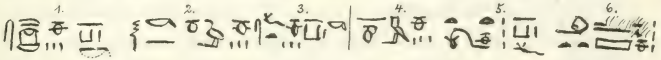
Ueber dem Totenschiffe steht:



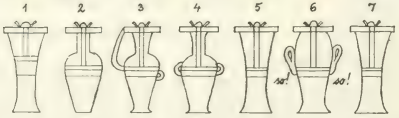
Auf der Nordwand[2] steht rechts der Verstorbene mit Stock in einer Umfassung von Hieroglyphenbändern; die Inschrift über ihm ist:

Die senkrechte Zeile vor ihm ist: α

Vor dem Verstorbenen 2 Hunde und drüber ein Mann, der ihm einen Papyrus zureicht. Über dem Manne steht sein Name:  . Der Papyrus ist weifs und hat eine hieratische Inschrift, doch ziemlich zerstört. Hinter dem Verstorbenen stehen Opfergefäfse und Kasten mit seinen Namen. Über den 7 Vasen stehen auch hieratische Inschriften:



1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. [sic]



1 2 3 4 5 6 7 so! so!

α

Unter den Vasen steht ein Mann, der Bogen und Köcher trägt ; hinter ihm ein anderer, der Beil und Schild trägt: . Darunter stehen drei Personen, einer mit Bogen, Namens ; hinter ihm, ohne Namen; vor beiden einer mit Beil und Schild ein ganz kleiner Mann; drüber

1) lies . Das Zeichen ist von Lepsius öfter mit verwechselt worden. 2) Newberry Beni Hasan I pl. 13.

steht: . Vor dieser Darstellung sind links 4 Reihen und drüber noch 2, welche die ganze Länge der Wand einnehmen. Zuoberst ist eine Jagd auf Wild, das mit Gehegen umstellt ist, und so, daß man im Innern die Granitberge sieht und hinter den Gehegen auch anderes [nicht umstelltes] Wild. Die Tiere sind meist Gazellen; sie werden mit Bogen geschossen und mit Hunden gejagt. Auch ein rotbrauner wilder Ochse, doch sehr dünnleibig und am Kopfe eher hirschartig, wird geschossen und ist an einem Beine mit einem Strick gefangen. Auch ein Löwe, vielleicht gezähmt, legt seine Tatze auf eine Gazelle, und wird nicht geschossen. Die Jäger sind bald dunkelbraun bald von sehr hellroter Farbe, was Racenunterschied scheint.

In der nächsten Reihe sind viele Leute dargestellt; rechts wird ein kleiner Naos, in dem die Statue des Verstorbenen steht, auf einer Schleife gezogen. Den Ziehenden entgegen kommen tanzende Männer und dann spielende Frauen, die tanzen und Kunststücke machen, dann vier, welche Halsbänder tragen. Keine Inschriften.

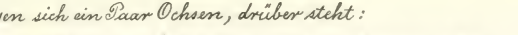
Die 4 nächsten Reihen reichen nur bis zu der großen Gestalt des Verstorbenen. In der obersten Reihe gehen ihm zuerst 4 Diener (Eunuchen) entgegen, mit Namen:

Dann folgt eine Prozession von Opfergabenbringenden, zuletzt wird ein Ochse zu Boden geworfen, und Tiere, Reiher, Gazellen und Blumen werden gebracht.

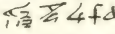
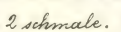
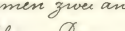
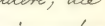
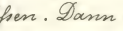
In der nächsten Reihe darunter werden auch Kälber und Ochsen herbeigeführt; der zweite Mann ist ein Alter in langer gelber Tunika, gekrümmt und mit einem Stocke. Die Köpfe der Ochsen sind meist viel zu klein, besonders einer.

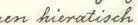
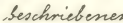
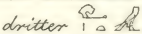
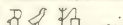
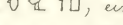
Die nächste Reihe beginnt mit einer Anzahl Personen mit Namen (siehe hierneben):

Dann stoßen sich ein Paar Ochsen, drüber steht:

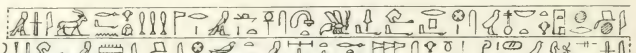


weiter links:

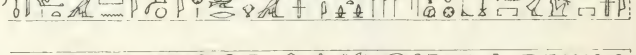
In der untersten Reihe sind rechts 2 Männer, über dem linken:  . Dann teilt sich die Reihe in 2 schmale. Der obere Teil enthält eine Säulenhalle, die Säulen mit Lotusknospenkapitälen. Rechts schreibt ein Schreiber auf einen Papyrus  ; zu ihm kommen zwei andere, die ihm durch Kreuzen der Arme über der Brust grüßen. Dann ein andrer Schreiber , vor sich einen hieratisch beschriebenen Papyrus, Palette und Tintenfaß. Dann ein dritter , ein vierter ; zu ihm tritt ein Mann , einen andern einführend: . Dann erhält einer Prügel; dann folgt  eine Heerde Esel; dann  wieder ein Schreiber nach der großen  Scheuer zugewendet, welche links wieder beide Reihen einnimmt; s. Ros. Mon. Civ. pl. XXXIV, 2.

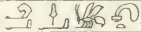
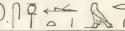
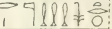
In der untersten Reihe [d. h. dem untern Teil der untersten Reihe] rechts ist 1)  ; 2)  ; 3) ; vor ihn tritt ein grüßender Mann  , von einem andern eingeführt, dann folgt wieder ein grüßender  , dann folgt ein hinkender Hirt (wie auch 2 Reihen drüber), auf den Zehen humpelnd mit Stocke, hinter ihm eine Heerde Ziegen; dann folgen 4 hellfarbige Männer mit roten Tuniken, mit rotem Haare und eigentümlichem Federkopfputz  [also Libyer], mit Keulen bewaffnet, leider sehr zerstört. — Man sieht, es waren schon viele [Fremde, namentlich] Semiten im Lande, die sich als Diener anboten.

Über der ganzen <u>Nordwand</u> läuft eine Inschrift von der Mitte nach beiden Seiten:

nach links: 

[1]

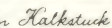
nach rechts: 

1) lies  und  und dann vielleicht  ?

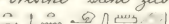
Benihassan 1.

Die Thür in der Hinterwand führt in eine Nische mit flacher Decke. In dieser Nische ist hinten der Verstorbene zwischen zwei Frauen in Hochrelief dargestellt, doch sehr zerstört.[1] Auf der Basis steht sein Name, ist ausgekratzt. Die beiden Frauen sind seine Frau: und seine Mutter, über der letzteren steht:

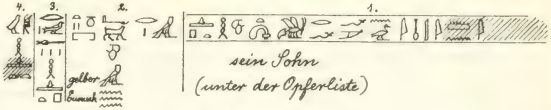
Der unterste Teil der Wände der Nische ist als roter Granit gemalt, der obere Teil war wieder mit einem dünnen Kalkstuck überzogen, auf dem die Darstellungen und Inschriften gemalt wurden.

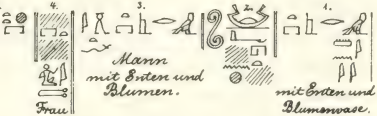
Auf der rechten [südlichen] Wand[4] steht oben eine Anrufung an Osiris, die mit dem Namen des Verstorbenen  endigt. Drunter werden von Dienern Opfergaben gebracht:

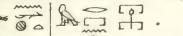
Auf derselben Wand ist auch eine Opferliste und darunter eine Inschrift, in der der Verstorbene genannt ist.

An der Nordwand der Nische[5] steht zuoberst eine Anrufung an Anubis, die mit den Worten  endigt, darunter ist wieder eine Opferliste und viele Diener, die Gaben bringen:

1) vgl. Newberry, Beni Hasan I. pl. 24 ff. 2) lies . 3) lies . 4) Newberry Beni-Hasan I pl. 20. 5) ebenda pl. 19.

Drunter 3te Reihe: 

4te Reihe: 

An dem südlichen Teil der Westwand [links von der Thüre][1] heißt der Verstorbene wieder , hier sind in der untersten Reihe die Dienernamen:  .

An dem nördlichen Teil derselben Wand[2] sind keine Namen [von Dienern]. Der Verstorbene heißt hier .

2. Grab des oder .[3]

Grundriß, Vorderansicht und Längendurchschnitt L D I 60. LD I 60.

Die Außenseite und die Laibungen des äußeren Eingangs tragen die Inschriften: L D II 123 f (wo die Laibungen weißen Grund haben).[4] LD II 123f.

Der Hauptraum, in den man durch diese Thüre tritt, hatte wie im vorigen Grabe 4 Säulen, die aber jetzt weggebrochen sind. Die beiden Architrave über diesen Säulen tragen jeder eine Inschrift, die von der Mitte nach beiden Seiten läuft: südlicher Architrav L D II 123 g, nördlicher Architrav L D II 123 h.[4] LD II 123 g. h.

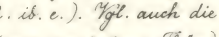
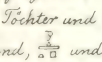
Alle vier Wände dieses Hauptraumes sind mit Darstellungen bedeckt, unter denen die große Inschrift L D II 124–125 hinläuft.[5] Sie beginnt auf der Ostseite links von der 2ten Thüre, die in eine Nische führt, (Z. 1–28. L D II 124 a), läuft dann über die Nordseite (Z. 29–96. ib. b–d) und den nördlichen Teil der Westseite bis zur äußern Eingangsthür fort (Z. 97–120. ib. e); beginnt dann wieder auf der anderen Seite der Thür, läuft über den südlichen LD II 124/5.

---

1) Newberry, Beni Hasan I pl. 20. 2) ebenda pl. 19. 3) Nr. 3 bei Newberry, Beni Hasan. 4) Newberry, Beni Hasan I pl. 24. 5) ebenda pl. 25. 26.

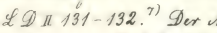
Teil der Westseite (K. 121–144. LD II 125 a) und die Südseite fort (K. 145–198. ib. b–d) und endigt wieder auf der Ostseite rechts von der zweiten Thür (K. 149–222. ib. e.). Vgl. auch die Ansicht der Ostseite LD II 130.

LD II 126. 127. Westseite (mit der äußern Thür) LD II 126–127.[1]

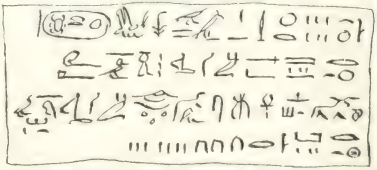
LD II 128. 129. Südseite LD II 128–129.[2] Hinter den Söhnen des Verstorbenen sitzt oben seine Frau vor Opfergaben, sie heißt:  grün. Hinter ihr folgen 3 Töchter und dann die Nebenfrau  und die Amme [3], vor jeder ein Rind, und . Die beiden letzten Frauen sind durch etwas hängendere Brust als Mütter bezeichnet, die Mädchen unterscheiden sich davon. Dieser Unterschied scheint hier ziemlich durchgängig [beobachtet zu sein].

LD II 130 Ostseite (mit der innern Thüre): LD II 130.[4] Über der Thüre steht hinter dem Verstorbenen sein ältester Sohn und hinter diesem ein Eunuch, an der Brust, der hellern Farbe und dem längern Kleide kenntlich, Namens : links von der Thüre sitzt hinter dem Verstorbenen die Nebenfrau, welche hier heißt: [5]

LD VI 22, Anm. 1. LD II 131 f. Eine hieratische Inschrift von dieser Seite ist LD VI 22 Anm. 1.[6]

Nordseite: LD II 131–132.[7] Der Name des Verstorbenen ist hier ohne das erste geschrieben  (ebenso im Grabe No. 9). Der

LD II 133. Einzug der Asiaten ist noch einmal in Farben publiziert LD II 133. Der Papyrus, der dem Verstorbenen zugereicht wird, trägt die folgende hieratische Aufschrift:



1) Newberry Beni Hasan I pl. 29. 2) ebenda pl. 35.

3) Die Inschriften der Söhne giebt Lepsius ohne Abweichung, nur in den Titeln des ersten ⊙ I anstatt ⊙ I. Ebensowenig weicht er in den Inschriften der Töchter ab, nur heißt die 2te bei ihm, wie die beiden andern (nicht). Die Namen der Nebenfrau und der Amme kommen in der oben gegebenen von der Publ. abweichenden Form zweimal in den Notizbüchern vor.

4) Newberry Beni Hasan I pl. 32–34.

5) In der Publ. ist das Zeichen ⊙ des Wortes aus Versehen weggelassen, desgl. im Namen der Mutter des Verstorbenen am linken Thürpfosten das Zeichen .

6) Newberry Beni Hasan I pl. 38, 3. 7) ebenda pl. 27. 28. 30. 31. 33.

In der Nische, die sehr zerstört ist, saß an der Hinterwand [1] in der Mitte der Verstorbene [im Hochrelief], jetzt [ist diese Figur] weggemeißelt. Rechts war eine größere und hinter ihr eine kleinere Frau abgebildet, links ist nur noch die Spur einer größeren zu sehen, sie stand auch wohl allein. Oben drüber [über der Figur des Verstorbenen] ein Hieroglyphenband, in dem er nur [nicht Sohn des] genannt wird. Über der rechten Frau sind noch die Spuren der Inschrift zu sehen, aus denen hervorgeht, daß es seine Mutter Bag-t [2] war, sie heißt „Priesterin der Hathor Herrin von Ari-t." Die Inschrift der kleinen Frau dahinter ist ganz verwischt; [von der Inschrift der Frau] links ist noch der Anfang zu sehen.

Auf der Südseite [3] stehen zuerst seine 4 legitimen Söhne, deren Namen noch in Spuren zu sehen sind; hinter diesen ein kleiner roter, (wohl der, welcher L D II 128 vor der Nebenfrau steht), über ihm steht in senkrechter Zeile, hinter ihm eine andere unleserliche [Zeile]. Dann folgen 2 kleine gelbe Männer, Eunuchen, der erste heißt , der 2te . [4] Ueber den letztern steht wieder ein gelber Mann: . In der obern Wandinschrift, welche eine Anrufung an Osiris enthält (wie in der Nische des ersten Grabes), heißt der Verstorbene 's Sohn Chnemhotep mit . [5]

Auf der linken Seite [also Nordseite] [6] sind die 3 Töchter des Verstorbenen dargestellt, mit Spuren ihrer Inschriften. Die 1te Bag-t [7] heißt „Priesterin der Hathor Herrin von Ārēt [8]"; die 2te Ont [9] „Priesterin der Pacht [10] (?) Herrin von "; die 3te Mrs [11] „Priesterin der Hathor Herrin von Ārēt (mit dem Determinativ ⊗)." [12] — Hinter den 3 Töchtern folgt ein Altar und Opfergaben, drüber eine Opferliste. Die obere Hieroglypheninschrift [das Band, das oben über die

1) Newberry Beni Hasan I S. 71/2. 2) Mskr. Bekt. 3) Newberry Beni Hasan I pl. 37. 4) so übereinstimmend mit Newberry nach 4° I 23 wegen der Transskription Num-hetep zu lesen statt , wie 4° I 24 hat, was Lepsius aber Nam-atep transskribiert hätte. 5) Mskr. Schera-si-Numhetep. 6) Newberry Beni Hasan I pl. 36. 7) Mskr. Bekt. 8) Mskr. Arit. 9) Mskr. Tent. 10) Mskr. Pext (?), also wohl geschrieben, welche Schreibung Lepsius 4° VI 202 neben dem Namen des Anubis (aus der oberen, gleich unten mitgeteilten Inschrift derselben Wand) und dem Namen des Osiris (von der Nordwand der Nische) notiert hat. 11) Mskr. Mers. 12) Mskr. Ārēt.

Wand hinläuft] enthält eine Anrufung an Anubis (wie im ersten Grabe):

An der Westseite nördlich von der Thüre[1] steht die , an dem südlichen Teile stehen nur Vasen. — Unten läuft um die ganze Nische[2] eine gemalte Blendthürverzierung, wie auf den Sarkophagen. —

3. Grab des [3]

LD I 53 Grundriß LD I 58.

Südliche Gräberreihe.
(No. 4–12 des Planes LD I 58)

4. Grab des [4]

LD II 142a–c Die kleine innere Kammer, die einen Schacht hat, ist nicht beschrieben. Die Inschriften der Thüre sind schlecht. LD II 142 a–c (vgl. die bessere Lesung nach dem Abdr. und Lepsius' Aufzeichnungen auf S. 91).[5]

5. Grab des [6]

Hierin weiße Männer, Burg, Wildjagd, Neger ?, Tote, 2 neue Städte.[7]

6. Grab des [8]

oder var. oder .

Dies Grab besteht aus einem großen Raum, der von einem schmaleren hinteren durch 2 Pfeiler getrennt war, die aber jetzt ausgemeißelt sind.

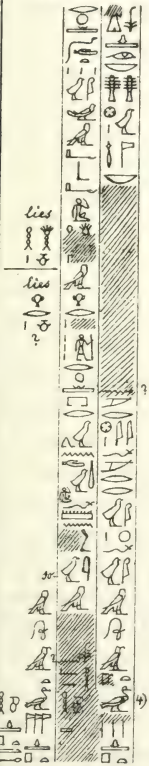
Am südlichen Teile der Westwand [links vom Eingang], die sehr zerstört ist und z. T. noch gar nicht ausgeführt war, saß links oben der Verstorbene, sonst ist wenig zu sehen.

An dem nördlichen Teile der Westseite sind besonders Lotusgebüsche dargestellt.

1) Newberry Beni Hasan I pl. 36. 2) Mskr. Kammer. 3) Nr. 4 bei Newberry Beni Hasan. 4) Nr. 13 bei Newberry Beni Hasan. 5) Newberry Beni Hasan I pl. 41. 6) Nr. 14 bei Newberry Beni Hasan. 7) vgl. Newberry Beni Hasan I pl. 44–47. 8) Nr. 15 bei Newberry Beni Hasan.

Aussenseite der Thüre des Grabes Nr. 4.

LD II 142 c.



Ende der Zeilen nach Lepsius.

LD II 142 a.

Laibungen der Thürpfosten.

LD II 142 b.

LD II 142 a.

1) Lepsius hat in seinem Not. B. nur , der Abdruck läßt aber die Spuren von // noch deutlich erkennen. 2) Nach Lepsius . 3) Das , welches L. nicht hat, scheint nach dem Abdruck sicher. 4) Auf dem Abdruck ist das Ende dieser Zeile sehr unleserlich. Nach Lepsius enden die beiden Zeilen wie am Rande angegeben. Das Zeichen könnte auch ein andrer Vogel sein. Die Zeichen dahinter ? 5) Nach Lepsius .

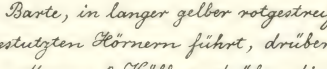
An der Südwand[1] sass rechts der Verstorbene in kolossaler Gestalt. Vor ihm werden von hell- und dunkelfarbigen Männern fast alle dieselben Spiele gespielt, wie im Grabe Nr. 7. Ueber dem Verstorbenen steht die Inschrift: LD II 142e

LD II 142e.

Zunächst vor ihm ist die unterste [7te] Reihe fast ganz zerstört. — Drüber [in der 6ten Reihe] sind wieder rechts zunächst 2 Schachpartieen dargestellt, die Tischchen wie im 7ten Grabe, mit einem schiefen Fusse; drüber steht bei der begonnenen Partie , über der anfangenden . Dann folgt ein undeutliches Spiel, genannt ; dann das Oeffnen einer Hand, wie es scheint, das in dem andern Grabe (Nr. 7) nicht deutlich ist, genannt, wie dort: ; dann der Nasenstüber deutlich: . Dann folgt Vogelfang auf dem Teiche, hier sind wieder die doppelten Lotusblumen (s. die Durchzeichnung, [eine solche ist nicht vorhanden]). — In der Reihe drüber [, der 5te] wird wieder ein Mann von mehreren am Beine gefaßt, die Ueberschrift ist unleserlich. Dann ringen zwei, von denen einer den andern zu Boden geworfen hat und auf ihm kniet; viele andere sehen zu, einer will zuspringen, wird aber zurückgehalten; drüber steht: . Dann werden Gänse gebracht, dem Verstorbenen, der auch links[2] sitzt. — Die Darstellungen der Wand teilen sich nämlich, ohne geschieden zu sein, in 2 Teile, von denen der rechte (die Spiele) dem rechts sitzenden, der linke (Vogelfang und Herbeiführen von Tieren) dem links sitzenden Verstorbenen zugewendet ist. In der 4ten Reihe von unten [die auch die 4te von oben ist] werden rechts grosse Beutel oder Ballons aufgenommen und in die Luft geworfen: ; die Inschrift ist sehr zerstört: . Dann ein Spiel, wo man einen Haufen Nilorde aufgehäuft hat, in welchen zwei [Männer] dann 4 spitzige Stöcke einschlagen, und jeder des andern [Stock] herauszuschlagen sucht, zwei Stöcke stecken drin, mit andern wird ausgeholt; drüber steht . Dann bauen

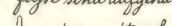
1) Newberry Beni Hasan II pl. 7. Champ. Not. II 369–381. 2) Mskr. „rechts."

zwei [Männer] 4 Dreckhaufen auf; drüber steht . — Dann folgt die linke Seite, wo ein alter Mann mit Stab, von heller Farbe und mit spitzem Barte, in langer gelber rotgestreifter Tunika einen roten Ochsen mit abgestutzten Hörnern führt, drüber . Dann führt und trägt ein Mann 2 Hälber, drüber die Inschrift:

Ueber dem Verstorbenen, [der] links [sitzt,] steht die Inschrift: 

Links von dem Verstorbenen in der Mitte der Wand sind wieder verschiedene Handwerke dargestellt. In der obersten [4ten] Reihe Töpferei. Ueber dem Manne, der den Thon kne- tet, ; über denen, die den Thon treten: . — Drunter [in der 5ten Reihe] ist Töpferei. Rohe ungebrannte Gefäße sind aufgehäuft, ein Mann nimmt das oberste in die Hände, drüber ; ein zweiter hält kauernd einen rohen schwarzen Krug in den Händen, drüber ; ein dritter sitzt vor dem Brennofen, aus dem oben die Flamme schlägt, und schürt im Ofenloche, drüber ; ein vierter reicht einem andern einen rot gebrannten Topf von einem Hau- fen roter Töpfe hin, drüber ; der 5te thut sie in einen andern usw. [1]

hohen Behälter, der dem Ofen ähnlich ist, wohl ein andrer Ofen, doch ohne Feuer, drüber , wenn diese Inschrift nicht vielleicht zum 6ten gehört, der auf einem Tragbalken in 2 Tragseilen Lasten von roten Töpfen fortträgt. Die nächste Beschäftigung, und genannt, ist schwerer zu begreifen. — Drunter [in der 6ten Reihe] war Glasbläserei dargestellt, doch ist wenig davon übrig.

Links steht wieder der Verstorbene kolossal, die ganze Wand in der Höhe einnehmend, wieder von Hieroglyphenzeilen umgeben; die senkrechte Inschrift ist ähnlich der vorigen wagerechten, Var. α. In der Überschrift [der wagerechten Zeile] heißt er: 

usw.

1) Lepsius bricht hier die Inschrift ab, weil er am Ende der Seite war.

In der nächst höheren Reihe [, der 3 ten von oben,] sitzen links[1] 2 Schreiber, vor welche Strafwürdige gebracht werden; Frauen erhalten die Bastonnade, dann folgt eine Heerde Esel, weiter rechts werden Ochsen geführt. — In der nächst höhern [2 ten] Reihe erhält ein Mann die Bastonnade, andere werden bedroht, von denen einer die Ueberschrift , ein andrer hat. Dann folgen mis wachsene und altersschwache Leute mit Stöcken, Ochsen herbeiführend. — In der obersten Reihe wird links ein Naos mit Flügelthüren, darin die Statue des Verstorbenen, gezogen. Dann tanzen Männer, dann Frauen. Dann werden Schmucksachen mit übergeschriebenen Namen von Männern in Prozession gebracht. Die Ueberschrift bezieht sich auf die Statue des Verstorbenen im Naos. Ein Mann kommt der Prozession entgegen und empfängt sie mit Palette und einem Blatt Papyrus. Der 1ste bringt ein Halsband ; der 2te ein sehr ähnliches Halsband: Der 3te bringt eine Binde gleiche: ; ; der 4te eine ganz. der 5te bringt ein , drüber steht: .

Der 6te trägt und . , drüber steht . Der 7te trägt . Der 8te Der 9te trägt und , drüber stehen dieselben Zeichen klein.

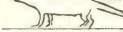
Der 10te trägt mit jeder Hand ein , drüber steht: . Der 11te trägt 2 Bogen , der 12te genannt ; der 13te ; der 14te trägt ; der 16te ; der 17te 2 Sandalen: ; der 18te , drüber ; der 19te zwei .

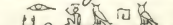
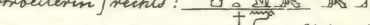
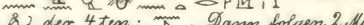
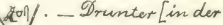
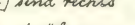
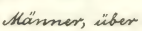
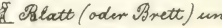
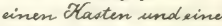
Die oberste Inschrift, welche [über diesen Darstellungen] die ganze Wand entlang läuft, schließt wieder wie über dem links dargestellten Verstorbenen.

Links von dem Halbpfeiler [an dieser Südwand] folgt eine Nische, in der

1) Maler. „rechts."

Opfer gebracht werden, [diese Darstellungen sind aber jetzt] fast ganz verlöscht.[1] Ueber der Nische[2] ist [in der 2ten Reihe von oben] Vogelfang dargestellt, auch eine runde Falle, auf die 2 Vögel herabfliegen, s. Ros. [Mon. Civ. pl. 6.] — Drüber [in der obersten Reihe] wird Wein gepresst.

Links neben der Thüre [zur Nische][3] sind [in der 5ten Reihe von unten] verschiedene Tiere dargestellt: Hundsköpfaffen und drüber ihr Name, dann ein Tier  , eine Katze , genannt ; über einer andern [der vorigen] ähnlichen Affenart steht und über dem Weibchen, das ein Junges auf dem Rücken trägt . — Drunter [in der 4ten Reihe von unten] scheinen Wäscherinnen [oder vielmehr Bier brauende Frauen?] zu folgen, aber was sie waschen [Brote kneten], ist unklar: (beides weiss), das untere scheint ein Becken zu sein, das obere vielleicht ein runder Stein zum Ausdrücken.

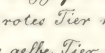
Drüber [über der Arbeiterin] rechts:  , über der andern:  . Ueber der 3ten steht nur: ; über der 4ten:  . Dann folgen 2 Männer, die mit Keulen in ein Fass stossen: . — Drunter [in der 3ten Reihe von unten] sind rechts zwei Weiber bei einer andern Beschäftigung, drüber rechts , links  . Links sind zwei Männer, über dem linken . — Drunter [in der vorletzten Reihe] ist rechts ein Mann, der ein weisses Blatt (oder Brett) und Schreiberpalette bringt:  . Dann bringt ein Mann Gefässe in einem Korbe, drüber ; dann einer einen Kasten und einen Korb ; zuletzt bringen zwei einen grossen Krug an einem Tragbalken, drüber  . — Drunter [in der untersten Reihe] bringt ein Mann einen grünen Haufen ; dann einer einen Korb mit Fleischkeulen ; dann zwei andere mit  , drüber ; dann folgt ein und zuletzt ein mit einer Peitsche  .

Die ganze Ostwand (Hinterwand)[4] ist mit Ringern und Kriegern be-

1) Champ. Not. II, 368. 2) Newberry Beni Hasan II pl. 6. Champ. Not. II 367/8.
3) Newberry Beni Hasan II pl. 6. Champ. Not. II 381–383. 4) Newberry Beni Hasan II pl. 5.

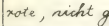
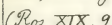
malt. Viele Tote liegen da mit blutenden Köpfen; nach links wird eine Burg bestürmt. Unter den Kriegern sind auch öfters gelbe Männer mit rotem Haar aber alle unbärtig, meist mit Keulen und bunten Schurzen. Auch hier sind dunkel- und hellrote[1] entschieden getrennt, nicht abwechselnd. Sie sind offenbar nach Racen unterschieden, etwa wie Berber und Aegypter. Die schwarzen [die dunkelroten] haben immer rote Schurze und Kreuzbänder, die roten [die hellroten] haben weiße Schurze und keine Kreuzbänder, einige schwarze [dunkelrote] haben Stirnbinden.

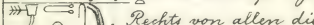
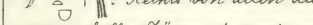
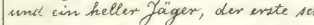
In der untersten Reihe der Krieger sind 5 hellgelbe Männer dargestellt; auch in der nächst oberen Reihe ist ein gelber im Kampf mit einem dunkelbraunen. In derselben Reihe 4 Tote, drüber noch 2, mit blutenden Köpfen. Einige sind hellbrauner, andere dunkelbrauner, nach Racen, nicht willkürlich unterschieden. In der 3ten Reihe von unten sind auch 6 gelbe rothaarige Männer mit bunten Schurzen dargestellt.

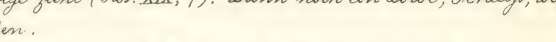
Die Nordwand [von der Nordostecke] bis zu dem Pilaster ist roh. Dann folgen links Darstellungen.[2] Oben die Jagd. Ueber 2 braunen Schaf-ähnlichen Tieren mit solchen Köpfen steht dann 2 Wölfe ; dann kleinere Schakale . Dann kommen 2 weiße Löwen, der vordere heißt „der südliche", der hintere „der nördliche". Dann folgt ein Hochwild mit (Ros. Mon. civ. XIX, 4); dann 2 gleiche Tiere. Dann ein Jagd-hund, drüber ; dann ein Hase genannt dann ein schwarzer Schütze mit Kopfband, rotem Schurze, Brustkreuzbändern und gespanntem Bogen mit . Dann folgen 2 Hirsche mit ästigem Geweih ; dann rote Gazellen Weibchen, dann dasselbe als Männchen (könnte gewesen sein, Ros. Mon. civ. XIX, 2). Dann folgt ein weißer schwarzgefleckter Leopard (Ros. XXIII, 3); dann folgt wieder ein rotes Tier mit Ochsenhörnern , das ein Rind beißt, dann Jäger; dann das gelbe Tier des Typhon mit  und steifem

1) An anderer Stelle seines Kol. R., die gleich unten folgt, giebt Lepsius diesen Unterschied so an, daß die einen hellbrauner, die andern dunkelbrauner seien.

2) Champ. Not. II 360–367. Newberry Beni Hasan II pl. 4.

Schwanze mit Flügeln , drüber (Ros. XXIII, 1); dann ein andres fabelhaftes Tier und Sperberkopf: (Ros. XXIII, 5), beide nur in Konturen. Dann das rote Tier mit Schlangenkopf (Ros. XXIII, 2), dann das braunrote, nicht gefleckte Ein- oder Nashorn , das zu den Fabeltieren gehört (Ros. XIX, 9). Dann würgt ein rötlicher Löwe eine rote Gazelle , drüber  , dann bespringt eine gelbe Gazelle die andre, drüber  . Rechts von allen diesen benannten Tieren folgt noch ein dunkler und ein heller Jäger, der erste schießt einen wilden Ochsen, den der andre in einer Strickschlinge zieht (Ros. XIX, 7). Dann noch ein Löwe, Strauß, weiße und rote Gazellen.

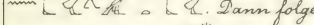
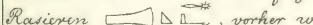
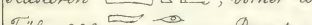
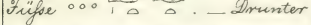
Unter der Jagd werden rechts Statuen und Kasten angestrichen; dann werden 2 Männer von 2 andern beim Fuße gefaßt, drüber ; dann folgt ein Mann mit einem weißen Stabe , hinter ihm eine Frau, über beiden  . Dann folgen andre Gewerbe mit Namen, zuletzt das Rasieren  , vorher wäscht oder beschneidet einer dem andern die Füße  . — Drunter folgt jetzt links der Verstorbene gehend, von einem Hieroglyphenbande umschlossen:



LD II 142g

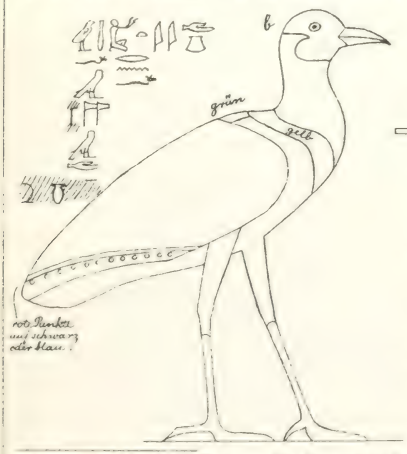
L D II 142g. Zu beachten sind hier die Formen der Zeichen , von verschieden, und . Hinter dem Verstorbenen seine Tochter, in der Hand einen hohen Stengel mit grüner Knospe: L D. II. 142f.[1] Die Profile der Gesichter sind schlecht gezogen.

LD II 142f.

Vor dem Verstorbenen sind noch 4 Reihen mit Darstellungen. In der obersten sind rechts ballspielende und springende Mädchen, über den letztern  und  ; weiterhin spielen sie Andres  ; dann folgen andere Frauenbeschäftigungen mit Namen. Hinter allen folgt der  . — Drunter werden Ochsen geführt , weiß und schwarz gefleckt mit , dann ein weiß und rot

1) Im Mokr. sind die Zeichen und schwächer als die andern geschrieben. An einer andern Stelle des Mok. B. ist der Name so geschrieben:

gefleckter [illegible] mit abgestumpften Hörnern, beides Ochsen, beide von Lahmen geführt; dann eine weiße Gazelle [illegible]; dann Männer, dann Ziegenheerde, dann unverständliche Männerbeschäftigungen, zuletzt Sandalenmacher; drüber [illegible]. — Darunter wird eine Statue gemeißelt [illegible] (Ros. Mon. civ. XLVI, 11); dann wird eine angemalt (ib. 10); zwei andere Männer malen Tiere auf einen Kasten [illegible] (ib. 3). Dann folgen Goldarbeiten (Ros. LI, 4); dann eine Harfenspielerin, vor der eine andere Frau gestikulierend sitzt [illegible]; dann werden Ochsen und Kälber geführt, über dem Kalbe [illegible]; dann ein roter Hirsch [illegible]. — Darunter folgen die Vögel und Vogelfang. Rosellini (Mon. civ. VIII. IX) hat von den Vögeln drei weggelassen. Die Reihenfolge ist diese: 1) Ros. IX, 7. — 2) Ros. IX, 11, der Kopf in der Zeichnung ungenau, nach der nebenstehenden Skizze a zu verbessern. — 3) Ros. X, 7. — 4) Ros. X, 11, Name [illegible] nicht [illegible]. — 5) Ros. IX, 9. —

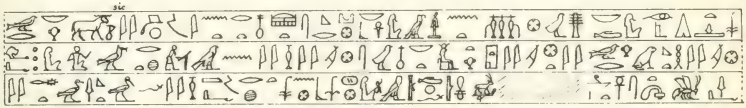


6) Ros. IX, 13 [illegible]. — 7) Ros. IX, 8. — 8) Ros. IX, 12, am Schnabel blau. — 9) Ros. IX, 1. — 10) Ros. IX, 2, Name [illegible], nicht [illegible]. — 11) Ros. IX, 6. — 12) Ros. X, 8, Name [illegible]. — 13) Ros. X, 12. — 14) Ros. X, 6, ungenau, nach der nebenstehenden Skizze b zu berichtigen. — 15) Ros. X, 10. — 16) Ros. XIV, 4, das arabische watwat. — 17) Ros. XIV, 5. — 18) Ros. XIV, 6, [illegible][3]. — 19) Ros. X, 5. — 20) Ros. X, 9. — 21) Ros. X, 2. — 22) Ros. X, 1. — 23) Ros. X, 4. —

1) In seinem Exemplar der Rosellini hat Lepsius die Beischriften hierzu mehrfach berichtigt, im Wesentlichen in Uebereinstimmung mit der Publikation von Newberry. 2) An anderer Stelle (I 90) zeichnet Lepsius als Ueberschrift eines Kalbes an der Nordwand [illegible]. 3) so nach Lepsius' Vorschlag in seinem Exemplar der Rosellini; 12° VI, 208: [illegible].

24) Ros. X, 3. — 25) Ros. IX, 4. — 26) Ros. IX, 3, . — 27) Ros. IX, 5, schwarz, nicht grau, . — 28) Ros. IX, 10.

Über der Nordwand die Inschrift: LD II 142 d.



LD II 142 d.[1]

[An einer Stelle seines Not. B. 12° VI 143 citiert Lepsius aus dem „ten Grabe" den Frauennamen .]

7. Grab des oder .[2]

Aufnahme von Erbkam (Grundriß, Durchschnitt, Säulendetails und -durchschnitte) LD I, 60. LD I 60.

Dies Grab hatte 6 Lotusknospensäulen [von denen aber nur noch 3 erhalten sind]. Die erhaltene Säule der vorderen Reihe ist S. 100 abgebildet.[3] Der Schaft ist blau und gelb gestreift. Bei dem zweiten und dritten blauen Streifen ist das Blau auf Gelb aufgetragen und daher jetzt grün geworden; bei dem vierten auf Rot und jetzt braun. Das Kapitäl ist grün mit weißen Streifen. Es ist unter der Spitze der Knöspchen am dicksten und tritt ungefähr soviel über den Abakus hinaus, wie der Fuß über diesen dicksten Punkt. In der Mitte der Stengel steht bei diesen Säulen keine Kante heraus.

Ein Kapitäl der hinteren Reihe ist bis zur Höhe der Knöspchen grün; über den Knöspchen grün, die innern Ecken gelb; der Abakus blau.

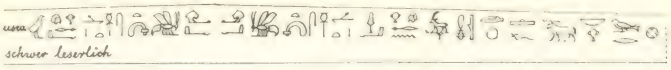
Der Architrav über den vordern Säulen ist ein reiner flacher Giebel mit stumpfer Spitze, die Decke hat aber keine Mittellinie, sondern macht eher einen gewölbten Eindruck. Die Hieroglyphen der Architravinschrift gehen etwas schräg von der Mitte nach beiden Seiten hinab. LD I 142 b.

---

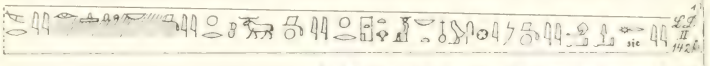
1) Der Schluß der Inschrift ist falsch gelesen, s. Newberry Beni Hasan II pl. 4.

2) Newberry Beni Hasan II Grab Nr. 17. 3) Newberry a. a. O. pl. 10.

LD II 142 k

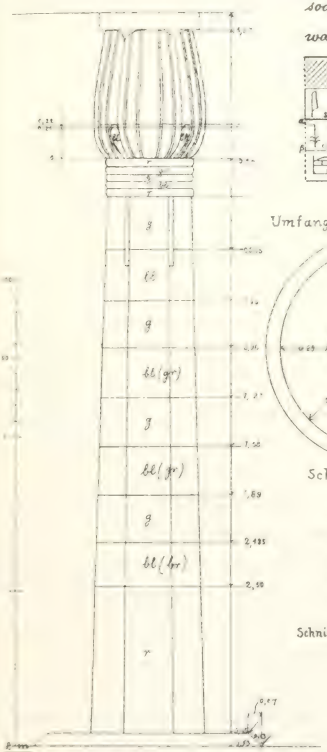


schwer leserlich

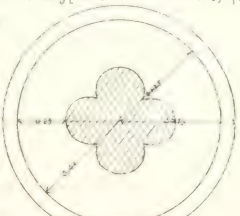


LD II 142 k

Der hintere Architrav aber läuft gleich breit parallel mit der Decke in der Mitte in die Höhe, sodaß die mittlere Säule höher als die Eckäulen war. Die Inschrift dieses Architravs ist: 2)



Umfang [der Säule an der Basis] 2, 20



Schnitt über der Basis.

Umfang 1,52.

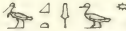
Schnitt unter dem Kapitäl.

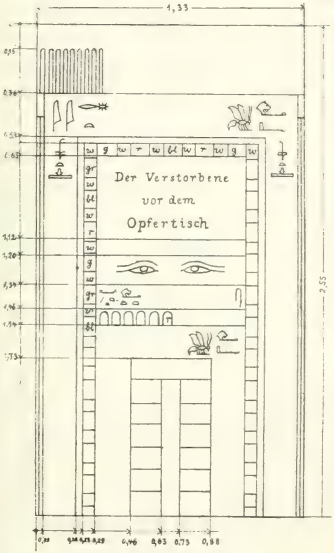
Die rechte Inschrift ist nicht ganz ausgeführt, oder reichte vielmehr nicht für die Länge des Architravs; denn die Mitte [der Anfang] der Inschriften ist auffälligerweise nicht in der Mitte des Architravs, sondern links davon.

---

1) Newberry a. a. O. pl. 18 „western architrave".

2) Newberry a. a. O. pl. 18 „eastern architrave."

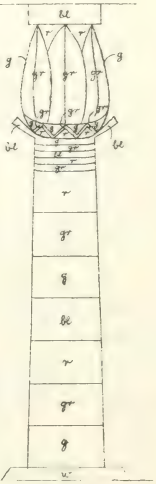
Auf der Westseite[1] heißt der Verstorbene  [2], hinter ihm seine Frau[3]; auf der westlichen Blendthüre[4] heißt er [5]. Die Blendthüren in diesen Gräbern sind sehr einfach, die in diesem Grabe ist so:

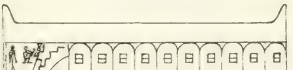


1 : 20

Die weißen Felder, welche schmaler als die andern sind, vertreten die Diglyphen.

Auf der Südseite ist [hinter dem zweiten Pilaster] eine Säule abgebildet:[6]



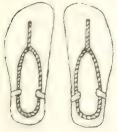


Auf der[selben] Süd-Wand ist [vor dem ersten Pilaster] ein Haus mit 2 Bogenstellungen übereinander dargestellt (s. die Abb. hineben).[7] In der Mitte ist ein gelber Getreidehaufen, aus dem der linke Mann eine Metze einfüllt; da-

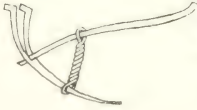
1) Lies Südseite, Newberry a. a. O. pl. 16. 2) Makr. Bekt-si-Ḫreti. 3) Hierzu gehört wohl die Inschrift , die Lepsius auf derselben Seite seines Not. B. als Namen der Frau des Verstorbenen notiert hat. 4) Westwand südlich von der Thüre, Newberry a. a. O. pl. 12. 5) Makr. Ḫreti. 6) Newberry a. a. O. pl. 16. 7) Ros. Mon. Civ. pl. XXXV, 3. Champ. Not. II, 357. Newberry a. a. O. pl. 16.

hinter steht ein Aufseher. Oben steht links, wie es scheint, ein Aufseher, in der Mitte ein Schreiber (?), rechts ein Mann, der einen vollen Korb die Treppe hinaufträgt. Es scheint danach, daß die Hallen nur von oben zugänglich waren. Die Unterlage der Treppe ist ein wenig gewölbt. Die Bogen, die Spitzen des Hauses und die oberste Kontur, desgl. die Treppen sind rosenrot, der Getreidehaufen goldgelb, die Thürpfosten braunrot; alles übrige ist weiß. Es ist zu denken daß das Haus einstöckig ist und ein Dach beide Bogenstellungen bedeckt.

Auf derselben] Südwand [zwischen den beiden Pilastern]' ist der Verstorbene schreitend dargestellt, hinter ihm folgen zwei mit wachsene Knaben. Der erste hat kleine Beine, die Kniee nach außen gebogen, drüber [d i nnnn], der andere ist weniger dick und hat zusammengekehrte Füße, drüber . Auf derselben Wand zwischen den Pilastern kommt im obersten Inschriftband, wie sonst öfters vor. Drunter trägt ein Mann , drüber steht . Zwei Reihen drunter trägt ein Diener Sandalen: drüber .



Das Zeichen ist nur die Hacke und verschieden von dem Pfluge, beide werden oft nebeneinander gebraucht.[2] und ist



Die obere Stange am Pfluge die Deichsel.

An dem zweiten Pilaster der Südseite sind 8 Spiele dargestellt (Ros. Mon. civ. CII. CIII).[3] Ueber dem untersten, wo ein Mann dem andern einen Nasenstüber giebt, steht: . Ueber dem 2ten, wo die Spieler die Hände verschlungen haben, ohne daß man die eigentliche Handlung sehen kann, weil die Hände zerstört sind, steht . Ueber dem 3ten, wo einer den andern beim Fuße faßt, steht: . Ueber dem 4ten, wo zwei mit einander ringen und sich beim Halse fassen mit abgewendeten Gesichtern, steht: . Dann

1) Champ. Not. II, 353/354. Newberry a. a. O. pl. 16. 2) in den Ackerdarstellungen der Südwand vor dem ersten Pilaster Champ. Not. II, 357[2], s. aber Newberry a. a. O. pl. 17, wo nur der Pflug vorkommt. 3) Champ. Not. II, 362/3. No. 1–8. Newberry a. a. O. pl. 16.

folgt das Reifenspiel, wo zwei einen Reifen mit Stöcken anfassen, drüber steht . Dann kriecht einer auf Knieen und Ellbogen, 2 andere schlagen auf seinen Rücken, drüber steht: . Dann tragen drei einen vierten auf ihren Köpfen, drüber [nach oben zu Re, nach unten zu Geb"]. Endlich steht einer auf dem Kopfe, zwei andere kauern daneben, von denen einer zwei Stäbchen kreuzweise über einander hält, drüber . — Die Spieler sind Knaben, meist ohne Schurze, nur mit Gürteln.

Links neben dem Halbpfeiler mit diesen Spielen sind noch 3 andere Spiele übereinander dargestellt.[1] Im untersten zwei Männer , die Ellbogen sind nicht verschlungen, sollten es aber vielleicht sein, drüber . Drüber spielen zwei Mora, der linke streckt drei Finger aus, der rechte desgl., drüber . Zu oberst tragen zwei einen dritten auf den Schultern, drüber steht .

Auf der[selben] Südwand [hinter dem 2ten Pilaster][2] ist der Verstorbene schreitend dargestellt, über und vor ihm die Inschrift: LD II 143 d.

[ḫḳ ḫr-ḥst.f ḫr-phwj]

LD II, 143 d.[3] Vor dem Kopfe des Verstorbenen ganz in der Luft ist das wunderliche bunte weibliche Fabeltier mit Lotusschwanz und Vogelkopf, drüber: (Ros. Mon. civ. XXIII, 4, hiernach zu berichtigen).

Hier[4] sind die Vogelfallen [Ros. Mon. civ. VI, 3].

Auf der Hinterwand [Ostwand] sind wieder Ringer- und Kriegerdarstellungen[5], auch viele hellgelbe Männer sind dabei. Eine Burg mit zwei Thüren wird angegriffen. Ein gelber Mann mitten unter braunen sollte auch braun gemacht werden, aber nur der Leib ist braun überstrichen worden, Arme und Beine sind gelb, das Haar rot geblieben.

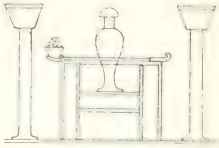
---

1) Champ. Not. II, 352, 1–3. Newberry a. a. O. pl. 16. 2) nach Champ. Not. II, 353. Newberry a. a. O. pl. 16. 3) in der Publ. ist statt zu lesen. 4) nach Champ. Not. II, 352. Newberry a. a. O. pl. 16. 5) Champ. Not. II, 348–351. Newberry a. a. O. pl. 15.

Erg. XLVIII a

Auf derselben Wand ist [in der 2ten Reihe von unten] der Verstorbene in einem

Häuschen dargestellt. Davor sind 2 säulenartige Ständer mit Gefäßen, in der Mitte eine Vase und Räucherhand. Ergänzungsband Taf. XLVIII a.



Die Ständer und Gefäße sind dunkelrot, die Ständer erinnern an die von Clot Bey geschenkten des [hieroglyphs] (Bd. I S. 12/3). Daneben kommt ein gelber Schlächter mit rotem Haar vor, der mit einem Aegypter beschäftigt ist, einen Ochsen zu schlachten. Ergänzungsband ibid.

Auf der Nordwand [vor dem ersten Pilaster][1] wiederholen sich [in der ersten Reihe] fast dieselben Tiere wie auf der entsprechenden Wand des Grabes Nr. 6: das Tier mit dem roten Schlangenkopf [hieroglyphs], das gelbe Flügeltier [hieroglyphs], das gelbe Tier des Set [hieroglyphs]. Hinter dem Gehege der Hase [hieroglyphs]; dann folgt ein kleines braunes Tier, wie ein Reh, ohne Hörner, [hieroglyphs]; dann folgt ein ganz kleines gelbes Tier [hieroglyphs]; dann hinter dem Gehege ein Wolf [hieroglyphs]; dann ein braunes Tier ohne Hörner, sonst hirschähnlich [hieroglyphs]; dann das Tier mit [hieroglyphs], dann ein kleines gelbbraunes Tier ohne Horn [hieroglyphs]; dann eine weiße Gazelle [hieroglyphs]; dann liegt ein junger Löwe da und sieht zu, wie ein großer ein braunes, un gehörntes, rehähnliches Tier erwürgt, über dem großen Löwen [hieroglyphs], dann ein gelbbraunes Tier, wie früher [hieroglyphs]; zuletzt folgt ein Jäger und ein Affe mit zwei Wassertierschläuchen. — Gerade drunter [in der zweiten Reihe] ist die Rasierszene [hieroglyphs]. — Ueber den Tänzern, die auf dieser Seite [in der dritten Reihe] dargestellt sind, steht links über einem [hieroglyphs], rechts über einem [hieroglyphs], über dem hinter ihm [hieroglyphs], dann [hieroglyphs]. — [Auf derselben Wand in der fünften Reihe] sind zweimal zwei Schachspieler dargestellt, beidemal ist der Spieltisch so

, der linke Fuß einwärts. Die eine Partie fängt erst an, die rechten sind gelb. Drüber steht [hieroglyphs]. Die andere Partie ist mitten im Spiele, die gelben und Steine sind schwarz und haben Spitzen, die andern schwarzen Steine wechseln ab. Drüber sind noch

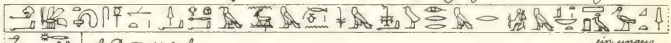
1) Champ. Not. II 339–344. Newberry a. a. O. pl. 13.

undeutliche Spuren von .

An den beiden Halbpfeilern der Nordwand ist je eine Verticalinschrift: [1]

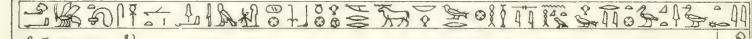
westlicher (vorderer) Halbpfeiler: LD II 143 a. LD II 143 a.

östlicher (hinterer) Halbpfeiler: LD II 143 b. LD II 143 b.

Zwischen den beiden Halbpfeilern [2] ist oben eine Jagddarstellung, drüber steht:  LD II 142 h. LD II 142 h.

ein junger Vogel, vol. Schnabel

Drunter steht der Verstorbene. Ueber und vor ihm eine Inschrift; vor ihm seine gewöhnlichen Titel, über ihm: LD II 143 c.



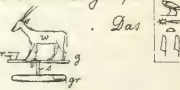
LD II 143 c. [3]

Vor ihm ein Hund, hinter ihm seine Frau: LD II 143 e.

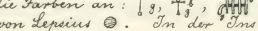
LD II 143 e.

Ueber der großen [westlichen Hälfte der] Nordwand [vor dem ersten Halbpfeiler] die Inschrift: LD II 142 i.

LD II 142 i. [4]

Das Zeichen ist gelb mit roten Konturen, die eingesteckte Spitze ist grün. Das Zeichen ist, der Stiel ist gelb, die Spitze rot, der obere Griff blau. Das Zeichen ist so:  . Das Scepter, das der Verstorbene in der Hand hat, ist so:

---

1) Newberry a. a. O. pl. 14. — Nach Z. 531 wechseln in der Randverzierung der Inschrift a oben die Farben rot gelb rot, an den Seiten gelb grün rot blau ab; bei b oben gelb rot gelb, an den Seiten rot blau gelb oder rot gelb blau (ohne grün). Die einzelnen Farben sind durch schwarz-weiß-schwarze Streifen getrennt. In der Inschrift a giebt die Zeichnung außerdem noch bei einigen Zeichen die Farben an:  . Das Zeichen in dem Worte ist im Mskr. von Lepsius . In der Inschrift b hat die Zeichnung , das Mskr. anstatt der Publikation.

2) Champ. Not. II 345/6. Newberry a. a. O. pl. 14.

3) In der Publ. ist in zu berichtigen.

4) besser bei Newberry a. a. O. pl. 13.

8 Grab des [1]

In diesem Grabe ist fast nichts mehr zu sehen.

An der Südwand [2] steht der Verstorbene. Vor ihm Opfertiere und Vogelfang. Vor und über ihm die Inschriften:

LD II 143f Davon ist die Horizontalzeile LD II, 143 f publiziert.

9. Grab des [3]

In diesem Grabe hat der hintere allein beschriebene Raum, der durch 2 Säulen [von dem vorderen] getrennt war, eine Decke mit einem scheinbaren viereckigen durch ein Flechtwerk geschlossenen Deckfenster und einem in der Länge hindurchlaufenden Hieroglyphenbande [wie im Grabe Nr. 1].

LD II 143g Der Verstorbene ist [auf der Ostwand] [4] von links dargestellt, hinter ihm steht seine Mutter, unmittelbar vor ihm seine Frau ihm entgegen gewendet. Ueber diesen 3 Personen ihre Namen: LD II, 143 g. — Hinter der Frau steht ein kleiner gelbbrauner Mann (ein Sohn?), vor dem die Inschrift:

Dann folgen viele Opfergaben und hinter diesen rechts, nach links gewendet, steht ein Mann:

Der Name Nhrj ist hier wie [einmal] im Grabe Nr. 2 (LD II 131) nur geschrieben. Für ein wäre Raum, doch ist nichts zu entdecken. — Dann folgt eine kleine Opferliste, dann ein Opfertisch, dann zwei sitzende [sic] Frauen, nach links gewendet. Ueber der ersten steht:

über der zweiten:

In diesem Grabe sind mehrere längere koptische, aber sehr zerstörte Inschriften; auch auf der Nordwand das griechische Alphabet, das Wilkinson [Mod. Eg. II 53] erwähnt: [5] Α Β Γ Δ Ε Ζ Η Θ Ι Κ Λ Μ Ν Ξ Ο Π Ρ Σ Τ Υ Φ Χ Ψ Ω. Erst steht das Alphabet

---

1) Newberry Beni Hasan II, Grab 21. 2) Newberry a. a. O. pl. 22 A. 3) Newberry Beni Hasan II, Grab 23. 4) Champ. Not. II 459. Newberry Beni Hasan II pl. 24. 5) Champ. Not. II, 459/460. Newberry a. a. O. pl. 25.

vorwärts, dann rückwärts, dann versetzt, dann syllabisch mit den einzelnen Vokalen ba be usw., dann in 3 Buchstaben baa bea bêa bia ..... gaa gea .... gab geb .... gag geg .... usw.

ꜣ hat immer die Form 𓄿, 𓃀 Φ, 𓆑 Υ, ꜥ Ȝ.

10. Grab des 𓋴𓈖𓂋𓏏𓊪 [1]

In diesem Grabe ist fast alles ganz verlöscht. Oben über der Hinterwand (Ostwand) steht: LD II 143 h.

LD II 143 h. [2]

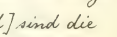
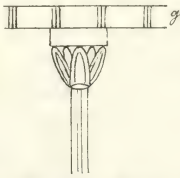
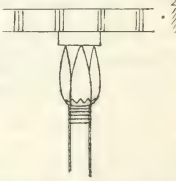
Auf der Südseite am Wandfriese [3] heißt der Verstorbene:

usw.

11. Grab des 𓇋𓂝𓅱𓈖𓏏. [4]

wie mehrere frühere mit Giebel [vgl. ob. S. 99]; es scheint immer ohne Säulen gewesen zu sein. Ueber einer Nische in der Hinterwand [Ostwand] sind die koptischen Zeichen Ⲡ Ⲧ Ⲫ übergeschrieben, aber fast ganz verlöscht.

Ueber Stieren [auf der westlichen Hälfte der Südwand] [5]

Auf der Ostseite [6] eine Blendthüre. Links davon sitzt der Verstorbene  vor einem Altar und einer Opferliste, in einem Hause, das mit einem schmalen Friese abwechselnder Farben bedeckt ist. Rechts ist hier eine Säule  gemalt, und links als andere Stütze  .

1) Newberry Beni Hasan, Grab 27. 2 u. 3) Newberry a. a. O. Seite 31. 4) Newberry Beni Hasan II, Grab 29.
5) Newberry a. a. O. pl. 32. 6) Newberry a. a. O. pl. 30.

Benihassan 12. Speos Artemidos. 4° I 4. II 201. 12° II 176-178.

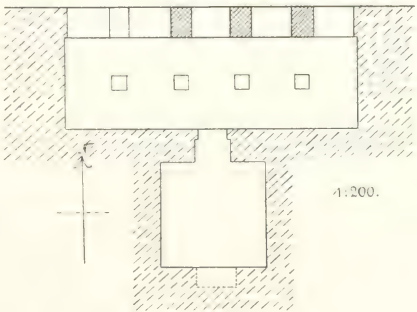
12. Grab des [cartouche] [1]

Hier ist wieder fast alles verlöscht.

Speos Artemidos.

1. September 1843. 15. Juni 1845.

Nicht weit hinter Schech Hassan öffnet sich ein Thal, dessen südliche Seite von Gräbern ausgehöhlt ist; weiter hinten öffnet sich ein kleiner Felsentempel der Göttin [hieroglyphs], Var. [hieroglyphs] und [hieroglyphs], die hier fast überall von König Sethos I angebetet wird.



Die Vorhalle hatte 8 Pfeiler in 2 Reihen; es sind jedoch nur 3 der äussern Reihe erhalten, der 4te [2] und alle innern Pfeiler sind weggebrochen. Die Pfeiler sind nicht vollendet, sie sollten nach aussen Stäbe mit Hathor- oder Typhonsmasken [3], nach innen Statuen führen.

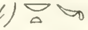
In der Westseite des 3ten Pfeilers von Norden her [4] finden sich die Namen Thutmosis III. α. Das Zeichen [hieroglyph] im Königsschilde ist hier aus-

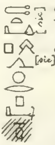
1) Newberry, Beni Hassan, Grab 33. – 2) nach Champ. Not. I, 323 der erste von rechts (Westen); vgl. Baedeker Oberaeg. 25.
3) Sesatöpfe. – 4) Gemeint muss sein der 3te Pfeiler von links (Osten) ☞ bei Champ. Not. I, 323.

gekratzt. An der Ostseite des 2ten Pfeilers 1) stehen dieselben Namen, nur ist die Göttin hier genannt. – Die andern Seiten der Pfei- LD III 138 k-m
ler haben die Inschrift mit den Namen Sethos' I 2); der Titel der Göttin hat die Varr. und LD III, 138 k-m. 3) Der Name der ist auf den Pfeilerseiten mit den Namen Thutmosis' III nicht ausgekratzt, überhaupt scheinen diese Seiten von derselben Hand, wie die anderen mit den Namen Sethos' I zu sein.

Am äussersten Architrav 4) ist der Anfang einer grossen Inschrift, von welcher 31 Zeilen ausgeführt sind.

Die Seitenwände der Vorhalle sind roh; die Hinterwand, durch welche eine Thür ins Innere führt, ist mit Darstellungen bedeckt.

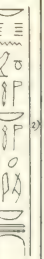
Auf den Thürpfosten dieser innern Thüre steht rechts und links der König Sethos I, die Hände anbetend bewegend, vor ihm eine Vertikalzeile mit den Namen und Titeln der Pech-t, deren stehender Titel hier wie in Benihassan (wo sie meist nur geschrieben wird)  ist.

Ueber der Thüre ist wieder der König zu beiden Seiten in springender Stellung dargestellt, vor ihm sitzt beide Male die Pech-t, Herrin des Schneideberges. Die Gestalt des linken Königs, der die unteraegyptische Krone 5) trägt, ist absichtlich zerstört und, was er in der Hand hält, ist schwer zu sehen; vor ihm steht  Der rechte König mit der oberaegyptischen Krone 6) hält in der Hand eine Libationsvase.

Auf der rechten Wand neben der Thüre [auf dem westlichen Teil der Hinterwand der Vorhalle] steht der König opfernd vor der Göttin mit grossem Diskus; daneben wieder der König vor ihr mit ; daneben, ganz rechts,

1) C bei Champ. Not. II, 323. – 2) Die Ostseite des 1sten Pfeilers (D) trug nach Champ. Not. I, 324 die Namen Thutmosis' III, nicht Sethos' I. – 3) k = Westseite des 1sten Pfeilers (D bei Champ.), l = Westseite des 2ten (C), m = Ostseite des 3ten (B). – In der Publ. ist in den Inschriften k und m am Ende das Zeichen ⌶ fortgelassen worden. – 4) d. h. am Architrav über den äussern Pfeilern. – 5) Mskr. „unteres Pschent.“ – 6) Mskr. „oberes Pschent.“

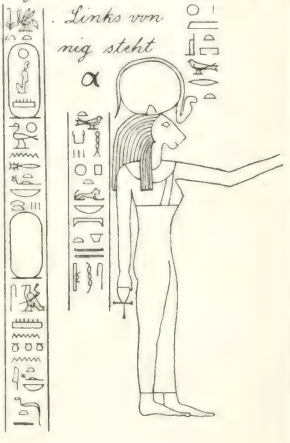
Speos Artemidos. 4° II 199–201. 12° II 181–183.

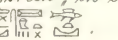
steht er zum dritten Male vor Thoth „Herr von Schmun“ ---------- 

LD III 138 i. Der König hat jedes Mal einen andern Kopfputz. In der letzten linken [1] Hieroglyphen-Vertikalzeile steht die Dedikation LD III, 138 i.

LD III 138 h. Unter den 3 Darstellungen [dieser Wand] ist eine lange Reihe, gleichfalls mit einer Dedikationsinschrift, die mit den Namen des Königs Sethos' I beginnt: LD III, 138 h. [3]

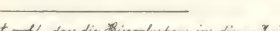
Links von der Thüre [auf dem östlichen Teile der Hinterwand der Vorhalle] kniet zuerst der König vor Amon-re. Links von dem Hause des Ammon, hinter dem König steht die Pech-t, über ihr eine Inschrift α. Hinter dem Gotte folgt die Vertikalzeile



LD III 26,7. Dann folgt links davon als 3te Darstellung Thoth vor 12 Göttern, in 3 Reihen: LD III, 26,7. [4] Die unterste Zeile unter den 3 Darstellungen dieser Wand ist mit wenigen Varianten dieselbe wie rechts (LD III, 138 h), hinter den Worten, in ihrem Tempel' folgt hier  .

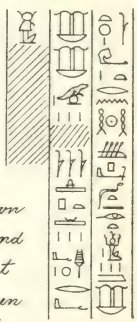
An den Innenseiten des Eingangs [Thürlaibungen] betet wieder der König stehend die Pech-t [5], Herrin des chopesch an, und an der linken Seite ist eine lange Inschrift von 19 Vertikalzeilen.

---

1) Gemeint ist wohl, dass die Hieroglyphen in dieser Zeile von links nach rechts geschrieben sind; denn die Zeile selbst befand sich ohne Zweifel am rechten Ende der Wand, nach Champ. Not. I, 331/2 „à l'angle Est du Pronaos“, wo es statt „Est“ aber „Ouest“ heissen muss. – 2) Lies – 3) 12° II 181 hat die folgenden Abweichungen von der Publikation:  . Hier endigt die Inschrift, welche nicht dreizeilig, wie es nach der Publ. den Anschein hat, sondern einzeilig war. Vgl. Champ. Not. I, 332. – 4) 4° II 200/1 hat einige Abweichungen von der Publikation und der dieser zu Grunde liegenden Zeichnung 709: 2 6 von rechts , 2 4 von links ohne ○ und nach noch . „Raum für ein Zeichen.“ In den Beischriften der Götter in der obersten Reihe sind nach Lepsius' Bemerkungen nur die beiden ersten unberührt, die beiden letzten sind eingeschnitten, nicht wie die ersten erhaben; s. weiter unten S. 111. – 5) Mskr. Text.

4° II 199/201. 12° II 178. 183/4. **Speos Artemidos.**

Sie beginnt mit - - - - - - - - - - - - - - - - - -



Die innere Kammer, [in die die Thüre führt] ist roh; an der Hinterwand ist eine Nische, zu deren linker Seite die Pech-t[1], zu deren rechter der König steht. Die Thürpfosten [dieser Nische] sind mit ihren Namen beschrieben.

Angelegt wurde das Speos von der Königin Ramaka; von ihr rühren die Inschriften des linken Teiles der Hinterwand der Vorhalle her; sie sind erhaben (in Relief), später hat Sethos I überall das Schild der Königin abpoliert und seinen Namen statt dessen eingeschnitten. So sind von den Namen der 12 Götter, die auf dieser Wand ganz links in 3 Reihen sitzen (L D III, 26, 7), nur die der mittleren Reihe erhaben und also alt, die der 1sten und 3ten Reihe vertieft und also erst später von Sethos I eingesetzt.

Die rechte Seite der Hinterwand, sowie der Eingang, Architrav, Pfosten und Laibungen sind dagegen schon ursprünglich von Sethos I.[2] Auch die Namen Thutmosis' III, die sich auf den einen Seiten der Pfeiler finden (s. oben), scheinen dem Stile nach von Sethos I herzurühren, dessen Namen die anderen Pfeilerseiten bedecken.

Die nächsten Kammern nach Westen sind roh, nur der Architrav der Thüre nach Norden ist beschrieben. Am Friese sind statt der Palmblätter 10 Schilder Alexander's II - - - - - - - - - - - -

Drunter auf dem Architrav sind 6 Darstellungen, vor der König vor Horus, Amon-re, einer froschköpfigen Gottheit (Hakor?), dann wieder derselben, Pech-t und Iu anbetet.

---

1) Mskr. Text. – 2) Die Wahrnehmung von Lepsius, dass nur die rechte, nicht die linke Seite der Hinterwand der Vorhalle ursprünglich von Sethos I sei, wird durch die oben mitgeteilte Restaurationsinschrift () auf der linken Seite und die entsprechende Dedikationsinschrift L D III, 183 a () auf der rechten Seite bestätigt.

Speos Artemidos. Schech Abadi. 4° I 28/9. 12° II 184/5.

Die nächste Grotte scheint aus ganz später Römerzeit; sie ist ganz gemalt, die Verzierungen und Inschriften hellblau auf schwarzem Grunde. Die Verzierungen sind phantastisch, stillos und ärmlich. Auf der Hinterwand sieht man noch die Spuren eines Mannes und einer Frau, auf der gegenüberliegenden Thürseite [Nordseite] sind noch Teile von grösseren Inschriften zu sehen. Die Hieroglyphen sind im Ganzen gut gezeichnet. Kein Königsname kommt vor. – Die flache Decke ist blau mit schwarzen Sternen.

Schech Abadi (Antinoe).

10. September 1873.

Von Benihassan machte ich einen Ausflug nach Schech Abadi. Benihassan heissen 3 oder 4 Dörfer, die fast alle verlassen und wegen der Räuber zerstört sind. Hinter dem südlichsten Benihassan wurden am Flusse unter den Palmen hin alte Hügel sichtbar, wie es schien. Dann folgten noch mehrere andere kleinere Dörfer, darunter Nege eg Gemēse. Nach 1¼ stündigem Ritt gelangte ich nach Schech Timai, dort sieht man allerlei Steinbrüche und einige Kammern, aber die, die ich sah, waren ohne Schrift und ziemlich roh. Hier hören eine Weile die Dattelwälder auf, die sich von Benihassan an erstrecken. Einige geringe alte Schuttberge scheinen auf einen älteren Ort zu deuten.

Nachdem ich von Schech Timai abgeritten war, kam ich an einem zerstörten koptischen Kloster, das aus Nilziegeln gebaut und von einer grossen Umfassungsmauer umgeben war, nebst einigen anderen zerstörten Gebäuden vorbei; auch hier schienen einige alte Ruinen drunter zu sein. Erst nach 1½ Stunden kam ich in Schech Abadi an. Hier öffnet sich ein kleines Thal im Gebirge, links sieht man Oeffnungen im Felsen und Steinbrüche. Vor mir dehnte sich aber eine ungeheure Strecke von Schuttbergen aus, die das alte Antinoopolis bezeichnen; vom Tempel stehen noch eine Anzahl

monolither Granitsäulen von ca. 7 m. Höhe. Das Meiste ist zerstört. In den Ruinen ist auch noch eine lange Strasse zu sehen, deren westlicher Teil mit Marmorsäulen, deren östlicher mit Granitsäulen zu beiden Seiten eingefasst war. Die Felshöhlen werden hier wieder Stabl Antar genannt; doch ist nichts darin zu finden, es sind nur Steinbrüche.

Oschmunein (Hermopolis).

15. September 1843.

Die Ruinen sind sehr gross, verschiedene Plätze mit Säulenstellungen. Die sogenannte Kirche (Kenisa) ist eine grosse Stellung von Granitsäulen, die zu beiden Seiten, wie es scheint, rund geschlossen war. Die griechische Inschrift, welche von Letronne[1] publicirt ist, fanden wir nicht.

Tuna.

15.16. September 1843.

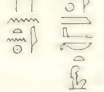
Ansicht des Felsendenkmals von Gebel Tuna: LD I, 61.[2] LD I 61.

Eine kleine halbe Stunde von Tuna W. S. W. ist am vorspringenden Felsen [des Gebel Tuna] eine hohe Stele abgebildet, an deren Obertheil die Sonne mit Strahlenhänden dargestellt ist, vor ihr [rechts] anbetend 2 Gestalten, der König Amenophis IV[3] und seine Gemahlin. Ueber dem Könige stehen die beiden Schilder der Sonne, von rechts nach links geschrieben, über der Königin 3 Schilder, die beiden ersten sind die des Königs, das 3te das der Königin, deren Name nochmals vor ihr steht. Hinter dem Königspaar sind 2 kleine Prinzessinnen, über ihnen ihre Inschriften. Unter der Sonne steht ein Opfertisch mit Vasen und Anderem. Links von diesem Opfertische beginnt in 8 Vertikalzeilen eine lange Inschrift, die sich unter der Darstellung in 25 Horizontalzeilen fort-

1) Rec. d'inscr. I, XLII, 407. — 2) Prisse Mon. XII. — 3) Mska. Ilenbxenra.

sitzt. Die vielen Königsnamen, die in der Inschrift vorkommen, sind fast alle zerstört, so noch ganz neuerdings einer; nur unter dem Sands hat sich noch ein [1] gut erhalten, doch nicht das zugehörige Thronschild. Die Stele ist datiert vom 6ten Jahre ; die 4 ersten Vertikalzeilen sind publiziert LD III, 91 a.

I 37 2te a.

Links von der Stele waren König und Königin in Hochrelief dargestellt, vor sich einen Pfeiler (Altar), auf dem sie eine Libationstafel hielten (siehe die Ansicht LD I, 61). An den beiden vorderen Ecken gingen Inschriften herunter, sie sind jetzt abgeschlagen, nur das Ende der rechten ist noch erhalten: also der untere Teil des Schildes der Königin, obgleich rechts nicht diese, sondern der König steht. Die Köpfe [beider Figuren, des Königs und der Königin] sind abgeschlagen. Der König trug die Schilder der Sonne zwischen Brust und Bauch, 4 andere unleserliche auf der Brusterhöhung nach der Seite hinter, auch die Königin, welche links steht, hat auf der Brust die Schilder der Sonne und dahinter 2 andere, über dem Gürtel desgl. die Schilder der Sonne. Vor ihr sind auf der flachen linken Seite des Altars drei Töchter mit ihren Inschriften abgebildet. Jede führt die Bezeichnung: Sie heissen:  LD III, 91 b c f.

I 37 2te 31 b c f.

Links neben der Königin waren zwei Töchter [nochmals] in Hochrelief klein dargestellt, drüber ihre Inschriften: LD III, 91 d. [2]

LD III 91 d.

Links von dieser Hauptgruppe ist eine zweite, in ähnlicher Handlung, doch ist der Vordenteil, dem Altar, abgewendet. Rechts ist wie-

---

1) lies statt ; das erhaltene Schild bei Prisse Mon. III in der 20. Horizontalzeile. –
2) nach dem Abdruck steht beide Male richtig statt da. Das Zeichen hat wieder die Form .

der der König, links die Königin. Der König trägt mitten auf dem Leibe die Schilder der Sonne (?), auf seinem rechten Oberarme desgl., die Königin auf ihrem linken Oberarme, die andern [auf ihrem Leibe] sind verschwunden. Ihre Inschrift hielten beide Figuren wahrscheinlich als Stele vor sich. Links neben der Königin sind wieder die beiden ersten Prinzessinnen dargestellt, ihre Inschriften am Rückenpfeiler der Mutter: LD III, 91 e. LD III 91 e.

Weiter südlich sind leere Kammern im Felsen und eine Treppe, die zu zerstörten Gebäuden führt.

In der Ebene sind Gräber und Ruinen zu sehen.

Berscheh.

17. September 1843.

In dem Thale von Antinoe sind alle Berge rund um voll Steinbrüche, in einigen finden sich alte koptische Inschriften, zwei habe ich abgeschrieben. [In Max Weidenbach's Notizb. 26/27 findet sich von Lepsius' Hand unter der Ueberschrift: „Steinbrüche zwischen Schech Abadi und Berscheh" Folgendes eingetragen:]

[oben]
ΠΕΧΑΑΥ ΡΗΚΟΡΙΟCΠΕΠΙCΚΟΠΟCΕΝΕΝΗCΗC
[oben]
ΧΠΕΤΝΑΚΑΤΑΦΡΟΝΙΕΝΟΥΖΩΥ
ΠΖΩΥΝΑΚΑΤΑΦΡΟΝΙΕΜΜΟΥ
ΕΤΕΠΑΙΠΕΧΕΚΨΑΝΛΟΕΚΕΡΝΟΒΕ
ΠΝΟΒΕΝΑCΑΖΩΥΕΒΟΛΕΜΟΚ
[oben] [oben]
ΑΥΩΕΚΨΑΛΟΕΓΕΡΠΕΤΝΑΝΟΥΥ
ΨΑΡΕΠΠΕΤΝΑΝΟΥΥCΑΖΩΩΥ
[oben]
ΕΒΟΛΕΜΜΟΚ

Vor dieser eine viel längere koptische Inschrift, später geschrieben, wie es scheint. Die beiden letzten Zeilen sind:

ΟΥΑΝΑΥΕΝΟΥΧΝΠΡΑCΕΡΙΤΥ +
ΑΡΙΤΑ ////// ΠΗΥΛΗΛΕΧΩ | ΟΥΟΝΝ | ΜΕΤΝΑΩΥΕΝΙCΖΑ | ΑΝΟΚΠΙΤΑΛΕΠΩΡΟC
ΝΤΕΠΝΟΥΤΕΝΤΑΖΑΗΕΒΟΛΕCΡΑΝΑΥ

[Im Moskr. steht links unter dieser Inschrift die Inschrift S. 116 oben.]

Berscheh.

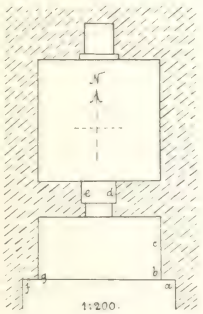
4° I 40-42. M. W. 26/7.

EKYANCW
TM YAXE
MAPEYMOY
NMMAK

Weiterhin in den südlichen Bergen öffnet sich eine Felsschlucht, die von allen Seiten ausgehöhlt ist und an deren nördlichem Abhange sehr hoch oben eine Anzahl Gräber aus der 12ten Dynastie sind, etwas drunter sind auch angefangene ohne Schrift, eins sollte polygone Säulen haben.

Von den höheren ist das grösste, besterhaltene das des mit der bekannten Darstellung des Transports eines Kolosses.[1]

Grundriss: L D I, 66.



L D I 66

Der Verstorbene war . Sein Name ist bald , bald ; das letztere steht also vielleicht für Sohn des , da sein Vater hiess; vgl. die Namen der Besitzer der Gräber Nr. 2 und 7 von Benihasan.

Die Vorhalle ist fast ganz zerstört, wie die sämmtlichen Gräber, die später als Steinbrüche benutzt und grossartig zersprengt worden sind.

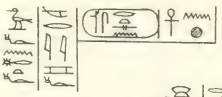
An dem [östlichen] Eckpfeiler der äusseren Halle bei a und b liefen 2 Vertikalzeilen mit den Namen des 3ten und 4ten Königs der 12ten Dyn. herab. L D II, 135 g.[2]

L D II 135 g

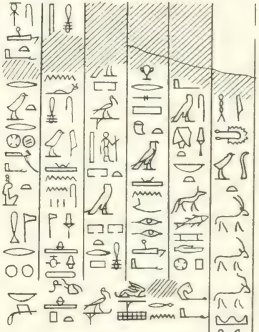
Auf dem entsprechenden Pfeiler f g steht bei f (Userteser II), und bei g wieder (Userteser II).[2] — Die Inschrift des Architravs über b g schloss mit [2]

Die Wand c (Ostwand der Vorhalle) war ganz mit Darstellungen bedeckt.[3] Rechts ist ein grosses Wildgehege, in

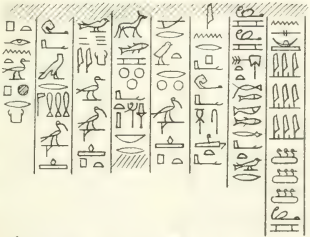
1) nach Inv. I., Beriteh, Westlichstes Grab bei El Deir. (d. h. Dir en Nachleh). Published Newberry, El Bersheh. I. — 2) Newberry a. a. O. pl. 5. — 3) Newberry a. a. O. pl. 7.

Mannshöhe sind 2 Söhne jagend dargestellt:  und

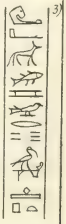
Im Gehege sind viele Tiere, Hirsche, Leoparden, Strausse, Hasen, Löwen usw. Links steht ein 3ter Sohn LD II, 134e.

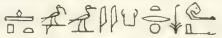
Ganz links steht der Verstorbene (LD II, 134e) und über ihm die Inschrift: 

α



An der Nordwand der Vorhalle [rechts von der Thüre][1] fängt der Verstorbene, weit ausschreitend, Vögel, hinter ihm die 3 Söhne mit ihren Inschriften. Vor ihm und unter ihm sitzt eine Frau ohne Namen. Auf der andern Seite der Thüre ist der Verstorbene ebenso [aber Fische stechend] dargestellt[2], nur ist seine Inschrift hier: α.

An den innern Thürpfosten sind die Namen des Verstorbenen sehr gross eingeschnitten:[3]  Hinter den Thürpfosten sind die Flächen d und e, wo die Thüren anschlugen, als breite Holztafeln gemalt.

Auf den Innenseiten der Südwand [der Kammer] ist rechts [von der Thüre][4] der Verstorbene  gross dargestellt, über ihm eine Inschrift. Vor ihm 3 Diener, der 1ste der 2te — Auf der linken Seite der [selben] Südseite [östlich von der Thüre][5] ist er dargestellt, wie 2 Söhne über ihm libieren, von

1) Newberrya a. O. pl. 8. — 2) Newberrya a. O. pl. 9. — 3) Newberrya a. O. pl. 15. — 4) Newberrya a. O. pl. 11. — 5) Newberrya a. O. pl. 10.

Berscheh. 4°I 42–43. 50.

seinem Namen ist nur zu sehen.

Die Ostseite ist bis auf den südlichen nur gemalten Teil fast ganz zerstört.

LD II 134 d. An der Nordseite[1] steht rechts der Verstorbene mit faltigem Kleide, wie es in der 18ten Dynastie getragen wurde: LD II, 134 d; über ihm

LD II 135 f. Kai's Sohn Thut-hotep[2], vor ihm eine Tochter LD II, 135 f.[3] Rechts werden ihm viele Opfer gebracht, unter den Opfernden knieen in dieser Stellung seine 3 Söhne von ihm abgewandt. – Ueber der Thüre, die in eine Nische führt, ziehen 2 Söhne (?) an einem Netze [das sich] über dem Teiche links [von der Thüre befindet], über ihnen die Namen des Verstorbenen: Kai's Sohn Thut-hotep;[4] rechts die Namen seines Sohnes [5] welcher heisst. Auf der linken Seite der Thüre werden auch Vögel und Fische gefangen, die Inschrift nennt den Thut-hotep.[6]

LD II 135 a–d. An der Westwand[6] ist rechts oben eine kleine Blendthüre: [LD II, 135 a–d[7]], drüber steht: [8]

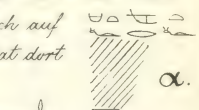
LD II 134 b. drunter sitzt der Verstorbene in einem leichten Hause mit Lotussäulen und Fries: LD II, 134 b; am kleinen Friese heisst er Thuthotep, geboren ( ) von der Sat-chepes-ka.[9] Vor diesem Hause steht: α.

LD II 134 a. Links daneben wird der grosse Koloss gezogen: LD II, 134 a, drunter sind Schiffe, dann Tiere, besonders Ochsen, dargestellt. – Hinter dem Kolosse eine lange Inschrift LD II, 134 a, sie ist ganz oben leider abgebrochen, doch fehlen von jeder Zeile nur eins oder wenige Zeichen.

---

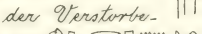
1) Newberry a. a. O. pl. 20. – 2) Mskr. Ki-ai-Tetetep, d. i. – 3) Der Abdr. hat – 4) Mskr. Tetheteb, also wohl , doch hat Newberry das nicht. – 5) Mskr. ..... m Tenf. 6) Newberry a. a. O. pl. 12. – 7) Der Abdruck trägt die irrige Bezeichnung „Stele der N. Wand." Der Maßstab ist in der Publikation falsch angegeben, statt „2 Fuß" muss es heissen „1/2 Fuß"; das Verhältnisse ist 1:2. – 8) Die „Blendthüre" oder „Stele" ist also wohl vielmehr ein Gebäude, das diesen Namen führt und zu dem die Statue gezogen wird; vgl. Newberry a. a. O. p. 22. – 9) Mskr. Tetetep iri en Setpesrka, also wohl

Dahinter schreitet ein Mann, der nur noch halb sichtbar ist, vor seinem Stabe stehen seine Titel drunter sitzt wieder der Verstorbene, vor ihm seine Frau: α Sie steht auch auf der Nordseite, jetzt rot übermalt, und hat dort noch die Titel [1] und [1]. [1]



α.

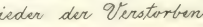
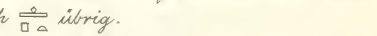
Die Decke ist mit goldenen Sternen auf blauem Felde verziert, in der Mitte ist ein Flechtwerk gemalt. [Mitten] durch die flache Decke geht eine Inschrift, [2] in der der Verstorbene 2 mal erwähnt wird und Thuthotep, Sohn der Sat-cheper-ka [3] heisst.

An der Nische stehen hinten an der Nordwand [4] 2 Männer, LD II 134c.
links räuchernd der Verstorbene, rechts [sein Vater]:  : LD II, 134c.

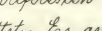
Auf der Ostseite sitzt der letztere , vor ihm LD II 135c.
dieselbe Gruppe mit dem Usertesen-Hause: LD II, 135c. [5]

Auf der Westseite [6] sitzt wieder der Verstorbene, von seinem Namen ist noch übrig.

Zwei ganz zerstörte Gräber mit einigen Inschriftresten folgen, dann ein drittes mit mehr Inschrift, doch sehr verschüttet. Es gehört einem Manne Namens [7]

Die Inschrift des Architravs [8] beginnt mit:  , die 2te Zeile endigt:  .

Auch im Innern findet sich der Name des Verstorbenen, der war, öfters. Er war auch und [9].

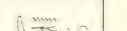
An einer Seite [10] sind Tiere mit ihren Namen, eins scheint ohne Kopf , drüber  , über dem nächsten drüber ein , dann ein Hirsch .

---

1) Newberry a. a. O. pl. 20 Links oben. – 2) Newberry a. a. O. pl. 6. – 3) Mehr. Tichetep iri en Setpepetka, also wohl , doch hat Newberry das wieder nicht. – 4) Newberry a. a. O. pl. 33. – 5) Links ist auf dem Abdruck keine Zeilenlinie zu sehen, vgl. Newberry a. a. O. pl. 34. – 6) Newberry a. a. O. pl. 32. – 7) Newberry, El Bersheh I, pl. 12-17. – 8) Newberry a. a. O. pl. 13. – 9) vorher wird natürlich gehen. – 10) Newberry a. a. O. pl. 16. –

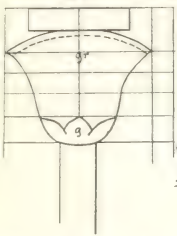
Berscheh. Schech Said 1.

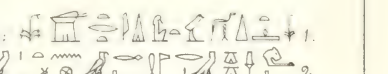
4° I 44-46. A 123.

In einer Seitenkammer [1] die Gruppe – Var. des Namens 

Im einer Ecke [1] ein Kapitäl von besonderer Form (α)

α



(Abdr. 123) Daneben: 

In einer Ecke der ersten Kammer [2] ist ein anderes Kapitäl (Abdr. 123); neben diesem kommt der Gott Dhuti [3] noch einmal vor.

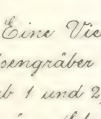
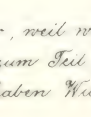
Auch die gegenüberstehenden Felsen [des südlichen Abhanges der Schlucht] enthalten noch Gräberreihen, zu denen ich noch nach Sonnenuntergang hinaufstieg. Die Gräber haben meist Wulste, viele Brunnen, Stelen an der Westseite und zeigen ganz den Stil der 6ten Dynastie. An einem Architrave konnte ich noch hinter den gewöhnlichen Titeln dieser Dynastie den Namen lesen.

Schech Said.

18. September 1843.

Eine Viertelstunde vor Schech Said landeten wir, weil wir die Felsengräber in Reihe [daliegen] sahen. Sie sind zum Teil (so Grab 1 und 2) noch älter als die 6te Dynastie. Sie haben Wulste und schräge Schachte.

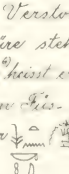
LD II 112 a

1. Das südlichste [4] Grab ist ziemlich geräumig; der Verstorbene war  , wie am rechten Pfosten der innern Thüre steht: LD II, 112 a. [5] Am linken Pfosten derselben Thüre [6] heisst er sein Sohn ; zwischen seinen Füssen steht  noch ein kleinerer

LD II 112 b

LD II 112 b. [5] Der erste Sohn kommt

LD II 112 a



---

1) Vorderwand a. a. O. pl. 9. 2) Vorderwand a. a. O. pl. 14. 3) Meist Thuti, so transscribiert Lepsius die phonetische Schreibung dem, während er stets durch Tot wiedergibt. – 4) so sind die Abdrücke bezeichnet. – 5) Prisse Mon. pl. II, 1. – 6) Auf einem Abdruck steht statt dessen „innere Nordseite der innern Thüre".

7) Prisse a. a. O. 2

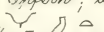
4°I 46-47. Schech Said 1-3.

noch einmal vor: LD II, 112 c („linker Pfosten der innern Thüre"[1]). Der Stil der Hieroglyphen ist gut und alt. Die Wände waren alle verziert; manches ist noch nicht ausgeführt.

Die innere Kammer ist roh; in einer Nische der Hinterwand sassen Mann und Frau in Hochrelief.

An der Aussenseite des Grabes ist ein Stück des Architravs roh. Der Name des Verstorbenen geht aus der Inschrift nicht hervor:

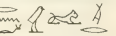
2. Das Nebengrab gehört dem , wohl demselben, der im 1sten Grabe als Sohn des Verstorbenen vorkam. An der Südwand sitzt er vor Opfern; an der Westseite desgl.; vor ihm seine Söhne:

Er war  .

Der Stil ist in Allem der der 5ten Dynastie, wie wohl auch in einem Grab von Zauiet el Meitin (Nr. 2).

Eine Thüre führt in ein zweites Gemach; an ihren[2] Pfosten erscheint der Verstorbene wieder mit Namen. Rechts davon ist eine koptische halbrunde Nische römischen Stils, mit korinthischen Kapitälen an den Eckpilastern.

Nördlich von diesen Gräbern ist in gleicher Höhe, fast anstossend, nur durch eine Schlucht getrennt, eine andere Gräberreihe:

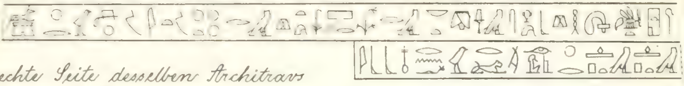
3. Das erste Grab von Süden[3] des zeigt überall den Stil der 6ten Dynastie. — An der Westseite ist links der Verstorbene in einem dargestellt, drüber ist eingekratzt:  . Links daneben ist eine Blendthüre: LD II, 112 d.[4] LD II 112 d

Am Pfosten der innern Thüre an der Ostseite ist eine In- LD II 112 c

1) nach dem Abdruck. Auf diesem sind vor dem Manne noch Opfergaben, u. a. eine Gans, sichtbar. — 2) Mskr. „deren." — 3) Mskr. „südlich" anstatt „von Süden." — 4) s. Prisse Rev. arch. I. Ser. I, 729. Nouv. pl. II, 3.

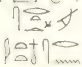
Schech Said. 3-5. 4° I 47-49. A. 126.

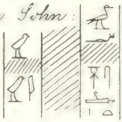
schrift eines : L D II, 112 e¹⁾ Am Architrav dieser Seite steht links:



Die rechte Seite desselben Architravs hat die Var. .

An der Nordseite ist hinter dem Verstorbenen seine Frau (?) mit Namen: . Vor ihm ein Sohn:





An der Südseite sitzt er allein vor einem Opfertische, vor ihm eine grosse Opferliste; Tiere werden gebracht.

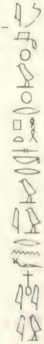
4. Noch weiter nördlich ist eine hohe schmale Thür mit Wulst, die in das Grab des , des Sohnes des vorigen Grabinhabers führt.

L D II 113 b. An der linken (nördlichen) Mauerdicke des Eingangs ist eine Inschrift von 8 Zeilen: L D II, 113 b.

L D II 113 a. An der Westseite ist wieder eine grosse Blendthüre: L D II, 113 a

Der Verstorbene war

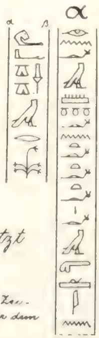
An der Ostseite an dem Thürpfosten¹⁾ heisst er - - - - - - - - - - -



Auf der andern Seite der Thüre steht hinter ihm seine Frau

, vor ihm sein Sohn:²⁾

5 Weiter nördlich und höher gelegen ist ein geräumiges Grab mit Anschlag statt Wulst. In der Thüre rechts steht α. Der Rest stand links und ist abgebrochen.



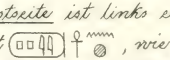
Im Innern stand an der Westseite rechts eine jetzt

---

1) rechts einer Thüre, die in eine zweite Kammer des Grabes führt.
2) auf einem Papierabdruck sind über dem Namen der Frau noch die Enden zweier Zeichen zu sehen; dsgl. im Namen des Sohnes, der ohne Zweifel war, unter dem ⊃ noch die Spuren eines Zeichens.

verderbte Stele eines Mannes, links die einer Frau , welche war und heisst. Vor jeder Stele war ein Libationsaltar.

6. Dann folgt wieder tiefer, in der Höhe der früheren Gräber, ein Grab mit Wulst. Zu beiden Seiten von der Thüre [vacat][2] . . . .

An der Westseite ist links eine Stele des  ; sein eigentlicher Name ist , wie er öfters auch auf der Stele heisst: LD II, 113 d. e. Rechts daneben heisst er , ebenso an der südlichen Thürdicke. LD II 113 d. e.

An der Ostwand die Inschrift LD II, 113 c.[3] LD II 113 c.

Rechts neben der Aussenthüre steht:

El Amarna.

19-21. September 1843.

7-14. Juni 1845.

Das ganze Thal von Berscheh an, mit den 7 Dörfern El Kŝr, Haiiata, Amarie, Hagi Kandil, El Tell, Schech Said und Berscheh gehört dem Ibrahim Pascha nebst 28 Dörfern auf der Westseite. Das ganze Thal heisst Amarna[4], von hier stammt auch das westlich gegenüber liegende Dorf Beni Amran ab, die Bewohner sollen von Arabern abstammen.

Generalplan der Ruinen von El Amarna LD I, 63 (unten). LD I 63.

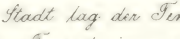
1. Die Stadt- und Gräberruinen.

Mitten im Thale ziehen sich am Wüstenrande die Ruinen der Stadt hin, sie haben eine sehr grosse Ausdehnung, indem sie sich von El Tell bis zu dem Wadi zwischen Hagi Kandil und el Amarie erstrecken, s. den Specialplan von Erbkam LD I, 64. LD I 64.

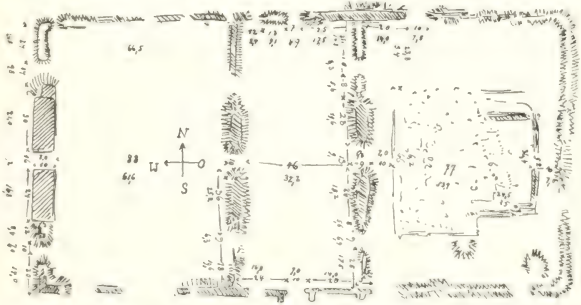
Die Ruinen sind alle aus schwarzen Ziegeln gebaut, z. T. nament-

1) Mskr. amprit xer. — 2) Eine Inschrift, rechts neben der Aussenthüre" giebt Lepsius am Schluss der Besprechung des Grabes (s. oben im Text). — 3) im Mskr. nicht erwähnt. — 4) an anderer Stelle (s. unten) und bei Erbkam bezeichnet der Name Amarna speciell die Ruinenstätte LD I 63.

El Amarna. Stadtruinen. 4° I 589 II 185. 12° II 177. Erbk. Sk. B. I 192.

lich im nördlichen Teile mit sehr grosser Regelmässigkeit. Alles trägt das deutliche Gepräge einer gleichzeitigen Anlage; die Stadt war offenbar die neue Residenz des Königs Amenophis IV (), dessen Namen hier überall und allein vorkommen.

Von den sehr bedeutenden Ruinen ist das Einzelne sehr gut erhalten. Am nördlichen Ende der Stadt lag der Tempel[1], der sehr wohl erhalten ist. s. den Plan der Tempelruinen von Erbkam hierunter.



Er hat 3 Pylone, zwischen denen 2 Vorhöfe lagen, alles, wie fast die ganze Stadt, aus schwarzen Ziegeln gebaut. Hinter dem 3ten Pylon lag die Cella, aus Sandstein gebaut; alles ist jetzt in kleine Stücke zerschlagen, unter denen sich auch schwarze Granitstücken finden. Im 1sten Tempelhofe, wo der Altar stehen musste, finden sich in der Mitte viele kleine Stücken von rotem und schwarzem Granit. Südlich am ersten Pylon liegen viele Stücke, wahrscheinlich von Basenstücken, mit Fragmenten der Schilder der Sonne, des Königs, der [Königin] Nefer-nefrw-Aten[2] und auch der Tii.

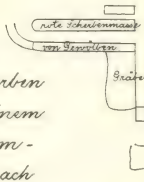
Neben dem Tempel zogen sich Gebäude hin, die wahrscheinlich als Priesterwohnungen dienten. Dem ersten Pylon, von dem nun eine gute Aussicht auf die Ruinen hat, gegenüber lagen

1) gemeint ist der LD I 63 angegebene, das südwestliche von den beiden auf dem Specialplan LD I 64 als Tempel bezeichneten Gebäude. — 2) Mskr. Atem-nefrw

El Amarna. Stadtruinen.

andere grosse Gebäude.[1]

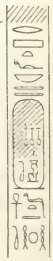
Zwischen El Tell und dem [ersten] Pylon:



Auch hinter dem Tempel zog sich deutlich noch eine Gebäudemasse hin, wie an den roten Scherben der niedrigen Hügel zu sehen, die sich in einem Streifen so breit wie der Tempel jenseit des Umgangshofes hinziehen. – Dann schliessen sich nach Osten noch weit in die Wüste hinein Gebäudemassen an, welche nordöstlich in einem grösseren Gebäude oder Pyramide schliessen.

Auf den Ziegeln südlich neben dem Tempel ist eingestempelt . [Ein Ziegel mit diesem Stempel, 0,36 × 0,185 × 0,11 m. gross, ist jetzt in Berlin, Nr. 1582]. – Auf den Ziegeln des Palastes, westlich von dem Pylon, scheint ein Königsschild gestanden zu haben [: wohl L D III, 110 h, jetzt in Berlin Nr. 1560 [2]]. Auf dem weissen Stuck eines Privathauses der alten Stadt steht: –

L D III 110 h.



Nördlich von der Stadt läuft eine grosse Umfassungsmauer, von deren südöstlicher Ecke aus die Südmauer 290°, die Ostmauer 20° läuft. Von dieser Ecke sind es 148 Schritte (zu 0,80 oder 0,801 m.) bis zur Mitte des [von der Mauer] umschlossenen Sandsteingebäudes. Das ganze scheint eine erst begonnene Anlage zu sein.[3]

Hinter der Stadt hin nach der Wüste sind eine grosse Anzahl viereckiger massiver Unterbaue mit geraden Mauern, aber es kann kaum etwas andres als Grabmäler (vielleicht Stufenpyramiden oder Basen von kleinen Pyramiden) gewesen sein. [4] –

---

1) weiter unten als „der Palast" erwähnt. – 2) Dieser ist in der ersten Liste der Ziegel von Theben nicht mitaufgeführt, und ist auch in der zweiten des Inv. I erst später zugefügt worden und auch da ohne die Bemerkung, dass er aus Theben komme. – 3) auf dem Plane L D I 64 als Tempel bezeichnet. – 4) gemeint sind augenscheinlich die Gräberruinen etwa südöstlich von Omarna, welche von Lepsius in seinem Not. S. (12° IX. 169. 170. 185) mehrmals als „das Pyramidenfeld" oder „das Pyramidenhügelchen" erwähnt werden.

El Amarna. Stadtruinen.

12° IX 172 175/6 188/9 194.

Der ganze südlichste Teil der Stadtruinen, ungefähr in der Breite des Dorfes Bage-Kandil ist jetzt mit arabischen Gräbern ausgefüllt, die in alten Boden gegraben sind, da lauter Ziegel und rote Scherben zum Vorschein kommen. Auch die nächsten Hügel östlich hinter dem Dorfe sind noch alt, d.h. wohl eine Fortpflanzung.

Oestlich schloss sich an die Stadt ein grosses Totenfeld an[1], mit vielen Ziegelpyramiden (nicht orientiert), massive viereckige[2] Gebäude, zum Teil noch an 10 Fuss hoch. Gleich südlich von einer der östlichsten Pyramiden[3] liegt die grösste der Gegend.

Hinter dem nördlichen Dorfe El Tell liegt wieder ein grosses Pyramidenfeld, eine Pyramide enthält viel kleine Türkmochen.

Nördlich von El Tell liegt wieder ein grosses Totenfeld mit Menschenknochen, doch ohne Pyramiden. An der Südecke sind 2 grössere Hügel mit umgeberdeten Kammern. – Diese Gräber waren nur in den Sand gewühlt, auch Mumienlappen und zwar wollene liegen umher.

193° läuft eine alte Mauer von El Tell nach dem nördlichen Gebirge. – 125 vom südlichen Endpunkte des nördlichen Totenfeldes nach dem 2ten nordöstlichen Thale, lässt das Ziegelgebäude noch etwas links. 351 nach der nördlichen Gebirgsecke. Die Mauer scheidet Wüste und gutes Land und schützte die Gräber [vor der Ueberschwemmung]. Später wendet sich der Damm nach 10° von einem Punkte, der 85 vom Grabe Nr. 6 [der nördlichen Felsgräbergruppe], 130 von jenem östl. liegt 347 von der Nordspitze [des Gebirges].

Dieser Damm führt nach kurzem wieder zu Gräbern, welche einen

---

1) östlich von Bagi Kandil, wo die Gräberwege anfangen. Lepsius nennt in seinem Not. Bl. dieses Totenfeld, das 191° vom Pylon liegt, „das nördliche Pyramidenfeld", offenbar zum Unterschiede von dem wenigen, das südöstlich vom Bruche lag. – 2) „viereckig" sagt Lepsius öfters statt „quadratisch." – 3) von dieser liegen nach Not. Bl. 12° IX 175/6 u. a. 10½° der Pylon, 135° das Grab 2 der nördlichen Felsgräbergruppe.

grossen neuen Stadtraum umgeben, dessen Südostspitze liegt vom Gräberthale [1] 98, vom Grabe Nr. 6: 94½, von der nördlichen Gebirgsecke 340, von der östlichen Ecke 154, von El Tell c. 205; seine Umfassungsmauer läuft nach Norden 20°, nach Westen 290½, Mauer 190 Schritt lang nach der Südwestecke. – Die westliche Mauer läuft wieder 20° nach Norden, ist aber nur 160 Schritt lang. Die Nordmauer 110° nach Osten, also auch parallel. – Gleich westlich an der Stadtmauer läuft wieder der gebaute Ueberschwemmungswall in gleicher Richtung mit der Stadt ein Stück fort, dann wendet er sich ein klein wenig rechts und verschwindet bald unter den Palmen, ehe er das Gebirge erreicht. – Fernseit wieder Gräberspuren. – Noch später kommt der Damm wieder zum Vorschein. –

Dann kommt man zu einer imposanten Ruinenmasse einer Stadt, die sich am Gebirge hinzieht, mit vielen noch sehr hoch stehenden Mauern. – Zunächst läuft 62° eine breite Gebäudemasse hin, breit wie ein Pylon, aber voller Räume, die Mauern stehen zum Teil noch an 12 bis 15 Fuss hoch. – Rechts daneben führte eine breite Strasse. 500 Schritt lang (bei 350 gehen nach Westen Gebäude ab [2]) dann, und schon 20 Schritt früher wendet sich die Strasse mehr links 347° und geht so noch 185 Schritt weiter zu einer Querstrasse. Von hier [3] liegt die Nordspitze [des Gebirges] noch 325°. – Der Fuss des Berges ist etwa noch 300 bis 400 Schritt fern; die Stadt steigt gemach hinan, und dehnt sich von hier nach beiden Seiten am Berge aus, eine Grotte oben im Fels liegt von hier 5 bis 7°. –

Nördlich ziehen sich die Stadruinen fast bis zur Felsenecke [hin], bis zu einem sehr dünnen Streifen zwischen Berg und Kanal. Hauptsächlich aber bis zu einem Punkte, welcher 200° vom Nileinbug liegt in der Hauptrichtung des Kanals. – Von der Grotte (welche unbeschrieben ist, nur angefangen) aus läuft der Fels nach Norden 313°. – Der Nil macht eine ziemliche Krümmung. – Der Fels tritt hier etwas vor. –

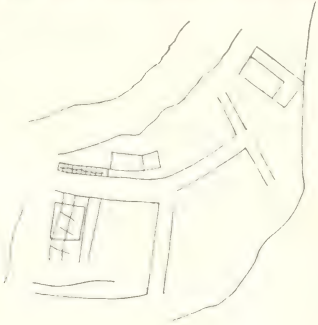
---

1) das Thal, das zwischen Grab Nr. 5 und 6 in nordöstlicher Richtung abgeht. – 2) hier sollte wohl die Klammer geschlossen werden. – 3) die Worte von „347°" bis „Querstrasse" sind erst später eingefügt.

El Amarna. Stadtruinen. 4° II 186. 12° IX 168. 180. 197. Inv. V, LXIII.

Von der Grotte aus läuft die untere breite Strasse der Staat gerade 182 fort. – 194 El Tell, 197 der Pylon, das Kanalufer 200 als Radius fortlaufend bis El Tell.

136 läuft von der Ecke über dem Palast die Bergkette nach Osten. – 149 liegt das östliche Thal links, 164 das östliche Mittelthal. 183-191 liegt die nächste nördliche Bug[1], hinter welcher die Palmen weit in die Wüste reichen.



Ein Stein vom Dorfe [El Tell[2]] hat zweimal: , jetzt in Berlin Nr. 2069.

Von Haiata wird ein neuer Kanal nach Amarie und Hagi Kandil gezogen. Hierbei hat man nahe bei Haiata ein flaches Ruinenfeld durchschnitten, wo Säulenstücke und Hieroglyphen in weissem Kalkstein zum Vorschein gekommen sind, darunter der Nachname Amenophis' IV (Nach-en-aten).

Zwischen Haiata und dem Grabe des Scheich Abd el Hamid liegen auch wieder besondere Ruinen, deren Hausplätze ohne viel Schuttkügel noch sehr deutlich sind wie in Amarna. Sie ziehen sich vom Dorfe ganz in den Palmen hin bis ans Ende derselben.

Der südlich vorspringende Fels enthält gerade an der Ecke über dem Grabe des Scheich Abd el Hamid eine kleine aber fast ganz zerstörte Stele des Königs Amenophis' IV. – Einige hundert Schritt südlich c. 5 Mtrs. von der

---

[1] soll wohl Biegung heissen. – [2] Das Dorf wird Bug weiter erwähnt.

4° II 186/7. 12° IX 178/9. 181–184. 187. Ж. 124. **El Amarna.** Stadtruinen.

Ecke, an der Felsreihe, die sich 195° nach Süden zieht, ist hoch am Felsen eine zweite besser erhaltene Stele von sehr grossen Dimensionen (4,56 m × 1,80 m), der von Gebel Tuna sehr ähnlich. Der König, die Königin und eine (?) Prinzessin sind oben vor einem Opfertisch oder Altar und der strahlenden Sonne dargestellt. Links vom Altar sind 21 senkrechte Zeilen, der untere Teil der Stele, der die Fortsetzung der Inschrift in c. 80 Horizontalzeilen enthielt, ist sehr beschädigt. Der obere Teil und die ersten 25 Zeilen des unteren Teiles sind publiziert LD III, 110 b. LD II 119 d

An den südlichen Bergen [von dem Grabe des Schech Abd el Kamid nach Osten] fortreitend kam ich zu einem alten Wege, der zum Felsen zu einer neuen Stele desselben Königs Amenophis' II hinaufführte. Unter dem südlichen Gebirge zieht sich ein flaches Wadi hin, das von Osten aus bis hierher von niedrigen Hügeln nördlich begrenzt ist. Der alte Weg, der gerade in der Richtung auf den Pylon zuführt, geht nur in dies Wadi hinab, von dort an ist er weggeschwemmt. LD III 110 a. 295, 75. 48

Auf der Stele ist wieder oben links die strahlende Sonne dargestellt, vor ihr der König, die Königin und 2 kleine Prinzessinnen über einander, oben , drunter . Der Kopf dieser 2ten (unteren) Prinzessin hat den- selben Ausdruck wie der ihrer Eltern. Unter der Sonne ist ein grosser Opfertisch, dessen Untersatz als Tempelchen behandelt und mit den Schildern der Sonne und des Königs verziert ist. LD III, 110 a. Das Porträt des Königs und der Königin: LD III, 295 Nr. 45. 48. Unter dem Oberteil der Stele folgte wieder eine grosse Inschrift, die aber fast ganz versandet und zerstört ist.

320° nach N. und 140 nach S. läuft eine ziemlich breite aus schwarzen Steinen gebaute Strasse im breiten südöstlichen Thale hinter. Die allgemeine Richtung des Thales ist 160. Die Strasse ist nahe am östlichen Thalufer. [1]

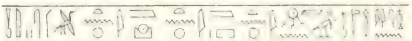
1) Gemeint ist mit dieser Strasse wohl der auf dem Plane LD I, 63 angegebene „Wüstenweg", der auf der Skizze dieses Planes (Z. 127) als „alte Strasse nach Siut" bezeichnet ist, wohl im Gegensatz zu dem LD I, 63 angegebenen (modernen) „Wüstenwege nach Siut."

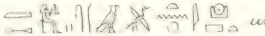
2. Die Felsengräber.

a. Nördliche Gruppe bei El Tell.

1. Grab des [illegible].

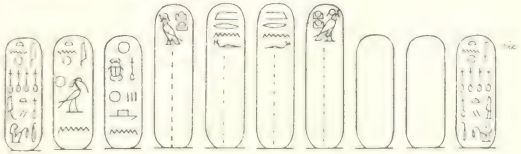
Das erste Grab dieser Gruppe von Süden. Es hat einen Saal mit 4 Pfeilern, eine Schachtkammer und eine Nische, die die sitzende Kolossalstatue des Verstorbenen enthielt, der ☥ heisst: [LD III, 91 b.]

Der Verstorbene war: 

Vor in der Nische  usw.

Die 4 Säulen im 2ten Zimmer sind nicht ausgeführt. –

Ueber der Thüre im Innern:



Die Pfeiler haben diese Form: –

In das Grab im Innern führt eine Felsentreppe.

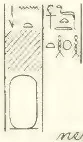
Auf dem Architrav[1] links die Inschrift LD III, 91 i [2]

An der rechten Thürlaibung endigt die Inschrift mit:

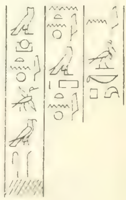
gegenüber mit: , hier kommt auch vor:

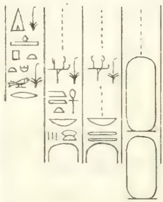
1) über den Pfeilern! – 2) im Not. B. ist am Anfange der Inschrift vor [illegible] kein Schlussstrich angegeben, sondern nur am Ende hinter [illegible], also so [illegible]---[illegible].

An jeder Thürlaibung kommen hinter der Königin die 3 ältesten Prinzessinnen vor. – Ebenso aussen am Thürarchitrav, wo hinter den 3 Prinzessinnen auf jeder Seite noch eine oder 2 gebückte Ammen und 2 Zwerge folgen; die ersteren sind ohne Namen, die letzteren heissen: und

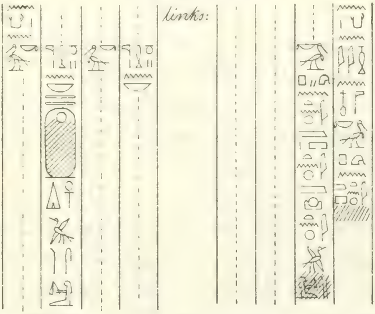
Drüber sind Personen, deren erste einen Prinzessinnenzopf trägt, vor ihr:  ; es war also wohl eine Schwester der Königin. (Abdr. 505).

Am innern Thürarchitrav heisst der Verstorbene: α.

α 

Auf den innern Thürpfosten sind 4 senkrechte Zeilen, jede beginnt: 

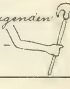
Die 4 Zeilen der Pfosten schliessen unten:

rechts: links: 

An der Wand links neben der Thüre erscheint die vierte Prinzessin Nefer-nefru-äten ta-šert, „die Kleine."

Rechts neben der Thüre sitzt der König und die Königin auf Kissen und teilen Kränze [oder Halsbänder?] aus, hinter ihnen die vier Prinzessinnen, von denen die älteste mit auf den Kissen sitzt.

Links neben der Thüre opfert das Königspaar [L D III, 91 h]; drüber habe ich links ein Paar Köpfe abgeklatscht: [L D III, 91 n[1]]. L D III 91 h. L D III 91 n.

1) Der Abdruck trägt die Bezeichnung „Thürwand." Die Köpfe gehören drei sich verbeugenden Männern an, die in der einen Hand Papyrus zu tragen scheinen – – – – – – – – 

El Amarna. Nördliche Gräber 1.2. 4°I 52/3. II 195/6. A. 505.

Auf der linken Wand, deren unterster Teil ausgehöhlt ist, ist links der Pylon mit 12 Flaggen dargestellt; rechts davon erhebt sich der Altar der Sonne, darauf liegt ein Opferhaufen, zu dem der König und die Königin auf Treppen hinaufgestiegen sind, die Prinzessinnen folgen (Abdr. 505 A–E).

Auf der rechten Wand grosse Kavalkade, schlecht erhalten.

In der Nische sitzen an der rechten Wand der Verstorbene und seine Schwester, die auch rot gemalt ist, vor ihnen opfert ein Mann.

LD III 116 m. Ueber allen dreien steht:

(i. J. mit geringen Abweichungen nach einem Abdr. publ. LD III, 91 b m.)

Die Inschrift über dem Opfernden ist nicht vollständig.

Die Namen der Prinzessinnen haben in diesem Grabe verschiedene Varianten, so der der 3ten , der 2ten , der 4ten : LD III, 91 a. p. LD III, 91 o. p.

Vor dem Grabe, zu dem 3 Wege durch die Ebene führen (s. unten A. 136) waren Ziegelbauten, auch oben drüber auf der Terrasse. In der Nähe sind viele rohe Steinhäuser für Arbeiter, auch einige oben auf der Terrasse. Ein angefangenes Grab liegt gleich östlich daneben, ein anderes ein wenig ferner westlich.

2. Grab des .

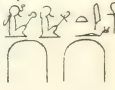
LD III 91 q. Der Verstorbene war: ∝. (LD III, 91 q, hiernach zu berichtigen).

Bis auf die Thüreinschriften ist nur wenig erhalten. Der erste Kanneau ist lang und schmal, der Kalküberzug der rechten langen Wand ist fast ganz abgefallen.

4° I 53/4. III. 196/7. N. 724. Inv. V 104. **El Amarna.** Nördliche Gräber 2. 3.

Diese Kammer war allein beschrieben ausser dem Eingang. Hier war wieder das Königspaar vor der strahlenden Sonne dargestellt, hinter ihnen 3 Prinzessinnen, über diesen Fahnenträgerinnen; fast alles ist nur in Stuck gearbeitet; ein solches einzelnes abfallendes Stück mit dem Köpfchen einer Federträgerin habe ich mitgenommen, jetzt in Berlin Nr. 521.

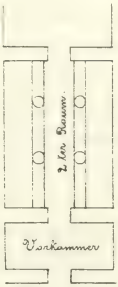
Die 2 te Kammer ist roh, ebenso die Nische, die leicht gewölbt ist und an die Seiten giebelförmig anstösst.

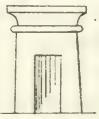
Auch die Aussenseite der Thüre war beschrieben. Ueber der Thüre am äussern Architrav stehen die Schilder der Sonne in der Mitte und auf beiden Seiten die drei Königsschilder [die zwei des Königs und das der Königin]; über jenen [, dem Schildern der Sonne] steht: 

[Ein Abdruck aus diesem Grabe zeigt den Namen der 3 ten Prinzessin , geboren von der grossen königlichen Gemahlin" usw.]

3. Grab des .

Grundriss:



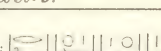
Dieses Grab ist am vollständigsten erhalten. Der Eingang hat den aegyptischen Fries mit der Hohlkehle  . — Dann folgt die Vorkammer, die mit demselben Friese oben auf 3 Seiten umgeben ist. Die 4te Seite mit der Thüre hat einen besonderen Fries.

Der Verstorbene betet überall die strahlende Sonne mit ihren Inschriften an. Er war: ; andere Titel s. hierneben.

1) nach Abdr. 123 ibs.

El Amarna. Nördliche Gräber. 3.

4° I 54. II 192. 196-198.

Sein Name hat die Varianten:  .

LD II 92 a. An der innern Thüre, die aus der Vorkammer in die Hauptkammer führt, steht um innern rechten Pfosten der Verstorbene, am linken die Frau: LD III, 97 a.

Die innere Hauptkammer hatte wieder 4 Säulen mit Inschriften; es stehen aber nur noch die beiden rechts. Um die ganze Kammer läuft wieder der Fries mit der Hohlkehle, an der Hinterwand bis zu den Architraven über den Säulen, dann folgt wieder eine Thüre mit besonderem Friese.

LD III 92-93. An der linken Wand ist ein grosser Zug des Königs und der Königin zu Wagen nach dem Tempel dargestellt. Sie kommen von einem Garten her[1]. Die Prinzessinnen und ein grosses weibliches Hofgefolge folgen ebenfalls zu Wagen; voraus und nebenher laufen Soldaten: LD III 92-93.

LD III 94. An dem linken Teil der Hinterwand ist die Fortsetzung zu dieser Darstellung. Aus dem Tempel, der hier von vorn und von oben dargestellt ist, treten die Priesterinnen und Priester: LD III 94. Vor dem Hauptpylon mit den Flaggen sind noch Gebäude, dann folgt der Hof mit dem grossen Altar, dann viele andere Räume, alles umgeben von einem grossen Hofe mit Opferaltären. In der hintersten Cella des Tempels steht wieder ein Altar mit 2 Opferflammen zu beiden Seiten. Hinter dem Hofe schliessen sich wieder andre Gebäude an.

LD III 95 Auf dem rechten Teil der Hinterwand ist unten ein grosser Garten dargestellt LD III 95. Drüber ist LD III 96 a die Fortsetzung der Tempelanlage, welche sich auf der rechten Wand oben befindet: LD III 96 c. Der Tempel ist hier von der Seite dargestellt, weniger übersichtlich. Vor dem Pylon opfert der König und die Königin auf einem Altar. Hier[2] kommt die Prinzessin α vor. LD III 97 c. Ganz zur Rechten der Wand ist oben noch ein

LD III 97 a. LD III 96 c.

---

1) gemeint ist wohl der Palast. LD III 93 dem Text. — 2) nach dem Hörsaal „zweiter Raum rechte Wand", nach dem Rot „3 ter Raum rechte Wand" [illegible] kann also kaum eine andere Stelle als die obige Opferdarstellung gemeint sein.

4° I 54/5. II 196.198. G. 110.113.119. **El Amarna.** Nördliche Gräber 3.4.

Garten[1] mit Thüren und einem Sessel sowie Opfertischen: LD III 96 b.

Unten tritt aus dem grossen Garten links[2] die Königsfamilie nach rechts hervor, wo der König[3] zwischen grossen Kornhäusern, Heerden und 13 am Ufer angebundenen Nilschiffen steht. Vor ihm steht der Verstorbene bekränzt, mit einer Inschrift: LD III 97 c. — LD III 97 c.

Auf der rechten Wand ist noch die Darstellung der Ausländer LD III 97 d. — LD III 97 d.

Auf der Thürseite links[4] opfert das Königspaar, der König mit einer vollkommenen Weiberbrust (, hiervon ein Gipsabguss in Berlin Nr. 113). Rechts wird der Verstorbene auf den Armen von Leuten vor den König getragen, der ihn mit der Königin auf seinen Hissen sitzend empfängt. LD III 97 b. — LD III 97 b.

4. Grab des [hieroglyphs].

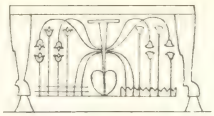
An den beiden Thürlaibungen des Eingangs steht der Verstorbene mit einer langen Inschrift. Hinter ihm ist die Feder mit dem Beile zusammengebunden als seine Insignie dargestellt. Die eine, rechte Seite ist publ. LD III 98 a. — LD III 98 a.

Im Innern ist nur die linke lange Wand skulpiert; hier sind die laufenden Krieger, von denen die beiden obersten Reihen abgegossen sind (Gipsabguss Nr. 119 in Berlin), in der nächsten Reihe ist ein Trompeter (Gipsabguss in Berlin Nr. 110) und darunter sind wieder zwei Reihen laufende Soldaten. — Unter den Soldaten sind Neger und Asiaten. Die Quadrate und die erste Vorzeichnung waren gelb, die Korrekturen rot. An seinem Throne [d. h. wohl des Königs][5]

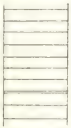
---

1) auf dem Abdruck zutreffender als der Palast bezeichnet. — 2) Lepsius fügt hierzu in seinem Not. B. die Worte „den Skax [Weidenbach] abgeklatscht" hinzu. Es ist also entweder der grosse Garten auf dem rechten Teile der Hinterwand LD III 95 gemeint, zu dem Papierabdrücke vorhanden sind, oder, was wahrscheinlicher, der von Prisse Hist. de l'art Eg. I, Tafel 44 publicierte Königliche Garten, von dem ein Papierabdruck mit der Bezeichnung „Tel Tell Grab 3" einen kleinen Teil wiedergiebt. Dieser Garten bildet die rechte Fortsetzung zu dem Garten LD III 95 - Prisse a. a. O. Tafel 40. — 3) Skax. „er." — 4) d. h. links von der Thüre, die aus der Vorkammer führt. — 5) vorher ist aber nur von dem Verstorbenen die Rede.

El Amarna. Nördliche Gräber 4. 4° I 55. II 196. 12° X 190-193.

kommt vor: 

Auf den Wänden griechische Namen. Daneben eine rote Zeichnung von Pferden, sehr frei und ohne Quadrate in gutem Stile gezeichnet.

In der 2ten unbeschriebenen Kammer ist ein Schacht mit erhöhtem Rande, drüber eine Blendthüre . Ueber der Thüre, die in einen 3ten Raum oder Nische führt, ist eine kleine Wulst. In dieser Nische, die gewölbt ist, sitzt die Statue des Verstorbenen. Am Thüranschlage rechts ist:  wie in Gräbern von Berschah

Nach den Gräbern Nr. 1-4 führen alte Wege, die vielleicht von den Verwandten, die die Gräber besuchten, angelegt waren. Die Arbeit bestand nur im Wegräumen von Steinen.

Zum Grabe Nr. 1 führen 3 Wege durch die Ebene. einer nach 281°, doch so, dass er in der Nähe des Berges einen stumpfen Winkel bildet, als ob er auf ein Grab zuführte, von dem der andere Endpunkt 280½° läge. — Ein zweiter Weg führt darauf zu, den umgekehrten Winkel machend, 262½°. Er führt nicht so weit durch die Ebene, wie der erste, und würde ein wenig links von dem Hügel von El Tell führen. — Der dritte Weg, der zu demselben Grabe führt, ist der breiteste, er läuft im Allgemeinen nach 288°, vom Grabe aus aber 289°.

Die 3 Wege führen rechts vom Pylon, also nördlich von der grossen Stadt hin, woraus zu schliessen ist, dass auch hier entweder ein anderer Ort oder ein nördlicher Stadttheil derselben Stadt lag.

Zu dem Grabe Nr. 2 führt ein Weg von dem langen mittleren Wege ab, ganz in der Nähe, doch ein wenig links vom Grabe.

Von demselben Punkte geht auch ein Weg nach dem

Grabe Nr. 3 ab, ein wenig rechts vom Grabe die Höhe herauf, ein Zeichen, dass beide Gräber später als Nr. 1 sind.

Wieder ein andrer Weg führt nach dem Grabe Nr. 4, er scheint älter als der nach Nr. 3 abgeleitete, weil er gerade läuft, obgleich er des Terrains wegen auch östlich von Nr. 4 führt. — Nach dieser Gegend (Nr. 4) führen noch zwei krummlinige Fusswege, die aber nicht alt sind; sie waren wohl nur von den Eremiten sehr betreten.

5.

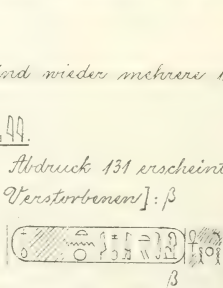
Nach dem nördlicher gelegenen Grabe Nr. 5 führt kein Weg. Es ist nicht fertig geworden, nur über der Thüre sind die gewöhnlichen Schilder zu sehen.

Dann folgen noch 4 unbeschriebene, angefangene Gräber. — Noch mehr andere sind eben angefangen, und die Steine, die zu Arbeiterhütten verbraucht wurden, liegen noch davor (fälschlich von Wilkinson für Mauern gehalten).

An den nordwestlichsten Felsen sind wieder mehrere beschriebene Gräber.

6. Grab des .

Der Verstorbene war: α. [Auf einem Abdruck 131 erscheint der Name der Königin neben dem des Verstorbenen]: β



In diesem Grabe kommt der schon publizierte Tragsessel mit 2 Löwen vor (Abdr. 131).

β

An der <u>rechten Wand</u> sitzt der König und, wie es scheint, neben ihm die Königin, hinter ihnen 6 Töchter: LD III 99b.[1] Rechts sind Spiele und Tänze dargestellt. LD III 99b.

An der <u>Hinterwand</u> stehen an der rechten Ecke neben dem LD III 99a.

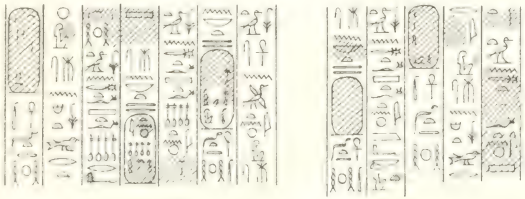
[1] Den Namen der 6ten Prinzessin giebt Lepsius so (), doch giebt der Abdruck, auf den er dabei verweist, den Publikatem recht.

Schildern der Sonne die Schilder: LD III 99 a. Dieser neue König scheint der Schwiegersohn Amenophis' III zu sein.

LD III 98 a

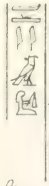
An der Thürwand rechts mit 3 Töchtern vor dem Könige, der mit fast weiblicher, doch von [der] der Königin verschiedener Brust dargestellt ist. LD III 98 b.

An der Thürwand links teilen König und Königin Kränze [oder Halsbänder ?] von ihren Kissen aus, hinter ihnen 5 Töchter, die beiden ersten unten, die drei andern drüber [5. 4. 3. / 2. 1.]:



[nach einem ziemlich undeutlichen Abdruck 516].

7 Grab des

Dies Grab hat 2 Kammern und eine grosse Nische mit der sitzenden Kolossalstatue des Verstorbenen. Er war: , oder  , auch . Der Name der Königinmutter , der Gemahlin des Königs Amenophis' III kommt [sic] hier öfter vor und ist fast überall ausgekratzt.

Str der linken Thürlaibung: β. LD III 100 e; auch gegenüber ist das Schild der Königin ausgekratzt.

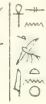
LD III 100 e

β

α

4°I 56/7 VI 188-191. A. 132. **El Amarna.** *Nördliche Gräber. 7.*

Im 1 sten Raume stehen 2 Lotusknospenpfeiler.

Hier sitzt an der Thürwand rechts die Königinmutter ihr gegenüber der König Amenophis IV und seine Gemahlin. Neben dem Throne der Tii steht eine kleine Prinzessin , wahrscheinlich wie auf der andern Seite die Beket-aten, da sie nicht Tochter der Königin genannt ist. Neben dem Throne der Königin, vor ihren Knieen die  , neben ihr [2] eine dritte mit völlig ausgekratztem Namen (Ma-

In der Thürwand links sitzen wieder links König und Königin, rechts die Königinmutter; neben dieser letzteren auf einem kleinen Sessel die Prinzessin , neben der Königin auch auf einem kleinen Sessel die älteste Prinzessin und vor dieser mit ihr spielend eine zweite, deren Namen ausgekratzt ist. LD III 100 c. LD III 100c.

Drunter sind 5 Musikantinnen und Opfer, vor denen gebückt auch der Verstorbene erscheint: der LD III 100 d ungenau wiedergegeben ist.] LD III 100d.

Auf der rechten Wand sind mehrere griechische Namen, drunter APCIHCIC, auch der Name Ptolemaeus demotisch geschrieben . In dieser Wand ist ein Besuch des Königs und der Königinmutter Tii in einem grossen Tempel oder Palast [4] abgebildet. LD III 101-102. Der Tempel hat 3 grosse durch Säulenstellungen verbundene Pylonen und dahinter wieder 2 Pfeilerstellungen und viele kleine Räume. Hinter der Königinmutter folgt wieder LD III 101-102.

---

1) nach einem Abdruck 132, der keine nähere Bezeichnung als die des Grabes trägt. Die beiden ersten Zeilen stimmen aber mit den von Lepsius an dieser Stelle angegebenen völlig überein. Auch weist ein Strich bei dieser darauf hin, dass ein Abdruck davon genommen werden sollte. — 2) Im Mskr. undeutlich, etwa „ihm"? — 3) Mskr. Ntemra-maket und Mrit-aten-ra. — 4) Es ist offenbar ein Tempel der Königinmutter mit der Benennung . „Schatten der Sonne."

die Prinzessin , vielleicht eine Tochter von ihr und Schwester des Königs. Hinter ihr geht noch die Amme einher.

In dem von links die Paaar [paar Tempel] stehen in den Säulengängen Figuren 1) des Königs und der Königinmutter, 2) des Königs und der Königin, 3) gründlich ausgehackt des Königs, einer Prinzessin und wie es scheint des Verstorbenen, dann noch 3 andere Paare, Mann und Frau mit Schildern, vielleicht immer König und Königin. Die letztere ist immer etwas heftiger und schlanker als der König.

LD III 100 b. An der linken Wand wird der König und die Königin auf dem Löwenthron getragen, vor denen eine Inschrift vom 12ten Jahre seiner Regierung, über ihnen die 3 Schilder (seine beiden und das der Königin) LD III 100 b. (wo die Figur der neben dem König sitzenden Königin wenig fortgelassen ist). Die Inschrift erwähnt die Fremdländer [1]. Hinter dem Königspaar folgen in einiger Entfernung die beiden ältesten Prinzessinnen, deren Figuren sowie die des Königspaares ausgekratzt sind. Auch eine Anzahl Federträgerinnen folgt.

Der Zug der Geschenke bringenden Aethiopen von dieser Wand [2] Abdr. 517 B.

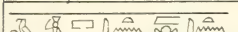
LD III 100 a. An der Hinterwand rechts neben der Thüre [die in die 2te Kammer führt] ist eine Darstellung vom Malern, die eine Bildsäule anmalen: LD III 100 a.

Auf der linken Seite [3] folgen hinter dem Wagen des Königs nur die beiden ältesten Prinzessinnen.

Auf der rechten Wand [4] rechts geht der Verstorbene mit seinen Titeln und Namen vor vielen Männern her, über denen

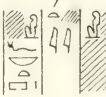
---

1) nach einem Abdruck; hiernach die Publikation zu berichtigen. — 2) Diese Geschenke werden in der Inschrift erwähnt. — 3) der Hinterwand ?, oder meint Lepsius die Darstellung der linken Wand (LD III 100 b s. oben)? Dies wäre nicht unmöglich, da die obige Notiz und die Beschreibung jener Darstellung nicht im demselben Kol. B. stehen. — 4) etwa auf dem rechten Teile der Thürwand ?, unter der Darstellung der Prinzessinnen von der Königinmutter (s. oben), entsprechend den Musikantinnen auf der anderen Seite unter der Darstellung LD III 100 c ?

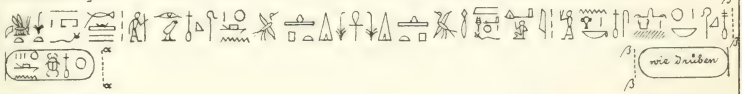

steht.

In der Fische erscheint an der Thürwand die Schwester: α LD III 100 f und gegenüber die Frau (?) des Verstorbenen: β. LD III 100 g.

α

β 

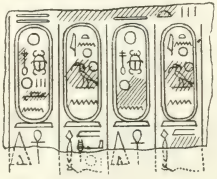
[Andere Inschriften aus diesem Grabe, die sich von Lepsius abgeschrieben oder in Papier abgedrückt finden, ohne nähere Angabe ihrer Stelle, sind]: 1. Not. B. 4°I, 56, [vermutlich Inschrift eines Architravs].



2. Abdruck 132

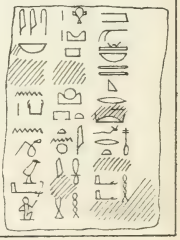
[enthält wie es scheint das Ende eines Gebetes an die Sonne zu Gunsten des Königs und der Königinmutter Tii und wird also wohl von einer der Thürlaibungen genommen sein.]

3. Abdruck 132.



8. Grab des .

Dies Grab ist nicht ausgeführt. Nur eine kleine schlecht eingekratzte, unfertige Inschrift ist über der Thüre: γ. [nach einem sehr schwer lesbaren Abdruck].

γ. 

1) nach einer weniger guten Lesung von Lepsius, die sich an andrer Stelle seiner Aufzeichnungen findet, publiziert.

1r. Südliche Gruppe bei Hauata.

1. Grab des [cartouche] (wahrscheinlich der spätere König).

Es liegt ziemlich weit entfernt nach Süden und zieht durch einen hohen Schuttberg daneben die Aufmerksamkeit auf sich. Wie neben jedem Grabe liegen auch hier eine grosse Menge Scherben umher, die wahrscheinlich aus den Schachten gehoben sind. Hier lagen auch Mumienreste.

Die Thüre war fast ganz verschüttet und kaum zugänglich. Das Grab im Innern, das sehr hoch mit Sand ausgefüllt ist, hat 24 Säulen, ist aber wie die übrigen nicht vollendet, die südliche Seite ist nicht fertig. Am Innern sind die Inschriften und Darstellungen vortrefflich erhalten, ja selbst die Königsnamen unberührt.

An der rechten Thürlaibung ist eine Inschrift verschüttet[1], an der linken war eine Darstellung des Königspaares vor der Sonne, hinter ihnen sind 8 Mädchen mit hohen Federszeptern, wie sie sonst nur Männer tragen. Die Schilder sind hier ausgebrochen, über der Königin stand:

Wie im Grabe Nr. 3 die rechte Teil der Thürwand und auch diese ist nach ist die schöne Darstellung nen Kindern, dem Ver- Geschenke reichend L D III, 103 zahlreiche Trupps sich ver- unter Asiaten und Neger, werden plumpe Tänze auf-

L D III 103-105a.

per Gruppe ist nur der mit Skulpturen bedeckt rechts nicht fertig. Hier des Königspaares mit sei- storbenen und seiner Frau 105a. Wieder diesen folgen neigender Personen, dar- oben stehen Wagen, unten geführt. Dann folgt rechts

einem Pylon und darüber die strahlende Sonne. Aus diesem Pylon, der vor dem Palast des Königs stehend zu denken ist, tritt nun der Verstorbene hervor und wird von seinen Angehörigen staunend

1) s. Rouviant Mém. de la Mission I, 1, p. 2 ff. Daressy, Rec. II, 75.

empfangen. Dies ist nur in Zeichnung erhalten, die kleinen Darstellungen oben in Skulptur. Die Figuren des Verstorbenen und seiner Frau, die vor dem Palaste stehen, sind sehr verschieden von allen andern und vortrefflich und sorgfältigst ausgeführt. In der Darstellung des Königspaares sind die hervortretenden Halsknochen auffallend. Die 3 Prinzessinnen sind nackt, die beiden ältesten haben Horuszöpfe, die jüngste ist auf dem Schoß der Mutter, s. die Abbildung dieser Gruppe in natürlicher Größe LD III 111[1] und die Porträts des Königs und der Königin LD III 295 Nr. 46.47.

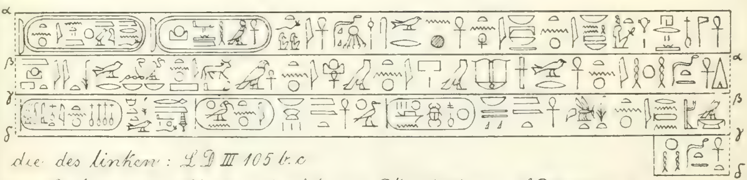
LD III 111.
LD III 295, Nr. 46.47.

Hinter dem Balkon, auf dem diese Gruppe ist, kommen unten 2 Zwerge mit dicken Leibern und eingebogenen Beinen vor, über dem linken: – – – – – – – – – – – – – – – – – – –

Auf dem Architrav und dem rechten Thürpfosten dieser Seite ist die Darstellung LD III 106 a. [Sie bildet die linke Fortsetzung zu LD III 103 und stellt das Innere des königlichen Palastes dar. Die Verbindung der beiden in verschiedenem Maßstab publizierten Teile LD III 103 und 106 a wird durch die Skizze auf S. 144 veranschaulicht].

LD III 106 a

Die Architrave des Mittelgangs zwischen den Säulen sind mit den Namen der Sonne und des Königs Amenophis' IV beschrieben. Die Inschrift des rechten Architravs ist:



die des linken: LD III 105 b.c

LD III 105 b.c.

Auf einem Abakus heißt der Verstorbene: LD III 105 d.e.

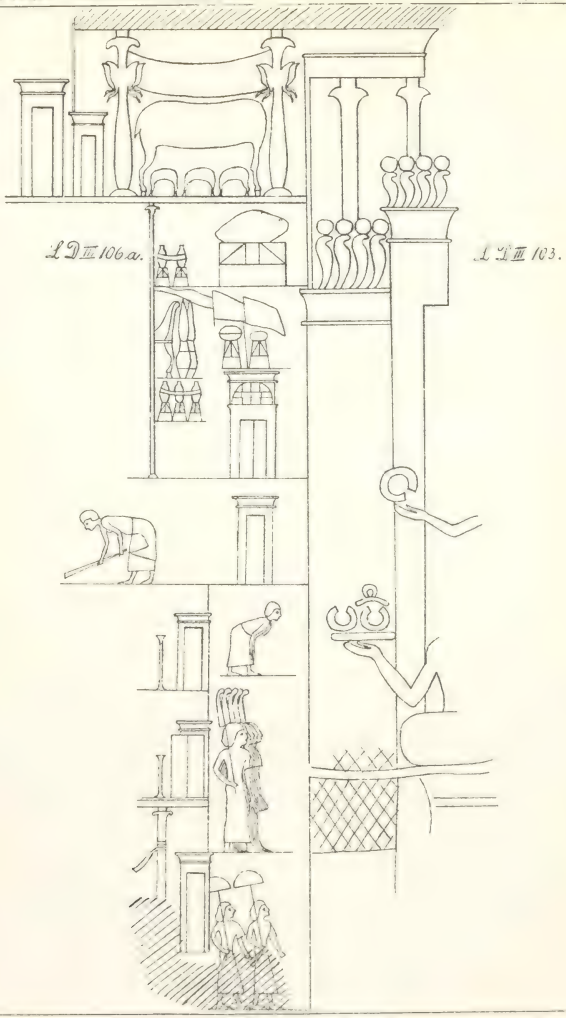
LD III 105 d.e

Forts. auf S. 145.

1) Die einzelnen Köpfe sind hier zusammengeschoben worden, die wirkliche Stellung giebt LD III 103.

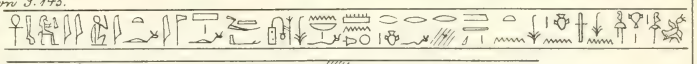
El Amarna. Südliche Gräber 1.

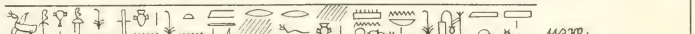
Zu Taf. 143



4° I 62. 64/5. II 183/4. **El Amarna.** *Südliche Gräber 1. 2.*

Forts. von S. 143.

Var. 



usw.

Auch die Thüre, welche zu einer hinteren Kammer führen sollte, ist schon umschrieben. Am Architrave ist der Verstorbene und seine Frau zu beiden Seiten dargestellt, in der Mitte die strahlende Sonne, die sie anbeten. L D III 105 f.[1] L D III 105 f.

Am linken Pfosten ist die Inschrift L D III 107 d.[2] [Aus der entsprechenden Inschrift des rechten Pfostens, von der Lepsius auch einen Abdruck nehmen wollte, aber nicht genommen hat, stammt wohl die folgende Stelle(α), die sich in seinem Not. B. mit mehreren Stellen der andern Inschriftzusammen findet.] L D III 107 d

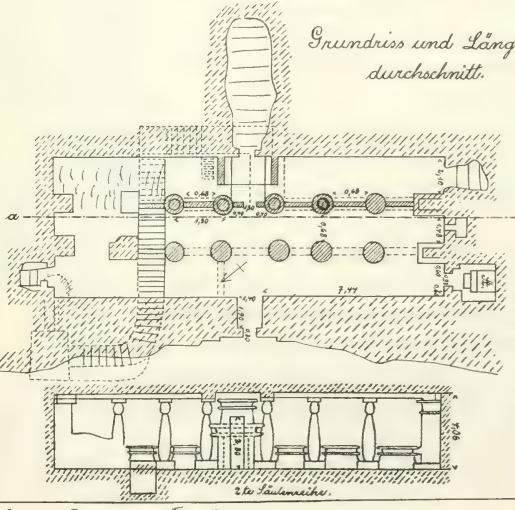
α

usw.

Nördlich ziehen sich noch mehr Gräber hin, mehrere sind vor der Thüre, eins auch innen an der Thüre beschrieben, inwendig aber nicht ausgeführt.

2. Grab des .

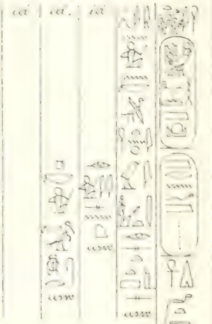
Grundriss und Längendurchschnitt.



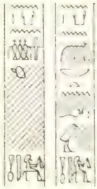
1) Titel und Name der Frau links sind nach dem Abdruck ebenso wie rechts zu lesen, nur sind einzelne Theile zerstört. — 2) Bei der Publikation steht unrichtig, nur Grab 3. Diese Nummer führte nämlich das Grab nach einer früheren, von Lepsius auf seiner Heimreise aufgestellten Numerirung; erst auf der Rückreise erhielt es die Nummer der Publikation: 1. Der Abdruck der Inschrift, der auf der Heimreise genommen war, trägt daher die alte Bezeichnung „Grab 3“ und dieser ist aus Versehen in die Publikation übernommen worden.

El Amarna. Südliche Gräber 2 — 4° I 60-61. VI 180/1.

Das offene Grab mit ganz freiem hohen Eingang gehörte einem Manne, dessen Name auf beiden Seiten der Thüre an der inneren Seite[1]
L D III 107 c. ausgekratzt ist. An der Aussenseite südlich (rechts) neben der Thüre ist er erhalten. L D III 107 c. Die Aussenschrift links neben der Thüre beginnt so: - - - - - - - - - - - - - -

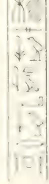


Jede Zeile[2] endigte mit dem Namen des Verstorbenen; es ist noch zu lesen: - - - - - - -



L D III 107 a. An der rechten Thürlaibung kniet der Verstorbene, vor ihm eine grosse Inschrift, die mit seinem Namen endete: L D III 107 a

L D III 106 b. An der linken Thürlaibung opfert das Königspaar vor der strahlenden Sonne, darunter kniet wieder der Verstorbene, vor ihm eine lange Inschrift, hinter ihm sein Name: - - - - - - L D III 106 b.



Der Hals des Individuums ist auffallend dünn, der Hinterkopf auffallend lang. Sein Gesicht ist ausgehackt wie auch fast alle Schilder.

Die Darstellungen in diesem Grabe sind alle sehr schlecht erhalten, weil der Kalk des schlechten Steines abgefallen ist. Der ganze hintere Teil ist nicht fertig.

Die große Kammer hatte 12 Säulen mit Knospenkapitälen und 4 Pilaster mit viereckigen Basen. Die Thürwände, die Säulenarchitrave und zum Teil die fertigen Säulen sind verziert.

Die Thürwände sind nach rechts und links nicht ganz
L D III 107 b. ausgeführt. Auf der linken Seite sitzt der König und die

---

1) an den Thürlaibungen s. unten. — 2) doch wohl mit Ausnahme der ersten.

Königin auf Sesseln mit Kissen: L D III 107 b.

Die Verzierung einer Säule s. L D III 106 c. Zwischen dem zweiten, vielleicht auch dem ersten jetzt weggebrochenen Säulenpaar hinter dem Eingange war eine Mauer, die nicht bis zu den Kapitälen reichte, die andern Säulen waren durch niedrige Wände verbunden, s. die Ansicht L D III 106 c und den Längendurchschnitt oben S. 145. L D III 106 c

Die Hinterkammer und die Seitenkammern sind nicht ausgeführt, bis auf die Thüren. Auch unterirdische Kammern sollten gegraben werden, zu denen links schon die Treppe fertig ist.

Der Schacht führt erst 20, dann rechts 10 Stufen hinab, dann folgt Scherben- und Steinschutt und eine Kammer, aus der wieder ein Schacht hinunterführt, die letztere Partie ist ca. 25 Stufen tief vom Schutt an.

3. Grab des------

Nördlich vom Grabe Nr. 2 folgen noch 2 Gräber, von denen das erste nicht beschrieben, nur angefangen ist, das nördlichste[1] ist vor, in und hinter der Thüre beschrieben, aber auch nicht vollendet. Nur eine lange schmale Querkammer ist gehauen und einige unfertige Seitenkammern.

Die Thüreinschriften sind sehr zerstört. Der Verstorbene ist an dem rechten Thürpfosten mit vielen Halsketten dargestellt, sein Name ist abgebrochen. Gegenüber ist der König mit den Schildern der Sonne auf dem Leibe dargestellt. Atlas 133.[2]

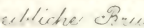
Statt des Namens des Verstorbenen sind nur einige Titel erhalten:

Im Innern sind nur an der Thürseite[3] rechts ausgeführte Skulpturen. König und Königin sitzen auf L D III 108-109.

1) Im Kopfe stand statt dessen anfangs „zweite" da. Dies ist dann ausgestrichen und „nördlichste" dafür eingesetzt worden, vergl. unten S. 165. — 2) mit der Bezeichnung „Grab 1 am nördlichen Thürpfosten innen". Er ist auf der Rückreise genommen worden, wo dies Grab die Nummer 1 führte; die Nummer des Grabs 3 erhielt es erst auf der Rückreise, vgl. oben S. 144 Anm. 2. — 3) nach einer andern Stelle des Tgb. A. an der „linken Seite". s. aber oben S. 142

El Amarna. Südliche Gräber. 3.

4° I 63/4. 12° II 184-186.

Kissen und werden verehrt; dahinter die Prinzessinnen und hinter diesen die Schwester der Königin  . I 2 II 108-109. Der Kopf des Königs ist vortrefflich erhalten, auch das Profil der Königin ist noch kenntlich. Der König hat, wie oft, eine sehr hervortretende, fast weibliche Brust, die Königin ist wieder entschieden fett.

Links führt eine Thüre in eine unvollendete Kammer; die Thüre in der Hinterwand ist noch ein Loch.

Vom Grabe Nr. 1 der südlichen Gruppe aus laufen 2 Wege durch die Ebene, beide nicht ganz gerade, sondern zuletzt etwas links biegend.

272° von einem verschütteten Grab, zunächst nördlich von Nr. 1, führt ein Weg ein Stück durch die Ebene gerade auf ein Schachgrab zu, es ein wenig links lassend, das Pyramidenhügelchen[1] noch etwas mehr links.

Von einem andern verschüttetem Grabe, gleich rechts vom vorigen führt ein Weg durch die Ebene 320°, auch er am Ende ein wenig links. Vor diesem Grabe liegen viel rote Scherben, vor dem andern nicht.

325° führt wieder ein Weg von einem 3ten Grabe desselben Hügels, wieder mit roten Scherben und verschüttet.

Dann folgen noch 2 andere Gräber mit Scherben, aber ohne Wege; ein jetziger Kameelweg von El Tell in einem Bogen kommend, führt zwischen ihnen hinauf.

Dann folgt eine tiefere Schlucht, auch mit einem Scherbengrabe, dann ein neuer Hügel mit mehreren verschütteten Scherbengräbern, deren Spitze noch zum Teil sichtbar sind, ohne Wege.

Dann kommt kurz vor dem Grabe Nr. 2 eins mit einem Wege 324°.

---

1) s. oben S. 125 Anm. 4

307°, dann 304° läuft ein breiter Weg, der nicht unmittelbar auf das Grab Nr. 2 losgeht, sondern etwas nördlich daneben, aber nur des Terrains wegen.

Dann folgt wieder ein Scherbengrab ohne Weg, dann 2 andere, dann das Grab Nr. 3 mit einem Stück Weg, der etwas nördlich vom Eingange führt und nur bis zum Wege des Grabes Nr. 2 zu sehen ist. Er läuft 292°.

Harib.

22.23. Sept. 1843.

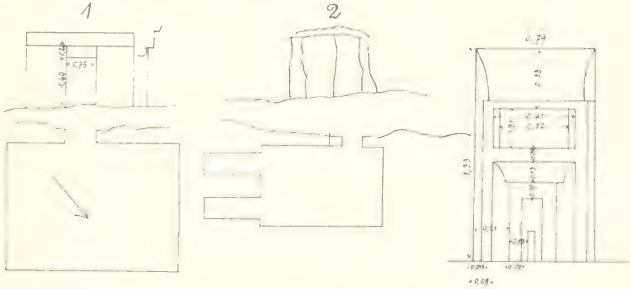
Von Gerf Sargané, Hawata gegenüber, fuhren wir an den östlichen Bergen entlang. Erbkam ritt nach Höhlen, die aber keine Gräber, sondern natürlich waren; rechts kamen wir erst am alten, dann am neuen Einfluss des Bahr Yusef vorüber.

Mehrmals zeigten sich noch Steinbrüche und einzelne Grotten ohne Schrift; so namentlich südlich von Harib, wo hinter vorspringenden Bergen Reste einer alten Stadt waren; einzelne Thüren, auch Wulste und gut gearbeitet, aber ohne Schrift.

Noch weiter südlich, aber immer noch nicht Menfalut gegenüber war der Fels ganz durchlöchert von Grabthüren. Die Gräber sind ca. 100 Fuss über dem Wasser in eine hohe gerade Felswand eingehauen, die nicht erst abgearbeitet zu werden brauchte. Die Architektur ist entschieden sehr alt; einzelne Thüren mit Wulsten oder noch einfachere führen zu kleinen Kammern, von denen mehrere, bis zu 5 und 6, Stollen horizontal ausgehen, eine neue Art der Behandlung, die zugleich mit anderen Anzeichen auf ein hohes Alter schliessen lässt. Die Gräber, an 100, haben [bis auf eins] keine Inschriften. Die Kammern sind roh, 2 oder 3 ganz einfache Blendthüren finden sich, auch unbeschrieben und scheinbar unfertig. Zuweilen finden sich auch senkrechte Schachte, schön glatt und fertig gearbeitet. Ein grosser Teil der Gräber ist

durch spätere Steinbrüche zerstört; ein größeres Grab ist in eine koptische Kapelle mit halbrunder Nische verwandelt und die Wände rot mit Kalk gemalt worden.

Das <u>südlichste Grab</u> ist inwendig nicht vollendet. Die Thür ist ziemlich hoch, die Wände sind nicht dick, der Wulst schmal (nach späterer Art).

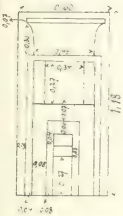


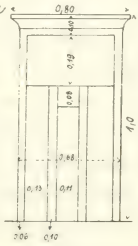
Nach diesen beiden Gräbern 1 und 2 ist eine Zeit lang leerer Raum, dann folgen Gräber, die später in Steinbrüche verwandelt sind und an deren Hinterseiten wieder horizontale Stollen sichtbar sind.

Dann ein geräumiges Grab mit einer rohen Blendthüre,[1] darin eingehauene Schachte; die Kammer war von Kopten überkalkt und angemalt worden, jetzt ist alles wieder abgefallen. Die Weinform war ursprünglich wie bei No. 1. Dann folgen wieder Gräber mit Stollen, dann eins mit 4, daneben eins mit 2 Stollen, die Zwischenwand ist durchgebrochen.

1) wohl die oben neben den Gräbern 1 und 2 skizzierte.

Dann folgen einzelne enge Stollen, die in den Felsen gehauen sind. Die meisten kleinen Thüren sind nur so:

In einem der folgenden Gräber, die vorn fast ganz abgebrochen sind, findet sich an der Hinterwand diese Stele  , über der eine Inschrift angemalt war. Auch die Federn des Friesses [d. i. die Streifen der Kohlkehle] waren gemalt und an dem obern Bande des Friesses war die Inschrift: An der rechten Seite herunter steht noch: ----------

Noch weiter nördlich findet sich diese Stele  noch nicht ausgeführt. Nach Inschriften und Stil der einen Stele scheinen die Gräber in die Zeit der 6ten Dynastie zu gehören.

Atamne.

23. Sept. 1843.

Von Menfalut ritten wir in etwa 1½ Stunden zu der von Linant angegebenen Pyramide, die bei Atamne, etwas nördlich an der Wüste liegt. Es ist wie eine Umwallung von Ziegelwällen, aussen ca. 140 m. jede Seite lang. Die Wände weichen 9 Grad vom wahren Norden ab, stimmen also mit dem magnetischen überein. Die Wälle sind noch jetzt ca. 40 Fuss hoch, auf allen 4 Seiten gleich und bilden nach innen einen ca. 20 Fuss tiefen Kessel. Die Bauart ist ganz die alte, massiver Bau in angelegten[1] Mauern, die einzelnen Reihen sind mit Sand statt Mörtel ausgefüllt. Die Ziegel sind viel mit Sand vermischt, wie

[1] d. i. aufgebauten

es war nahe Nilerdboden ergab. Sie sind 36 bis 42 cm. lang, 16 bis 20 breit und 12 bis 13 hoch; zuweilen ist eine Art schlechten Mörtels dazwischen gegossen. An der Westseite ist eine etwas grössere Oeffnung, ziemlich in der Mitte, doch etwas mehr nach Süden.

Wie es scheint, ist es eine angefangene Pyramide, bei deren Bau man massive Wälle aussen herumlegte und das Innere nachher mit Sand, Schutt oder Erde ausschütten wollte. Sie liegt ungefähr den vielen unbeschriebenen Gräbern der 6ten Dynastie gegenüber.

Ma'abde. Deir Mar Buchter.

24. Sept. 1843.

Von Schinkilkil, gegenüber Memfalut, ritten wir über Ma'abde auf einem Damm nach den Bergen, erklommen den hohen Fels auf einem steilen beschwerlichen Wege und liessen links die Ruinen einer alten, mässig grossen Stadt und das Kloster dabei Deir Ma'alak (bei Wilkinson[1] Buktara genannt) liegen. Es waren keine Gräberreihen im Felsen und von den bei Wilkinson[2] angegebenen Grotten mit der griechischen Inschrift nichts zu erwarten.

Nach zweistündigem Ritt hielten wir mitten in den wüsten Gebirgen in einer kleinen Ebene vor einer dreieckigen Felsenspalte an, um welche mumisierte Körperteile von Krokodilen, Schlangen und anderen Tieren lagen. Im Innern sollte Geschriebenes sein, bei näherer Untersuchung fand sich aber, dass es nur die Namen der hineingestiegenen Fremden waren. Die Höhlen sollten eine Stunde weit gehen; der Führer ging aber nur nach Drohungen mit einem Lichte voraus etwa 60 Schritte weit kriechend, dann weigerte er sich weiterzugehen und wir mussten zurückkriechen. Wir ritten weiter nach Deir Mar Buchter, liessen Kloster und Steinbruchgrotten — mehr war nicht da — links liegen und ritten zum Damme, der nach Beni Mohammed führt.

1) Modern Egypt. Vol. II, p. 79. — 2) Modern Egypt. Vol. I, p. 80.

Siut (Lykopolis).

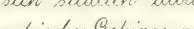
25. 26. Sept. 1843.

Die Stadt Siut liegt ganz reizend, von den kaum eine Viertelstunde dahinter steil aufsteigenden, von Grabhöhlen durchlöcherten Felsen aus gesehen.

Die Aussicht auf das überschwemmte Nilthal ist unvergleichlich schön, die schönste, die wir noch bis jetzt gesehen haben, und ist zugleich für die Ueberschwemmungszeit höchst charakteristisch. Zu Füssen der steile Fels, von dem ein kleiner mit Sontbäumen bewachsener Damm und eine Brücke zur Stadt führt, die als Insel in dem unbegrenzten Ueberschwemmungsmeer liegt. Links sind die grossen Gartenanlagen des Ibrahim Pascha, die jetzt auch eine Insel bilden, alles grün und frisch. Die Stadt mit 15 Minarets erhebt sich ziemlich hoch auf den Schutthügeln des alten Lykopolis, dessen Vulgärname sich in den Grotten dahinter findet. Von der Stadt, in die man von oben hineinsieht, zieht sich ein anderer längerer Damm nach dem Nile, rechts ab sieht man lange Dämme als verschwimmende Fäden sich südlich durch die Wassermassen hinziehen. Jenseit tritt das arabische Gebirge ziemlich nahe heran, um das Thal noch als bequem überschauliches Bild erscheinen zu lassen.

Ich liess eine Ansicht von dort oben mit der camera lucida nehmen. L DI 62. L DI 62.

1stes Grab.[1]

Die gröfste Grotte an halber Höhe des Felsens hinter der Stadt, gehört dem  .

Der kolossale Stil des Ganzen, die hohen grofsen gewölbten Räume zeigen deutlich den Stil der 12 ten Dynastie, so auch die Thürinschriften und die Hieroglyphen überhaupt. Die Räume sind weit gröfser als in den Gräbern von Benihassan.

1) Nr. 1 bei Griffith, The inscriptions of Siut and Der Rifa.

Siut. Grab 1.2. 4° I 75-77.

Hinter dem grossen gewölbten Vorraum folgt ein noch größerer, nicht gewölbter Querraum, alles ohne Pfeiler und Säulen. Von da führt ein neuer gewölbter langer Raum in einen 2 ten Quersaal, dessen Hinterseite 3 Nischen bildet, wie auch der erste Quersaal neben der 2 ten Thüre 2 Seitenkammern hatte. Alles ist sehr durch Steinbrechen zerstört. Aus der linken Nische führt links ein Schacht ab. Die ganze Länge des Grabes ist ca. 54 m., die Tiefe 20 m. —

An der ersten Thüre steht der Name der Mutter des Verstorbenen [1], sein Name ist hier [2].

Dieses grosse Grab ist inmitten einer Menge kleiner Gräber später eingehauen. Die kleinen haben wieder die Stollenarchitektur, ganz wie die Mentalut gegenüberliegenden (s. oben S. 149 ff.). Ein größeres niedriges Grab mit flacher Decke hatte später einen Gipsboden erhalten, unter dem eine Auffüllung von Knochen war. Vor andern Gräbern fanden sich viel Mumienlappen und Knochen, besonders Tier- und zwar Wolfs- oder Schakalsknochen; ich nahm 3 Köpfe davon zur Untersuchung mit, jetzt in Berlin Nr. 750. 6949. 6950.

Höher den Berg hinauf liegen andere Gräber, einzelne; noch höher 3 grosse aber niedrige, nicht gewölbte Gräber mit ganz einfachen Pfeilern.

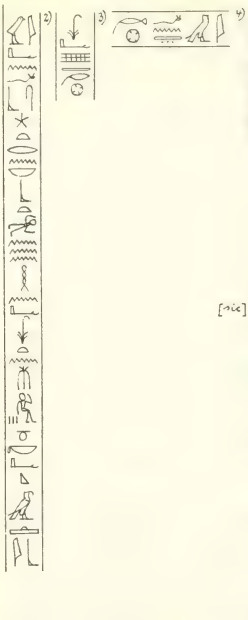
2 tes Grab. [2]

Das rechts von diesen 3 oberen Gräbern war auch sehr gross und hatte eine flache Decke, hier sind nur die Hinterwände und diese sehr unregelmäßig erhalten. An der linken Wand ist der Rest einer Inschrift, an der Hinterwand die Umschrift einer grossen gemalten Blendthüre, darin kommt

---

1) Griffith a. a. O. pl. 9, 351. — 2) Nr. 5 bei Griffith a. a. O.

vor: [1]



[sic]

3tes Grab: [6]

Das mittelste Grab [der drei oberen Gräber], links vom vorigen, sollte 4 einfache Pfeiler ohne Abakus und Basis haben, der rechte des vorderen Paares ist ganz, der linke fast ganz weggebrochen, das hintere Paar ist nicht fertig.

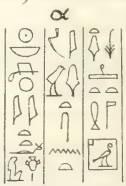
Das Grab sollte sehr gross werden, ist aber hinten nicht fertig. Der Stil des Ganzen und Einzelnen nähert sich entschieden dem der 12. Dynastie. Darauf führt auch die Darstellung der Kriegsspiele auf der Südseite.

β [10]

Der Verstorbene hiefs: steht seine Frau (α) L D II 150 i. [8]

In einer Inschrift der Nordwand kommt das Schild eines Königs vor: L D II 150 g. [9]

[sic] Hier kommt an einer andere: β. [10] vor: , ebenso deren Stel-

L D II 150 h [7], hinter ihm 

α

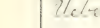
L D II 150 h.
L D II 150 i.
L D II 150 g.

1) Griffith a. a. O. pl. 15, 19. — 2) a. a. O. pl. 15, 22. — 3) a. a. O. pl. 15, 27. — 4) a. a. O. pl. 15, 2. — 5) a. a. O. pl. 15, 10. — 6) Nr. 4 bei Griffith a. a. O. — 7) a. a. O. pl. 13, 35-37. — 8) a. a. O. pl. 13, 38-40. — 9) a. a. O. pl. 13, 21-23. — 10) a. a. O. pl. 13, 19.

4tes Grab.[1]

Das südlichste der 3 oberen Gräber ist das gröfste; es hatte Pfeiler, von denen nur einer noch zum Teil sichtbar ist.

Wie in dem untern gröfsten Grabe [Nr. 1] ist auch hier veränderte Skulptur. Die eingeschnittenen Hieroglyphen sind übertüncht und [dieser Überzug] wieder, schon in alter Zeit, übermalt. Eine dritte Überpinselung ist noch später, wohl in koptischer Zeit gemacht.



[2]. — Nur an der Nordwand ist eine Inschrift.

Auch diese Gräber sind mitten in ältere hineingearbeitet.

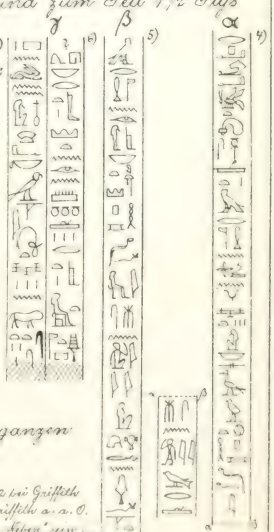
5tes Grab.[3]

Noch weiter südlich ist ein kolossales Grab mit einer Thüre, an 31½ Fufs hoch und 8 Fufs breit, nicht vollendet. Die Hieroglyphen, die darum [d. h. um die Thüre] laufen, sind zum Teil 1½ Fufs hoch.

Die Inschrift am linken Pfosten ist α[4]; die Inschrift rechts hat die Var. β.[5]

An der linken Fufsenseite der Thüre steht: γ.[6]

In die mit Hieroglyphen beschriebenen Wände sind hier später flache Löcher eingehauen. Viel Stein ist neuerdings abgebrochen.



Noch südlicher an demselben Abhange sind andere gröfsere Gräber, die Spuren von Schutt zeigen, von den Steinbrüchen drüber fast verschüttet. Unter[7] diesen und am ganzen

---

1) Nr. 3 bei Griffith a. a. O. — 2) Griffith a. a. O. pl. 11/2, 1 a. E. — 3) Nr. 2 bei Griffith a. a. O. — 4) Griffith a. a. O. pl. 10, 2. — 5) Griffith a. a. O. pl. 10, 4. — 6) Griffith a. a. O. pl. 10, 3. — 7) Von Rest ist wiederholt gesprochen, könnte auch „kleine oder Arbeiter“ sein —

südlich gelegenen Felsen sind noch viele Hunderte von Grablöchern. Der ganze Felsabhang ist durchlöchert.

El Bosra (Alabastron).

27. Sept. 1843. 4. Juni 1845.

Gegenüber Siut bei Gauata waren vor einiger Zeit durch die Beduinen im Arabischen Gebirge Alabasterbrüche gefunden, die Selim Pascha, der Gouverneur von Oberaegypten, dem sie Mehmed Ali geschenkt hatte, bearbeiten läßt. Es sind hier in der Nähe bisher 3 verschiedene Alabasterbrüche gefunden worden, einer zwischen Berscheh und El Amarna, einer bei Maábde und dieser bei Gauata. Alle drei wurden schon im Altertum bearbeitet, am meisten dieser letztere, der auch von den dreien der beste ist; hier liegt der Stein zu Tage, bei den anderen ist er tief. Mehmed Ali gewinnt seinen Alabaster bei Benisuef (auch alt) und bei Assuan. Während die Brüche Benisuef gegenüber 12 Stunden weit vom Nile liegen, sind diese Siut gegenüber nur ca. 4 Stunden weit.

Der nächste Ort von hier aus ist Gauata am Wüstenrande, wohin man vom Nile über El Wosta und Kasr gelangt. Aber die Kommunikation mit dem Nil ist in der Ueberschwemmungszeit zu schwierig und die Dämme für den Transport der schweren Blöcke nicht geeignet. Man hat deshalb einen andern Weg gewählt, auf dem die Blöcke zum Nil geschafft werden. Dieser geht weiter oberhalb Siut, von El Bosra, wo der Alabaster poliert wird, unmittelbar durch die feste Wüste erst durch ein langes tief nach dem roten Meere hin hineinführendes Thal. In diesem ritten wir 2½ Stunde bis zum Gebirge, das wir dann steil hinaufritten und in dem wir dann in nicht ganz einer Stunde durch zerrissenes Gebirge zu den Brüchen gelangten. Alles war das gewöhnliche Kalksteingebirge, das mit schwarzen, von der Sonne verbrannten kleinen Kalksteinscherben, wie mit Kohlen, überschüttet war. Bei dem Bruch fanden wir eine kleine Kolonie von 18

El Bosra.

4° I 84/5. 12° IX 154-158. Inv. I 494.

Arbeitern mit 1 Soldaten, 1 Aufseher und anderen Handwerkern war, im Ganzen 31 Personen. Sie hatten 2 steinerne Ställe und ein Zelt. Die Brüche sind an der N.W Seite des Thales mehr in
LD III 3c der Höhe. An der gegenüberstehenden Thalwand, jetzt hinter dem Zelt des Aufsehers, war eine wahrscheinlich längere Inschrift, von der jetzt aber nur noch erhalten ist: LD III 3c. Der ganze untere Teil ist abgewittert. Die Inschrift ist jetzt in Mannshöhe und war daher leicht abzuzeichnen, sie scheint von einem ungeübten Schreiber herzurühren, da die Zeichen nicht alle genau sind, z. B. 𓂋 statt 𓂋, 𓎛 statt 𓎛, auch das 𓊃 ist ungenau.

Es sind jetzt mehrere grosse Blöcke gewonnen, von ca. 12 Fuss Länge und 5 Fuss Dicke zu 8 Säulen. Die Qualität ist gut, die Löcher sind klein wie Nüsse, wenige grösser. Es ist ganz die antike Qualität des Alabasters, teils sehr schön gelb durchsichtig, teils mit langen weissen und grauen Adern, teils fleckig wegen der Nester und diese öfters mit roten Linien umgeben.

Die Ruinen von Alabastron bei El Bosra sind durch ein Wadi in 2 Teile getrennt, einen grossen nördlichen und einen kleinen südlichen. Ein alter Kanal führt an den Ruinen vorbei. Beim Graben des neuen Kanals fand man viel alte Alabasterstücke, zerbrochene Vasen und andere bearbeitete Stücke. – Der alte Weg von den 3 Alabasterbrüchen, von denen 2 erschöpft sind, ist noch erhalten und wird benutzt, er ist schön geebnet. Ein alter Kanal scheint nicht dahin geführt zu haben.

Der ganze südliche Teil der Ruinen bei der koptischen Kirche ist voller Schafsgräber, man hat auch ganze Schafsmumien gefunden; ich habe einen Kopf, den wir am neuen Kanal fanden, mitgenommen. [In Berlin sind jetzt zwei Köpfe von Mähnenschafen, die Sepsius von el Bosra mitgebracht hat: Nr. 751. 752.]

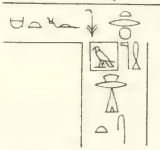
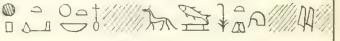
Hauáled.Gebel Selin.

28. Sept. 1843.

Von Abutig fuhren wir über den Fluss nach der Mündung eines Kanals, der uns auf einer kleinen Barke nach Hauáled führte. Wir fanden die von Perring citierten Darstellungen nicht, nur Steinbrüche.

Gebel Selin, etwas südlich vom Dorfe Wadi Selin ist wieder ein durchlöcherter Fels, wo noch Darstellungen und Inschriften etwa aus der Zeit der 6ten Dynastie in wenigen Spuren zu sehen sind.

Zu einem Grabe scheint eine Treppe geführt zu haben. In diesem sind nur noch wenige Spuren von Darstellungen; eine, wo der Verstorbene Vögel fängt.

[In dem Grabe] nördlich daneben sind Mann und Frau einfach hintereinander sitzend öfters zu sehen. Zu lesen ist hinter der Frau:  , ferner: 

Vor einer Tochter:

Das alte Selinon wird des Namens wegen hierher gesetzt, gehört aber an eine südlichere Stelle. Die Karten stimmen nicht untereinander.

Wir fuhren an Gau, dem alten Antäopolis vorüber, ohne zu landen und die Grotten zu sehen, die nach Wilkinson [1] meist römisch sind.

Kauâmi (Athribis).

31. Mai 1845.

3/4 oder eine kleine Stunde südlich von Der Abu Schenudi liegt das Dorf Kauámi (. die Hügel ") mit ausgedehnten alten Hügeln,

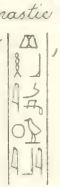
1) Modern Egypt. Vol. II, p. 92.

Kauâmi.

12° IX 128 - 131. 137. M.W. 160.

wie es scheint, von einer sehr bedeutenden alten Stadt am Wüstenrande. Von 1° nördlich davon heißt die Gegend 1/2 Stunde die Berge entlang nach Norden Et Eschresch, in den Bergen sind Höhlen, die auch so genannt zu werden scheinen.[1]

1. Grab des .

Es zeigt ganz die alte kleinliche Anlage der Felsgräber der 6ten Dynastie. — Der Verstorbene hat eine große Familie, darunter ein  , ein anderer .

2. Grab eines , Namens

An den Thüren sind öfters Wülste.

3. Grab des .

Hier sind viele Tiere, Heerden, Tierkämpfe dargestellt. Der Verstorbene heißt , seine Frau , einer heißt . In dieser Name des Königs Nephercheres vor: L D II 113 f.[2] 43 II 113 f.

Die Inschriften und Darstellungen in diesem Gräberm sind sehr schlecht und flüchtig gearbeitet.

Die Gräber scheinen zu der alten Stadt von Kauamât gehört zu haben, der sie zugewendet sind und welche südlich [oder vielmehr] südöstlich davon liegt.

---

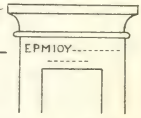
1) Hierauf folgen im Werke, durch einen Strich vom Vorhergehenden getrennt, die folgenden Ortsnamen: Mashaira, Saiat, (Hajer el Bâsi, Dabus Mascacha, el birbe birbe Schech Hamad) Der Abu Sebeman. Vor den in Klammern gesetzten ist irrigerweise Kurnet Eschresch. Die Namen nehmen den unteren Teil der Seite ein, die Fortsetzung des Textes folgt dann auf der nächsten Seite. — Ergänze [] —

2) Prof. Max Weidenbach's Kol. A hat in den Abschrift, als ob die beiden Vorgeordnetgruben unten mit zu den Vorhergehenden oben gehörten.

Dann folgen unter steiler Felswand uralte Steinbrüche und schwarze Ziegelgräber. — Davor liegen eigentümlich regelmäßige Schutterrassen, darauf Ziegelruinen.

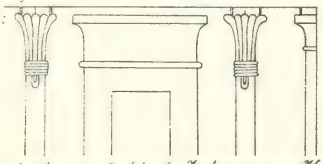
Im nördlichen Teil des nun steil vorspringenden Kurnet sind große Gräber, 10 Säle nebeneinander, die später von Kopten für ihre Zwecke zurecht gemacht sind. Ihre Bauart ist von der der früheren Gräber verschieden, nicht so alt. Sie haben keine Wulste, in den Hinterwänden sind Plätze für Tote.

Schon über den Ruinen des alten Athribis, die am der nördlichen Ecke liegen [folgen nun] mehrere Gräber mit ; auf einem steht EPMI°Y T°YAPXIBI°Y °TAΦ°Σ LD II, 75 Gr. 26. —



LD II 75, Gr. 26

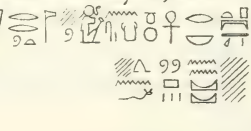
Eins hat zu beiden Seiten Säulen mit Palmenkapitälen:



. Innwendig sind 3 Kammern mit aegyptischer Türverzierung und eine Nebenkammer.

Alle Inschriften von Athribis sind vor 3 bis 6 Jahren zu Kalk für Pulver verbrannt. Die wenigen noch übrigen Hieroglyphen sind im schlechtesten Stile und zum Teil auf die schlechteste Weise angemalt. Es findet sich der Rest des Namens Germanicus:

Es scheint, daß Athribis einer verhältnismäßig junge Stadt war, da die Tempelruinen nur bis zu den Ptolemäern hinaufgingen und die Gräber dahinter jung sind. [Eine Inschrift aus dem Tempel, die Abax Weidenbach abgeschrieben hat, ist:]



Die alte Stadt war wohl die, deren Ruinen bei Kauâmi unter den Felsgräbern des alten Reichs liegen. Diese hat aber keine Tempelruinen.

1) am Rande der Seite, so daß die ganze Inschrift also wohl einzeilig war.

Echmîm. (Panopolis).

30. Sept. 1843. 31. Mai 1845.

LD II 75 Gr. 24.

Hinter der Stadt liegt tief im Schutt ein grofser mächtiger Block von brökkligem Kalkstein mit der griechischen Inschrift LD II 75 Gr. 24. In der 1sten Zeile gingen 13 Buchstaben voraus, sie fing 13 Buchstaben früher als die 2te an; 13 Buchstaben beträgt auch ungefähr die Lücke, also wird die Ergänzung ganz richtig sein, die 15 Buchstaben verlangt. — Die Lücke der 3ten Zeile beträgt ungefähr 9 Buchstaben, es steht ΚΟΥΙΡΙΝΑ da. Am Ende dieser Zeile fehlen noch 4 abgebrochene Buchstaben, da sie die ganze Breite einnahm; es stand also wahrscheinlich noch ΑΠΟ hier, das im Anfang der folgenden Zeile nicht stand, und davor nicht ΑΠΟΛΛΙΝΑΡΙϹ, sondern ΑΠΟΛΛΙΝΑΡΙΟϹ, das Ο ist zwar nicht ganz vollständig, aber zu ergänzen. — In der 4ten Zeile stand vor ΓΩΝ nichts?[1] — Die 5te Zeile ist bis zu dem Wort ἤρξατο exklusive ausgekratzt und daher so unleserlich. Die beiden ersten Worte ΕΠΙΓΑΙΟΥ sind noch deutlich; die nun folgende Lücke zwischen ΓΑΙΟΥ und ΕΠΑΡΧΟΥ ist 1,45 m lang und beträgt ca. 15 bis 16 Buchstaben. Die beiden Namen ϹΟΥΛΠΙΚΙΟΥϹΙΜΙΟΥ sind richtig ergänzt; sie passen recht gut zu der Lücke; es ist auch noch ϹΙ··ΙΟΥ zu lesen, auch ϹΟ im Anfange von ϹΟΥΛΠΙΚΙΟΥ. — Die 6te Zeile lautete ϭυντελέϭθη δέ (so und nicht ϭυντέλεϭεν steht da). Hinter δέ steht nichts mehr, dem gleichen Abstand genommen, könnten vor ϭυν nur noch 9 Buchstaben fehlen; der Stein zeigt aber keine Spur mehr vor ϭυν, obgleich er zum Teil noch gut erhalten ist. — In der 7ten Zeile ist die Lücke 1,60 m lang, zu 20 oder 21 Buchstaben. Hinter ΔΑΚΙΚΟΥ ist Raum für einen Buchstaben, dann kommt ΠΑΧΞΞΝ gröfser geschrieben.

Links von der ganzen Inschrift stand der Pan nach links gekehrt, hinter ihm Ω und dann der Anfang der 7ten Zeile ΛΙΒΑΥΤΟ ...

---

1) Letronne giebt an einer Stelle seines Kol. B. die folgende Ergänzung der Lücke dieser Zeile: ΚΕΧΕΙΛΙΑΡΧΗΚΟΤΩΝΚ[ΑΙΠΡΟϹΤΑΤ]ΗϹ.

4° I 87/8. II 176-178. **Echmîm.** *Pansgrotte.*

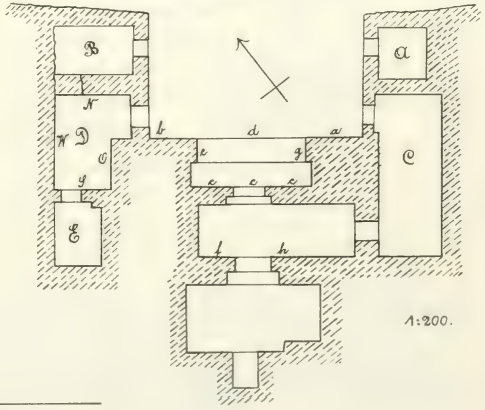
Rechts von der Inschrift stand ein Mann, nach rechts gewendet, mit ☥ [1], der obere Teil ist abgebrochen. Zwischen ihm und der griechischen Inschrift steht eine schmale Reihe Hieroglyphen.

Weiterhin, ca. 50 Schritt von dem Block mit der Inschrift, liegen die grossen Trümmer eines andern Tempels, darunter das Schild des Domitianus ( ).

6° vom wahren Nor- den liegt (von den Tempelruinen aus) in der vorspringenden Felsstirn die grosse Pansgrotte (s. unten), die andere, die wir nicht besuchten, östlich hinüber.

Von Echmim den Fluss hinauffahrend, kamen wir zu einem Kanal, der uns wieder nordöstlich von der Stadt zurückführte, wo wir den vorspringenden Fels durchlöchert fanden; unten sind aegyptische und römische Gräber, drüber nach Norden eine hohe Thüre, in den Fels gehauen, die in ein Grab mit mehreren Kammern führt. Auch rechts und links aus der Vorkammer führen Thüren in Kammern.

Grundriss der Grotte:



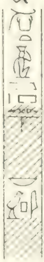
1) Koska. „Kilschlüssel."

Echmîm. Panogrotte.

Die Hauptdarstellung ist über der Thüre von c e c und um die äußere Einfassung a d b.

LD III 114a. Die beiden ersten Zeilen der Hauptinschrift (a d b) enthalten
LD III 114b.c. die Namen des Königs Ai LD III 114 a, die sich an den Seiten bei a und b wiederholen: LD III 114 b.c.[1] Zu beiden Seiten der Thüre ist bei a und b unter der großen Inschrift ein Verstorbener in anbetender Stellung dargestellt. Er war: α. In der großen Inschrift kommt vor mit der hieroglyphischen Form des Namens Chemmis, auch kommt der vor.

α



LD III 114d. Ueber der Thüre ist bei d König und Königin mit ihren Namen dargestellt; der wohlerhaltene Kopf der Königin (rechts bei b): LD III 114 d. Der König betet den Pan, die Hathor (?) mit ♉, den Horus und eine andere Göttin (wohl die Triphis) an.

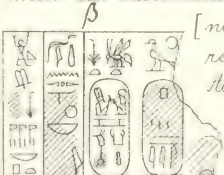
LD III 29d. Am Pfeiler e ist ein kleines Proskynema eines Königs Thutmosis vor Amonre: LD III 29 d.[2]

Gegenüber bei g ist eine Inschrift mit den Schildern: ----- [3]

Links neben der 2ten (innern) Thüre[4] erscheinen die Namen des Ptolemaeus Philadelphus: β [nach einem Abdruck[5]], rechts desgleichen, [der Abdruck ist unleserlich].

γ

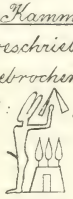
β

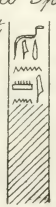
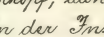
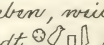


Auf dem rechten Pfosten derselben Thüre steht bei f die Inschrift: γ. Die Buchstaben können keinen andern Namen als Ptolemaeus

1) In b ist nach Lepsius (4° I 91) statt , in c und zu lesen. — 2) Der Maßstab ist falsch angegeben; er ist 1:2. — 3) Der fast unleserliche Papierabdruck läßt rechts den Min (?) in einem Naos stehend erkennen, links davon 2 Vertikalzeilen (von rechts nach links geschrieben) mit sehr schlechter flüchtiger Schrift, in der ersten Zeile kommt der Vorname des Königs und vorher, wie es scheint „sein Sohn" vor, in der 2ten liest man noch . Dann folgt eine 3te breitere und kürzere Zeile mit den oben mitgeteilten beiden Namen des Königs. — 4) nach 4° I 92, „an dem inneren Pfosten." — 5) Schrift erhaben.

gebildet haben, der Stil des Ganzen und die Titel der Königin passen dazu. Der Ptolemaeer ist sonst unbekannt, wegen der Einfachheit der Titel ist es unwahrscheinlich, dass es ein später Ptolemäer war. Vermutlich ist es Ptolemaeus I Soter, die Königin, deren Namen unleserlich ist, seine Tochter Arsinoe II, die 2te Gemahlin des Ptolemaeus Philadelphus, dessen Namen an den innern Pfosten derselben Thüre erscheinen.

Die Kammern A B C sind leer, dagegen ist die Kammer D ganz beschrieben. An der Nordwand ist links ein Loch nach B durchgebrochen. Daneben sind noch 5 ithyphallische Amon dargestellt:  , einer hinter dem andern, drüber ist eine wenig leserliche Inschrift.

An der Westwand ist rechts ein Mann[1] dargestellt vor 15 Panen, von denen die meisten , einer gar nichts, einer , einer auf dem Kopfe hat. Links daneben in derselben Linie sind noch 2 Darstellungen des Mannes[2] vor dem Pan; links dahinter 3 hohe lange Menschengestalten, dann folgt links ein Felsenspalt, dann eine Anbetung vor einem Schafe oder Widder (die Hörner sind nicht sichtbar). Ueber dieser ganzen Darstellung ist rechts eine Inschrift, links 3 Szepter, das erste mit Horuskopf, das 2te mit Panstatue, das 3te mit Hathorkopf. Dahinter folgt Horus mit Sperberkopf, dann Pan mit Vogelleib . Vor dem letzteren steht  . In der Inschrift ist ein Steinnest halb stehen geblieben, weil man es nicht bearbeiten konnte. Die Stadt  kommt öfters vor. Der Pan wird , Panopolis  geschrieben.

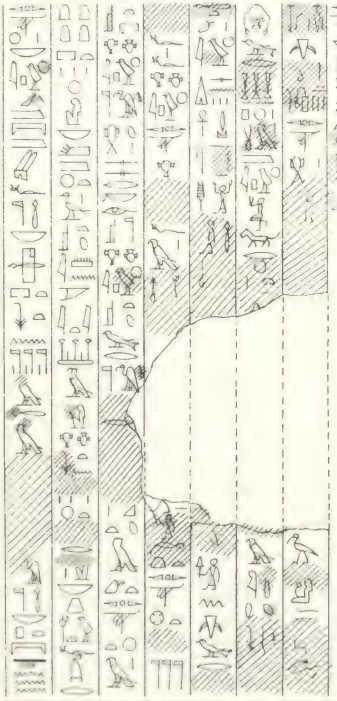
An der Südseite ist eine Thüre [die in die Kammer E führt] und der König α den Pan anbetend[3];

1) Mesha. „Verstorbener." — 2) Mesha. „Verstorbener." — 3) Der Papierabdruck lässt ausser den Namen des Königs von der Inschrift des Gottes nur einzelne unzusammenhängende Zeichen erkennen. Der Stil der Hieroglyphen ist sehr schlecht und flüchtig.

hinter welchem Hathor (?) oder Isis) und Horus (?) steht; dann folgt noch eine vierte unkenntliche Gestalt.

An der Ostseite sind ähnliche unkenntliche Darstellungen; der „Mann" vor Pan u. a. Auch Hathor und Isis, den Horus säugend, ist dargestellt. Alle Darstellungen sind leider schwarz mit einer dicken Masse überpinselt und dann noch mit Lehm, sodass fast alle Namen unleserlich sind. Oefters ist auch Amon nicht ithyphallisch dargestellt.

Die Inschrift an dieser Ostwand ist:



[nach einem sehr schwer, oft gar nicht lesbaren Papierabdruck Nr. 138 berichtigt und vervollständigt.]

1) Mooke, „Verstorbene".

4° I 90. 92. 12° IX 73–129. **Abydos.** 1. Umgebungen.

Pan heißt hier Die Grotte wurde also zuerst durch den König Ai eröffnet, dann machten 2 spätere, vielleicht aethiopische Könige hier Proskynemata und der neue König Thutmosis höhlte die rechte Kammer [D] aus. Die hintere Kammer wurde erst von den ersten Ptolemäern ausgearbeitet, blieb aber, wie die erste und die Nische, auch roh. Vielleicht hatte der erste König Ai nur eine Felsenstele beabsichtigt. Auffallend sind die mehrfach erscheinenden Privatpersonen.

El Arabat Medfuneh.

(This und Abydos.)

2. Oktober 1873. 28. Mai 1875.

1. Die Umgebungen.

Situationsplan LD I 63. LD I 63.

Von Berdis läuft ein Damm Gisr Agul nach El 'Kuanieh, das nördlich etwas rechts von den Ruinen liegt und nicht mehr zu El 'Arâba gehört. Am diesem Damme liegt 1 Stunde weit westlich von Berdis ein alter Ort El Tauader mit Hügeln. Auch El Beskie südwestlich von Berdis ist alt, nahe dabei[1] einige hundert Schritte. Kom wellad 'el 'iv, 1/2 Stunde südlich von El Beskie. El Hegs alt.

Von Belliane nach Berdis geht ein alter wieder ausgegrabener Kanal Tur'at e' Sâhel, und kurz vor dem Dorfe Nege Ginde ein kleiner Kanal (Karzurie oder Karâzra), der bald aufhört. Der alte Kanal Karzurie fängt vor dem Dorfe Karâzra an ca. 5 Min. weiter und geht über Machasch nach Barchêl etwa 1 kleine Stunde weit, erst rechts, dann links gehend, beide[2] sind alt. Von Nege el Ginde geht jetzt ein neuer Kanal (Karzurieh) in gerader Linie nach Girgeh hinter die Stadt und hört hier auf. Auf den Einfluss dieses Kanals in den Nil folgen 3 Dörfer, alle 3 Sámata genannt, jenseit ist wieder ein alter Kanal, nur kurz, der bis nach Benechmel, das auch

1) wohl bei e' Tauader. — 2) wohl die Dörfer.

alt ist, 1/2 oder 3/4 Std. weit geht.

Rechts am Wege liegt ein kleines Dorf Beni Rekáb, verlassener kleiner Hügel. Nach einer Viertelstunde gelangt man an die alte Mündung des alten Kanals Zarzura. Dieser fließt jetzt mit dem neuen, erst vor 6 oder 7 Jahren angelegten Tur'at el Kasra zusammen und führt unter diesem Namen zum Nil etwas weiter südlich. Jenseit der Vereinigung des alten und neuen Kanals liegt das Dorf Máüsra. Ein neuer [dritter] Kanal tur'at gedideh geht von hier nach Machasch [zu]. Der Kanal Zarzura wird von einem alten Damme Gisr Samhud begleitet, der fast die gleichen Biegungen machend von El Hamat nach dem Gebirge führt. Etwa 5 Min.[1] von dem Zusammenfluß führt der Kanal am weitesten links, kurz von hier liegt der Ort Semhut, der alt ist, 56°. Eine Viertelstunde weiter teilt sich der Kanal; der rechte Kanal führt nach El' Okelie [und heißt Tur'at Abu Qenaui], der linke Zarzura führt in etwa 20 Min. nach Kom Ferauát, gleich links vom Kanal. Dann folgt E' Jauabie rechts am Kanal, noch weiter rechts 5 Min. liegt Chenemie und ein zweites 10 Min. vom ersten westlich nach den Bergen hin. Gleich links vom Kanal hinter E' Jauabie eine diesjährige Brücke in dem begleitenden Damme, dann 3 Min. weiter sogleich eine 2te Brücke. In der Ueberschwemmungszeit (tamiri) kommen Krokodile bis hierher. Das westliche Chenemie liegt schon nahe am Wüstenrande. Eine Viertelstunde etwa von Kom Ferauat eine neue Brücke im Arbeit am Zarzura. Hier wendet sich der Kanal rechts nach dem 2ten Chenemie zu (325°), alsbald aber wieder links nach den Bergen, immer neben dem Damme, der fast die gleichen Biegungen macht. Nach 5 Min. ist der Kanal endlich am Wüstensaume angelangt, der sich als Vorhügel [des Gebirges] erhebt. Nun geht er unter dem Sandhügeln hin 325°, rechts nahe am Kanal, 150 Schritte weit, das westliche Chenemie. Der

1) Lepsiusritt diese ganze Tour.

12° IX 78-118. **Abydos.** 1. Umgebungen.

Kanal stieß gerade an die linke Ecke des hier vortretenden Gebirges, das nun zurückweicht, der Kanal folgt ihm und der Wüste auf El Assara zu, das er aber rechts liegen läßt und sich nach 300° wendet. Am Ende des Harzura ist Ziegelmauerwerk zu sehen. Links an der Windung des Kanals, El Assara gegenüber sind viele Schachgräber. Nach einigen Minuten wendet sich der Kanal wieder etwas rechts 325°. Allmählich weicht die Wüste links etwas zurück. 10 Min. weiter wendet er sich noch mehr rechts um eine Palmengruppe herum. Rechts etwa 10 Min weit El Okelie. Am Wüstenrande, der sich immer weiter zurückzieht, sind viele Gumésbäume. Der Kanal ist hier überall sehr flach, er wendet sich bald wieder links gerade auf Abydos zu. Dem Dorfe Chabât gegenüber verschwindet der Kanal, an seine Stelle tritt nur eine unmerkliche fruchtbare Niederung, die sehr breit und [zur Ueberschwemmungszeit] bis Abydos vom Wasser des Harzura überschwemmt wird.

In der Richtung des Kanals folgt nach einer Viertelstunde ein Dorf, das ich rechts ließ. Am Wüstensaum ein Scherbenhügel, hier treten die Häuser des ausgebreiteten Ga'adri heraus, ein hoher alter Ruinen- und Scherbenhügel erhebt sich dabei und von dort an sind noch jetzt viel alte Nilziegelbauten und Scherben bis zu den Bergen hin, eine gute Stunde breit roter Schutt.

Näher an Abydos sind wieder die Scherbenhügel z. T. von Sandhügeln überdeckt und kommen nur zu Zeiten drunter hervor. Nach einer Viertelstunde war ich am Anfang von El Araba, nach 8 weiteren Min. beim Tempel.

Der alte Kanal Harzura führte bei Chirbe vorbei bis nach Agub, das mit Aluanie in einer Linie liegt, jenseit des Gisr Agub, der von Berdis nach El Aluanie führt. Diese Niederung heißt noch bis zum Damme Harzura. Der Kanal Abu Homar kommt bei Dameranie vom Nil, etwas südöstlich von Farschût, geht zu den Bergen, dann unter den Bergen fort bis El 'Amara nahe beim Gisr Samhûd, an dem nördlich der Harzura entlang fließt.

Abydos. 1 Umgebungen. 2 Ruinen. 12° X 101-103. 118. 128.

Eine Viertelstunde von Girgeh am Eingang des Flusses mündet der Kanal Gargar. Er geht hinter der Stadt herum ca 8 bis 10 Min. weit, geht dann nördlich hin und hinter Birbe herum, dann zum Gebirge dann unter dem Gebirge hin bis Arâbati al u Krëschi zum Deir el 'Arâba. Dieses Arâba ist vom südlichsten aus gegründet. 10 Min. weit von hier liegt der Hügel von Kom Saïdi.

El Birbe wird von Allen, auch von Wilkinson falsch angegeben, es geht nur der auf meiner Karte angegebene nordwestlich von Girgeh.

2. Die Ruinen von This und Abydos. [1]

13 I 63.65

Situationspläne LD I 63 und 65.

Nordwestlich vom Osiristempel sind die Hauptgräber ausgegraben. Diese Nekropole liegt zu hoch, um versandet zu werden. Die Stadt ist viel südlicher gelegen zu haben, nach Gsadri zu, dann der ganze Raum bis zu dem nächsten Wadi und dem ferneren neuen Kloster und bis zu den Bergen enthält jetzt zum grossen Teil ausgegrabene Gräber, keine Stadtruinen.

Vor der Ebene auf der Nilseite heissen 6 Orte El Arâba, nämlich El Chuwâ, El Kanuschim, El Ezbe, El Gsadra, El Cherbe und Keggé e' Salmâni. Die Gräber (sakkezig) gehen vom [Grabe des] Scheich Hâsen an, das noch etwas nördlich vom nördlichen Kloster Dêr Abaziâ liegt (das südlichste heisst Schunet ez zebib), bis zum Osiristempel und dann in der ganzen Ebene fort bis zu den Bergen; doch ist nur hier in der Nähe ausgegraben worden — Auch bei Gsadra finden sich Tote, aber keine Totenkammern.

Das Dorf Cherbe umfasst 4 Hügel, die alt sind, jetzt sind nur 2 mit Häusern bebaut. —

Kasr e' Gulfân ist ein höherer Hügel, nördlich an der Wüste und an die 4 Hügel von Cherbe anstossend, [so benannt], weil

---

1) Lepsius glaubte, daß die Ruinen bei El Cherbe dem alten This, die bei El Ezbe dem alten Abydos angehörten.

ein Tempel dort stand und noch jetzt einige Steine dort sind. Früher sah der Führer noch beschriebene Steine dort. Von diesem Hügel nicht ganz bis zu den Klöstern beginnt die ganze Nekropolis, wo die besten Sachen gefunden werden.

Westlich vom Hügel des Kasr e' Sultan sind von Demetrios die Steine[1] gefunden worden, südöstlich grosse Säulen.

Saqit el Tamâdeni, gegenüber von Neggé Salmâni, hat keine alten Hügel, auch Salmâni, das sehr niedrig liegt, hat nur kleine oder keine alten Hügel von Nilziegeln.

Zwischen dem Osiristempel und dem Memnonium sind keine Gräber, sondern Hausruinen. Jenseit des Memnoniums bis nach El Ezbe sind Häuser. Südlich von El Ezbe ist nichts mehr. Aber von El Ezbe bis zum Berge sind lauter Häuser, keine Gräber. — Vom Schech[grabe] bis Salmâni nach der Wüste hinüber sind wieder Hausruinen, keine Gräber. Westlich von Salmâni ist nichts. Aber westlich von den beiden Klöstern bis zum Berge sind noch Gräber. Jenseit des Kasr e' Sultan sind die Gräberfelder tief.

3. Der Osiristempel.

Grundriss LD I 66.[2]

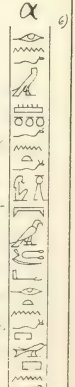
LD I 66.

Hier sind die Kalksteinbauten mit den Namen Ramses' II^a [d. i. ohne][3] beschrieben, die roten und schwarzen Granitblöcke, auch der Sandstein, sowie die Alabastercella mit den Namen Ramses' II^b [d. i. mit].[4]

Es steht noch ein Architrav einer Thüre[5], der König Ramses II^a heißt geliebt von Osiris, von Isis, von Horus und

An der Laibung derselben Thüre: α[6]? Das Zeichen scheint nicht die Schwalbe, sondern der Sperling zu sein.

α [6]



1) welche? — 2) s. Mar. Abydos II, 1 (Nr. III auf dem Situationsplane ib. I, 1). — 3) in den älteren Aufzeichnungen nur „Ramses II" genannt. — 4) in den älteren Aufzeichnungen Ramses III genannt. — 5) zur Kammer I des Mariette'schen Plans. — 6) Mar. Abydos I, 20 a.

Die Standartennamen des Königs sind:

An der andern Thürlaibung [heißt der König]

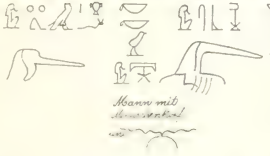
2 Thürpfosten von rotem Granit tragen die Namen Ramses' II 4. Am linken sind die Darstellungen: LD III 142 l, der untere Teil ist versandet. 1)

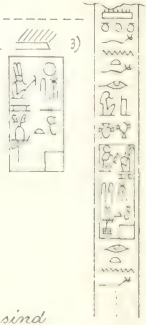
LD III 142 l.

[Auf einem andern] von schwarzen Granit [steht]: _____

Auf einem Mauerstück von Alabaster: _____

Darunter sind 5 Götter, von denen die 4 vordersten:





2)

3)

4 Das Memnonium 4)

Das ganze Gebäude erhob sich von S. nach N, zuerst sind niedrige Gewölbe, dann höhere, zuletzt flache Decken von Ramses II. alles ist quaderartig aus Sandstein, zuweilen die Wände von Kalkstein.

Die niedrigsten gewölbten Hallen aus Sandstein führen an der Decke lauter Namen Sethos' I und Sterne. Die Namen sind hier unverändert und gut erhalten.

Sein Tempel kommt

1) Mar. Abyd. II, 2 c. Thür des 1sten Pylons. — 2) nach Max Weidenbach's Not. S., vgl. Mar. Abyd. II 41 a (Thür des Saales c3). — 3) nach Lepsius und M. Weidenbach's Not. S.; Mar. Abyd. II 43 b (Alabasterraum D). — 4) Mar. Abyd. I 3 (S. I auf dem Situationsplan d. I, 1).

Daselbst findet sich die Var. im Thronschilde, auch .

[Aus einer dieser gewölbten Hallen stammt nach Mar. Abydos I, Appp. p. 64.66. die Darstellung: LD III 138 a.] LD III 138a.

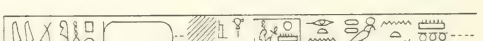
In den Kammern:

Die südlichsten der Kammern Sethos' I, welche südlich an die Bogenhallen anstoßen, sind gar nicht beschrieben. —

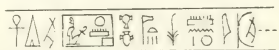
In einem der nächsten Pfeilersäle[1] steht auf dem Architrav eine Dedikation an [LD III 138 d], gegenüber eine an [LD III, 138 c.] LD III 138 d. LD III 138 c.

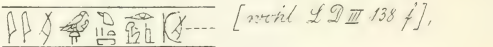
Auf den Abakus ist gleich eine Tempelumzäunung dargestellt:

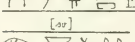
In der nächsten Kammer nördlich steht auf beiden Architraven:

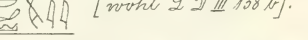
In der nächsten: 

und:

In der folgenden:  zweimal [LD III 138 e]. LD III 138 e.

In der nächsten:  [wohl LD III 138 f], LD III 138 f

und:  [wohl LD III 138 h]. LD III 138 h.

In der nächsten: 

Auf dem einen Architrav folgte auf den Goldhorusnamen des Königs: , gegenüber ent-

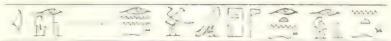
1) Saal D bei Mar. Abyd. I, 3.

Abydos. 4 Memnonium. 4° I 93/4. 12° IX 96/7. 110-113

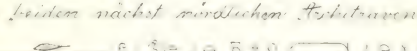
spricht [hieroglyphs] Cartouche [hieroglyphs] Cartouche im Königsschilde ist stets [hieroglyphs] getilgt. Im Cartouche sind Namen [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs].

Dann folgen die Architrave

gegenüber ebenso, nur:



Auf den beiden nächst nördlichen Architraven



gegenüber desgleichen.

Die beiden nächsten sind wieder dem Horus geweiht.

Der letzte nördliche Gang ist abgebrochen, der vorletzte ist verschüttet.

Die südlichen sich anschließenden sind entweder verschüttet oder unbeschrieben.

Es schließen sich aber auch östlich Kammern an.[1] In diesen hat Ramses II[b] seinen Namen über den seines Vaters Sethos' I gesetzt. Dedikation ist hier nicht.

Auf dem Abakus steht Ramses [hieroglyphs] Ein solcher veränderter Architrav beginnt:

Auf einem anderen fanden [hieroglyphs] Die Gruppe [hieroglyphs] ist meist verschmiert und [hieroglyphs] herausgemacht worden, so überall Das Vordergebäude[2] ist aber von Ramses erbaut worden. Die Hinterwände an den Ostseiten sind alle von Ramses beschrieben, wie auch die

---

1) C auf dem Plan Mar. Beyd. I, 32 — 2) Saal C, aber im Wahrheit das vordere Gebäude.

1a) [hieroglyphs] ist natürlich:

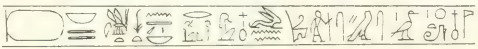
westlichen Verbindungsthüren.[1]

[Auf denselben Saal C des Mariette'schen Planes scheinen sich auch die folgenden Bemerkungen zu beziehen, die Lepsius an anderer Stelle und zu anderer Zeit niedergeschrieben hat]

Der nördliche Teil des Tempels ist von Ramses II[b] zugefügt. Ueber der Thüre ist ein wolfsköpfiger Gott dargestellt: heißt: und ungedreht: Derselbe wolfs- köpfige Gott heißt auch , daneben eine Stan- ge. —

Ramses

In mehreren Hallen hat Ramses II[b] die Schilder seines Vaters ekkupiert. — Eine kuhköpfige Göttin mit heißt: ——— [2]
In einer der ekkupierten Inschriften nannte sich Sethos I:



Sämmtliche Architrave dieses Saales sind ekkupiert nur die Wände und Stelen usw. nicht. Auch die Vornamen sind sogar z. T. verändert worden. —

Der östlich anstoßende Teil[3] ist noch unter Sand, die Architrave sind nur mit den Namen Sethos' II bezeichnet.

Einzelnes aus Inschriften des Tempels:

Im Memnonium kommen Weihinschriften mit Osiris, Isis, Horus, Ptah, Re-Harmachis, Amonre vor, nur Osiris heißt „Herr von Abydos",

---

1) die nach D führenden. — 2) vergl. Mar. Abyd. I, Text p. 17, 38. — 3) Hof B bei Mariette Abydos I, 3.7 — 4) vgl. Mar. Abyd. I (App.) p. 66.

Abydos. 5. Grab. 6. Steine im Dorfe. 4° I 65/6. 12° IX 122.

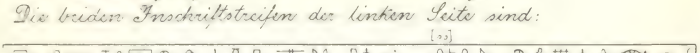
die andern „residierend in Abydos."[1]

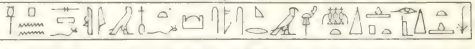
5. Grab des

LD I 65. mit flacher Decke in einem tiefen Brunnen von Nilziegeln; über der Decke ein 6 facher Bogen von Nilziegeln, s. die Aufnahme LD I 65.

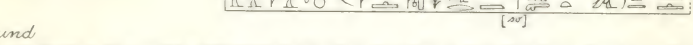
Der Stil ist ganz alt, wie der der 5ten Dynastie.

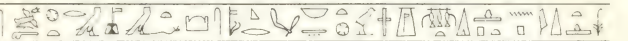
Die beiden Inschriftstreifen der linken Seite sind:





und



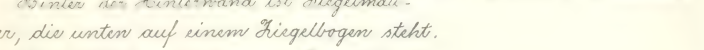


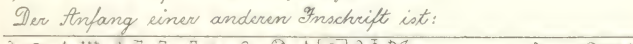
Das Zeichen hat diese Form . Der Verstorbene war auch

Eine andere Inschrift beginnt mit: .

Hinter der Hinterwand ist Ziegelmauer, die unten auf einem Ziegelbogen steht.

Der Anfang einer anderen Inschrift ist:





Auf der rechten Seite ist unter der Inschrift die Thürverzierung, wie auf den alten Sarkophagen.

6. Steine im Dorfe.

Im Dorfe ist in einem Hause eine Stele eines Mannes Namens , der war und hiess.[2] Die Stele ist oben

---

1) Gemeint ist . — 2) Demselben Manne gehörte die Stele Kougé Inscr. hiérogl. 303/5 = Mar. Abyd. I, 23 ann.

abgebrochen, in den beiden Mittelzeilen kommt rechts der heilige, Links der Volksname von Abydus vor: LD II 150 e. LD II 150 e.

Auf einem andern Stein im Dorfe ist die Darstellung zweier Männer vor Osiris (Abdr. 139).

Kasr e' Saiat (Chenoboskion).

3. Okt. 1843.

Bei Kasr e' Saiat macht die östliche Bergkette eine scharfe Biegung nach N., während der Nil hier fast gerade von W. nach Osten läuft. Wir fuhren auf dem den Bergen zunächst laufenden Nilarm bis an die Felsecke und ritten dann eine kleine halbe Stunde den Berg entlang zu den Grotten, die zum Teil noch roh, zum Teil noch verschüttet sind. Der Fels erhebt sich hoch, über 300 Fuss, steil über die Ebene.

Zuerst kommt man an einige unbeschriebene, dann folgt

1. Grab des .

Hier ist der Eingang niedrig und oben z. T. ausgebrochen. Der Stein ist von schöner, feiner weisser Qualität, aber bricht sehr unregelmäfsig. Von einem Wulste ist nichts zu sehen. Neben der Thüre ist auf jeder Seite eine Inschrift in vertiefter Fläche, halb verlöscht. Sie scheint auf beiden Seiten dieselbe zu sein: LD II 113 g. LD II 113 g.

Im Innern ist eine einfache Querkammer. Die Thürwand (die östliche) hat rechts eine Darstellung von Vogelfang, hinter dem schreitenden und schlagenden Verstorbenen steht sein Sohn: . Unmittelbar neben der Thüre ist eine Inschrift, die mit dem Namen des Königs beginnt (LD II 114 b) und weiter rechts eine, die mit beginnt. LD II 114 b

Links von der Thüre ist dieselbe Darstellung, mehrere Stücke sind ausgebrochen und auf einem solchen an der W. Seite steht „Gliddon 1840." Der von Wilkinson erwähnte veränderte Name findet sich nicht

mehr und muss ausgekratzt sein.[1]

Inzwischen kommt auch ein [illegible] vor der [illegible] war und vielleicht mit dem Verstorbenen [illegible] identisch ist [Ein Abdruck 140 zeigt beide Namen unter einander]: [illegible]

Die ganze Nordseite ist abgebrochen, desgl. der grösste Teil der Westseite, an der rechts eine Blendthüre war; hier daneben ist wieder ein Rest des Schildes des Chnum zu sehen und weiter Opfergaben, darunter Prozessionen. Links sind Opferszenen dargestellt.

LD I 114a

Auf der Südseite ist eine grössere Inschrift, die zuerst mit einer senkrechten Zeile anfängt[2] eine abgebrochene Blendthüre. Auf der linken Seite der Inschrift steht, jener Verstorbenen, vor dem [illegible] hinter dem, von dem abwegen des Suffixes [illegible] muss sich dies auf eine Frau beziehen, auch steht eine gleichfalls von dem Verstorbenen ab- und der Blendthüre zugewendet; der Oberteil ist abgebrochen (s. LD II 114a).

[2] LD II 114 a. Unter der Inschrift ist Chnum. Auf der linken Seite der Inschrift entsprechend, über dem Kopfe stehen, [illegible] gewendet, steht ein Sohn [illegible] sich dies auf eine Frau [illegible] solche über dem Sohne, [illegible] stehen ab- und der [illegible] der Oberteil ist abgebrochen.

Im linken Winkel wird wieder der Nil erwähnt und [illegible] Ochsen.

2. Grab des [illegible].

LD I 66.

Grundriss: LD I 66.

Das zweite nördliche Grab hat eine hohe Thüre mit Wulst. Zu beiden Seiten der Thüre sind aussen kleine Stelen in den Fels gehauen, die jetzt ziemlich unkenntlich sind; drei davon sind publiziert LD II 114 c-e, eine vierte bei Prisse Mon. pl. I, 1, wo selbst nach dem Abdr. 140 in der obersten Zeile [illegible] in der 2ten links [illegible] zu lesen ist, die

LD II 114c-e

[1] Wenige Zeit später ist [illegible] Wilkinson's Manners of Egypt [illegible]

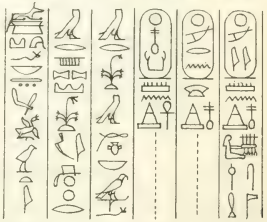
[2] Die [illegible] Bezeichnung [illegible] Die [illegible] kommt auch weiterhin in der Inschrift vor, in der der Verstorbene seiner Frau [illegible] einen Sohn schenkt.

beiden Königsnamen links sind ganz unleserlich; ein fünfter Abdr. von sehr kleinen Dimensionen (15 : 22 cm) zeigt eine sehr flüchtig eingeritzte Frauenfigur, davor .]

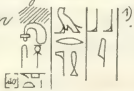
In der innern Quer- kammer sind der Thüre gegenüber drei Nischen; aus der mittelsten führt ein schräger Schacht in der Mitte hinunter.

Der Raum B sowie die rechte nördliche Nische war ursprünglich von dem übrigen Grabe durch eine Wand getrennt, die erst später fortgebrochen wurde. Der Raum A ist in anderer Richtung als die Mittelnische und der Raum B gewölbt. Die Wölbungen bilden an den Wänden wieder fast Giebel, wie in der 12ten Dynastie.

An der Ostseite [der Kammer] stehen links neben der Thüre die Titel und Namen des Verstorbenen - - - - - - - LD II 114g. Von den Pyramiden sind 2 gelb, eine weiss, die Spitzen und Basen blau. — Dann folgen links Opferdarstellungen. LD I 114g.



Rechts von der Thüre sind an derselben Wand Schiffe u. a. dargestellt. Alles ist sehr zerstört.

An der Südwand sind Prozessionen von Dörfern, drüber viele wilde Tiere hintereinander, alles schwarz. Rechts ist die Inschrift [des Verstorbenen], wieder mit den 3 Königsschildern. Hinter ihm ein Sohn , (wohl der Eigentümer des vorigen Grabes), unter diesem ein  [1].

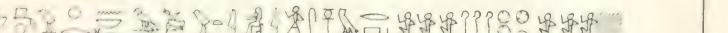
An der Westwand führt die linke Thüre zu einem Raum mit vier Nischen an der Hinterwand. Hier ist alles

1) Diese Inschrift steht im Mark. am unteren Rande der Seite und ist also vielleicht in Wirklichkeit nur einzeilig.

unbeschrieben. Ueber der Thüre sind Opferszenen. Zwischen dieser und der Mittelthüre [ist die Wand] abgebrochen.

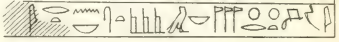
Auf der Südwand der Mittelnische ist ein Opfertisch und Gaben, hinter denen der Verstorbene sitzt. Hier hat er nur die Titel: LD II 114c. — An der Hinterwand sitzt er wieder vor einem Opfertisch und Opferliste, und heißt: [LD II 114f] — An der Nordwand der Nische steht er vor Opferstieren und heißt: ---------- zerstört. An der linken Hand: . An der rechten Wand ist noch zu sehen sitzen Mann und Frau: LD II 114h.

An der Nordwand der Kammer links sitzt der Verstorbene [und heißt] unter anderem ---------- Vor ihm ist eine große Opferliste, in der (wie in den Gräbern von Benihassan) unter den Namen der Opfergaben kleine darbringende Männer als Determinative sind. Unter den ihm entgegenkommenden Darbringenden kommt in der 2ten Reihe von oben als 3ter sein Sohn , der 1ste heißt , der 2te nur . Der 3te [so] ist wohl dessen Sohn und hieß auch . — Rechts kommt in einer Reihe vor:

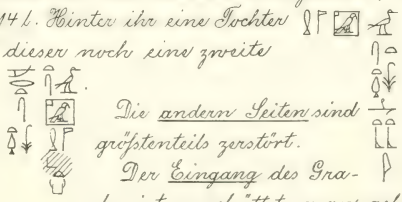


3. Grab der [cartouche].

Sogleich links ein wenig unter dem vorigen Grabe ist ein anderes halbzerstörtes, das auch an der Hinterwand einen schrägen Schacht (ganz wie in der 12ten Dynastie) hatte. Es ist noch sehr verschüttet, am besten ist die Ostseite erhalten. Die Verstorbene köpft Vögel, vor ihr steht: [hieroglyphs]; drüber [hieroglyphs] L D II 114k. L D II 114k.



Dahinter ist sie nochmals dargestellt, vor ihr die Inschrift α L D II 114l. L D II 114l. Hinter ihr eine Tochter [hieroglyphs] Unter dieser noch eine zweite Tochter [hieroglyphs].



Die andern Seiten sind größtenteils zerstört.

Der Eingang des Grabes ist verschüttet, man geht durch die Decke hinein.

α

Hou. (Diospolis parva).

27. Mai 1845.

Die Nekropolis liegt eine kleine Viertelstunde hinter der Stadt und wird von hohen Nilerdhügeln gebildet. Die Gräber waren alle von Nilziegelmauern gebaut, z. T. gewölbt und dann mit Sandsteinquadern ausgesetzt. Das von Wilkinson[1] erwähnte große Grab ist vor Kurzem bis auf die Fundamente abgetragen worden, wahrscheinlich, um die nahegelegenen Brücken davon zu bauen. Nur ein niedriges Stück der Nische mit den Füßen des Osiris und der beiden geflügelten Göttinnen zur Seite, sowie eine Anzahl abgebrochener schmaler Steine umher sind noch sichtbar. An dem Stück der Nische ist noch zu lesen: β (s. S. 182). Der Verstorbene hieß

1) Modern Egypt. Vol. II, p. 116/7.

β (zu S. 181).

aus Var-pa-ese gerarrt Dionysius.

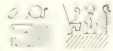
Dendera. (Tentyris.)

4. Okt. 1843. 19–25. Mai 1845.

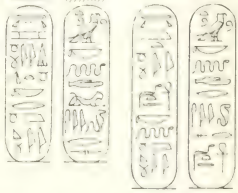
Nördliches Thor.

(Vorthor des grossen Tempels)

Das Vorthor zum grossen Tempel (nordöstlich) ist von Domitian erbaut und mit seinen Schildern beschrieben: 1)



Var.



Die Aussenseite (nördliche Seite) ist grösstenteils abgebrochen, die ganze Krönung fehlt und damit die zu erwartende griechische Dedikativinschrift. 2)

Auf dem Architrav der innern [dem Tempel zugewendeten, südlichen] Seite ist in der Mitte die Hathormaske, rechts davon werden Isis, Osiris, Harsiesis und der schlangenköpfige Var-somtus 3) von Domitian angebetet; links Hathor , Horus von Edfu, 4) Thi mit dreifachem Diadem und Var-somtus 3) mit Menschenkopf und Sonnenscheibe. 5)

Im rechten Pfosten findet sich auch der Name des Trajan. In der rechten Wölbung unten betet Domitian die Enthor und die Isthmid (α) an, gegenüber

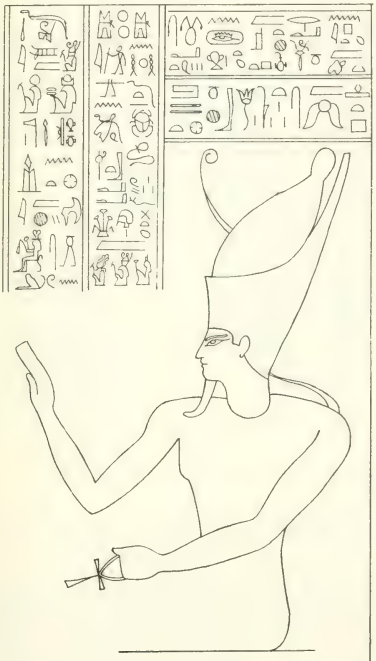
---

1) nach Hoax Weidenbach's Not. B. 32. — 2) s. Descr. Ant. Vol. II. pl. 6 — 3) Mskr. Horsm. — 4) Mskr. Hoarhat, d. i. — 5) s. Descr. Ant. Vol. II pl. 6.

die Isis und die Bast (α).

An dem Stück der linken breiten Thürlaibung wird Isis und Atum (β) angebetet.

β



1)

α

2)

1) nach Zeichnung 1195. — 2) nach Zeichnung 1195.

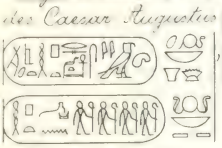
Großer Tempel.

Grundrisse L D I 66.

L D I 66

Die Cella E und die Räume B C D haben die Königsschilder ohne Namen, obwohl die übrigen Inschriften fertig sind.

Das vor B vorliegende Gebäude ist später vorgelegt und breiter und höher als das Hauptgebäude.

Die Außenseiten des längeren Hintergebäudes tragen die Namen des Caesar Augustus gestützt  und umgekehrt über einander, anderenorts richtig und mit unwesentlichen Varianten: α.

Im Friese heißt auch der Vorname Autokrator. Die Kathor heißt oft , daneben

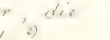
α

Thronverzierungen auf den Außenseiten des Tempels: Abdr. 481 [z. T. publiziert Mar. Dend. II 8z.]

In der langen Ostseite (4) betet der Kaiser (Caesar Augustus) an [oben:]

42 B 2 den thynhallischen Min und die Göttin L D II 9 b. γ

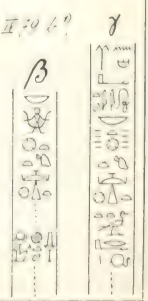
links daneben die Hathor auch heißt und Horus von Edfu[2]

links daneben die Hathor β) und Harsomtus  ;

drunter: Thoth und die Göttin γ mit ;

links daneben Horus von Edfu[2]

(S. 185) und Isis.

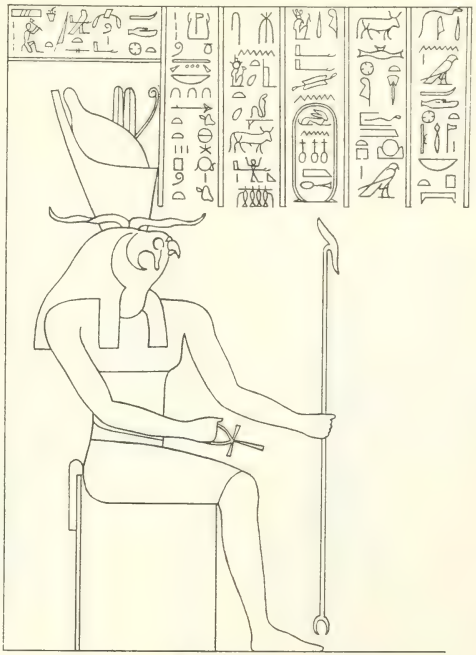


β

γ

---

1) an falscher Stelle publiziert. — 2) Mskr. Harhat. —



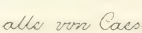
Zu S. 184.

Der Vorname des Caesar lautet auf dieser Wand immer Autokrator [wie auch in der oberen Randinschrift: LD IV 69 e[1]], auf der Westwand dagegen immer „Herrscher der Herrscher, ernählt von Ptah." (s. S. 191). LD IV 69 e

An der Hinterwand (m) sind die unteren grofsen Darstellungen von Ptolemaeus Caesar (Caesarion), der hier zweimal mit seiner Mutter Kleopatra erscheint: LD IV 53.[2]54. LD IV 53. 54.

Die oberen Darstellungen sind wieder alle von Caesar Augustus.

---

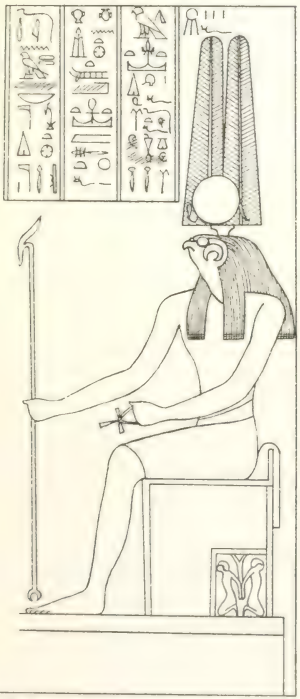
1) In der Publikation fälschlich mit „Westwand" bezeichnet; vgl. Dümichen, Baugesch. Tafel V. — 2) Lepsius gibt die untere Hieroglyphe der Inschrift der Isis (LD IV 53 b) so:  .

Dendera. Grosser Tempel. m. 4° VI 135/6. K. 1144.

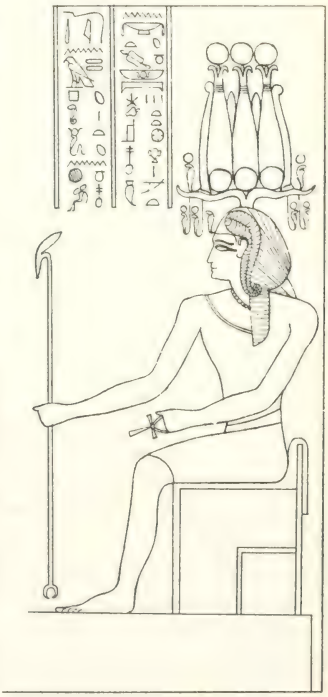
Ihre ganze Folge ist in sehr regelmäßiger Anordnung diese:
von links:

1. Der Kaiser vor Isis (mit Namensschild), Har-sumtus[1], Osiris (Onnophris[2]) (im Schilde);
2. Derselbe vor Hathor und Horus von Edfu.
3. Die Göttin [illegible], vor Hathor und [illegible] (α) anbetend.
4. Die [illegible], den Himmel tragend, vor [illegible] (β).

β

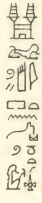


α



1) Meist Harsomtus. — 2) Meist Unnofer.

5. Thotis sitzend und hinter ihm stehend die beiden kleinen Götter (LD II 69 c) und hinter diesen die , mit einer Schlange auf dem Kopfe, und der löwenköpfige Gott_____ alle vor Isis und dem widderköpfigen Chnubis-Re (α). LD II 69c.

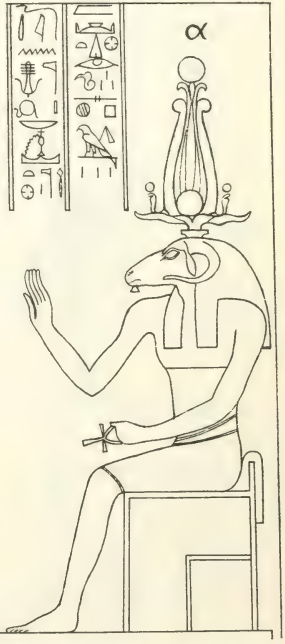


von rechts:

1. Der Kaiser und vor ihm der kleine vor Hathor: LD II 69 b.[1] LD II 69 b.
2. vor Isis und Harsomtus.[2]
3. Die Göttin der Wahrheit[3] vor Hathor und (β).

β

α



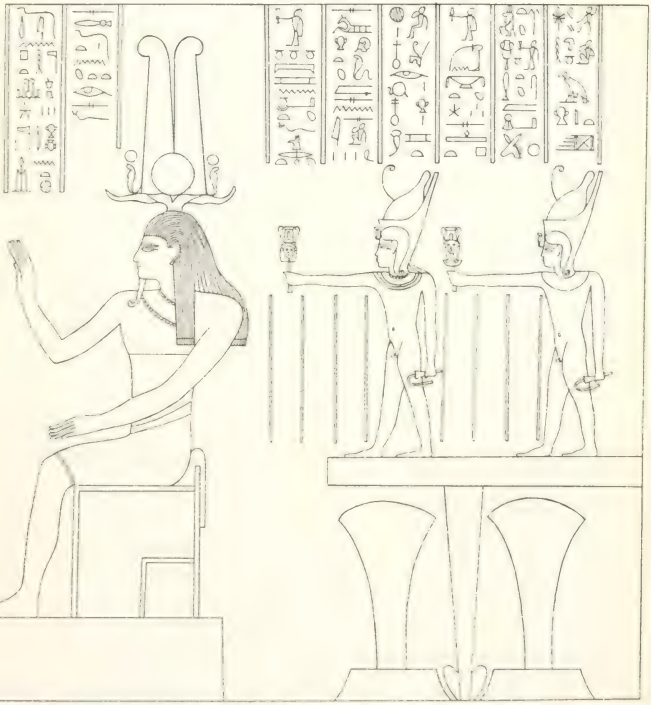
1) Im Namen der Hathor hat Lepsius statt — 2) Mskr. Har-smenteti. — 3) Mskr. Mea, d.i. .

Dendera. Grosser Tempel. m.n. 4° II 137/8. Z. 1144.

4. Die , den Himmel tragend, vor Horus von Edfu.
5. sitzend, hinter ihm die beiden kleinen Götter (α) und hinter diesen die und der löwenköpfige , alle vor Hathor und Horus:

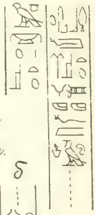
Auf der langen des Hintergebäudes in äußern Westwand (m) der untersten Reihe

α

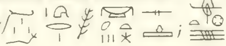


heißt Horus von Edfu

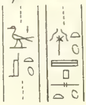
Hinter der steht: , wo und das Suffix 2 m. sg. ist.



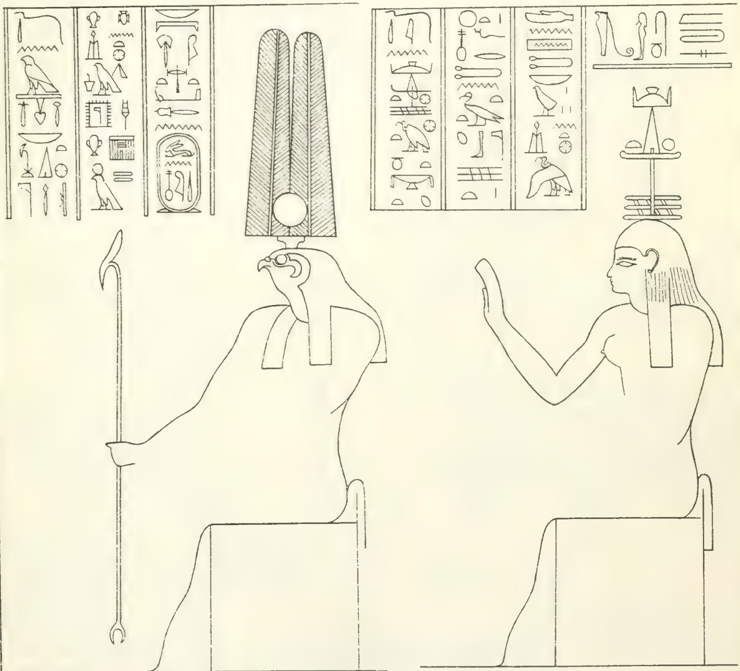
In der Reihe drüber betet Caesar Augustus die säugende Hathor, die säugende Isis und die (α) an.

Daneben heißt Thoth  ; Horus von Edfu: β; Harsomtus: γ; Hathor: δ.

β δ



γ α



Dendera. Grosser Tempel. n. Hinterer Aufsenseite I. 4° I 105.110. II 139.149.163. Z. 1190. A. 141.

Der K[aiser] hinter dem Gotte α vor Isis (Name im Schilde) und Horus von Edfu _____ vor Amon-Re und Mut: S. 191;

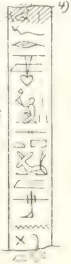
43 II 9a

In der 2ten Reihe von oben: vor [Horus ... ra'] Horus, dem Sprecher: L. D. II 69 d; vor Amon von Apet (β) hinter Horus von Edfu;

42 I 70a

vor Mut L. D. II 70 a[2]; vor Harmachis[3] und Hathor: S. 192.

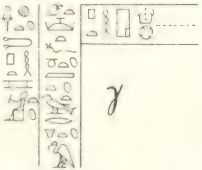
Ebendaselbst kommt über der Seitenthüre vor: _____

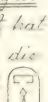


In der obersten Reihe, von links Caesar Augustus vor Hathor _____ vor Stab, Sechmet (γ) und Hathor;

Neith und Selchet [- ābui] vor Isis: S. 193.

Die äussere Hinterwand der grossen Halle A hat durchgängig die Schilder mit äusser an dem schmalen Streifen, welcher





---

1) in der Publikation fälschlich als Ostwand bezeichnet. — 2) in der Publikation fälschlich als Säule bezeichnet und an falscher Stelle publiziert. — 3) In Lepsius Kol. Z. 4° I 105 und II 139 fehlt in der 3ten Säule das Zeichen nach . — 4) nach Urk. III a. b.

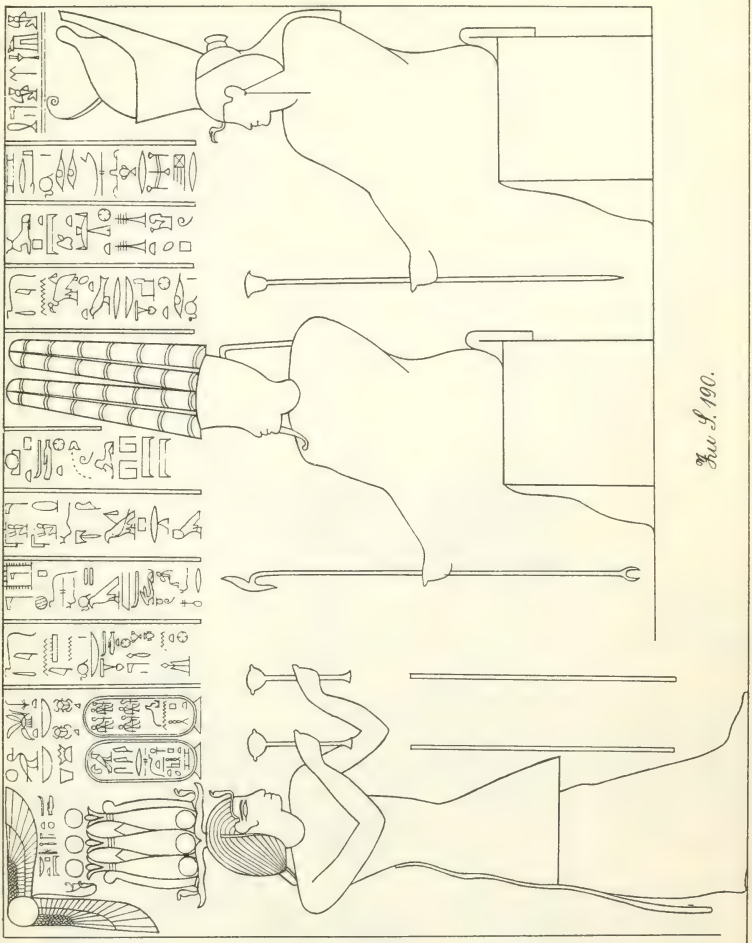
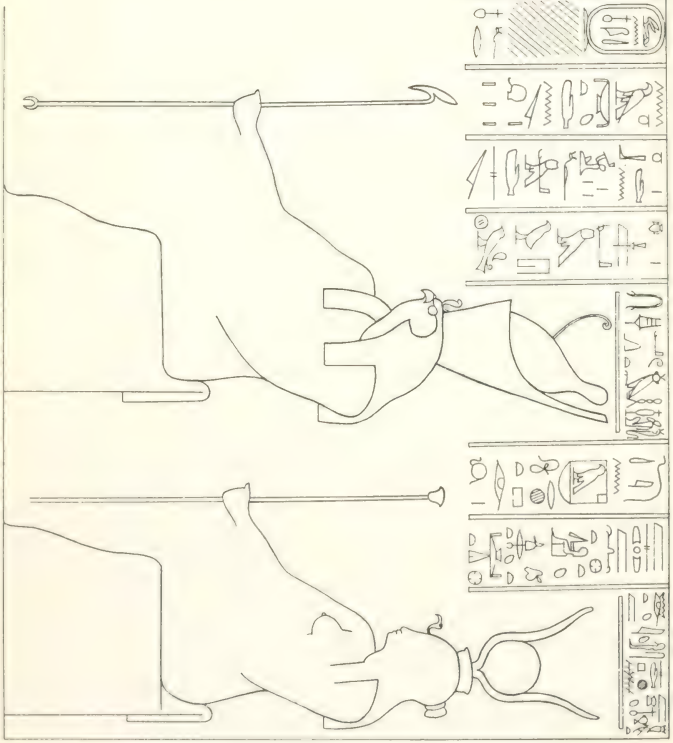


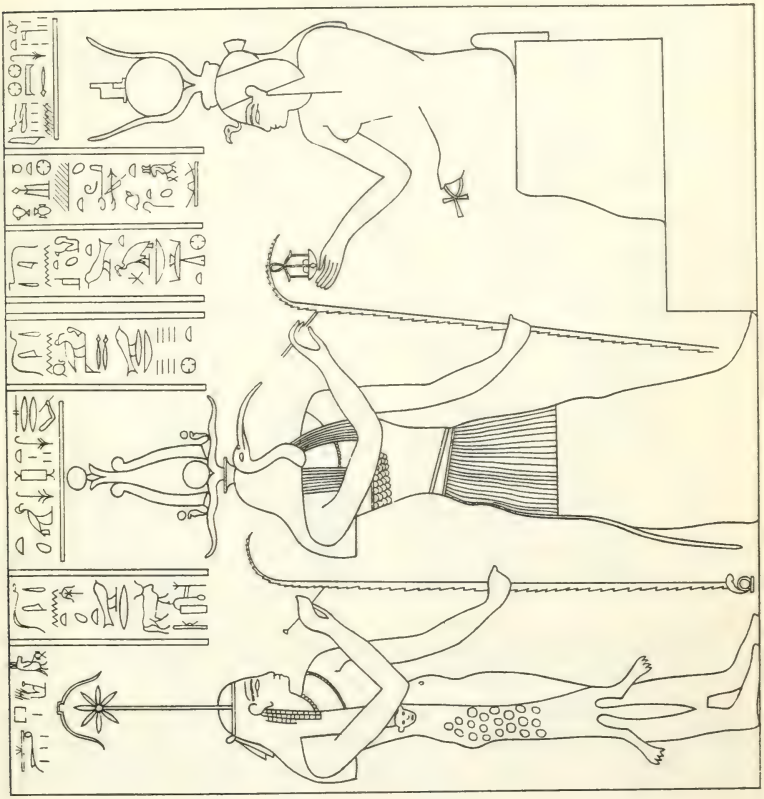
Fig. S. 190.

Dendera. Grosser Tempel n.

Zu S. 190.



Z. 1142. Dendera. Grosser Tempel. n



Nu
4. 19C.

Dendera. *Großer Tempel.* Außenseiten von *i, k.* 4° I 107. II 63 123/4. 133. 163. K 1145

an der Westseite am Hintergebäude hinunterläuft und der in den unteren Darstellungen die Schilder des Nero trägt – Vor dem Kaiser kommt auch liegend vor:

Der Kaiser („großes Haus") betet[1] die Hathor, den Horus von Edfu und den Schu an.

Auf derselben Hinterwand[2] betet er die Isis und den Harsomtus dann Hathor und Harsomtus[3] mit Menschenkopf und Diskus.

Auf dieser Wand stehen die folgenden Schilder mit Götternamen:

Die beiden äußeren Seitenwände (Ost- und Westseite) der Halle sind von Nero beschrieben.

Auf der Ostseite (k) wird oben zuerst am weitesten rechts Hathor, Isis und Harsomtus[5] angebetet, dann Isis, Osiris und Horus von Edfu[6], der Rächer seines Vaters' heißt, dann Hathor, Harsomtus[7] und Harsiesis, dann Isis und Har-

---

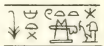
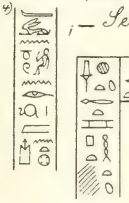
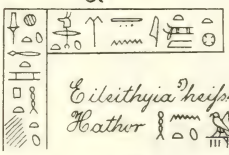
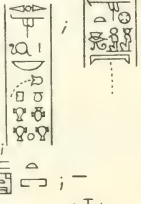
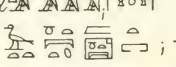
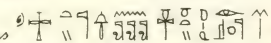
1) etwa auf dem östlichen Teil? Im Mosk. geht die Beschreibung der langen Ostseite k vorher – 2) wohl auf dem andern (westlichen?) Teil der Wand. – 3) Mosk. Hor-smentefi. 4) Friesinschriften? – 5) Mosk. Hor-smentefi. – 6) Mosk. Harhat. – 7) Mosk. Hor-smi.

4° I 110. II 123/4. 148/9. 162-165. **Dendera.** Grofser Tempel. k. o. p.

somtus[1], die beide, in Dendera (Ân-t)[2] genannt sind; dann Hathor, „Tochter der Sonne"; zuletzt [links] Re-Harmachis, Amonrasonter, Thoth und Nephthys: S. 196/7.

Drunter zuerst Hathor, Horus von Edfu, Harsomtus[3] mit Menschenkopf und Diskus, dann Hathor, Har-somtus[3], Ahi[4], gröfstenteils verschüttet. Dann folgen mehrere Szenen, die ganz verschüttet sind; zuletzt Schu, Tafnet, Geb und Nut: LD IV 79 a. LD IV 79 a

Isis heifst auf dieser Wand „Tochter der Nut im Hause der Nut":

Auf der äufseren Westseite (o), die gleichfalls von Nero beschrieben ist, heifst es links unten von der Hathor: „d. h. „Hathor Herrin von Dendera", Auge des Re, Herrin des Himmels," ferner — Isis  (Geb mit Sperberkopf). — Ahi[4]  — Sechmet:  , Min:  ; Eileithyia[5] heifst und Hathor ; — Isis  ; — Har-somtus[6]  ; — die Göttin : S. 198.

Die Façade p (äufsere Nordwand der grofsen Säulenhalle A) ist von Claudius und Caligula, die Aufsenseite der Zwischenfelder zwischen den Säulen von Claudius beschrieben. Im Friese stehen die Schilder des Gajus (Caligula). — Ueber der Thüre steht auf dem obersten Leisten die griechische Inschrift der Erbauer unter Tiberius: LD IV 76 Gr. 27.[7] LD IV 76 Gr. 27.

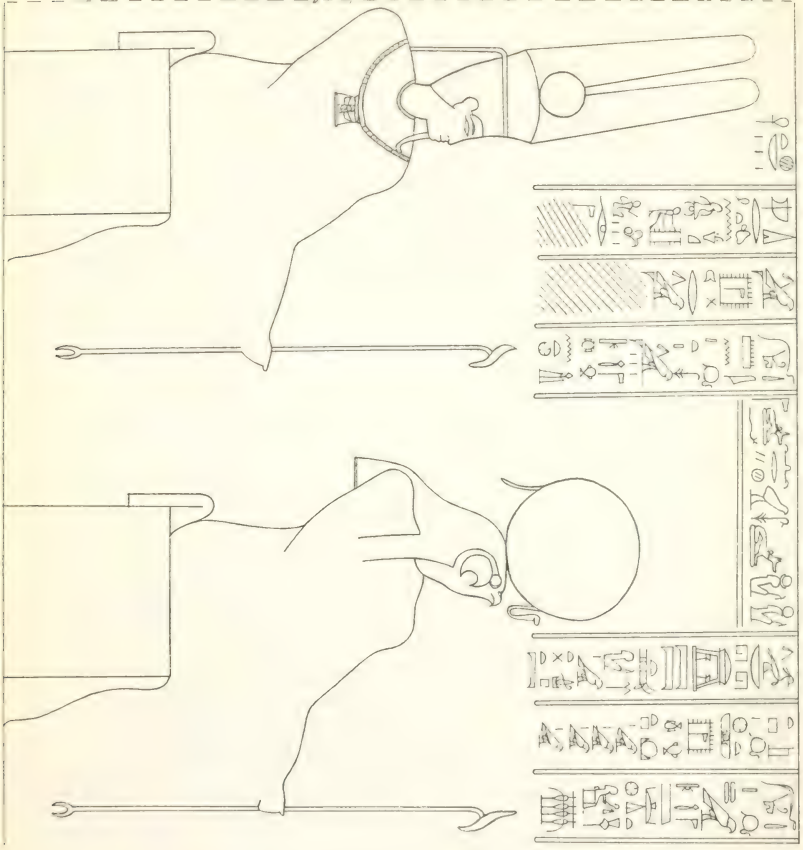
Forts. auf S. 199.

---

1) Mosk. Hor-sment.. 2) Mosk. Pent; gemeint ist . — 3) Mosk. Hor-ent.. — 4) av im Mosk. d. i. . — 5) Mosk. Iuben. — 6) Mosk. Hor-smintete. — 7) Von dem Λ des Wortes ΚΑΙ in dem ausgemeifselten Teil der 2ten Zeile ist auf dem Abdruck in der That nur noch Λ zu erkennen. Auch das Wort ΦΩΛΟΥΙΟΥ (für das die Publ. ΦΩΛΜΙΟΥ hat) ist nicht mehr zu erkennen. — Im der 3ten Zeile ist irrtümlich ΠΟΛΕΟC statt ΠΟΛΕΟC ergänzt.

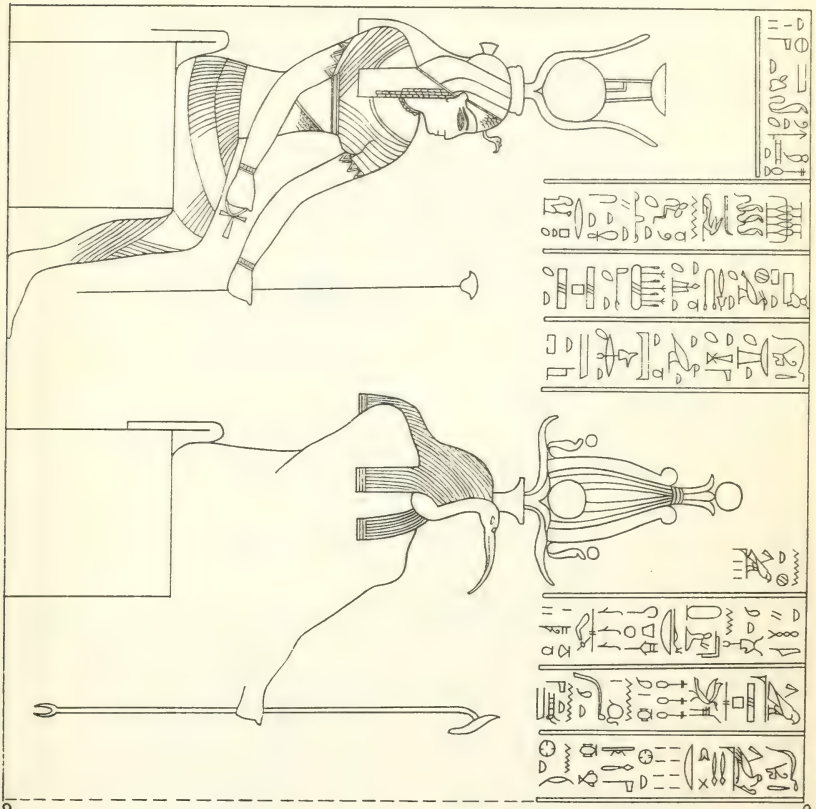
Dendera. Grosser Tempel. K. Z. 1183.

schliesst an Seite 197 an.



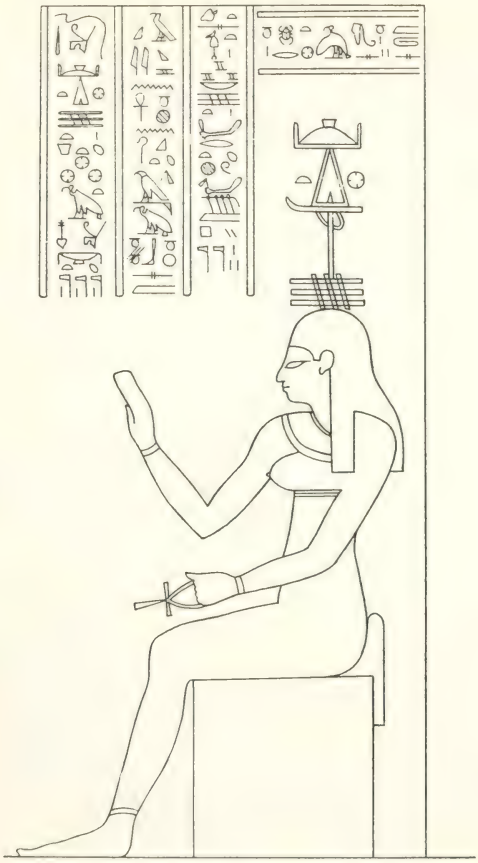
Fortsetzung S. 195.

F. 1183. **Dendera.** *Grofser Tempel. k.*



schliefst an Seite 196 an.

Zu S. 195.

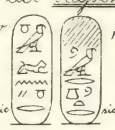


Zu S. 195.

4° I 109. II 110. **Dendera. Grofser Tempel. A.**

Forts. von S. 195.

Der Name des Tiberius kommt weder an der Façade noch an der Thüre irgendwo vor, dagegen heifst Claudius auch ---

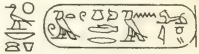
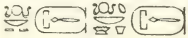
An der Aufsenseite der Thüre sind auch die Schilder des Nero  , von ihm sind die granitenen Thürblöcke.

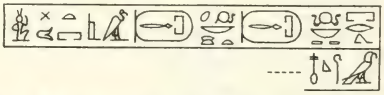
Am Ende des Architravs folgt hinter den Göttern das „grofse Haus" (Pharao).

Die Angeln der Thüre sind in Granit.

Die Thürlaibungen rechts und links sind von Claudius. Seine beiden ersten Vornamen s. im Königsbuch. Er heifst: α.

α

In der Vorhalle A ist die Thürwand von Nero beschrieben, er heifst auf der westlichen Hälfte einmal ------  [1]; dazwischen findet sich öfters auch , so auf derselben Westhälfte:  [2]. Eine Inschrift [auf der östlichen Hälfte] beginnt so:

 [3]

Auf der westlichen Hälfte steht der Kaiser:

1. vor Atn-mutef. [4]
2. zwischen Horus von Edfu (links) und Thoth (rechts), die sich gegenüber stehen.
3. zwischen Eileithyia [5] (links) und Buto [6] (rechts).

Auf der östlichen Hälfte desgl.:

1. vor Atn-mutef. [4]
2. zwischen Thoth (links) und Horus von Edfu (rechts).
3. zwischen Buto [6] (links) und Eileithyia [5] (rechts).

---

1) Mar. Dend. I, 10. — 2) Mar. Dend. I, 9. — 3) Mar. Dend. I, 13. — 4) Mastr. Tanmutef. — 5) Mastr. Sutenn. — 6) Mastr. Hetei.

Dendera. Grosser Tempel. A. d. 4° I 109. II 111-112

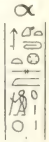
Die beiden Seitenwände (c und d) sind, wie aussen, von Nero beschrieben, zu heißt:

Auf der Ostwand (d) enthält die oberste Reihe unter mehreren kleineren Reihen und Hieroglyphenbändern:

1. Nero vor Hathor und Horus von Edfu.
2. vor Horus mit Menschenkopf und Diskus auf „in Dendera" [ ][1].
3. vor Isis „in Dendera, Auge des Re"[2] und demselben Horus „in Dendera"[3].
4. vor Hathor, „Herrin von Dendera, Auge des Re"[2].
5. vor Hathor, „Herrin von Dendera"[4] und der Wahrheitsgöttin.
6. vor Horus.
7. vor Hathor und Horus.

Zweite Reihe.

1. vor Isis „in Dendera"[4] und Osiris „in Dendera"[4], der nur statt heißt.
2. vor Horus von Edfu.
3. vor Hathor „Herrin von Dendera"[4] und einem noch unbekannten Gott (α) L D II 79 d. — L D II 79 d.
4. vor Hathor „Herrin von Dendera."[4]
5. vor Isis „in Dendera, Auge des Re"[2] und Thoth.
6. vor Osiris „in Dendera."[3]
7. vor Isis und Horus.



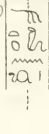
Dritte Reihe.

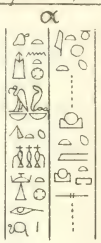
1. Eine Kuh der Hathor „Herrin von Dendera, Auge des Re" und Horus von Edfu.
2. Lotus dem „in Dendera."[4]
3. vor Horus von Edfu und Amun von Apet. S. 202/3.

---

1) Mosk. hrwhrt Ḫnmt d. i. . — 2) Mosk. Ḫnmt-isi-ra. — 3) Mosk. Hor. — 4) Mosk. Ḫnmt. — 5) Mosk. Ḫ. [nmt].

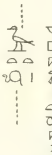
4. vor Hathor (α).
5. Hathor (β) und Horus von Edfu (γ).
6. Isis, in Dendera"[1]
7. vor Hathor und Horus, in Dendera, Auge des Re."[2]





Vierte Reihe.

1. vor Mont[3] und Hathor
2. vor Sechet [-ābuu][4] und Isis, in Dendera."[1]
3. vor Hathor, Herrin von Dendera, Auge des Re."[2]
4. vor Hathor (δ).

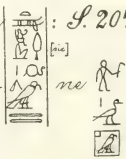


Dann folgt die Thüre.

5. vor Hathor, Herrin von Dendera."[5] Var.
6. vor Hathor (wie Nr. 4) und Horus von Edfu.

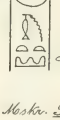
Auf der Westwand (c) steht in der obersten Reihe von rechts der Kaiser:

1. vor Isis und Horus.
2. vor Hathor.
3. vor Hathor und Atum-Re: S. 204/5.
4. vor Isis.
5. vor Hathor und ihrem Sohne: S. 206/7.
6. vor Horus.
7. vor Hathor und Horus.



Zweite Reihe.

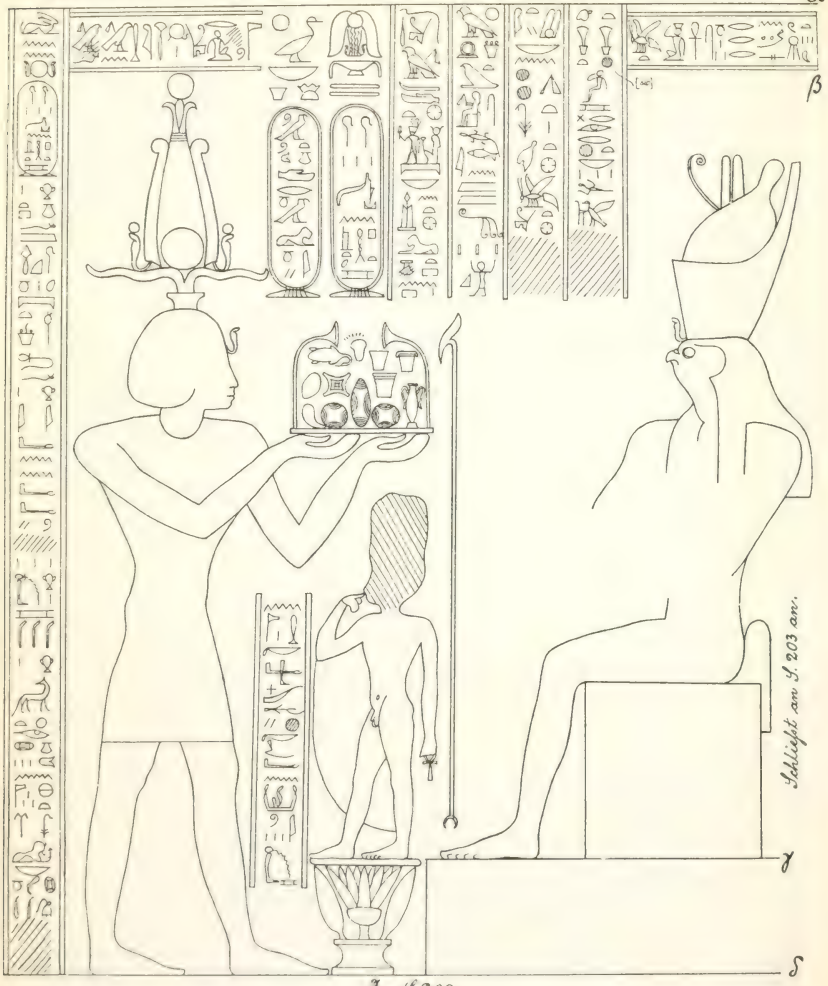
1. vor Isis und Osiris.
2. vor Hathor.
3. vor Isis und dem widderköpfigen [Chnubis]: S. 208/9.
4. vor Hathor.
5. bringt die obere und untere Krone[6] der Isis und Harsiesis.



Forts. auf S. 210.

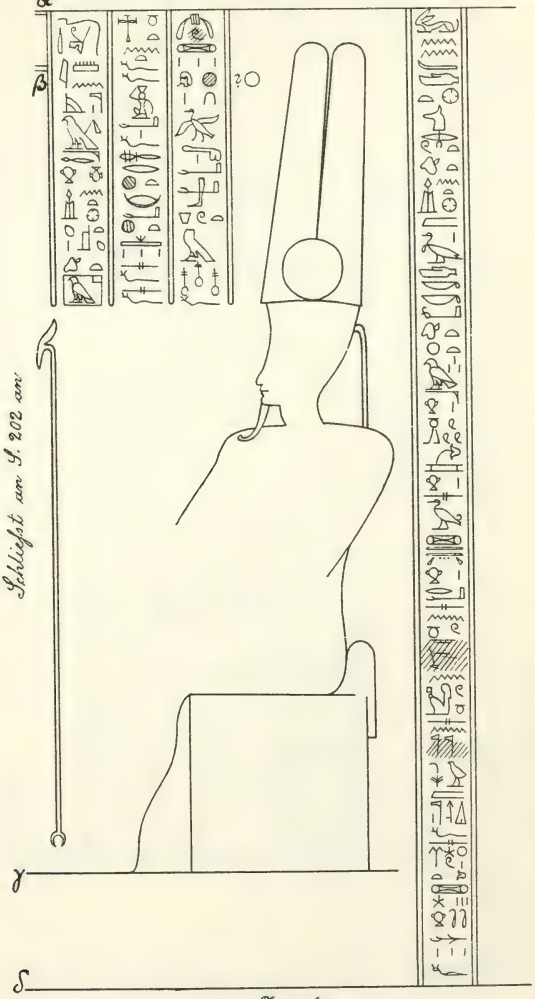
1) Hoskr. Tent. — 2) Hoskr. Tent-iri-ra. — 3) Hoskr. Hoentsu. — 4) Hoskr. Saf. — 5) Hoskr. T. 6) Hoskr. Tschent.

Dendera. Grosser Tempel. A, d. K. 1187. 4° II 112.



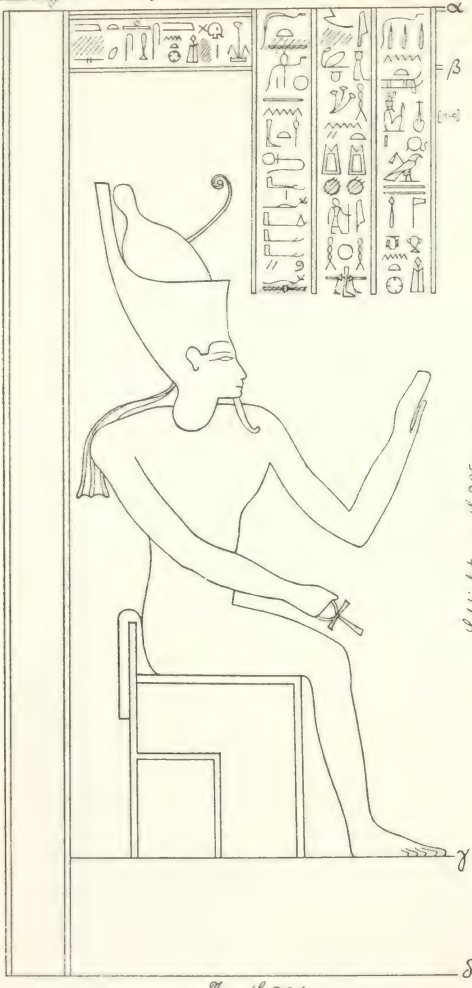
Schlicht an S. 203 an.

Zu S. 200.



Schliesst an S. 202 an.

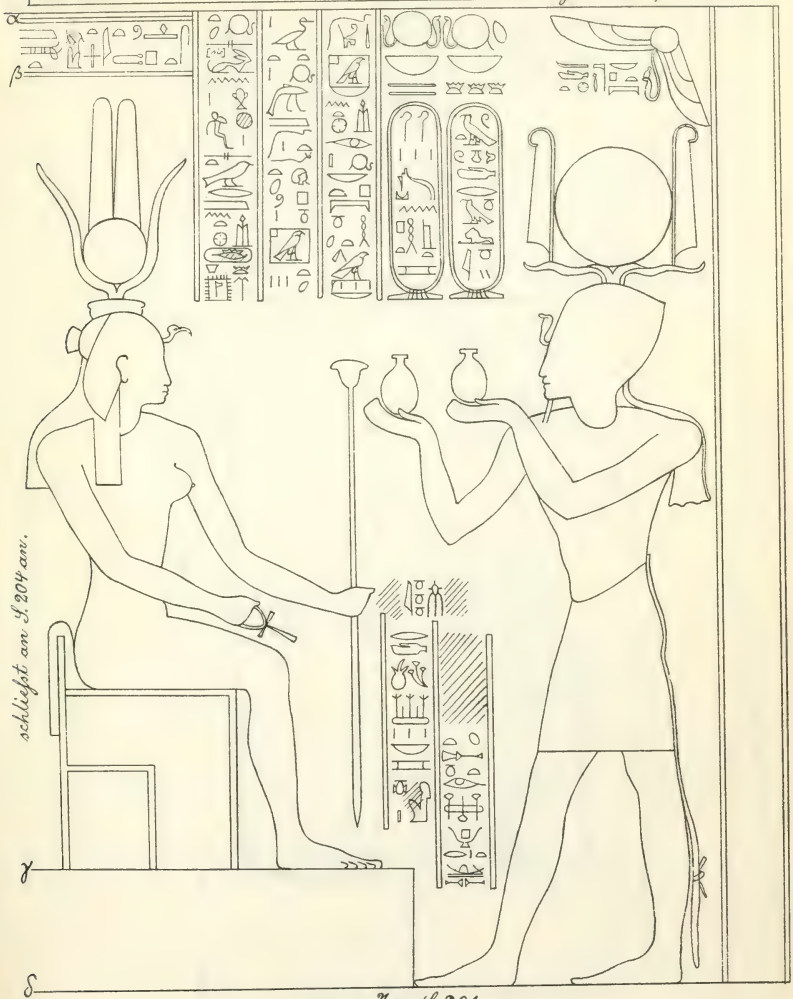
Zu S. 200.



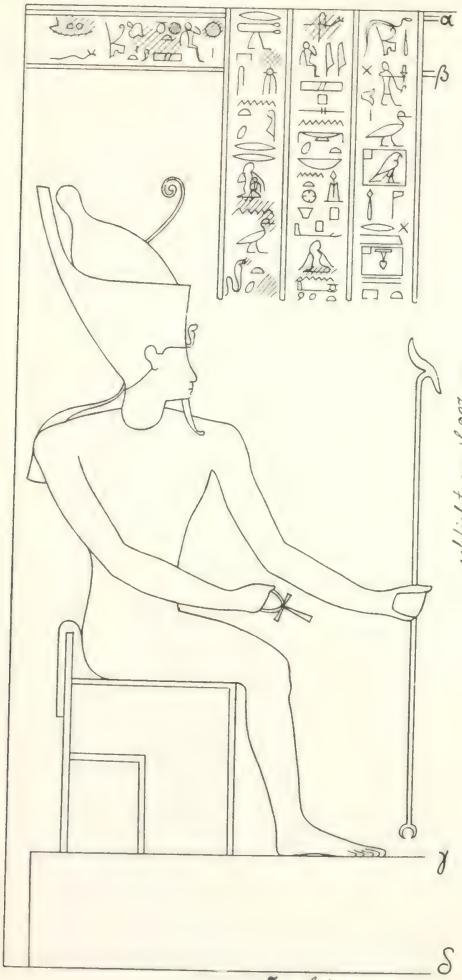
Schliefst an S. 205 an.

Zu S. 201.

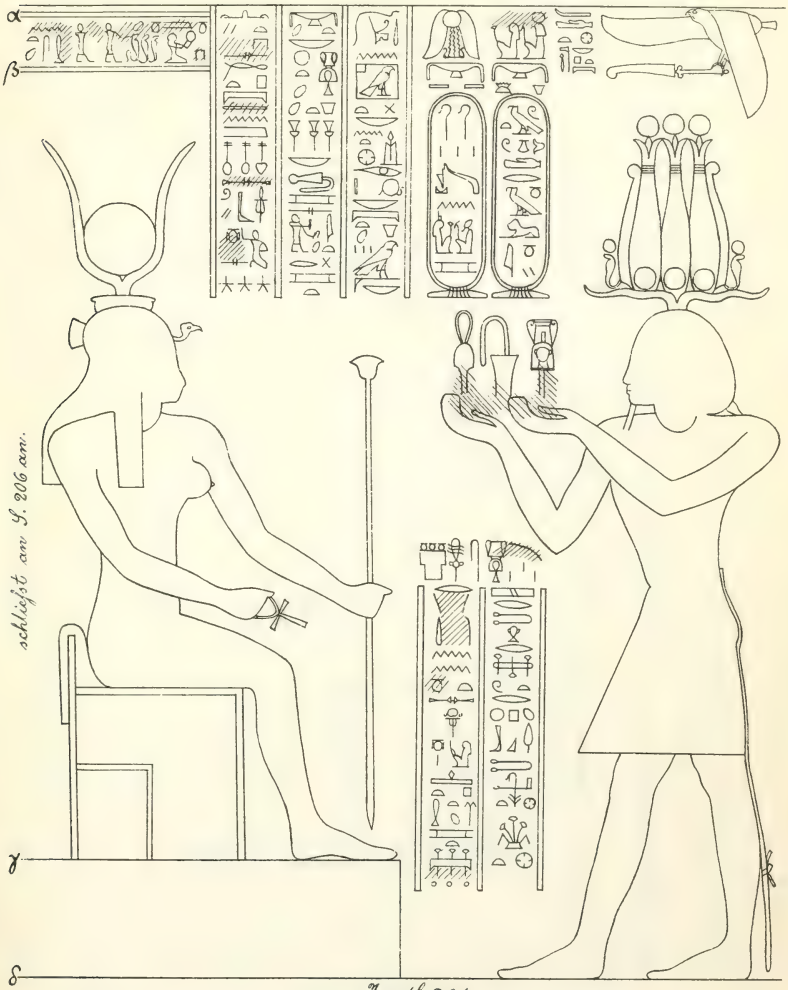
K. 1185. **Dendera.** *Grofser Tempel. A, c.*



Zu S. 201.



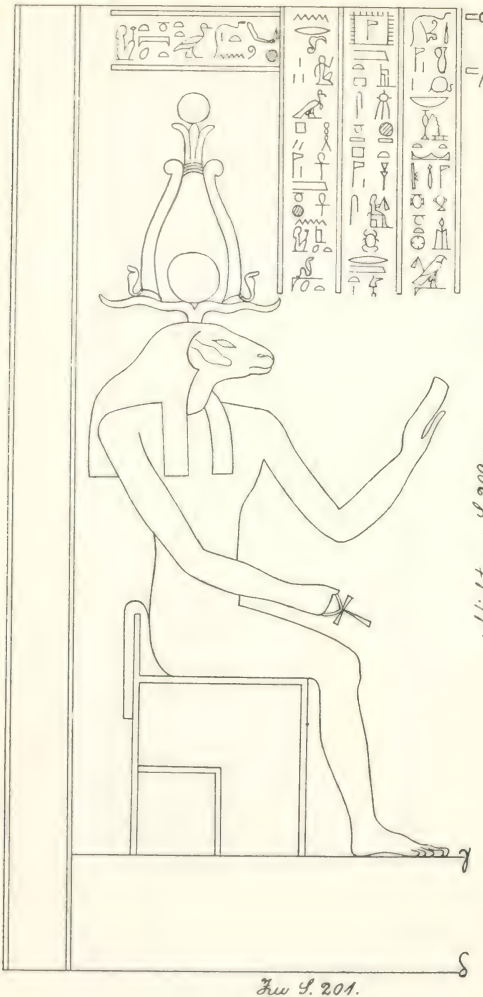
Zu S. 201.



schliefst an S. 206 an.

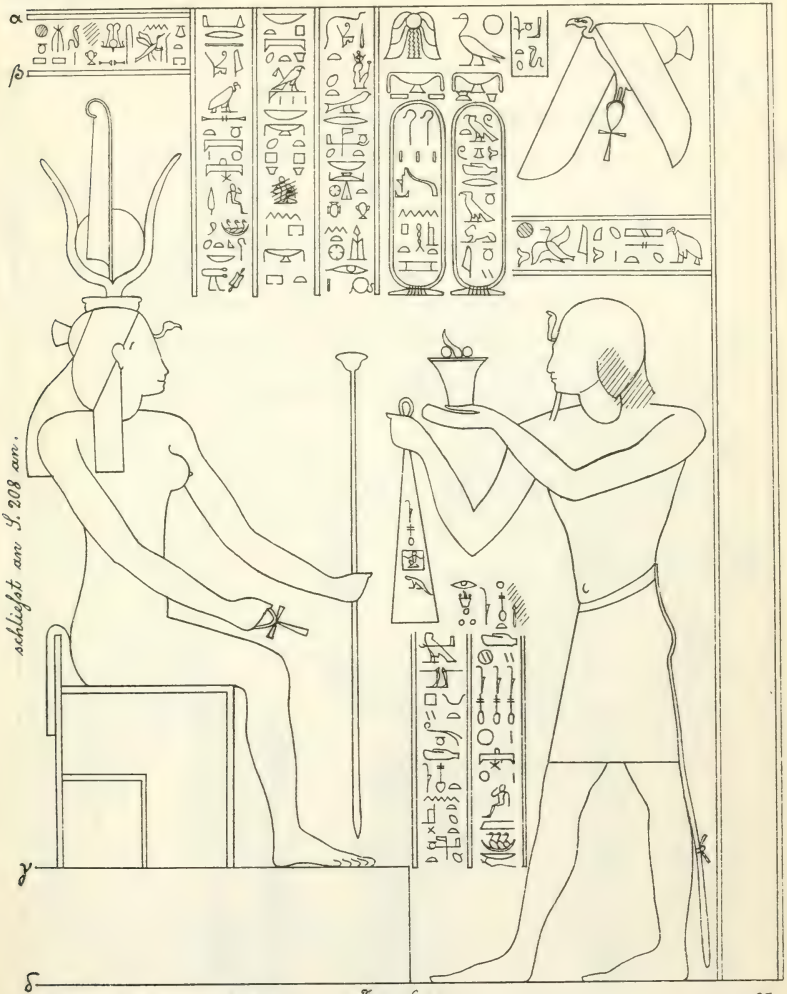
Zu S. 201.

Dendera. Grosser Tempel. A, c. F. 1185. 4° II 114.



schliesst an S. 209 an.

Zu S. 201.


α
β
γ
δ
schliefst an S. 208 an.

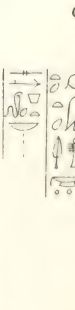
6. ein Bild der Wahrheitsgöttin[1] dem Thoth.
7. Hathor und Horus.

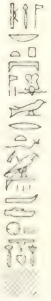
Dritte Reihe.

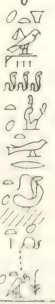
1. vor Hathor und Horus: S. 212/13.
2. bringt ein griechisches Tempelchen der Isis: LD II 79c. (LD II 79c.)
3. vor Hathor und Ptah: S. 214/15.
4. vor Hathor.
5. vor Horus mit Löwenkopf und Feder und Horus [wohl das Bild S. 216/7, das sich nach K 1184 auf dieser „rechten Wand der Säulenhalle" befinden soll und in der That den Kaiser vor einem Horus mit Federn und einem Horus mit Doppelkrone libirend zeigt, dem ersten Horus indessen vielleicht durch ein Versehen des Zeichners ebenfalls einen Sperberkopf giebt].
6. vor Horus von Edfu (das Zeichen hat einen Löwen-, keinen Menschen-Kopf).
7. vor Isis und Osiris .

Vierte Reihe.

1. vor Mont[2] und Hathor.
2. Sefchet[-ābuui][3] und Isis.
   Dann folgt die Thüre.
3. Hathor „Herrin von Dendera"[4] (α).
4. Hathor und Horus von Edfu[5] (β).
5. Hathor (γ).
6. Hathor und Kaisertitel mit

α 

β 

γ 

1) Mrt-hr. Mrt.
2) Mnt-r. Mont-ra.
3) Mnt-r. Inf.
4) Mnt-r. Mont[-ra].
5) Mnt-r. Hor-dsr.

4° I 109. II 142. K. 1181. **Dendera. Grosser Tempel. A, Säulen.**

Die 24 Säulen, welche in 3 Reihen die Decke der Vorhalle A tragen, haben Hathorkapitäle, s. die Ansicht eines solchen LD I 66. LD I 66.

Die Darstellungen der Säulen stammen alle von Claudius[1], sie sind, immer von links nach rechts [für den Eintretenden, d. h. von Ost nach West], diese:

1ste Reihe [nördliche]:

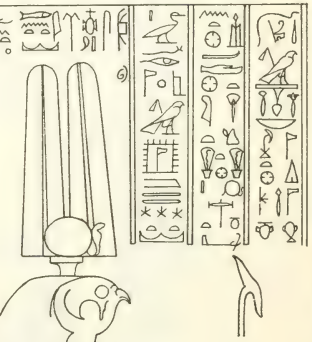
1a. Der kleine Har-somtus[2] und der Kaiser Claudius vor Hathor und Har-somtus[3].

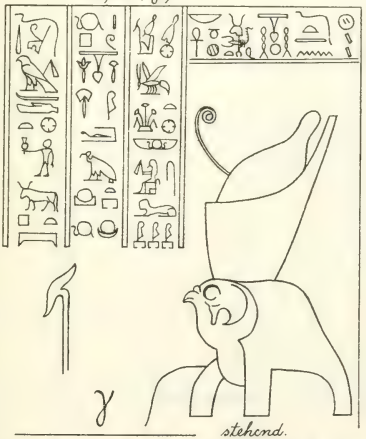
b. Der kleine Ahi[4] und der Kaiser vor Hathor und Ahi[5] (α).

2a. Der Kaiser vor dem kleinen Har-somtus[6], Isis und Harsomtus[7] (β).

b. Desgl. vor dem kleinen Ahi[8], Hathor und Horus von Edfu[9] (γ).

α





γ

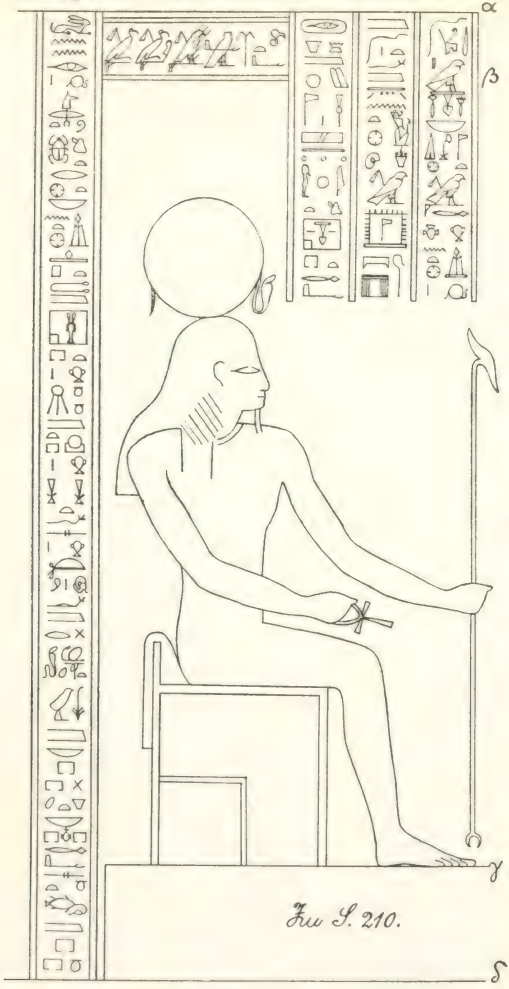
stehend.

β

stehend.

1) Nach Erbkam's Bemerkungen in seinem Tagebuch unter dem 4. Okt. 1873 ist, die Malerei sehr verschwunden.
2) Hoskr. Hor-mmtetē. — 3) Hoskr. Hor-mment. — 4) Hoskr. Ahi, d. i. 9 1 9. — 5) Hoskr. Horm. — 6) Lepsius gibt in seinem Notizbuch in der 3ten Vertikalzeile 𓅱 ohne ○. — 7) Hoskr. Hau-hat.

Forts. des Textes auf S. 218.

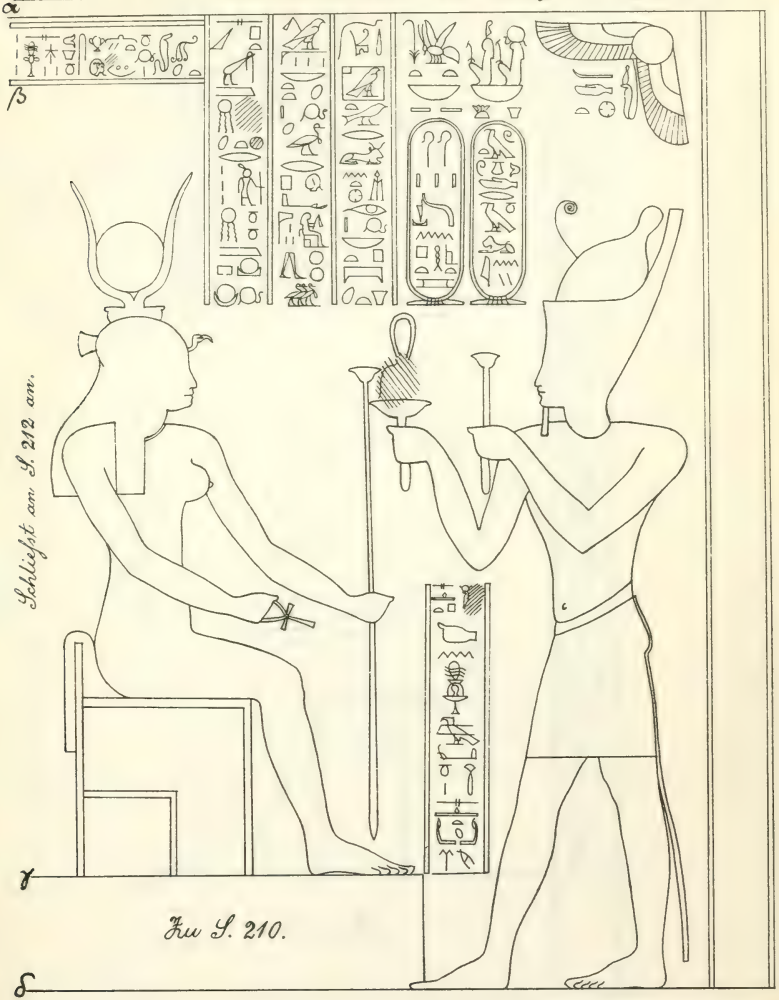


Zu S. 210.

Schliesst an S. 213 an.

α

β

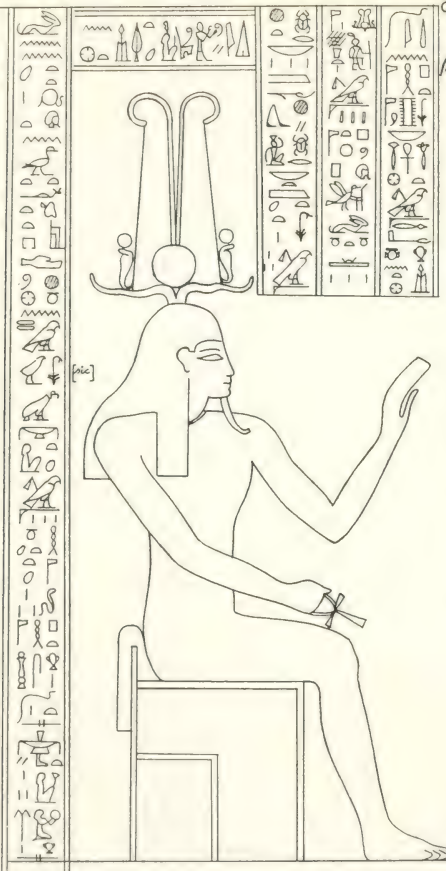


Schliefst an S. 212 an.

γ

Zu S. 210.

δ



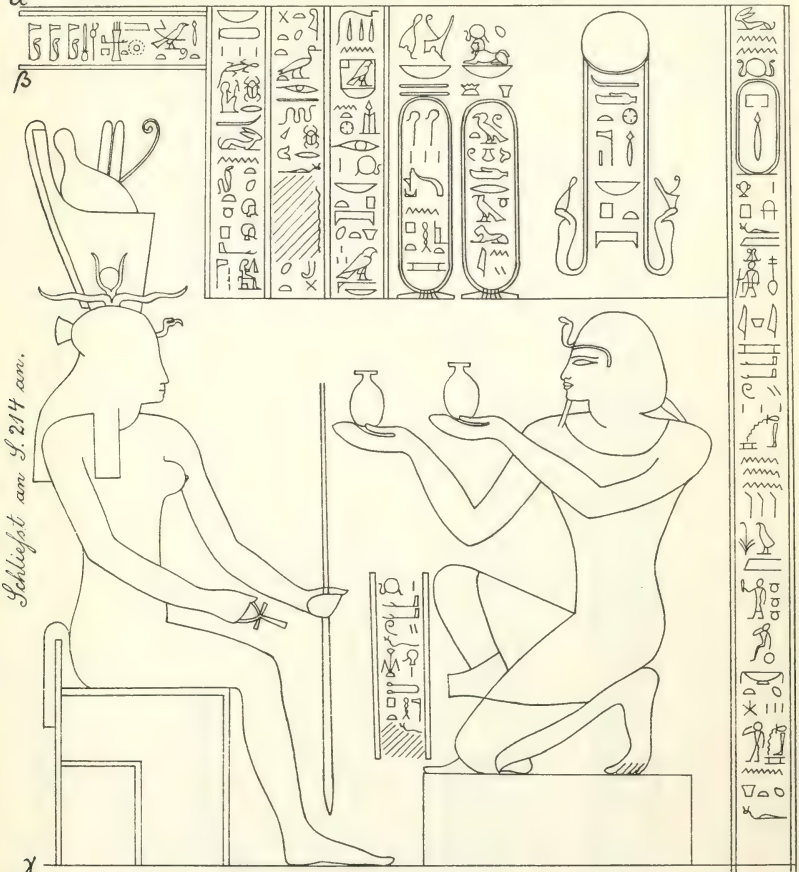
Schliefst an S. 215 an.

Zu S. 210.

K. 1184. Dendera. Grofser Tempel. A, c.

α

β

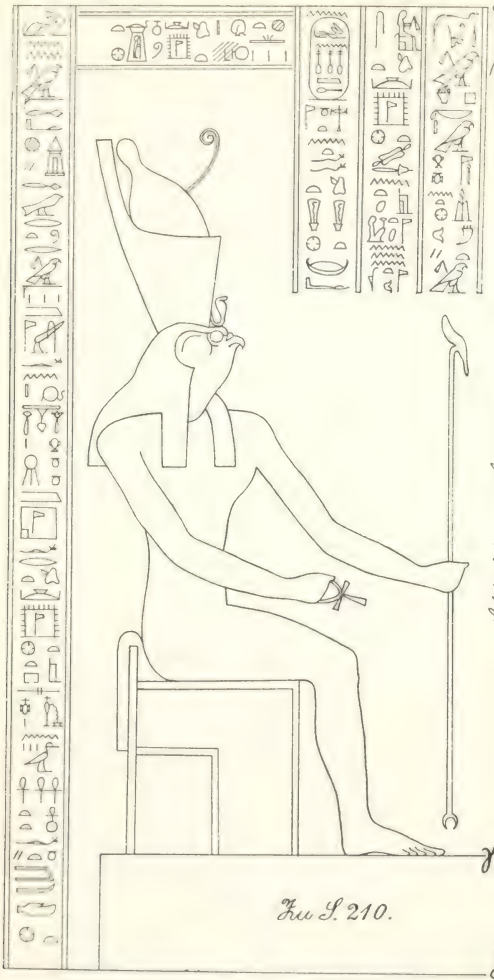


Schliefst an S. 214 an.

γ

Zu S. 210.

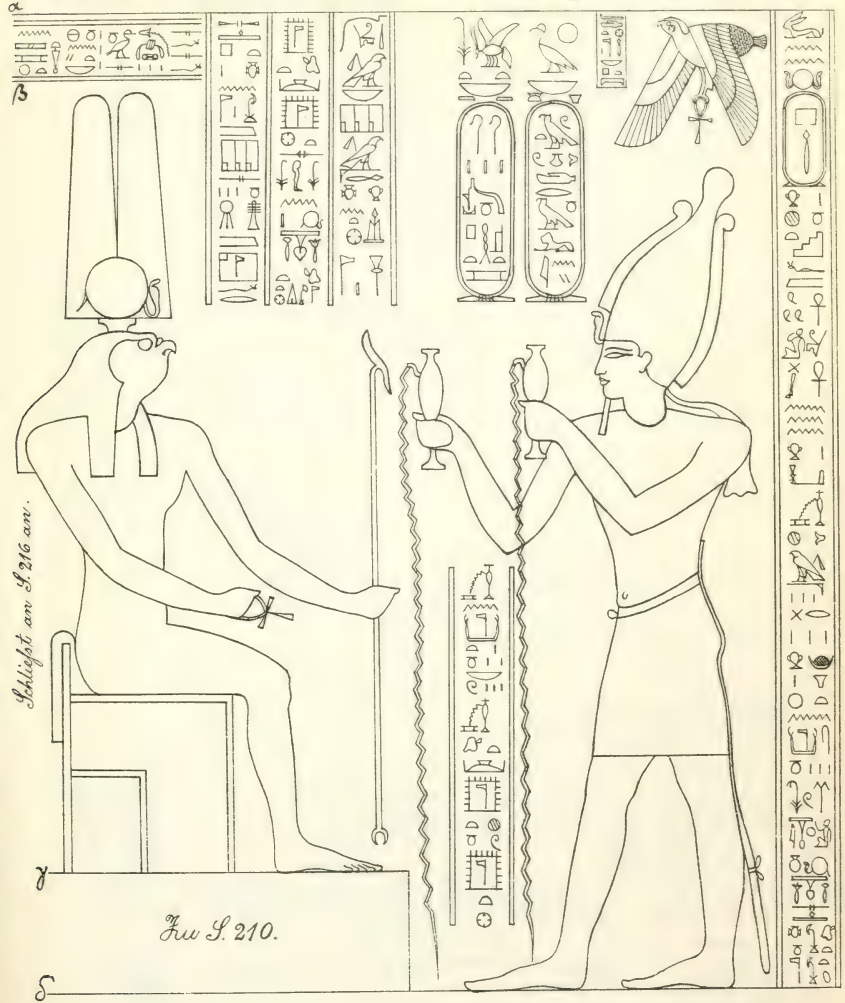
δ



Schlufs. an S. 217 an.

Zu S. 210.

N. 1184. Dendera. Grosser Tempel. A, c.



Farblicht an S. 216 anr.

Zu S. 210.

Dendera. Grosser Tempel. A, Säulen. 4° II 127. 142-144. K. 1181.

Forts. von S. 211.

3 a. vor [dem kleinen] Harsomtus[1] Harsomtus (α).

b. vor Ahi[2], Hathor und Harsomtus.[1]

4 a. vor dem kleinen Harsomtus,[1] Isis (mit Namensschild) und Osiris Onnophris[3] (desgl.): S. 220/221.

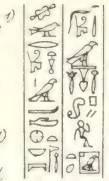
b. vor dem kleinen Ahi[2], Hathor (β) und Horus von Edfu[4]: Sohn des Osiris (γ).

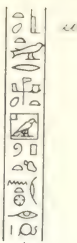
5 a. vor dem kleinen Harsomtus[1], Isis (s. Seite 219) und Harsomtus.[1]

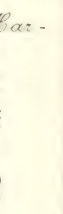
b. vor dem kleinen Ahi[2], Hathor und Harsomtus.[1]

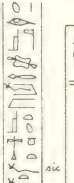
6 a. Der Kaiser und der kleine Harsomtus[1] vor Isis (s. Seite 222) und Osiris Onnophris.[5]

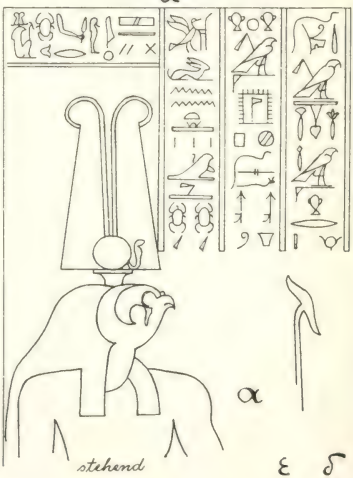
b. Der Kaiser und der kleine Ahi[2] vor Hathor und Horus von Edfu.[4]









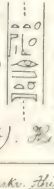


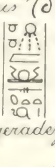
Zweite Säulenreihe.

1 a. Der Kaiser vor dem kleinen Harsiesis[6], Osiris Harsomtus[1], Isis und Osiris Onnophris[5] (δ).

b. vor dem kleinen Ahi[2], Hathor und Horus von Edfu.[4]

2 a. vor dem kleinen , Isis und Harsiesis[6] (ε 𓇋𓏏𓅱 77 b). Hier steht d. i. Iu geradezu statt , wie

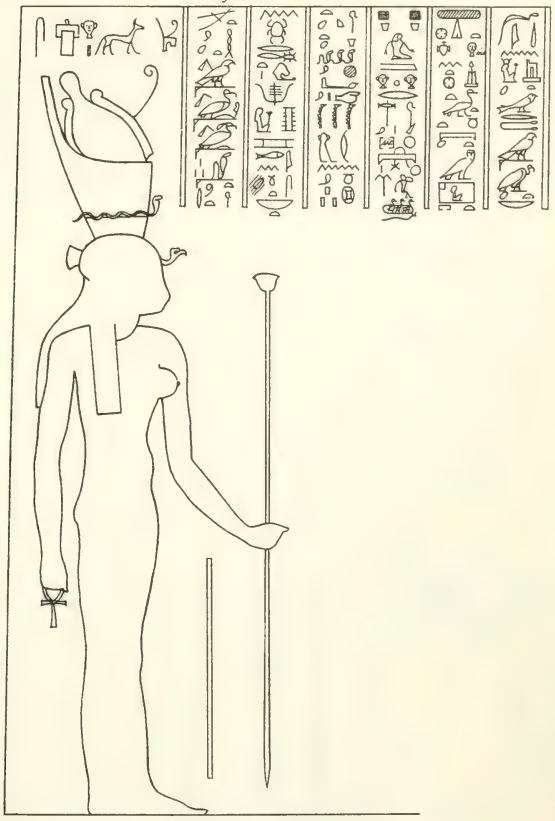




1) Metsk. Horsmy. – 2) Metsk. Ahi, d. i. 𓇋𓄿𓄿. – 3) Metsk. „Unnefr." – 4) Metsk. Harhat. – 5) Metsk. Tmenpris. – 6) Metsk. Horsiesy. –

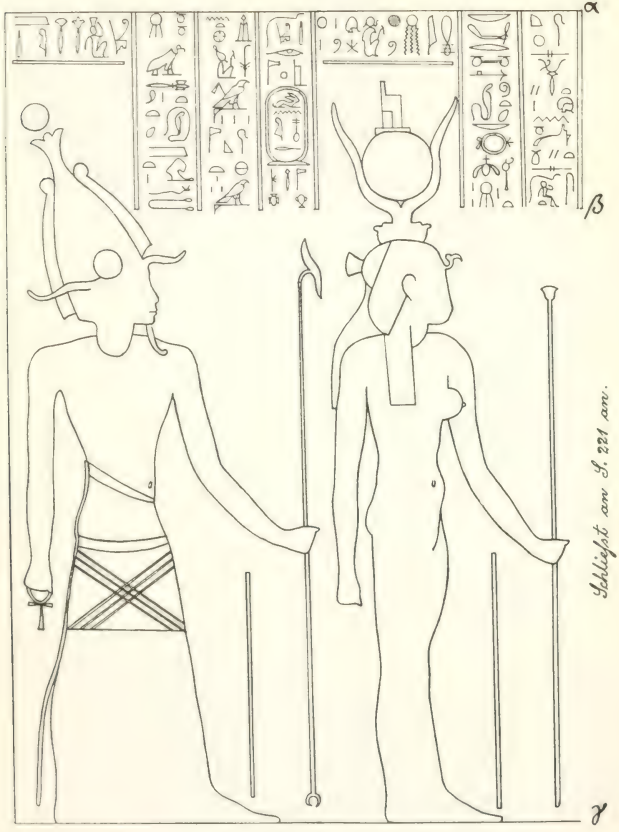
Forts. des Textes auf S. 223.

4° VI 143. K. 1180. A. 487. Dendera. Grofser Tempel. A, Säulen.



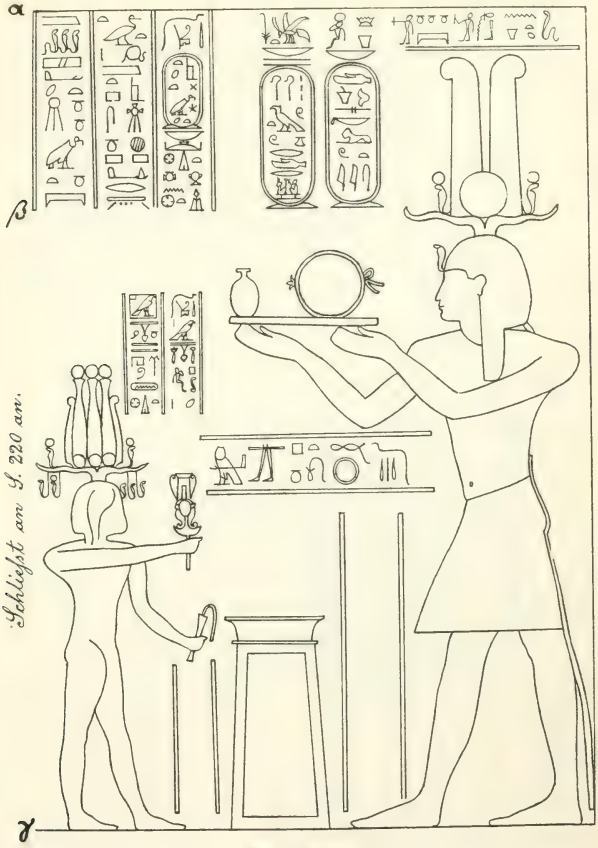
Zu S. 218.

1) 𓂋𓏏𓈖 K. 1180 und Abdr. 487 gegen Lepsius, der 𓅓𓏏𓈖 giebt.



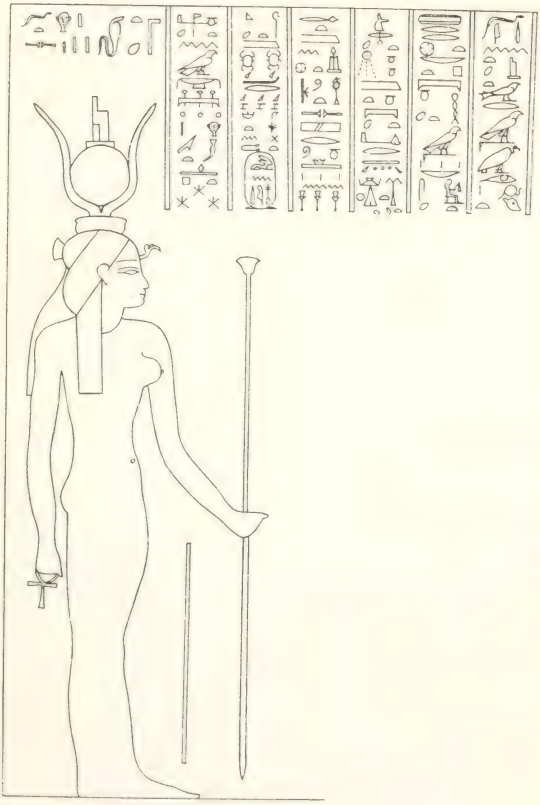
Schließt an S. 221 an.

Zu S. 218.



Schliesst an S. 220 an.

Zu S. 218.



Zu S. 218.
[publ. Mar. Dend. I 14.]

Forts. von S. 218.

auch in den Kaisertiteln (s. Königsbuch Nr. 729 d. 731 b).

b. vor dem kleinen Ahi[1], Hathor und Harsomtus[2]

3 a. Der Kaiser und der kleine Harsiesis vor Isis (α) und Osiris Onnophris[3].

b. Der Kaiser bringt einen Baum, vor ihm steht der kleine Ahi, sie treten vor Hathor und Horus von Edfu.[4]

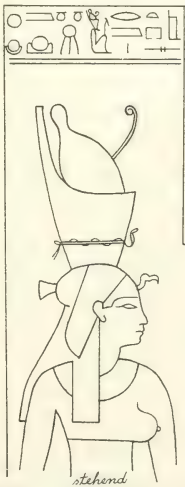
4 a. Der kleine Harsomtus[2] und der Kaiser vor Isis und Harsomtus.[5]

b. Der kleine Horus Ahi (β) und der Kaiser vor Hathor (γ) und Horus von Edfu[6] (δ).

5 a. Der Kaiser vor , Isis mit Namensschild (S. 224) und Osiris Onnophris[6] (ε).

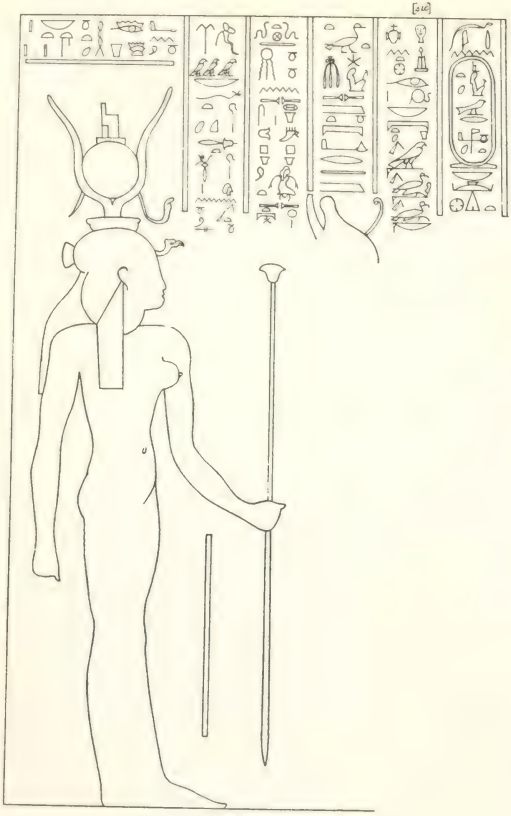
b. vor Ahi[1], Hathor (ζ) und Horus von Edfu.[6]

6 a. vor Harsomtus[5], Isis mit Namensschild (η) und Harsomtus[5] (θ).



Forts. des Textes auf S. 225.

1) Mo.kr. Ahi. — 2) Mo.kr. Hwrsm. — 3) Mo.kr. Unnefru. — 4) Mo.kr. Harhat. — 5) Mo.kr. Hwrsmn. — 6) Mo.kr. Hn



Zu S. 223.

Forts. von S. 223.

b. vor Athi[1], Hathor und Harsomtus[2] (α).

Dritte Säulenreihe.

1 a. vor Harsomtus[3], Isis und Horus von Edfu[4]: S. 226.

b. Athi[1] und der Kaiser vor Hathor und Harsomtus.[3]

2 a. Harsomtus und der Kaiser vor Isis mit

b. Athi[1] und der Kaiser vor Hathor und Horus von Edfu[4] (β).

3 a. [Der Kaiser] vor dem Gotte γ, Hathor und Athi[1].

b. Athi[1] und der Kaiser vor Hathor und Harsomtus[3] mit Schlangenkopf (LD II 77 a).

4 a. Der Kaiser vor Horus von Edfu[4] und Hathor.

b. vor Hathor „Herrin von Dendera"[5] (δ) und Harsomtus[3] (ε).

5 a. Athi[1] (S. 227 α) und der Kaiser vor Isis (mit Namensschild) und Harsomtus[3] mit Schlangenkopf (S. 227 β).

b. und der Kaiser vor Hathor mit Namensschild (S. 228) und Athi[1].

6 a. Der kleine Athi[1] und der Kaiser vor Isis (ζ) und Osiris Onnophris.[6]

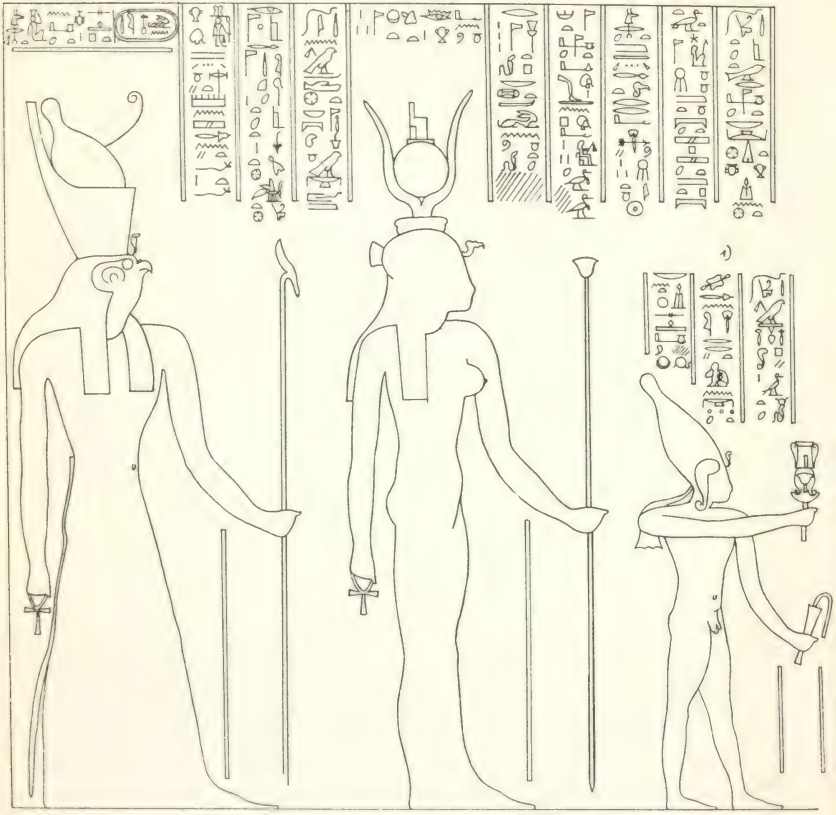
b. Der kleine Athi (η), Hathor und Horus von Edfu[4] (ϑ).

Auf einer Säule ist in einem Hathorschilde ihr Name geschrieben. [Ein Abdruck Nr. 141 ohne nähere Bezeichnung zeigt ein solches Schild:].

LD II 77 a.

1) Moskr. Athi. — 2) Moskr. Horsmen. — 3) Moskr. Horrim. — 4) Moskr. Harkat. — 5) Moskr. „Tent)." — 6) Moskr. Unnv.

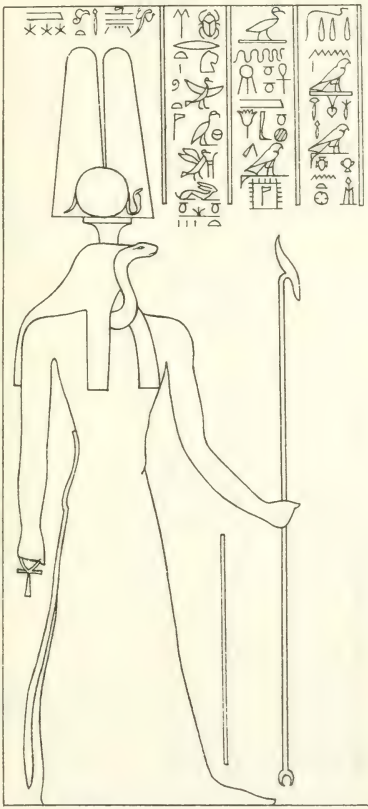
Forts. des Textes auf S. 229.



Zu S. 225.

1) In der Inschrift des kleinen Harsomtus giebt Lepsius 𓉐 statt 𓉐

β

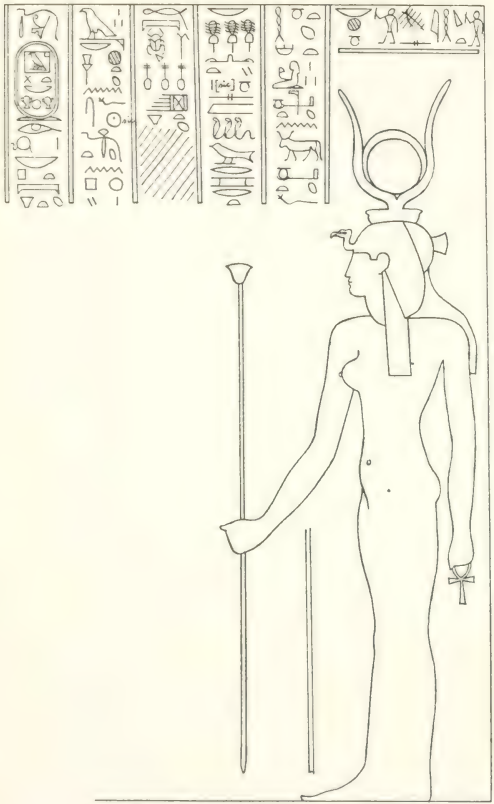


α

Zu S. 225.

Zu S. 225.

1)



Zu S. 225.

1) Im dem 5ten Teile giebt Lepsius 4° II 147 [illegible].

4° I 109. II 116–118. 164. **Dendera.** Grosser Tempel. A, Säulenra. b.

Forts. von S. 225.

Für das Kapitäl der Säulen s. die Ansicht LD I 66. LD I 66.

An der Unterseite des rechten Architravs vom Mittelgange aus steht [der Name des] Caligula, am linken [der des] Claudius.

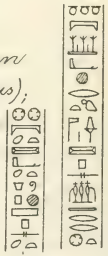
Das mittelste Feld der Decke hat die wiederholten Namen des Cajus Caligula, die Seitenfelder haben keine Kaisernamen, nur in den äussersten, wo der Tierkreis dargestellt ist, findet sich „das grosse Haus" (Per-āa). Die astronomischen Darstellungen dieser Deckenfelder sind wegen der Höhe und Zerstörtheit schwer zu erkennen.

Die Hinterwand (Südwand) der Säulenhalle, welche ursprünglich die äussere Vorderwand des Saales B war (vgl. oben S. 184), hat bei a und b (auf beiden Seiten der Thüre) 4 Reihen von Darstellungen. Die beiden obersten sind wie auch die Wandkrönung (s. u. S. 233) von Caesar Augustus, der (in der 2ten Reihe) heifst, die beiden untersten von Cajus (Caligula), aus- ser dem letzten Felde rechts (5 des nachstehen- den Schemas) der unter- sten Reihe, welches von Tiberius Claudius Germa- nicus ist. — Die Rei- heinfolge der Darstellun- gen in jeder Reihe ist diese:

1	2	3	4		8	7	6	5

Erste Reihe, links von der Thüre:

1. Hathor und Horus, vor ihnen die beiden kleinen Söhne der Hathor Ihi[1]) und Horus ⲧ (Harsomtus); dann α und der Kaiser.
2. Isis und Horus, vor ihnen der kleine Horus, Sohn der Hathor und β und der Kaiser.

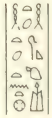


1) Mosk. Ahi.

Dendera. Grofser Tempel. A, a–b. 4° III 117–119.

3 Horus und Hathor, vor ihnen [9] und der Kaiser.

4 Hathor und vor ihr der kleine Ahi[1] und die – – – – – –

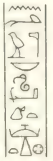


rechts von der Thüre:

5. Isis mit [Namens] Schild und Horus (Mensch[enkopf] mit Diskus), vor ihnen auf [10] Ahi[1] und Horus klein, dann folgt ein sperberköpfiger Gott (Kek), dann der Kaiser.

6. Hathor und Horus von Edfu[2], vor ihnen der kleine Ahi[1] auf [11], dann die schlangenköpfige Göttin (Keket), dann der Kaiser.

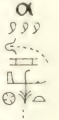
7. Horus und Hathor, vor ihnen der Gott und der Kaiser.



8. Isis, vor ihr der kleine Horus und schlangenköpfige Göttin[3] ohne den dann die Kaiser.

Zweite Reihe, links von der [12] Thüre:

1 Hathor und Horus, vor [13] ihnen die beiden kleinen Söhne der Hathor Aha[4] und Harsomtus[5]; dann folgt der obere Nil α und der Kaiser.



2 Isis, die erste Frau des Osiris und Osiris Onnophris[6] vor ihnen der kleine Harsicsis, Sohn des Osiris (si-Usire)[7], dann die Wahrheitsgöttin[8] und der Kaiser.

3. Horus und Hathor, vor ihnen der schlangenköpfige Gott β; der Kaiser bringt einen Obelisken – – – – – – – –

4. Der Kaiser und der kleine Aha[4] vor Hathor.

rechts von der Thüre:

LD II 69 a.

5 Isis mit Namensschild und Horus [14], vor ihnen die beiden kleinen Ahi[1] und Har-[15] somtus[10], dann der unteraegyptische Nil und der Kaiser LD II 69 a.

---

1) Moskr. Ahi. — 2) Moskr. Harhat. — 3) Moskr. „der schlangenköpfige" — 4) Aha — 5) Moskr. Hor-sa-Isis-si-Osiri — 6) Moskr. Horsiesi — 7) Moskr. Hor-sa-Isis-si-Osiri — 8) Moskr. Ma-t — 9) L und M [illegible] statt [illegible] — 10) Moskr. Hor; L und M haben [illegible] statt [illegible]

6. Isis und Osiris, vor ihnen der kleine mit [hierauf bezieht sich trotz der Abweichungen die nebenstehende Abb. α], dann die Wahrheitsgöttin[1] und der Kaiser.

7. Horus und Hathor, vor ihnen der schakalköpfige Gott und der Kaiser.

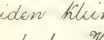
8. Hathor, vor ihr der kleine Horus[2] und der Kaiser.

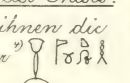
Dritte Reihe, links von der Thüre:

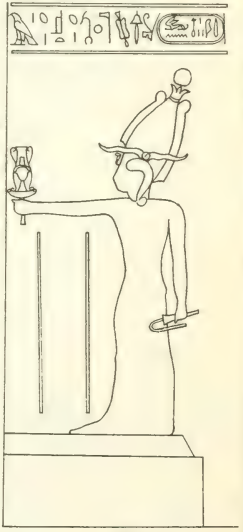
1. Hathor und Harsomtus[3], vor ihnen die beiden kleinen Götter, ferner der[4] und der Kaiser Caligula.

2. Hathor und Iu[5], vor ihnen die Göttin von Oberaegypten und der Kaiser.

3. Horus von Edfu[6] und Hathor, vor ihnen und der Kaiser.

4. Hathor (), vor ihr der kleine Horus[2] und der Kaiser, welcher  heißt (LD II 76 d).





α (nach K. 1143, 2)

LD II 76 d

rechts von der Thüre:

5. Hathor und Horus von Edfu[6], vor ihnen die beiden kleinen Ahi[7] und Horus[2], dann der Gott [8], der blaue Nordblumen bringt, und der Kaiser.

6. Hathor (s. die Abb. auf S. 232) und Horus von Edfu[6], vor ihnen der kleine Horus[2], die Göttin und der Kaiser.

7. Horus und Hathor, die heißt, vor ihnen der Gott mit Ochsenkopf (Wilkins. Manners. III, fig. 561) und der Kaiser.

1) Moskr. Mea. — 2) Moskr. Hor. — 3) Moskr. Hrmenti. — 4) im Moskr. undeutlich, doch wohl nicht „die". — 5) Moskr. Mw. — 6) Moskr. Warhat. — 7) Moskr. Ahi. — 8) Das Zeichen im Moskr. .

Dendera. Grosser Tempel. A. a. b. Thür zu B. 4° II 120-122. 164. K. 1143, 3.

Zu S. 231.

8. Isis, vor ihr der kleine Harsomtus[2] und der Kaiser.

Vierte Reihe, links von der Thüre:

LD II 76a. 1. Hathor und Harveris (?, beide mit Namensschild), vor ihnen die beiden kleinen Götter, Thoth und der Kaiser Caligula: LD II 76e.

LD II 76b. 2. Der Kaiser vor Hathor und dem menschenköpfigen Gotte (LD II 76b). [Von hier an- gebl- LD II 76c. ung

3. desgl. vor Harveris (?) und Hathor (?).

4. vor Isis.

rechts von der Thüre:

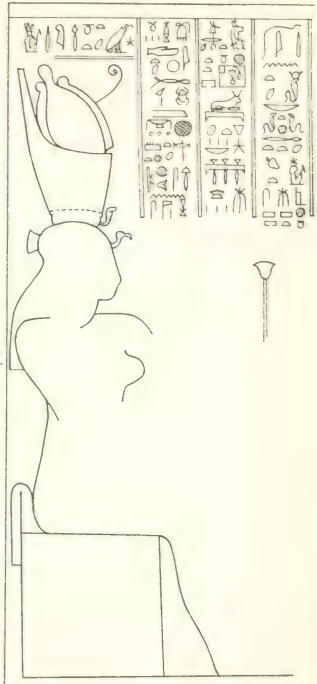
5. Isis und Harsomtus[2], vor ihnen Thoth (α) und der Kaiser Claudius.

6. Isis (β) und Osiris (γ), vor ihnen die und der Kaiser Caligula.

7. Caligula und Hathor, vor ihnen Anmutef[3] und der Kaiser.

8. Der Kaiser vor Hathor.

An der Thüre zum Saale B kommen die Kaiser Cäsar Augustus, Tiberius und Caligula in dieser An-

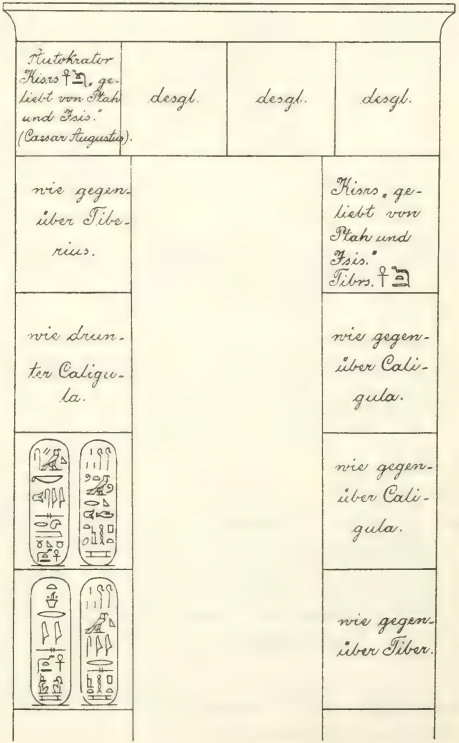


(nach K. 1143, 3)

1) Lepsius hat in der 1sten Zeile — statt —.
2) Mskr. Horsemt ... — 3) Mskr. Penmutef.

ordnung vor:

Wandkrönung von Caesar Augustus, s. oben S. 229.

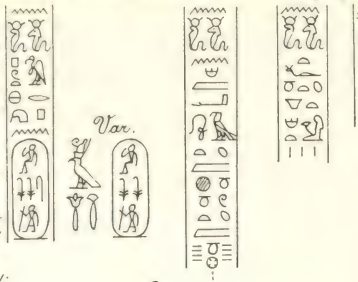


Im Eingange selbst sind die Königsschilder, wie in allen hinter der Wand a b liegenden Räumen (s. oben S. 184), unausgefüllt.[1]

1) vgl. Mar. Dend. I, pl. 19 c. d.

Dendera. Grosser Tempel. B.C. 4° I 105. II 122. 140-142. Erbk. Tagebl.

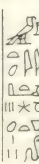
Am rechten innern Pfosten dieser Thüre ist eine grosse Liste der Namen der Hathor: Die Inschrift beginnt oben links mit den Worten: „Namen der Hathor, Herrin von Dendera" (α). In der Mitte eine Querzeile: (β). [Von der ganzen Inschrift, die bei Mar. Dend. I 25/26 mit manchen Fehlern publiziert ist, ist ein Abdr. 483 vorhanden, der teilweise schwer leserlich ist]



Auf dem linken Pfosten werden alle Götter angerufen. [Auch von dieser Inschrift, die bei Mar. Dend. I 27/28 publiziert ist, ist ein Abdr. 482 vorhanden].

Im Saale B kommt vor: γ. Auch Thoth heisst „in Dendera."[1]

Die Göttin Kopfe, trägt vor Hathor; nig]. Die 6 ben auch Lotuskapitäle.[2]



ohne Abzeichen auf dem Bänder in den Händen hinter ihr folgt der Hör- Säulen des Saales B tra- Hathorköpfe, darunter aber noch Lo-

Eine kleine Thüre führt aus diesem Saale nach aussen in Nilziegelgebäude.

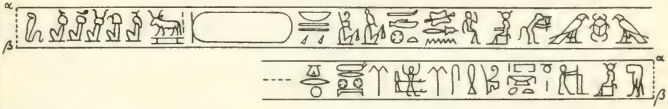
In der 3ten Kammer [C 2] hinter dem Pfeilersaale [B] findet sich δ.

1) Mariette „au fond" gemeint ist — 2) Nach Erbkam (Tagebuch 4. Okt. 1873)

4° VI 122-124. 128. 140. **Dendera.** Grosser Tempel. E. Treppe

In der Cella E heißt Hathor – – – – – – – – – – – – – –

An der Hinterwand dieses Raumes kommt in einem Hieroglyphenbande vor:



An der rechten Wand sind die Barken der Isis und des Harsomtus[2], an der linken die der Hathor und des Horus von Edfu[3] dargestellt.[4]

In der kleinen dunkeln Nebenkammer links vor der Cella[5] ist der K[önig] ohne Namen vor der Isis (LD II 56c)[6] dargestellt. Ebendaselbst heißt die Hathor: α, ebendaselbst auch: β. LD IV 56 a.

Ueber dem Hintergebäude sind noch viele obere teils bedeckte teils hypaethrale Kammern, alle voll Darstellungen. Auch hier sind die Königsschilder unausgefüllt.

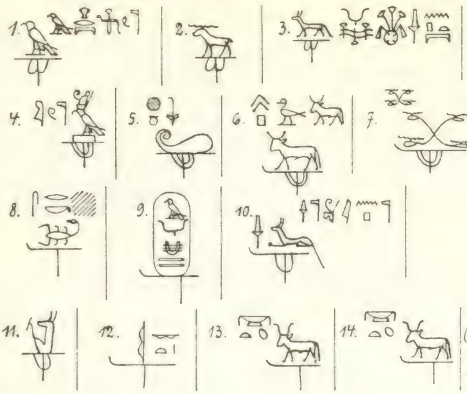
An der innern Treppe, welche auf das Dach des Hintergebäudes und zu diesen oberen Räumen führt, ist eine große Prozession dargestellt, die rechts hinauf- und links wieder hinunterzieht. Priester tragen die heiligen Standarten mit ihren Na-

---

1) s. Mar. Dend. I pl. 41 b. — 2) Mskr. Horsent... — 3) Mskr. Harhat. —
4) s. Mar. Dend. I pl. 44. 45. — 5) Im Mskr. war das Wort „vor"; (das die K. 1122 ausdrücklich hat) etwas undeutlich geschrieben, sodaß man auch „von" lesen könnte. So erklärt es sich, daß Lepsius später (in Berlin) mit roter Tinte den Buchstaben „F" hinzusetzte, mit dem auf dem Plane LD I 66 der Umgang um die Cella bezeichnet ist. — 6) L. hat 𓉐 statt 𓉔 und 𓊃 statt 𓊃𓏺𓏺𓏺.

Dendera. Großer Tempel. Treppe. 4° II 128.130/1.

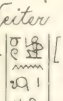
men:

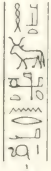


[Die vorstehenden Namen sind offenbar der herabsteigenden Prozession entnommen, da sie mehrfach von denen der heraufsteigenden LD II 55 a-c abweichen.]

Auf dem obern Teil der Treppe folgen sich in [der heraufsteigenden] Prozession mit Opfergaben der menschenköpfige , der , dann eine Göttin ohne Inschrift, dann die beiden widdersköpfigen Götter Apis und Menevis (LD II 55 d).

LD II 55 d

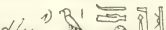
Weiter oben kommt ein menschenköpfiger Gott vor. (Var.  [wohl in der herabsteigenden Prozession]).

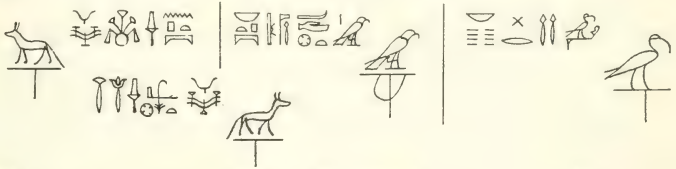
Dann folgt eine kuhköpfige Göttin 

LD II 55 a-c.

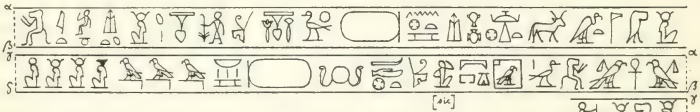
Dann folgen mitten unter den Göttern (rechts wenn man hinaufgeht) ein 1ster, 2ter, 3ter und 4ter Priester mit Sistren, dann wieder Götter, dann die 14 Priester mit den heiligen Standarten und zuerst von allen der König mit der Doppelkrone und der Joga: LD II 55 a-c.

Bei der herabsteigendem Prozession (ganz wie der hinaufsteigenden) gehen vor dem König die beiden Standarten des

Schakals und des Horus von Edfu[1]  , beide ohne Träger, voraus, dann trägt der König selbst die Standarte , dann folgen die Priester mit ihren Standarten [s. oben S. 236]. — Oben schliefsen sich noch von der Seite aus einem Thürgange an die vier:



In der ziemlich dunkeln Kammer G neben der Treppe erscheint eine Dedikationsinschrift mit Horusnamen und doch mit unausgefüllten Schildern:[1]



Auf dem äufseren Architrav (e) über der rechten Thüre, wenn man von der Treppe auf das Dach steigt, betet der König wieder mit leeren Schildern den Osiris und die 4 Meschen (Tafnet, Nut, Isis und Nephthys) an: LD II 59 a.[2] LD II 59 a

Auf dem Architrav gegenüber (f) ist eine grofse Götterprozession zum Diskus mit dem heiligen Auge dargestellt: LD II 59 b. LD II 59 b

Im Friese drüber: α (vgl. unten S. 239).

α

In der dunkeln Kammer (N. O) dahinter sind wieder sehr ähnliche Osirisdarstellungen wie in der vorigen [M.].

1) vgl. Mar. Dend. II, pl. 22 a. b. — 2) vgl. ib. pl. 75 a.

Dendera. Grofser Tempel K-L. 4° II 124-128.

LD IV 56 b.

Auf dem äufseren Architrav der südwestlichen erhaltenen Dachkammer (L) tritt links der und der Mondgott ( ) vor Hathor, Isis, Horus von Edfu und wieder Hathor-Tafnet rechts und ein Gott mit auf dem Kopfe vor Hathor , Herrin von , Isis, Harsomtus und Hathor , Herrin von " (wofür in der Säulenhalle auch vorkommt) LD IV 56 b.

LD IV 57. 58.

In dem hypaethralen Hof (K) auf der Ostseite sind auf dem Architrave über den Pfeilern und der Ostwand (g-h) grofse Götterprozessionen dargestellt. Die 4 Totengeister verkünden links den 4 Weltgegenden die Herrschaft des Osiris in der Unterwelt, rechts die des Horus auf der Oberwelt: LD IV 57. 58.[1] [In der Publ. sind die Reden der Götter fortgelassen, welche die Vertikalzeilen zwischen den einzelnen Figuren ausfüllen.]

Die beiden andern Seiten [West- und Südseite] sind von einem grofsen Fest- und Opferkalender eingenommen.

Aus der hinter dem Hofe K gelegenen Kammer J ist an der Ostseite der Tierkreis von den Franzosen ausgesägt worden. Die andere Hälfte dieser Decke, die sehr durch Fledermäuse verunstaltet ist, enthält aegyptische Himmelsdarstellungen, doch nicht in der gewöhnlichen Art der Sternbilder, und zwei Abbildungen der Himmelsgöttin. Die Königsschilder sind überall leer. Ueber[2] der Thüre, die von hier in die Kammer K führt, wird Osiris, dem die Kammer hauptsächlich geweiht ist, angebetet, links von Isis, Harsiesis[3], Nut[4] und Anubis, rechts von Nephthys, Su[5], Tafnet[6] und Atum.[7]

Die ganz dunkle Kammer (-K) dahinter ist wie in Philae der mystischen Verwandlung des Osiris gewidmet und müfste eigentlich ganz ausgezeichnet werden, da sie noch vollständiger als jene [in Philae] ist.

α

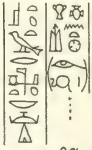
1) In LD IV 57 a hat [illegible] an das rechte Ende [illegible], das sich direkt an die letzte in LD IV 57 a rechts anschliefst: [illegible], der Platz ist unleserlich, im Namen des Gottes vor ihm las Lepsius α, das Ahdu [illegible] hat er [illegible] zum Namen? — 2) M. ist Horus. — 3) M. Hr. Setpu. — 4) M. Nu. — 5) M. Tafnet. — 6) M. Atmu. —

4° I 106-108. 114. II 122. 134. A. 171. **Dendera.** Grofser Tempel. i. Allgemeines.

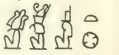
Von dem niedrigeren Gebäude [, dem Hintergebäude] führt eine freie Treppe (i) auf das höhere [Vordergebäude]. Neben den Stufen sind 14 Götter abgebildet: LD II 56 a. Dann folgen, nach der andern Seite gewendet und thronend, vor dem Kaiser die Hathor und hinter ihr der unbärtige Gott α mit . Isis heifst β. LD II Kl. a.

α

β

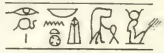


Var.

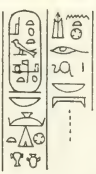


Im ganzen Tempel gehen in der Regel die Göttinnen ihren zugehörigen Göttern voraus. Die überall wiederkehrende Triade des Tempels ist Hathor, Horus von Edfu und Harsomtus[1], der oft, wie gewöhnlich die dritte Person, mit Menschenkopf und Sonnenscheibe dargestellt ist, daneben findet sich gewöhnlich die andere Triade Isis, Osiris, Horus, daher die Variante für die Stadt , , . Hathor heifst fast ausschliefslich , Herrin von ", doch auch , die andern Götter fast alle . Varianten des Namens der Hathor sind:

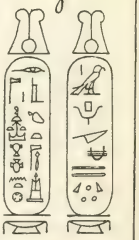
[die letztere Var. wohl aus der Säulenhalle A].



[Sie heifst auch]

Isis heifst:  , Horus , Anubis

γ



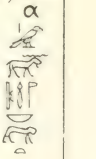
In einem oberen Seitenraum neben C sind die Schilder γ [vgl. oben S. 237]. Osiris .

1) Mskr. Horsent...

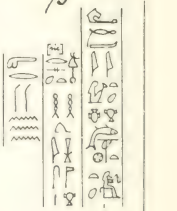
Dendera. Grosser Tempel. Allgemeines. 4° II 127. 129. Fr. 1187. A. 141.

In einer dunkeln Kammer unten heißt der Sperber-Horus, der hinter Isis angebetet wird: α.

Es kommt im Tempel auch öfters eine Göttin mit auf dem Kopfe vor, genannt β.

α 

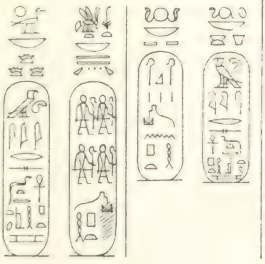
[Zugleich mit den oben 202/3 und 206/7 abgebildeten Darstellungen hat Weidenbach auf Fr. 1187 als besonders bemerkenswerte Hieroglyphe die nebenstehende Figur eines Harfenspielers aus einer Inschrift abgezeichnet: γ].

β 

γ

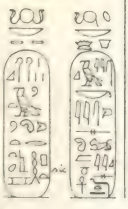
Varianten der verschiedenen Kaisernamen sind:

1. Caesar Augustus:



2. Caius (Caligula).

Caius



3. Tiberius Claudius.

(riesige Zeichen)

4. Nero.

(riesige Zeichen)

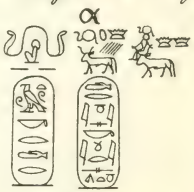
Andere Varianten s. im Königsbuch. Der Name „Caesar" kommt auch ohne s am Ende vor.

4° I 110. 113. II 150. 156. 159. **Dendera.** Typhonium. N-O.

Nordöstlicher Tempel (Typhonium).

Grundriss: LD I 66 [vv statt E: f zu lesen ist]. LD I 66

Im Eingange A erscheint bei f der Name des Trajan: α, desgl. bei g und im Raume B.

α 

Die grosse hohe Cella (C) dahinter, die mit kolossalen Sandsteinblöcken überdeckt ist, ist gleichfalls von Trajan erbaut, dessen Dedikationsinschrift hoch oben, von der Hinterwand beginnend, an den Wänden herum läuft [s. unten S. 244]. Hier kommen auch die Vornamen des Kaisers vor, die aber sehr schwer zu lesen sind. Der Kaiser heißt in der Cella oft nur Caesar Augustus; so bei h und an der linken Thürwand (β), während er gegenüber an der rechten Thürwand Trajan (Autokrator Trins) heißt. Bei i steht unten Trajan, oben 2 mal Autokrator Caesar. Ueber der Thüre sind die Schilder und (das erste Schild ist dasselbe, das Nero führte). — Daß die Schilder Autokrator Caesar wirklich dem Trajan und nicht etwa dem Augustus gehören, ergiebt sich schon aus der Gleichartigkeit der Ausführung aller Darstellungen. Auch führt der Name Kisrs nie die Zusätze [1] wie bei Augustus. Es wäre auch sehr auffallend, daß fast 100 Jahre gar nicht am Tempel gebaut worden wäre, da sich keine andern Namen, die früher als Trajan sind, finden. [2] Die Namen Autokrator Caesar wurden ebenso wie als allgemeine Bezeichnung für den Kaiser verwendet.

β

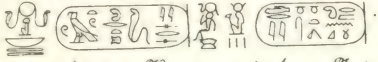
Auf der rechten Wand der Cella ist zu allerunterst eine lange Reihe von Hathoren, alle mit und und , nur

---

1) Mesk. ⟨illegible⟩ tötet Ptah mi. — 2) Hiernach wären die Darstellungen LD II 70 c–e an falscher Stelle publizirt.

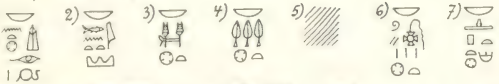
sie erste, die Neith hat wie gewöhnlich die unteraegyptische Krone auf:

usw., es folgen noch ungefähr 20.

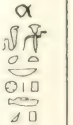
Drüber ist ein Hieroglyphenstreifen mit den Schildern des Trajan:  .

LD II 83a. Drüber der kleine Horus zwischen Isis und Osiris, dem eine lange Götterprozession folgt: LD II 83a.[1]

LD II 70c. In der Reihe drüber steht rechts der Kaiser, vor ihm sitzt Ptah mit Griffel und Palette, den kleinen Ahi[2] anmalend: LD II 70c. Dann folgen 7 Hathoren mit Horus auf dem Schoß und ihn säugend, sie heißen:



Dann 2 Göttinnen und , bringend vor Horus von Edfu[3], welcher den kleinen Horus auf dem Schoße hat, dann die säugende Isis zwischen und . Dann sitzt Re-Harmachis[4] vor der säugenden Hathor.



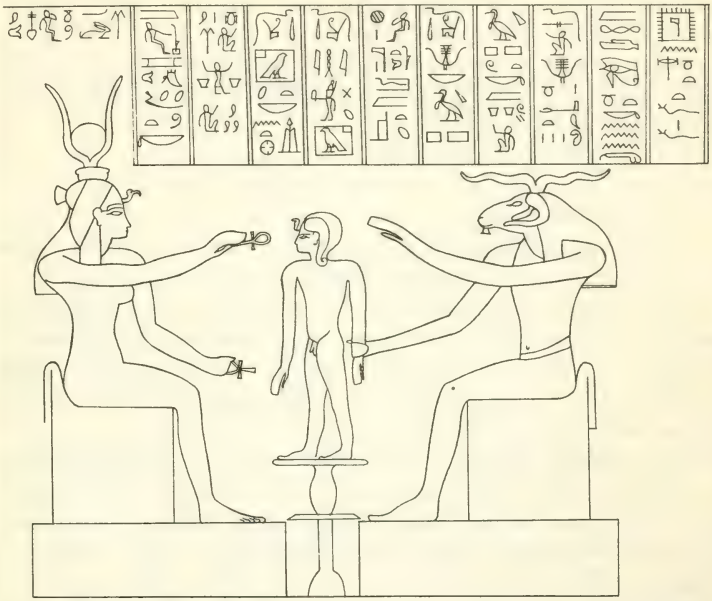
In der 2ten Reihe von oben folgt die Verkündigung und Verfertigung des kleinen Ahi (s. S. 243).

In der obersten Reihe sitzen von rechts her erst eine Hathor mit Uraeus, dann ein Sperber mit , dann ein andrer mit Phallus, über beiden nur eine Inschrift, Horus von Edfu,[5] dann der ornamentierende Ammon mit Vogel-

---

1 Lepsius hat in der Prozession die folgenden Abweichungen von der Publ. Osiris (statt). Isis Ptah 2) Merkw. Ahi 3) Merkw. Kurchut 4) Merkw. Harpokr.

Zu S. 242.



Forts. von S. 242.

leib (α), dann β, dann Chons[1], dann die Buto usw. — Dann 2 Horus, Thoth, dann die säugende, dann die säugende Isis, dann Hathor mit 2 Kindern, dann die löwenköpfige Tafnet[2] mit einem Kinde, dann die kuhköpfige mit einem Kinde, dann der kleine Ahi[3] vor Hathor, dann der Kaiser knieend den kleinen Harsomtus[4] der Hathor übergebend: LD III 70 d.

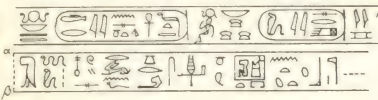
α β

LD III 70 d.

1) Moskr. Chensu. 2) Moskr. Tefnet. 3) Moskr. Ahi. 4) Moskr. Horsmenteti.

Dendera. Typhonium. C. 4° I 113. II 152-155.

Drüber läuft eine Hieroglyphenzeile die Wand entlang mit der Dedikationsinschrift [s. oben S. 241]:



In dem Friese drüber stehen wieder die einzelnen Schilder Autokrator und Kiszs.

Auf der linken Wand ist zuunterst wieder eine Reihe von ca. 28 Hathoren, die das Tamburin schlagen.[1]

Drüber Hathor mit ihrem kleinen Sohne, vor ihr Re-[Harmachis][2] Thoth und 14 Götter, abwechselnd Männer und Frauen, mit u. a. auf dem Kopfe, jeder ein Kind tragend, und hinter diesen noch den widderköpfige , alle der Hathor glückwünschend.

In der Reihe drüber steht links der Kaiser Autokrator Titus vor Hathor, Isis, Re-Harmachis[3], Osiris Onnophris[4], Horus von Edfu[5], Harsomtus[6] mit Menschenkopf und Diskus, deren jeder ein Kind auf dem Schosse hat. — Dann folgt rechts die Darstellung LD II 82 b.[7]

LD I 82 b

In der Reihe drüber steht links die Sefchet-[ābui][8], vor ihr sitzen die Eileithyia[9] und die Buto,[10] jede ein Kind auf dem Schosse haltend. — Dann folgt Chnubis,[11] vor sich auf dem Drehtische den kleinen Ihi,[12] ihm gegenüber kniet die Froschgöttin: LD II 70 f.[13] — Dann sitzt die Hathor rechts, vor sie treten 2 Götter mit Kindern und hinter diesen folgt eine Frosch-

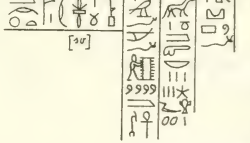
LD II 70 f.

---

1) Die Namen von zweien scheint Lepsius an anderer Stelle in der folgenden Bemerkung zu geben: „Im Innern einmal α, wo ▷ = m, und β." Diese beiden kamen in der Reihe der Hathoren auf der rechten Wand als 5te und 7te vor.

2) Horus. — 3) Horus Harphre. — 4) Horus Unnefre. — 5) Horus Harsiesi. — 6) Harpokrates. — 7) In der Inschrift der 1 den säugenden Göttin mit Kuhkopf (2te von links) hat Lepsius ɣ statt δ, in der der Mahaut — 8) Horus Sef. — 9) Mehr. Lubon. — 10) Mehr. Edfu. — 11) Mehr. Anm. — 12) Ichi Phe. — 13) In der Inschrift der Froschgöttin hat Lepsius breite Beine (wie N. 7 anm.) statt , insofern in

4° II 155. 157/8. A. 490. **Dendera.** *Typhonium. C. Umfassungshalle*

göttin, die Eileithyia[1] und die Buto.[2] Hierauf sitzt rechts die säugende Isis, vor sie treten Thoth und Anubis, der letztere eine grosse Kugel rollend:  [su]. — Hierauf die säugende Hathor, vor ihr die beiden Horus auf ☥ und hinter ihnen der Kaiser Autokrator Trins. — Dann folgen 12 Männer und Frauen, alle ein Kind auf den Knieen haltend. —

Die oberste Reihe ist zu dunkel.

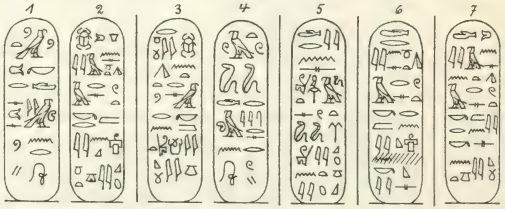
Zuunterst ist ein Hieroglyphenband mit den Namen des (Autokrator) (Kisrs Trins), [d. i. die Dedikationsinschrift s. oben S. 241].

Auf der Hinterwand ist meist die säugende Hathor und die anderen im Tempel mit verkehrten Götter dargestellt. In der Mitte ist eine grosse Blendthüre, drüber kleinere mit Hathorsymbolen.

In dem unteren Hieroglyphenbande kommen auf den beiden Seiten die Schilder des Trajan vor, an der Hinterwand „das grosse Haus" (Pharao).

Die Aussenmauer der Cella blieb unbeschrieben. Auch die Säulen der Umfassungshalle sind nicht beschrieben, sie haben an Stelle des Abakius Typhonsmasken, s. die Ansicht L D II 83 c. L D II 83 c.

Die Aussenseite [d] der Umfassungshalle hat am Architrav und Fries die Namen des Trajan, der den Beinamen d. i. ἄριστος führt: α.



(s. auch das Königsbuch). 3)

1) Hathr. Sulven. — 2) Hathr. Hetti. 3) s. auf S. 246 Anm. 1.

Dendera. *Typhonium. Umfassungshalle* 4° II 157. 158. 160/1.

An der äussern Südseite [a] stehen im Friese desselben Schilder des *Trajan*, auf dem Architrave die des *Hadrian*:

Die innern Seiten desselben Architravs (b c) sind von *Antoninus Pius* beschrieben: α (Varr. im Nachnamen: , ,)

Am Architrav ist aufsen und innen immer dieselbe Darstellung wiederholt. [*Die Anordnung ist aufsen diese:*]

α

In der Mitte sitzt ein kleiner Gott mit der Hand am Munde, abwechselnd Ahi[3], *Harsomtus*[4] *und Harsiesis*[5] (a) *auf einer Lotusblume zwischen Typhon, der* *oder* (b), *und der Nilpferdgöttin, die* *oder* (c) *heifst. Die Szene ist eingeschlossen von den Schildern des Kaisers (d. d) und zwei schützendem Sperbern* (e. e), *vor denen eine Vertikalzeile f. f und hinter denen eine andere g. g mit dem Namen des kleinen Gottes (Ahi*[3], *Harsomtus*[4] *oder Harsiesis*[5]) *steht. In der ersten Darstellung ist der Ahi*[3], *in der zweiten der Harsomtus*[4], *in der dritten Harsiesis*[5], *in der vierten wieder Ahi*[3] *usw. dargestellt. Da aber der Archi-*

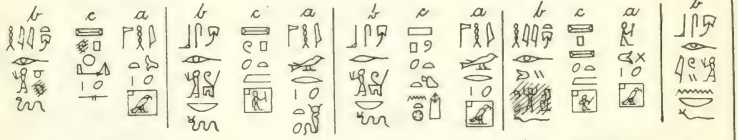
---

1) *Zum zu den Schildern auf S. 275. Aus den Abdrücken ersieht man, dafs die obigen Schilder, die alle an westlicher Schrift sind, verschiedene Gröfse haben. Die kleineren (No. 1. 2. 3) sind wie I 2 II 56 b c mit der Hof-Krone gekrönt und, wie sich auch aus den Inschriften und Darstellungsresten daneben ergiebt, vom Architrav genommen (s. hier oben S. 276). Die gröfseren Schilder (No. 4. 5. 6), denen Krönung auf dem Abdruck nicht mehr sichtbar ist, werden also vom Fries sein. Vor zweien sieht man (in gleicher Richtung mit dem Schilde nach links gehalten) einen Ibis mit Geierhaube und* , *auf einem Schemel sitzend, hinter dem Schilde ist auf einem Abdr. (rechts) noch der Anfang einer Inschrift* *zu erkennen, wie dazu Brugsch Thes. V. pl. 331 und I 248 Anm. 1 —*

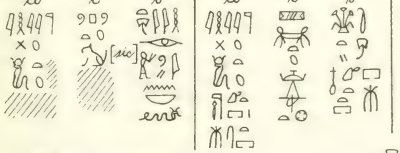
2) *Die Schilde auch auf einem Abdr. in schönerer Schrift.* 3) *Mask. Ihy.* — 4) *Mask. Hermentotis.* 5) *Mask. Panebtynis.*

trav vorn abgebrochen ist, so bleibt es zweifelhaft, welche von den drei Darstellungen wirklich die erste war. Die Mittelstücke von 2 Darstellungen [der Aussenseite] sind publ. LD IV 85 b. c.[1] [Für die Darstellungen der Innenseite s. Descr. Ant. V pl. 33, 2]. LD II 85 b. c.

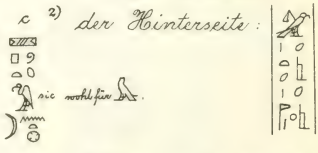
Varianten sind innen:



Am Architrav b:



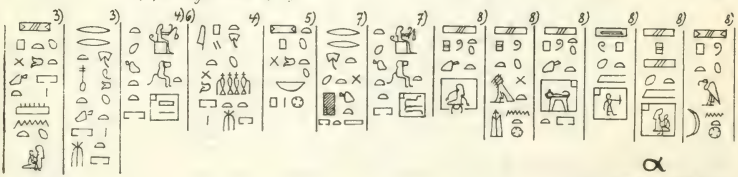
Am Architrav (c) der Hinterseite:[2]



Weitere Varianten sind:

Typhon (b):

Nilpferdgöttin (c):



α

Zu Anm. 1.

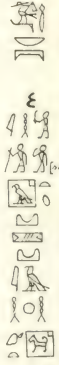
---

1) Die Inschriften der beiden Götter in LD IV 85 c giebt Lepsius abweichend von der Publ. an: α. Der Abdr. lässt keine Entscheidung zu. — 2) so auch auf einem Papierabdr. in erhabener Schrift. — 3) aus einer Darstellung des Harsomtus. — 4) desgl. des Ahi. — 5) desgl. des Harsiesis. — 6) so auch auf einem Abdr. in vertiefter Schrift, also von der Aussenseite. — 7) an der Aussenseite. — 8) auf einem Abdr. in erhabener Schrift.

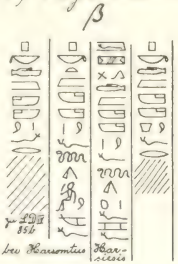
Dendera. Typhonium. Umfassungshalle. 4° VI 157. 159–161. A. 142. 490.

Die Varr. der Kaisernamen (d) s. oben S. 245/6.
Der schützende Sperber (e) heißt auch: α.
Die Inschrift vor den Sperbern (f) ist mit Varr. β und γ.
Varr. der Inschrift (g) hinter den Sperbern sind: δ.

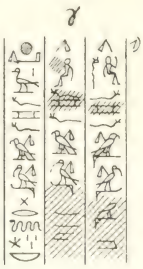
α



β



γ

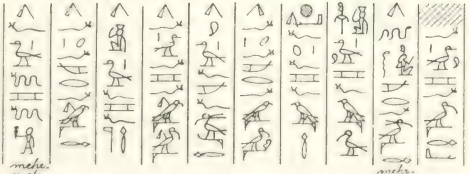


ε

δ

Am äußeren südlichen Architrav: ε.
An der äußeren Hinterseite stehen im Friese die Schilder des Antoninus.
Vor den schützenden Sperbern steht: [2] ζ.

ζ



η

Zu der Var. 𓂋 für δ vgl. was Plutarch über den ersten Buchstaben sagt.
[Den vorstehenden Varianten folgt im Mskr. ohne Angabe des Platzes die Inschrift η].

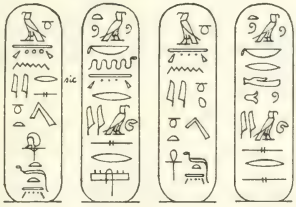
---

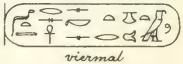
1) nach Abdrücken neben dem Schild des Trajan. – 2) im Mskr. ist nicht gesagt wo, ob auf dem Architrav (also Varr. der Inschrift f) oder im Fries.

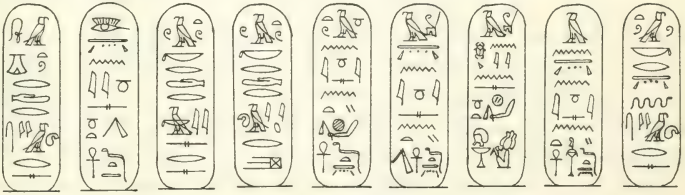
Varianten der Kaisernamen, die im Typhonium vorkommen, sind

Trajan:

Antoninus:







Kleiner südwestlicher Tempel (Isistempel).

Grundriss: LD I 66. *LD I 66.*

Der kleine Tempel hinter dem grossen, doch nicht in der Mitte, sondern hinter der Westecke desselben, ist ganz von Caesar Augustus (α) gebaut und beschrieben. Er ist zugleich der Hathor und der Isis β (sc. an der Hinterwand) geweiht.

α

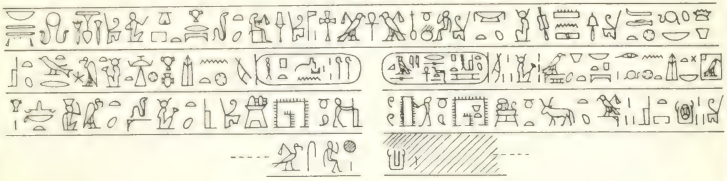
β

Dendera. Isistempel. A–C. 4° II 166–168.

In diesem Tempel sind von der hypaethralen Oeffnung herab und in den Fenstern der Treppe die hereinfallenden Sonnenstrahlen abgebildet.

Die westliche Kammer neben der Cella [D] ist halb abgebrochen.

In der Vorhalle [A] ist über der Thüre die Dedikationsinschrift:



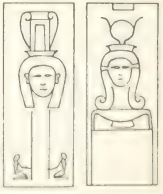
Ueber der ersten Thüre am innern Architrave betet der Kaiser, rechts den kleinen Ahi[1] (nur „Ahi, si-Hathor" genannt), die Hathor, Horus von Edfu[2] und Harsomtus[3] mit Menschenkopf und Diskus an, links den kleinen Gott α, die Isis, den Osiris, siesis[5] si- geschrieben (L D II 70 c)[4] und den Har-Usire

Links neben der Thüre heißt einmal Horus von Edfu[2] —

L D II 70 c.

Ueber derselben Thüre sind 2 Götterprozessionen, rechts zur Hathor, links zur Isis L D II 70 a.

In der Hinterseite der Cella [B] sind in der Mitte wieder Postamente mit Hathorkäpfen: β. Daß beides Hathorkäpfe sind, geht daraus hervor, daß über dem Diskus mit den Hörnern noch ausdrücklich der Name der Hathor steht.



---

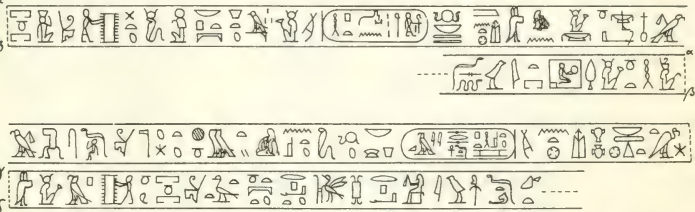
1) Mosk. Ahi. — 2) Mosk. Harhati. — 3) Mosk. Harsomtutï. — 4) Die Schreibung des Hieroglyphen ist wenig sorgsam. — 5) Mosk. Hurusïsi.

4° II 166-169. **Dendera.** Isistempel. C-D.

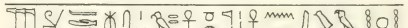
Zuunterst saß der kleine Harsomtus[1] auf der Lotusblume, neben ihm zwei Göttinnen, jede mit auf dem Kopfe; hinter diesen rechts Schu, links Amonna- sonter; hinter diesen betet der Kaiser links den Osiris, rechts die Isis an. Drüber werden immer abwechselnd Hathor und Isis und die Kinder angebetet.

An den Seitenwänden auch die gewöhnlichen Götter.

In der linken schmalen Nebencella [C] läuft unten herum eine Dedikationsinschrift:



In der rechten Nebencella [D, s. oben I 250] betet der Kaiser eine Reihe von Göttern an: Hathor „Herrin von Dendera"[2], den schlangenköpfigen Harsomtus[3], den Horus von Edfu[4], den menschenköpfigen Harsomtus[5] mit dreifacher Krone[6] und Zopf, die Sechet-[ābrui][7], den Re-Harmachis[8], vier verschiedene Hathoren, den , die Tjeithyia[9], den widderköpfigen Gott , die Sechmet[9], den Chons „chent Dendera"[10], die und die , den „in Dendera"[11], den und drei Götter mit Menschen- köpfen und auf dem Knie, über ihnen steht:



---

1) Mosk. Hwr. — 2) Mosk. „T". — 3) Mosk. Hwrm. — 4) Mosk. Hwrhat. — 5) gemeint ist wohl die Hf-Krone. 6) Mosk. Saf — 7) Mosk. Hsphre. — 8) Mosk. Iuben. — 9) Mosk. Tayt. — 10) Mosk. „Xnmw Tent Dendera". — 11) Mosk. Tent.

Dendera. Isistempel. Äußerste Ostseite. Südöstliches Thor. 4° I 113/4. III 169-172. Atl. dr.

Auch hier heißt einmal Horus von Edfu[1], Herr von Dendera[1], der schlangenköpfige Harsomtus[2] mit heißt α; Hathor ist öfter als Kuh dargestellt (s. L D III 70 b.)

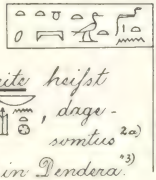
α

Ebendaselbst verehrt der Kaiser den Ptah und Sechmet .

An der äußeren Hinterwand: β.

β

Hinter der Isis der widderköpfige Chnubis: γ.

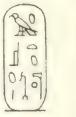


γ

An der äußeren Ostwand: δ.

δ

An der Vorderseite heißt Horus von Edfu[1] , dagegen heißt Harsomtus[2a] immer „(heri-âb)[3] in Dendera.



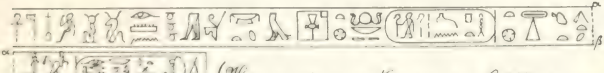
ε

Südöstliches Thor des großen westlichen Tempelbezirks.

An dem nächsten östlichen Thor des Tempelbezirks (südöstlich vom großen Tempel) finden sich die Namen des Nero: [s. unten], inwendig Caesar Augustus: , an der Ostseite auch Tiberius: ε [s. unten].

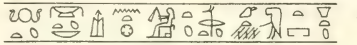
[Die griechische Dedikationsinschrift an den beiden Facaden des Thores[4] ist aus der Regierung des Augustus]: L D VI 76 Gr. 28 (nach innen [d. h. auf der dem Tempelbezirk zugewendeten Westseite]). 29.

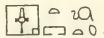
[Auch die hieroglyphische Dedikationsinschrift ist von Caesar Augustus![5]]



(Hier ist der Name der Göttin in umgekehrter

1) Nach Edfu. 2) Nach Thor. 2a) Nach Brugsch, Nord. Inq. Vol. I p. 123. 3) weiß an der Nordseite. 4) Nach Mem. Dend. texte pl. 32. Wilkinson's Manuscripts. 5) Nach Dümichen, Geogr. Inschr. I 29. Mariette, Dendérah IV 78 a. Brugsch, Thesaurus 1295. Mariette, Dendérah IV 78 b. Brugsch, Thesaurus 1296.

Richtung geschrieben wie auf dem Obelisken von Philae).
südlich:  usw.

Hier entspricht sich und .
An der Westseite findet sich die Variante:  .

In der Mitte [des Architravs] an der Westseite ist wieder eine Hathorbüste; rechts davon betet Caesar Augustus den kleinen Aki[1], die Isis, Osiris und Harsomtus[2] „ in Dendera"[3] mit Schlangenkopf an; links den kleinen Aki[1], die Hathor, den Horus von Edfu[4] und Harsomtus.[2]

An den Pfosten rechts betet er die Isis und den Harsomtus,[2] links die Hathor und den Horus von Edfu[4] an. Der Unterteil ist verschüttet.

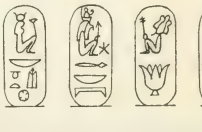
An der Ostseite rechts am Architrav der Aki[1], Isis, Osiris, Harsomtus[2] mit Sperberkopf, alle drei mit Namensschild; rechts[5] Aki[1], Hathor, Horus von Edfu[4] und Harsomtus[2], auch alle drei mit Namensschild, von Tiberius angebetet.[6] [vgl. oben].

Am linken Pfosten Horus von Edfu[4] und Hathor, am rechten Harsomtus[2] und Isis.

Im Innern an der Südseite Hathor, Horus von Edfu[4], Isis, Osiris, an den westlichen Laibungen betet der Kaiser[7] die vier Meschent[8] an.

An der Westseite ist die oberste Darstellung der beiden Pfosten von Nero zugefügt: [s. oben], drunter folgt aber wieder wie auf dem Architrav Caesar Augustus.

[An der innern Südwand dieses Thores kommen nach Max Weidenbach's Not. B. 30 die Götternamen α vor].

α 

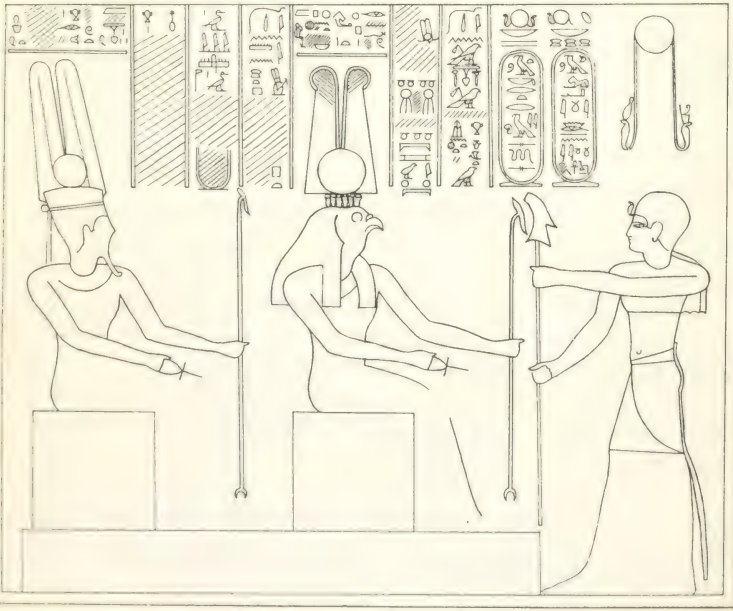
---

1) Mo.kr. Aki. — 2) Mo.kr. Horm. — 3) Mo.kr. Tent. — 4) Mo.kr. Harhat. — 5) sc. lies: links? 6) Die Worte „von — angebetet" sind erst später zugefügt. — 7) Mo.kr. „er", d. i. Caesar Augustus oder Tiberius? — 8) Mo.kr. Mesxen.

Oestlichstes freistehendes Thor.
(Stadtthor).

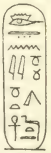
Das östlichste Stadtthor ist mit den Namen des Aurelius (an der Südseite) und Antoninus und der Hathor geweiht, deren gewöhnlichen Form in der Mitte steht. Die obersten Leisten sind auf beiden Seiten ganz abgestoßen, daher fehlt die griechische Dedikationsinschrift.

An der Nordseite steht oben Aurelius (α) vor Harsomtus und Amon (β), s. die Abbildung nach K. 1211 hierunter. Var.



Im Innern des Thores steht an der Decke meist

so auch meist an der Südseite des Thores.



Vielleicht soll alles nur der Name des Mark Aurel sein, dessen Name an der Nordseite in den meisten Schildern nicht zu verkennen ist.

Im Innern des Thores an der Ostseite steht der Kaiser vor

An der Thorlaibung kommen folgende Götternamens-Schilder vor, [die hier nach den z. T. sehr schwer lesbaren Abdrücken A. 494 mitgeteilt werden:]

An der linken Innenseite des Thores ist die Darstellung: LD II 87 c. LD II 87 c.

Kuft (Koptos).

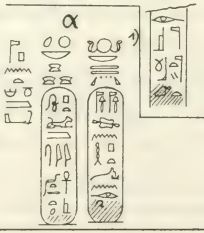
18. Mai 1845.

In einem türkischen Hause Kalachan vermauert: Tiberius.

Die Stadtruinen sind bedeutend. Hier liegen noch viele grosse beschriebene Blöcke aus Muschelkalkstein.

Ptolemäus Soter II (α) vor Isis (β).

α

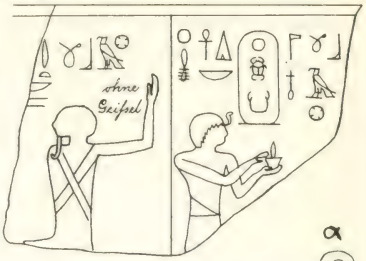


β

1) Im ersten Schilde hat Lepsius später in Europa korrigiert: .

Kuft. 12° IX 64-67.

Auch Granitsäulen und -Blöcke finden sich. Auf einem Granitblocke ist eine Darstellung von Usertesen I:



Die sehr ausgedehnten Tempelgebäude lagen an der Südwestseite der Stadt. Zwei stattliche, an 10 bis 12 Fuß hohe Granitpfeiler stehen noch, von einer starken Ziegelmauer umgeben. Sie sind auf allen vier Seiten ausgehackt, doch scheint noch der Name Thutmosis' III (α) durch[1] Eine Seite, die nördliche des nördlichen [Pfeilers] ist verschont und enthält die Figur Thutmosis' III, über ihm eine Standarte und beide Schilder, in anbetender Stellung vor der Inschrift β, ohne die Figur des Gottes, die wohl auf der anderen Seite stand.

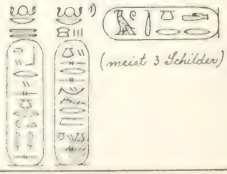
α

β

Um den Ruinenhügeln der Stadt liegt:
die Spitze des Gebirges von Kurna 220°.
" . . . nach Norden hin, 318-326 abfallend.
" " " " links hinter Kene 350.
" . . " hinter Kene (Gebel Kuarm el Amrán) 360.
" " . . hinter Ambar (Gebel Kurne) 12°.
Bir Ambar 28°, die rechte Spitze des Ambargebirges 50°, Lekéta 110°, Gebel el Kern 125-145°, die höchste Spitze des Gebirges von Theben 165°, Schenhur und Karnak 190°, Kus 220°, beled Schechíe 224°, beled Barut 276, Barahme 320°.

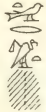
10 Min nordöstlich beim Dorfe Kálla liegt noch ein fast unzerstörter Tempel aus der Kaiserzeit. Der Kaiser Claudius (γ)

γ



[1] Das Zeichen ◻ ist im Text sehr undeutlich ◻
[2] Es sind wegen des Kalkschuppen abspringenden Kalkes

vor und ?; vor Sefchet[-ābui][1] und Isis.



In einer Kammer ist ein Hathorfries. Krokodile mit Sperber- und Widderköpfen werden angebetet. Auch kommt vor, alles scheint von Claudius zu sein.

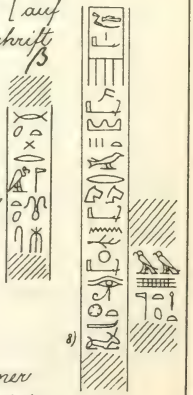
Nach der Weihinschrift ist der Tempel einer Göttin, also wohl der Isis geweiht; daneben scheint der Amon von Koptos eine Hauptrolle zu spielen.

Alles ist sehr schlecht in Muschelkalkstein [gearbeitet].

In der Cella [betet] hinten [der Kaiser] vor dem ithyphallischen Amon und Isis zweimal, drüber links Osiris und Isis, rechts ?

An der rechten Wand der Cella vor Geb[2], Suchos[3], Thoth, dann vor Amon mit Widderkopf, Mut und Isis; links vor [dem] widderköpfigen Amon], Horus und Isis.

Hier hat Tiberius den Standartennamen α [auf der] Thürlaibung. Gegenüber kommt in der Inschrift der Gottheit β vor.



Auf dem Architrav [der Thüre] zur Cella von rechts der Kaiser vor Geb[2] und Nut[4], dem ithyphallischen Amon-re[5], Horus, Mut (?), Âment (?)[6]; von links vor Osiris, Isis, dem ithyphallischen Amon, Horus, Isis, Nephthys.

Nirgends ist fast etwas zu lesen.

Kuus (Apollinopolis parva).

6. Okt. 1843.

Auf dem Wege nach dem Dorfe ist ein kleiner mondlither Tempel[7] aus grünem Basalt, der jetzt

LD II 72.

1) Moskr. Saf. — 2) Moskr. Seb. — 3) Moskr. Sebek. — 4) Moskr. Ketpe. — 5) Moskr. Amonra. — 6) Moskr. Amen-t ?. — 7) offenbar ein Naos. 8) lies hawn ?

Kuus. Schenhur. 4° I 116/7. II 104/5. I 479

als Weg dient, mit einer Deditationsinschrift des Ptolemäus Philadelphus auf einer Seite L D II 7 g, die andere ist abgebrochen [1]

Alle übrigen von früheren Reisenden angeführten Reste sind völlig verschwunden, auch die von Wilkinson [2] angeführten Sandsteinblöcke mit den Namen des Königs von El Amarna.

Schenhur.

17. Mai 1845.

[Die Tempelreste stehen] eine halbe Stunde vom Ufer auf einem alten Ruinenhügel, vom Tempel ist nur die Cella erhalten, welche noch von einer andern Mauer umgeben ist, die aber unbeschrieben ist. Ausser dem Tempelreste liegen noch einige Blöcke mit dem Schildern des Tiberius herum.

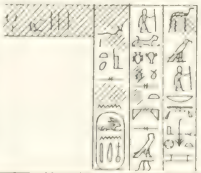
L D II 70 g. Auf dem Architrav [des Thüre, die] zur Cella führt, sind eine Anzahl Götter dargestellt, die der Kaiser Caesar Augustus anbetet: L D II 70 g.

Auf dem linken Pfosten wird oben Mont, auf dem rechten Chons angebetet, die unteren Darstellungen sind verschüttet.

Die [Inschriften der] Laibungen beginnen links mit α, rechts mit β. [Hier scheint also beide Male] Tiberius [genannt zu sein]; links [mit der] Mut, rechts [mit der] Isis. Auch an der Unterseite des Thürarchitravs heisst Caesar links von Mut, rechts von Isis geliebt.

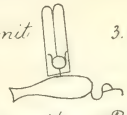
Im Innern der Cella sind an den rechten Wand in den oberen Reihe von rechts die folgenden Darstellungen:

1 Caesar (γ) vor Hemmuris (δ) mit



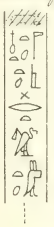
1) s. Champ. Not. I 294. — 2) Modern Egypt. Vol. I p. 132. —

3) nach einem sehr schwer leserlichen Papierabdruck. Lepsius hat die folgenden Berichtigungen: [illegible] I 2 steht [illegible] statt [illegible] II 3 lies [illegible] statt [illegible] in der [illegible]

2. vor Isis mit  3. vor 4. vor einer Göttin mit

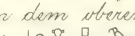
in der zweiten Reihe:

1. vor dem ithyphallischen Amon, es ist nur von der 2ten Zeile α zu sehen. α

2. vor  3. vor mit unleserlichem Namen am Ende ist wieder zu lesen.

4. vor Nephthys

Ueber und unter diesen Darstellungen laufen Dedikationsinschriften des Caesar hin, die sehr unleserlich sind und, wie es scheint, der Mut oder Isis gelten:

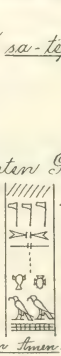
Isis heißt in dem oberen Inschriftenbande  , derselbe Name kommt auch im unteren Bande vor. [5 Mo.Kr.]

[Eine Dedikationsinschrift von dieser Wand ist LD II 70 h.] LD II 70 h.

Auf der linken Wand ist in der oberen Reihe von links:

1. der Kaiser vor Chons in Theben (em Wese).[1]
2. vor .
3. Chons „dem ersten Sohne des Amon" (sa-tepi en Amon).[2]
4. Mut „Herrin von Aschere".[3]

in der unteren Reihe:

1. vor Amon-re.
2. vor Mut . 3. vor einem unbekannten Gotte mit Menschenkopf und , Geb?[4]  . 4. vor Hathor (?).

[Eine Dedikationsinschrift von dieser Wand ist LD II 70 i.] LD II 70 i.

1) Mo.Kr. X ensw em Wse. — 2) Mo.Kr. X ensw sa tpe n Amon. — 3) Mo.Kr. Asert — 4) Mo.Kr. Set.

Schenhur. Medamot. Fol. III 324. 4° II 107/8. M.-W. 158.

An der Hinterwand:
in der unteren Reihe: links vor Mut und Isis, rechts vor Isis und Nephthys (?).
in der mittleren Reihe: links Amenrasonter mit Sperberkopf und Sonnenscheibe, rechts Osiris.
in der obersten Reihe: rechts Mut und Isis, links unleserlich.

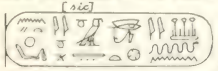
Die ganze Außenseite des Tempels ist von Tiberius beschrieben, an einer Außenwand, der besterhaltenen, werden von ihm angebetet: Horus und Horus mit Sonnenscheibe (wie der unbekannte Gott innen rechts [der 3te in der 2ten Reihe]), Isis und Nephthys, Suchos[1] und Hathor, Mut und ?, Thoth und Sefchet[-abui][2]; ? [und] ?; Osiris und Isis, Nephthys und ?

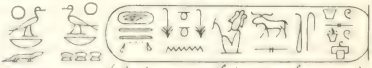
Medamot.[3]

Nov. 1844.

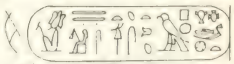
Im vorderem Teile des Tempels, der chaotisch zusammengestürzt ist, sind Blöcke von einem alten Tempel Sethos' I (in anderem Schildern auch statt) und Ramses' II verbaut. Die erste Anlage war aber noch früher, da sich im hintersten Teile noch ein granitener Thürpfosten mit dem Schilde Amenophis' II findet. —

Im der Säulenhalle von 50 Säulen finden sich hauptsächlich die Schilder des Ptolemaeus Philometor's I. — Auf den Abakus nach vorn stehen die Schilder des Antoninus Pius und einiger Götter:[4]





(Antoninus Sebastos Eusebes)

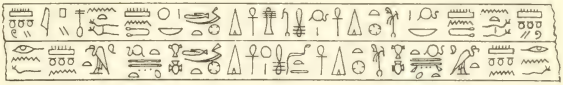


(Name der Rät-taui und des jungen Hor-pre.)

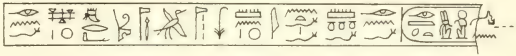
1) M.-W. Sibek — 2) Mar. Saf — 3) vgl. Champ. Not. I 390 241 —
4) nach Fol. III 324 und Max Weidenb. Not. B. 158.

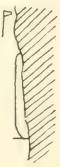
Fol. III 324. No. W. 158/9. Medamot.

Auf dem Architrav stehen die Vornamen eines Ptolemäers (?); an der Innenseite des Architravs steht die Dedikation:

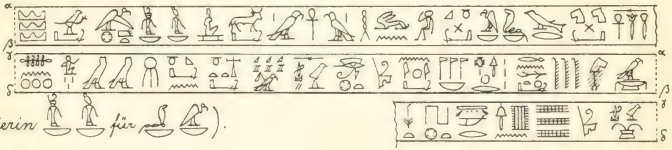


In einer nordöstlichen Nebenkammer ein Ptolemäer und eine Dedikation:





Zwei andere Architravinschriften sind:

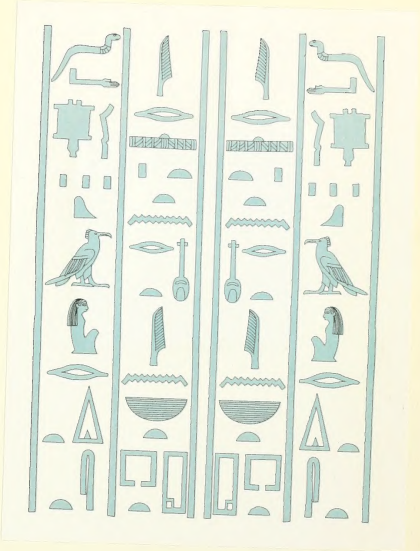


(hierin für).

und

Südlich in der Nähe sind Reste eines Nebentempels mit den Namen des Ptolemaeus' III Euergetes' I.

NYU IFA LIBRARY
3 1162 04099235 7



YPT